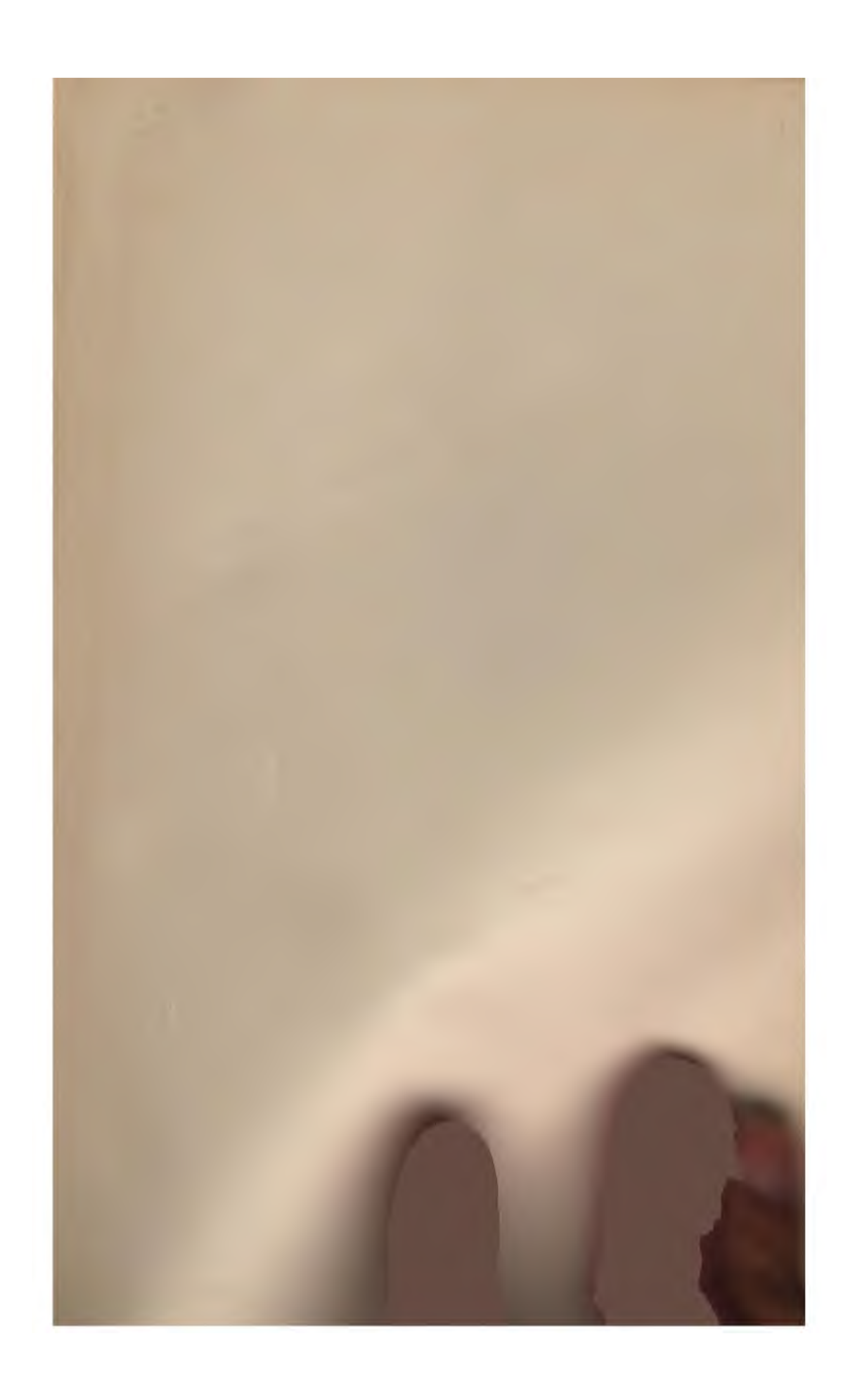






Waltharii Poesis.

Das Waltharilied Ekkehards I.
von St. Gallen

nach den

Geraldushandschriften herausgegeben und erläutert

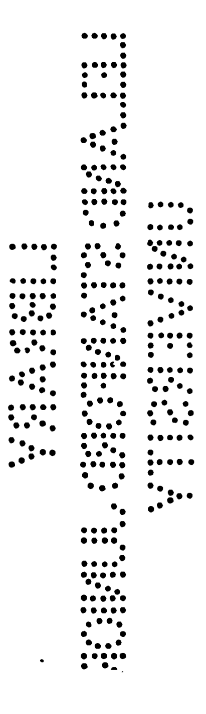
von

Hermann Althof.

Zweiter Teil:
Kommentar.



Leipzig.
Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung
Theodor Weicher
1905.



Vorwort.

In den letzten Jahren hat sich Ekkehards schöne Dichtung auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus eines gesteigerten Interesses zu erfreuen gehabt, wie zahlreiche neue Übersetzungen in heimischer und fremder Zunge, populäre Aufsätze und wissenschaftliche Abhandlungen zur Genüge beweisen.

Von den letzteren will ich hier nur auf K. Streckers Arbeiten hinweisen, die, als der erste Teil meiner Ausgabe erschien, noch nicht vollständig vorlagen. In seinem Aufsatze „Ekkehard und Vergil“, Zs. f. d. A. 42,339 fg., fortgesetzt im Programm des Dortmunder Gymnasiums 1899, ist der Verfasser den „Beutezügen“ Ekkehards durch Virgil und Prudentius nachgegangen und hat in dankenswerter Weise die zahlreichen Entlehnungen aus diesen Schriftstellern systematisch zusammengestellt und gezeigt, wie diese von dem jungen Dichter für seine Zwecke verwandt worden seien. Seine Auffassung, welche die Arbeit des Poeten als zu mechanisch erscheinen liess, konnte nicht unwidersprochen bleiben, und W. Meyer hat in der Zs. f. d. A. 43, 113 fg. an einigen Beispielen (v. 170—323) gezeigt, wie der Dichter den Vorbildern gegenüber seine Selbständigkeit gewahrt, das entlehnte Material verarbeitet, zu ganz neuen, nur ihm gehörigen Bildern umgeformt und seinen künstlerischen Zwecken dienstbar gemacht hat, wie sein Werk weder durch die Nachahmung von Situationen noch durch die Verwendung von entlehnten Ausdrücken irgendwie romanisiert oder in seinem dichterischen oder ursprünglichen Wesen und Werte beeinträchtigt worden ist. Meyer vertritt somit denselben Standpunkt, den ich im ersten Teile dieser Ausgabe S. 45 fg. kurz angedeutet habe (vgl. auch meine grössere Ausgabe des Waltharliedes S. 57 fg. u. 198), und Strecker selbst hat in seinen

„Problemen in der Waltharinsforschung“ die Irrtümer seiner früheren Arbeiten anerkannt und in der Hauptsache Meyer freudig beigestimmt.

Doch in einer anderen Hinsicht ist Strecker bislang noch nicht widersprochen worden. Er wirft nämlich dem Dichter vor, dass er an manchen Stellen, z. B. v. 532, 750, 752, 797, 813, 821, 831, 841 fg., 1153, 1287, 1357 fg., 1430, die Spuren früherer Verwendung der von ihm benutzten Stellen lateinischer Dichter nicht verwischt habe. Er spricht von gezwungenen, ungeschickten, rein nach dem Klange gebildeten Ausdrücken, unbewussten und höchst unglücklichen Nachbildungen, unpassenden Entlehnungen, ja von Mangel an Logik, von Gedankenlosigkeit, Unsinn etc., so dass uns, wenn Streckers Vorwürfe berechtigt wären, die Geistesverfassung des Dichters in einem bedenklichen Lichte erscheinen müsste.

Allein es ist bisher zu wenig beachtet worden, dass die mittelalterlichen lateinischen Dichter die römischen Autoren entlehnten Stellen nicht immer im Sinne ihrer Vorlage verwenden, sondern ihnen oft eine ganz andere Bedeutung verleihen und fordern, dass die Worte dem neuen Zusammenhange entsprechend gewürdigt werden. Bei Beachtung dieses Umstandes und richtiger Interpretation wird, wie in meinem Kommentare dargelegt ist, an allen solchen Stellen (vgl. auch Anm. zu v. 296, 683, 733, 735, 861, 1059, 1266, 1307, 1400, 1433) der Dichter gerechtfertigt erscheinen. „Wo man auch anklopft“, schreibt mir W. Meyer in Bezug auf Ekkehard, *„solidum crepat“*. In der Tat, der *poeta adeo barbarus passim, ut saepe (a Biestero) non intelligatur*, hat sich im Lichte der neueren Forschung als der Verfasser eines Werkes von klassischer Bedeutung entpuppt.

Ob die Quelle Ekkehards ein deutsches stabreimendes Gedicht, ähnlich dem ags. Waldere, oder eine prosaische Erzählung war, darüber sind wir noch immer im ungewissen. Dass die alliterierenden ahd. Übersetzungen Benutzung einer stabreimenden Vorlage nicht zu erweisen vermögen, ist bereits im ersten Teile S. 55 bemerkt. Dasselbe gilt aber auch von vereinzelten im W. vorkommenden Stilmitteln der germanischen Epik (vgl. über diese Erscheinungen u. a. R. Kögel, Gesch. d. dtschn. Liter. I, 1, 333 fg.), die wohl auf eine Kenntnis altdeutscher Gedichte

bei Ekkehard, aber noch nicht auf ein ahd. Waltharilied als Quelle des W. schliessen lassen.

Auch ich stimme mit Meyer im allgemeinen darin überein, „dass Ekkehard die Geschichte von Walther in Kürze gehört oder gelesen — und — danach das Gedicht selbst geschaffen hat", also auf dem Grunde einer dürftigen Überlieferung mit Hilfe seiner schöpferischen Phantasie sein poetisches Gebäude errichtet hat, und mir drängt sich dabei immer wieder der Vergleich mit der kleinen Erzählung von Schicksalen Salzburger Emigranten in Gera und der herrlichen Dichtung auf, welche Goethes Genie daraus schuf.

In den Erläuterungen sind die wichtigsten Erklärungsversuche berücksichtigt und gewürdigt worden. Manches habe ich auch in eine neue Beleuchtung gerückt, so dass ich wohl hoffen darf, es werde Kögels Klage (Pauls Grundriss d. germ. Phil. 1893, II, 1, 185), „man könne nicht einmal sagen, dass ein vollständiges Verständnis des lateinischen W.-Textes bisher erreicht sei," fortan keine Berechtigung mehr haben.

Bei den zitierten Parallelstellen kam es nicht nur darauf an, das anzuführen, was Ekkehard sicher oder möglicherweise aus lateinischen Autoren benutzt hat, sondern auch das zu berücksichtigen, was für alte deutsche Art und Sitte als charakteristisch zu betrachten ist. G. Zappert schiesst weit über das Ziel hinaus mit der Annahme, dass alle Situationen etc. in der mittelalterlichen Dichtung der europäischen Völker, die an die Aeneis erinnern, auf diese als Quelle zurückzuführen seien. Es handelt sich vielmehr in sehr vielen Fällen um kulturelles bezw. episches Gemeingut verwandter Stämme. Was sich auf die Kriegsaltertümer bezieht, die in einem Heldenliede naturgemäss eine bedeutende Rolle spielen, habe ich, um die Anmerkungen nicht allzusehr zu belasten, in einem Anhange vereinigt und dort bei dem Hinweise auf Abbildungen mich nicht nur auf die schwer zugänglichen Werke von v. Hefner-Alteneck, Hottenroth und Lindenschmit bezogen, sondern auch auf weiter verbreitete illustrierte Bücher gebührende Rücksicht genommen.

Ich habe es auch für angezeigt gehalten, längere an. und ags. Texte in deutscher Übersetzung, meist nach Raszmann, Gering und Grein, zu zitieren. Die bisher bekannt gewordenen

von Ekkehard benutzten Stellen aus römischen Schriftstellern habe ich fast sämtlich berücksichtigt und erheblich vermehrt, auch den Wortschatz der Vulgata zur Vergleichung mit dem W. herangezogen. Der kleine Aufsatz von M. Manitius über Ekkehard und die Vulgata wurde mir erst während des Druckes zugänglich, doch konnte daraus das, was mir in v. 1—500 entgangen war, in den Nachträgen zum zweiten Teile angeführt werden.

Besondere Beachtung glaubte ich auch den ahd. Glossen schenken zu müssen, die uns die deutschen Wörter vorführen, welche Ekkehard bei seiner lateinischen Dichtung vorgeschwebt haben können. Sie enthalten oft sehr treffende Verdeutschungen und sind bisweilen auch von entscheidender Bedeutung für die Texterklärung. Es kommen hierbei vor allem in Betracht die in St. Galler Hss. überlieferten Glossen, die meist nach H. Hattemer, Denkmahle des Mittelalters, St. Gallens altteutsche Sprachschätze, 3 Bde. 1844—1849, zitiert sind, sowie diejenigen zur Virgil, Prudentius und zur Vulgata. In dem von mir besonders benutzten vorzüglichen Glossenwerke von E. Steinmeyer und E. Sievers vermisste ich schmerzlich einen lateinischen Index, so dass ich mich für die Vollständigkeit des von mir gebotenen Materials nicht verbürgen kann.

Über die neuerdings wieder angeregte Hss.-Frage habe ich in den Nachträgen zum ersten Teile kurz berichtet und dort u. a. auch einige Textverbesserungen angeführt, die sich meist aus meinem noch engeren Anschlusse an die Überlieferung der Brüsseler Hs. ergeben, der ich überall folge, wo nicht entscheidende Gründe für die Lesart anderer Hss. sprechen.

Bemerkt sei noch, dass sich eine eingehendere literarische und ästhetische Würdigung der Dichtung, eine Charakteristik der Personen u. s. w. S. 31 fg. der grösseren Ausgabe meiner Übersetzung des Waltharitiedes finden (vgl. unten S. XVI), die überhaupt in mancher Beziehung als eine Ergänzung dieses Buches dienen kann.

Weimar, im Juli 1905.

Prof. Dr. **H. Althof.**

Verzeichnis einiger Schriften,

welche im folgenden öfters abgekürzt angeführt sind.

Acta S. S. Acta Sanctorum. Antwerp. 1643 fg.

Althof α Kritische Bemerkungen zum Waltharius. Germania 37, 1 fg. 1892.

— β Das Waltharilied, übers. u. erläutert. Sammlung Göschen Nr. 46. 1. A. 1896, 2. A. 1900.

— γ Über einige Stellen im Waltharius und die ags. Waldere-Fragmente. Programm des Weimarer Realgymnasiums. 1899.

— δ Zur Würdigung der Walthariushandschriften. Zs. f. d. Phil. 32, 173 fg. 1900.

— ε Zum Waltharius. Zs. f. d. Phil. 33, 349 fg. u. 437 fg. 1901.

— ζ Besprechungen von Norden, Le chant de Walther, und Linnig, Walther von Aquitanien, 3. A. Zs. f. d. Phil. 33, 540 fg. 1901.

— η Über einige Namen im Waltharius. Zs. f. d. Phil. 34, 365 fg. 1902.

— ϑ Das Waltharilied, grössere Ausgabe mit authentischen Abbildungen. 1902.

— ι Gerald und Erchambald. Jahrbücher der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, N. F. 30, 631 fg. 1904.

W. P. I bedeutet den ersten Teil dieser Ausgabe.

Archiv. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. 1820—72.

Dahn, Urgeschichte der german. u. roman. Völker (Onken, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen). 4 Bde. 1881 fg.

Demmin, Die Kriegswaffen in ihrer geschichtlichen Entwickelung von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. 3. A. 1891.

Dief. Gl. Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis. 1857.

N. Gl. Diefenbach, Novum glossarium etc. 1867.

Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis. 7 Bde. Paris 1840 fg.

Du Méril, Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle. Paris 1843.
— α Poésies pop. lat. du moyen âge. Paris 1847.
Ebert, Allgemeine Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande. 3 Bde. 1874 fg.
Egli, Nomina geographica. 2. A. 1893.
Först. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. 1. Bd. 2. A. 1900; 2. Bd. 2. A. 1871.
Gl. Steinmeyer u. Sievers, Die althochdeutschen Glossen. 1. Bd. (Gl. zu biblischen Schriften) 1879. 2. Bd. (Gl. zu nichtbiblischen Schriften) 1882. 3. Bd. (Sachlich geordnete Glossare, darunter S. 58—350 H. S. = Heinrici Summarium, nach 1007 verfasst) 1895. 4. Bd. (Alphabetisch geordnete Glossare, Adespota, Nachträge zu Bd. 1—3) 1898.
Götzinger, Reallexikon der deutschen Altertümer. 2. A. 1885.
Graff, Althochdeutscher Sprachschatz. 7 Bde. 1834 fg.
Grimm D. S. J. Grimm, Deutsche Sagen. 2 Bde. 1816 fg.
— D.Gr. Deutsche Grammatik. 4 Bde. 1819 fg.
— R. A. Deutsche Rechtsaltertümer. 1. A. 1828. 4. A. 1899. Die angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die 1. A.
— Myth. Deutsche Mythologie. 1. A. 1835. 4. A. von E. H. Meyer, 3 Bde. 1875 fg. N. = Nachträge, A. = Anhang im 3. Bde.
— L. G. J. Grimm u. Schmeller, Lateinische Gedichte des 10. und 11. Jahrh. 1838.
— D.Spr. Geschichte der deutschen Sprache. 2. Bde. 1848.
— D.W. Deutsches Wörterbuch. 1852 fg.
W. Grimm H. S. Die deutsche Heldensage. 3. A. von R. Steig. 1889.
Hartung, Die deutschen Altertümer des Nibelungenliedes und der Gudrun. 1894.
Hefner. v. Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke u. Gerätschaften vom frühen Mittelalter etc. Nach gleichzeitigen Originalen (in farbigen Tafeln). 1. Bd. Taf. 1—72. 1879. 2. Bd. Taf. 73—144. 1881.
Henne am Rhyn, Kulturgeschichte des deutschen Volkes. 1. Teil 1886.
Heyck, Deutsche Geschichte. 1. Abt. 1905.
Holder, Altceltischer Sprachschatz. 1. Bd. A—H incl. 1896. 2. Bd. I—T incl. 1897 fg.
Hottenroth, Trachten, Haus-, Feld- u. Kriegsgerätschaften der Völker alter u. neuer Zeit. 2 Bde. 2. A. 1884—91.
Jähns, Ross und Reiter. 2 Bde. 1872.
Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei. 1890.

Klotz, Handwörterbuch der lateinischen Sprache. 2 Bde. 1858.

Koch, Vollständiges Wörterbuch zu den Gedichten des P. Vergilius Maro. 5. A. 1875.

Kögel, Geschichte der deutschen Literatur. 1894.

Lehmann, Brünne und Helm im ags. Beowulfliede. 1885.

Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde. 1. Teil, Die Altertümer der Merowingischen Zeit. 1880 fg.

L. α Lindenschmit, Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. 4 Bde. 1858—1900.

Linnig, Walther von Aquitanien. 3. A. 1900.

Meyer α Wilh. Meyer, Philologische Bemerkungen zum Waltharius. Münchener Sitzungsberichte, 1873, 3. Heft. S. 358 fg.

— β Der Dichter des Waltharius. Zs. f. d. A. 43, 113 fg.

M. G. Monumenta Germaniae historica. 1826 fg. SS. = Scriptores, Leg. = Leges.

Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrh. 2. A. 1873.

S. Müller, Nordische Altertumskunde nach Funden und Denkmälern aus Dänemark und Schleswig, deutsch von Jiriczek. 2 Bde. 1897 fg.

N. A. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. 1876 fg.

Necr. Baumann, Necrologia Germaniae, tom. I. M. G. 1888.

N. J. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur. 1898 fg.

Norden α Notes critiques sur les manuscrits du Waltharius. S.—A. Gand 1900.

— β Le chant de Walther. Paris et Bruxelles 1900.

Oesterley, Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters. 1883.

Piper, Libri confraternitatum Sti. Galli (= I, S. 1—144), Augiensis (= II, S. 145—352), Fabariensis (= III, S. 353—398). M. G. 1884.

P. L. Poetae Latini aevi Carolini. Mon. Germ. hist. Tom. 1—2 rec. Duemmler. 1880 fg. Tom. 3 rec. Traube. 1886.

Ps. aur. Rahn, Das Psalterium Aureum von St. Gallen. Beiträge zur Geschichte der karolingischen Miniaturmalerei. 1878.

Raszmann, Die deutsche Heldensage und ihre Heimat. 2 Bde. 1857 fg.

Schade, Altdeutsches Wörterbuch. 2 Bde. 2. A. 1872 fg.

Schultz α Alwin Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2 Bde. 2. A. 1889.

— β Deutsches Leben im 14. u. 15. Jahrh. 2 Bde. Wien 1892.

Simons α Het Walthariuslied. Koninklijke Vlaamsche Academie voor Taal-en Letterkunde. S.—A. Gent 1901.
— β Ekkehard I. of Gerald? dsgl. Gent 1902.
— γ Nalezing of Ekkehard en Virgilius. Dsgl. Gent 1903.
S. Marte α San Marte, Walther von Aquitanien. 1853.
— β Zur Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters. 1867.
Specht, Gastmähler und Trinkgebräuche bei den Deutschen von den ältesten Zeiten bis ins neunte Jahrh. 1887.
Stacke, Deutsche Geschichte. 1. Bd. 1880.
Stark, Kosenamen der Germanen. 1868.
St. G. U. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. 3 Bde. 1863 fg.
Strecker α Zu Waltharius v. 263 fg. Zs. f. d. A. 42, 267 fg. 1898.
— β Ekkehard und Vergil. Zs. f. d. A. 42, 339 fg.
— γ Bemerkungen zum Waltharius. Programm des Dortmunder Gymnasiums. 1899.
— δ Probleme in der Walthariusforschung. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum etc. 2. Jahrg. 1. Abt. S. 573 fg. und 629 fg. 1899.
Teuffel, Geschichte der römischen Literatur. 2 Bde. 5. A. 1890.
Traube, Karolingische Dichtungen. 1888.
Vambéry, Der Ursprung der Magyaren. 1882.
Wagener, Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Altertümer. Mit 145 Tafeln. 1842.
Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte. 5 Bde. 1844 fg.
Weinhold α Die deutschen Frauen in dem Mittelalter. 2 Bde. 2. A. Wien 1882.
— β Altnordisches Leben. 1856.
Weiss, Kostümkunde. Geschichte der Tracht und des Gerätes im Mittelalter vom 4.—14. Jahrh. 1864.
v. Winterfeld α Walther und Hildegund, Übersetzung. Innsbruck 1897.
— β Zur Beurteilung der Handschriften des Waltharius. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 22, 554 fg. 1897.
— γ Besprechung von W. P. I. Anz. f. d. A. 27, 9 fg. 1901.
Zappert, Virgils Fortleben im Mittelalter. Denkschriften der philos.-histor. Klasse der Wiener Akademie d. W., 2. Bd. 2. Abt. S. 17 fg. 1851.

Bezüglich der Abkürzungen für die meisten der oben nicht angeführten Schriften verweise ich auf W. P. I.

Nachträge und Berichtigungen
zum ersten Teile.

S. 7, Z. 11 v. o. ergänze: vgl. Die Edda v. Gering, S. 384 fg.

S. 9, Z. 10 v. u. erg.: Strecker § 592 fg.

S. 15, nach Z. 5 v. u. erg.: Gleich Learned knüpft auch L. Wilser in der Brüsseler Monatsschrift Germania, 1905, Nr. 5 u. 6, S. 285 fg. u. 320 fg. (der Aufsatz ist auch abgedruckt in der Zs. Iduna 8, 6 fg.) an die langobardische Königsgeschichte an. Da der König Walthari, Wachos Sohn, der 547 in jugendlichem Alter starb, nicht in Betracht kommen kann, konstruiert der Verf. eine „geschichtlich und sprachlich durchaus mögliche" Ahnenreihe: Albhari, Walthari, Authari, Audwin († c. 560), dessen mutmasslicher Grossvater, der ältere Walthari, Anfangs der dreissiger Jahre des 5. Jahrh. geboren sein könnte. Wie andere Fürstenkinder an Attilas Hofe als Geisel lebend, könne er sich im blühenden Jünglingsalter in eine burgundische Königstochter, deren Name Hildegund Wilser aus „Chriemhild aus Burgund" zusammengezogen zu sein scheint, verliebt haben und somit der Sage ein wirklicher Liebeshandel mit Fluchtversuch zu grunde liegen. Als Stützen für seine gewagten Vermutungen führt der Verf. noch die in der Thidhr.-S. erzählte Verfolgung des Paares durch die Hunnen an, sowie den Umstand, dass nach der Novaleser Chronik Walthari in einem langobardischen Kloster sein Leben beschloss. Unter Kerlingen, meint er, könne auch Italien verstanden sein, und der Lengesære der Rabenschlacht beziehe sich eher auf den Langensee (Lago Maggiore) als auf Langres.

S. 16 nach Z. 8 v. u. erg.: Nach Herrigs Archiv 1899, S. 381 fg. hat am 28. Febr. d. J. in der Sitzung der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen M. Roediger einen Vortrag über die Walthersage gehalten, in der er folgendes ausführte:

Walther ist ein Angehöriger des Westgotenreiches in Spanien, woraus sich die meisten seiner Beinamen in den Epen erklären (vgl. darüber meine Anm. zu v. 79), wozu auch die politisch-geographischen

Angaben im Waltharius im ganzen stimmen, wenn wir an die Verhältnisse des 5. bis 6. Jahrh. denken. Sein Gegner G u n t h e r ist der aus den Nibelungen bekannte König, den Ekkehard freilich einen Franken nennt, was sich aus dem Einrücken der Franken in das burgundische Land um Worms begreift. Dass H i l d e g u n d e eine Burgundin sei, ist ebenso eine willkürliche Annahme wie ihr sonst unbekannter Vater H e r r i c h. Ein Franke ist tatsächlich H a g e n, aber kein menschliches Wesen, sondern ein dämonisches; die Herleitung aus A ë t i u s verwirft der Vortragende. Hagen steht auch in der Walthersage, wie so oft, jungen, freundlichen Helden feindselig gegenüber, und auch hier spielt, wie meistens bei diesen Sagen, ein junges Weib hinein, das den Namen H i l d e oder einen damit zusammengesetzten trägt. Auch einstige Freundschaft oder Blutsbrüderschaft der Gegner ist ein verbreiteter Zug. Eine Vergeiselung vornehmer Kinder aus den westeuropäischen Staaten an Attila ist historisch durchaus möglich. Suchten solche Geiseln von Ungarn (Gran) aus den Weg in die Heimat, so führte der natürliche die Donau aufwärts, von da zum Main und Rhein, etwa nach Worms, und ihm entsprechen alte Strassenzüge. So marschierten auch Walther und Hildegunde dann gewiss zunächst nach Chalons sur Saône, wo Herrich sass. Dabei berührten sie den Wasgenstein an der Strasse zwischen Weissenburg und Bitsch, das alte Lokal des Kampfes. (Vgl. über diese Reiseroute unten meine Anm zu v. 489.) Denn nicht die Hunnen sind die ursprünglichen Verfolger des Paares, sondern Gunther mit seinen 12 Begleitern. Dieser Kampf wird an die Stelle eines historischen gegen Franken getreten sein. Er hat mythisches Gepräge, gerade wie Hagen und Gunther, der in der Walthersage seine dämonische Seite hervorkehrt. Walther und Hildegunde aber haben nichts Dämonisches an sich. Engerer Zusammenhang mit der Hildesage bezw. mit dem Halsbandmythus ist abzulehnen (vgl. W. P. I, 5 fg.). — Ausgebildet hat sich die Sage, die ausserhalb des eigentlichen Zyklus steht, bei den Westgoten im 5. Jahrh. Die Franken setzten die Hunnen an die Stelle der besiegten Landsleute, und diese Form gelangte nach Niederdeutschland. In Alemannien und in England galt die westgotische, die mhd. Überlieferungen schwanken. — Sowohl Aquitanien, ahd. *Wascôno lant,* als auch der Wasgenstein, d. h. der Fels in den Vogesen (vgl. dazu unten meine Anm. zu v. 493—496, S. 167), haben guten und alten Halt in der Sage, und es braucht nicht eine Benennung die andere hervorgerufen zu haben.

S. 18, Z. 3 v. o. tilge: J ä n i c k e, Ztschr. f. d. A. 14, 448. — Z. 16 v. o. erg.: B a r t s c h, Untersuchungen etc. S. 360 fg.; Germania 12, 88 fg.; J ä n i c k e, Zs. f. d. A. 14, 448; H e i n z e l S. 15 fg.; A l t h o f 9 175 fg.

S. 18 zu b 3. erg.: vgl. Althof δ 178 fg.

S. 19 zum Waldere erg.: Kögel I, 1, 235 fg.; Binz bei Paul u. Braune, Beiträge 20, 186 fg.; 212 fg.; 217 fg.; Kraus, Zs. f. d. österr. Gymn. 47, 329 fg.; Strecker δ 582 fg.; H. Steineck, Altengl. Dichtungen in wortgetreuer Übersetzung, 1898. Rec. v. Binz, Anglia 1898, Beibl. 9, 1 fg.; F. Holthausen, Die altengl. Waldere-Bruchstücke, neu herausgeg. mit 4 Autotypien, Göteborg 1899; Rec. v. Binz, Literaturbl. 1900, Nr. 7; Bülbring, Anglia, Beibl. 11, 132 fg.; Förster, Engl. Studien 29, 107; Gering, Zs. f. d. Phil. 33, 139 fg.; Bøgholm, Nordisk tidsskrift für filologi 1902, 160 fg. — M. Trautmann, Zur Berichtigung u. Erklärung der Waldere-Bruchstücke, Bonner Beitr. zur Anglistik V, 1900; Rec. v. Sokoll, Anglia, Beibl. 12, 105 fg.; Holthausen, Engl. Studien 30, 278. — M. Trautmann, Zum zweiten Waldere-Bruchstück, Bonner Beitr. zur Anglistik XI, 1901; Althof ϑ 162 fg.

S. 20, Z. 17 v. u. erg.: vgl. Althof ϑ 167 fg.

S. 21, Z. 16 v. o. erg.: Althof ϑ 164 fg.

S. 22, Z. 10 v. u. erg.: Strecker δ 592; Althof ϑ 173 fg.

S. 23, Z. 9 v. u. erg.: Strecker δ 581 fg.; Althof ϑ 161 fg.

S. 24, Z. 7 v. u. erg.: Strecker δ 574 fg.; Althof ε 448 fg.; ϑ 20 fg.

S. 27, Z. 3 v. o. erg.: v. Winterfeld γ 18 fg. — Z. 11 v. o. erg.: Dümmler, Zs. f. d. A. 14, 3. — Z. 7 v. u. erg.: Meyer β 117 fg.; Strecker δ 629 fg.; Althof ϑ 25 fg.; 196 fg.

S. 28, Z. 3 v. o. erg.: v. Winterfeld α 5; β 569; Strecker δ 580 fg.; Althof ε 448 fg.; ϑ 25. — Zu § 6 erg.: Strecker δ 574 fg.; Simons β; Althof ϑ 27 fg.; ι 634 fg. — Z. 5 v. u. erg.: J. Wimpheling, Catalogus episcoporum Argentinensium, ed. Moscherosch, Argent. 1651, S. 30 fg. — Z. 4 v. u. zu Grandidier, Hist. de l'église — de Strasbourg erg.: 2. Bd. 1778, S. 34 fg. 40 fg. 337 fg. — Z. 1 v. u. lies: Elsasses.

S. 30, Z. 6 v. u. erg.: v. Winterfeld α 5; Simons β 23 fg.; Althof ι 641.

S. 31, Z. 16 v. u. erg.: An eine zierliche Abschrift denkt auch Geyder, Zs. f. d. A. 9, 150; vgl. auch Althof ι 644.

S. 32, Z. 14 v. o. erg.: Geyder, Zs. f. d. A. 9, 149; Strecker δ 578; Althof ι 638.

S. 33, Z. 12 v. u. erg.: Die Hs. **b** brach ursprünglich gleich **T** mit v. 1449 ab, und der Schluss ist von anderer, aber vollkommen gleichzeitiger Hand hinzugefügt; vgl. v. Winterfeld, N. A. 23, 286 fg.

S. 34 zu Handschriften I. erg. nach Z. 9 v. u.: **h = 2 Hamburger Blätter** aus dem 13. Jahrh., enthaltend v. 316—339 und 388—411; vgl. Meyer β 130; Althof ε 439 Anm. 1.

S. 35, Z. 10 v. u. erg.: Aus **D** ist abgeschrieben **D'**, während **L** von der nämlichen Vorlage wie **D** stammt; vgl. v. Winterfeld β 561.

S. 37, Z. 6 v. o. erg.: v. Winterfeld β und γ 10 fg.; Norden α; Meyer β 129 fg.; Strecker γ 18 fg.; δ 578 fg.; Althof δ und ε. — In dem Überblick der Hss. erg.: h = 2 Hamburger Blätter, 13. Jahrh.

S. 38, Z. 15 v. o. hinter „der" erg.: aus Fulda gestammt und — Z. 12 v. u. lies: Redaktion Ekkehards IV. — Z. 11 v. u. über „BbT = γ u. H" lies: Redaktion Geralds um 1020.

S. 40, Z. 9 v. u. lies: Ztschr. f. d. Phil. 23, 470 fg.

S. 41 am Ende erg.: Gegen die zuletzt besprochene Ansicht über den Wert und das Verhältnis der Hss. haben sich neuerdings gewandt Fr. Norden in α und P. v. Winterfeld in β und in γ, einem Elaborate, dessen genauere Charakteristik ich an dieser Stelle in Rücksicht auf den kürzlich erfolgten Tod des jungen Gelehrten unterdrückt habe; ich begnüge mich daher mit dem Hinweise auf meine bezl. Bemerkungen in ε.

Nach Norden, der noch über Holder hinausgeht, ist uns der W.-Text in der Hss.-Gruppe α am reinsten erhalten, während die Hss. γ wahrscheinlich die Verbesserungen Geralds überliefern und in **B** eine nochmalige, für die Rekonstruktion des Textes ganz wertlose Überarbeitung vorliegt.

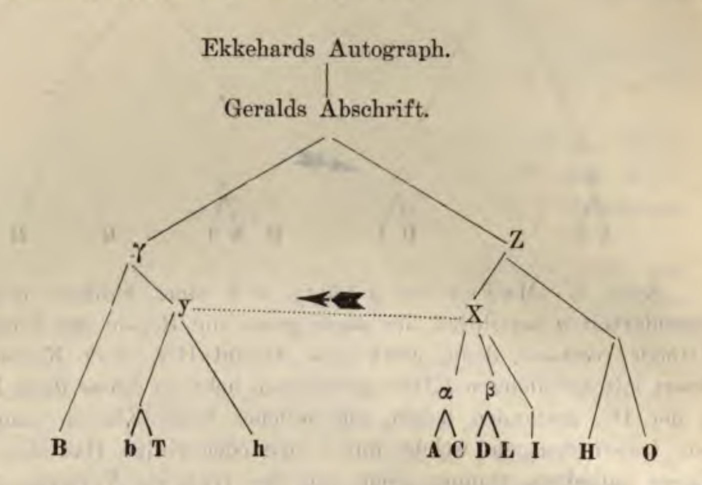
v. Winterfeld hat anfangs den von X (so nennt er das gemeinsame Archetypon von **A C** und **D L**) abstammenden Hss. im allgemeinen vor denen der Geraldus-Klasse den Vorrang eingeräumt, in der Folge aber, von W. Meyer für letztere Gruppe gewonnen, erklärt, dieser in der von ihm vorbereiteten W.-Ausgabe in den Poetae Latini in schwankenden Fällen den Vorzug geben zu wollen (vgl. Meyer β 132 Anm.); an seiner Verwerfung von **B**, wo diese Hs. allein steht, hat er jedoch um so hartnäckiger festgehalten. Nach ihm (γ 12) ist der Hss.-Stammbaum, „der die Verästelung, wie sie in Wirklichkeit gewesen sein wird, darstellt", dieser:



Auch W. Meyer hat β 130 fg. sich eines Fehlers in seiner Jugendarbeit α bezichtigt, der sogar gegen die Regeln der kritischen Methode verstosse, denn, wenn eine Anzahl Hss. einer Klasse eine Lesart mit der anderen Klasse gemeinsam habe, so müsse diese Lesart in der Hs. gestanden haben, aus welcher beide Klassen stammen; jene Lesart dagegen, welche nur eine oder einige Hss. der einen Klasse enthalten, stamme nicht aus der früheren Vorlage. Somit dürften die Lesarten, welche !**B** allein bietet, nicht als die alten und echten angesehen werden.

Allein nach einer so einfachen Formel lässt sich die ungemein verwickelte W.-Hss.-Frage nicht lösen, da Beeinflussung der einen Gruppe durch die andere in Betracht kommt. Ich habe in meinen Abhandlungen δ und ε nachzuweisen versucht, dass alle uns erhaltenen Hss. (u. a. wegen der Überlieferung von v. 588) von Geralds Widmungsexemplar abstammen, auf das γ sowohl wie Z zurückgehen. Von γ sind wieder abzuleiten **B** und Y, die Mutterhs. von **bTh**; von Z aber X, in welcher der Prolog und v. 99, 204, 257 u. 661 fehlten, v. 468 u. 469 umgestellt waren, und von der **AC—DL—I** abstammen, während **HO** vermutlich von einer anderen, vollständigen Z-Hs. abzuleiten sind, die dem ursprünglichen Wortlaute von Z, bezw. dem der Schwesterhs. **B**, näher gestanden hat. Von den Abkömmlingen der mehr interpolierten Hs. X weisen trotz starker Überarbeitung **D L I** mehr Ursprüngliches auf als die im Laufe der Zeit durch Fehler, Interpolationen und in den Text geratene Glossen am meisten entstellten Hss. **A C**. Die Abweichungen von **B** (deren in Betracht kommende eigene Lesarten den Stempel der Originalität tragen und an einigen Stellen, wie v. 71, 147, 299, 710 (718!), 774, 787, das allein Richtige bieten) in den Hss. der Y-Gruppe, bezw. deren Übereinstimmung mit X-Hss., sind darauf zurückzuführen, dass die bereits interpolierte Hs. Y nach X korrigiert oder glossiert war (vgl. die Überlieferung von v. 144, 718, 481, 444 W. P. I, 107 fg.; Althof ε 439 fg.); **T** ist später noch weiter überarbeitet worden.

Soweit das lückenhafte Material Schlüsse gestattet, ist demnach der Stammbaum wahrscheinlich folgender:



S. 50, Z. 1 v. o. tilge: V. 470 *quia talia vixi* = solches erlebte. — Z. 11 v. o. erg.: V. 76. — Z. 19 v. u. erg.: V. 808. — Z. 17 v. u. erg.: V. 1102. — Z. 16 v. u. erg.: V. 1349.

S. 51, Z. 12 v. o. tilge: *defugere rei.* — Z. 15 v. u. erg.: *ecce, en.* — Z. 4 v. u. tilge: *nĕgŏtium* 1396.

S. 52, Z. 17 v. u. erg.: V. 5, 35. — Z. 16 v. u. erg. V. 686. — Z. 14 v. u. tilge: V. 1021. — Z. 13 v. u. erg.: V. 477.

S. 53, Z. 8 v. o. erg.: W. Meyer, Münchener Sitzungsberichte, philos.-histor. Kl. 1873, S. 49 fg.

S. 54, Z. 1 v. u. lies: *canibus.*

S. 59, Z. 2 v. o. erg.: 3. A. 1900. Rec. v. Schönbach, Österr. Lit.-Bl. 1901, 626; Althof, Zs. f. d. Phil. 33, 542 fg.; M. N., Korresp.-Bl. f. d. Gel.- u. Realsch. Württembergs 8, 108 fg.; Gymnasium 19, 790. — Z. 12 v. o. erg.: 2. A. 1900. — Z. 15 v. o. erg.: Althof, Das Waltharilied. Grössere Ausgabe mit authentischen Abbildungen, 1902. Inhalt: Die deutsche Volkspoesie und die Geistlichkeit im frühen Mittelalter S. 1—9. St. Gallen und seine Bedeutung für die Literatur S. 10—19. Ekkehard I. und das Waltharilied S. 20—60. Text S. 61—109. Anmerkungen S. 110—160. Die weitere Verbreitung und Bearbeitung der Walthersage und Ekkehards Verhältnis zu seiner Vorlage S. 161—207. Der Schauplatz der Kämpfe im Wasgenwalde S. 208—222. Ein Gastmahl am Hofe Attilas S. 223—226. Rec. von Schönbach, Allg. Lit.-Bl. 12, 466; Strecker, D. Lit.-Ztg. 1903, 149 fg.; Kuntze, Zs. f. Gymn.-W. 57, 240 fg.; Cascorbi, Gymna-

sium 1904, Nr. 2; M. M . . . . . s, Lit. C.-Bl. 1903, 489; Norden, Germania, tijdschrift voor vlaamsche beweging etc. 1904, Nr. 11, 694 fg.

P. v. Winterfeld, Des St. Galler Mönches Ekkehard I. Gedicht von Walther und Hildegund. (Übers. in Stabreimen.) Innsbruck 1897.

E. Körös, Ekkehard-dal. (Magyarische Übers. in Nib.-Strophen). Budapest 1898.

L. Simons, Het Walthariuslied. Koninklijke Vlaamsche Academie voor Taal-en Letterkunde. S.-A. (Probe einer hexam. Übers. von v. 419—685) Gent 1901.

H. Drees, Das Waltharilied (ger. Übersetzung mit Anm.). Reclam, Univ.-Bibl. Nr. 4174.

S. 60 nach Z. 7 v. o. erg.: Fr. Norden, Le chant de Walther, traduit du latin. Bruxelles 1900. Vgl. Revue helvétique, Genève 1901, Nr. 20, 783 fg.

S. 61, Z. 3 v. o. lies: Falckenheiner. — Unter Z. 17 v. o. erg.: Wilhelm Meyer β. — Z. 21 v. o. erg.: unten zitiert Pannenborg I und II.

S. 62, Z. 5 v. o. erg.: Althof δεζηθι. — Z. 7 v. o. erg.: Rec. v. v. Winterfeld, N. A. 23, 285 fg. — Z. 11 v. o. erg.: Strecker γ und δ. Sodann: W. Meyer β. Fr. Kuntze, Ekkehard I. von St. Gallen und das Waltharilied. Grenzboten 1903, III, 269 fg. M. Manitius, Der Dichter des Waltharius und die Vulgata. Mitteilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung 24, 111—112.

Nicht mehr benutzen konnte ich: A. Thierry, Histoire d'Attila, 4. partie; Save, Walther des Vosges, Bulletin de la Société philomathique vosgienne, Saint-Dié 1888. Recherches sur le héros légendaire, chanté au 10. siècle par Gérold de Fleury, p. 115 fg.; Carracio, Waltharius, poema latino del sec. X., Padova 1889; Grellet-Balguerie, Le poème de Waltharius. Compte-rendu des séances de l'Acad. des inscript. et belles lettres, Paris 1890, Sept. 19.

S. 63, Z. 9 v. u. erg.: Althof θ 203 fg. 208 fg. — Z. 8 v. u. erg.: Strecker δ 635 fg. — Am Schluss erg.: Althof θ 211 fg.

Textverbesserungen: Poesis Geraldi v. 19 l. *est* st. *est,* — v. 20 *longevi.* — Waltharii Poesis v. 14 *Gibico* — v. 24 *jussum* — v. 116 *Gibico* — v. 145 *instigantis* — v. 170 *interea* — v. 232 *quod* — v. 354 *inde* — v. 355 *diffugiunt; speciosa; linquunt;* — v. 356 *Sectantes,* — v. 394 *Ac* — v. 397 *urbem* — v. 471 *Gibico* — v. 480 *econtra* — v. 498 *„Huc", mox ut vidit juvenis, „Huc" inquit „eamus";* — v. 513 tilge *in* — v. 532 l. *Et* — v. 580 *concedat* — v. 588 *tandem* (B) ist in Klammern

zu setzen; vgl. übrigens Anm. zu v. 587—588. — v. 618 l. *es* — v. 686 *Et; conspexit* — v. 798 *consilium: parmam deponito pictam;* — v. 813—814 *Dextera! Ne rapiat tibi propugnacula muri, Tu* — v. 835 *ignarum* — v. 872 *Heu mi* — v. 877 *longum „Formose, vale!"* — v. 878 *alonge* — v. 906 *ipse* — v. 947 *vendicet* — v. 967 *corde* — v. 976—977 *retro, se fulminis instar Excutiens, Francum* — v. 1008 *dictus;* — v. 1009 *Trogum;* — v. 1104 *temptet* — v. 1134 *Hesperos* — v. 1152 *amatum* — v. 1162 *permisso; jusso* — v. 1187 *orbis* — v. 1260 *nefas* — v. 1276 *Idcirco* — v. 1279 *faxo!"* — v. 1288 *disrupta* — v. 1343 *horam,* — v. 1347 *loquelas* — v. 1351 *possis;* — v. 1419 *est* —

Zu den Lesarten*): Gerald v. 20 *longivi* oder *longa vi* auf Rasur B — Walth. v. 24 *jussum* zweifellos B — v. 35 *Eriricus* H — v. 98 *heredes* α D³ — v. 120 *propertur* B — v. 245 *Si* B — v. 274 *ebdomede* H nach Bethmann — v. 292 *more* γ O H İ — v. 311 *iub&* B — v. 318 *produxit* B — v. 319 *ire volentes* H, *redire uideres* auch h (= Hamburger Fragmente) — v. 324 *Tandem* auch h — v. 327 *Quē uirtute sua* h — v. 331 *uteri* auch h — v. 336 *laeuum femur* auch h — v. 362 *utrāque* b — v. 380 *succenditur* völlig klar B — v. 389 *Ipso* B — v. 394 *Et* auch h — v. 397 *urbē* zweifellos auch B; daher lies S. 111, Z. 5 v. o. *urbem. urbe* auch h — v. 404 *Efferat* h — v. 408 *Sed fuit in tanta nullus* h — v. 415 *siquidem* H — v. 468 vgl. Meyer α 390 — v. 480 *econtra* B, sonst *e contra* — v. 481—482 *corpora ferro. fortia* B — v. 482 *suamosus* C — v. 498 *Hunc mox* O α D *Huc mox* γ *Mox iuvenis ut vidit, Huc inquit eamus* H — v. 524 *aquilonares* auch HO — v. 541 *prolusit* auch B — v. 547 *ulterius* ganz klar B — v. 564 *haec dum* B — v. 588 zwischen *quo* und *tendere* steht ein Auslassungszeichen und dasselbe rechts am Rande vor *tandem* B — v. 602 *equidē* ganz klar B — v. 605 *Stultius* ganz klar B — v. 606 *qđ* B — v. 681 vgl. Pannenborg I, 1128 — v. 700 *uel rerum̄* α D — v. 872 *Heu mi* B — v. 893 *sanguis* Bb nach Peiper, γ nach Holder — v. 1014 unverkennbar *alpharid(i)* Rasur B — v. 1040 *ridere* ganz deutlich und mit derselben Tinte geschrieben B — v. 1041 *uel sic* T, vgl. v. 987 *uel sic* — v. 1057 wahrscheinlich *aliis* (nicht *luci*) auf fettiger Stelle und von 1. Hand B — v. 1061 *ferientes* ganz deutlich B — v. 1094 *honorē* B v. 1104 *tēpnat b* — v. 1116 *secedamus* ganz deutlich; zwischen *e* und *e* Rasur B — v. 1123 *rex si tibi* α D — v. 1152 *amictum* B¹ lässt auf ein offenes *a* der Vorlage, also auf *amatum*, schliessen; vgl. v. Winterfeld β 556 — v. 1207 *inire fuga* und über letzterem *vel* (durchstrichenes *l*) *viā* B — *„pueriles? interp. O"* gehört zu v. 1252 — v. 1264

*) Die Hs. B wurde von Fr. Norden in Brüssel aufs neue verglichen und das Ergebnis der Untersuchung mir freundlichst zur Verfügung gestellt.

quae, dann *haec* ausgestrichen B — v. 1317 *subtraxerat* deutlich B — v. 1437 *uidebis* BA statt *iubebis* bTD scheint durch *uideris* am Ende von v. 1430 in den Text geraten zu sein.

Zum Wort- und Sachregister. (a bedeutet die linke, b die rechte Spalte der Seite.) S. 129 a ergänze *acer 787* — S. 130 a erg. *affore 1269.* b erg. *amatum lumen 1152,* tilge *amicum lumen 1152* — S. 131b erg. *aptus locus 1128, arridere 850* — S. 132 b lies *āve* — S. 133 a lies *bissīna (byssĭna); brevibus telis armati 1308* — S. 134 a erg. *caput mucrone recidere 718.* b lies *cautissimus,* lies *censum jussum* — S. 135 a erg. *circumspicere 504.* b lies *cognoscere 83,* erg. *comminus accedere 1309* — S. 137 b lies *crurum volumina glomerare 461* — S. 138 a bei *cupere* tilge *770* — S. 139 a tilge *defugere vicis 355* — S. 140 a lies *diffugere vicis 355, eo 758* — S. 141 a lies *dudum jam 374,* erg. *dum sentit 677,* lies *Econtra* — S. 143 a lies *post facta 139* st. *facta pudebit,* erg. *fando suggerere 124.* b lies *ferire absol. 842* st. *852* — S. 146 a erg. *genua labant 1326* — S. 147 b lies *Hesperos 1134* — S. 148 a bei *idem* erg. *940,* bei *ignarus* erg. *ferrum 835,* bei *ignavum ferrum* tilge *835* — S. 149 a lies *infictum medicamen G. 8* st. *aevum.* b bei *inquit* erg. *260* und lies *306* st. *305* — S. 150 a bei *inter* erg. *haec inter 1000.* b lies *jūgiter* — S. 151 a lies *jussus census 24.* b. erg. *laudabilis heros 427* — S. 152 a bei *ligare* erg. *saucia 1408,* bei *linquere* erg. *linquens cetera 1192.* b bei *lumina* lies *lumen amatum* st. *amicum* — S. 153 a hinter *medicamen* tilge *in* und *aevum* — S. 155 a hinter *munera servi* lies *G. 9* st. *8.* b tilge *nēgŏtium 1396* — S. 156 a lies *novalia speciosa 355.* b erg. *nutrire 98* — S. 157 a bei *ocius* erg. *909* — S. 158 a lies *orientalis pars,* hinter *palato tacito* lies *234* st. *243.* b hinter *Pannoniarum* lies *166* st. *186* — S. 159 b bei *per* erg. *lora 458,* lies *perflare perverso numine* st. *nunine* — S. 161 a bei *post* praep. erg. *facta 139,* lies *posteă,* erg. *potiri externis 865* — S. 163 a nach *pudere* tilge *facta* — S. 165 a erg.: oder *repentino caballo;* erg. *rĕstaurare pugnam 193* — S. 168 b lies *speciosa novalia* und *sponsalia* — S. 169 b *subreptus 396* gehört nicht zu *subrepere,* sondern zu *subripere;* lies *suggerere talia fando alci. 124* st. *dicta* — S. 170 b lies *tantundem* — S. 173 b lies *validis sceptris stare 34* st. *24* — S. 174 b lies *vicis diffugere* und hinter *vindicta: sodales* und *hostes.*

S. 182, Z. 17 v. u. lies: προςκαρτερεῖν.

Zum zweiten Teile.

S. 43 zu v. 84 erg.: Horat. Carm. 2, 16, 10: *miseros tumultus Mentis et curas.*

S. 49 zu v. 103 erg.: Luc. 2, 40: *Puer (Jesus) autem crescebat et confortabatur plenus sapientia.*

S. 55 zu v. 125 erg.: Luc. 12, 15: *videte et cavete.*

S. 57, Z. 1 v. u. lies: Die.

S. 58 zu v. 138 erg.: v a l d e] γ I. vgl. Gen. 17, 20: *et augebo et multiplicabo eum valde.*

S. 62 zu v. 161 erg.: Marc. 13, 35: *sero an media nocte.*

S. 69, Z. 4 v. u. erg.: vgl. Anhang VII unter *umbo.*

S. 93, Z. 20 v. u. erg.: vgl. auch die Inhaltsverzeichnisse bei L. α.

S. 100 zu v. 288 erg.: Ezech. 21, 25: *venit dies in tempore iniquitatis praefinita.*

S. 101 zu v. 291 vgl. 2. Chron. 3, 14: *velum ex hyacintho, purpura, cocco et bysso.*

S. 103, Z. 9 v. u. erg.: Die Beschreibung entspricht aber auch der Sitte der Karolingerzeit. In der Bibel von San Calisto ist Karl der Kahle auf einem Throne sitzend dargestellt, dessen runde Rückwand inwendig mit einem weissen, goldbordierten, mit Kreuzen bestickten, in Bogen gerafften Laken bekleidet ist; vgl. Hefner Taf. 17. In der Pariser Bibel ist die Lehne seines Thronsessels in derselben Weise drapiert; der Stoff ist rot, mit Gold bestickt und bordiert; vgl. Henne am Rhyn Taf. nach S. 112 und Janitschek nach S. 42. Die runde Hinterwand des Thrones Kaiser Lothars in dem Pariser Evangeliar ist ähnlich wie in der Bibel von San Calisto mit einem grauen, bestickten, mit roter und silberner Kante versehenen Stoffe behangen, der mit Hilfe von Ringen in Bogen gerafft ist; vgl. Janitschek Taf. nach S. 34. Auch auf dem Bilde Heinrichs II. bei Hefner Taf. 18 ist der Hintergrund des Thrones mit grünem, besticktem Zeug drapiert, der Sitz selbst mit Purpurstoff belegt, so dass die Miniatur als die Nachahmung eines karolingischen Kaiserbildes zu betrachten ist. — Z. 21 v. o. erg.: Greg. Tur. 6, 30: *Mauricius indutus diademate et purpora et bisso.*

S. 104 zu v. 294—295 erg.: vgl. 1. Reg. 20, 25: *sedit Abner ex latere Saul.*

S. 107, Z. 6 v. o. lies: *convivia.*

S. 108, Z. 17 v. u. lies: fand, —

S. 112 zu v. 300 *Aurea vasa* erg.: vgl. über die kostbaren Goldgefässe von Boeslunde in Seeland S. Müller 1, 385 (Abb.), 432 fg., 453 fg.; die Goldgefässe im Kieler Museum, Schalen, Becher, grösseres Gefäss, L. α III, 11, Taf. 1. Über verschiedene Erzgefässe vgl. die Inhaltsverzeichnisse von L. α.

S. 117, Z. 4 v. u. erg.: Reichverzierte, goldene Beschläge von Trinkhörnern sind abgebildet L. α III, 12, Taf. 5. — Nach Z. 1 v. u. erg.: Ein 47 cm langes gläsernes Trinkhorn aus einem fränkischen Grabe ist dargestellt L. α IV, Taf. 59.

S. 118, Z. 15 v. o. erg.: farbige Abb. bei Hefner Taf. 8. — Z. 21 v. u. erg.: Abb. von Glasbechern aus fränkischen Gräbern bei L. α I, 11, Taf. 7, IV, Taf. 59. — Nach Z. 13 v. u. erg.: L. α III, 10, Taf. 4 finden sich zwei äussere Bekleidungen hölzerner Becher aus einem fränkischen und angelsächsischen Grabe dargestellt, bestehend aus dünnen Erzplatten mit figürlichen Darstellungen biblischer Szenen, die darauf schliessen lassen, dass diese Art geprägter oder gestanzter Arbeit auf Gold oder Erzblech allen germanischen Stämmen zu jener Zeit eigentümlich war. Ein ähnliches, bei Roach Smith, Collectanea antiqua II, 36, veröffentlichtes angelsächsisches Fundstück stammt offenbar aus einer späteren Zeit.

S. 121, Z. 12 v. u. lies: προςκαρτερεῖν.

S. 129 zu v. 344 erg.: vgl. Jon. 2, 1: *piscem — ut deglutiret Jonam.*

S. 126 zu v. 333—334 erg.: 1. Reg. 17, 38: *Et induit Saul David vestimentis suis et imposuit galeam aeream super caput ejus et vestivit eum lorica.*

S. 137 zu v. 392 erg.: Drei Ruhebetten sind nach einem Stuttgarter Psalterium des 10. Jahrh. abgebildet bei Hefner Taf. 30.

S. 141, Z. 7 v. o. erg.: vgl. auch Hefner Taf. 192, 195, 201, 204, 205.

S. 152 zu v. 434 erg.: vgl. Jon. 1, 3: *et dedit naulum ejus (navis).*

S. 156 zu v. 450 erg.: vgl. Gen. 37, 25: *viderunt Ismaelitas viatores venire.*

S. 161 zu v. 481 erg.: vgl. Psalm. 39, 18: *Deus meus, ne tardaveris.*

S. 163, Z. 16 v. u. erg. hinter „burgundische Pforte“: Vom Ausgange derselben lief zur Zeit der Merowinger und Karolinger eine belebte Strasse von Basel am Oberrhein entlang nach Konstanz und zum Bodensee, von dem aus nicht nur das nahe St. Gallen leicht erreichbar war, sondern auch, an römische Wegebauten anknüpfend, eine Strasse nach Augsburg und weiter nach Regensburg bestand; vgl. Knüll, Historische Geographie Deutschlands im Mittelalter, 1903, S. 178.

S. 164, Z. 3 v. u. erg.: Über die Bedeutung des merkwürdig schwankenden Namens *Vosegus* gehen die Ansichten sehr auseinander. Ich bemerke, dass Chr. Mehlis, Ausland 49, 399 fg., einen Zusammenhang mit dem Namen der *Vaskonen* und *Viscayas* annimmt und M. R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, 1880, S. 290 kelt. *Vo-sagos* als „sehr fest, Feste“ erklärt. Auch A. Holder schreibt ***Vǒ-sĕgus***

(von Partikel *vŏ (vĕ)* = griech. ὑπό, und der Wurzel *segh* = ἔχω) und teilt mir freundlichst mit, dass der bedeutendste lebende Keltist, Whitley Stokes in London, seinen Einfall, es zu *Vosecu-nnus* zu setzen und mit lat. *secare, securis, secula,* ahd. *saga, sega* = Säge etc. zusammenzubringen (vgl. *Monts Faucilles*), „sehr beachtenswert" genannt hat. Indes hat H. diese Erklärung aufgegeben, da dann die Wurzel *sec* sein müsste, ein *c* aber angesichts der Inschriften und der Texte nicht anzunehmen ist. Jedenfalls ist nach H. der Name gebildet wie *Vŏ-bergensis, Vŏ-cētius mons* etc.

S. 169 zu v. 496 erg.: vgl. Matth. 21, 13: *fecistis illam (domum Dei) speluncam latronum.*

S. 178, Z. 5 v. o. hinter „Mone, Archiv 2, 99" erg.: Wilser, Brüsseler Zs. Germania, 1905, S. 334.

S. 225, Z. 22 v. o. lies: *amenta.*

S. 238, Z. 12 v. u. erg.: vgl. Thidhr.-S. Kap. 100: *Da war es also zu sehen, als ob Feuer aus ihren Waffen sprühte, als ob es Blitze wären, und ein so starkes Tosen und grosses Krachen entstand von ihren Hieben, wie die stärksten Donnerschläge.*

S. 263 zu v. 937 erg.: vgl. Prud. Hamart. 396: *Sanguinis atra sitis.*

S. 288, Z. 13 v. u. erg.: vgl. u. a. Lindenschmit S. 394 u. Taf. XIII, sowie die Inhaltsverzeichnisse von L. α; Heyck Abb. 12 d.

S. 294 zu v. 1086—1088 erg.: In Goethes Götz sagt der kaiserliche Hauptmann: — „Fortzulaufen, vor e i n e m Mann! Es wird's niemand glauben, als wer über uns zu lachen Lust hat."

S. 341 zu v. 1333 erg.: vgl. Norden α 5: *niht rast, niht ruowe: daz bitter ringen.*

Kommentar.

Geralds Prolog.

Die von Grimm L. G. 61 fg. ausgesprochene und von mir W. P. I, 28 fg. und ε 446 fg. verteidigte Annahme, dass Gerald, der Freund Ekkehards I., den Prolog an Erchambald von Strassburg (965—91) gerichtet habe, halte ich nicht mehr aufrecht, da eine so mangelhafte Leistung dem langjährigen St. Galler *magister scolarum* nicht zuzutrauen und aus chronologischen Gründen nicht anzunehmen ist, derselbe sei ein *alumnus*, Zögling oder Schüler, des Strassburger Bischofs und früheren Magisters Erchambald gewesen. Ich habe vielmehr ι 631 fg. wahrscheinlich gemacht, dass der Verfasser ein Strassburger Dompriester Gerald gewesen ist, auf den auch der Ausdruck *adelphus* (= Amtsbruder) Prol. v. 22 und *servus* (= Untergebener des Bischofs) v. 9 passt. Vermutlich ist dieser Canonicus, wie ich annehme, ein ehemaliger Schüler Erchambalds, auch identisch mit dem Schreiber einer in Erchambalds Auftrage angefertigten, jetzt verschollenen Strassburger Handschrift biblischer Bücher und Verfasser von 12 derselben vorangestellten leoninischen Hexametern, die bei Scheffel und Holder S. 138 fg. und genauer bei Althof ι 648, Anm. 3 abgedruckt sind.

Zu dem unbeholfenen und schwerverständlichen Prologe (vgl. W. P. I, 30) bemerkt v. Winterfeld γ 26, dass derselbe keine eigentümlichen Gedanken, sondern nur konventionelle Wendungen enthalte, wie sie sich in ähnlichen Widmungsgedichten, z. B. in dem Hrabans an Bischof Baturich von Regensburg (817—848), P. L. 2, 173 fg. (unten als „Bat." zitiert) finden. Auch die Anspielung auf den Namen des Bischofs kommt in diesem Gedichte vor, so dass die Annahme nahe liegt, Gerald habe es als Muster benutzt.

Vers **1—4** (**15**). Bat. 55: *O pater alme poli, custodi semper amicum, Hoc peto, nate dei, spiritus atque dei, Qui triplex simplex caelo-*

rum sceptra gubernas, Mundum fine capis, lumen et arce dabis. — Aldhelm, Prol. 1 und Alcuin, P. L. 1, 345, IV: *Omnipotens genitor.* —

Summae virtutis amator] kann man auf *genitor,* aber mit v. Reiffenberg S. 72 und San Marte α 53 besser auf *natus* beziehen, wozu auch *Jure pari* v. 2 gehört. San Marte übersetzt „Ausbund vollendeter Tugend“ und versteht somit wohl richtig unter *amator* jemand, der die Tugend liebt und ausübt. — Gl. 3, 6 *genitor: fater;* 2, 422 *virtutis: tvgundi.*

2. *Jure pari*] vgl. Ev. Joh. 10, 30: *Ego et pater unum sumus.* — *natusque*] *que* ungewöhnlich gesetzt für *et;* vgl. v. 12 und W. 90. — Gl. 4, 223 *nate: parn;* 2, 2 *ambos: pediu;* 1,12 *alma: uuih;* 4, 166 *almus: herlichir.*

3. *trinus*] = *triplex,* vgl. Stat. Silvae 4, 9, 15; Auson. Id. 11, 63. — *deitate unus*] vgl. Symb. Athan. 31: *aequalis patri secundum divinitatem.* — *deitas*] vgl. P. L. 2, 153; 165; 166; 3, 100; 113; 132 etc. Hrotsv. Agn. 74; 393; Gest. 25; Ligur. 5, 155; Mone, Lat. Hymnen des M. A. I, 11, 49.

4. *Qui vita vivens cuncta et sine fine tenebis*] Simons β 8 Anm. hält meine Übersetzung: „Welcher im Leben lebt und in Ewigkeit alles regieret“ für zu sehr gesucht und zieht vor „Die levend alles in 't leven (houdt) en zonder einde zult houden“. Allein *vita vivens* bildet den Gegensatz zu *sine fine* (vgl. v. 5 *nunc et in aevum*) und ist ein echt biblischer Ausdruck; vgl. Ezech. 18, 9: *vita vivet,* ferner 18, 17; 19; 33, 13; 15; 16; 48, 12.

5. *Pontificem summum*] vgl. Judith 15, 9: *Joacim summus pontifex.* Es ist gewöhnlich Anrede eines *archiepiscopus* und wurde daher von Peiper S. LXII auf den Erzbischof Erchambald von Mainz (1011—1021) bezogen. Aber auch der Strassburger Bischof E. konnte von Gerald wohl so bezeichnet werden, da er den Rang eines *episcopus comes* oder Fürstbischofs hatte. Auf einer Synode zu Osnabrück wird er daher auch unter den anwesenden Kirchenfürsten als der fünfte im Range genannt, obwohl 6 Erzbischöfe zugegen waren. Vgl. Grandidier, Oeuvres hist. inédits I, 19; Scheffel und Holder S. 139 fg. Über die Bezeichnung eines Wormser und eines Eichstädter Bischofs als *summus pontifex* s. Wattenbach, Gesch.-Quellen I ^{6}, 399 Anm. 2. — Gl. 3, 179 H. S. *pontifex: piscof;* 4, 13 *pontifex: he halto;* Gl. 1, 82 *summum: diu oparostun;* 2, 487 zu Prud. H. a. somn. 96 *in aevum: hiemer;* 2, 448 zu Prud. H. o. hor. 62 *in alter.*

6. *Erchamboldum*] vgl. über ihn W. P. I, 28 fg. Der Name, den der Träger statt des früheren, *Altrich,* nach seiner Ernennung

zum Bischof annahm, ist zusammengesetzt aus ahd. *ërchan* recht, echt, fest, edel, und ahd. *bald* kühn, schnell, eifrig; auf diese Bedeutung des Namens wird v. 8 hingewiesen. — Gl. 1, 12 *clara*: *hlutar;* 4, 136 Gl. Sal. *clarus*: *zorfter;* 1, 142 *fulgens*: *plechenti;* 2, 648 *digna*: *uvirdigiv.*

7. *Crescat ut interius sancto spiramine plenus*] vgl. Bat. 11: *Viribus ut corpus vigeat, sapientia mentem Imbuat, et totus sospes ubique degas;* Sedul. 2, 176: *sancto spiramine plenus.* — *interius*] für den Positiv *intra.* — Gl. 1, 13 *sancta*: *her, erchan;* 1, 212 *sanctus*: *uuiher;* 1, 44 *plenum*: *follun, follan.*

8. *Multis infictum quo sit medicamen in aevum*] Dergleichen etymologische Erklärungen und Anspielungen auf deutsche Personennamen finden sich nicht selten in lateinischen Dichtungen des Mittealters, so bei Hraban auf die Namen *Brunward, Isanbert, Gerhoh* und *Baturich;* vgl. Bat. 41: *Sicque tui jure censeris nominis auctor, Si Baturih pateas ore monendo tuos;* vgl. Ebert 2, 127 Anm. 2, ferner bez. der Namen *Aldhelm* und *Leidrat* Traube S. 130 fg. und 151. — *infictum*] es bedarf hier keiner Änderung des überlieferten Textes (vgl. die Konjekturen W. P. I, 105); *infictus* = *non fictus* unverfälscht, echt, ist eine Übersetzung von *ërchan.* Erchambald soll, seinem Namen entsprechend, als geistlicher Hirt vielen Menschen ein echtes Heilmittel, ein rechter Heiland sein; vgl. auch v. Winterfeld γ 25.

9. *Praesul sancte dei*] vgl. Bat. 8: *Praesul honeste dei.* — *servi*] Gerald ist als Dompriester Untergebener des Bischofs. — Gl. 1, 228 *presolem*: *herostun;* *presul*: *princeps seu pontifex;* 1, 92 *accepit*: *antfahit;* 1, 284 zu Ex. 23, 8 *accipies munera*: *miata, meata;* 2, 769 *munera*: *geban;* 1, 54 — nus: kepa; 1, 144 *seruus*: *scalch;* 3, 396 *cneth.*

10. *Quae tibi decrevit de larga promere cura*] Du Méril setzt, um den leoninischen Reim herzustellen, *Quae tibi de larga decrevit promere cura;* überflüssig, da auch andere Verse des Reimes entbehren. — Wenn von dem St. Galler Schulmeister Gerald als Übersender des W. abzusehen ist, so kann v. Winterfelds Deutung der Worte *decrevit de larga promere cura*: „aus dem reichlich vorhandenen Material von Schülerarbeiten, die mir im Laufe meines langen Lebens eingereicht worden sind, wähle ich dies aus“ (vgl. N. Jahrb. f. d. kl. Altert. 1899, I, 576 und dazu Althof ε 446, Anm.), natürlich ebensowenig wie meine W. P. I, 31 gegebene Erklärung der Stelle in Betracht kommen. Simons β 18 sagt von verschiedenen bisherigen Interpretationen, sie seien alle gut, aber keine besser. Er fasst wie ich in meiner letzten Deutung ϑ 29 *de* = *propter* und er-

klärt *de larga cura* S. 20: *„uit hoofde van de overvloedige, ruime zorgen, nl. die, welke Erchambold indertijd aan zijn leerling Geraldus gewijd heeft.“* Diese Erklärung passt allerdings sehr gut zu dem von mir angenommenen Verhältnisse Geralds zu Erchambald, doch scheint es mir bedenklich, bei *cura* das Possessiv *tua* zu ergänzen, während die Auslassung von *mea* natürlicher ist. Ich kann daher nicht umhin, meiner Auffassung „aus grosser oder freigebiger Liebe zu dir oder Fürsorge für dich“ den Vorzug vor Simons Übersetzung zu geben. — *cura*] = *amor;* vgl. Ovid. Rem. am. 311: *Haeserat in quadam nuper mea cura puella;* Prop. I, 15, 29: *Annus et inversas duxerit ante vices, Quam tua sub nostro mutetur pectore cura;* Horat. Ars. p. 85: *juvenum curas.* — *largus*] = freigebig; vgl. Tac. Hist. 2, 59: *vir largus animo;* 1. Macc. 3, 30: *donaria, quae dederat ante larga manu;* Bat. 13: *laudat largissima corda.* Ebensogut kann aber unter *cura* die Sorgfalt verstanden werden, die Gerald auf die Anfertigung einer sauberen Abschrift verwandt hat; vgl. Althof ι 644, Anm. 2. — Gl. 4, 14 *promit: frăpringit.*

11. *Peccator fragilis*] Nach der bisherigen Annahme deuten diese Worte auf ein hohes Alter des Verfassers hin, und schon der Novaleser Chronist nennt Gerald einen Greis, vgl. W. P. I, 34. Gerald, ein *alumnus* Erchambalds, kann aber zur Zeit der Abfassung des Prologs kein gebrechlicher Greis gewesen sein, da der Lehrer selbst nur ein Alter von 53 Jahren erreicht hat. Wir brauchen aber *fragilis* nicht auf körperliche Gebrechlichkeit zu beziehen, können vielmehr annehmen, dass damit die moralische Schwäche der Menschen gemeint ist, die allzumal Sünder sind; vgl. Matth. 26, 41; Marc. 14, 38; Hrotsv. Bas. 10: *fragilis sexus;* Agnes 2: *luxus fragilis cupiens contempnere carnis;* Agnes 205: *Carnis spurcitias fragilis sed vincere cunctas.* Meine Deutung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass auch Erchambald in seinen Schriften gern die Schwäche und Sündhaftigkeit der Menschen betont; Gerald ist hier offenbar der Gepflogenheit seines Meisters gefolgt; vgl. Althof ι 649 fg. — *Geraldus*] zu ahd. *gêr st. m.* Speer und ahd. *waltan* über etwas Gewalt haben, gehörig. — *nomine vilis*] Gegensatz zu *fulgentem claro nomine* v. 6, zielt einesteils auf die geringere Stellung des Verfassers; dann hat der Name Gerald aber auch eine rein weltliche Bedeutung und ist sehr gewöhnlich; er findet sich allein bei Piper c. 140mal. — Gl. 1, 432 *peccatores: vnuuerdi;* 1, 267 *uilis: untharalih;* 1, 295 *smahlih;* 4, 165 *smaher.*

12. *Qui tibi nam certus corde estque fidelis alumnus*] vgl. Bat. 17: *Accipe, sancte pater, labiis quod praestat alumnus, Offert suppliciter quod tibi mente, manu;* 53: *Sum tibi devotus, salvet te gratia Christi, Sum tibi mente*

pius. — Das begründende *nam*, welches nach Simons die *cura* Erchambalds erklären soll, kann sowohl zur Begründung der *cura* Geralds dienen als (bei meiner letzten Deutung) auf *decrevit promere* bezogen werden. — *corde*] aus Herzensgrunde. — *alumnus*] In der von Erchambald noch vor seiner Wahl zum Bischof verfassten Grabschrift (abgedruckt bei Scheffel und Holder S. 138) sagt er von sich: *Jussus scolares comere mores*. Gerald, der aus Illkirch bei Strassburg stammte (vgl. Althof ι 648, Anm. 1), hat demnach in der Bischofstadt den Unterricht Erchambalds genossen. In demselben Verhältnisse hat augenscheinlich auch Isanbert, in dessen Namen Hraban das öfters erwähnte Gedicht schrieb, zu Baturich gestanden, dessen *alumnus* Isanbert in dem oben zitierten Verse genannt wird. Baturich († 848) war nämlich einst gleich Isanbert († 856) Mönch im Kloster Fulda (vgl. P. L. 2, 173, Anm. 5), und unter den empfangenen *dona*, für die sich letzterer v. 13 fg. bedankt, sind wohl die Unterweisungen Baturichs zu verstehen. — Gl. 2, 21 *nam*: *uuanda;* 1, 85 *fidelis*: *kitriuui;* 3, 3 Voc. S. G. *holder;* 2, 49 zur Reg. S. Bened. *alumnis*: *kizogenen iungorun;* 2, 52 *fotar chind*.

13. v. Winterfeld β 557 will die Verse 13, 15 und 14 in dieser Abfolge nach v. 8 setzen, m. E. ohne ausreichenden Grund. — *jūgiter*] beständig, für *jūgiter*, vgl. Hrotsv. Prim. 404. — *omnitonans*] auffallend, vielleicht verschrieben für *omnitenens* (so auch W. Meyer nach freundlicher Privatmitteilung). Dies Wort findet sich auch Bat. 20: *quod dedit omnitenens;* vgl. auch P. L. 1, 604; 2, 188; 217; 437 etc. — Gl. 1, 194 *jugiter*: *sincalihho;* 2, 434 *samathafto;* 2, 451 *juge*: *iomer*.

14. Gl. 4, 338 *promere*: *uzpringin;* *loquelam*: *luttin*.

15. Gl. 1, 260 *celum*: *himil*.

16. *Serve dei summi, ne despice verba libelli*] Bat. 17 fg. vgl. oben zu v. 12. Bat. 45: *Haec quoque pauper, inops, quamvis sis summus honore, Misit congesta; accipe mente pia. Nec spernas vilem, cum gazas gestet in arca, Mens tibi devota munera grata ferat*. — *libelli*] = Waltharii Poesis.

17. *alma dei*] die Güte, Herrlichkeit Gottes. — *resonat*] im späteren Latein transitiv, besingen; vgl. Amm. Marc. 17, 11; Hrotsv. Dion. 238; Theoph. 428; Bas. 117; Agn. 267; Ligur. 3, 37. — *mira*] scil. *facta*. — *tўronis*] statt *tȳronis;* so W. 27. — Gl. 4, 166 Gl. Sal. *alma*: *heriv;* Leidener Gl. v. Glogger 23, 20 zu Jerem. *Tyrones*: *nouï milites;* Gl. 1, 455 zu 4. Reg. 25, 19 *tyrones*: *sturilinga, sturlingi;* 2, 104 *scefthiupo, chempho, chemphio;* 4, 21 *unkilerito*.

18. *Walthărius*] von ahd. *waltan* herrschen und *hări st. n.* Heer, Volk, in St. Gallen im 8. u. 9. Jahrh. sehr häufiger Name; vgl.

Först. I ², 1506 fg. Die Form *Walthêr* im Rolandsliede, Biterolf, Alphart etc. beruht auf falscher Ableitung von ahd. *hêro, hêr* Herr oder *hêr* = hoch, erhaben. In Scheffels Nachdichtung ist durchgehends unrichtig *Walthári* betont. — *per proelia*] im Verlauf vieler Kämpfe, entsprechend der Schilderung im W. — *resecti*] = *mutilati, truncati,* Anspielung auf Walthers Verstümmelung W. 1382. Nach W. Meyer ist vielleicht *revecti zu lesen.*

19. *Ludendum magis est Dominum quam sit rogitandum*] Eine unhaltbare Deutung dieses Verses findet sich bei Scheffel und Holder S. 120. Richtig ist die Stelle aufgefasst von v. Reiffenberg S. 74 *(Il s'agit plutôt ici d'un délassement que d'une œuvre de piété)* und Peiper S. LXVI *(Non sacrae res ibi tractantur, sed jucundae),* ohne dass jedoch der Wortlaut erklärt wird. *Ludendum* und *rogitandum* sind m. E. acc. gerundii des Zweckes, bei denen das im klassischen Latein unentbehrliche *ad* (vgl. das deutsche *ze* c. dat. inf.) unterdrückt ist, wie sie z. B. im Ruodlieb öfters erscheinen, z. B. 7, 106 in Seilers Ausgabe: *parare sat (ad) edendum;* vgl. das. ferner S. 125. *Libellus est magis (ad) ludendum quam sit (ad) rogitandum Dominum* heisst demnach: das Büchlein ist mehr etwas zur leichten Unterhaltung *(resonat mira tyronis)* als zum Beten *(non canit alma dei),* als eine Erbauungslektüre, die man bei der Gabe eines Geistlichen an einen andern vorauszusetzen pflegt; vgl. Althof ɩ 650. Nach W. Meyer ist vielleicht *si* statt *sit* zu lesen: *si magis ludendum est quam rogitandum dominum.* — Gl. 4, 149 Gl. Sal. *ludo: spilo;* Dief. Gl. *schimpffen;* Gl. 1, 126 *dominus: truhtin;* 3, 396 *herro.*

20. *Perlectus longevi stringit in ampla diei*] Der Vers ist eine crux interpretum und hat zu mancherlei Konjekturen Veranlassung gegeben. Vor allem machen die Worte *stringit in ampla diei* Schwierigkeit. Peiper S. LXVI fasst *stringere in aliquid* auf in der Bedeutung von *destringere ab aliquo, cogere in artum,* während Simons β 9 Anm. *stringit* in dem Sinne von *commovit, tetigit* nimmt mit Verweisung auf Aen. 10, 824: *mentem patriae strinxit pietatis imago.* Allein *stringere* steht hier mit *in* und dem acc. und ist meiner Meinung nach gleich *stringere gladium, bellum* etc.; vgl. Liv. 7, 40: *Vos prius in me strinxeritis ferrum quam ego in vos;* Ovid. Rem. am. 377: *Liber in adversos hostes stringatur iambus;* Flor. 3, 21, 1: *stringere bellum. Perlectus (libellus) stringit in ampla diei* (vgl. Plin. N. h. 6, 34 (39) 218: *amplissima dies horarum XV.*) heisst demnach: die Lektüre des Buches streitet gegen die Länge des Tages, bekämpft die Langeweile. So auch v. Reiffenberg S. 75: *Ces vers, si on les lit, peuvent du moins abréger la longueur de la journée.* Es bleibt noch *longaevi* zu deuten. Simons betrachtet es gleich allen früheren Er-

klärern als Attribut zu *diei* und übersetzt *in ampla diei longaevi: tot in het volle van den ouden dag, in de lengte der grijsheid* oder lieber *tot in den luister van den ouden dag, te midden van de waardigheden, de eereambten,* gesteht aber zu, dass die Deutung unsicher sei. Es liegt jedoch eine andere Erklärung von *longaevi* nahe; das Wort findet sich bei Virgil nur in der Bedeutung „hochbetagt", darunter Aen. 2, 525 u. 9, 650 als Substantiv; vgl. auch Ovid. Met. 10, 462 *longaeva* die Greisin. Die Vulg. hat einmal Eccles. 1, 25 *rami longaevi* in übertragenem Sinne, sonst wird *l.* dort ausschliesslich von Personen gebraucht; vgl. auch Gl. 1, 204 bez. 813 *longeuus: lanlip, lancliper, froot v. lancfari;* 2, 650 zu Aen. 2, 525 — *vum: langlipen.* Dagegen kenne ich zu *longaevus dies* keine Parallelstelle und glaube daher, dass Gerald von der Langenweile eines Greises, nämlich Erchambalds, spricht, der zwar beim Empfange des Buches noch in den besten Jahren steht, sich aber, wenn er dereinst im Alter von Amtsgeschäften ausruht, mit der Lektüre die Zeit vertreiben soll. Bei dieser Auffassung erinnert die Stelle lebhaft an Wolfdietrich C 1 fg.: *Ez wart ein buoch funden, daz sage ich iu für wâr, Ze Tagemunt* (= Admont a. d. Enns) *in dem klôster, dâ lac ez manic jâr. Sît wart ez gesendet ûf in Beier lant, Dem bischove von Eistet wart daz buoch bekant. Er kurzte im drabe die wîle wol sibenzehen jâr: Dâ vant er âventiure, daz sage ich iu für wâr. Alsô verdrôz den fürsten, daz buoch er überlas; Manec seltsæne wunder dar an geschriben was. Er kurzte im drabe die wîle, unz er sîn ende nam.* Schliesslich ist zu betonen, dass *longeui* nicht sicher ist; T hat *longe ui,* B nach Fr. Norden auf Rasur *longi ui* oder *longa ui,* Lesarten, die alle einen passenden Sinn geben; vgl. Althof z. 650 fg. Ich führe nachträglich noch W. Meyers Auffassung des Verses an: *Perlectus longe (— i) distringit hic ampla diei = amplum diem distringit = destringit = deminuit.*

21. *Sis felix sanctus per tempora plura sacerdos*] vgl. Bat. 9: *sancte sacerdos.* — *tempora*] = *anni;* vgl. Ligur. 3, 557: *tempora plurima;* 10, 121: *tempora multa;* Papias: *Tempus juxta Hebraeos integer est annus, dimidium temporis dimidium anni.* — Gl. 1, 152 *felix: saalic;* 4, 142 Gl. Sal. *seliger;* 1, 13 *sanctus: her, erchan;* 2, 35 *plures: manageren;* 3, 132 H. S. *sacerdos: ewarto, ewart.*

22. *adelphus*] bedeutet hier nicht Kloster-, sondern Amtsbruder. *Frater* ist die Bezeichnung für die gewöhnlichen Geistlichen des Strassburger Domstiftes zum Unterschiede von den Officialen; vgl. Mones Ausgabe des Strassburger Necrologiums im Anzeiger f. Kunde d. teutschen Vorzeit, 1838, S. 1 fg. — „Getreu der Lehre Quintilians, dass durch Einfügung griechischer Worte ein lateinischer Vers „versüsst" werden könne, gefiel sich der Freund der griechischen

Theophano (Erchambald) darin, latinisierte griechische Worte anzuwenden, und es mag sein, dass Geraldus, diese Vorliebe seines Gönners für kleine Byzantinereien (wie *amica sofia, ecclesiae agiae*) kennend, darum seinen Prolog zum Waltharius mit dem griechischen Wort *adelphus* schliesst." Scheffel u. Holder S. 137 fg. Doch kommt das Wort *adelphus* auch sonst nicht selten vor; vgl. P. L. 2, 485, 42: *dulcis adelphe;* 3, 298, 1; 306, 13; 308, 14 etc. Bemerkenswert ist indessen, dass sich auch in den oben (S. 1) erwähnten 12 Hexametern die Worte *ecclesiae agiae* finden. — Gl. 2, 350 *mentem: muot.*

Waltharii Poesis.

Vers 1—10. *Geographisch-historischer Eingang,* dessen Quelle nicht die lebendige Volksüberlieferung, sondern lateinische Schriftsteller sind.

1. *Tertia pars mundi*] Nach Herodot 2, 16 stammt die Einteilung des alten Festlandes in drei Teile von den Ioniern her. Er selbst betrachtet das Delta von Ägypten als einen besonderen vierten Erdteil, während andere (z. B. Varro, de ling. Lat. 5, 6; Lucan. Phars. 9, 411) zwei grosse Festlandmassen annahmen und Afrika bald zu Asien, bald zu Europa rechneten; vgl. Sallust. Iug. 17; Ovid. Met. 5, 372: *agitur pars tertia mundi;* Orosius, Hist. I, 2, 1: *orbem totius terrae — triquadrum;* Corippus, de Laud. Just. 1, 47: *Tertia pars mundi — Africa;* Theodulus 144: *Nomen donat ei (Europae), quod habet pars tertia mundi;* Erm. Nig. 2, 347: *Hic per triquadrum regnabat — orbem;* Monum. Boica 7, 373, Wessobrunner Codex: *Majores orbem diviserunt in partibus i. e. Asia, Affrica, Euruppa.* — *fratres*] = Klosterbrüder. Das Wort bezeichnet hier noch nicht wie später die Laienbrüder im Gegensatz zu den *patres,* die geistliche Weihen empfangen haben. Der Dichter liest sein Werk den Mönchen seines Klosters vor (vgl. die Schlussworte), wie überhaupt die epischen Gedichte des Mittelalters zum Vortrage bestimmt waren; vgl. Meier Helmbr. 74: *Ez ist wâr, daz ich iu lise.* Zum Vorlesen in den Klöstern dienten naturgemäss zumeist geistliche Stoffe, Heiligenleben, Legenden, Stellen aus den Kirchenvätern; vgl. Reg. ord. S. Bened. cap. 38; Aachener Konzil v. J. 816, can. 123; Cassianus, de Instit. coenob. 4, 14; Acta S. S. April. II, 32: *Diem hanc gloriosam egregiae virginis Godebertae, fratres, solemniter celebraturi etc.* — Ekkehard wählte ausnahmsweise einen weltlichen Stoff, der in der Zeit der Ungarneinfälle von allgemeinem Interesse war. Girart de Rossilon: *Quar on lit au mangier pour chose toute certe Auxi comme de sains les fais Girart et Berte.* — Gl. 1, 285 zu Gen. 41, 54 *orbe: mittilicarte.*

2—3. *Moribus ac linguis varias et nomine gentes Distinguens cultu, tum relligione sequestrans*] vgl. Aen. 8, 722: *incedunt victae longo ordine gentes, Quam varïae linguis habitu tam vestis et armis;* Carol. M. et Leo p. v. 495 heisst es danach in Bezug auf das fränkische Heer: *Quam varias habitu, linguis, tam vestis et armis Miratur gentes diversis partïbus orbis;* Prud. c. Symm. 2, 586: *Discordes linguis populos et dissona cultu Regna volens sociare Deus, subjungier uni Inperio (scil. Romanorum);* Notkers Pfingstsequenz, Mone 1, 255: *tu divisum per linguas mundum et ritus adunasti, Domine;* Lied auf d. 3. Kreuzzug, Du Meril S. 415: *Tendunt cruce praevia Versus orientem Atque secum contrahunt Totum occidentem, Lingua, ritu, moribus Cultu differentem;* Uhland, Ernst v. Schwaben v. 815—819. — Nach v. Winterfeld γ 24 ist *cultus* „Religionsübung“ neben *relligio,* dem „Götterglauben“. Allein *religio* bedeutet beides, Glauben und äussere Gottesverehrung, und da *cultus* wahrscheinlich einen neuen Begriff vertritt, ist es entweder mit „Bildung, Kultur“ wiederzugeben (vgl. Aen. 8, 316: *Quîs neque mos neque cultus erat)* oder besser mit „Tracht“, da der Unterschied in der Kleidung bei den Völkern besonders auffallend ist; vgl. Isidor. Orig. 9, 2, 97: *Horum (Germanorum) plurimae gentes variae armïs, discolores habitu, linguis dissonae;* 19, 23, 1: *Quibusdam — nationïbus sua cuique propria vestis est;* 19, 23, 6: *Dignoscuntur et gentes ita habitu sicut et lingua discordes;* 19, 22, 3: *Discernitur autem vestitus a cultu, quoniam latius intelligitur cultus. Item cultus ab habitu, nam habitus ad naturam pertinet, cultus ad homines;* Aen. 3, 591: *miserandaque cultu;* Met. 8, 322: *Talis erat cultu* (= Tracht und Bewaffnung); 8, 854 *cultus pisces capientibus aptos* (= Tracht und Gerät); 2. Reg. 1, 24; 3. Reg. 22, 10; 2. Chron. 18, 9; Esther 2, 12 u. 15; 1. Petr. 3, 3; Hrotsv. Agn. 94; Abr. 6, 1; Primord. 335. — *relligione*] mit Verdoppelung des Konsonanten, um Positionslänge zu erzielen. Die verschiedenen Religionen schildert Prud. c. Symm. 2, 855 fg. — *sequestrare*] hier absondern, trennen; so schon bei Tertullian und Macrobius; Hrotsv. Calim. 1, 1: *sequestrari aliorum a collegio.* — Gl. 4, 7 *mos: situ, uuisa;* 1, 156 *lingue: zungun;* 1, 164 *gentes: deota;* 2, 313 *distinguere: zar teillane;* 1, 114 *-untur: za scaidane;* 1, 115 *sint zasceidan;* 1, 277 *-ctum: kiuntarskeidan;* 1, 275 zu Ex. 33, 4 *cultu: kikarauui, ziari;* 1, 442 zu 3. Reg. 22, 10 *garavui;* 2, 411 zu Prud. Psych. 553 *mïtkarauui;* 2, 471 zu Prud. c. Symm. 2, 586 *(dissona) cultu: garavui;* 1, 289 zu Ex. 12, 26 *relegio: ehaltida;* 4, 17 *uuihin, ei;* 2, 156 *-nem: côtedehtigi;* 2,50 *sequestrant(ur): erscheidant sint.*

4. *Pannonïa*] römische Provinz, die Landschaften Westungarn, Slavonien und Bosnien umfassend, v. 96 etc. im Plural ge-

braucht (vgl. Einh. Vita Carol. M. 15: *utramque Pannoniam),* weil das Land seit Trajan in zwei Teile, in Oberpannonien, westlich am Fusse der Ostalpen, und das östlich davon bis an die Donau reichende Unterpannonien geteilt war. Später wurde es unter Galerius in vier Provinzen, P. prima und secunda, Valeria und Savia, geschieden. Nachdem unter Theodosius II. 433 dem Grosskhan Rugilas oder Rua ein Teil des östlichen P. abgetreten worden war, machten sich die Hunnen bald zu Herren des ganzen Landes. Später wohnten dort die Avaren, dann die Magyaren. — Gl. 3, 610 (Wessobrunn, 9. Jh.) *Pannonia. sic·nominatur illa terra. meridię danobia. et uuandoli habent hoc;* ebendas. *Uuandali: huni;* 3, 115 H. S. *Pannonia: vngerlant;* 1, 290 zu Num. 35, 28 *residere: kisizzen.*

5. *Hunos*] Die Hunnen, von den griechischen und lateinischen Autoren *Χοῦννοι, Χοῦνοι, Οὖννοι, Hunni, Huni* oder *Chunni* (Gl. 2, 520 zu Prud. c. Symm. 2, 808 *Hunus: húni)* genannt, sind ein Volk (oder Völkerbund) turko-tatarischer Abstammung. Das Wort ist wahrscheinlich identisch mit dem magyarischen *Kún,* einer Zusammenziehung aus *kogun,* bez. *kovum, koum* = Haufe, Trupp, der zur Verfolgung des Feindes ausgeschickt wird. Gleich den Hunnen sind auch die Avaren, Bulgaren, Khazaren, Petschenegen, Uzen und Magyaren (vgl. Anm. zu v. 40) nur einzelne Stämme oder Zweige des grossen Türkenvolkes gewesen; vgl. Vambéry S. 43 und 129. Im Jahre 372 brachen die seit Beginn unserer Zeitrechnung auf beiden Seiten des Urals und der Wolga ansässigen Hunnen ins östliche Europa ein, überwältigten die zwischen Wolga und Don wohnenden Alanen und unterwarfen sodann 373 die denselben benachbarten Ostgoten, während die Westgoten sich vor ihren Angriffen aus Dacien über die Donau in das oströmische Mösien zurückzogen. Nachdem die H. zunächst an den Karpaten Halt gemacht hatten, drangen sie um 400 weiter gegen Westen nach dem inneren Dacien vor. Unter Attila, dem der byzantinische Kaiser Zins zahlen musste, umfasste die Herrschaft der H. die Völkerschaften von der Wolga bis gegen den Mittellauf der Donau, vom Kaspischen bis zum Baltischen Meere, also ausser den finnischen und slavischen Stämmen die Ostgoten, Gepiden, Markomannen, Quaden, Heruler, Rugier, Turkilingen, und Skiren, welche alle dem Hunnenherrscher tribut- und heerespflichtig waren; vgl. v. 6 fg. — *plerumque*] in abgeschwächter Bedeutung = mitunter. — Gl. 2, 21 *tamen: thoc;* 4, 12 *plerumque: of to (aliquotiens).*

6 fg. Vgl. Nib. B. 1334: *Diu Etzelen hêrschaft was wîten erkant;* 1338: *Von vil maniger sprâche sah man ûf den wegen Vor Etzelen*

rîten vil manigen küenen degen, Von kristen und von heiden vil manige wîte schare, von denen die *von Riuzen und von Kriechen, den Pœlân unt den Vlâchen, von dem lant ze Kiewen, die wilden Pescenære, die von Tenemarke* und *von Düringen* genannt werden; 1244: *Vome Roten zuo dem Rîne, von der Elbe unz an daz mer, Sô ist künec deheiner sô gewaltec niht.* — *fortis*] bedeutet hier stark, mächtig, frz. *fort;* vgl. v. 58 und Paul. Diac. 2, 28 u. 30, wo ein Mörder *vir fortissimus* genannt wird; öfters Ysengr. vgl. Voigt S. 434; Priscus bei Niebuhr S. 200: — παρεῖναι γὰρ αὐτῷ μάχιμον δύναμιν, ἣν οὐδὲν ἔθνος ὑποστήσεται. — *virtute*] über die wilde Tapferkeit der Hunnen und ihre gefürchtete Kampfweise berichten verschiedene Schriftsteller, z. B. Amm. Marc. 31, 2; Jordanis 24. — Gl. 3, 428 *populus: livt;* 3, 3 Voc. S. G. *fortis: starc;* 1, 242 *uirtute: mekinu;* 2, 693 zu Aen. 2, 367 — *tus: knetheit;* 2, 695 zu Aen. 3, 342 — *tem: deganheit;* 4, 23 *uiget: maget, snellet;* 3, 159 H. S. *arma: gvêfêne, giwafin.*

7 fg. Strecker δ 634 erinnert an 1. Macc. 1, 1 fg.: *Et factum est, postquam percussit Alexander Philippi Macedo — Darium, regem Persarum et Medorum: constituit praelia multa et obtinuit omnium munitiones et interfecit reges terrae et pertransiit usque ad fines terrae.*

8. *Oceani*] Nach Meyer α 377 haben wir nicht mit Fischer und Klemm an Länder am Pontus Euxinus, sondern an das Gestade des Ozeans, d. h. Aquitanien, zu denken. Mir scheint es jedoch, als ob der Dichter hier Verhältnisse im Auge hat, die schon vor der im folgenden von ihm geschilderten Expedition Attilas nach dem Westen bestanden, und es sind hier wohl die von slavischen Stämmen bewohnten Gebiete am Baltischen Meere gemeint; vgl. Priscus S. 199: Οὐδενὶ γὰρ τῶν πώποτε τῆς Σκυθικῆς ἢ καὶ ἑτέρας ἀρξάντων γῆς τοσαῦτα ἐν ὀλίγῳ καταπεπρᾶχθαι, ὥστε καὶ τῶν ἐν τῷ Ὠκεανῷ νήσων ἄρχειν καὶ πρὸς πάσῃ τῇ Σκυθικῇ καὶ Ῥωμαίους ἔχειν ἐς φόρου ἀπαγωγήν. *Oceanus* bezeichnet nicht nur das offene Weltmeer, sondern auch dessen Abzweigungen; vgl. Tac. Germ. 1: *cetera* (die Nordküste Deutschlands) *Oceanus* (Nord- und Ostsee) *ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens.* — *litoris ora*] Uferrand, Küstenstrich; vgl. Aen. 3, 396; Georg. 2, 44; Culex 312. — Gl. 2, 424 *litorum: stedo;* S. G. Hs. 242, 10. Jh. *oceanus: uuentilseo;* Gl. 3, 114 H. S. *oceanum: wildemere, wendelmeri;* 1, 735 *pertransiet (-ibit* Ev. Luc. 2, 35): *duruh farit;* 3, 249 H. S. *ora: sôm v. ort;* 4, 10 *ora: marchalantes.*

9. *Foedera supplicibus donans sternensque rebelles*] vgl. Aen. 6, 853: *Parcere subjectis et debellare superbos;* Carm. d. bello Sax. 2, 204: *Supplicibus mitis, contrarius atque super-*

bis. Montesquieu, Consid. chap. 19: *Il ne faut pas croire que ce fut par modération, qu'Attila laissa subsister les Romains; il suivoit les mœurs de sa nation, qui le portoient à soumettre les peuples et non pas à les conquérir.* — *f o e d e r a*] bedeutet hier nicht Bündnisse, sondern Unterwerfungsverträge, so auch v. 22, 33, 63 etc. Sallust. Iug. 38 u. 43 wird der Abschluss der Kapitulation des römischen Heeres als *foedus* bezeichnet. Vgl. Hugo Grotius, de jure belli ac pacis, I, 3, § 21, p. 61: *Foedus inaequale intelligitur, quod ex ipsa vi pactionis manentem praelationem quandam alteri donat, hoc est, ubi quis tenetur alterius imperium ac majestatem conservare* etc. — Gl. 2, 415 zu Prud. H. a. cibum 125 *foedera: gizumfti;* 1, 250 *supplex: aruntporo;* 4, 20 *pittenti;* 1, 290 zu Num. 20, 10 *rebelles: uuidaruuigun;* 3, 385 *wederuuchteger;* 4, 91 Gl. Sal. *widerpruhtig*.

10. *d o m i n a r i e r*] Diese bei den Dichtern aller Perioden häufigen, durch Anhängung von *er* verlängerten Inf. Pass. sind noch nicht sicher erklärt; vgl. Stolz u. Schmalz, Lat. Gramm. 1900, S. 190. — Die schon von Deguignes, Hist. des Huns, des Turcs etc. 1756, I, 230 u. 239 angenommene Identität der Hunnen mit den von chinesischen Schriftstellern genannten *Hiung-nu,* welche im grauen Altertum die Chinesen tributpflichtig machten, ist kürzlich von dem Münchener Sinologen Hirth bewiesen worden; vgl. Beil. z. Allg. Zeitung vom 4. Aug. 1900. A. Wirth, Volkstum und Weltmacht in der Geschichte, 1901, S. 67: „Das östliche Gegenstück der Skythen sind die türkischen *Hiung-nu.* Sie bedrängen tausend Jahre lang China und erobern zeitweilig den Norden des Reiches, werden aber zuletzt (unter der Han-Dynastie 206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) unterworfen und chinesiert, ausser denen, die es vorziehen, nach Westen auszuwandern und als Hunnen Vorderasien und Europa zu überfluten. Das Ausstrahlungszentrum der Hunnen und ihrer Nachfolger war die Westmongolei." Hiervon hat Ekkehard natürlich nichts gewusst; er wird indes seine Angabe aus einer Quelle bezogen haben. Nun lässt Scheffel im „Ekkehard" S. 205 seinen Helden in einer Predigt die Magyaren mit den *Gog* und *Magog* der Bibel (Apocal. 20, 7) identifizieren, die nach dem Glauben des Mittelalters von Alexander d. Gr. hinter die Kaspischen Pforten eingesperrt worden waren (vgl. u. a. Gibbon, Geschichte d. röm. Weltreiches, Kap. 55, II; Dümmler, Gesch. d. ostfränkischen Reiches 3, 443), und v. Winterfeld β 569 fg. rechnet danach die c. 1000jährige *dominatio* der Magyaren bezw. Hunnen von Alexander bis auf Ekkehard. Im Jahre 933 sei aber durch Heinrichs I. Sieg der Ungarnherrschaft ein Ende gemacht, und da Ekkehard dessen nicht gedenke, müsse sein Werk vor 933 verfasst sein. Man glaubt es jedoch auch ohne Gog und Magog, dass der 973 als *vitis bene*

matura verstorbene Dichter 933 nicht mehr Klosterschüler war. Übrigens hat Ekkehard v. 10 schwerlich an die Gog und Magog gedacht, die ja, wie Meyer β 114 treffend bemerkt, der Sage nach 1000 Jahre eingesperrt sind, während die Hunnen so lange Zeit herrschen; auch bei Isidor Orig. 9, 2, 66 (vgl. unten) werden die Hunnen von den Gog und Magog deutlich unterschieden. Ich halte mit Meyer dafür, dass Ekkehards Angabe auf Hieronymus zurückgeht, bei dem es im 77. Briefe von den einfallenden Hunnen heisst: *Hanc gentem Herodotus refert* (scil. 4, 1) *sub Dario, rege Medorum, viginti annis orientem tenuisse captivum et ab Aegyptiis atque Aethiopibus annuum exegisse vectigal.* Auch der Ekkehard augenscheinlich nicht unbekannte Isidor (vgl. Althof ϑ 59 u. Anm. zu v. 918), der den Hieronymus ausgeschrieben hat, kann Ekkehards Quelle gewesen sein; vgl. Origines 9, 2, 66: *Deïnde (Hunni) pernicibus equis Caucasi rupibus, ubi feras gentes Alexandri claustra cohibent, eruperunt et orientem viginti annis tenuerunt captivum et ab Aegyptiis atque Aethiopibus annuum vectigal exegerunt.* Somit hätte Ekkehard gleich den beiden lateinischen Autoren die Skythen Herodots mit den Hunnen identifiziert. Seit den Tagen des Darius waren bis auf Ekkehard *ultra millenos annos* verflossen. — Gl. 1, 253 *ultra: upari;* 1, 267 *upar, eo mer, upar daz.*

11—95. Herkunft und Verhältnisse der drei Hauptpersonen der Dichtung, Hagen, Hildegunde und Walther.

11—33. Der Frankenkönig Gibich unterwirft sich dem Hunnenkönige Attila und vergeiselt an Stelle seines eigenen Sohnes Gunther den jungen Hagen.

11. Attila, Sohn Mundzucs, folgte 433 seinem Oheim, dem Grosskhan Rugilas, zugleich mit seinem Bruder Bleda, nach dessen Ermordung er von 445 bis zu seinem 453 erfolgten Tode Alleinherrscher über alle Hunnen war. *Attila* (ahd. *Azzilo, Ezzilo,* mhd. *Etzel)* wird seit Grimm, D. Spr. 1, 475 für ein Deminutiv von got. *atta,* Vater, angesehen. Ich bezweifele indessen den ursprünglich gotischen Charakter des Namens und halte denselben gleich dem ungarischen *Etele, Etili* (= alttürk. *Etil, Itil,* grosser Strom im allgemeinen, speziell die Wolga; vgl. Vambéry S. 41) für eine volksetymologische Umformung eines hunnischen Eigennamens, der gleich denen der Verwandten Attilas aus dem Türkischen erklärt werden muss, da, wie Vambéry S. 30 fg. ausführt, bei den türkischen Hunnen und Avaren an die Annahme fremder Namen auch nicht im entferntesten zu denken ist. Priscus, der den Namen aus barbarischem Munde selbst

gehört hat, schreibt ihn Ἀττήλας, und da ας griechische Endung und η = *i* ist (vgl. Βλήδας = *Blida,* d. i. *Bülid,* Wolke, nach Vambéry), so ergibt sich daraus ein ursprüngliches *Attil* (während Vambéry von *Atil* ausgeht), was lautlich genau einem osttürkischen Kompositum *at-til* oder *at-til-i* = Pferdezunge (vgl. auch *atle,* gesprochen *atlý,* Reiter, was an das altnord. *Atli* erinnert) entspricht. Über die eigentümlichen Personennamen bei asiatischen Nomadenstämmen und ihre Veranlassung vgl. M. Defrémery im Journal Asiatique, Paris 1850, 16, 173 fg.; Ratzel, Völkerkunde, 3, 374; Althof η 371 fg. Bemerkt sei noch, dass in der bulgarischen Fürstenliste Attila den bislang noch nicht erklärten Namen *Avitochol* führt; vgl. Marquart, Chronologie der alttürkischen Inschriften, 1898, S. 77; Wirth a. a. O. S. 67. — Gl. 3, 2 Voc. S. G. *rex: cuninc.*

12. *Impiger*] unverdrossen, rastlos bemüht, mit dem Inf. vgl. Horat. Carm. 4, 14, 22: *impiger hostium Vexare turmas.* — Gl. 1, 176 *renouamus: caniuomes;* 1, 240 *renouasti: kiniuuotos;* 1, 258 *triumphum: siginumfft.*

13. Vgl. Roseng. Grimm D 639: *Dô hiez der künec Etzel blâsen daz herhorn. Dannen begund sich rüsten manc recke hôch geborn;* Vor. Alex.-L. 593: *Er hiez dô gebieten herrevart.* — *sua castra movens*] vgl. Aen. 3, 519: *nos castra movemus;* 11, 446: *castra Aeneas aciemque movebat.* — Klemm S. 67: „Man möchte das fast wörtlich nehmen, denn das hunnische Reich war wirklich nur ein grosses Feldlager, so wie das Leben eines Hunnen ein steter Kampf.“ — *mandavit*] mit Inf. vgl. 1. Macc. 6, 62; 11, 2; 4. Esdr. 3, 7; Matth. 19, 7. — *visere*] vgl. Aen. 8, 157: *visentem regna sororis; visere* findet sich nicht in der Vulg., aber sehr oft *visitare* in der Bedeutung „heimsuchen“, z. B. Jerem. 50, 18: *visitabo regem Babylonis et terram ejus;* Jes. 23, 17; Hos. 1, 4; vgl. mhd. *suochen* = mit Krieg überziehen. Nib. 143: *Liudegast und Liudegêr die wellent souchen her enlant;* Rolandsl. 2041: *Er suochet thih mit here;* Gudr. 634; Parz. v. Bartsch 1, 754.

14. *Francos, Quorum rex Gibicho*] Franken, d. h. die Franken, Freien, ist eine andere Bezeichnung der Chauken, die, ursprünglich an der Nordsee zu beiden Seiten der Weser angesessen, sich allmählich weiter nach Südosten ausbreiteten, mit verschiedenen westgermanischen Völkerschaften zu einem mächtigen Völkerbunde vereinigten und um 290 die Insula Batavorum in Besitz nahmen. Nachdem sie in der Folge die südlich von dort gelegenen gallischen Gebiete den Römern nach und nach abgenommen hatten, machte Chlodwig 486 dem letzten Reste des römischen Reiches durch Be-

siegung des Syagrius ein Ende und unterwarf durch seine Siege 496 und 506 die Alemannen, die auch das um Worms belegene, einst von den Burgunden bewohnte Gebiet inne hatten. Zu Ekkehards Zeit gehörte letzteres zum Herzogtum Franken, und so ist es erklärlich, dass Ekkehard, der ein burgundisches Reich an der Rhone kannte, in Gibicho, dem Beherrscher von Worms, einen Frankenkönig sieht, während im Waldere 2, 14 sein Sohn Gunther *wine Burgenda* genannt wird, womit die jüngeren Epen übereinstimmen. Nach Holtzmann, Ältere Edda, S. 567 ist jedoch die Auffassung Gibichs als eines Burgunden die jüngere; vgl. Althof α 36 fg. u. ϑ 163 fg. — *Gibicho*] ags. *Gifica*, an. *Gjúki*, mhd. *Gibeche*, Koseform eines abgekürzten, mit got. *giba*, ahd. *gëba st. f.* = Gabe, gebildeten Namens, der auf die fürstliche Tugend der Freigebigkeit hinzielt; vgl. Beow. 1103: *beággyfa* Ringspender, 2653: *goldgyfa*. Gibich wird in der um 501 von König Gundobad erlassenen und 517 von Siegmund revidierten Lex Burgundionum tit. III als historische Person genannt: *Si quos apud regiae memoriae auctores nostros, id est Gibicam, Godomarem, Gislaharium, Gundaharium — liberos fuisse constiterit, in eadem libertate permaneant.* Müllenhoff, Zs. f. d. A. 10, 154: „Nun mag Gibica, der spätestens im 4. Jahrh. gelebt haben könnte, eine durchaus mythische Person sein (Zs. 2, 572): sehr zu beachten ist, dass die Sage sein Reich noch in der östlichen Heimat der Burgunden zwischen Oder und Weichsel dachte, wie aus der Aufzählung im Travellers song (Wîdsîd) v. 35 *(Atla herrschte über Hunnen, Ermanrich über Goten, Becca über Baninge, über Burgunden Gifika)* hervorgeht. Daher kommt auch vielleicht v. 247 Gîslhere unter Ermenrichs Leute und in den Nibelungen und im Biterolf Gibeche zu Etzel. Aber nach dem Titel des (burgundischen) Gesetzes kann man Godomar und Gislahari nur für Vorfahren Günthers oder, wenn die Sage irgendwie das Richtige bewahrt hat, für seine Brüder halten, die entweder vor ihm oder anfangs neben ihm regierten.“ Aber mit der Annahme eines Gibica im 4. Jahrh. oder früher lässt sich die rechtliche Bestimmung der L. B. kaum vereinigen; vgl. Holtzmann a. a. O. S. 563 fg. Mir erscheinen die Namen der L. B. sehr verdächtig, und ich bin zu der Annahme geneigt, dass sie aus der Volkssage stammen und erst durch Interpolation in den Text gekommen sind. Die Edda kennt den Namen der Burgunden nicht mit alleiniger Ausnahme der Atlakviþa Str. 18 (21), die jüngere deutsche Sagenelemente in sich aufgenommen hat und Verwandtschaft mit dem Nibelungenliede verrät. Freilich ist Gibich in der Edda auch nicht wie im Waltharius ein Franke, sondern ein Gote (z. B. Brot af Sigurþarkviþu Str. 11), wobei allerdings in Betracht kommt, dass der Name der Goten in den Eddaliedern als eine allgemeine Bezeichnung südgermanischer Völker ge-

braucht wird. — *solio pollebat in alto*] vgl. Aen. 8, 541: *solio se tollit ab alto;* 11, 301: *solio rex infit ab alto;* Prud. Psych. 875: *Hoc residet solio pollens Sapientia;* Heliand 1406: *ak he it hôho skal An seli settean.* Auf einer fränkischen Elfenbeinschnitzerei von einem Buchdeckel aus dem 9. Jahrh. befindet sich ein Königsthron mit hoher, oben dreieckiger Rückenlehne; auf dem dazu gehörigen zweiten Deckel sitzt der König auf einem Thronsessel ohne eine solche. Vgl. Abb. bei Dahn 4, 343 u. 327. — Gl. 1, 448 *rex in solio suo: chuning in stuale sinemu;* 4. 20 *solium: chuniñ hochsedal;* 1, 229 *pollet: uuahsit, gliscit;* 2, 420 zu Prud. H. jej. 87 *pollebat: guotisûta.*

15. *Prole recens orta*] = Georg. 3, 156: *Sole recens orto,* ein Klangspiel. — *Prole — gaudens*] vgl. Psych. Praef. 49: *haerede gaudens.* — *posteă*] st. posteā; vgl. Hrotsv. Primord. 215. — *narro*] hier und v. 1007 *edicam,* sowie 1452—55 tritt wie in späteren volksmässigen Epen die Person des Dichters hervor; ähnlich: Alph. 115: *daz wil ich iu sagen;* vgl. 375; 381; 444; Morolf 173, 175; Wolfdietr. B. 141; Roseng. C 619; 676; 1212; 1260. — *quam postea narro*] nach Peiper = *quam statim infra nominabo.* Grimm L. G. 67 nennt die Worte seltsam, weil Gunther gleich im folgenden Verse genannt werde, während Strecker γ 15 den Ausdruck für ein frühes Beispiel der umständlichen Form nachdrücklicher Hervorhebung hält wie bei Luther: „Der guten Mär bring ich so viel, Davon ich singen und sagen will: Euch ist ein Kindlein heut geboren.“ Ich halte diese Annahme für unwahrscheinlich, denn bei der doch gar nicht so ungemein wichtigen Mitteilung, dass der Knabe Gunther hiess, wäre solch ein nachdrücklicher Hinweis gar nicht angebracht. Die Worte bedeuten m. E.: „von dem ich später noch erzählen werde“. Dass dies bemerkt wird, ist nicht auffällig, da von den zu Anfang des Gedichtes erwähnten vier Hauptpersonen Gunther zwar zuerst genannt wird, aber doch erst spät v. 441 in die Handlung eingreift. Der Hinweis auf später Erzähltes ist typisch für die mittelalterliche Epik; vgl. Nib. 19; 44; 46; 70; 719; 780 etc. — Gl. 2, 305 *prolem: chind;* 2, 636 zu Georg. 3, 35 *gipór;* 3,5 Voc. S. G. *framcunft;* 1, 548 *recens: nvwi;* 4, 17 *niuui;* 2, 637 zu Georg. 3, 156, *recens orto: niv,̓ " inesrunnanero;* 1, 218 *gaudens: menthendi, mendanti;* 1, 32 u. 98 *postea: after diu.*

16. *marem*] Met. 9, 676: *Utque marem parias;* 10, 84: *teneros mares;* von Menschen auch öfters in der Vulg. gebraucht, vgl. z. B. Gen. 17, 23; 34, 24. — *Guntharium*] von ahd. *(gundja), gund st. f.* Kampf (nur in Kompositen und Eigennamen) und *hari st. n.* Heer, Volk, an. *Gunnarr,* ags. *Gûđhere.* In der Lex Burg. heisst er *Gundaharius;* vgl. Anm. zu v. 14. Man hält ihn gewöhnlich für identisch mit

Gundicarius, von dem die Chronik Prospers (5. Jahrh.) zum Jahre 435 meldet: *Eodem tempore Gundicarium, Burgundionum regem, intra Gallias habitantem Aëtius bello obtrivit pacemque ei supplicanti dedit. Qua non diu potitus est; siquidem illum Chunni cum populo suo ac stirpe deleverunt.* Offenbar von dieser Niederlage sagt Idatius (5. Jahrh.) zum Jahre 437: *Burgundionum caesa viginti milia.* Nach Müllenhoff, Zs. f. d. A. 10, 155, gab es schon vor dem historischen einen mythischen Gunthari in der Siegfriedssage; auch Weinhold, Zs. 7, 75, hält G. für eine mythische Person. — Gl. 2, 7 *mas: gomman; 2, 456* zu Prud. H. epiph. 101 *deganchind.*

17. Alex.-L., Basler Einl. 25: *Dô kômen im mêre, Das der küng Persarum wêre Komen in sîn lant;* Nib. 139: *Nu nâhent vremdiu mære in Guntheres lant.* — *F a m a v o l a n s*] Wie bei den Griechen die Ὄσσα oder Φήμη, bei den Römern die Fama, so erscheint auch in der deutschen Vorstellung das Gerücht (ahd. *mâri*, mhd. *mære st. n.*) geflügelt, jedoch meist, ohne dass an eine Person gedacht wird. Bisweilen (z. B. Hartman, Erec 2515; Frauendienst 47, 29) wird das personifizierte Gerücht *frowe Melde* genannt; s. Grimm, Myth. S. 746 fg.; N. 273 fg. Vgl. Aen. 3, 121; 7, 104; 392; 8, 554; 9, 474; 11, 139; Hibernicus exul 2, 65: *Adgreditur fama, cunctum contaminat orbem, Vocibus his puras pulsavit perfidus aures: — — Haec dicta egregias Karoli volvuntur ad aures, Et rumor coepit latum volitare per orbem;* Erm. Nig. 1, 461: *Fama volans totam turbat terroribus orbem;* vgl. 3, 3 fg.; Hrotsv. Mar. 377: *Cujus cum stabilem volitaret fama per orbem;* Carm. d. b. Sax. 1, 190: *Velox fama volat;* 2, 125; Helmold 1, 65: *Interim volat haec fama per universam Saxoniam;* Rolandsl. 7544: *Ówî leithiu niumâre, Thie nu fliegent in thie lant!* vgl. 6068; Nib. 1422: *Dô flugen disiu mære von lant ze lande;* vgl. 1590; Kaiserchron. 957, 8415: *Viel schiere vlouc daz mære.* — *p a s s i m* (in einem fort, fortwährend; Ysengr. 1, 93) in B ist nach v. Winterfeld β 555 infolge von Verkennung der Antizipation *pavidi* der übrigen Hss. in den Text gekommen; dagegen Althof δ 180 u. ε 361. Vgl. Cic. Or. 2, 6 u. Rosc. Amer. 46: *passim volitare;* dieselben Worte finden sich auch bei Hrotsvita (Mar. 847), die den Waltharius augenscheinlich wiederholt benutzt hat; vgl. v. Winterfelds Ausgabe S. XII. *Pavidi* erscheint als spätere Anpassung an Aen. 9, 473: *Interea pavidam volitans pennata per urbem Nuntia Fama ruit.* Vielleicht liegt aber auf einer Seite ein Lesefehler vor. — *t r a n s - v e r b e r a t*] vgl. v. 540 u. 704; Aen. 10, 336: *(hasta) volans clipei transverberat aera;* 10, 484: *cuspis transverberat.* — Gl. 1, 128 *fama: marida;* 1, 222 *maritha;* 2, 518 zu Prud. c. Symm. 1, 270 *liumendes;* 2, 772 *sága;* 4, 126 *mæri;* 1, 267 *uolat: fliukit;* 1, 223 *passim: uúito;* 1, 267 *kipreitit;* 1, 289 *auar inti auar;* 2, 317 *uiton;* 4, 336 *vberal.*

18. *cuneum*] Das Wort bedeutet zunächst die den Germanen wie den Indogermanen überhaupt eigentümliche keilförmige Aufstellung [Tac. Germ. 6: *acies per cuneos componitur,* auch cap. 7; Hist. 4, 16 u. 20; 5, 16 u. 18; Amm. Marc. XXVII, 1, 1: *cuneatim egressa multitudo (Alamannorum)*], dann aber wie hier und v. 51 gleich *phalanx* v. 536 nicht eine bestimmte Schlachtordnung, sondern einfach einen Heerhaufen, eine Rotte. Vgl. Aen. 12, 268: *omnes Turbati cunei;* 12, 457 u. 575; Psych. 197: *adversum spectans cuneum;* 670 *Inter confertos cuneos;* Ham. 422: *Postremum cuneum rex promovet;* Greg. Tur. 4, 48; 10, 5; Hrotsv. Theoph. 140: *subjectorum cuneos populorum;* Gest. 652; auch öfters Vulg. z. B. 1. Reg. 10, 10: *cuneus prophetarum.* — *Hystrum*] Prud. c. Symm. 2, 696: *Temptavit Geticus nuper delere tyrannus (Alarich) Italiam, patrio veniens juratus ab Istro.* P. L. I, 46; 67; 131; 461; 484; 496; II, 562. — *Ister,* gr. Ἴστρος, ist ein alter Name der Donau, insbesondere ihres Unterlaufes, wo der thrakische Name, von *sru* = strömen (?), auf die Griechen überging, aber auch eines Zuflusses der Adria; vgl. *Istria,* Name für das Umland; Egli S. 458. — Gl. 1, 78 *dico: quidu;* 1, 410; 2, 439 zu Prud. P. Hippol. 191; 2, 549 zu Psych. 684 *cuneus: folch, folc;* 2, 533 zu Psych. 197 *(adversum) cuneum: gisemine;* 4, 287 zu 1. Macc. 5, 33 *tribus cuneis* (Vulg. *ordinibus*)*: drinscaron;* 2, 758 *heriganozscaf;* 2, 639 zu Georg. 3, 350 *Ister: tuonoua;* 2, 471 zu Prud. c. Symm. 2, 604 *Hister, danubius: tvonovva;* 3, 610 *danobia.*

19. Das ungeheure Heer Attilas, durch die Kontingente der unterworfenen Völker und Bundesgenossen verstärkt, welches er im Jahre 451 nach dem Westen führte, wird auf 500 000 bis 700 000 Mann geschätzt. — *Vincentem numero stellas atque amnis harenas*] sehr häufiger Vergleich zur Veranschaulichung einer zahllosen Menge; vgl. Hom. Il. 9, 385: ὅσα ψάμαθός τε κόνις τε; Hor. Carm. I, 28, 1: *numero carentis arenae;* Georg. 2, 106: *quam multae zephyro turbentur arenae;* sehr oft in der Bibel, z. B. Gen. 22, 17: *Multiplicabo semen tuum sicut stellas caeli et velut arenam, quae est in litore maris;* Gen. 15, 5; 32, 12; 41, 99; Ex. 32, 13; Deut. 10, 22; Jos. 11, 4; 1. Reg. 13, 5; 2. Reg. 17, 11; 3. Reg. 4, 20; 4, 29; Hebr. 11, 12 etc. P. L. 1, 98, X, 14: *Quantas alta poli stillabunt sidera flammas, Quantas tellus habet sub caeli cardine glebas, Fluctivagasque vomit quantas nam pontus harenas;* 1, 301, Alcuin LXXXIII, 7: *Gramina quot tellus habeat vel litus harenas;* 1, 147, Paulinus Aquil. XII, Str. 3: *Cunctae quae salso maris sunt in littore Harenae;* Freidank 59, 4: *Swer sant und ouch der sterren schîn Wil zeln, der muoz unmüezec sîn.* — Gl. 1, 259 *numeri: zala;* 1, 693 *-ro: menigi;* 3, 4 Voc. S. G.. *stellas: sterron;* 1, 22 u. 4, 32 Gl. Sal. *amnis: aha;* 2, 551

zu Prud. c. Symm. 2, 1044 *harenis: santen;* 2, 752: *santan;* 3, 119 H. S. *arena: griez, grient.*

20. *non confidens*] vgl. Aen. 3, 51: *cum jam diffideret armis Dardaniae.* — *robore plebis*] Nach Kögel I, 2, 280 ist hier das deutsche *kraft* = Menge, gemeint; vgl. Nib. 567: *von des volkes krefte;* Gudr. 11: *von der liute krefte.* Das Wort scheint indes der Vulg. zu entstammen; vgl. 2. Reg. 8, 9: *omne robur Adarezer;* 3. Reg. 1, 8: *robur exercitus David;* 1. Chron. 20, 1: *robur militiae;* Ezech. 38, 6; im Plural Aen. 8, 518: *robora pubis.* — *plebis*] = *populi.* — Gl. 1, 432 zu 3. Reg. 1, 8 (s. oben) *robur: harti;* 1, 502 zu Iob 9, 4 *mahti, sterhe;* 2, 147 *megin;* 4, 323 *starchi, festi;* 3, 428 *plebs: volch.*

21. *Concilium cogït*] vgl. v. 57 u. 402. Aen. 11, 234: *Ergo concilium magnum primosque suorum Imperio accitos alta intra limina cogit;* 11, 304; 10, 2: *Conciliumque vocat divom pater atque hominum rex;* Claudian., ed. Koch. Carm. 26, 479: (Alaricus) *Occultat tamen ore metum primosque suorum Consultare jubet bellis annisque verendos. Crinigeri sedere patres, pellita Getarum Curia, quos plagis decorat numerosa cicatrix, Et tremulos regit hasta gradus et nititur altis Pro baculo contis non exarmata senectus;* Erm. Nig. 1, 111—118; 2, 3—6; 3, 5—8; Rolandsl. 67: *Thô lathete er zwelf herren, Thie thie wîsesten wâren, Thïe sînes heres phlegeten;* 891: *Eines morgenes vruo Ther keiser vorderôte thar zuo* (zur Beratung) *Biscove unde herzogen. Vil maneh vurste ze hove kom;* 8673: *Thiu buoh urkundent ienoh, Ther keiser gebôt einen hof. Mit micheleme flîze Kômen thie fursten alle gemeinlîche etc.* Strassb. Alex.-L. 1338: *Mit sînen fursten er dô sprah Und nam iren heimlîchen rât;* 2450, 2965, 6631 fg. — Gl. 2, 695 zu Aen. 3, 679 *concilium: kesemine;* 4, 299 zu Luc. 22, 66 *thïng;* 1, 66 *conuentu uel concilio: dinc edo sona;* 1, 67 *thinc edho sano;* 2, 662 zu Aen. 8, 7 *cogunt: samanotun;* 2, 269 *requiret: infraget.*

22. *Consensere omnes*] vgl. Aen. 2, 130: *Adsensere omnes;* 1. Macc. 14, 41: *consenserunt eum esse ducem;* Rolandsl. 157: *Alsô ther keiser vernam, Thaz ime wâren willeh sîne man.* — *foedus — precari*] vgl. Aen. 12, 242: *foedusque precantur.* — Gl. 1, 22 *consentit: cahangit, gihengit;* 1, 744 zu Act. ap. 7, 59 *consentiens: gïiazant. guazenter, gihengonter;* 2, 147 *foedere: mahal;* 3, 159 H. S. *fedus: winiscafeth, frŏwïtscaft;* 3, 239 H. S. *gedinge.*

23. *dextras — conjungere dextris*] vgl. v. 71. Der Plural steht, weil auf beiden Seiten mehrere Personen den Vertrag beschwören. Auf der Colonna Antonina ist dargestellt, wie zwei Germanenstämme an einem Grenzflusse zum Abschlusse eines Vertrages zusammenkommen und ein Fürst in die Hände eines anderen

den Treuschwur ablegt; vgl. Abb. bei Stacke 1, 85. Vgl. Aen. 1, 408: *cur dextrae jungere dextram Non datur?* 8, 164: *dextrae conjungere dextram;* 1, 514; 3, 83; 8, 169. 467; 11, 165. 292; Met. 8, 421: *Victricemque petunt dextrae conjungere dextram;* Claudian. 3, 223: *sociat perituro foedere dextras;* 2. Macc. 4, 34: *Qui cum venisset ad Oniam et datis dextris cum jurejurando* etc.; Erm. Nig. 3, 313: *Non memorat jurata fides seu dextera Francis Saepe data* —? (Aen. 4, 307); Ruodl. 1, 109: *Dando fidem nostras jungamus foedere dextras;* vgl. 1, 119; Nib. 2340: *Ich gibe ïu mîne triuwe und sicherlîche hant;* Gudr. 833: *Die von Karadîne strahten dar den fride mit ir handen.* — Gl. 1, 692 zu 1. Macc. 6, 58: *demus dextras hominibus illis et faciamus cum illis pacem — dextras: gizumphti;* vgl. Anm. zu v. 71; 1, 694 zu 1. Macc. 11, 66: *Et postulaverunt ab eo dextras accipere, et dedit illis — dextras: frida;* 1, 94 *coniuncta: kafogit;* 1, 160 *coniungit: cafoagit.*

24. Kögel I, 2, 233: *Obsidibusque datis (gîsala geban) censum persolvere jussum (gambra geltan).* Auch die unten folgenden stabreimenden ahd. Übersetzungen sind nach Kögel zitiert; vgl. dazu W. P. I, 55. — *censum*] Zins, Abgabe. Das Zahlen des Tributes ist ein Zeichen, durch welches Gibicho sich unter die Oberherrschaft Attilas begibt. Vgl. Priscus S. 150, 13, wo Attila dem byzantinischen Kaiser Theodosius Minor sagen lässt: εὖ μὲν γεγονότος εἶναι πατρὸς τὸν Θεοδόσιον παῖδα, εὖ δὲ καὶ αὐτὸν φύντα καὶ τὸν πατέρα Μουνδίουχον διαδεξάμενον διαφυλάξαι τὴν εὐγένειαν· ταύτης δὲ τὸν Θεοδόσιον ἐκπεπτωκότα δουλεύειν αὐτῷ τὴν τοῦ φόρου ἀπαγωγὴν ὑφιστάμενον. — Auch die Hs. B hat gleich den übrigen zweifellos *jussum.* — Gl. 2, 410 u. 2, 456 zu Prud. Apoth. 162 *obside: kisele, kisale;* 3, 282 H. S. *obses, qui pro pace datur: gisil;* 1, 92 *census: cens;* 1, 93 *cins, scaz.*

25. *vitam simul ac regionem Perdiderint*] = *lîb inti lant farliosan.* — *si* ausgelassen; vgl. v. 811 und Ruodl., Seiler S. 131, § 17. — *regio*] = Land oft Vulg. — Gl. 2, 293 *uitam: lip;* 3, 207 H. S. *regio: riche.*

26. Gl. 4, 7 *natus: kizogan;* 2, 668 zu Aen. 11, 592 *pariter: gilihho.*

27. Ekkehard übersetzt v. 1351 den Namen *Hagano, Haguno, Hagono, Hagino, Àgano,* ags. *Haguna,* an. *Hǫgni* mechanisch mit *paliurus* = dorniger Strauch; vgl. v. 1421 *Hagano spinosus. Hagano* ist aber die Koseform eines der zahlreichen zweistämmigen Eigennamen wie *Hagimund, Hagibold, Haginold* usw. Der erste Teil dieser Zusammensetzungen kann auf verschiedene Wörter zurückgehen, auf ahd. *hag* Hag, Gehege, eingezäunter Wohnort, ahd. *akî* Furcht, Schrecken, ahd. *ekka* (got. *agja*) Schneide. Nach Müllenhoff steckt in

Hagano ein altes Substantivum oder Adjektivum *hagu*, in welchem vielleicht die Grundbedeutung „zusammenfügen, schliessen, passen" lag, woraus sich die Begriffe „geschickt, anstellig, geeignet" usw. ergeben; vgl. auch Först. 1, 715. Der Name würde demnach ungefähr dasselbe wie *Hagathie* und *hagustalt* (vgl. Anm. zu v. 629) bedeuten. Nach Kögel I, 2, 208 bedeutet das Adjektiv *haguna* „schattenhaft, gespensterhaft"; er hält *Haguno* für den *Nibulung*, den „Nebelsohn", das „Gespenst" κατ' ἐξοχήν. Auch Jiriczek, Die deutsche Heldensage, S. 66 fg., betrachtet Hagen als ein rein mythisches, dämonisches Wesen, das aus der älteren Sagenschicht übernommen ist; über historische Deutungsversuche vgl. W. P. I, 10 fg. — *Nobilis — Hagano*] W. Grimm, H. S. S. 97: „Da die andern Könige in diesem Gedichte ihre eigenen Kinder als Geisel geben, so folgt schon daraus sein vornehmer und ebenbürtiger Stand." Im Liede von Siegfried und in der nordischen Sage (vgl. H. S. Register S. 513) ist er der Bruder Gunthers. Auch im Nib. erscheint er als ein naher Verwandter der Königsfamilie; daher empfiehlt Str. 898 die besorgte Kriemhild ihren Gatten der Fürsorge Hagens mit den Worten: *„du bist mîn mâc, sô bin ich der dîn* etc." Vgl. 1925: *„ez tâten dîne mâge, Gunther und Hagene."* — Gl. 1, 128 *nobilis: adallih;* 1, 410 zu 1. Reg. 9, 6 *uir nobilis: comman adales.*

28. *Indolis egregiae*] vgl. 1. Chron. 12, 28: *Sadoc etiam puer egregiae indolis.* — *germen*] vgl. Claudian. 35, 76: *celsa Tonantis Germina;* Psych. 383: *vos nobile Judae Germen;* Hrotsv. Mar. 52: *Ortus regali David de germine magni;* auch öfters Vulg. — Gl. 1, 437 zu 3. Reg. 11, 28 *(adolescentem bonae indolis) indolis bonae: uirtutis v. cuetes anauuanes man;* 2, 667 zu Aen. 10, 826 *(tanta indole dignum) pianauvani;* 1, 182 *situ;* 2, 316 *dihunga, ziunga;* 1, 128 *egregius: kakhoran;* 1, 129 *urmarer;* 2, 329 *germen: chimo;* 2, 422 zu Prud. H. p. jej. 43 *vuahsunga;* 2, 443 zu Prud. P. Eulal. 1 *(germine nobilis Eul.) chunne.* — *veniens de germine Trojae*] vgl. Aen. 5, 373: *Bebrycia veniens Amyci de gente.* Über die fränkische Trojanersage vgl. u. a. Lange, Untersuchungen über die Geschichte der nordischen und deutschen Heldensage, 1832, S. 171 fg.; Mone, Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit, 1835, S. 1 fg.; Löbell, Gregor v. Tours und seine Zeit, 1839, 3. Beilage; Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands, 1, 258 fg.; Annolied v. Bezzenberger, 1848, Anm. zu v. 346; Zarncke in den Berichten d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1866, S. 257 fg.; Koberstein, Grundriss d. Gesch. d. d. Nationallit. I, § 1; Dippe, Die fränkischen Trojanersagen, im Progr. d. Wandsbeker Gymn. 1896 (= α); Hagen von Tronje, Wandsbeker Progr. 1898 (= β); Krusch, N. A. 7, 473; Wattenbach, Gesch.-Quellen I[6], 105. Die Sage, nicht

echt und einheimisch, sondern dem fränkischen Stamme ursprünglich fremd, hat auf literarischem Wege bei ihm Eingang gefunden, aber auf die mittelalterliche Geschichtsschreibung und Poesie einen erheblichen Einfluss ausgeübt. Die ältesten beiden Darstellungen der Trojanersage finden sich in der Chronik des sog. Fredegar, i. J. 613 und um 642 von zwei Verfassern geschrieben. Nach Fred. 2, 4—6 ist Troja die Heimat der Franken; ihr König war *Priamus*, dann *Friga*. Sie teilten sich in der Folge in zwei Teile, von denen der eine sich in Macedonien ansiedelte, der andere aber, von Odysseus vertrieben, unter König *Francio* (daher „Franken") von Asien nach Europa zog und sich zwischen Rhein und Donau niederliess. Nach dem Tode König Francios wählten sie Herzoge aus ihrer Mitte, wurden zwar von Pompejus den Römern unterworfen, erhoben sich aber, durch ein Bündnis mit den Sachsen gestärkt, und machten sich von der römischen Oberherrschaft frei. Dippe α S. IV fg. macht es wahrscheinlich, dass diese Nachricht auf die bereits im 5. Jahrh. v. Chr. nachweisbare griechische Fabel von der Verwandtschaft der Trojaner und Gallier zurückgeht und der erste Bearbeiter des Fredegar sie auf die damaligen Beherrscher Galliens, die Franken, übertragen hat. Der zweite, um 642 verfasste Bericht, Fredegar 3, 2, ist nur eine verkürzte Wiedergabe des ersten, hat aber den Zusatz, dass die Franken bei ihrer Niederlassung am Rheine ein zweites Troja zu erbauen versucht hätten, womit wahrscheinlich *Kellen* bei *Xanten*, die alte *Colonia Trajana* = *Trojana*, i. J. 773 *Troja minor* genannt (vgl. Österley S. 789), gemeint ist. Unabhängig von Fredegar hat dann i. J. 727 der Verfasser der sog. Gesta Francorum in der Einleitung zu seinem Werke mit freier Benutzung des Gregor v. Tours, der Lex Salica, des Sidonius Apollinaris etc. eine neue, von der früheren ganz verschiedene Trojanersage erdichtet, nach der die Franken sich nach ihrer Auswanderung aus Troja erst in der Nähe der Mäotischen Sümpfe niederliessen und dort eine Stadt *Sicambria* gründeten. Dort besiegten sie im Dienste Kaiser Valentinians die benachbarten Alanen, wurden aber zehn Jahre später von der Übermacht der Römer geschlagen und genötigt, unter ihren Fürsten *Marchomir*, Priamus' Sohn, und *Sunno*, Antenors Sohn, von Sicambria an die äussersten Enden des Rheinstroms auszuwandern. Hier wählten sie *Faramund*, Marchomirs Sohn, zu ihrem ersten „gelockten" Könige und gaben sich Gesetze. „Diese zweite, poetische Fassung wurde unter dem Einfluss der Karolinger wenige Jahre darauf politisch umgestaltet, und gegen Ende des 8. Jahrh. wurden noch einige andere Versuche gemacht, die Sage im Interesse der Karolinger höfisch zu verwerten. Auf diese drei Formen gehen alle späteren Bearbeitungen zurück." Dippe α S. XXIX. Ich zitiere aus karolingischer Zeit nur Paulus Diac., Epithaphium

Rothaidis, filiae Pippini regis, P. L. 1, 57, wo es v. 8 fg. heisst: ***Ast abavus Anschisa potens, qui ducit ab illo Trojano Anschisa longo post tempore nomen*** — und Hibernicus exul, P. L. 1, 398, II, 85 fg.: ***O gens regalis, profecta a moenibus altis Trojae, nam patres nostros his appulit oris, Tradidit atque illis hos agros arbiter orbis*** etc. — sowie aus dem Ende des 11. Jahrh. die Verse des Annoliedes 345 fg. (= Kaiserchronik v. 343 fg.): ***Cêsar bigonde nâhin Zu den sînin altin mâgin, Ce 'n Franken, din edilin: Iri beidere vorderin Quâmin von Trôie der altin.***

Ekkehard gedenkt der Trojasage ausser in v. 28 noch in v. 723 fg., wo er, sicherlich aus eigener Erfindung, den Schützen *Werinhard* zu einem Abkömmling des Trojaners *Pandarus* stempelt. Ob der Dichter die Sage in einer der oben erwähnten Formen kannte (Otfried v. Weissenburg war die Fassung des ersten Fredegar bekannt; vgl. I, 1, 87 fg.), oder ob er nur aus dem Beinamen Hagens auf dessen trojanische Herkunft schloss, wissen wir nicht. Hagen von Troja wird ausser im W. noch in der aus dem 13. Jahrh. stammenden Thidhrekssaga (Kap. 389 u. 425: *Hǫgni af Troja;* in der altschwedischen Übersetzung heisst er nur Kap. 365 *aff Trönia,* sonst *aff Tröya*) genannt, und in dem von W. Grimm herausgegebenen altdänischen Liede von Grimild und ihren Brüdern sagt Hagen, er habe einst vor *Trojen* gelegen. Was die jüngere Edda von trojanischen Helden zu erzählen weiss, ist unverkennbar dem Fredegar entlehnt (vgl. Roth, Germania 1, 47), und demnach könnte man auch den Beinamen Hagens in der Thidhr.-S. auf die gleiche Quelle zurückführen, wenn nicht an eine Beeinflussung der Saga durch den W. zu denken ist; vgl. Althof γ 9. Dass (abgesehen von Werinhard im W.) gerade Hagen allein von den fränkischen Helden der Sage in den gen. Quellen eine trojanische Abkunft zugeschrieben wird, während doch die Franken überhaupt aus Troja stammen sollen, lässt sich am einfachsten aus der falschen Deutung des Namens seines Heimatortes erklären. In den deutschen Gedichten (Nib., Klage, Biterolf, Dietrichs Flucht, Rosengarten C. u. D) heisst er von *Tronje, Troneje, Tronege.* W. Grimm H. S. S. 97 weiss nicht, welcher Ausdruck der ältere ist, und meint, jeder könne eine Entstellung des anderen sein. Ich muss Heinzel, Walthersage S. 79 fg., recht geben, wenn er sagt, dass offenbar der berühmte Name für den selteneren gebraucht sei, nicht umgekehrt; vgl. auch Dippe α S. XXV fg. Demnach wäre also der Name Hagen von Troja nicht direkt aus der fränkischen Trojasage abgeleitet, sondern erst später an dieselbe angelehnt worden. Als Hagens Heimat *Tronje* hat man angesehen: den früheren fränkischen Königssitz *Tournay* oder *Doornik* — *Tornacum* i. J. 280, *Dornche* 1386 — (W. Müller), *Troyes* (Holtzmann), die Burg *Troneck* auf dem Hunsrück an der Dron

(v. d. Hagen), *Trognon* bei Verdun (Hocker), ferner *Xanten* am Niederrhein und *Kirchheim* im elsässischen Kreis Molsheim, welche letzteren nach meiner Meinung allein ernstlich in Betracht kommen können, weil für beide Orte die Bezeichnung *Troja* geschichtlich feststeht.

Kurth, Histoire poétique des Mérovingiens, Paris 1893, S. 349 fg., macht wahrscheinlich, dass die Sage von Hugdietrich (*Hûgdietrich* heisst „der Franke Dietrich" im Gegensatz zum Gotenhelden gleichen Namens; *Hûgones*, ags. *Hûgas* ist ein poetischer Name für Franken; vgl. Much, Deutsche Stammeskunde, 1900, S. 97) und Wolfdietrich ursprünglich nicht dem langobardischen, sondern dem ostfränkischen Sagenkreise angehörte, dessen Hauptschauplätze Zülpich und Xanten waren. Wolfdietrich ist Herr der *alten Troyen* durch seine Verheiratung mit der rauhen Else, Wolfd. B 342 fg.; 880 etc.; dort befindet sich auch der Jungbrunnen; vgl. 336 fg. Ich schliesse mich der Meinung an (vgl. auch Lange und Dippe), dass aus dem auf *Xanten* (Österley S. 789: *Santen* i. J. 290; *Xancten* 312 = *Sancti*, von den Reliquien der Thebaischen Legion) bezogenen Namen der benachbarten *Colonia Trajana* die volkstümliche, poetische Bezeichnung *Troye*, und zwar ursprünglich ohne Beziehung auf Troja, entstanden, dass letztere erst auf den zweiten Bearbeiter des Fredegar zurückzuführen sei, wie Dippe α VIII ausführt. Auf diese Chronik dürfte wiederum die bereits i. J. 773 belegte (vgl. Österley S. 789) Bezeichnung *Troja minor* für Xanten zurückgehen. Auch in einer Urkunde Heinrichs III. v. 7. Sept. 1047 heisst es *Trojae, quod et Santum dicitur*, und nach Lange S. 171 fg. lassen sich die Namen *Troja Sanctorum, Troja sancta* oder *Francorum* bis ins 15. Jahrh. nachweisen. Aber die Bezeichnung *Tronje* für Xanten ist nicht belegt, denn bei dem in einer Urkunde v. J. 1116 (Lacomblet, Archiv f. d. Gesch. des Niederrheins, 1831, Bd. 1, Heft 1) erwähnten Namen eines Xantener Grundbesitzers *Heinrich de Thornecke* ist nicht, wie Lange meint, Metathese des *r* (= *Thronecke*) anzunehmen, vielmehr m. E. an eine Turmecke zu denken, an welcher der Betreffende wohnte. Die erst i. J. 1463 aufgezeichnete Nachricht in dem Latenrechte des Bischofshofes von Xanten (vgl. Lange S. 171), dass, *soe als men in den alten Historien — beschreven fyndt, Hector van Troien, den wy noemen Haegen van Troien, van Coninc Priamus geborn*, die Stadt gegründet habe, will wenig besagen, da, wie mir scheint, die alten Quellen, auf die Bezug genommen wird, nur von einer Gründung durch Hector berichteten, dessen Identifizierung mit Hagen aber auf den Schreiber des 15. Jahrh. zurückgeht.

Lange bevor es eine fränkische Trojasage gab, ist aber der Name Troja für das elsässische Kirchheim (Lachmann, Z. d. Nib. Str. 9

nennt den Ort irrtümlich Kirchberg) üblich gewesen: i. J. 288 heisst es *Celeia, Petronella* (römische Jungfrau und Märtyrerin, nach der Legende eine leibliche Tochter des hl. Petrus, wahrscheinlich aber eine Verwandte des flavischen Kaiserhauses), *Nova Troja,* dann wieder viel später 1033 *Nuwe Troye* (vgl. Österley S. 344). Dies ist offenbar eine gelehrte Entstellung aus *Tronia,* der ursprünglichen, nach Dippe β 78 aus dem Namen Petronella entstandenen Bezeichnung des Ortes, die sich in einer, allerdings gefälschten, aber alten Urkunde v. J. 817 (Schöpflin, Alsatia diplom. I, nr. LXXXII), *actum Trhonie seu Kilikheim,* findet, und in der Vita Sti. Florentii, Grandidier I, 39, heisst es: *eo quoque tempore rex Dagobertus apud municipium tunc Troniam, quasi Trojam novam, Kircheim dictum sibi domicilium fixerat; Tronia Kircheim* auch Königsh. Stadtchronik 9; Strassb. Stadtchronik 2, 554, 1; vgl. Österley S. 344. Für die Echtheit des Namens *Tronia* spricht auch in einer Urkunde von 728, Schöpflin I, nr. 9, die Bezeichnung *pagus Troningorum* für Kirchheim und der im Chronicon Ebersheimense (Ebersheimmünster a. d. Ill), Mon. Germ. S. S. XXIII, 432, 6 erwähnte *comitatus Thronie* (433, 34: *Tronie*); vgl. darüber auch Schöpflin, Alsat. illustr. I, 641 fg., 704. Vielleicht erinnert an den alten Gaunamen das Dorf *Traenheim* oder *Traenen* bei Kirchheim. Letzteres liegt in der Nähe des alten Zabernpasses und wird als *villa regia* und Aufenthalt fränkischer Könige bezeichnet; bedeutende Ruinen einer Burg, die wahrscheinlich die wichtige Strasse bewachen sollte, sind dort noch vorhanden; vgl. die historischen Nachweise bei Heinzel S. 80 fg. und Dippe α XXVI, auch β 78.

Name, Alter und geschichtliche Bedeutung lassen demnach *Tronia-Kirchheim* als den Ort erscheinen, welcher in der alten deutschen Sage als Heimat oder Sitz Hagens galt, wobei es nicht von wesentlicher Bedeutung ist, ob wir ihn als einen ursprünglich fränkischen oder burgundischen Helden ansehen wollen. Einen Hagen von *Troja-Xanten* kennen nur die durch gelehrte Erfindung und Deutung beeinflussten Quellen, nicht aber die ursprüngliche Volkssage, und angesichts der übereinstimmenden Überlieferung der letzteren ist die Annahme, sie habe einen Hagen von *Tronia* für einen ursprünglichen Hagen von *Troja* eingesetzt (Lange a. a. O.; Lachmann, Zu den Nibelungen und zur Klage, S. 8; Kögel I, 2, 280), recht unwahrscheinlich.

29. Gl. 4, 58 Gl. Sal. *euum: alter.*

30. *tenellam*] von Personen 1. Chron. 29, 1: *puerum et tenellum;* Prov. 4, 3: *filius tenellus;* Hrotsv. Mar. 417: *aetate tenellae Natae;* Agn. 179; Sap. 5, 34. — Gl. 1, 235 *queas: mekis, megis;* 1, 543 zu Prov. 4, 3 *tenellus: zeïzzer;* 4, 276 zu Prov. 4, 3 *zart;* 3, 146 H. S. *mvrvwer, zart;* 4, 123 Sal. *maruer, zarter.*

31—33. *Cum gaza ingenti decernunt mittere regi. Nec mora, legati censum juvenemque ferentes Deveniunt pacemque rogant ac foedera firmant*] vgl. Aen. 7,153: *Centum oratores augusta ad moenia regis Ire jubet — Donaque ferre viro pacemque exposcere Teucris. Haud mora, festinant jussi* etc.

31. *gāza*] vgl. *găza* 330 u. 563; ἡ γάζα, persisches Wort; vgl. Isidor. Orig. 20,9,1: *Gaza enim lingua Persarum thesaurus — interpretatur;* Aen. 1,119; 2,763; 5,40; Hrotsv. hat nur den Plur. *gāzae.* — *mittere regi*] nämlich als Geisel; vgl. Erm. Nig. 4,629: *Filius atque nepos* (des Dänenkönigs Harald) *ipsius regis* (Ludwigs d. Fr.) *in aula Excubiis vigilant, Francica jura colunt.* — Gl. 2,485 zu Psych. Praef. 24 *gaza: scaz;* 1,184 *ingens: unmezzi;* 1,185 *mihhil;* 2,627 zu Georg. 1,185 *-tem: mihhilun.*

32. *Nec mora*] ohne *est* = unverzüglich, sofort; vgl. v. 179, 677, 989, 1313; zu Anfang des Verses oder Satzes Aen. 5,368; *Haud mora:* Aen. 3,207; 5,140; Georg. 4,548; sehr häufig *Nec m.* bei Ovid, z. B. Met. 1,717; 3,46; 4,120; 344; 481. — Gl. 1,623 zu Jes. 18,2 *legatos: boton;* 3,75 H. S. *juuenis: ivngelinc;* 2,453 *fert: fuorta.*

33. *foedera firmant*] vgl. v. 63. — Gl. 2,319 *pacem: frido;* 2,381 *hulde;* 1,235 *rogo: pitiu;* 1,146 *firmat: cafastinot.*

34—74. König Heririch von Burgund muss sich den Hunnen unterwerfen und seine Tochter Hildegunde als Geisel stellen.

34—39 stehen in I nach v. 51; die Umstellung ist nach Meyer α 385 sehr ansprechend, doch stimmt dazu nicht *huc* v. 42.

34. *Tempore quo*] vgl. Aen. 9,80: *Tempore quo.* — *Burgundia*] *Burgundio (got. *Baurgundja)* kann nach Grimm, D. Gr. 2,343 u. D. Spr. 2,700 nichts anderes bedeuten, als den in der *baurgs (urbs, castrum)* Wohnenden, und es muss den Burgunden von frühester Zeit an eigen gewesen sein, sich durch solche Burgen, und wären es blosse Wagenburgen, gegen Feinde zu wehren. Sie sind wahrscheinlich von *Bornholm, an. Borgundarholmr,* d. i. die Insel, die *Borgund* („Hochland“) heisst, ausgegangen; vgl. Much, Deutsche Stammeskunde, S. 130. Ptolemäus (im 2. Jahrh. n. Chr.) kennt sie als östliche Nachbarn der Semnonen im heutigen Posen. Gegen Ende des 3. Jahrh. zogen sie an den oberen Main, dann den Fluss abwärts und breiteten sich im Anfang des 5. Jahrh. auch auf dem linken Rheinufer in der Gegend von Mainz und Worms aus; vgl. über ihr Gebiet Anm. zu v. 433. Nach ihrer grossen Niederlage unter König Gundicar um 437 durch hunnische, wahrscheinlich in

römischen Diensten stehende Scharen (vgl. Anm. zu v. 16) wurden die Reste des Volkes 443 unter König Gundioch von Aëtius in der Sabaudia (Savoyen, doch in weiterer Ausdehnung nach Norden und Osten) angesiedelt, erstarkten aber dort bald wieder und dehnten ihre Herrschaft über das Rhonetal bis an die Cevennen und das Mittelmeer aus. Nachdem ihr König Gundobad 500 bei Dijon von Chlodwig besiegt worden war, wurde 532—534 der Selbständigkeit des Burgundenreiches ein Ende gemacht, und es bildete fortan einen Teil des fränkischen Staates, zeitweise auch ein merowingisches Teilreich, zuerst unter Guntram (561—593). 879 machte sich Niederburgund unter Boso von Vienne, 888 Hochburgund unter dem Welfen Rudolf I. selbständig; beide Königreiche bestanden noch zur Zeit der Entstehung unserer Dichtung, bis sie 933 unter Rudolf II. vereinigt wurden. Es ist anzunehmen, dass die westgotische Walthersage die Burgunden bereits im südöstlichen Frankreich wohnend kannte; vgl. Anm. zu v. 433. — *sceptrĭs*] *sceptra* meton. = Herrschaft, Reich, Regierung, vgl. Aen. 1, 253; 7, 422; 9, 267; 10, 852; Met. 6, 667; 15, 585; auch öfters Vulg. — Gl. 1, 242 *ualidus: mahdic;* 3, 131 H. S. *Bvrgundiones: burguntare, burgitare;* 1, 251 *sceptrum: kertia, chunincrihhi;* 3, 259 H. S. *gewalt.*

35. *primatum gerebat*] vgl. 3. Joh. 9: *qui amat primatum gerere.* — *Heriricus*] *Herirîch,* von ahd. *hari* und einem dem got. *reiks* (vgl. gallisch *rîx*) = König, entsprechenden Substantiv gebildet. Den Namen kennt die Heldensage sonst nicht, doch meint S. Marte α 41, der Schmied *Hertrîch* in *Wasconje lant,* Biterolf v. 149 (vgl. W. Grimm H. S. 161—162), scheine fast eine verdunkelte Erinnerung an den Herirîch unseres Gedichtes zu sein (?). Es sind zwei Könige, namens *Chararicus* (das ist die fränkische Form für *Heriricus*) bekannt, von denen der eine, König der Sueven im spanischen Galicien, um 580 regierte (vgl. Greg. Tur. de virt. Sti. Martini 1, 11), der andere nach Malbranc 2, 38 *Morinorum rex,* also Beherrscher eines Teiles der salischen Franken war und zur Zeit Chlodwigs (481—511) lebte (vgl. Greg. Tur. Hist. Franc. 2, 41). Kögel I, 2, 283 glaubt, man müsse den Namen *Heriricus* im W. dem der lateinischen Dichtung zugrunde liegenden deutschen Gedichte zuschreiben wegen der Alliteration mit dem Namen *Hildegunde.* Allein der gleiche Anlaut will doch nicht viel besagen; beachtenswerter ist schon eine Gleichheit der zur Namenbildung verwendeten Stämme wie bei *Hagano* und *Hagathie.* Müllenhoff, Zs. f. d. A. 10, 163 fg., bemerkt: „Der König Herrich von Burgund zu Chalons sur Saône, als Vater der Hildegund im Waltharius, ist sicher nur eine Fiktion etc.“, und scheint damit nicht die Sagenechtheit des Namens überhaupt, sondern nur die Vaterschaft in bezug auf Hilde-

gunde zu bezweifeln. Es ist immerhin möglich, dass jener fränkische Chararicus nach der Einverleibung des Burgundenlandes in das Frankenreich in der burgundischen Sage als ein alter Stammeskönig eine Rolle spielte, wie Learned S. 170 meint. Ich halte indes den Namen für eine Erfindung Ekkehards: *Heririh* findet sich in St. G. U. ao. 806 u. 824; auch im Verbrüderungsbuche von St. Peter zu Salzburg und in anderen süddeutschen Quellen kommt er mehrmals vor; vgl. die Nachweise bei Först. 1, 778; Althof η 370. — Gl. 1, 575 zu Eccl. 25, 30; 1, 796 zu 3. Joh. 9, *primatum: hertuom;* 1, 148 *forte: uuaniu;* 1, 149 *aodouuan;* 2, 415 zu Prud. H. p. cibum 58 *ôduûila.*

36. *Filia huic tantum fuit unica nomine Hiltgunt*] erinnert an Nib. 2. Vgl. Luc. 8, 42: *quia unica filia erat ei;* Hrotsv. Bas. 23: *Unica feminei sexus proles fuit illi, Nec alius substantiolae mansit sibi magnae Heres.* — *Hiltgunt*] von ahd. *hiltja, hilta st. f.* und *(gundja), gund st. f.,* was beides Kampf bedeutet; beide Bestandteile finden sich häufig in Frauennamen. An. *Hildigunn* ags. *Hildigyd.* Kögel I, 2, 281: „*Hiltgund* sagt Ekkehard immer des Verses wegen, aber die Hss. überliefern mehrfach die vollere und grammatisch einzig richtige Form *Hiltigund, Hiltegund;*“ vgl. die Lesarten zu v. 369, 379 u. 505. Die Hs. B hat überall die noch weiter gekürzte Form *Hilcund, Hilgunt* etc. ohne *t*. Das ist wohl keine willkürliche Änderung des Abschreibers, wie Marold, Liter.-Bl. f. germ. u. rom. Phil. 1900, S. 237 meint, sondern kann die von Ekkehard gebrauchte Form sein. H bietet zweimal, v. 94 u. 221, dieselbe Form, und auch in Boguphalus' Chronik heisst die Heldin *Helgunda.* Vgl. auch *Hilgundis* bei Piper 2, 677 und zahlreiche mit ahd. *hiltja* gebidete Namen, bei denen das *t* unterdrückt ist, z. T. aus sehr früher Zeit bei Först. 1, 662 fg. Ich habe trotzdem die gebräuchlichere Form in den Text aufgenommen.

Nach Thidhr.-S. Kap. 241 war Hildigund die Tochter des Jarls *Ilias von Greca* (d. i. Russland; vgl. Kap. 315 u. Ortnit Str. 76 etc.: *Ŷljas, künec von wilden Riuzen)* und im Alter von 7 (nach anderer Hs. 12) Jahren dem Attila als Geisel gesendet, und zwar zwei Jahre später als Waltari. Eine burgundische Prinzessin oder eine andere ältere historische Persönlichkeit dieses Namens, die in Betracht kommen könnte, ist nicht bekannt; vgl. auch W. P. I, 12 u. 18. „Die Sage, die dem Verfasser des Waltharius vorlag, wird die Herkunft der Hildegund ebensowenig gewusst haben als die des 13. Jahrh., die sie aus Aragonien oder aus Russland abstammen lässt.“ Müllenhoff, Zs. f. d. A. 10, 163.

37. *Nobilitate —pollens*] vgl. Met. 13, 22: *Nobilitate potens;* Hrotsv. Bas. 22: *Nobilitate potens, opibus rerum quoque*

pollens. — *stemmate formae*] Zierde der Schönheit; vgl. Prud. H. jej. 81: *stemma — jejunii;* Ermenricus ad Grimaldum p. 1: *in omni virtutum stemmate praefulgido;* p. 33: *in omni arte et virtutum stemmate redimitos;* P. L. 2, 480: *meritorum stemmate claro;* 2, 586: *meritorum stemmate fulget;* Hrotsv. Primord. 48: *Quoddam splendentis praestabat stemma nitoris;* Parz. 3, 189: *Aller manne schœne ein bluomen kranz;* Troj. Krieg 15341: *aller wunne kranz;* g. Gerhard 6605: *der tugent kranz.* — Gl. 4, 14 *pollens (ualens, uigens aut potens): thihanti;* 2, 27 *stemma: cierada;* 2, 420 zu Prud. H. jej. 81 *zierda;* St. G. Hs. 134, 10. Jahrh. Gl. zu ders. Stelle: *dia getat;* Gl. 2, 771 *cieri;* 2, 370 *formae: dera sconi;* 2, 29 -a: *ketat, scaft;* 1, 132 -am: *cascaft;* 2, 4 *scôni.*

38. Während das salische Gesetz, welches in bezug auf die Thronfolge noch heute in manchen Staaten gültig ist, und in ältester Zeit die Gesetze überhaupt die Erbfolge in echtes, d. h. liegendes Eigentum *(uodal = praedium avitum)* wie später noch in Lehen der Frau versagen oder sie doch darin beschränken, beerbt nach burgundischem und alemannischem Rechte, wenn kein Sohn vorhanden ist, die Tochter Vater und Mutter. Vgl. Lex Sal. 62, 6: *De terra Salica nulla portio hereditatis mulieri veniat;* Lex Ripuar. 56,4; Lex Angl. 6, 1; Lex Saxon. 7, 1. Dagegen Lex Burgund. 14, 1: *Inter Burgundiones id volumus custodiri, ut, si quis filium non reliquerit, in loco filii filia in patris matrisque hereditate succedat;* Lex Alam. 92: *mulier, quae hereditatem paternam habet;* vgl. auch 57. Grimm, R. A. S. 407 u. 472; Eichhorn, Deutsche Staats- u. Rechtsgesch. 1, § 65. — Gl. 1, 169 *heres: arpeo;* 2, 513 zu Prud. Apoth. 546 *heribo;* 1, 8 *aula: salihus;* 1, 271 *hof, falanza, forzih (= porzih);* 3, 127 H. S. *phalinza, phallinz* etc.; 4, 132 Gl. Sal. *aula, domus regia: phalanza, dicta est ab auleis i. cortinis i. ūbehangē.*

39. *diu congesta*] vgl. Erm. Nig. 3, 404: *Munera Brittonum tanta parata diu.* Der Schatz oder Hort, die Grundlage der königlichen Macht, galt fast nicht weniger als das Reich selbst (vgl. Beow. 913: *hord ond hleóburh, hæleđa rîce),* und bei den Merowingern wird immer hervorgehoben, dass das eine mit dem andern erworben, vererbt, erobert worden sei. Bei Reichsteilungen empfängt jeder Erbe auch einen Teil des Schatzes; vgl. Waitz II³, S. 182, woselbst verschiedene Belegstellen. — *congesta frui*] *frui* mit Acc. auch bei älteren lateinischen Schriftstellern, Plautus, Terenz, Cato etc.; vgl. jedoch unten v. 512: *fruitur requiete.* — *sï forte liceret*] vgl. Aen. 1, 18: *Si qua fata sinant.* — Gl. 2, 247 *congesta: catraganiu, zasamane kahuffotiu;* 2, 747 *gihufotiv;* 1, 148 *fruitur: pifolot;* 1, 149 *pifualot, potitur;* 1, 140 *licet: arlaupit.*

40. *Avares*] vgl. P. L. 1, 461: *deformis Abar;* 1, 484 *Abares;* dagegen 1, 116 u. 2, 151 *Avarorum.* Die Hunnen sind früh mit den Avaren [nach Zeuss' Vermutung (Die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 291, Anm.) vom persischen *âwâre* = der Schweifende] identifiziert worden, einem ebenfalls türkischen, räuberischen Nomadenvolke, welches wie jene von der Wolga her in Europa eingedrungen war, sich 568 in dem von den Langobarden verlassenen Pannonien, dem einstigen Hauptsitze der Hunnen, niederliess, und dessen Macht unter Karl d. Gr. vernichtet wurde; vgl. das bemerkenswerte Gedicht *De Pippini regis victoria Avarica* (ao. 796) P. L. 1, 116 fg. Wie im W. so werden auch bei zahlreichen anderen Schriftstellern des Mittelalters die Namen Hunnen und Avaren als gleich bedeutend gebraucht: Geogr. Rav. 4, 14: — *Dacia prima et secunda, quae et Gepidia appellatur, ubi modo Huni, qui et Avari, inhabitant;* Isidor. Orig. 9, 2: *Ugnos antea Hunnos vocatos, postremo a rege suo Avaros (al. Avares) appellatos;* Widukind 1, 18: *Avares autem, ut quidam putant, reliquiae erant Hunorum;* Greg. Tur. 4, 23 u. 29; Paul. Diac. Hist. Lang. 1, 27; 2, 10; 4, 12; Einhard, Vita Carol. M. 13. Der Name ging auch auf die Ungarn über; vgl. Widukind 1, 17: *Avares, quos modo Ungarios vocamus, gentem belli asperrimam.* — Gl. 3, 610 Wessobr., Anfang d. 9. Jh.: *Sclauus et auarus: huni et uuinida,* umgestellt für *uuin. et huni;* vgl. auch Gl. 2, 248 *Vulgari: hunï.* Gl. 3, 3 Voc. S. G. *firmus: fasti.*

41. *Suspendunt*] *scil. iter,* den Zug einhalten, hemmen, franz. *suspendre.* — Gl. 2, 458 zu Prud. Apoth. 534 *suspendunt: inthapent;* 1, 201 *fines: endi.*

42. *mox*] alsbald, wie unten öfters. — *celeres — deflectit habenas*] vgl. Aen. 11, 765: *Hac — celeres detorquet habenas;* 12, 471: *undantes flectit habenas;* Met. 2, 169: *qua commissas flectat habenas.* — Gl. 1, 74 *mox: sniuimo;* 1, 197: *sniumo;* 3, 7 Voc. S. G. *nuua;* 1, 166 *habene: zaum;* 1, 167 *pant v. zuhil;* 2, 503 zu Prud. H. p. jej. 2 *-nis: haleftron;* 2, 531 zu Prud. Psych. 193 *zuhilon, brittilon;* 2, 533 dsgl. *halftron;* 2, 631 zu Georg. 1, 514 *-nas: prittila.*

43. *satrapae*] = *Attilae;* die Bedeutung „König" hat das Wort auch v. 170, 371, 573, 1126. — Gl. 3, 118 H. S. *vestigium: fvzspor;* 3, 263 H. S. *fuzstapfen.*

44—45. Nachgeahmt ist Aen. 8, 595: — *et agmine facto Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum,* sowie Aen. 11, 875: *Quadrupedumque putrem cursu quatit ungula campum.*

44. *Ibant*] vgl. v. 64; Formen von *ire* finden sich im Versanfange sehr oft bei Virgil. — *Ibant aequati numero*] vgl.

Aen. 7, 698: *Ibant aequati numero,* nach Henry eigentlich: gleich gemacht durch den Takt, gleichen Schrittes; besser Koch: nach der Zahl gleichmässig verteilt, in gleichen Abteilungen, in geordnetem Zuge. — *agmine longo*] vgl. Aen. 10, 769: *in agmine longo.*

45. *Quadrupedum cursu tellus concussa gemebat*] vgl. Aen. 9, 709: *Dat tellus gemitum;* 7, 723: — *pulsuque pedum tremit excita tellus;* 12, 334. 713; Carm. d. b. Sax. 3, 93: *Tellus cornipedum cursu pulsatur equorum.* — Gl. 2, 637 zu Georg. 3, 132, *cursu: louphe;* 1, 90 *-sum: hlaust;* 1, 91 *hlauft;* 4, 21 *tellus: erda;* 1, 274 *concussi: kiscutte;* 2, 637 zu Georg. 3, 151 *concussus (aether): gitro phanïv;* 2, 2 *gemunt: suftotun.*

46. *Scutorum sonitu pavidus superintonat aether*] vgl. Aen. 8, 239: *impulsu quo maximus intonat aether;* 4, 668; 9, 709; 12, 724. — Gl. 1, 80 *sonitus: filu hluti;* 1, 252 *hlutendi;* 2, 699 zu Georg. 1, 156 *clefelun;* 2, 62 *pauidus: zaga;* 3, 113 H. S. *ether: luht;* 4, 58 Sal. *himil;* 2, 469 zu Prud. c. Symm. 2, Praef. 57, *intonat: dozzoth;* 2, 571 zu ders. Stelle, *prahtit, brahtit.*

47. *Ferrea silva*] vgl. Aen. 3, 45: *ferrea — Telorum seges;* 11, 601 *late ferreus hastis Horret ager;* Lucan. 6, 205: *densam ferens in pectore silvam.* In deutschen Quellen findet sich öfter die Menge der Speere mit einem Walde verglichen, z. B. Aimoin 3, 82; Grimm, D. Spr. 2, 92. — *rutilando*] Aen. 8, 529 *(arma) rutilare vident.* — Gl. 3, 388 *ferreum: iserin;* 1, 265 *micat: scinit;* 2, 334 *clizit;* 1, 290 zu Judic. 5, 31, *rutilent: rutichoen;* 4, 18 *rutilat: lohicit (rutillat: rubro fulgore emigat);* 3, 117 H. S. *ager: aker, akkar.*

48—49. „Ein Naturschauspiel, das die Mönche von St. Gallen oft mit stiller Bewunderung gesehen haben mögen, wenn sie, vor der Dämmerung abgefahren, dann die Sonne über den Bergen im Osten des Bodensees heraufkommen und ihre Strahlen im See sich brechen sahen.“ Meyer β 115, Anm. 1. Vgl. Aen. 8, 589: *Qualis ubi Oceani perfusus Lucifer unda — Extulit os sacrum caelo tenebrasque resolvit.*

48. *Haud aliter*] oder *non aliter quam* häufig bei Vergleichen; vgl. v. 1337; 501; Georg. 1, 201; Aen. 1, 399; 4, 669; Met. 2, 623; 3, 661; 8, 762. — Gl. 1, 166 *haut aliter: edo anderuuis;* 4, 331 *non aliter: nallesandarauuis;* 2, 639 zu Georg. 3, 346 *non secus: nalesandres;* 2, 2 *pulsans: rurrentiu* (oder *ruorentiu*); 2, 446 zu Prud. P. Cass. 63 *pulsat: traf;* 2, 417 zu Prud. H. a. inc. luc. 68 *ęquore: vuazzara;* 2, 445 zu Prud. P. Quir. 16 *aequore: vuâga;* 4, 57 Sal. *mer;* 1, 808 zu Matth. 20, 1 *primo mane: uruo in morgan;* 1, 106 *mane: in morgan;* 1, 670 *morganlioht;* 3, 421 *morgenstunde.*

49. Gl. 1, 12 *pulchra: fagar;* 3, 3 Voc. G. S. *-cher: sconi;* 1, 136 *extremus: hintarosto, uzzarosto;* 2, 669 zu Aen. 11, 626 *extremam*

(harenam): uzanentigaz; 4, 221 *uzzanandic;* 1, 258 u. 3, 4 Voc. S. G. *sol: sunna.*

50. Um von Worms nach Chalons s. Saône zu gelangen, braucht man nicht die Rhone zu überschreiten. *Arar* und *Rhodanus* werden aber oft bei lateinischen Dichtern zusammen genannt; daher vielleicht die unrichtige Angabe Ekkehards. Vgl. Claudian. Consol. Manl. Theodori 53: *Lentus Arar, Rhodanusque ferox;* P. L. 1, 390: *Gaudet Arar, Rodanus;* 1, 568: *Denique circa Ararim pigrum Rodanumque rapacem;* 1, 483 u. 496; 3, 482; Carmen d. b. Sax. 3, 62: *Ararim Rodanumque bibentes. Arar* bedeutet kelt. „der langsame"; vgl. Caes. B. G. 1, 12. *Rhodanus* ist nach Egli S. 776 von kelt. *rho* = Fluss und *dan* = rasch, reissend, abgeleitet. Zeuss und Stokes (letzterer *Rŏ-dănŏs* = „der grosse Schläger") halten den Namen ebenfalls für keltisch. Nach Müllenhoff und d'Arbois de Jubainville ist *Rŏd-ănŏs* ligurisch und von *rot,* idg. Wurzel *ret* = laufen, gebildet. Vgl. Holder 1, 171 u. 2, 1202. — Gl. 2, 160 *Ararim: suŏua;* 2, 369 *fluuius gallie i. sigina, quod etiam sionna;* 2, 374 *Segonga fluvius, Sigona;* 3, 115 H. S. *Rodanus: Rôten.*

51. *ad praedandum cuneus dispergitur omnis*] vgl. Aen. 9, 450: *Victores praeda Rutuli spoliisque potiti;* Erm. Nig. 3, 347: *Praedantur miseri hominesque pecusque juvenci; Res quoque nulla latet, nec latuere doli. Nulla palude salus, nec dumis abdita servant Claustra viros; Francus undique vastat opes;* 4, 139: *Tunc peragrant agros, silvas tremulasque paludes, Vastatur populus, et pecus omne perit. Ducuntur capti miseri, moriuntur et armis; Tandem reliquiae Caesaris arma petunt;* Gudr. 1498: *Dô sach man nâch gewinne dringen vil der recken;* 1499: *die andern wurben vaste nâch dem guote;* vgl. 795, 798, 808, 811, 1500, 1546, 1553, 1560, 1567. — Gl. 2, 620 *populor, predor: herron;* 4, 231 *dispergo: ih zesprēge.*

52—53. *Forte Cabillonis sedit Heriricus, et ecce Attollens oculos speculator vociferatur*] vgl. 2. Reg. 18, 24 fg.: *David autem sedebat inter duas portas; speculator vero, qui erat in fastigio portae super murum elevans oculos vidit — — vidit speculator hominem alterum currentem et vociferans in culmine ait: etc.*

52. *Forte*] Linnig 3. A. S. 4 schliesst aus diesem Worte, dass Heririch zur Zeit des Hunneneinfalls gerade zu Chalons sur Saône Hoflager gehalten habe, dies aber nicht sein gewöhnlicher Königssitz gewesen sei. Diese Annahme erscheint mir nicht zulässig, da *forte,* was auch v. 35 steht, im W. ein häufig vorkommendes Flickwort ist. Allerdings waren die historischen Residenzen der Burgundenkönige Lyon, Vienne und Genf. — *Cabillonis*] Caes. B. G. 7, 42 u. 90

nennt die Stadt *Cabillonum*, weswegen Du Méril und Peiper *Cabilloni* und *Cauilloni* lesen. Allein das neutr. pl. findet sich auch bei Amm. Marc.; vgl. 14, 10, 3 u. 27, 1, 2: *apud Cabillona;* 14, 10, 5: *missus est Cabillona.* Nach Revue Celt. 8, 122 bedeutet der Name „Rossort", nach andern ist er von dem Mannsnamen *Cabillo(n)* abgeleitet; vgl. Holder 1, 662. Diese Stadt der Äduer, heute Chalons sur Saône, gelangte unter römischer Herrschaft zu grosser Bedeutung, wurde durch den hl. Marcellus († 179; vgl. P. L. 2, 593: *Tunc etiam Cabalon Marcelli sanguine vernat)* zum Christentum bekehrt, im 4. Jahrh. ein Bistum und später von den Burgunden in Besitz genommen, deren Könige aber nicht hier residierten. Doch hatte der fränkische Guntram (vgl. Anm. zu v. 34) hier seinen Sitz. 830 war Theodorich I. Graf von Ch., und im 10. Jahrh. war es die Hauptstadt der burgundischen Lehngrafschaft Chalonnais. — *e c c e*] findet sich in der Erzählung ungemein häufig in der Vulg.

53. Der von hoher Warte ausspähende Wächter, der das Nahen des Feindes meldet, findet sich oft in den Epen. Sein Sitz ist in dem obersten Stockwerke des Turmes (Eneit p. 194, 26: *Die ûf deme torne sâzen Ûf dem oberesten hûs),* von dessen Zinnen aus er Tag und Nacht die ganze Umgebung im Auge behält; vgl. Schultz α 1, 47. Prud. H. mat. 105: *Speculator adstat desuper;* Ruodl. 3, 37: *(Prospicien)s s(olio) regis speculator ab alto (Exclama)t etc.;* Beow. 229: *þâ of wealle geseah weard Scildinga;* Gudr. 639: *Dô noch die recken sliefen in Hetelen sal, Dô ruofte ein wahtære für die burc ze tal: „Wol ûf in der selde! wir haben fremede geste, Und wâfent iuch, ir helde; ich sihe manigen liehten helm glesten;* 1360: *Ludwîges wahtære krefticlîchen rief: „Wol ûf, ir stolzen recken! wâfen, herre, wâfen! Her künic von Ormanîe, jâ wæne ich ir ze lange habt geslâfen";* Herbort, Troj. Krieg 1295: *Des morgens do es tagete, Der wechter mere sagete; Er rief von den zinnen: „Ich sehe daz lant brinnen".* — *A t t o l l e n s o c u l o s*] vgl. Aen. 4, 688: *oculos conata attollere;* Met. 2, 448: *Vix oculos attollit humo;* 6, 605; Gen. 43, 29: *Attollens autem Joseph oculos vidit Benjamin.* — Gl. 1, 271 *adtollens: uf burrenti;* 3, 3 Voc. S. G. oculos: *augun;* 1, 84—85 *speculator: spehari, spekalari;* 1, 128 *kauma nemanti;* 1, 642 zu Ezech. 3, 17 *wartman;* 3, 141 H. S. *wartare;* 1, 228 *uocifero: stimma pringu.*

54. *Q u a e n a m c o n d e n s o c o n s u r g i t p u l v e r e n u b e s ?*] vgl. Aen. 8, 592: *Stant pavidae in muris matres oculisque sequuntur Pulveream nubem et fulgentis aere catervas;* 9, 33: *Hic subitam nigro glomerari pulvere nubem Prospiciunt Teucri ac tenebras insurgere campis. Primus ab adversa conclamat mole Caicus: „Quis globus, o cives, caligine volvitur atra! Ferte citi ferrum, date*

tela, ascendite muros, Hostis adest, heia!" 11, 876 u. 908; Carol. M. et Leo p. 473: *sparso nigrescunt pulvere nubes;* Carm. d. b. Sax. 3, 130: *Ecce vident nigras glomerari pulvere nubes Et magis atque magis tenebras insurgere campis;* Rol.-L. 3340: *Thô kêrte ther helet junge Ûf eine hôhe ther alben; Thô sah er an allen halven Thie molten ûf stieven;* Strassb. Alex.-L. 1749: *Sêre stoub dâ der melm;* Nib. 1336: *Diu molte ûf der strâze die wîle nie gelac, Sine stübe, sam ez brünne, allenthalben dan;* 1860: *Dô kôs man hôhe stouben von den Kriemhilde scharn;* Gudr. 1468: *Der melm gên der sunnen truobte harte sêre.* — Gl. 1, 75 *condensa: dichiu;* 2, 627 zu Georg. 1, 180 *puluere: molte;* 3, 4 Voc. S. G. *stuppi;* 2, 320 *nubes: dazuuolkan.*

55. *V i s i n i m i c a v e n i t*] vgl. Aen. 12, 150: *vis inimica propinquat.* — Gl. 1, 190 *inimica: unfriuntscaf;* 3, 124 H. S. *porta: burgêtór, burgitor.*

56. Gl. 3, 131 H. S. *Franci feroces v. merouingi: karlingi i. karlinga. Franci nobiles: frankun, Francun. Orientales franci: ostirfranchin, osterfrankun;* 1, 128 *sciens: uuaiz.*

57. *s e n i o r e s*] schwächer als *domini,* von den Vornehmen, doch v. 154 u. 574 auch vom Könige, v. 545 u. 1418 vom Bräutigam gebraucht; bei den Franken = *leudi, antrustiones.* — Gl. 1, 208 *princeps: herosto;* 3, 183 H. S. *fursto, furst;* 2, 647 zu Aen. 1, 581 *compellat: gisprach;* 1, 795 *senior: (eltere);* 3, 75 H. S. *aldherro;* 2, 154 *-rum: kediginero;* 2, 298 *fordrono.*

58 fg. Nach Kögel I, 2, 282 entspricht die Erwägung Heririchs gewiss nicht dem Sinne des Heldenalters; aber „viele Hunde sind des Hasen Tod", und politisch ist die Entschliessung des Königs gerechtfertigt.

58. *g e n s t a m f o r t i s*] im Prolog der Lex Salica heissen die Franken *gens fortis et valida,* ebenso Kap. 1 der Gesta Francorum die Trojaner, die fabelhaften Vorfahren der Franken; vgl. auch Sidon. Apoll. 5, 244 fg.; Cassiodor. Var. 3, 3 u. a. *Fortis* heisst v. 58 aber schwerlich „tapfer", sondern „stark an Streitkräften, bedeutend durch Macht" (vgl. Glossarium zum Ysengrimus, Voigt S. 434), denn gewiss haben die Burgunden den Franken an Tapferkeit nicht nachstehen wollen. — *s i m u l a r e*] = *comparare;* vgl. 4. Esdr. 6, 56: *similasti abundantiam eorum;* 8, 44: *similatus es ei — et similasti semini agricolae.* — Gl. 1, 28 *similant: calihhant;* 1, 214 *nequeunt: ni makun, ni magun.*

59. *v i r t u t e*] vgl. Gl. 2, 773 *uirtute: crefti.* — Gl. 2, 345 *caedit: kauuihhanist;* 2, 772 *cedunt: vuichent.*

60. *conferre manum*] vgl. Aen. 9, 690; 10, 876; 12, 345. 480: *conferre manum.* — *patriam — dulcem*] vgl. v. 600: *dulcem — gentem;* Eclog. 1, 3: *patriae fines et dulcia linquimus arva;* Aen. 4, 281: *dulcesque relinquere terras;* 10, 782: *dulces moriens reminiscitur Argos;* Ruodl. 1, 64: *A patria dulci quod debuit exiliari.* — Gl. 1. 125 *patria: fatarerpes;* 2, 517 zu Prud. c. Symm. 2, 54 *heimote;* 2, 616 zu Sedul. 3, 88 u. 1, 104 *heinmoudu, heima;* 3, 115 H. S. *faterlant, fater heima, uaterheimin;* 2, 21 *defendens: biscirmandi;* 1, 114 *dulcis: sozzi;* 2, 630 zu Georg. 1, 414 *(dulces — nidos) dulcis, amabilis: livpiv.*

61. Gl. 2, 756 *satius: pezira;* 1, 256 u. 2, 349 *pactum: mahal;* 1, 286 zu Gen. 17, 4 *kizumft* (vgl. 1, 645 u. 4, 153 Sal.); 1, 621 zu Jes. 55, 3 *euua;* 2, 329 *fridudink;* 4, 83 Sal. *zūpht;* 4, 134 Sal. *capesso: nimo.*

62. *Unica nata mihi*] vgl. Aen. 7, 268: *Est mihi nata viro gentis quam jungere nostrae etc.* — Da die ehelichen Kinder in der Gewalt des Vaters standen, so hatte dieser das Recht, dieselben auszusetzen und vor erlangter Mündigkeit aus Not in die Knechtschaft zu verkaufen; selbstverständlich stand ihm daher auch die Befugnis zu, seine Kinder zu vergeiseln.

Weibliche Geiseln waren dem Sieger sehr willkommen, denn es war, wie Tacitus in der Germania berichtet, den Germanen äusserst schmerzlich, eine Frau in der Gefangenschaft zu wissen, und sie fühlten sich stärker gebunden, wenn sie unter den Geiseln auch vornehme Jungfrauen hatten stellen müssen. Vgl. Tac. Germ. 8: — *captivitate, quam longe impatientius feminarum suarum nomine timent, adeo ut efficacius obligentur animi civitatum, quibus inter obsides puellae quoque nobiles imperantur;* Hist. 4, 79: *Agrippinenses offerebant uxorem ac sororem Civilis et filiam Classici, relicta sibi pignora societatis;* Sueton. Octav. c. 21.

63. *pergant*] vgl. Nib. 737: *die boten huoben sich dan.* — *qui foedera firment*] Die Boten pflegen, ihren Weg zu Fuss zurück zu legen; vgl. Aen. 11, 330: — *qui dicta ferant et foedera firment, Centum oratores prima de gente Latinos Ire placet;* 12, 212; Erm. Nig. 1, 431: *Quid jam restat enim, nisi Francis pace petenda Mittantur missi, qui celeranter eant?* — Strassb. Alex.-L. 2079: *Sîn bote quam under des gerant, Dâ er Alexandrum vant.* Später legten vornehme Botschafter ihre Reise zu Pferde zurück; vgl. Nib. 535, 733; Gudr. 605, 760.

64. *totis (= omnibus) gladiis spoliati*] Grimm, R. A. S. 166: „Die sich ergaben, gingen entweder ohne Schwert (Walth. 64) oder fassten dasselbe an der Spitze, ihrem Sieger den Griff reichend, gleichsam ob er sie umbringen wolle.“ Rom.

d'Alexandre: *Douze furent par conte, chascun au poin tenoit Sespee par la pointe, que bien senefioit Misericorde ou mort, ou il sumelioit.* Nach der Ergebung Mailands i. J. 1158 erschienen die Edlen der Stadt vor Friedrich Barbarossa *exertos super cervices gladios ferentes;* vgl. Otto Frising. Gesta Frid. 3, 42; Wolfd. D 9, 88: *Dô vielen sie ze fuoze dem ûz erwelten man: Diu swert leitens ûf den rücken, die degen lobesam.* — Gl. 1, 120 *gladius: uuafan.*

65. *insinuant*] vgl. v. 1265; in der Bedeutung „bekannt machen" Ulpian. Dig. 32, 1, 11, § 2; Act. apost. 17, 3: *adaperiens et insinuans, quia Christum oportuit pati;* Cas. S. G. cap. 54; 116; 130; 145; Ysengr. 5, 568. — St. G. Hs. 193, 9. Jh. *insinuare: kech:nden;* Gl. 1, 177 *zeigon;* 1, 193 *insinuat: zeigot;* Dief. Gl. *offenbaren, verkunden;* N. Gl. *pedewten.*

66. Gl. 1, 110 *uastat: aitalit, iritalit, aruuostit;* 1, 263 *irfurpit, araodit;* 4, 23 *uuastit, roubot (expuliat, expugnat);* 1, 294 zu Gen. 34,28 *uastantes: uuastante;* 2,21 *uastans: uuostandi.*

67. *blande suscepit*] vgl. Hrotsv. Gest. 707: *Quos nam more suo suscepit mente benigna;* Nib. 745: *Wol wart enpfangen Gêre von Burgonden lant;* 142: *Der künec si gruozte scône; er sprach: „sît willekomen";* 1186: *Wie rehte zühteclîchen er (Gunther) zuo den boten gie!* 1216; 1436; Gudr. 815. — *inquit*] nicht eingeschoben wie v. 260, 306, 371; dagegen eingeschoben 498, 543.

68 fg. Vgl. Aen. 6, 851: *Tu regere imperio populos, Romane, memento, (Hae tibi erunt artes) pacisque imponere morem, Parcere subjectis et debellare superbos;* Horat. Carm. saec. 51: *Imperet, bellante prior, jacentem Lenis in hostem;* Cic. de off. 1, 11, 35; Liv. 30, 42, 17: plus paene parcendo victis quam vincendo imperium auxisse; Corippus, de laud. Justini 3, 328 fg.; Kaiser Justinus minor (565—578) antwortet den Gesandten der Avaren: *Sanctum hoc imperium toto sic floruit orbe Bella gerens pacemque tuens. Nos more parentum Pacem diligimus, nunquam fera bella timemus. — Quisquis amat pacem, totus sub pace manebit, Et qui bella volunt, bellorum clade peribunt.* Ähnlich rühmt von dem Frankenvolke Erm. Nig. 3, 155: *Pacem semper amat, nolens quoque corripit arma, Quis tamen arreptis nullus adire volet. Illorum quicumque fidem quaesivit et arma, Laetanter vivit, pacificeque pie;* Carm. d. b. Sax. 2, 200: *Tanto majorem fert haec victoria laudem, Quanto major erat honor hostibus imperitare Vivis, quam gladiis vel quavis caede peremptis.*

Von Attilas Milde gegen Unterworfene berichtet Jordanis Kap. 35: *bellorum quidem amator, sed ipse manu temperans, consilio validissimus, supplicantibus exorabilis, propitius autem in fidem semel*

susceptis. Auch die Totenklage an seinem Grabe rühmte dieselbe; vgl. Jord. Kap. 49: — *fortissimarum gentium dominus, qui inaudita ante se potentia solus Scythica et Germanica regna possedit nec non utraque Romani orbis imperia captis civitatibus terruit et, ne praedae reliqua subderentur, placatus precibus annuum vectigal accepit.* Im Besitze des heiligen Marsschwertes, welches in alten Zeiten verschwunden, aber unter seiner Regierung von einem Hirten wieder aufgefunden war, glaubte er, zum Herrscher über die ganze Welt berufen zu sein (Priscus S. 201, Jord. 35), und betrachtete demnach, gleich den Römern, alle Widerstrebenden als Rebellen.

68. *Foedera plus cupio quam proelia mittere vulgo*] = *Mêr wili fridu thanne fehta folke biotan.* — *vulgo*] = *populo;* so oft in Vulg.

70. *rebelles*] soll hier Widerspenstige bedeuten, dagegen v. 70 Aufrührer, Empörer. — Gl. 2, 329 *inuitus: kanotter;* 4, 147 Sal. *undanches.*

71. Strecker β 363 macht darauf aufmerksam, dass Attila das Bündnis mit den Franken durch deren Gesandte abschliesst (v. 33), während er v. 71 verlangt, dass der Burgundenkönig selbst kommen soll. Str. erklärt diesen Unterschied dadurch, dass dem Dichter vielleicht Aen. 7, 260—275 (7, 268 ist v. 62 benutzt) vorgeschwebt habe, wo freilich die Situation eine andere ist. Latinus sagt dort zu den Gesandten des gelandeten Aeneas v. 263: *Ipse modo Aeneas, nostri si tanta cupido est, Si jungi hospitio properat sociusque vocari, Adveniat voltus neve exhorrescat amicos; Pars mihi pacis erit dextram tetigisse tyranni.* Es ist jedoch zu bemerken, dass Ekkehards Darstellung der Sachlage entspricht. Gibicho hat seine Gesandten dem Hunnenkönige entgegengeschickt, noch ehe dieser die fränkische Grenze überschritten hatte (v. 41), während Attila direkt vor die burgundische Residenz rückt, so dass es nahe liegt, mit Heririch persönlich zu unterhandeln. — *det dextras* B] nach v. Winterfeld β 555 verkehrter Pluralis und Korrektur des ursprünglichen metrischen Fehlers. Aber die Lesart *pacem det atque* α ist eine unglückliche Verbesserung für *dextras,* da der um Gnade flehende Heririch nicht dem Sieger Attila *pacem dare* kann; vgl. Meyer α 383; Pannenborg I, 1129. Auch *dextram det atque* b T I ist metrisch falsch und eine vermeintliche Verbesserung des missverstandenen und daher dem Schreiber anstössigen Pluralis *dextras;* vgl. Ruodl. 1, 121: *Alterutris dominis* (einander) *famulantes cordibus unis.* Man kann auch annehmen, dass nicht nur Attila und Heririch, sondern auch deren Magen und Grosse den Vertrag beschwören sollen; vgl. W. v. 23 u. 63; Althof δ 177 u. ε 361 fg. Ferner ist zu berücksichtigen, dass *dextrae* auch bildlich für Vertrag

gebraucht wird; vgl. Tac. Ann. 2, 58: *cupere renovari dextras;* 1. Macc. 6, 58: *demus dextras hominibus istis et faciamus cum illis pacem;* dazu Gl. 1, 692 *dextras: gizumphti (= pactum),* vgl. Anm. zu v. 61; 1. Macc. 11, 66: *Et postulaverunt ab eo dextras accipere* (Luther: „baten um Frieden"), *et dedit illis;* dazu Gl. 1, 694 *dextras: frida;* Gl. 1, 768 zu Galat. 2, 9 *dextras: kezumft.*

73. *Thesauros*] oft in Vulg. — *pactum ferit*] = *foedus hostiis feriendis fecit,* weil die Römer beim Schliessen eines Bündnisses Opfertiere zu schlachten pflegten (Aen. 12, 169 fg.); vgl. Aen. 10, 154: *Jungit opes foedusque ferit.* — Gl. 1, 32 *thesaurum: triso;* 1, 200 *relinquid: firlazzit.*

74. *gemma parentum*] vgl. Sid. Apoll. Ep. 4, 22: *Hesperius, gemma amicorum litterarumque.* — Gl. 2, 747 *ad exilium: ellintuma;* 3, 235 H. S. *êllente, ellente;* 3, 5 Voc. S. G. *parentes: friunt;* 3, 662 *parens: uordir.*

75—95. Attila unterwirft die Aquitanier, deren König Alphere seinen Sohn Walther vergeiseln muss. Rückkehr der Hunnen nach Pannonien.

75. *complevit pactum*] vgl. Str. Alex.-L. 4737: *Dô entfiengen si daz gedinge* = nahmen den dargebotenen Vertrag an. — Gl. 1, 574 zu Eccles. 23, 33 *statuit: machota, gisazzto;* Gl. 1, 293 zu Gen. 49, 15 *tributum: kelstrum;* 1, 714 zu Matth. 17, 24 *gelt.*

76. *occiduas — partes*] vgl. P. L. 3, 179: *Partibus occiduis Scotti veniuntque sophistae.* — *promoverat*] = *promovit;* vgl. W. P. I, 50. — Gl. 3, 113 H. S. *occidens: westirriche.*

77. *Aquitanorum — regna tenebat*] vgl. Aen. 7, 735: *cum regna teneret.* — P. L. 3, 571: *Est regio antiquis Aquitania dicta colonis, Bellipotens et frugiferax populosaque tellus. Aquitania,* davon franz. *Guyenne,* hiess nach seinen ursprünglichen Bewohnern, den Basken, im 8. u. 9. Jahrh. *Wascônolant* (vgl. Gl. 3, 610 *Equitania: uuasconolant; Uafea: uuascun*) = *Wasconia, Guascognia, Gascogne.* Der Name A., zu Cäsars Zeit (vgl. B. G. 1, 1) auf das Gebiet zwischen Garonne und Pyrenäen beschränkt *(Aquitania propria),* wurde unter Augustus auf die bis zur Loire und den Cevennen reichende Provinz ausgedehnt, welche im 4. Jahrhundert in 3 Teile mit den Hauptstädten *Bourges, Bordeaux* und *St. Bertrand de Comminges* (später *Auch*) geteilt wurde. 419 wurde durch Vertrag dem Westgotenkönige Wallia Aquitania secunda und später Septimanien eingeräumt, und Toulouse wurde die Hauptstadt des westgotischen Reiches in Gallien, das unter Eurich (466—484) bis zur Loire und Rhone reichte und

auch die Provence umfasste, bis nach der Schlacht bei Vouillé oder Voulon 507 die Provence an die Ostgoten, das übrige von der Loire bis zur Garonne und südlich der letzteren auch noch Toulouse, Gascogne und Guyenne an Chlodwig fiel. Von den Schicksalen Aquitaniens bis zu Ekkehards Zeit sei nur kurz erwähnt, dass es unter den Merowingern ein nur dem Namen nach von diesen abhängiges Herzogtum und zur Zeit der Karolinger eine fränkische Provinz mit dem Titel eines Königreiches und der Schauplatz blutiger Kämpfe war. Unter dem französischen Könige Ludwig dem Stammler (877—879), vor seiner Thronbesteigung König von Aquitanien, wurde letzteres an den Grafen Rainulf von Poitiers als erbliches Herzogtum verliehen, der in der Folge den Königstitel annahm. Der Name A. ging in die Form Guyenne über.

Ekkehard nennt die Residenz des Königs von Aquitanien nicht, und „bei der grossen, aber schwankenden Ausdehnung, die diesem zwischen Spanien und Frankreich gelegenen Teil des alten Galliens zusteht, hält es schwer, auf die Stadt oder Burg zu raten, welche sich als Alpheres Stammsitz ansehen liesse". Grimm, Zs. f. d. A. 5, 2. In den Wiener Fragm. I, 3 ist Alpheres Königssitz *Lengres,* d. i. *Langres,* die alte *civitas Lingonum;* es wird auch in Dietrichs Flucht und in der Rabenschlacht als Stammsitz Walthers genannt, hat aber nie zu Aquitanien gehört. — *A l p h e r e*] von ahd. *alp st. m. u. n.*, Alp, Elf, und *hari,* in der Noval. Chron. *Alferus,* in den ags. Fragm. 1, 11 u. 2, 18 *Aelfhere,* dagegen in den Wiener Buchstücken 1, 9 und 2, 7, sowie im Biterolf 9904 etc. *Alpkêr* genannt. Für die Echtheit der ersten Form spricht sowohl das Alter der Quellen als auch der Umstand, dass die Gleichheit der Kompositionsglieder in *Walt-hari* und *Alp-hari* der germanischen Gepflogenheit entspricht, die Blutsverwandtschaft durch stammverwandte Namen anzudeuten (vgl. u. a. Weinhold, Deutsche Frauen, 2. A. 1, 98), während *Alpkêr* (got. *Albgáis,* ags. *Alfgâr*) zu ahd. *kêr, gêr st. m.* = Speer, gehört. Nach Piper I, 46, 42 lebte ein *Alparius* in Langres, und in St. G. U. kommt i. J. 757 (nr. 20) ein *Alpar,* 853 (nr. 423) ein *Alperi* vor (vgl. Först. 1, 64), was auf damalige Kenntnis der Sage an diesen Orten schliessen lässt. In einem höfischen Gedichte von der *Heidenin* ist der Held *Alpharius, ein grâve gesezzen über Rîn* (747: *Ich bin Alpharius genant Und hân ouch bürge unde lant, Einhalbe über Rîn*), der sich eine Heidin *Dêmuot* oder *Diemuot* als Gattin erwirbt. Die Geschichte kennt einen aquitanischen König *Alpher* oder überhaupt einen alten Herrscher dieses Namens nicht.

78. *s e x u s — v i r i l i s*] vgl. Liv. 26, 34, 8; Plin. N. h. 10, 55 (76); 1. Reg. 1, 11. — *n a r r a n t*] (vgl. *referunt* v. 688) hier bezieht sich der Dichter, wie dies so häufig in den alten Epen geschieht,

auf die Überlieferung, und zwar „schimmert der mündliche Vortrag durch"; Grimm, L. G. S. 99. Vgl. Beow. 1346: *Ic pät londbûend leóde mîne Selerædende secgan hŷrde;* Hildebr.-L. 1: *Ik gihôrta dat seggen;* Musp. 37: *Daz hôrtih rahhôn dia uueroltrehtuuîson;* Alph. 464: *als uns ist geseit;* Wolfd. C I, 5; D IV, 84 — Alph. 463: *als man uns gesaget hât;* Rabenschl. 700 — Alph. 173: *man seite uns;* Alph. 336: *als wir ez hân vernomen;* Wolfd. D III 6; IV, 46; Roseng. 1569 — Alph. 461: *hœre wir noch sagen;* Wolfd. D III, 63; IV, 36: *als wir noch hœren sagen.* — Gl. 1, 230 *sobolem: zuhes;* 2, 350 *chind;* 2, 638 zu Georg. 3, 308 *gipor;* 3, 260 H. S. *geburt;* Gl. 1, 246 *sexus: heid, persona;* 1, 290 zu Gen. 34, 15 u. Gl. 4, 19 *kipurt;* 2, 287 *cōmanlih;* 4, 318 *uirilibus: gemanliche.*

79. *Waltharium*] Der sehr häufige Name kommt u. a. in St. G. U. des 8. u. 9. Jahrh. oft vor, desgl. in westfränkischen Quellen. Wenn unser Held im W. Walther von *Aquitanien* genannt ist, so wird er damit als ein Angehöriger des Westgotenvolkes bezeichnet, dem jenes Land unterworfen war (vgl. J. G. v. Eckhart, Francia orientalis 1, 381), ausserdem aber auch weitere Teile des heutigen Frankreichs, so dass die Bezeichnung von *Kerlingen* (Dietrichs Flucht, Alpharts Tod, Pommersfelder Rosengartenfragment und Rosengarten D) verständlich wird und ebenso die Angabe des Biterolf, dass *Paris* sein Herrschersitz gewesen sei, zumal das westgotische Gallien später dem Frankenreiche einverleibt ward. Da aber auch Spanien von den Westgoten beherrscht wurde, nennen ihn das Nibelungenlied, die Wiener Bruchstücke und Biterolf Walther von *Spanien* (vgl. Gl. 2, 588 zu Prud. P. Laur. 537 *Uasco: thé spánio líud*), und macht die letzte Dichtung ihn zum Herrn von *Aragonien* und *Navarra.* Der Name von *Wasgenstein* (Thidhrekssaga, Rosengarten C, dramatisches Rosengartenfragment, Fastnachtsspiel) und die Angabe des Rosengartens C, dass er ein rheinischer Fürst gewesen sei, kann darauf zurückgeführt werden, dass Aquitanien zu deutsch Wascônolant hiess, aber auch eine Erinnerung an seine ruhmvoll bestandenen Kämpfe am Wasgenstein, jener Kampfstätte im Wasgau, sein. Dachte man sich aber Walthers Herrschaft am Wasgenwalde gelegen, so ist es erklärlich, dass ihm die jüngeren Epen (Wiener Bruchstücke, Dietrichs Flucht, Rabenschlacht), da das östlich des Waldgebirges gelegene Reich als Gunther untertan betrachtet wurde, als Residenz *Langres,* die alte Hauptstadt der Lingonen, anweisen, welche an den westlichen Vogesen (in des Wortes älterer Bedeutung) gelegen ist und im 12. Jahrhundert eine bedeutende Stadt an der alten Handelsstrasse durch die Vogesen war. Wenn endlich in der altfranzösischen Chanson de Roland Walther ein *Hunne* genannt wird (*Gualtier del Hum* v. 2039), so wird damit auf seinen langjährigen Aufenthalt

am Hofe Etzels hingewiesen. Vgl. Grimm, Zs. f. d. A. 5, 2 fg.; Kögel I, 2, 285 fg.; Althof ϑ 188. Ausser dem W. P. I, 15 erwähnten langobardischen Könige (vgl. auch Procop. Got. 3, 35) ist in der Geschichte kein germanischer Herrscher, der Walther hiess, bekannt. — *primaevo flore nitentem*] vgl. Aen. 7, 162: *pueri et primaevo flore juventus Exercentur equis;* 9, 545; 10, 345; Leidener Gl. v. Glogger 54, 1: *A primeuo flore: a primo flore barbe.* Nach Thidhr.-S. Kap. 241 wurde *Waltari af Waskastein* im Alter von 12 (nach anderer Hs. 4) Jahren von seinem Oheim, König *Erminrek von Pulien,* zur Besiegelung eines Freundschaftsbündnisses mit Attila diesem als Geisel gesandt und blieb 7 Jahre bei den Hunnen. — Gl. 1, 152 *flos: plomo;* 1, 211 *nitens: sckinanti.*

80. Gl. 1, 195 *iusiurandum: todar ait, eidsuart;* 1, 725 zu Luc. 1, 73 *thia gehaizza;* 1, 729 dsgl. *rehtan eid;* 1, 742 zu Act. apost. 2, 30 *-do: eidfestinvnto;* 1, 282 *in -do: in eidsuerti.*

81. *pueros*] *puer* eigentlich = Kind ohne Unterschied des Geschlechts, vgl. Liv. Andr. u. Naevius *(Proserpina puer); pueri* = Kinder: Plaut. Poen. pr. 28; Horat. Ep. 1, 7, 7; Carm. 4, 9, 24; Cic. Rosc. Amer. 53; Att. 16, 11 etc. — *quod*] statt des acc. c. inf. auch v. 133, 445, 1058, 1245; auch bei Plautus, Cato, Tacitus, Plinius, Justinus u. a. — *consociarent*] vgl. Ruodl. 9, 59: *Lege maritali cupientes consociari.* — Wenn auch die Germanen eheliche Verbindungen mit Angehörigen anderer, selbst verwandter Stämme vermieden, so machten doch aus naheliegenden Gründen fürstliche Familien schon frühe Ausnahmen. Theodorich d. Gr. war z. B. mit 5 germanischen Königen verschwägert. Vgl. Weinhold, Deutsche Frauen, 1, 355 fg. Alvíssmǫl 4: *Die Braut hat der Vater allein zu gewähren Gewalt* — oder nach dessen Tode der als Schutz- oder Mundwalt bestellte nächste männliche Verwandte (vgl. jedoch Anm. zu v. 136), da das Weib bei den Germanen als dauernd unselbständig galt und ursprünglich ohne Rücksichtnahme auf ihre Einwilligung vermählt werden konnte. — Gl. 1, 60 *consociat: kanaozsamot.*

82. *tempus nubendi*] Nach Caes. B. G. 6, 21 und Tac. Germ. 20 schritten die Germanen erst in reiferem Alter zur Eheschliessung, doch wurde schon im früheren Mittelalter diese Sitte nicht immer festgehalten. Nach Gudr. 199 galt Hilde bereits mit 12 Jahren als heiratsfähig. Nach Str. 577 scheint dieser Zeitpunkt jedoch erst dann eingetreten zu sein, wenn das Mädchen das Alter erreichte, in dem der Knabe das Schwert empfing, d. h. in der Regel mit dem 15. Lebensjahre. Es finden sich schon sehr früh Beispiele von Eheschliessungen in ganz unreifem Alter, die im 14. u. 15. Jahrh.

bei fürstlichen Personen in Deutschland sogar nicht selten waren. In höfischer Zeit konnte sich ein Knabe von 14 Jahren ohne Einwilligung des Vaters verheiraten (Schwabenspiegel v. Wackernagel, 48). Vgl. Weinhold α 1, 293 fg.; Schultz α 1, 618; Hartung 230 fg. — n u b e n d i] *nubere* wird in späterer Zeit auch vom Manne gesagt, z. B. Tertullian. ad Uxor. 1, 7: *Pontificem maximum rursus nubere nefas est;* 2, 11; Monog. 7 ist das Wort von Frauen und Männern gebraucht; Hieron. Ep. 22, n. 19; Ruodl. 6, 120: *is nupsit denuo nuper (Et) duxit juvenem stulta(m).* — Gl. 4, 118 Sal. *nubo: kihivvo.*

83. Gl. 1, 128 *cognoscam: archanniu.*

84. *C o e p e r a t   i n g e n t i   c o r d i s   t r e p i d a r e   t u m u l t u*] Auch im Nib.-L. zeigt der Burgundenkönig bei der Kunde von einem bevorstehenden Angriffskriege grosse Niedergeschlagenheit. Bei plötzlich ausbrechender Kriegsgefahr war man in Verlegenheit, da das Vasallenheer nicht schnell zusammen gebracht werden konnte. Vgl. Nib. 139: *Nu nâhent vremdiu mære in Guntheres lant, Von boten, die in verre wurden dar gesant Von unkunden recken, die in truogen haz. Dô si die rede vernâmen, leit was in wærlîche daz;* 147—148, 153, 155. Alphart 13: *Alsô der rîche keiser hêrn Dietrîch widerbôt, Dô huop sich michel vreise, angest unde nôt.* *C o e p i t*] vgl. v. 141, 340 etc. dient wie das mhd. *beginnen* hier nur zur Umschreibung des erzählenden Tempus; vgl. Nib. 91: *der herre loben in'z began;* 1550: *Er begonde ruofen;* Gudr. 8: *der begunde er volgen.* *t u m u l t u* B] (sonst *pavore;* vgl. Aen. 7, 458: *ingens pavor*), vom Herzklopfen gesagt, ist keineswegs töricht, wie v. Winterfeld β 555 meint; es heisst im übertragenen Sinne „geistige leidenschaftliche Unruhe, Verwirrung, Schrecken" etc.; vgl. Dief. Gl. *blast, zâpel, vngestum betrubung;* N. Gl. *cremede etc.* Horat. Carm. 2, 16, 10: *miseros tumultus mentis;* Lucan. 5, 530: *nullo trepidare tumultu;* 7, 183: *mentis tumultu;* Petron. 123: *pulsata tumultu pectora;* Sueton. Octav. 99: *an jam de se tumultus esset;* Eccles. 40, 4: *furor, zelus, tumultus, fluctuatio et timor mortis.* Ekkehard wird vorgeschwebt haben Aen. 6, 491: *Ingenti trepidare metu;* 2, 685: *Nos pavidi trepidare metu* und 12, 269: *calefactaque corda tumultu.* Vgl. gegen v. Winterfeld β 555 u. γ 15 Althof δ 180, ε 362 fg. — Gl. 1, 168 *trepidare: pipen.*

85. *N e c   j a m   s p e s   f u e r a t   s a e v i s   d e f e n d i e r   a r m i s*] ahd. etwa: *Wâfnum ni wânent werian Hûnin.* — *d e f e n d i e r   a r m i s*] vgl. Aen. 8, 493: *defendier — armis.* — *s a e v i s   a r m i s*] vgl. Aen. 12, 890: *saevis certandum est comminus armis.* — Gl. 1, 246 *seuus: slithic, slidic, crimmer;* 2, 28: *arma: uueri.*

86. Gl. 1, 34 *ait: quad;* 3, 159 H. S. *bellum: urlugi, ŏrlôge, vrlunge;* 3, 225 H. S. *wîch, wich.*

87. *Exemplum—praebent*] vgl. Titus 2, 7: *teipsum praebe exemplum.* Das für *praebent* B in den übrigen Hss. sich findende, von v. Winterfeld γ 15 bevorzugte *donant* scheint durch Abirren auf *domatas* v. 83 in den Text gekommen zu sein; vgl. Althof ε 363; Car. M. et Leo p. 323: *jubet mensis donare Falerna.* — Gl. 1, 182 *exemplum: pilodi.*

88. *aequiperamur*] *alicui* = gleichstellen; vgl. v. 1234 u. Liv. 5, 23: *Jovis Solisque equis aequiperari dictatorem in religionem etiam trahebant.* — Gl. 4, 162 Sal. *talis: soliher;* 1, 28—29 *aequiperant: camahhont, kepanlîhhont.*

89. *foedus ferire*] vgl. Aen. 10, 154: *foedusque ferit.*

90. Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 344 *dilectus: liuper.*

92. *Sed quid plus remorer?*] vgl. v. 995, 1316, 1433; Aen. 2, 102: *Quidve moror?;* 6, 528: *Quid moror?* 3, 480: *quid ultra Provehor?;* Terent. And. I, 1, 87: *Quid multis moror?* Alcuin, Carm. I, 61: *Quid jam plura canam?;* Hartmann, arm. Heinr. 1429: *Waz mac ich dâ von sprechen mê?* — *Dictum compleverat actis*] vgl. Num. 11, 23: *sermo opere compleatur;* 1. Esdr. 1, 1: *ut compleretur verbum Domini;* 2. Chron. 10, 15; Thren. 2, 17; Dan. 4, 30. — Gl. 1, 222 *dicto: quidi;* 4, 2 *actu: ahtu, tati.*

93. *denique*] vgl. W. P. I, 51. — Gl. 1, 221 *oneratum: kihlatan.*

94 fg. Vgl. Hrotsv. Pelag. 177: *Tunc rex Pelagium jussit perducere secum Et laetus rediit patriam victorque revisit;* Mar. 658: *Ad patriam laeti redeunt.*

94. Gl. 3, 75 u. 179 H. S. *puella: dirna.*

95. *Nec non*] wie v. 1103, 1164 u. 1403 gleich *et* und ohne nachdrückliche Hervorhebung gebraucht. — Gl. 3, 4 Voc. S. G. *pectus: prust;* 1, 156 *letus: plidi.*

Der in unserer Dichtung geschilderte Zug Attilas gegen die linksrheinischen Länder ist, was die Unterwerfung der Franken, Burgunden und Aquitanier betrifft, ungeschichtlich. Allerdings ist Attila, als er 451 zur Eroberung Galliens auszog, zu diesen Völkern in feindliche Beziehung getreten, denn nach Jordanis Kap. 36 hatten sich mit den Römern unter Aëtius u. a. auch die Westgoten, die Burgunden, die salischen und ein Teil der ripuarischen Franken verbunden. Aber diese Völker haben den Hunnenkönig auf den catalaunischen Feldern besiegt und zum Rückzuge gezwungen, den er nur

zwei Jahre überlebt hat. Hiermit lässt sich die Angabe der Dichtung nicht vereinigen, dass die drei fortgeführten Geiseln eine Reihe von Jahren am Hofe Attilas gelebt haben. Meyer β 115 hält es auch für fraglich, ob die vom Dichter geschilderten Geschehnisse sagenecht sind. Nach ihm könnte Ekkehard, wenn ihm in seiner Quelle die Namen der drei Gefangenen und ihrer Väter überliefert waren, das übrige erfunden haben. Er nahm die Namen der drei Völker, die zu seiner Zeit vom Rhein ab hinter einander wohnten, der Franken, Burgunden und Aquitanier, erfand drei Einfälle der Hunnen in diese Länder und schuf so „prächtige und ausführliche Schilderungen aus nichts.“ Der ags. Waldere, die älteste Quelle der Walthersage, kennt zwar den Aufenthalt Walthers und Hildegundens im Hunnenlande, der eine Vergeiselung voraussetzt, welche wieder auf die Unterwerfung zweier germanischer Völker schliessen lässt, doch werden diese nicht genannt. Dagegen erscheint in dem Gedichte Gunther als Burgundenkönig.

96—169 berichten von der freundlichen Aufnahme der drei Geiseln an Attilas Hofe und von den hervorragenden Stellungen, welche sie dort einnahmen, von Hagens Flucht und dem vergeblichen Versuche des Königs, Walther durch Vermählung mit einer hunnischen Fürstentochter dauernd an sich zu fesseln.

96. *urbe receptus*] *urbs* bedeutet im W. sowohl Burg wie Stadt, je nachdem das Königsschloss oder die ganze Niederlassung in Betracht kommt; vgl. v. 358, 397, 429. Bei Ulfilas (Matth. 5, 35; 8, 33; Luc. 9, 11; 19, 17 etc.) ist *baurgs* öfters = πόλις und einmal Neh. 7, 2 = βιρά (בִּירָה) = *burg* im Sinne von *arx*, „wie auch das ahd. *puruc urbs* und *castrum* meint; beides enthält den Begriff der bergenden, schützenden Wohnung“. Grimm, D. Spr. 2, 700. Vgl. Schade 1, 92: *burg* = befestigter Platz, Schloss, Burg, Kastell; Stadt. St. G. Hs. nr. 242, 10. Jh. *ciuitas: purg;* Gl. 1, 268 *urbs: hac, ciuitas. ciuita: burc;* 1, 426 zu 2. Reg. 12, 26 *urbem regïam: puruc chuninglihha;* Gl. 2, 126 metropoles: houpitpurgi; 2, 141 *-lim: moderburg;* 3, 352 *ciuitas, urbs: bvrh;* vgl. 2, 114. 3, 381 *urbs: bůrch;* 3, 428 *urbs: purch;* 4, 24 *urbs: kizimbri purgisc;* Dief. Gl. *urbs: burg, borg, stat etc.* Daher wird auch *burg* im Heliand zur Bildung von Städtenamen verwandt: *Rûmuburg, Sôdomoburg, Sîdônoburg, Nâzarethburg etc.* Von der Harzburg *(Arcipolis)* heisst es Carm. d. b. Sax. 2, 91: *Immenso monti, qui proximus imminet urbi Castellum superaedificant,* und bei Lambert von Hersfeld, nach Pannenborg Verfasser des Carmen, von demselben Ereignisse

Ann. p. 135: *placuit Saxonibus proximum castello collem occupare militesque imponere;* also *Arcipolis* = *urbs* = *castellum.* Vgl. Pannenborgs Ausgabe des Carmen, Göttingen 1892, S. 51. Nib. 1318 heisst Rüdigers Sitz *diu burc ze Bechelâren,* 1105 steht: *ze Bechelâren in die stat;* 1303 C wird Wien in der nämlichen Strophe *stat* und *burc* genannt; vgl. auch *Matelâne* Gudr. 760 u. 937. Demnach ist Meyers Bemerkung zu v. 397 (β 145 Anm.), *urbs* heisse nun einmal „Stadt", nicht „Burg", nicht „Palast", unzutreffend.

Attilas Herrschersitz befand sich an der oberen Theiss; vgl. Jordanis Kap. 34 nach Priscus: *Ingentia siquidem flumina, id est Tisia, Tibisiaque et Dricca, transeuntes venimus in locum illum, ubi dudum Vidigoia, Gothorum fortissimus, Sarmatum dolo occubuit. Indeque non longe ad vicum, in quo rex Attila morabatur, accessimus, vicum inquam, ad instar civitatis amplissimae, in quo lignea moenia ex tabulis nitentibus fabricata repperimus, quarum compago ita solidum mentiebatur, ut vix ab intento posset junctura tabularum conprehendi. Videres triclinia ambitu proxiliore distenta porticusque in omni decore dispositos. Area vero curtis ingenti ambitu cingebatur, ut amplitudo ipsa regiam aulam ostenderet. Hae sedes erant Attilae regis barbariem totam tenentis; haec captis civitatibus habitacula praeponebat.* Nach Priscus S. 187 befanden sich in diesem Dorfe stattlichere Häuser Attilas als irgendwo anders. Sie waren aus Balken und schön geglättetem Tafelwerk gefügt und mit einem hölzernen Zaun umgeben, der nicht zur Sicherheit, sondern zum Schmuck verfertigt und mit Türmen geziert war. Das Königsschloss überragte die anderen Häuser und lag auf einer Anhöhe; vgl. auch S. 197. Diese Gebäude, für die man nach Priscus das Bauholz von auswärts hatte herbeischaffen müssen, waren augenscheinlich germanische Holzbauten, wie die Halle *Heorot* Beow. 67 fg.; vgl. auch Lindenschmit S. 511; Freytag, Bilder a. d. d. Verg. 1, 164 Anm.

Die Nibelungen, der Biterolf und jüngere Quellen nennen Attilas Sitz *Etzelnpurc, Etzelnhof* und verstehen darunter unzweifelhaft *Ofen,* das römische *Acincum;* vgl. W. Grimm, H. S. S. 137, 152, 155, 183, 310, 312, 459 u. 479; Müllenhoff, Zs. f. d. A. 12, 432 fg. Ofen war seit dem 11. Jahrh. die Residenz der ungarischen Könige, die deren Gründung auf Attila zurückführten, und zwar wurde der Ort durch Geisa II. (1142—1162) erweitert und mit deutschen Kolonisten besiedelt. Es ist demnach nicht anzunehmen, dass schon Ekkehard Ofen für Attilas Hauptstadt hielt; ich glaube vielmehr, dass er an dessen historische Residenz dachte. Denn Hunnen und Avaren sind bei dem Dichter ein Volk. Der Chagan der letzteren hauste aber im Osten der Donau, wo einst auch Attilas Residenz lag, in dem 796 von den Franken eroberten und zerstörten grossen Ringe, dessen

Spuren noch heute auf der Pussta von Czarto-Czar bei Tatarrh vorhanden sein sollen; vgl. darüber die Zitate bei Zeuss, Die Deutschen u. d. Nachbarstämme, S. 738 u. Dahn 3, 1045. Von dieser *Hunorum regia, quae Hringus vocabatur* (Einhardi Ann. 796), entwirft der ungenannte Mönch von St. Gallen 2, 1 nach der Erzählung Adalberts, eines Teilnehmers am Avarenkriege, eine ausführliche, etwas phantastische Schilderung, die Ekkehard gewiss nicht unbekannt geblieben ist. Dieser stellte sich die *urbs Attilae,* die *sedes altae Avarum* v. 817, wohl vor wie die Kaiserpfalzen seiner Zeit, als eine von zahlreichen Gebäuden umgebene Königsburg, die innerhalb des Ringes gelegen war. Nib. Zarncke 277, 4 fg. wird Etzels Hofburg wie ein Königspalast in höfischer Zeit geschildert: *Ezele der rîche hêt an bow geleit Sînen vlîz kostenlîche mit grôzer arebeit: Palas unde türne, kemenâten âne zal, In einer wîten bürge, und einen hêrlîchen sal. Den hêt er heizen bouwen lanc, hôch und wît, Durch daz sô vil der recken in suohte zaller zît.*

97. *pietatem*] vgl. v. 146; Güte, Milde, Gnade; vgl. Rigord, Gesta Philippi Augusti, p. 222: *O mira principis clementia et inaudita a saeculo novitas pietatis.* Kögel I, 2, 284: „In dieser Auffassung Etzels zeigt sich der gotische Ursprung der Sage; nur die Goten, nicht die westlichen Stämme, standen zu Attila in einem Verhältnisse, das eine solche Schilderung seiner Persönlichkeit erklärlich macht. Der Verfasser des Widsið nennt v. 57 Goten und Hunnen in einem Atem als nahe zu einander gehörig; — — ebenso der Dichter der Elene v. 19 fg.“ — Gl. 2, 330 *exsules: hrechiun;* 2, 528 zu Prud. c. Symm. 1, 521 *pietate: kuoti;* 2, 650 zu Aen. 2, 430 *guoti.*

98. Zu dem von Pannenborg angeführten überzeugenden Grunde für die Unechtheit der Lesart *heredes* α (da v. 99 in α fehlt, wählte man, um auch Hildegunde mit einzuschliessen, statt des Masculinums *alumnos* γ H I [vgl. v. 379] das umfassendere Wort *heredes*) kommt noch der, dass *hĕredes* ein prosodischer Fehler ist, während sich bei Ekkehard v. 38 richtig *hēres* findet; vgl. Althof δ 187 u. ε 362 gegen v. Winterfeld β 565. — Gl. 1, 263 *ueluti: so sama;* 3, 396 *proprius: eigen;* 1, 126 *nutrit: ciuhit;* 2, 49 *alumnis: kizogenen;* 2, 52 *-nus: fotar chind;* St. G. Hs. 295, 9. Jh. *-ni: achuuemon uel chindili;* Hs. 9, 9. Jh. *acuuemon.*

99. Biterolf 766 fg. rühmt Walther die Behandlung, welche das hunnische Herrscherpaar ihm und seinen beiden Schicksalsgenossen hatte angedeihen lassen, mit folgenden Worten: „*Etzelen unde Helchen hant Heten mir und Hildegunde Verlihen in der stunde Swes wir heten dâ gegert. Von Etzelen wir nâmen swert, Bêde ich unde Hagene.*

Umb uns ellende degene Liez sichz der künic hêre Kosten michels mêre, Ze tûsent marken oder baz Und tete vil williclichen daz". — Gl. 1, 66 *uirgo: theorna;* 2, 21 *thiernna;* 3, 3 Voc. S. G. *magad;* 3, 231 H. S. *cura: sôrga;* 3, 2 Voc. S. G. *regina: cuningin.*

100—169. Strecker δ 634 weist auf 1. Reg. Kap. 18 hin, das allerdings gewisse Berührungen mit Ekkehards Schilderung zu haben scheint, und hält es für möglich, dass diese Züge in des Dichters Phantasie zu seiner, freilich ganz erheblich abweichenden Darstellung den ersten Anstoss gegeben haben könnten. Ich hebe einzelne Züge hervor: v. 5: *Egrediebatur quoque David ad omnia quaecumque misisset eum Saul, et prudenter se agebat; posuitque eum Saul super viros belli* = W. 106 fg. u. 122; v. 13: *Saul — — fecit eum tribunum super mille viros* = W. 106; v. 17: *Dixitque Saul ad David: „Ecce filia mea major Merob, ipsam dabo tibi uxorem; tantummodo esto vir fortis et praeliare bella Domini"* = W. 136; v. 18 = W. 146 fg.

100. *A s t*] hebt den doppelten Gegensatz *virgo* = *adolescentes, reginae cura* = *regis conspectus* hervor und zeugt für die Echtheit des Verses 99. — *c o n s p e c t i b u s — a d e s s e*] vgl. Act. apost. 10,33: *in conspectu tuo adsumus;* 3. Esdr. 8, 91: *sumus in conspectu tuo;* Jerem. 39, 16 etc. *stare in conspectu alicujus:* 1. Reg. 6, 20; 16, 22; 2. Chron. 24, 20; Iob. 2, 1 etc. — Gl. 1, 743 zu Act. apost. 6, 6 *(ante) conspectum: zigaganvurti;* 4, 137 Sal. *conspectus: gesiht.*

101. *a r t i b u s i m b u i t i l l o s*] Der geistliche Dichter denkt an einen Unterricht in den sieben „freien Künsten", wie er nach spätrömischem Muster in der alten fränkischen Hofschule und den durch Karl d. Gr. eingerichteten bischöflichen und Klosterschulen erteilt wurde. Carol. M. et Leo papa 67 fg. wird der Kaiser als ein Muster in den Künsten gepriesen; vgl. die Erziehung Alexanders d. Gr. Strassb. Alex.-L. 201 fg., wo die Lehrgegenstände Grammatik, Musik, Arithmetik, Astronomie, Handhabung der Waffen und Recht sind; Tristan 2058 fg.

102. *j o c i s b e l l i*] = kriegerische Spiele; *jocus* = frz. *jeu;* vgl. Ysengr. 1, 76. 978; 2, 332 etc. Von den Tagen des Tacitus (vgl. Germ. 24) bis in die höfische Zeit war das Hauptziel der Jugenderziehung, durch körperliche Übungen und Waffenspiele Kraft und Gewandtheit zu erzielen; vgl. Rígsþula 35 fg.: *Es wuchs dort Jarl in der Wohnung auf, Bald lernt' er Schild und Lanze zu schwingen, Bogen zu biegen, zu binden die Sehne, Zu schäften den Pfeil, zu schleudern den Wurfspeer, Hunde zu hetzen und Hengste zu reiten, Zu schwimmen im Strom und Schwerter zu führen;* vgl. auch 43 fg. Rolandsl. 661: *Sie hôrten thie phaht lêren Thie ethelen juncherren Und scirmen mit then scilten;* Strassb, Alex.-L. 195: *Si larten ime strîten Und ver-*

mezzentlichen rîten In sturm unde in volcwîch, Sô daz is nie ne wart sîn gelîch. Der liste, di er von in gwan, Der wart er ên vil vornême man; vgl. 227—244. Wolfd. D. III, 3 fg.: *Man lêrt die jungen fürsten manic ritterspil. Schirmen unde vehten und schiezen zuo dem zil, Springen nâch der wîte und schüten wol den schaft, Ûf satele rehte sitzen: des wurdens dicke sigehaft. Man lêrt die jungen fürsten die schilte rehte tragen, Mit scharpfen gêren schiezen durch halsberc und durch kragen, Swâ man in herten stürmen gên vînden solte stân, Ir helme ze rehte binden lêrte man die jungen man. Man lêrt sie wie sie solten werfen wol den stein, Daz sie den prîs behielten; ir kraft was niht klein. Einen stein ungefüegen Wolfdietrîch vazzen gan; Er warf in für sie alle sehs clâftern dort hin dan;* Lanzel. 282: *Ouch muost er loufen alebar Und ûz der mâze springen Und starclîche ringen, Verre werfen steine Grôz unde cleine Und die schefte schiezen.* Vgl. auch Laurin 1020 fg., Tristans Erziehung bei Gottfried v. Strassb. 2101 fg. und bei Eilhart v. Oberge 142 fg.; auch Wigam. 346 fg. etc. — *sub tempore*] dem Alter entsprechend. — Gl. 4, 15 *presertim: meist.*

103. *ingenio crescentes mentis et aevo*] Falckenheiner S. 38 erinnert an Luc. 2, 52: *Et Jesus proficiebat sapientia et aetate;* eine ähnliche Stelle findet sich 1. Reg. 2, 26: *Puer autem Samuel proficiebat atque crescebat.* Vgl. Beow. 1843: *In so jungem Alter Hörte ich nie weiser einen Helden reden. An Macht bist du stark und im Gemüt erfahren, In Wortreden weise.* Klugheit und geistige Gewandtheit sind nicht weniger als körperliche Kraft und Tapferkeit unerlässliche Eigenschaften für einen rechten Helden, denn *ez wundet dicke ein wîser ein starken tumben in den tôt;* Alphart 98. — Gl. 2, 31 *ingenio: geuuizze;* 1, 174 *-um: spahida;* 1, 175 *clauuida;* 1, 182 *situhafti;* 2, 31 *geuuizze;* 2, 281 *vuistō;* 2, 630 zu Georg. 1, 416 *sin vuizzi;* 2, 773 *kelérti;* 1, 88 *crescit: uuahsit.*

104—105. Hieran erinnert lebhaft Wiener Fragm. 1, 14: *Swes Ezele und sîne rechen ie begunden, dâ was er ze allen zîten vor.* Vgl. Rigsþula 46: *Mit Rig Jarl stritt er in der Runenkunde, Dem Lehrer an List überlegen war er;* Alex.-L. Basler Einltg. 429: *Ze schuole lêrt er gar swind, Er was über alle kint (In buochen, snelle unde zal). Die ritter lêrten überall Turnieren, schehen, springen, Werfen, loufen, ringen, Dar an was er mit kreften grôs Für ander sîn genôs;* Tristan 2115: *Ouch hœre wir diz mære sagen: Ez gelernete birsen unde jagen Nie kein man sô wol sô er, Ez wære dirre oder der.* — *vincebant — animo*] Du Méril meint, dass sich dies vielleicht auf das geschickte Lösen von Rätseln beziehe, die bei den nordischen Völkern nicht minder wie bei den Orientalen beliebt waren. — *sophistas*] vgl. P. L. 1, 188: *valido sermone sophista;*

368, 473, 486 etc. Hier nicht in der Bedeutung wie Voc. opt.: ***Der*** *erschinet wissci vnd kunstig vnd doch nut ist,* sondern soviel wie „Weiser"; vgl. St. G. Hs. 283, 9. Jh. P. L. 2, 417: *Hunc librum exposuit Hrabanus jure sophista;* Hrotsv. Pafn. v. Winterfelds Ausgabe S. 166, 23: *Sive stultus, sive sophista,* und W. 1266 *sophari* = weise reden. Diese Bedeutung findet sich entsprechend dem griechischen Gebrauche (Herodot bezeichnet die 7 Weisen immer als σοφισταί) auch in der guten Latinität; vgl. Cic. Or. 19; Juvenal. Sat. 7, 167; Gellius 17, 5. Isidor. Orig. 8, 6, 2: *sophistas, id est sapientes.* Wir haben an unserer Stelle bei den Weisen zunächst wohl an die eigenen Lehrer der Knaben zu denken; vgl. Nib. 25: *Sîn pflâgen ouch die wîsen, den êre was bekant.* — Gl. 1, 241 robore: *krefti, strengi;* 4, 18 *strengin (robur: fortitudo);* 1, 126 *fortis: strangi;* 1, 84 *animus: moat;* 1, 210 *huku, moad;* 4, 20 *sofista: kelerto (peritus);* 4, 98 Sal. *wiser;* 4, 160 Sal. *warspraho;* 2, 471 zu Prud. c. Symm. 2, 554 *fortiter: chn&hlicho.*

106—109. Walthers hervorragender Stellung unter den Kriegern Attilas gedenken auch die ags. Fragm., wo der Held 1, 6 *Aetlan ordwyga,* Etzels Vorkämpfer, genannt und 1, 12 fg. auf seine Taten im Felde hingewiesen wird. Nib. 1797 heisst es von Hagen und Walther: *Er unt der von Spâne die trâten manigen stîc, Dô si hie bî Etzeln vâhten manigen wîc Zen êren dem künege: des ist vil geschehen. Dar umbe muoz man Hagenen der êren pillîche jehen* — und nach Str. 1796 hat ein hunnischer Recke Hagen *in zwein und zweinzec stürmen* gesehen. Vgl. über das Verhältnis der Nib. zum W. Anm. zu v. 638. — *militiae*] konkret Krieger-, Soldatenstand, die Soldaten schon in klassischer Zeit, vgl. Liv. 4, 26; 36, 38; Ovid. Her. 8, 45; Val. Max. 1, 6, 11; Just. 32, 2. — *militïae primos*] vgl. Judith 5, 1: *Holoferni principi militiae;* 1. Macc. 2, 66: *sit vobis princeps militiae;* 1. Reg. 14, 50; 17, 55; 26, 5; 2. Reg. 10, 18; 3. Reg. 2, 32; 11, 15 u. 21; 16, 16 und sonst sehr oft. Carm. de b. Sax. 2, 11: *Prïmos militiae regis;* 2, 121: *fortissima cunctae Corpora milïtiae.* — Gl. 1, 284 zu Gen. 37, 36, wo aber *magistro militum* steht, *miliciȩ: kisindes;* 1, 731 zu Luc. 2, 13 *dera chamfheiti;* 3, 135 H. S. *hereschaft;* 4, 151 Sal. *gedigene;* 2, 301 *primi: furistin.*

107. *moveret Bella*] vgl. Aen. 12, 333: *Bella movens;* 6, 820. — Gl. 2, 314 *nec inmerito: noh pa unfreïhti;* 2, 753 *non inm.: niht pi unrehta;* 2, 671 zu Aen. 12, 851 *si quando: suenneso(sa).*

108. Gl. 1, 174 *insignem: ainzeihaner;* 1, 175 *insignis: inclitus, mari;* 2, 156 *urmarun.*

109. *nimïs*] = valde. — Gl. 1, 178 *idcirco: umpi daz;* 1, 179 *pidiu.*

110. *deo praestante*] vgl. Jordanis, Get. 60: *domino praestante;* Beow. 707 u. 968: *þâ metod nolde.* — Gl. 1, 771 zu Ephes. 4, 8 *captiuam: elilenda;* 2, 189 *-uo: ellentemo;* 2, 471 zu Prud. c. Symm. 2, 559 *-uos: haphta.*

111. *Reginae vultum placavit*] vgl. 1. Reg. 13, 12: *faciem Domini non placavi.* — *auxit amorem*] = *minna mêrta,* dazu v. 110 *virgo* = *magad.* — Gl. 1, 504 zu Iob 26, 9 *uultum: anasiht;* 1, 785 zu Jacob. 1, 11 *anasihti;* 2, 422 zu Prud. H. p. jej. 74 *anasiuni;* 3, 3 Voc. S. G. *antluzi;* 1, 286 zu Gen. 32, 20 *placabo: kihuldu;* 1, 663 zu Dan. 9, 19 *-re: gihuldit vuird;* 2, 21 *auges: merost.*

112. Gl. 1, 129 *eximius: mari edho einmari; urmaari;* 1, 174 *industria: ustrï;* 1, 178 *camuntrida;* 1, 281 zu Exod. 21, 14 *lirnunga, lernunga;* 1, 487 zu Judith 11, 6 *clauuida;* 1, 547 *uuizzantheit;* 1, 719 *keuuerido, khleini, klerti, uuistuome;* 2, 47 *glouvi;* 2, 154 *foreguerida;* 2, 761 *givvaraheit;* 4, 146 Sal. *industria, diligentia: gewareheit v. geuerida;* 1, 100 *habundans: canuhtsam, kinuhsameri;* 1, 575 zu Eccles. 24, 43 *ginuchsaminī;* 1, 130 *-dant: canuhtarsamont;* 1, 131 *kïnuhtsament.*

113. *thesauris*] θησαυρός übersetzt Ulfilas mit *huzd* n., ahd. u. mhd. *hort* st. m. n., während das aus dem lat. *thesaurus,* franz. *trésor,* abgeleitete Wort ahd. *triso, treso* st. m. n. ist. Über die Bestandteile des Hortes, der durch die Einkünfte der königlichen Güter und Gefälle, Geschenke, Tribute und Kriegsbeute vermehrt wurde, vgl. Greg. Tur. 5, 34: *thesauri referti auro, argento, lapidibus praeciosis, monïlibus vel reliquis imperialibus ornamentis;* 3, 20; 4, 26; 6, 34; Karls d. Gr. Testament Einh. Vita 33. Beow. 2756 fg. werden als Bestandteile des Hortes, den der Feuerdrache in seiner Höhle bewacht, unter „der Kleinode Menge“ Zechkrüge, Becher, Teller, Armringe, Helme, Schwerter und ein kostbares Banner genannt. Vgl. Nib. 92, 358, 362 fg., 519 fg., 1122 fg., 1271; Gudr. 280, 738, 811, 1500 etc. Es ist auffallend, dass hier einer Frau die Hut des königlichen Schatzes (Nib. 514: *der slüzel pflegen;* 1117: *des hortes pflegen;* 1398: *der kameren pflegen*) anvertraut ist, denn um diesen handelt es sich hier offenbar, nicht etwa nur um den Schatz der Königin, denn dann hätte Hildegunde wohl nicht Zutritt zur Waffenkammer des Königs gehabt (v. 263). Wenn auch Thidhr.-S. Kap. 242 gesagt wird, dass Hildegunde alle Schatzkammern der Königin Erka, ihrer Blutsfreundin, kannte, so führe ich dies gleich anderen Übereinstimmungen mit dem W. auf eine Beeinflussung durch diese Dichtung zurück. Am merowingischen Hofe war die Aufsicht über den Schatz einem Beamten übertragen, dem *thesaurarïus, palatii thesaurorum custos;* bei den Angelsachsen hiess er *hordere;* ein entsprechendes deutsches

Wort ist *tresokamarari* bei Graff 4,403. — Gl. 1, 99 *postremum: aftrost;* 1, 256 *iz iunkistin, iz aftrostin;* 1, 273 *custos: uuartau, uuartal;* 2, 691 zu Aen. 1, 564 *huotare;* 2, 28 *camerari;* 2, 772 *chamerari.*

114. *m o d i c u m*] = wenig; vgl. Ysengr. 3, 422; 5, 244; 6, 319; 7, 24. — Gl. 2, 171 *deesse: gipreſtan.*

115. Gl. 3, 6 Voc S. G. *uolo: uuille.*

117. *P a n n o n i o r u m* B D] ist nicht gegen den Sprachgebrauch, wie v. Winterfeld γ 15 meint. Ekkehard hebt hier den persönlichen Begriff hervor, was v. 116 u. 203 *(gens Pannoniarum)* durch *gens* erreicht wird, während v. 136 von den L a n d e s fürsten und v. 337 von dem L a n d e s brauche die Rede ist; Althof ε 363. — Gl. 1, 290 zu Gen. 40, 23 *succedentibus: folgentē;* 1, 281 *ilico, statim: sar.*

118. *F o e d e r a d i s s o l v i t*] vgl. Carm. d. b. Sax. 1, 228: *Dum sic dissolvunt condictum foedus utrique;* Ezech. 44, 7 *dissolvitis pactum meum;* Eccl. 22, 25: *dissolvit amicitiam.* — Gl. 1, 285 zu 2. Reg. 13, 13 *negauit* (*-bit* Vulg.): *arzeh al. farlaugini.*

119. Gl. 1, 124 *exul: racheo;* 1, 125 *recheo;* 2, 659 zu Aen. 7, 359 *exulibus: elilentun.*

120. *f u g a m m o l i t u r*] vgl. Aen. 2, 108: *Saepe fugam Danai — cupiere — Moliri.* — Der wohlmotivierten Flucht Hagens bei Ekkehard steht die unmotivierte freiwillige Entlassung des Geisels im Nibelungenliede gegenüber; vgl. 1756, wo Etzel sagt: *Ez wurden mîne gîsel zwei wætlîchiu kint, Er (Hagene) und von Spâne Walther: die wuohsen hie ze man. Hagenen sande ich widere; Walther mit Hiltegunde entran.* Ich halte die erste Auffassung für das Ursprüngliche, und auch Kögel I, 2, 287 meint, es sei an und für sich wahrscheinlicher, dass Hagen heimlich entrinnt, denn der Vertragsbruch Gunthers musste ja den vergeiselten Jüngling in Knechtschaft bringen; vgl. Greg. Tur. 3, 15: *Multi tunc filii senatorum in hac obsidione dati sunt, sed orto iterum scandalo ad servitium publicum sunt addicti.* Die Veranlassung zu der Änderung des ursprünglichen Verhältnisses ist m. E. in der Komposition des Nibelungenliedes zu suchen, wo Etzels Werbung um die Hand Kriemhildens ein friedliches Verhältnis zwischen Hunnen und Burgunden zur Voraussetzung hat. Von Abfall und Zinsverweigerung Gunthers, von irgend einer Veranlassung zu verhaltenem Groll durfte im Nibelungenliede nicht mehr die Rede sein, denn lediglich die Rachsucht Kriemhildens musste den Kampf zwischen den beiden befreundeten Völkern heraufbeschwören. Durfte aber der Dichter den in der Walthersage überlieferten Abfall des Frankenkönigs nicht erwähnen, so musste auch die damit im Zusammenhang stehende Flucht Hagens in eine

freiwillige Entlassung verwandelt werden, wenn der Held in dem Gedichte wieder als Gast am Hunnenhofe erscheinen sollte; vgl. Althof α 37 fg. ϑ 179. Dieser Auffassung des Nibelungenliedes haben sich auch die Grazer Bruchstücke angeschlossen (vgl. W. P. I, 18), sowie der Biterolf; vgl. 4830, wo die hunnischen Boten über Etzel und Helche zu Hagen sagen: *„Si beide hât des wunder, Waz iu bî in sî geschehen, Daz ir iuch sô selten lâzet sehen In hiunischem lande. Nâch iu ist in vil ande“;* vgl. auch v. 5158 fg.

121. *praecesserat*] = *praecessit*, denn der Dichter will nicht etwa sagen, dass Walther zur Zeit der Flucht Hagens auf einem Kriegszuge abwesend war; vgl. 1240 fg. Aen. 9, 47: *Turnus, ut ante volans tardum praecesserat agmen.*

122. Gl. 2, 652 zu Aen. 3, 682 *quocumque: ettisuvara;* 1, 112 *prosperum: caforo;* 1, 113 *kiforo, kasunti;* 2, 223 *comitari: folgen.*

123. *Ospirin — regia conjunx*] vgl. Aen. 2, 783: *regia conjunx.* Von den *innumerabiles uxores* (Jordanis 49) des Hunnenkönigs nennt uns die Geschichte nur zwei mit Namen, Κρέκα oder Ῥέκα (Priscus S. 197 u. 207) und die Thüringerin *Ildico,* mit welcher er an seinem Todestage Hochzeit feierte (Jordanis a. a. O.). Während man diesen Namen für ein Deminutiv von *Hilde (Kriemhilde)* erklärt, wird die erstere mit Frau *Helche* des Nibelungenliedes identifiziert, in anderen Quellen auch *Herche, Herke, Herriche, Hariche, Herkja* (3. Gudrunlied) und *Erka* (Thidhr.-S.) genannt. Dieser Name ist zweifellos hunnisch und wird von Vambéry S. 44 als *kir — aka* = Frau — ältere, erklärt, doch gibt dieser hervorragende Turkologe nach einer Privatmitteilung der von mir η 372 angegebenen Deutung aus dem kalmükischen *gergei, gergen* = Frau, Gattin, den Vorzug. *Ospirin* als Name einer Hunnenkönigin ist jedoch der Geschichte wie den sonstigen Überlieferungen der Heldensage unbekannt. Grimm, D. Gr. 2, 171 u. 447; Myth. 556; L. G. 119; Zs. f. d. A. 10, 171 u. 160, erklärt *Ospirin* (an. *Asbirna,* ahd. *Anspirin)* aus got. u. ahd. *ans,* an. *âs,* ags. u. as. *ôs* = Gott, und *pirin, perin* = Bärin, während Müllenhoff, Zs. f. d. A. 10, 171, eine solche Zusammensetzung niederdeutscher und streng ahd. Elemente als seltsam bezeichnet, das *ô* in *ôs* für ein altes organisches gotisches hält, aber dieses Wort ebensowenig wie Förstemann 1, 1182 zu erklären weiss; nach Raszmann 2, 177 Anm. scheint *Ôserîch* (vgl. unten) der „Glanzreiche“ zu bedeuten. Man kann an eine Vermischung beider Stämme denken, und Först. führt daher aus süddeutschen Quellen 1, 123 unter *ans Aspirin, Aspirn, Asprin, Ospirin, Espirin, Espirn etc.* und 1, 1182 unter *ôs Oaspirin* an. Die Frage nach der

Sagenechtheit des Namens wird verschieden beantwortet. Biterolf 1962 wird *Helche des künic Ôserîches kint* und Thidhr.-S. Kap. 38 etc. eine Tochter des *Ôsantrix* von Wilzenland genannt, Namen, die mit *Ôspirin* augenscheinlich stammverwandt sind. Müllenhoff a. a. O. erklärt sich zwar gegen die Annahme, *Helche* sei erst später in die Sage gekommen und nur an die Stelle *Ospirins* getreten (Holtzmann), hält diese aber für eine mythische, später mit der historischen *Helche* in eins verschmolzene Person, und Kögel I, 2, 288 meint, die Sage habe sich unter den zahlreichen Frauen Attilas diese Deutsche (Gotin?) ausgewählt, weil sie dadurch die für den Vers bequeme stabreimende Bindung mit dem Namen des Königs erlangte; er hält also den Namen nicht nur für sagenecht, sondern auch für historisch. Grimm L. G. 119 wirft die Frage auf, ob nicht in Ekkehards Quelle *Helihhâ* gestanden und der St. Galler Mönch dieses Wort mit Ἑλίκη, der Konstellation *ursa major,* zusammengebracht, gelehrt ausgelegt und mit „himmlische Bärin" übersetzt habe. Diese Erklärung hat etwas Bestechendes; der Dichter wird die *Helice* aus seiner Lektüre gekannt haben; vgl. Ovid. Met. 8, 206: *nec te spectare Booten Aut Helicen jubeo;* Fast. 3, 108: *Helicen Graia carina notet;* Cic. Nat. deor. 2, 4; Acad. 4, 20; Lucan. 2, 237; Val. Flacc. 1, 13; 5, 71. Einfacher ist meine Erklärung: mir scheint die Übereinstimmung in den Namen *Ospirin* und *Osantrix* — *Oserich* (vgl. *Asrihc* St. G. U. ao. 758, *Osirih* Piper I, p. 134 e, 18) zufällig zu sein, und ich halte es für wahrscheinlich, dass Ekkehard ebensowenig wie die Namen der 11 Gegner Walthers (vgl. Anm. zu v. 581 fg.) den der Gattin Attilas aus seiner Quelle kannte, dass er sich aber veranlasst sah, der Hunnenkönigin irgend einen bestimmten Namen zu geben, weil er sie in seiner Dichtung eine Rolle spielen liess. Der Name *Ospirin* begegnet uns, wie oben angedeutet, oft in Süddeutschland (vgl. bes. Piper I u. II), und auch in einer St. G. U. ao. 825 wird *Ospirin,* Gattin eines Donators *Wicram,* genannt; vgl. Althof η 370 fg. Ich habe übrigens mit meiner Erklärung unbewusst denselben Weg betreten, den früher schon i. J. 1855 Scheffel eingeschlagen hatte, ohne damit Beachtung zu finden. Auch er hält den Namen *Ospirin* für eine Erfindung Ekkehards; vgl. die im „Ekkehard" S. 389 fg. geschilderte Szene, in welcher der Held des Romans der zutraulichen Bärin sein Epos vorliest.

124. *Attendens*] vgl. v. 879. Das Verbum bedeutet im klassischen Latein „seine gespannte Aufmerksamkeit auf etwas richten, mit Spannung beobachten"; hier abgeschwächt „inne werden, bemerken". — *suggessit*] gab ihm an die Hand, riet ihm; vgl. im späteren Latein Digesta 4, 6, 26; 28, 5, 35; wiederholt in Vulg.;

vgl. Gen. 40, 14: *ut suggeras Pharaoni, ut educat me de isto carcere;* Gen. 44, 22: *suggessimus domino meo;* Esther 6, 4: *ut suggereret regi;* 2, 4. — *talia fando*] vgl. zu der Lesart v. Winterfeld β 555 und dagegen Althof δ 184, ε 437; auch Aen. 2, 6 steht *talia fando* am Ende des Verses. — Gl. 1, 571 zu Eccles. 18, 27 *adtendit: goumanimit, andechit;* 1, 34 u. 35 *sugerit: spanit, spenit;* 1, 308 zu Gen. 40, 14 *-ras: untarzelles v. ratest;* 1, 701 zu 2. Macc. 6, 8 *-rentibus: scuntenten, scuntintin;* 2, 146 *-rant: cundent;* 2, 525 zu Prud. P. Rom. 111 *-runt: unter zalton;* 4, 247 *-ro: ich rate.*

125. *Provideat*] öfter Vulg. — Gl. 1, 309 zu Gen. 41, 33 *prouideat:* u. a. *gihugete;* 1, 174 *solertia: suephari;* 1, 175 *clauuida;* 1, 572 zu Eccles. 19, 22 *chleini, chleinlist, clenheit;* 1, 585 dsgl. *sorachaftida.*

126. *columna*] Pfeiler, Stütze, bildlich von Augustus Horat. Carm. 1, 35, 14; 1. Tim. 5, 15: *columna et firmamentum veritatis;* Ruodl. 3, 44: *aeternum columen regale tuorum;* 5, 277: *Hujus cum regni columen speciale sit omnis;* Ligur. 1, 233: *columnae regni;* Lippiflor. 931 *columpnam terrae.* Ähnlich heisst Walther in den Wiener Fragm. 1, 14 der *Hûnen purgetôr;* das ist keineswegs ein „unglaublicher Begriff" (Heinzel S. 16), sondern eine sehr ansprechende Metapher = Odyss. 11, 556: πύργος Ἀχαιῶν. Das Tor der Burg befindet sich oft, wie wir auch vielfach an mittelalterlichen Stadtbefestigungen sehen können, im Erdgeschosse eines Turmes, der ein starkes Bollwerk ist; vgl. Althof γ 10. — Gl. 1, 186 *imperium: chaisartôm;* 2, 691 zu Aen. 1, 340 *hertuom;* 4, 146 Sal. *giuuald;* 3, 1 Voc. S. G. *columna: sul.*

127. *vester amicus*] = v. 134. Vgl. Roth, Benefizialwesen, S. 157 fg.; Waitz 2, 257: *amici mei vel fideles servientes* im Testament des Bertramnus, freie Leute in Abhängigkeit: einige befinden sich in der Umgebung des Herrn und bilden neben unfreien Dienern seine Begleitung, andere bewohnen Land, das sie empfangen, und von dem sie gewisse Leistungen zu machen haben; das entsprechende deutsche Wort ist *gasindus.* Vgl. Einhard, Vita Car. 22: *optimates et amicos;* 33: *coram amicis et ministris;* Einh. Ann. 817: *E. inter amicos regis primus;* Ann. Lauriss. min. 816: *P. primus de amicis regis;* Ann. Fuld. 849: *dux E. inter amicos regis primus. Amicus regis* wird später angesehenen Männern als eine Art Ehrentitel verliehen, den sie neben dem des Amtes führen; daher die Anrede der französischen Könige an ihre Hof- und Staatsbeamten *Amés et feaux* = unsere lieben, getreuen etc. — Gl. 1, 430, St. G. Hs. 295, 9. Jh., zu 3. Reg. 4, 5 *(Zabud filius Nathan sacerdos) amicus regis:*

trût; 1, 689 zu 1. **Macc.** 2, 18 ***inter amicos regis: unterdentruoton;*** 1, 690 desgl. *amicos: trutun.*

128. Gl. 1, 230 *uis: megin;* 2, 333 *vim: magan;* 4, 24 *ui: chref ti;* 1, 84; 1, 207; 3, 3 Voc. S. G. *potestas: maht;* 4, 232 *existo: ih sten.*

129. *Nam vereor (furhten), ne fors fugiens Haganonem imitetur (folgên).* — Gl. 4, 23 *uereor: furhtu;* 4, 231 *fugio: fleivche;* 1, 281 zu Gen. 34, 22 *(ritum gentis) imitantes: pilidonte.*

130. Gl. 1, 227 *perpende: pidenki;* 2, 305 *-dite: kiuuegat;* 4, 15 *-dit: thenchit, ahtot.*

132 fg. In echt weiblicher Weise sucht die Königin das Mittel, Walther zu fesseln, in einer Heirat. Ähnlich raten die *principes* dem Könige, Ruodlieb bei sich zurückzuhalten; vgl. 5, 402: *Et regi suadent, hunc vi prece seu reti(neret), Uxorem sibi det et honoribus hunc locupl(etet), Dicentes dignum comitatu quovis eundem.* Über andere Stellen im Ruodlieb, die auf eine Bekanntschaft des Verfassers mit unserer Dichtung schliessen lassen, vgl. die Anm. zu W. 215 fg., 231, 249; Kögel I, 2, 364.

132. Gl. 1, 479 zu Tob. 9, 3 *seruitia: dionost;* 1, 104 u. 178 *laborem: arapait.*

133. *labores Passus eras*] = *perpessus es;* nach Grimm L. G. 68 u. Kögel I, 2, 288 deutsche Wendung; vgl. das epische *arbeiti tholôn, dolên, thulten:* Ludwigslied 10; Otfr. ad Lud. 47 fg.; 5, 23, 9; 4, 31, 8; 2, 16, 29; Nib. 2176 etc. Der Ausdruck entstammt aber dem Virgil; vgl. Aen. 7, 421: *tot incassum fusos patiere labores;* 12, 33: *quantos primus patiare labores.* — Gl. 2, 589 zu Prud. P. Caesaraug. 98 *passus: thólónthi;* 4, 153 Sal. *patior: duldo;* 1, 160 *gratiae: huldi, anst;* 1, 161 *-a: anst v. kepa;* 1, 743 zu Act. apost. 4, 33 *gipht, hulda;* 1, 776 zu 1. Tim. 5, 14 *livbi, danchpari;* 2, 191 *huldi.*

134. Gl. 1, 285 zu Gen. 39, 19 *nimium: unmezzic.*

135. Der Vers enthält nach Kögel I, 2, 333 deutlich die alte Formel *werchun (thanne) wortun,* dazu das Verb *willu.*

136. *satrapae*] sind hier Fürsten (vgl. Judic. 3, 3: *quinque satrapas Philistinorum;* 1. Reg. 5, 8) oder Statthalter, Landvögte; vgl. Esther 3, 12: *ad omnes satrapas regis;* Dan. 6, 1: *(Darius) constituit super regnum satrapas centum viginti;* 6, 3 *Daniel superabat omnes principes et satrapas;* 3, 2. Bei Beda sind es die an der Spitze der Gaue stehenden Fürsten. Ruodl. 4, 247: *Misit prẹcones satrapas comitesque vocandos.* — Gl. 4, 232 *eligo: ih wele;* 4, 19 *satrapa:*

herostun, uuisun; 4, 222 *-pe: haupitman.* — *Elige de satrapis nuptam tibi Pannoniarum*] Die germanischen Herrscher hatten nicht nur in Bezug auf ihre Leibeigenen, sondern auch auf die zu ihnen in einem Lehnsverhältnis stehenden Freien das Recht der Ehestiftung sowohl hinsichtlich unverheirateter Mädchen als auch Verlobter und Witwen, wie es z. B. die gotischen, die merowingischen (vgl. Greg. Tur. 4, 41; 6, 16) und karolingischen, sowie die skandinavischen Könige und die deutschen Kaiser ausübten. Solche landesherrlichen Ehestiftungen, denen sich einzelne Städte durch vom Kaiser oder dem Landesfürsten erwirkte Privilegien entzogen, kamen noch im 16. Jahrh. in Deutschland vor, und der noch heute in verschiedenen Ländern erforderliche Konsens zu den Ehen von Beamten und Offizieren geht auf dieses alte Recht des Landesherrn zurück. Vgl. Grimm R. A. S. 436 fg.; L. G. S. 77; Waitz 6, 66. Weinhold α 1, 301 fg.; Schultz α 1, 616 fg.

Linnig S. 9 meint, die Erklärer, welche die Worte in v. 136 auf eine hunnische Braut deuten, seien im Irrtum; die Satrapen seien unterworfene germanische oder slavische Fürsten. Dabei ist vergessen, dass naturgemäss nur die Vermählung mit einer Hunnin Walther dauernd an das Interesse Attilas zu fesseln vermocht hätte. Ein abhängiger germanischer Fürst, der Frankenkönig, hatte eben erst sich der Oberhoheit Attilas entzogen, und auch v. 170 fg. ist von dem Abfall eines früher unterworfenen Stammes, wie Linnig S. 11 annimmt, eines slavischen, die Rede. Übrigens haben alle Hss. ausser der stark interpolierten D *Pannoniarum* = das von den Hunnen bewohnte Pannonien; vgl. Althof ζ 544. Attila glaubte wohl, Walther durch seine Vermählung mit einer hunnischen Fürstentochter eine besondere Ehre zu erweisen, doch mochte letzterem, abgesehen von anderen Gründen, eine solche Gattin nicht willkommen sein. Allerdings vermischten sich die Goten, Langobarden, Vandalen und Burgunden mit den nichtgermanischen Einwohnern der von ihnen eroberten Gebiete, doch war dies in den besonderen Verhältnissen dieser Völker begründet und entsprach nicht der ursprünglichen germanischen Sitte. Vgl. Adam v. Bremen 1, 6 nach der Translatio Alexandri: *Generis quoque ac nobilitatis suae providissimam curam habentes, nec facile ullis aliarum gentium vel sibi inferiorum conubiis infecti, propriam et sinceram, tantumque sui similem gentem facere conati sunt;* vgl. Tac. Germ. 4. Von den Bastarnen erwähnt Tacitus Germ. 46, dass sie sich zum Unterschiede von den echten Germanen zu ihrem Nachteil mit Sarmaten ehelich verbanden, und noch ums Jahr 1057 galt Otto, Stiefbruder des Grafen Wilhelm von der Nordmark, als aus einer Missehe geboren, weil seine Mutter eine Slavin war. Dir Kirche übte allmählich in dieser Beziehung eine vermittelnde

Wirkung aus, und so hat z. B. Nib. 1248 Kriemhilde an der Persönlichkeit ihres Freiers Etzel nur auszusetzen, dass er ein Heide, nicht, dass er ein Hunne ist. Allerdings deutet, wie Geyder S. 156 bemerkt, Walther auch nicht leise darauf hin, dass eine Ehe zwischen ihm und einer Hunnin eine ungleiche sein würde. Doch es würde auch sehr unklug von ihm gewesen sein, wenn er den König durch eine solche Äusserung beleidigt hätte, während die von Walther angeführten Gründe, die ihn angeblich veranlassen, noch länger unvermählt zu bleiben, für den König sehr schmeichelhaft sind und den gewünschten Erfolg haben.

137. Walther lebte von der Gnade des Königs und nannte ausser der im Kriege gemachten Beute nichts sein eigen, vor allem keinen Grundbesitz, der zur standesgemässen Unterhaltung einer Familie unentbehrlich war.

138. *Amplificabo*] *a. aliquem aliqua re* wie bei Cic. Legg. 3, 14, 32 jemanden durch etwas verherrlichen, auszeichnen, emporheben; anders v. 665. — *rure domique*] = *domoque;* vgl. Erm. Nig. 1, 179: *Si sibi rura, domus seu praedia multa darentur.* Im Deutschen epische Wendung; vgl. Nib. 2158: *daz lant zuo den bürgen daz gib' ich allez dir;* 39, 110, 198, 523, 693, 885, 2025; Gudr. 189, 205; Roseng. C 421, 773, 1460; Wolfd. D 3, 49; 6, 144; Str. Alex.-L. 3509. — Gl. 1, 242 *rura: kihuffe, lant;* 4, 18 *achra;* 2, 75 *domum: heimort.*

139. *post facta*] hinterher; — *pudebit*] vgl. Plaut. Cas. 5, 2, 3: *ita nunc pudeo.* Du Méril bezieht *pudebit* auf den Standesunterschied und meint, Attila verspreche Walther, ihn zu dem Range der Ersten seines Reiches zu erheben. Doch aus den beiden vorhergehenden Versen geht unzweifelhaft des Königs Meinung hervor, Walthers Armut könne vielleicht als Ehehindernis angesehen werden. — Gl. 1, 236 *quisquam: eininc;* 3, 67 H. S. *sponsa: brût.*

140. *Quod si completis*] vgl. v. 75, 274, 287; Caes. B. civ. 3, 46: *his rebus completis;* Ezech. 4, 5: *cum compleveris haec.* — *stabilire*] von Personen gebraucht Gen. 27, 37: *frumento et vino stabilivi eum;* 1. Reg. 20, 31: *non stabilieris tu neque regnum tuum.* — Gl. 1, 290 zu Gen. 27, 37 *stabiliui: kistatta.*

141. *Complacuit*] vgl. Ps. 19, 15: *ut complaceant eloqüia oris mei;* Ysengr. 3, 964; 4, 192; 7, 410. — *coepit parari*] er bereitete sich vor auf die Unterredung mit Walther. — Gl. 1, 432 zu 3. Reg. 1, 7 *sermo: rath;* 2, 116 *reda.*

142. *talia pandit*] vgl. Aen. 6, 723: *ordine singula pandit;* 3, 179 *rem ordine pando.*

143. *idem*] *ipse* bTACD ist offenbar für das ursprüngliche, dem Interpolator anstössige *idem* (= er) B gesetzt worden; vgl. v. 940 *Idem* γ, *Hic* in d. übr. Hss.; 501 *ipse* D, sonst *idem;* Althof ε 437 Anm.

144. *praemeditans*] vgl. Luc. 27, 14; Ruodl. 17, 102. — Zu *impleuerat* B T und *compleuerat* d. übr. Hss. vgl. v. Winterfeld β 565, γ 15 und dagegen Althof δ 187, ε 363. *Implere jussa, votum, voluntatem, pactum, sermones, verbum* etc. = *absolvere, adimplere, exsequi, perficere* sehr häufig Vulg.; Hrotsv. Sap. 5, 14 *i. officium;* Dulc. 13, 3 *praecepta* etc. — Gl. 2, 423 *post: aftardes;* 2, 719 *hernach.*

145. *His instigantis suggestibus obvius infit*] *instigandis* B ist Schreibfehler. Entweder ist zu lesen *instigantis (scil. regis)* und *his suggestibus* als Dativ aufzufassen, oder letzteres ist Ablativ und *instiganti* Dativ; vgl. die Varianten und dazu Althof ε 350 gegen Norden α 7. Der König will Walther durch verlockende Aussichten anreizen, *instigare,* und zum Bleiben veranlassen. — *instigantis*] vgl. 2. Macc. 4, 1: *Simon — male loquebatur de Onia, tamquam ipse Heliodorum instigasset ad haec.* — *suggestibus*] vgl. Digesta 27, 8, 1 = *suggestionibus:* das an die Hand Geben, Eingebung; vgl. Num. 31, 16: *ad suggestionem Balaam* (Luther: „Rat"); Esther 16, 7: *malis suggestionibus.* — Gl. 1, 174 *instigat: arstungit;* 1, 175 *irstunkit, conpungit;* 1, 296 zu 2. Macc. 4, 1 *-gasset: gispuon;* 1, 699 desgl. *anazti, anzti, anaza, an hazzote;* 2, 437 zu Prud. P. Hippol. 107 *(Instigant — clamoribus atque flagellis) scractun;* 4, 247 *suggestio: rât.*

146 fg. Walther zeigt sich hier wie noch öfters im Verlaufe der Handlung als ein Meister in schlagfertiger, kluger Rede; vgl. Elene 593: „ihm ist angeboren, dass er sich auf Gegenrede klug versteht und Kraft in seiner Brust hat."

146—148. Über die verschiedenen Lesarten in v. 147 und ihre Verteidiger vgl. Meyer α 366 fg. und Althof α 2 fg. Während Norden α 10 das von Grimm angenommene *sergia* AC = *servitia* verteidigt (vgl. Althof ε 352), ist selbst der hartnäckige Gegner der Hs. B, v. Winterfeld, β 565 davon überzeugt, dass *segnia* das allein Richtige ist. Der Pluralis *segnia (= segniter a me facta)* findet Analogien im klassischen Latein; vgl. *seria mea:* Virg. Ecl. 7, 17; *alia magna et egregia tua:* Sall. Iug. 10; *prospera omnia:* Plin. Ep. 10, 1; auch *prospera cuncta* W. 622; *saucia quaeque* W. 1408. Den Sinn der Worte fasse ich anders auf als Meyer und übersetze *modici famulatus causa* nicht „die Verhältnisse eines bescheidenen Dieners", sondern „bescheidene Dienstleistung" *(causa = res),* fasse

mens als *mens Attilae* und *mentis intuitu* als gen. subject. Dann ergibt sich ein ähnlicher Sinn wie bei Grimm L. G. S. 71. Walther sagt schmeichlerisch mit erheuchelter Bescheidenheit: „Es ist gnädig von euch, dass ihr meine geringen Dienste überhaupt beachtet; doch nie werde ich es verdienen können, dass ihr meine lässigen, schwachen Leistungen derart in Betracht zieht, so würdigt, wie ihr es soeben getan habt."

146. *pietas*] Milde, Gnade; vgl. Suet. Dom. 11: *Permittite, p. c., a pietate vestra impetrari;* Digesta 48, 9, 5: *Patria potestas in pietate debet, non atrocitate consistere;* Dief. Gl. *pietas: miltigkeit, gunstig gemute.* — *famulatus*] vgl. Exod. 1, 14: *omni famulatu;* Hrotsv. Primord. 312: *suae dignum sanctae matri famulatum — praebens;* 509: *Auxilio regum, quibus exhibuit famulatum;* Gest. 523: *condignum praeberi famulatum;* Dief. Gl. *famulatus: dienst.*

147. *Causam*] vgl. v. 323, 448, 1091 etc. = frz. *chose,* ital. *cosa;* vgl. Ruodl. 1, 7. 90 u. 116 etc.; Donizo 1, 917; Ligur. 3, 45. 61 u. 111; 5, 172; 8, 343; — Gl. 1, 206 *causa: sahha;* 2, 133 *dinch;* 2, 298 *-sarum: dingo;* 2, 174 *conspiciant: goumanemen;* 4, 48 Sal. *-cio: scowo.*

148. *mentis Intuitu fertis*] schwerlich „in Rücksicht auf Walthers besseres Wollen" (Meyer α 367), „mit Rücksicht auf die Gesinnung" (Müller S. 170; vgl. Digesta 34, 1, 14: *pietatis intuitu),* da Walther sich gegen die Anerkennung seines guten Willens doch nicht so sehr zu sträuben braucht. Wahrscheinlich ist *intuitus* zu verstehen wie Jes. 21, 7: *contemplatus est diligenter multo intuitu;* Luther: „hat mit grossem Fleiss Achtung drauf". — *meruisse*] Die bei Ekkehard häufige Anwendung des Inf. Perf. (vgl. den griech. Inf. Aor.) ohne die Bedeutung einer vollendeten Handlung (vgl. W. P. I, 50) findet sich auch bisweilen bei römischen Dichtern, z. B. Aen. 6, 78; Ovid. Ars am. 2, 583; Met. 1, 176; 5, 225; 7, 60; 8, 688 etc. — Gl. 1, 229 *ualet: mac.*

149. *capiatis verba*] vgl. Matth. 19, 11: *non omnes capiunt verbum istud.* — Gl. 3, 3 Voc. S. G. *seruus: scalc.*

150 fg. Walthers Antwort, meint Kögel I, 2, 288, könne inhaltlich nicht von Ekkehard erfunden sein, da sie in jedem Worte den Geist des Heldenalters atme und ihren besten Kommentar in Tac. Germ. 31 (vgl. dazu Müllenhoff in Schmidts Zs. f. Geschichte 8, 268; Zs. f. d. A. 10, 560 fg.; Altertumskunde 5, 301 u. 313) finde. Aber das ist kein ausreichender Beweis für das Sagenechte der Rede, denn auch noch in höfischer Zeit verdachte man es einem Ritter, wenn er in den Armen seines Weibes der Ruhe pflegte statt auf Abenteuer auszuziehen und seinen Ruhm zu mehren; vgl. mhd. *sich verligen* = in

Trägheit und Untätigkeit versinken. Meier Helmbr. 328: *Ich wil mich niht durh wîp verligen;* Parz. 9, 39: *hât er sider sich verlegen?* Iwein 2787: *Geselle, behüetet daz enzît, Daz ir iht in ir schulden sit, Die des werdent gezigen, Daz sî sich durch ir wîp verligen;* Erec 2966 fg.; Walther v. d. V. 2, 29 bei Pfeiffer.

150. Gl. 1, 218 *precepta: pipod;* 4, 156 Sal. *gibot.*

151. Gl. 1, 266 *uinxiit: pithuuanc;* 2, 690 zu Georg. 1, 338 *imprimis: zalererist.*

152. Gl. 4, 92 Sal. *retardant: kimarrant, kimarrent.*

154. Gl. 2, 281 *cogar: kanotit.*

155. *impendere curam*] vgl. Georg. 2, 433: *Et dubitant homines serere atque impendere curam?* 3, 124: *Impendunt curas denso distendere pingui;* Prud. c. Symm. 2, 1021: *inpendit utrisque Curam pervigilem.*

156. Gl. 4, 16 *quisquis: io so uuelih;* 1, 539 zu Prov. 31, 18 *gustauit: chorte, gismachto;* 1, 132 *exin: danna;* 1, 129 *danan.*

157. Gl. 2, 447 zu Prud. P. Rom. 95 *feras: dultes;* 2, 651 zu Aen. 3, 327 *tulimus: dultun.*

159. *Obsequio domini*] herrschaftliches Amt, Dienst; vgl. 4. Reg. 5, 2: *(puella), quae erat in obsequio uxoris Naaman;* 2. Chron. 24, 17: *(rex), qui delinitus obsequiis eorum, acquievit eis;* vom Soldaten Veget. R. m. 2, 19. — *jugali—vinclo*] vgl. Aen. 4, 16: *cui me vinclo vellem sociare jugali.* — Gl. 1, 218 *obsequium: ampaht;* 2, 330 *-o: déonosta.*

160. Die Anrede der Könige mit der zweiten Person Pluralis wurde aus dem römischen und byzantinischen Geschäftsstil in die Kanzleien der deutschen Könige übertragen, und im 9. Jahrh. war diese Art der Anrede unter gewissen Ständen in Deutschland üblich; vgl. Grimm, D. Gr. 4, 301 fg.; Otto Fris. Gesta Friderici 4, 18: *(Imp.) jubet notario, ut — — dictionibus singularis numeri ipsum alloquatur. Qui mos scribendi cum antiquitus in usu esset communi, a modernis ob quandam personarum reverentiam et honorem putatur immutatus.* Ospirin redet v. 125 fg. den königlichen Gemahl mit „ihr“ an, wie es auch in mhd. Zeit unter Ehegatten üblich war; vgl. Grimm, D. Gr. 4, 305. Hagen nennt, wohl in seiner Eigenschaft als Verwandter, Gunther „du“; vgl. v. 519 fg., 574 fg. (doch *vestro honori* v. 580 wegen des Metrums), 617 fg., 1071 fg., 1098 fg.; die Helden duzen einander. Walther dagegen wechselt mit der Anrede an den

König und geht v. 160 von „ihr“ zu „du“ über, anscheinend, um seinen Worten grössere Herzlichkeit zu verleihen. Doch ist der Übergang vom Pluralis zum Singularis auch sonst nicht selten; vgl. W. Meyers Ausgabe der Relationen des Symmachus S. 67; Cassiod. Var. 5, 12; 5, 28 etc. Grimm, D. Gr. 4, 300 fg. zitiert merkwürdige Beispiele des Wechsels zwischen „ihr“ und „du“ in der Anrede der Person aus dem Monach. Sangall. und macht darauf aufmerksam, dass auch im Mhd. leidenschaftliche, bewegte Rede der Sitte nicht achtet und mit der Anrede wechselt. In gesteigerter Stimmung geht z. B. Dietrich aus dem „ihr“, mit welchem er Etzel anredet (Klage 521, 575), in „du“ über (526, 594); ebenso ihrzt Hildebrand Dietrich Klage 715 und duzt ihn im Affekt 765. — *ducere vitam*] vgl. Aen. 2, 641; 3, 315.

161. Gl. 3, 259 H. S. *sero: spato, spate;* 1, 188 *medio noctis: mitti naht.*

162. *Ad quaecumque jubes, securus et ibo paratus*] vgl. Ruodl. 4, 60: *Ut demandasti, quo vis, sumus ire parati.* — *securus*] nicht „bestimmt“ (San Marte), sondern „sorgenfrei“ oder auch „furchtlos, keck“. — Gl. 4, 16 *quibuscunque: thiē souuelichen;* 1, 260 *secura: ursorc;* 2, 223 *balde.*

163. *persuadent cedere*] vgl. Act. apost. 18, 13: *persuadet hominibus colere Deum.* — Gl. 2, 754 *bella: strita;* 1, 275 zu Deuter. 20, 3 *cedere: rūman;* 4, 231 *cedo: ih entwiche.*

164. Gl. 1, 58 u. 59 *coniux: queda, quen eddo camachida;* 3, 231 H. S. *chvena, chone;* 4, 137 Sal. *kŏna;* 4, 158 Sal. *retraho: widerdinso.*

165. *Testor per*] vgl. Aen. 3, 599: *per sidera testor, Per superos atque hoc coeli spirabile lumen* = ich beschwöre, flehe an. — *per propriam — vitam*] vgl. Cas. S. G. cap. 93: *per Hadewigae — vitam.* — *pater optime*] vgl. Aen. 1, 555: *te, pater optime Teucrum;* 5, 358; über *pater* als Anrede an den König vgl. Anm. zu v. 618. Walther hat hier wohl den Begriff „Pflegevater, Wohltäter“ im Auge.

167. *taedas*] Hochzeitsfackel, Hochzeit, Ehebund, öfters bei Virgil und Ovid; vgl. Aen. 4, 339; 7, 322; 7, 388; Met. 1, 658; 4, 758; 14, 677. — Gl. 1, 507 zu Iob 41, 10 *tedę: chien;* 2, 713 zu Aen. 9, 109 *chien;* 2, 350 *tedarum: facolono;* 2, 467 zu Prud. c. Symm. 1, 263 *taedas: hileih;* 2, 635 zu Georg. 2, 431 *fachulun v. chien.*

168. *suasus — deserit omnes*] gab alles Zureden auf. — Gl. 1, 200 *deserit: ni hrinit.*

170—214. Walthers Feldzug gegen ein aufständisches Volk und siegreiche Heimkehr.

170. Gl. 2, 349 *famae: liumunte.*

171. *Quandam — gentem*] Den Namen des Volkes verschweigt der Dichter als unerheblich. Linnig S. 11 gibt ihm der Anschaulichkeit wegen einen Namen (Böhmen), während Meyer β 124 meint, es müssten eigentlich die Franken genannt sein; aber dann würde doch wohl Hagen eine Rolle bei dem Kampfe gespielt haben. Allem Anschein nach dachte der Dichter an ein den Hunnen benachbartes Volk. — Gl. 1, 285 zu Deut. 24, 5 *nuper: nu nahun;* 4, 319 *nouiter, nahun;* 1, 240 *resistit: untarstantit, uuidarstentit.*

172. *bellum — inferre*] vgl. Aen. 7, 604: *inferre — bellum.* — Gl. 1, 74—75 *confestim: huuil aina, sniumo;* 1, 196 *cahun.*

173. Atilla selbst verzichtet hier wie im Nibelungenliede nach einem Leben voll ruhmvoller Kämpfe auf weitere kriegerische Taten und widmet sich der friedlichen Regierung seiner Völker. — *actio rerum*] Ausführung der Angelegenheit; vgl. Cic. Off. 1, 35, 127; 1, 43, 153; Acad. pr. 2, 19, 62. — Gl. 3, 224 H. S. *actio: gêtat, getât.*

174. *militiam percensuit*] vgl. Varro, R. r. 1, 50, 2: *percensere manipulos;* Claudian. 31, 87: *cuneosque recenset Dispositas.*

175. *bellatorum confortat corda suorum*] = *helidun sînên herza gisterkit.* Ansprache des Feldherrn an die Streiter vgl. Aen. 10, 368 fg.; 11, 731 fg. Tac. Ann. 1, 65; 2, 15. Einhardi Vita Car. 13. Erm. Nig. 1, 387 fg. Ludwigsl. 31 fg.; Rolandsl. 3902: *Er fuor von scare hine ce scare. Al umbe er rante, Thie helethe er wole manete;* Str. Alex.-L. 3188 fg.; 4526 fg. Nib. 1930; Gudr. 496. — 2. Reg. 11, 25: *conforta bellatores tuos;* Gen. 18, 5: *confortate cor vestrum;* Judith 15, 11; Psalm. 31, 25; Cas. S. G. cap. 61: *confortans robora.* — Gl. 1, 56 *bellator: fehtari;* 2, 34 *bistanderi;* 2, 632 zu Georg. 2, 145 *uvîgant;* 1, 730 zu Luc. 1,80 *confortabatur: kestarchit uuas, kestrengit uuas;* 4, 47 u. 137 Sal. *-to: gistercho;* 1, 84 *corda: herza.*

176. Gl. 2, 651 zu Aen. 3, 129 *hortantur: anaztun.*

177. *solita virtute*] vgl. Aen. 11, 415: *si solitae quidquam virtutis adesset;* Prud. Psych. 156: *solita virtute.* — *tyrannos*] hier = Empörer; vgl. Dief. Gl. *eyner der wyeder gehorsam thut;* Claudian. 15, 6: *tertius occubuit — tyrannus;* 18, 313: *prostratosque canit se vate tyrannos;* Einhard, Vita Car. 2: *Karolus (Martellus), qui tyrannos per totam Franciam dominatum sibi vindicantes oppressit.*

178. *terrorem imponere terris*] vgl. Ezech. 30, 13: *et dabo terrorem in terra Aegypti.* — Gl. 4, 142 Sal. *externum: fremide;* 1, 258 *terrorem: ekisō;* 3, 260 H. S. *forhta.*

179 fg. Für die Schilderung der Reiterschlacht kommt als Muster hauptsächlich Aen. 11, 597 fg. in Betracht, wo von dem Kampfe der Trojaner und Etrusker gegen die Latiner und die Schar Camillas die Rede ist; vgl. Strecker β 341 fg.; Meyer β 119 fg., sowie unten die Anm. nach v. 214.

179. *sequiturque exercitus omnis*] vgl. Aen. 11, 598: *equitumque exercitus omnis;* Jos. 8, 3: *Surrexitque Josue et omnis exercitus bellatorum cum eo.* — Gl. 3, 395 *exercitus: here.*

180. *Ecce*] vgl. v. 180, 215, 1048, 1060; zu Anfang des Verses als hinweisende, die Aufmerksamkeit erregende Interjektion häufig bei Virgil und Ovid; vgl. Aen. 2, 403; 4, 152; 5, 324 etc. Met. 2, 441. 496. 635 etc.; auch Prud. Apoth. 481; Psych. 28 u. 109. — *locus pugnae*] ahd. *wîcstat. st. f. wal st. n. m. f.* Kampfplatz, Schlachtfeld, Wahlstatt; vgl. Musp. 46: *in deru uuîcsteti;* Alphart 213: *Dô kam der helt Witege geriten ûf daz wal.* — *numeratam*] vgl. Aen. 11, 599: *Compositi numero in turmas.* — Gl. 1, 15 *pugna: fehta;* 3, 159 H. S. *volcwîc;* 2, 669 zu Aen. 11, 912 *-as: fehtun.*

181. *Per latos aciem campos digessit*] vgl. Aen. 10, 407: *extenditur una Horrida per latos acies Vulcania campos;* 6, 888; 8, 8; 11, 465; Georg. 1, 492; 4, 522: *lati campi;* vgl. jedoch auch das mhd. epische Epitheton *diu heide breit, in der breiten erde;* Rolandsl. 8900: *Thâ geloveten sie then kamph Zuo theme breiten velde;* vgl. ferner Anm. zu v. 1233. — *campos — et agros*] vgl. Aen. 11, 602: *(hastis) Horret ager campique armis sublimibus ardent.* — *digessit*] verteilte, ordnete; vgl. 2. Macc. 5, 3: *cursus equorum per ordines digestos.* — Gl. 1, 702 *acie: scaro, scara;* 2, 758 *(ante) aciem: folche;* 1, 30 *campi: feldir;* 1, 148—149 *agri: achares, akhares e(r)do feldes.*

182—184. *Jamque infra jactum teli congressus uterque Constiterat cuneus: tunc undique clamor ad auras Tollitur*] vgl. Aen. 11, 608: *Jamque intra jactum teli progressus uterque Substiterat* (wofür man nach der Lesart der Hs. M[1] *constituerant* vermutet *constiterat*): *subito erumpunt clamore;* 9, 566: *undique clamor Tollitur;* 11, 622. — *ad auras*] am Ende des Verses Ecl. 1, 57; Georg. 1, 408; 2, 291; 2, 363; Aen. 2, 699; 2, 759; 4, 445; 6, 554; 6, 561; 7, 466 etc.

182. Gl. 2, 632 zu Georg. 2, 124 *jactu: scuzza;* 2, 389 zu Prud. P. Rom. 606 *congressa est: ingagangigiench;* 4, 24 *uterque: pede; utrumque: pede, thaz inti thaz.*

183. Gl. 4, 6 *consistere: ebanstantan;* 1, 410 zu 1. Reg. 13, 17 *tres cunei: driu folch*; 1, 86—87 *undique: in feronolihha, eocahuuar edho eokiuuahar;* 1, 269 *eokiuuanan;* 1, 676 *clamor: roufi;* 2, 321 *gehruafti;* 2, 437 zu Prud. P. Hippol. 107 *clamoribus: giscreigin;* 1, 47 *ad auram: za uunniuuinte;* 2, 44 *in auras: inuuetar;* 2, 424 zu Prud. H. a. exequ. def. 43 *(volucres in) auras: vuetar;* 2, 522 zu Psych. 189 *auras: luft.*

183—184. Von Kampfgeschrei und kriegerischer Musik beim Beginn der Schlacht berichtet Aen. 11, 192: *It caelo clamorque virum clangorque tubarum* = 2, 313; 9, 54: *Clamorem excipiunt socii fremituque sequuntur Horrisono;* 9, 791: *Acrius hoc Teucri clamore incumbere magno;* 12, 268; 7, 637: *Classica jamque sonant;* 10, 310: *Signa canunt.* Ekkehard hat wohl nicht an einen Schlachtgesang gedacht, den z. B. Tac. Germ. 3, Hist. 2, 22 u. 4, 18 und Amm. Marc. 31, 7, 12 erwähnen, und der auch noch in späterer Zeit üblich ist, wo er einen christlichen Charakter trägt; vgl. Ludwigsl. 47: *Ioh alle saman sungun „Kyrrieleison";* Rolandsl. 5855: *Ire wîhliet sie sungen, Ire herehorn clungen;* vgl. 842, 3820. Wir haben es vielmehr mit einem Kampfrufe zu tun, der die Angreifer ermutigen, die Gegner schrecken und als Losung dienen soll; vgl. Amm. Marc. 31, 2: *(Hunni) pugnant nonnunquam lacessiti, sed ineuntes proelia cuneatim variis vocibus sonantibus torvum;* Rolandsl. 881: *Sie riefen alle „Monscoî!"* (= *Mons gaudii*, Schlachtruf Karls und seines Heeres); 7998: *Sie (die Heiden) huoben ire ruofen; Thaz zeichen kunten sie sâ: „Preciôsâ, Preciôsâ!"* (Name von Paligans Schwerte); Nib. 2132: *Dô riefen ir genuoge: „nâher, helede, baz!";* Gudr. 830: *Die von Sturmlande lûte ruoften: „nâher!"* — *h o r r e n d a m c o n f u n d u n t c l a s s i c a v o c e m*] *classicum* eig. Signal, Trompetenstoss, übertr. Kriegstrompete, gestrecktes Horn; vgl. Anhang XIX. Georg. 2, 539: *Necdum etiam audierant inflari classica;* Prud. Psych. 500: *magnoque inplebant classica flatu;* c. Symm. 2, 10: *ceu classica belli Clangeret;* Amm. Marc. 16, 12: *torvum concrepantibus tubis (Romanorum);* Carol. M. et Leo p. 474: *Et tuba lugubri medio strepit aggere voce. Classica signa sonant;* Erm. Nig. 3, 336: *sonitum dat tuba terribilem,* vgl. Aen. 9, 503. Str. Alex.-L. 3238: *Dâ wart ein michil schal. Man blies di herehorn ubir al Und di trummen zô dem wîge;* Rolandsl. 7995: *Michel scal wart thar unter. Sie bliesen ire trumben, Horn unde phîfen;* 3819: *Siven tûsent horn thâ vore clungen: Ire wîhliet sie sungen. Thâ wart alsô getân scal, Sam perge unde tal Allez in wage wâre;* Gudr. 898: *Wate der hiez lûte sîn herhorn erschellen;* 1392: *Nu nâhent ez dem strîte. der helt ûz Sturmlant Begunde ein horn blâsen, daz man 'z über sant Wol von sînen kreften hôrte drîzic*

mîle. — Gl. 1, 86 *undique: in feronolihha eocahuuar;* 1, 172 *horrendus: agisonti;* 2, 18 *-da: leidlichero;* 2, 634 zu Georg. 2, 387 *leidlichiv;* 2, 659 zu Aen. 7, 172 *-dum: egilih;* 2, 652 zu Aen. 3, 696 *confunditur: gimiscituvirdit;* 2, 469 zu Prud. c. Symm. 2, 10 *classica: horntrumbun;* 2, 417 zu Prud. H. a. inc. luc. 48 *herihorn;* 2, 557 zu Prud. H. matut. 42 *heribouchen;* 2, 593 zu Prud. Psych. 500 *diuwichorn;* 2, 702 zu Georg. 2, 539 *heritrumbun;* 3, 216 *-cum: herhorn.*

185. *Continuoque hastae volitant hinc indeque densae*] entspricht sachlich Aen. 11, 610: *fundunt simul undique tela,* während die *hastae densae* aus Georg. 2, 142: *densisque virum seges horruit hastis* stammen; vgl. Aen. 12, 408: *spicula—Densa cadunt* = Erm. Nig. 1, 311: *Spicula densa cadunt nec non et missile ferrum;* Nib. 212: *Dô sah man über helme vliegen manegen gêr Durch die liehten schilde von der helde hant;* Eneit 11626: *Vil dicke dâ flogen Schefte und phîle.* — *Continuo*] alsbald, sofort; vgl. Aen. 11, 612: *Continuo.* — *hinc indeque*] vgl. Cas. S. G. cap. 146: *hinc inde* 2mal. — Gl. 1, 74 *continuo: rado;* 1, 137 *sareo;* 1, 145 *asta: scaft;* 2, 520 *sper;* 2, 438 zu Prud. P. Hippol. 163 *hinc inde: iovvedarhalp.*

186. *Fraxinus et cornus*] Das zähe Holz der Esche und das harte des Kornelkirschen-, Herlitzen- oder Dürlitzenbaumes *(Cornus mascula L.)* wurde viel zu Speeren und Wurfspiessen verwandt; vgl. Met. 7, 676: *Qua tamen e silva teneas hastile recisum, Jandudum dubito: certe si fraxinus esset, Fulva colore foret; si cornus, nodus inesset.* — *Fraxinus*] = *fraxineum hastile* v. 1295 findet sich nicht bei Virgil, aber Met. 5, 143; 12, 122 u. 324; vgl. μελία Ilias 22, 225; 26, 322; *ask* st. m. eschene Lanze, Hildebr.-L. 63; *äsc* Beow. 1773; *äscholt* 330; *äscwîga* 2043. — *Cornus*] vgl. Aen. 9, 698: *Volat Itala cornus Aëra per tenerum;* 12, 267: *sonitum dat stridula cornus;* 5, 557: *cornea hastilia;* Georg. 2, 447: *bona bello Cornus;* Claudian. 35, 107: *bellis accommoda cornus;* 1, 122 *immensaque cornus in hastam Porrigitur;* Anyte 1 (VI. 123): ἕσταθι τῇδε κράνεια βροτοκτόνε. Hom. H. Merc. 460: κρανέϊνον ἀκόντιον. Xen. Hell. 3, 4, 14: παλτόν. Arrian. Exp. Alex. 1, 15, 7: ξυστά. — *ludum miscebat in unum*] vgl. v. 930. Meyer α 387 empfiehlt *miscentur* D; gleich mir in meiner Übersetzung nimmt v. Winterfeld β 561 *miscebat* = *se miscebat;* vgl. v. 1137 *committeret* für *se committeret;* P. L. 3, 127, 13: *excutere;* 302, 7: *vertere scil. se.* — Gl. 2, 519 zu Prud. c. Symm. 2, 457 *fraxinus: aspa* (Zitterpappel, Espe!); 3, 40 *aska, aschbaum, aspi, tirnboum* etc. 3, 95 H. S. asc; 2, 635 zu Georg. 2, 448 *cornus: chuirnilbov̄;* 2, 695 zu Aen. 3, 649 *chúrniloboum;* 2, 715 zu Aen. 9, 698 *curnilboum;* 3, 41 *limbovm, leinpaū, arlzbavm, harlezbō, tyrn (cyrn), dirnbm, abhorn, wehorn, hornbovm, hagn̄dorn̄, hasel* etc. 4, 49 Sal. *churnipoum, clenice;* 4, 229 *cornul.*

187. *Fulminis in modum*] vgl. Aen. 11, 615: *excussus Aconteus Fulminis in morem.* — St. G. Hs. 242, 10. Jh. *fulmen: pleccazunga;* Gl. 1, 148 *lohacen;* 3, 239 H. S. *blich, blîc;* 2, 772 *modum: dia vûis;* 2, 410 zu Prud. Psych. 153 *cuspide: uuassun;* 2, 645 zu Aen. 1, 81 *cuspide, hasta: stachullo;* 2, 649 zu Aen. 2, 230 *cuspide: spioze;* 3, 160 H. S. *cvspis: spiez;* 4, 338 *uibrantur: locint.*

188—189 führen den Vergleich Aen. 11, 610: *fundunt simul undique tela Crebra nivis ritu* weiter aus. Der Vergleich zahlreicher Geschosse mit Schnee-, Hagel- oder Regenschauern findet sich häufig in der epischen Dichtung; vgl. Ilias 12,156: νιφάδες δ' ὥς πῖπτον ἔραζε, Ἅς τ' ἄνεμος ζαής, νέφεα σκιόεντα δονήσας, Ταρφειὰς κατέχευεν ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ. Ὣς τῶν ἐκ χειρῶν βέλεα ῥέον, ἠμὲν Ἀχαιῶν Ἠδὲ καὶ ἐκ Τρώων· vgl. 12, 278 fg.; Aen. 12, 283: *it toto turbida coelo Tempestas telorum, ac ferreus ingruit imber;* Met. 5, 157: *tela volant hiberna grandine plura;* Prud. Psych. 129: *Telorum nimbos;* 133: *jaculorum Nube;* 173: *imbres vulniferi (telorum)*; Liv. 38, 26: *velut nubes levium telorum conjecta;* Amm. Marc. 14, 10: *ritu grandinis undique convolantibus telis*; Ligur. 2, 588: *tela grandinis instar;* 9, 353: *tela pluunt;* 10, 340: *pluit aura sagittis;* Philipp. 2, 312 u. 563 u. 567; 7, 292; Galfrid, Poetria N. 1018; Beow. 3117: *(Beowulf), der oftmals aushielt die Eisenschauer, Wenn von Strängen geschnellt der Geschosse Sturm Über den Schildwall schlug und Schäfte hafteten, Gefiederte Pfeile, dass er pfriemvoll einherging.* Simrock; Gudr. 503: *Dô sach man ûf den recken sam snêwes flocken swinde Geschiezen dâ mit phîlen;* 861: *Nâch winden von den alben sach man nie snê gân Sô dicke sô dâ drœten die schüzze von den henden;* 1417, 1455; Str. Alex.-L. 1321: *Eine vil lange wîle Flugen di phîle Alse der snê unde der regen;* 3235: *Von beidenthalben flouch daz scoz Alsô dicke sô der snê;* Biterolf 10191: *manege phîle Die sach man an der wîle Sô dicke von der senewen gân, Sam ofte der snê hât getân, Dâ den trîbet der wint;* Troj. Krieg 25870: *Die strâlen und die pfîle Die flugen dô snêdicke;* Eneit 6894, 6946, 11830; Wigal. 10979. — Gl. 2, 42 *boreas: norduuint;* 3, 4 Voc. S. G. *nix: sneo;* 1, 160 *glomerat: camahot;* 1, 161 *dichet v. congregat;* 2, 637 zu Georg. 3, 117 *glomerare: samanon;* 4, 71 Sal. *jacio: wirfe;* 1, 168 *sagitta: strâla;* 1, 169 *spirilin, phil, scephandi flukhe.*

190 fg. Nach dem Absenden der Geschosse folgt der Nahkampf mit dem Schwerte; vgl. Anm. zu v. 1360 fg. Erm. Nig. 3, 607: *Et jaciunt hastas, mucronibus insuper actis Proelia temptabant irrita more suo;* Carm. d. b. Sax. 1, 102: *Exoritur propere non parvus clamor utrimque, Eminus emissis crebrescunt vulnera telis. Post haec res agitur gladiis, miserabile visu;* Ligur. 7, 644 fg.; Alex. 5, 139; Philipp. 3, 554.

190. *p i l i s*] = *telis*, Speere und Pfeile. — Gl. 1, 98 *postremo: aftarostin;* 2, 373 *pilo: phîl v. lancea;* 2, 610 *pila: gescoz;* 3, 161 H. S. *pilus: phîl, phil;* Dief. Gl. *pilum: geschutz.*

191. *m a n u s a d m u c r o n e m v e r t i t u r*] vgl. Prud. Psych. 137: *Vertitur ad capulum manus.* — Gl. 1, 120 u. 3, 413 *mucro: suuert*; 2, 451 zu Prud. P. Rom. 452 *-ne: uuass;* 2, 661 zu Aen. 7, 665 *suertstapa.*

192. *F u l m i n e o s p r o m u n t e n s e s*] vgl. Aen. 4, 579: *vaginaque eripit ensem Fulmineum;* 9, 441: *rotat ensem Fulmineum;* Dietrichs Flucht 8806: *Dâ wart anders niht getân Wan diu swert ze handen genomen.* Dem *fulmineus ensis* entspricht Beow. 2493: *Leóhtan sweorde;* Nib. 1783: *ein vil liehtez wâfen;* vgl. 233: *Dâ von liehten swerten daz velt sô lûte erdôz;* 1972: *Dô sach man die geste houwende gân Mit den vil liehten swerten.* — *c l i p e o s r e v o l v u n t*] Klemm S. 66: „Um die Hände frei zu haben, warf man den Schild, der eigentlich nur zur Abwehrung der Lanzen und Geschosse bestimmt war, zurück.“ So auch Kögel 1, 2, 333, der dazu zitiert Ortnit 316: *Daz swert nam er zen handen, den schilt ze rücke er warf;* Alphart 295 u. 446; Nib. 1980. Strecker γ 17 bemerkt indes mit Recht, dass, wenn auch ein einzelner Reiter in der Hitze des Gefechtes die Zügel fallen liess und den Schild auf den Rücken warf, um mit beiden Händen wuchtigere Schläge zu führen, unmöglich zwei ganze Reitergeschwader von vornherein in dieser Verfassung gegen einander sprengen konnten. Meyer α 387 fasst die Stelle richtig auf: „Da keine Geschosse mehr fliegen, lassen die Streiter für einige Augenblicke den müden linken Arm sinken und holen mit der Rechten das Schwert; dann nehmen sie die Schilde wieder vor, — das Zeichen zum Angriff.“ So auch bereits v. Reiffenberg: ils ramènent leurs boucliers devant eux. Vgl. Nib. 2192: *Dô huoben si die schilde, alsô si wolden dan Strîten zuo den gesten;* 2290: *Den schilt ruht' er hôher: dô gie er houwende dan;* 489: *den schilt er balde zuhte;* 1032: *Mit ûf erbürten schilden in was ze strîte nôt;* 1938, 2206, 2273, 2348. — Gl. 2, 615 *fulminei: bliccindes;* 1, 120 *ensis: huuas;* 1, 121 *huuassa;* 1, 68—69 *clipeum: skirm, scirmuuafan, chamfscilt;* 2, 717 zu Aen. 3, 286 *buculan;* 3, 161 H. S. *scilt;* 1, 240 *reuoluit: piuuindit, replicuit.*

193 fg. ist nach der Schilderung des Zweikampfes Aen. 11, 612 fg. gearbeitet; Meyer β 122.

193. *C o n c u r r u n t*] vgl. *incurrunt* Aen. 11, 613 und ferner Aen. 10, 691: *Concurrunt Tyrrhenae acies;* 10, 360: *Trojanae acies aciesque Latinae Concurrunt;* Georg. 1, 489: *inter sese paribus concurrere telis Romanas acies etc.* — Gl. 2, 148 *demum: dannehitumum;* 4, 6 *az iungist;* 4, 320 *alazost;* 1, 240 *restaurasti: kizehotos, reparasti.*

194. *Pectoribus partim rumpuntur pectora equorum*] vgl. Aen. 11, 614: *perfractaque quadrupedantum Pectora pectoribus.* Dass die Rosse einen Brustpanzer mit einem Stachel gehabt hätten, der den Gegensatz zum *umbo virorum* bildet, wie S. Marte β 245 meint, brauchen wir nicht anzunehmen; auch gehört *virorum* v. 195 zu *pars* und hebt den Gegensatz zu den verletzten Rossen hervor. Roseng. C 1170: *Ir ros sich ze tôde stiezen under den helden gemeit.* — Gl. 2, 44 u. 4, 154 Sal. *partim: sumaz.*

195. *Sternitur et quaedam pars duro umbone virorum*] Der Gedanke, dass Reiter von den Pferden gestürzt werden, stammt allerdings aus Aen. 11, 615 fg.: *excussus Aconteus — — Praecipitat longe* (Meyer β 122); die Worte sind der Psych. v. 255 entnommen, aber in anderem Sinne verwandt. Es heisst dort von der *Superbia,* welche gegen die zu Fusse sie erwartende *Humilitas* heransprengt: *Hostem humilem cupiens inpulsu umbonis equini Sternere dejectamque supercalcare ruinam* — eine merkwürdige Stelle, da sie bei dem Rosse einen mit einem Buckel oder Stachel versehenen Brustpanzer voraussetzt (S. Marte α v. 194), wenn nicht gar eine Stahlplatte, *testière,* mhd. *testier st. n.,* vor der Stirn, die in eine scharfe Spitze ausläuft, so dass das Ross selbst Wunden beizubringen imstande war; vgl. darüber Schultz α 2, 103 fg. Jedenfalls soll in der Psych. ein Fussgänger verwundet und überritten werden, während im W. Reiter gegen Reiter kämpfen, die man wohl nicht durch den *umbo* eines Pferdes sattellos zu machen sucht. Man hat daher mit Recht bei dem *umbo* an den Schild gedacht. Strecker β 342 nimmt an, ein Teil der Kämpfer werde durch den feindlichen Schild aus dem Sattel gehoben; so auch Meyer β 120: „Wenn die Rosse an einander vorbeistürmen, so kommt es vor, dass die Reiter, welche fest eingestemmt mit dem Schild am linken Arm sich vorlegen, mit den Schilden zusammenprallen, und dass nun der fester Sitzende und Stärkere seinen Gegner aus dem Sattel hebt und über den Schwanz des Pferdes auf den Boden wirft.“ Die Stelle kann aber auch anders erklärt werden. Es wird nämlich wiederholt berichtet, dass römische und germanische Krieger im Handgemenge mit dem Schildbuckel auf die Feinde losschlagen; vgl. Liv. 4, 19: *assurgentem regem umbone resupinat;* 30, 34: *umbonibus pulsantes;* Tac. Hist. 4, 23: *gladiis et armorum (= scutorum) incussu praecipitati;* 4, 29: *hostem — propellere umbone;* Agric. 36: *ut Batavi miscere ictus, ferire umbonibus, ora fodere et stratis, qui in aequo adstiterant etc.* Auch Siegfried schlägt Nib. 984 fg. Hagen mit dem Schilde zu Boden. — Gl. 1, 78 *durus: harti;* 3, 384 *harder;* 2, 393 zu Prud. P. Hippol. 201 *umbonibus: rantbogun;* 2, 411 zu Psych. 255 *-nis: rantpougas;* 2, 463 dsgl. *rantboug;* 2, 546 dsgl. *umbonis equini: rûssinesrantbogen;* 2, 705 zu

Aen. 2, 546 *umbone: ranfte;* 2, 706 zu Aen. 3, 286 *umbo: bucula;* 2, 755 *media pars scuti v. ora clippei i. rantpogo;* 3, 374 *rant, bůchele;* 3, 2 Voc. S. G. *uir: uuer.*

196 fg. Vgl. Aen. 11, 762: *Qua se cumque furens medio tulit agmine virgo;* Carm. d. b. Sax. 3, 167: *Cum fortis subito rex irruit agmine denso In medios hostes, proculcans obvia quaeque. Agmina Saxonum cunctantia sacrilegorum — — Nec mora, ceu tenuis ventorum flamine pulvis, Diffugit a facie regis sic agmen et omne, Scutis dorsa tegunt volucri cursuque recedunt.* Walther bewährt sich als Heerführer, wie er Tac. Germ. 7 geschildert wird: *Duces exemplo potius quam imperio, si prompti, si conspicui, si ante aciem agant, admiratione praesunt;* Beow. 1041: *Nicht ruhte an der Spitze des Weitberühmten (Hrôdgars) Kampf, wenn Leichen fielen;* Helgakviþa H. I, 54: *Immer war Helgi, der Hundingstöter, Den Reihen voran, wo die Recken fochten, Im Treffen der beste und träge zur Flucht;* Vǫls. 11: *Obwohl Sigmund alt war, so kämpfte er doch tapfer und war immer der vorderste seiner Mannen;* Nib. 2020: *Ez zæme — — vil wol volkes trôst, Daz die herren væhten z'aller vorderôst.* — Gl. 1, 215 *medius: in mittamu.*

197. *O b v i a q u a e q u e m e t e n s a r m i s a c l i m i t e p e r g e n s*] vgl. Val. Flaccus 3, 583: *Obvia quaeque ruens;* Aen. 10, 513: *Proxima quaeque metit gladio latumque per agmen Ardens limitem agit ferro;* Carm. d. b. Sax. 3, 158: *maturas ceu falx succidit aristas, Ense metunt capitum segetes.* — *m e t e n s*] Das Niederhauen der Feinde in der Schlacht wird auch sonst mit der Tätigkeit des Schnitters verglichen; vgl. W. v. 1274: *Carpsisti florem mucronis falce tenellum;* Wolfd. D 5, 132: *Man sach die ungetouften, für wâr sô wizzent daz, Vallen zuo der erde als vor der segens daz gras.* — *l i m i t e p e r g e n s*] *limes* ist der Weg, den man sich mit dem Schwerte durch die Feinde bahnt; vgl. Aen. 9, 323: *lato te limite ducam;* 9, 355: *via facta per hostes;* Judith 303: *herepad worhton;* Nib. 1797: *Er (Hagen) unt der von Spâne die trâten manigen stîc, Dô si hie bî Etzeln vâhten manigen wîc Zen êren dem künege;* Gudr. 1530: *Er hete durch ir liebe daz wal des tages dicke durch-houwen;* Alphart 451: *Sigestab der junge houwen dô began Eine strâzen wîte durch zehen tûsent man;* 331, 436; Orendel 2078: *Si sluog eine wîte strâzen durch sechzehen tûsent heidenischer man;* Wolfd. DX, 79: *Durch der heiden here er eine strâzen sluoc;* X, 28 u. 95; Biter. 11342: *vil engiu phat si trâten;* Dietr. Fl. 9493: *Alrêrste trâten si ein phat Mit strîte an der selben stat;* Rabenschl. 443: *Si trâten ein langez phat ûf der heide;* weitere Stellen W. Grimm, H. S. S. 101 fg. Anm.; Jänicke zu Biter. 11342. — Gl. 2, 652 u. 2, 695 zu

Aen. 3, 499 *obuia: anavartigiu — aneuertic;* 2, 406 zu Prud. Ham. 433 *limite: reina;* Dief. Gl. *weg, steyg, pfadt etc.*

198. *tantas dare strages*] ein so grosses Blutbad anrichten; vgl. Aen. 9, 784: *tantas strages impune per urbem Ediderit; str. dare:* 11, 384 fg.; 12, 454; Georg. 3, 247 u. 556. 2. Macc. 8, 6: *non paucas hostium strages dabat;* Rolandsl. 6600: *Ôwî waz er frumete There tôten alumbe sih!* — Gl. 1, 122 *hostium: fianto;* 1, 711 *tantam: suslichan;* 2, 650 *somichil;* 2, 475 zu Prud. P. Calag. 39 *stragibus: slahten;* 2, 714 zu Aen. 9, 526 *uualla;* 2, 729 *gival, slahta, vvála.*

199. *praesentem cernere mortem*] vgl. Aen. 1, 91: *Praesentemque viris intentant omnia mortem;* doch ist hier der Tod nicht als Person gedacht. Dem deutschen Altertume war der Tod kein tötendes, sondern bloss ein in die Unterwelt abholendes, geleitendes Wesen, welches wie hier plötzlich naht; Rother 2784: *Hie nâchet der Tôt manic man;* Nib. 2065, 2169; Alphart 345: *ir hât den Tôt an der hant;* 286; Nib. 1540; vgl. Grimm, Myth. S. 700 fg. Wie Walther hier in der Schlacht, so erscheint auch der Tod als ein gewaltiger König zu Pferde, um die ihm Verfallenen, seine Heerscharen, zu suchen und zu sammeln; Nib. 2224: *Der Tôt der suochte sêre, dâ sîn gesinde was;* vgl. unsere Redensarten „Mann, Kind des Todes", „zur grossen Armee abgehen". Sein Attribut war wahrscheinlich ein Stab, mit dem er die ihm Verfallenen berührt; dieser ist später in einen Speer, Pfeil oder eine Streitaxt verwandelt, mit denen er sein Opfer trifft. Messer, Sichel oder Sense wird ihm von den älteren Dichtern nicht verliehen; vgl. aber Oswald v. Wolkenstein († 1445) 278: *des Todes sichel.* W. 1274 wird von Walther zwar gesagt, dass er eine zarte Blume (den jungen Patafried) mit der Sichel des Schwertes gefällt habe, doch wird er hier nicht wie v. 199 mit dem Tode verglichen; wenigstens gilt nach Grimm *„einen den Blumen gesellen", „ins Gras beissen lassen"* (Lohengr. 138) auch von anderen Siegern als dem Tode. „Wenn Grimm wahrscheinlich macht, dass schon im 12. Jahrh. die Vorstellung des Todes durch ein Gerippe im Schwange war, so ist doch das Gerippe „mit Stundenglas und Hippe" den Totentänzen im 14. Jahrh. noch fremd; man stellte ihn wohl als eingefallene, zusammengeschrumpfte Leiche, nicht mit entblössten, nur mit stärker hervortretenden Knochen, dar. Erst im 16. Jahrh. begann man, ihn als Skelett vorzuführen;" Simrock, Mythol. 4 A. S. 478. Vgl. ferner über den personifizierten Tod Wackernagel, Der Totentanz, Zs. f. d. A. 9, 302 fg. u. unten die Anm. zu v. 850. — Gl. 1, 88 *cernis: uuartes;* 2, 650 zu Aen. 2, 667 *cernam: gisahi;* 4, 232 *cerno: ih sihe.*

200. *dextram sive sinistram*] γ H statt *dextra sive sinistra* der übr. Hss. hält Meyer α 380 mit Unrecht für eine Ver-

derbnis; vgl. Aen. 3, 563: *Laevam cuncti* Hs. 242, 10. Jh. *dextra: inzeso: lena:* [illegible]

201. *cuncti mox terga* [illegible] *versi terga dedere;* Georg. 4, 85: [illegible] Prud. Psych. 436: *Dat tergum* [illegible] *scuta retro jacientes terga dede*[illegible] *rücke flühtic wenden.* — Gl. 2, [illegible] 1, 388 zu Judic. 20, 31 *terga* [illegible]

202. *versis scutis*] [illegible] *Reiciunt parmas;* 11, 630: *respe*[illegible] Sax. 3, 174: *Scutis dorsa tegunt* [illegible] zur Flucht wandte, warf, um [illegible] Rücken zu decken, den Schild [illegible] Rolandsl. 4343: *Sie sluogen in ûf* [illegible] *stukken;* Nib. 2307: *Dô der alde Hildebrant* [illegible] *vorhte er schaden mêre von der Hagenen* [illegible] *rucke der Dietrîches man: Mit der* [illegible] *Hagenen entran;* vgl. auch Anm. zu W. [illegible] *habenis*] vgl. Aen. 11, 623: *datis refer*[illegible] *sciret dare jussus habenas:* Georg. 2, 364 [illegible] Psych. 254: *laxisque volat temeraria* [illegible] Mart. 1, 282: *totis laxatus habenis.* — St. [illegible] *zuhila;* Hs. 1395, 9. Jh. *-na: senua;* Gl. [illegible] *-nis: zugilun.*

203. *Tunc imitata ducem* [illegible] *niarum*] vgl. Aen. 11, 758: *ducis* [illegible] *Maeonidae incurrunt.* — Gl. 2, 350 *d*[illegible] Psych. 308 *duces: leitare;* 1, 114 *ha*[illegible] *herizoho.*

204. *Saevior insurgit* [illegible] *gens;* Aen. 12, 902 = Psych. 32: *A*[illegible] Vulg. — *audet B*] („kühner wa[illegible] v. Winterfeld β 555 Assimilation a[illegible] kühner den Wal“; Kögel) der übr. H[illegible] der ursprünglichen Annomination [illegible] vgl. Althof δ 184. — Gl. 2, 83 *sevi*[illegible] 3, 3 Voc. S. G. *audax: gaturstic;* 1, 24[illegible] zu Rom. 10, 20 *audet: kenéndit.*

205. *fugientes proterit*] vgl. Aen. 12, 329: *agmina curru Protei*[illegible] *hostium acie;* Amm. Marc. 16, 2; 29, [illegible]

fugatos, sauciatos proterit. — Nach *obstantes* wird *et* vermisst; vgl. v. 615 u. 1094. — Gl. 4, 231 *deicio: ih hinwirfe;* 1, 122 *obstat: uuidarstat.*

206. *capere triumphum*] = ahd. *sigu neman.* — *belli sub sorte*] vgl. Psych. Praef. 20: *sorte captum bellica;* Psych. 21: *dubia sub sorte duelli;* 474: *extinctum belli sub sorte cadaver.*

207. Vgl. Aen. 11, 782: *praedae et spoliorum ardebat amore.* Das Beutemachen im Lager des geschlagenen Feindes und die Beraubung der Toten auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde (vgl. Anm. zu W. 1191) waren besonders die Gründe, aus denen, wie hier, eine nachdrückliche Verfolgung des Gegners meist unterblieb. Judith 314: *Raum war zu nehmen Für die Landbewohner an den leidigsten Von ihren Altfeinden, den unlebenden, Blutigen Heeresraub, blinkende Rüstung, Bordrande und breite Schwerter, braune Helme, Kostbare Kleinode etc.* Wolfd. C 3, 39: *Die kristen überwunden gar der heiden diet. Swaz sie dô rîcheit funden, der enliezens hindr in niet. Ez wær ros oder wâte, harnesch oder guot, Daz nâmen die helde drâte: sie wurden hôchgemuot.* — Gl. 1, 215 *occidit: irslahit;* 1, 661 zu Dan. 4, 28 *ruit: quam, chom.*

208. *recavo — — cornu*] vgl. Aen. 7, 513: *cornu recurvo.* von Ekkehard in *recavo* abgeändert, wofür ich keinen Beleg finde; vgl. indes Aen. 3, 239: *dat signum specula Misenus ab alta Aere cavo;* Met. 1, 335: *cava bucina sumitur illi.* — Gl. 2, 760 *tandem: zalazzost;* 2, 345 *agmina: menigi;* 3, 216 H. S. *tuba vel cornu: blaszhorn;* 4, 138 Sal. *cornu: horn.*

209—211. Ekkehards Vorbild war Aen. 5, 71 fg. Dort sagt Aeneas bei der Totenfeier zu Ehren seines Vaters: — *„Ore favete omnes et cingite tempora ramis." Sic fatus velat materna tempora myrto. Hoc Helymus facit, hoc aevi maturus Acestes, Hoc puer Ascanius, sequitur quos cetera pubes.* Dies ist mit Benutzung anderer Stellen geschickt der Situation im W. angepasst.

209. *festa cum fronde revinxit*] vgl. Aen. 4, 459: *festa fronde revinctum;* 2, 249: *festa velamus fronde;* — Gl. 2, 592 zu Psych. 21 *prima: erista;* 3, 69 H. S. *frons: stirna, stirn;* 2, 634 zu Georg. 2, 362 *frondibus: lopun;* 3, 239 H. S. *-des: ris.*

210. *Victrici lauro cingens sua tempora vulgo*] vgl. Ecl. 8, 13: *hanc sine tempora circum Inter victrices ederam tibi serpere lauros;* Aen. 5, 539: *cingit viridanti tempora lauro;* 5, 246: *viridique advelat tempora lauro.* — *tempora*] W. 1394 haben alle Hss. *timpus;* so stets z. B. auch Ligur. 3, 203; 10, 369 u. 413 etc.;

vgl. auch Ysengr. v. Voigt S. 466. — Gl. 2, 762 *coronatus lauro: lórpaumes haupit pant; 2, 765 laureatus: mitlórpaumesplèirum. haupitpantu. kachronot; 3, 37 laurus: lorboum. lorberbam etc.; 2, 772 cinxit: umbuieng;* St. G. Hs. 299, 10. Jh. *tempora: dunuvengi;* Gl. 2, 342 *-ribus: hiufilun; 3, 362 -us: slaph; 3, 661 -ra: tuniwenge, quod circa oculos; 2, 47 uolgo: marlicho* (= auf herrliche Weise).

211. Es ist bemerkenswert, dass die Bannerträger hier sich unmittelbar nach dem Feldherrn bekränzen. Da sie den *gundfano* (vgl. darüber Anhang XVIII), und zwar in älterer Zeit zu Fuss dem Heere voran in die Schlacht zu tragen hatten, *daz volc zuo dem herten sturme wîsen* (Gudr. 521) mussten, wurden nur hervorragende Helden zu diesem Ehrenamte ausersehen. Vgl. Ruodl. 3, 27: *Signifer et proceres alii regisque fideles;* Rolandsl. 3181: *Ruolant enphie then vanen;* Gudr. 1112 betraut Hilde ihren Verwandten Horand mit der Führung des Hauptbanners. Nib. 162 ist Fahnenträger *Volkêr der küene man: Der sol den vanen füeren; baz ich 's niemen engan;* Roseng. D 641: *Der sturmvan wart bevolhen dem meister Hiltebrant;* Livländ. Chronik 1028: *Er suchte der besten ritter zwelfe unde schouf si für den vanen.* Oft ergriff der Feldherr selbst das Banner, wie Otto d. Gr. i. J. 955 in der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde und im Epos Wolfdietrich; vgl. D X, 78: *Wolfdietrîch der fürste fuort selbe den sturmvan;* D V, 128: *Dô nam der edele fürste die banier in die hant;* Str. Alex.-L. 5706: *Selbe fûrte ih mînen vanen.* — *sequitur quos cetera pubes*] vgl. ausser Aen. 5, 74 noch 7, 614: *sequitur tum cetera pubes.* — Gl. 2, 562 zu Prud. P. Rom. 90 *signifer: zeicheneri; 2, 607 cundfanara; 2, 617* zu Sedul. 5, 62 *gunt fanere; 2, 736 gundfanari; 3, 183* H. S. *uenri, uaner; 2, 417* zu Prud. H. a. inc. luc. 69 *pubes: menigi.*

212. Gl. 1, 153 *triumphalem: siginomo edho dhrifalt;* 1, 97 *comptus: kahrustit.*

213. Vgl. 1. Reg. 2, 5: *pro panibus se locauerunt.*

214. *solium*] hier königlicher Palast; vgl. Ausonius, De claris urbibus 3, 1: *Armipotens dudum celebrari Gallia gestit Trevericaeque urbis solium;* Ruodl. 3, 37: *(Prospicien)s s(olio) regis speculator ab alto (Exclama)t.* — Dief. Gl. *solium: kuninglicher sal, stul o. palast.*

Man vergleiche v. 179 fg. mit der Schilderung des Kampfes der Trojaner und Etrusker gegen die Latiner und die Schar Camillas Aeneis 11, 597 fg. Die ersteren nahen hier den Mauern der Stadt und der Reisigen sämtliche Heerschar. Eisern starrt das Feld von Lanzen, und die Ebene blitzt von Rüstungen. Auf Schussweite nähern sich die Gegner und machen Halt; dann erheben sie das Kampfgeschrei, geben

den Rossen die Sporen und schleudern zugleich ihre Speere, dass sie wie Schneeflocken den Himmel verdunkeln. Plötzlich sprengen Tyrrhenus und Aconteus mit eingelegten Lanzen auf einander los, dass die Rosse sich gegenseitig die Brust zerschmettern und Aconteus aus dem Sattel geworfen wird. Die bestürzten Latiner werfen die Schilde auf den Rücken und ergreifen die Flucht, verfolgt von den Trojanern. In der Nähe der Stadttore aber machen die Flüchtigen Kehrt und schlagen ihre bisherigen Verfolger zurück; darauf wiederholt sich das frühere Schauspiel noch einmal: 629: *Bis Tusci Rutulos egere ad moenia versos, Bis rejecti armis respectant terga tegentes. Tertia sed postquam congressi in proelia totas Implicuere inter se acies legitque virum vir* — kommt es zum heissen Ringen im Handgemenge, in dem die Amazone Camilla gewaltige Taten verrichtet, bis sie von Arruns getötet wird, worauf ihre Partei das Heil in der Flucht sucht. Ausser 11, 597 fg. sind von Ekkehard für seine Schilderung, wie oben gezeigt, noch andere Stellen der Aeneis und der Psychomachie benutzt worden, aber der Dichter hat aus seinen Vorlagen nichts mechanisch herübergenommen, sondern das Material zweckentsprechend geändert.

Er wollte seinen Helden nicht zweimal angreifen und zweimal fliehen lassen; daher lässt er es, nachdem Wurfspiesse und Pfeile verschossen sind, gleich bei dem ersten Zusammenstosse zum Entscheidungskampfe kommen, in welchem die feindlichen Scharen in ihrer Gesamtheit so aufeinander lossprengen wie Tyrrhenus und Aconteus bei Virgil, jedoch mit dem Unterschiede, dass letztere mit eingelegten Lanzen zusammenrennen, während dort zum Schwerte gegriffen und mit ihm zur Entscheidung gekämpft wird. Was hat nun Ekkehard zu dieser weiteren Änderung veranlasst, und woher hat er das Modell für seine abweichende Darstellung genommen?

Wenn auch einzelne deutsche Stämme, wie die Sachsen, noch lange zu Fuss kämpften, so scheint doch bei den Langobarden um die Mitte des 8. Jahrhunderts und bei den Franken der Karolingerzeit die Reiterei einen wesentlichen Bestandteil der Heere ausgemacht zu haben. Aber die deutschen Reiter dieser Periode handhabten e i n e schwere Lanze freihändig zum Wurfe oder auch zum Stosse und pflegten nicht wie die beiden Gegner in der Aeneis und die Ritter der höfischen Zeit, im Gefechte mit eingelegter Stechlanze gegen einander zu rennen, ebensowenig aber auch nach Barbarenweise mehrere leichtere Wurfspiesse vom Pferde aus zu schleudern. Doch nach Meyer wollte Ekkehard auch gar keine deutsche Reiterschlacht schildern, sondern einen Kampf der Hunnen, die man damals mit den Avaren und Ungarn identifizierte, und so kopierte er die letzteren, von deren Kampfweise er genug erfahren haben mochte. Für diese war u. a. der Gebrauch von Pfeilen und Wurfspiessen charakteristisch, sowie

die Sitte, auf verstellter Flucht rückwärts auf die Verfolger zu schiessen, jedoch das Handgemenge zu meiden. Trotzdem kommt es aber im Waltharius zu einem erbitterten Schwertkampfe, auch hat der Dichter die für seinen angeblichen Zweck so sehr geeignete Stelle Aeneis 11, 663, wo Camilla zurückweichend hinter sich auf die Feinde ihre Pfeile entsendet, unbenutzt gelassen; ferner ist die Kampfweise bei den beiden Parteien gleich. Mag aber Ekkehard bei seiner Darstellung an einen Kampf zwischen Ungarn und anderen Barbaren oder an einen solchen zwischen Ungarn und Deutschen gedacht haben: jedenfalls scheint mir seine lebhafte Schilderung den historischen Verhältnissen nicht entsprechend zu sein, was sich leicht aus dem Mangel eigener Anschauung bei dem Sohne der Schweizer Berge erklären lässt. Strecker β 343 glaubt, dass dieser Partie unzweifelhaft ein deutscher Kern zugrunde liege, denn die Schlacht sei im Zusammenhange der Erzählung nicht zu missen. Walthers Aristie am Vorabend seiner Flucht bringe die Schwere des Verlustes zur Anschauung, der dem Könige bevorstehe; vor allem aber sei der Kampf nötig zur Motivierung des Siegesfestes und seiner Folgen. Die Trunkenheit aber sei unentbehrlich zum Gelingen der Flucht und auch durch Biterolf 12633 fg., Wiener Fragmente I, 1, Thidhr.-S. Kap. 242—243 gesichert.

Meyer β 123 fg. hält diese Gründe nicht für beweiskräftig; er misst mit Recht der parallelen Überlieferung späterer Quellen (die Wiener Fragmente kommen übrigens m. E. gar nicht in Betracht) keinen Wert bei und leugnet, dass das Gastmahl Walthers v. 277 fg. ein Siegesfest sei. Wenn ich letzterem auch nicht beistimme (vgl. Anm. zu v. 277 fg.), so halte ich doch mit Meyer die ausführliche Schilderung der Reiterschlacht für entbehrlich bei der Entwickelung der Handlung und vielleicht aus künstlerischen Gründen eingeschoben, um Abwechselung zu erzielen und den Helden nicht nur in der langen Reihe von Einzelkämpfen als gewandten Fechter, sondern auch in einer Schlacht als siegreichen Feldherrn vor Augen zu führen. Die Thidhr.-S. weiss nichts von einem der Flucht vorhergehenden Feldzuge. Doch ist es gar nicht so unwahrscheinlich, das Ekkehard in seiner Quelle etwa fand: „Eines Tages kam Walther aus siegreicher Schlacht zurück; da traf er Hildegunde an“ — und nun in kunstsinniger Weise nach Virgils Muster hier eine breite Schilderung einfügte. Möglich bleibt aber immerhin auch, dass schon die Vorlage die Schlacht ausführlicher beschrieb. Dann wäre aber anzunehmen, dass ein Fusskampf geschildert war, der unter dem Einflusse Virgils zu einem Reiterkampfe geworden; vgl. auch Nib. 1797: *Er (Hagen) unt der von Spâne die trâten manigen stîc etc.;* Strecker γ 16 fg. Die beiden Phasen des von Ekkehard geschilderten Kampfes — Fernkampf mit Speeren und Pfeilen, dann Zusammenprall zum Hand-

gemenge — finden sich auch in verschiedenen alten Schlachtenschilderungen, z. B. ags. Genesis, Grein v. 1982: *Da waren laut die Lanzen: es liefen zusammen Die Schlachtheere wütend; der schwarze Rabe, Der federbetaute Vogel, sang unter Pfeilgeschossen, Auf Heerleichen hoffend. Die Helden eilten, Die mutstarken, in mächtig grossen Scharen, Bis dass die Völkermassen gefahren waren Zusammen breit von Süden und von Norden, Die helmbedeckten. Da war hartes Kampfspiel, Wechsel der Todesgere, gewaltig Kriegsgeschrei, Hallendlautes Heerkampftosen. Mit den Händen schwangen Die Recken aus den Scheiden die ringbunten Schwerter, Die eckentüchtigen. Da war dem Edelinge Beute Zu finden leicht, der vordem nicht war Neidspiels genügsam! Die Nordmänner brachten Den Südvölkern Unheil; die Sodombürger wurden Und die von Gomorrha auch, die Goldausteiler, Im Lindenschildgedränge der Lieben beraubt, Der Fahrtgenossen. Sie fuhren, um ihr Leben Von der Volkstätte durch die Flucht zu retten, Der Helden beschlagen: hinter ihnen sanken Durch die Ecken der Schwerter der Edelinge Kinder, Die Willgefährten. Den Waffensieg Behielt der Anführer der Elamiter Und waltete der Walstatt. Was die Waffen schonten, Das floh zu der Feste.*

Elene v. 105: *Drauf in aller Frühe mit dem Anbruch des Tages Hiess er (Konstantin) das Wehrvolk wecken und den Waffenschmuck, Die Heereszeichen und den heiligen Baum Vor ihm tragen in der Feinde Getümmel, Das leuchtende Gotteszeichen. Laut sangen die Posaunen Vor den Kriegerscharen: es freute sich des Kampfwerks der Rabe, Und mit den Augen verfolgte der Adler, der federbetaute, Die Schlacht der Mordgrimmen; Gesang erhob der Wolf, Des Holzes Gefährte. Der Heerkampf wütete: Da war Krachen der Schilde und Kampfsturm der Helden, Hartes Handgeschwinge und der Heere Sinken, Sobald sie zuerst begegneten dem Anprall der Geschosse. Es sandten Schauer von Geschossen über den Schild, den gelben, Unter die todgeweihten Scharen in das Getümmel der Feinde Voll Hass die Schwertgrimmen, die Heerkampfnattern Durch der Finger Gewalt fort entsendend. Die Starkgesinnten stürmten, hieben Schlag auf Schlag, Zerstörten den Schildschmuck, tauchten die Schwerter ein, Gefechtkühn vorwärts dringend. Da ward die Fahne erhoben, Das Schlachtzeichen, vor den Scharen und Siegeslied gesungen: Es glänzten die Speere und die güldenen Helme. Die Heiden sanken auf dem Heeresfelde, Fielen friedlos; es flohen jählings Der Hunnen Leute, sobald den heiligen Baum Erheben hiess der Herr der Römer Im heissen Kampfe. Die Helden wurden Weithin zertrieben: manche raffte weg der Kampf, Manche entkamen lebend mit knapper Mühe Auf dem Heerespfade u. s. w.* Vgl. Genesis v. 2060 fg.; Exodus 155 fg,; Judith 199 fg.; Elene 19 fg.

215—287. D e r a u s d e m F e l d z u g e h e i m k e h r e n d e W a l t h e r t r i f f t H i l d e g u n d e a l l e i n i m K ö n i g s - p a l a s t e , e r n e u e r t d a s V e r l ö b n i s u n d v e r a b r e d e t m i t i h r d i e g e m e i n s a m e F l u c h t i n d i e H e i m a t.

215—220 scheinen den Dichter des Ruodlieb beeinflusst zu haben; dort findet sich die nämliche epische Situation: der ankommende Bote, die ihn umdrängenden Neugierigen, die Pflicht, den König zuerst zu benachrichtigen; Kögel I, 2, 353. Ruodl. 3, 40: *(Obveniu)nt illi multi rumoris avari (Comprendu)nt et equum, quid narret, eumque requirunt. (Dicens) omne bonum nec plus modicum neque multum, (Dans pue)ro gladium regem properavit ad ipsum;* ähnlich auch Nib. 767: *Dô kom zen Burgonden Gêre der degen. Er wart vil wol enpfangen: do erbeizten si ze tal Von rossen unt von mæren für den Guntheres sal. Die tumben unt die wîsen giengen, sô man tuot, Vrâgen umbe mære. dô sprach der ritter guot: „Swenne ich se sage dem künige, dâ hœret si zehant.“ Er gie mit den gesellen, dâ er Guntheren vant.*

215. *E c c e p a l a t i n i*] vgl. Prud. Apoth. 481: *Ecce Palatinus paleram retinere minister Non valet.* — *p a l a t i n i m i n i s t r i*] sind hier untergeordnete Hofbediente; vgl. Hrotsv. Gong. 261: *palatinus pelvem manibus tulit unus (duci suo).* Später wurde die Bezeichnung vorbehalten für ausgezeichnete Krieger und Beamte, Pfalzgrafen, franz. *paladin,* vgl. die Klage über die Einnahme Jerusalems bei Du Méril S. 412: *Marchio clarissimus, vere Palatinus.* — *d e c u r r u n t a r c e*] vgl. Aen. 2, 41: *Laocoon — summa decurrit ab arce;* 11, 490: *alta decurrens — arce.* — Gl. 2, 77 *aulicos, palatinos: phalanzliutin;* 2, 368 *palatinus: hovachneht;* 4, 83 Sal. *phalanzliher;* 1, 49 *decurrit: zahlaufit;* 1, 691 zu 1. Macc. 4, 41 *in arce: inuesti;* 1, 9 *ministri: ambaht, chamarare, āpahti.*

216. *e q u i t e m*] = *equum;* vgl. v. 602, 1227, 1445; Georg. 3,116: *(Lapithae) equitem docuere sub armis Insultare solo et gressus glomerare superbos.* Schon die alten Grammatiker nahmen an dieser Stelle *eques* = *equus;* vgl. Gell. 18, 5; Macrob. Sat. 6, 9; Koch, Wörterbuch zu Virgil, S. 163, Anm. 1. Ennius ap. Nonium p. 106, 31: *quadrupes eques;* Ecbasis 1188; Reinhard 412. — Gl. 3, 3 Voc. S. G. *aspectus: gasiuni;* 1, 8 *hilares: slehtmot.*

217. *v i r — i n c l i t u s*] *vir* = Held; vgl. Aen. 1, 1: *Arma virumque cano;* 1, 493; 3, 102; 4, 3 u. 423; Met. 3, 101; 9, 63 u. ö. Strecker γ 13 fg. hebt im Gegensatze zur Aeneis, wo die Hauptperson mit echt epischer Stetigkeit in der Regel mit demselben Beinamen eingeführt wird, den auffallenden Reichtum der Bezeichnungen Walthers (vgl. Siegfried im Nib.) hervor und ergänzt die von Grimm

L. G. S. 119 aufgestellte Liste der Epitheta. — *sella—alta*] vgl. Anhang XVI. — Gl. 3, 162 H. S. *sella: sâtel, satel, satil. arces: satilbogun;* 3, 640 *satul, satil;* 1, 174 *inclitus: fraonisc;* 1, 175 *mari;* 1, 281 zu Gen. 31, 1 *frābarer;* 1, 623 zu Jes. 13, 19 *inclita: ediliu;* 2, 417 zu Prud. H. a. inc. luc. 37 *inclyti: des urmarin.*

218. Meyer α 387: „Vielleicht ist *pergant* zu schreiben wie 1151: *quocumque modo res pergant.* Auch v. 1047 sind (in B) *vergere* und *pergere* verwechselt." — Gl. 1, 64 *bene: wela;* 1, 128 *duruhuuela;* 1, 677 *pirethte, pirehte, wol.*

219. *aliquid modicum*] adjektivisch gebraucht wie v. 1121: *aliquid virtutis opus.* — *intraverat aulam*] vgl. Esther 4, 2: *Non enim erat licitum indutum sacco aulam regis intrare.* — Gl. 1, 236 *aliquid: ethasuuaz;* 2, 269 *iu uuiht;* 1, 140 *narrat: rachit iz;* 2, 2 *intrant: ingegingun;* Dief. Gl. *aula: hof, sal, eyn koniges sayl, pallast eins fursten, phallantz.*

220—221. Linnig S. 14: „Weil Walther müde war, sucht er Etzels Ehebett oder Schlafgemach auf: will er dort ausruhen, oder hat er sein Schlafgemach in der Nähe des Königs? Und wie sollen wir uns die Anwesenheit Hildegundens dort erklären? Die Stelle gibt zu denken." Auch Kögel I, 2, 290 findet die Situation merkwürdig. — Hierzu ist zu bemerken, dass Walthers Müdigkeit als Grund seiner kurzen Abfertigung des neugierigen Hofgesindes angegeben ist, nicht aber dafür, dass er, wie auch v. Winterfeld α 15 anzunehmen scheint, des Königs *cubile* aufsucht. Selbstverständlich muss Walther auf jeden Fall sofort nach der Ankunft seinem Herrn Bericht über die glückliche Beendigung des Feldzuges abstatten und darf sich nicht schlafen legen, am allerwenigsten aber im Schlafgemache seines Königs. Doch ist ein solches hier auch gar nicht gemeint, sondern wir könnten zunächst an einen Salon oder ein Audienzzimmer denken mit einem Diwan, wie ihn die Hunnenfürsten früh von ihren höher kultivierten asiatischen Nachbarn, den Sassaniden, entlehnt hatten. Nach Vambéry, Ursprung der Magyaren, S. 17 befanden sich in der Behausung der hunnischen und avarischen Häuptlinge goldene oder sonstige reichgeschmückte Ruhebetten, eigentlich Throne oder Ehrensitze, die noch heute bei den nordöstlichen asiatischen Nomaden unter dem Namen *orn, orun, tösek* und *sergek* eine besondere Rolle spielen, ja zur patriarchalischen Würde gehören. Ein solches erhöhtes, mit feinen Linnen und bunten Vorhängen geschmücktes Tafelbett im Speisesaale Attilas erwähnt Priscus; vgl. W. P. I, 178—179. Die Bezeichnung des Salons Attilas als *cubile* im Sinne von *betikeminada* (St. G. Hs. 134, 10. Jh.) ist demnach durchaus sachgemäss. Aber Ekkehard hat schwerlich nähere Kenntnis von der Sitte türkischer

Volksstämme gehabt und wahrscheinlich an Vulgatastellen gedacht, an denen das Wort *cubiculum* vorkommt, welches er aus metrischen Gründen mit *cubile* vertauschte. Vgl. 3. Reg. 1, 15: *Ingressa est itaque Bethsabee ad regem in cubiculum;* Luther: „ging hinein zum Könige in die Kammer", wobei zu bemerken, dass „Kammer" im älteren Deutsch im besonderen von der Wohnung des Fürsten gebraucht wird; vgl. *in des riches (Kaisers) kamer man sîn pflac,* Halthaus 1058 aus dem hl. Willehalm; Grimm, D. W. 5, 112; im hebräischen Texte entspricht dem *cubiculum* חֶדֶר Kammer, Zimmer. Esther 2, 13: *de triclynio feminarum ad regis cubiculum transibant;* hebr. עַד־בֵּית הַמֶּלֶךְ — Luther: „zu des Königs Hause". Esther 2, 16: *ducta est itaque ad cubiculum regis;* hebr. אֶל־בֵּית מַלְכוּתוֹ — Luther: „ins königliche Haus". Doch בַּיִת heisst nicht nur Haus, sondern auch Abteil eines Hauses oder Palastes, Wohnung. *Cubiculum* ist auch ahd. = *chamara;* vgl. Gl. 1, 745 zu Act. ap. 12, 20; frz. *chambre,* Gemach des Fürsten.

Dass die Schaffnerin Hildegunde sich hier befindet, um nach dem Rechten zu sehen, ist nicht auffallend. Als Walther den Herrscher in seinem Gemache nicht antrifft und wahrscheinlich von Hildegunde dessen Abwesenheit von Haus erfahren hat (vgl. v. 244), nimmt er die Gelegenheit wahr, ihr seine Pläne zu enthüllen, wozu ihm bislang noch nicht die rechte Gelegenheit geboten war. Er hatte wohl nur selten die Möglichkeit gehabt, Hildegunde allein zu sprechen, denn die Frauen des Hofes lebten sehr zurückgezogen wie im Nib.- und Gudrunliede. In der Thidhr.-S. Kap. 242 verabredet Walther mit der Verlobten die Flucht gelegentlich eines Tanzes bei einer grossen Festlichkeit im Grasgarten des Königs. — Gl. 1, 157 *lassus: kemoathe.*

222. *post amplexus atque oscula dulcia*] vgl. Aen. 1, 687: *Cum dabit amplexus et oscula dulcia figet;* Ciris 253: *dulcia — — oscula figens.* Nach Kögel I, 2, 290 begrüsst Walther die Jungfrau, die ja nach v. 80 seine Braut ist, mit Umarmung und Kuss. Aber ein vertrautes Verhältnis bestand noch gar nicht zwischen beiden, wie dies klar aus v. 234 hervorgeht. Der Kuss, den Hildegunde Walther gibt, ist daher lediglich ein Kuss der Etikette, mit dem der Ankömmling begrüsst wird. Man empfing jedoch nur versippte (Nib. 1293) oder ebenbürtige oder höher gestellte Personen auf diese vertrauliche Weise. Rüdiger sagt zu Kriemhilde vor ihrer Ankunft bei Etzel Nib. 1348: *Swen ich iuch heize küssen, daz sol sîn getân: Jane muget ir niht gelîche grüezen Etzelen man.* Darauf küsst Kriemhilde ausser Etzel nur dessen Bruder Blœdelin, die Könige Gibech und Dietrich von Bern, sowie 12 Recken; den anderen be-

gegnet sie nur *mit gruoze.* Als die Burgunden nach Bechelaren kommen, heisst der Markgraf Gattin und Tochter von den ankommenden Gästen nur die drei königlichen Brüder, sowie Hagen, Dankwart und Volker küssen, vgl. Nib. 1651 fg. Wolfd. D 5, 38: *Mit eime senften gruoze diu reine in dô enpfie, Mit manegem munde suoze (= oscula dulcia),* nämlich die Wirtin den Gast; Gudr. 341; Eneit 734, 12881. Über andere Belegstellen bes. im Parcival vgl. San Marte, Parcivalstudien 3, S. 172 fg. Ruodl. 5, 18 küsst der König den Gesandten des anderen, 5, 28 küssen sich beide Könige beim Empfang. Von den Hunnen berichtet Priscus S. 207 fg. (vgl. W. P. I, 182), dass sie dem Gaste, wenn er den angebotenen Becher ausgetrunken hatte, um den Hals fielen und ihn küssten. — Gl. 1, 531 zu Proverb. 7, 18 *amplexibus: pihalsidun, pihalsungin;* 2, 310 *halsannum;* 1, 798 *-xum: halsunga;* 4, 130 Sal. *halso;* 1, 34 *dicit: quidit;* 1, 27 *dicunt: chuedhant.*

223. *anhelo*] vgl. Aen. 5, 254: *jaculo cervos cursuque fatigat Acer, anhelanti similis.* — Gl. 1, 218 *ocius: kaho, kaicho;* 4, 11 *horsco;* 1, 156 *fessis: uncauuurtikem;* 1, 157 *ungiuuertige;* 4, 126 Sal. *fessus: můder;* 2, 314 *anelat: fnastot, atmitzit;* 4, 2 *-ntur: fnehant, atimizant;* 2, 737 *-tem: fnehantem.*

224. *mero tallum complevit — pretiosum*] vgl. Aen. 1, 729: *Implevitque mero pateram;* 3, 526 *(magnum cratera) implevit mero;* Alex.-L. Basler Einl. 97: *Si hie im schenken iren wîn In einen kopf guldîn.* — *tallum*] vgl. Anm. zu *nappa* v. 308; „*tallus* Trinkschale oder Schale überhaupt, vielleicht unserm Teller verwandt und dem mittellat. *taliare,* ital. *tagliare,* frz. *tailler,* weil auf dem Teller zerschnitten wird". Grimm L. G. 71. Vgl. 2. Macc. 14, 4: *offerens ei coronam auream et palmam, super haec et thallos, qui templi esse videbantur.* — Gl. 1, 519 zu Psalm. 74, 9 *uini meri: lutteresuuines;* 3, 373 *merum uinum: luter win;* 1, 705 zu 2. Macc. 14, 4 *tallos: chopha, chuopha;* 2, 770 *chopes (es* unsicher, vielleicht *fe) genus;* 3, 262 H. S. *opferuaz;* 4, 100 Sal. *opheruaz;* 1, 176 *preciosa: tiurlih;* 1, 48.

225. *Porrexitque viro*] vgl. v. 1410 fg.; Aen. 8, 274: *pocula porgite dextris;* Beow. 623: (Wealhþeów) *sincfato sealde — — hió Beówulfe — — medoful ätbär;* 1169 fg.; 1981 fg.; Wolfdietr. D 6, 74: *Sie bôt im dick den becher, dar inne den klâren wîn;* 7, 174: *Sie schenkte im tugentlîchen selbe den clâren wîn Mit irn snêwîzen henden, daz stolze megetîn.* — *signans*] *signare* bedeutet im kirchlichen Latein mit dem Zeichen des Kreuzes versehen, davon ahd. *sëganôn,* segnen; vgl. Prud. H. a. somn. 129: *Fac, cum vocante sompno Castum petis cubile, Frontem locumque cordis Crucis figura signet. Crux pellit omne crimen, Fugiunt crucem tenebrae;* Hieronymus, Epist. 2, 19: *Ad omnem actum, ad omnem incessum manus pingat crucem;* Leo IV.

De cura pastor.: *Calicem et oblatam recta cruce signate;* Ruodl. 5, 326: *Inponendo manum stans quem signat benedictum.* Die christliche Sitte, Speise und Trank durch Bekreuzung zu segnen, erinnert an die nordische Gepflogenheit, den Becher dem Odin, Thor oder anderen Göttern zu weihen; vgl. Th. Torfaeus, Hist. Norvag. II, lib. V, cap. 9, p. 219: *Jamque pocula in honorem deorum epotanda inferebantur. Quorum primum comes, solenni formula Odino consecratum, regi propinans, epotum iterumque repletum porrexit. Qui acceptum signaculo crucis, antequam ori admoveret, manu superinducta adeo Karium de Gritingio commovit, ut protinus exclamaret: quorsum hoc, an adhuc etiam sacrificare recusat? Comes factum excusaturus, more omnium, qui propriis viribus roborique confiderent: Thori craterem hunc dicasse, idque hac mallei nota, antequam biberet, indicasse;* Sigrdrifumǫl 7: *Bierrunen lerne, dass dein blindes Vertrauen Nicht täusche des Fremden Frau*; Ritz' sie ins Horn und den Rücken der Hand Und bezeichne den Nagel mit Not* (Name der Rune *n*). *Den Becher segne; zu bannen das Unheil, Wirf in den Labetrunk Lauch. Dann fürchte ich nicht, dass gefährliche Dinge Ein Feind in den Met dir mischt.*" — * Die Frauen, denen es oblag, den Gästen die Trinkhörner zu reichen, konnten durch ihr Gebräu den Unvorsichtigen verzaubern (Grimhild) oder gar vergiften (Borghild); Gering S. 213, Anm. — Gl. 2, 342 *porrexit: ráhata;* 2, 617 *porrigit: reichod;* 2, 29 *signat: ceikhinit.*

226. *Virgineam manum propria constrinxit*] vgl. Nib. 294: *Wart iht dâ friwentlîche getwungen wîziu hant Von herzen lieber minne, daz ist mir niht bekant.* Die Art, wie Walther Hildegundes Aufmerksamkeit erregt und seine Gefühle ihr gegenüber verrät, erinnert an die hübsche Szene, die uns Paulus Diaconus 3, 30 überliefert: Der wackere Langobardenkönig Authari (584—590) hatte sich um die Tochter des Bayernherzogs Gairibald, Theudelinde, beworben und unerkannt im Gefolge seiner eigenen Gesandtschaft an den bayerischen Hof begeben, um die Erkorene zu schauen. Als die letztere ihm wie den übrigen Gesandten zum Willkommen einen Becher Wein gereicht hatte, konnte der König sich nicht enthalten, gegen die Sitte ihre Hand zu berühren und ihr mit seiner Rechten von der Stirn über das Antlitz hinab zu fahren *(dexteramque suam sibi* [= *ei*] *a fronte per nasum ac faciem produxit).* Das Fürstenkind klagte diese Dreistigkeit heimlich ihrer Amme; doch diese belehrte sie, dass der Verwegene ihr Verlobter gewesen sein müsse, da kein anderer sich solches erlaubt haben würde. — Gl. 1, 85 *constringit: kaduinkit.*

227. Hildegunde, über die vertrauliche Berührung betroffen, blickt Walther forschend ins Antlitz. — Gl. 1, 238 *reticentes: suuikente;* 2, 142 *-cere: suiken.*

228. Über *reddidit* B H statt *porrigit* (vgl. *Porrexit* v. 225) der übr. Hss. vgl. v. Winterfeld β 556 u. γ **16**, dagegen Althof δ 184 u. ε 363. — *olli*] vgl. v. 1028, 1395, *ollis* 1194; Aen. 1, 254; 5, 10. 197. 284. 385 etc.; Prud. Hamart. 544. 730. — Gl. 2, 349 *uacuum: zuama;* 1, 44 *uasa: faz.*

229. *Ambo etenim norant de se sponsalia facta*], sie hatten aber bisher noch nie darüber gesprochen, „er nicht aus Vorsicht, sie nicht aus Stolz"; Meyer β 128. — *sponsalia*] Verlobung; vgl. Ovid. Her. 20, 29: *Dictatis ab eo feci sponsalia verbis;* Cic. Att. 6, 61: *factis sponsalibus.*

230. *Provocat — sermone puellam*] Walther will Hildegunde veranlassen zu offenbaren, wie sie ihm gesinnt und ob sie bereit ist, das Verlöbnis der Eltern als bindend anzuerkennen und ihr Schicksal an das seinige zu knüpfen. Hierüber muss er natürlich Sicherheit haben, ehe er seinen Fluchtplan enthüllt. — Gl. 1, 288 zu Deut. 32, 11 *prouocans: cruazenti;* 4, 124 Sal. *carus: lieber.*

231 fg. findet sich so viel Übereinstimmendes mit dem Gespräche, in welchem Thidhr.-S. Kap. 242 Waltari und Hildigund in Attilas Grasgarten die Flucht verabreden, dass anzunehmen ist, für den Bericht des Sagaschreibers sei, wenn auch nicht unmittelbar, Ekkehards Epos die Quelle gewesen; vgl. Althof γ 9 u. Anm. zu v. 1393.

Dass Ekkehard bei Walthers Gespräch mit seiner Verlobten nicht, wie Strecker β 363 annimmt, an die Verhandlungen der Juno mit Venus Aen. 4, 93 fg. denkt, zeigt Meyer β 128 fg.

231. *Exilium — patimur*] vgl. Aen. 2, 638: *Exiliumque pati;* Ruodl. 5, 409: *(Jam nimis e)xilii gravis est sibi sarcina longi.* — *tempore tanto*] vgl. Dracont. 10, 352: *tempore tanto.* Der Ablativ findet sich zur Bezeichnung der Zeitdauer auch zuweilen bei Autoren des silbernen Zeitalters, z. B. Tac. Ann. 1, 53: *quattuordecim annis exilium toleravit;* Sueton. Calig. 59: *vixit annis undetriginta;* häufig ist er in der Vulgata, so Deut. 5, 16; 17, 20; 22, 7; 25, 15; 30, 18; 32, 47; Jos. 24, 7. Ruodl. 5, 232: *nam te caruisse dolemus Temporibus tantis.*

232—233. In den Grazer Fragmenten sagt Hagen zu Walther: *Ich stûnt, dâ man iuch mæhlt beide: iz ist mir allez wol erkant,* und letzterer erfährt erst bei dieser Gelegenheit, dass Hildegunde seine Verlobte ist, und bedauert, ihr nicht schon längst gedient zu haben. Dies alles ist auffallend. Jedenfalls war hiernach Hagen im mhd. Waltherepos erheblich älter als Walther, so dass auch von einer gleich-

mässigen Erziehung beider am Hunnenhofe dort nicht wie im W. die Rede gewesen sein kann. Thidhr.-S. Kap. 241 wird zwar Waltaris und Hildigunds Alter genannt (vgl. Anm. zu W. 36 u. 79), doch erfahren wir nichts über Hagens Lebensjahre und seine Freundschaft mit Waltari; nur in der altschwedischen Bearbeitung der Thidhr.-S. heisst es Kap. 243, Hagen habe sich zur Zeit der Flucht Waltaris bei König Attila aufgehalten und sei damals ganz jung gewesen. — *Non ignorantes, quod — fecere*] *qđ* = *quod* B, *quod* H, sonst *quid*. Beides ist richtig, denn auch bei Plautus und Terenz, zuweilen auch bei späteren Dichtern, wie Catull, Virgil, Ovid und Properz, findet sich der Indicativ in abhängigen Fragen; vgl. Stolz u. Schmalz, Lat. Gramm. § 271 und Ysengr. v. Voigt S. XLIX.

234. *tacito premimus—palato*] *palatum* (*palatus*, *i*. Cic. Fin. 2, 8, 24) Gaumen als Sprechwerkzeug, in dieser Bedeutung nicht bei Virgil (vgl. hingegen Aen. 7, 103: [*responsa*] *non suo premit ore Latinus*), doch öfters bei Horaz, Ovid. u. a. Hrotsv. Gong. 143: *qui dedit arguto vocem — palato;* Agn. 287: *resono profundens verba palato. Tacito pal.* = *mit swîgendem munde*, Diemer, Deutsche Gedichte 45, 28. — Gl. 2, 567 zu Prud. Ham. 910 *tacitis: fersuigeten;* 1, 128 *ipsum: selpan;* St. G. Hs. 299, 10. Jh. *palatus: huriua;* Gl. 1, 638 u. 639 zu Thren. 4, 4 *horovuo, caumum;* 2, 319 *kiumo;* 2, 387 zu Prud. H. jejun. 120 *chiuun;* 2, 447 zu Prud. P. Rom. 6 *-ti: huriuun;* 2, 503 zu Prud. H. jejun. 120 *-tum: hura;* 2, 768 *guomo;* 3, 70 H. S. *slunt;* 3, 362 *raccho;* 2, 640 zu Georg. 3, 338 *-to: in guomin.*

235. *per hyrŏnĭam*] statt *irōnīam;* vgl. P. L. 1, 49: *Totum hoc in meum caput dictum per hyroniam;* Isidor. Orig. 1, 36, 23: *Ironia est sententia per pronunciationem contrarium habens intellectum etc.* vgl. auch 2, 21; Leidener Glossen (c. 800 aus St. Gallen) her. v. Glogger, 35, 30: *Ironia id est inrisio, quoties aliquid, quod sub laude dicitur, intellectum uituperationis habere monstratur;* 47, 26 *per hironiam: per mendatium.* — Gl. 2, 601 *Yroniam: spot;* 3, 67 H. S. *sponsus: prvtegŏm.*

236. *talia reddit*] vgl. v. 1434; Aen. 2, 323: *gemitu cum talia reddit;* 10, 530: *Aeneas contra cui talia reddit.* — Gl. 2, 487 zu Prud. H. a. somn. 150 *paulo (paullum): ein lucil;* 1, 276 u. 1, 392 zu 1. Reg. 2, 9 *conticescent: kadagent, kithagent;* 1, 406 *swigent, giswigint etc.*

237. *ab imo pectore*] vgl. Aen. 1, 371: *imo — — a pectore.* 1, 485; 6, 55: *pectore ab imo;* 2, 288: *imo de pectore;* 11, 377: *imo pectore* = *ûz herzen grunde* Walther, Lachm. 27, 36. — Gl. 3, 3 Voc. S. G. *lingua: zunga;* 3, 243 H. S. *imvs: tiefer.*

238. *ore — corde*] = *munde — muote.* — *refutas*] vgl. v. 1097. — Gl. 1, 218 *ore: mund;* 1, 241 *munthe;* 1, 238 *refutauit: firtripit, rennuit;* 2, 130 *-tare: uirvuerfan;* 4, 17 *-tat: ituuuizot, reprobat.*

239. Molter: „gleich als ob es eine Schande wäre, eine Braut wie mich heimzuführen!“ Wir müssen bedenken, dass Walther, um bei dem argwöhnischen Hofe keinen Verdacht zu erregen, zu Hildegunde nie von seiner Liebe und seinen Zukunftsplänen gesprochen hatte. Da sie somit von seiner Neigung zu ihr nichts ahnte und wahrscheinlich auch wusste, dass Walther dem Könige seinen Entschluss kund getan hatte, unbeweibt zu bleiben, musste sie seine Rede für unpassenden Spott halten, und wenn er sie etwa nur zu seiner Geliebten zu machen gedachte, der Stolz der Königstochter sich dagegen empören.

240. *respondit et intulit*] Simons γ 18 bemerkt, dass diese Wiederholung des Verbums nicht zu den eigentlichen *kenningar* zu rechnen sei, da sie sich auch bei Homer und Virgil (vgl. Aen. 12, 10: *Tum sic adfatur regem atque ita — infit;* 6, 387) finde. Vor allem ist hier aber auf die Vulg. hinzuweisen, wo sie sehr häufig vorkommt; vgl. z. B. Jes. 21, 9: *respondit et dixit;* Jerem. 11, 5; Zachar. 4, 11 u. 12; 6, 4; Marc. 7, 28; Luc. 9, 19; Joh. 3, 9 u. 27; 4, 17; Dan. 4, 27: *respondit et ait;* Zachar. 4, 4; Joh. 1, 49. — *intulit ista*] vgl. v. 805; Cic. Off. 1, 40: *inferre sermonem;* 2. Reg. 3, 17: *Sermonem quoque intulit Abner;* 17, 8: *Et rursum intulit Chusai;* Ysengr. 3, 720: *Intulit haec;* 3, 523; 4, 419 etc. — *ista*] = haec. — Gl. 3, 3 Voc. S. G. *sapiens: uuizzo;* 2, 319 *contra: wideri;* 1, 23 *intulit: ana práhta uel narrauit;* 1, 416 *sprach.*

241. *Absit, quod memoras*] vgl. v. 551: *Absit, quod rogitas;* Aen. 11, 14: *timor omnis abesto;* Ruodl. 5, 405: *Absit, ut is de me tribuletur; absit* auch häufig in Vulg. Aen. 4, 109: *Si modo, quod memoras, factum fortuna sequatur;* Met. 8, 396: *Talia — — memoraverat ore;* 10, 209: *Talia dum — memorantur.*

242. *nihilum*] in keiner Hinsicht, in nichts. — *simulata mente locutum*] vgl. Aen. 4, 105: *sensit enim simulata mente locutam.* — Gl. 1, 247 *simulata: lizitonti;* 1, 140 *loquitur: sprihit;* 1, 233 *locutus est: prehhandi uuas.*

243. *nebula*] vgl. Anm. zu v. 555, Dunst, im übertragenen Sinne eitle, nichtige Dinge, wie deutsch „blauen Dunst vormachen“. — *interfore*] = *interesse scil. verbis meis.*

245. *mihi promptam impendere mentem*] vgl. Exod. 35, 21: *mente promptissima.* Kögel I, 2, 292 führt hierzu an: *Dem trag ich iemer holden muot* Freidank 107, 1; *Daz volc im holdez*

herze truoc Parz. 6, 820; *Wand' er im holdez herze truoc* 7, 1792. Linnig S. 97 fasst die Worte besser als „willfähriger Sinn", d. h. dass sie auf seinen Vorschlag eingeht; dazu stimmt die Antwort v. 249.

246. *fidem — servare*] vgl. 2. Tim. 4, 7: *fidem servavi;* Erm. Nig. 3, 545: *fidem regi servare;* 3, 624: *Servastique fidem, Paulus ut ore tonat;* Poeta Saxo 4, 195; ahd. *triuwa haltan.* — *votis cautis*] Meyer β 128 übersetzt „mit behutsamen Sinnen", allein *votis* ist m. E. Dativ und bedeutet „Wunsch, Verlangen, Plan", *cautus* = vorsichtig, wohlbedacht; vgl. Cic. Phil. 13, 3, 6: *cauta consilia;* Tac. Ann. 11, 29; *doli* Sen. Herc. Oet. 611. Auch Linnig S. 97 hat richtig: „meine listigen geheimen Anschläge", San Marte: „den verborgenen Plan". — Gl. 2, 470 *fidem: trivva;* 2, 655 zu Aen. 5, 604 *trivua;* 2, 27 *(per)uota: muotuuillon;* 2, 442 zu Prud. P. Agn. 76 *vota calentia: dina vŭotanta vuillvn;* 2, 669 zu Aen. 11, 794 *uoti: desuuillin;* 2, 772 *uoto: vunske; uotum, optionem: vunsc;* 2, 747 *uotis: vuillun.*

247. *cordis mysteria*] vgl. Elene 1224: *heortan gehigdum;* Walther, Lachm. 99, 29: *die gedanke des herzen mîn.* Walther meint seinen Plan zu gemeinsamer Flucht, nicht seine Gefühle gegenüber Hildegunde, also nicht „ein süss Geheimnis", wie Scheffel, „meines Herzens Tiefe", wie Simrock übersetzt. *Mysterium* ist ein häufiges Wort in der Vulg.

248. *genibus curvata*] vgl. Exod. 34, 8: *Moyses curvatus est pronus in terram;* Judic. 7, 5: *curvatis genibus;* 4. Reg. 1, 13: *curvavit genua contra Eliam.*

Linnig S. 97: „Jetzt ist es Hildegunden klar geworden, dass Walther ein hochwichtiges, für ihr Leben entscheidendes Unternehmen im Sinne hat und sie zur Teilnahme an demselben aufruft", und ohne näher zu wissen, worum es sich handelt, sinkt sie, nunmehr gewiss, dass der heimlich Geliebte das Verlöbnis der Eltern einzulösen gewillt ist und sein Schicksal nicht von dem ihrigen trennen wird, demütig dem Verlobten zu Füssen, ihm ihr ungerechtfertigtes Misstrauen abzubitten und ihm zu versichern, dass sie als seine von ihm anerkannte Braut in Zukunft sich in allem seiner Führung anvertrauen will. „Das zwischen ihnen bestehende Verhältnis wird nicht weiter berührt. Jedes kennt seine Pflicht und ist gewillt, sie zu erfüllen." Linnig S. 15.

249. *Ad quaecumque vocas, — sequar*] vgl. Aen. 1, 610: *Quae me cumque vocant terrae;* 4, 114: *Perge, sequar;* 4, 678: *Eadem me ad fata vocasses;* 5, 22: *superat quoniam Fortuna, sequamur; Quoque vocat, vertamus iter;* 12, 677: *quo dura vocat Fortuna, sequamur;* Ecl. 3, 49: *veniam, quocumque vocaris;* Ruodl. 4, 60: *Ut*

demandasti; quo vis, sumus ire parati; Carm. d. b. Sax. 1, 50: *Quo nos cunque vocant, sequimur tua jussa volentes.* — *domne*] dieselbe Kürzung auch v. 1098, 1112 u. 1213; P. L. 2, 493; Hrotsv. Gong. 100; Gall. II, 7, 1; Prim. 537; Gest. 177; Ysengr. 1, 439; 4, 326; 6, 64.

250. *placitis*] Willensmeinung, Vorschrift; vgl. 1. Reg. 13, 8: *expectavit septem diebus juxta placitum Samuelis* und dazu Gl. 1, 399 *placitum: gidingoti, gidingi, gidinge.*

251 fg. Die Verabredung der Flucht und die Ausführung derselben scheint von Hrotsvith Gesta Oddonis 535 fg. bei der Schilderung der Flucht der Königin Adelheid benutzt zu sein; vgl. v. Winterfelds Ausgabe S. 219.

Kögel I, 2, 292 meint, da Walther erst jetzt seinen Fluchtplan offenbare, sei seine Äusserung in v. 231 verfrüht gewesen. Das ist nicht richtig, da Walther dort nur auf den gemeinsamen langen Aufenthalt in der Fremde hinweist und bedauert, dass er und Hildegunde einander trotzdem, zumal als Verlobte, nicht näher getreten seien.

Das Heimweh drückt Otfried I, 18, 25 fg. in rührender Weise aus: *Vuolaga elilenti, harto bistu herti, Thu bist harto filu suar, thaz sagen ih thir in alauuar. Mit arabeitin uuerbent thie heiminges tharbent; Ih haben iz funtan in mir: ni fand ih liebes uuiht in thir; Ni fand in thir ih ander guat suntar rozagas muat, Seragaz herza ich managfalta smerza. etc.* Ruodl. 5, 409: *(Nam sic e)xilii gravis est sibi sarcina longi.* — Gl. 1, 257 *tedet, piget v. artraket;* 2, 347 *et piget: intizadriuzit.*

252. *patriae fines reminiscor*] vgl. Aen. 10, 782: *dulcis moriens reminiscitur Argos.* — Gl. 1, 239 *reminiscens: kihuckendi.*

253. *fugam — celerare*] vgl. Aen. 1, 357: *Tum celerare fugam — — suadet;* 3, 666: *inde fugam trepidi celerare;* 9, 378. — Gl. 1, 44 *cupiebat: kerota.*

254. Zu *praemultis* B statt *prae multis* der übr. Hss. vgl. v. Winterfeld γ 16 und dagegen Althof δ 181 u. ε 363 fg. *Prae,* von der Zeit gebraucht, ist anstössig; zur Verstärkung von Adjektiven sollte es allerdings nur dann dienen, wenn von einem Hervorragen aus der Menge die Rede ist, doch kann man bei mittelalterlichen Schriftstellern ein so feines Sprachgefühl nicht voraussetzen; vgl. Hrotsv. Gest. 256: *praepauco milite saeptus;* 611: *Praepaucis secum sociis secreto resumptis;* 435: *praepaucula famae Verba. Praemultis diebus = praemultis his diebus.*

255. *si non*] = *nisi.*

256. *Addidit has — corde loquelas*] vgl. Aen. 5, 842: *funditque has ore loquelas.*

257. *Vestrum velle meum*] wird von Grimm L. G. S. 69 und Holder S. 115 mit Unrecht zu den Germanismen gerechnet; vgl. Pers. Flaccus 5, 53: *velle suum cuique est;* Auct. Itin. Alex. M. I: *Meum velle id exigit;* August. De divers. quaest.: *Nihil valet velle nostrum.* Walahfrid Strabo, Visio Wettini, Schluss v. 11, P. L. 2, 333; Hrotsv. Abr. 3, 19; Asc. 110; Bas. 51 u. 84; Ecbasis 719; 495; Ruodl. 1, 114. — *solis his aestuo rebus*] *aestuare* von leidenschaftlicher Begierde glühen c. abl. wie Martial 9, 23: *Aestuet ut nostro madidus conviva ministro;* Met. 6, 490: *in illa Aestuat;* ohne Objekt Aen. 10, 870; 12, 666.

258. *dominus*] = Walther; vgl. v. 249, 1213; *senior* v. 545; *sponsus ac senior* 1418. „Unsere Alten deuteten die Bürgschaft für eine glückliche Ehe dadurch an, dass sie den Mann des Weibes Trost und Herrn nannten. Sie gaben damit zu erkennen, dass er ihr ein Schutz und eine Hilfe sein solle, ein Schild gegen alles abwendbare Leid, ein Höherer, in dessen Hand sie getrost ihr Leben legen, und zu dem sie mit vertrauender Liebe und festgegründeter Achtung aufblicken könne". Weinhold α 2, 2. Biterolf 9390: *Jâ wirt von mir niht verklaget Gar ze mînen lesten tagen, Daz mir hie lît erslagen Der trôst und ouch der herre mîn;* Gudr. 335: *ich (Hilde) und der künic mîn herre;* 926; 1698; M. Helmbrecht 731: *Die hûsfrowe sprach: „her wirt";* Reinmar, Bartsch, Dtsche. Liederdichter, 2. A. 49, 223: *Die fröide mir verboten hât Mîns lieben hêrren tôt;* Alphart 109; Ortnit 539 fg. Die Bezeichnung „Herr" deutet die Gewalt an, welche in ältester Zeit der Ehemann über sein durch den Brautkauf erworbenes Weib hatte. Er konnte über Leib und Leben derselben verfügen, sie wie eine Sache vermachen, verschenken oder verkaufen, wovon wir besonders bei den Nordgermanen noch verschiedene Beispiele finden; vgl. Weinhold α 2, 11 fg.; β 249 fg.

Hildegunde redet Walther wiederholt mit „Herr" an, als ob er bereits ihr Ehemann wäre, und in der Tat war durch die Verlobung schon ein festes rechtliches Verhältnis zwischen den Verlobten eingetreten, welches zu gegenseitiger Treue verpflichtet. Sie galten schon als Mann und Weib; so wird z. B. Nib. 1325 die dem Hunnenkönige verlobte Kriemhilde *daz Etzelen wîp* genannt, und die verlobte Gudrun spricht Str. 682 von Herwig als ihrem *lieben manne.* Doch hat der Bräutigam keine eheherrliche Gewalt über die Verlobte, die vielmehr bis zu der eigentlichen Eheschliessung unter der Mundschaft des Verlobers bleibt. Nach Sohm, Trauung und Verlobung, S. 37 ist die Verlobung die Eheschliessung und die Trauung der Vollzug der

schon geschlossenen Ehe, während Friedberg, Verlobung und Trauung, S. 23 behauptet, dass die deutsche Trauung Schliessung der Ehe gewesen sei, nicht Vollziehung einer schon geschlossenen; vgl. auch Walter, Deutsche Rechtsgeschichte, § 454.

seu dextera sive sinistra] B ist die ursprüngliche Lesart und *prospera* der übr. Hss. eine Verbesserung, um anzudeuten, dass *dextera* nicht wie v. 200 lokale Bedeutung habe, sondern in übertragenem Sinne zu verstehen sei (vgl. dazu Anm. zu v. 1386!), vielleicht auch eine in den Text geratene Glosse. Es gehört schon eine starke Voreingenommenheit dazu, dies zu verkennen. Vgl. Althof δ 181 u. ε 365 gegen v. Winterfeld β 556 u. γ 16, Strecker γ 19. — Vgl. Str. Alex.-L. 2448: *Mir werde wol oder wê;* Gudr. 408: *die liep unde leit Gerne mit uns dulden;* 1062: *swie uns übele oder wol gelinge;* 1157: *ergê ez übele od wol;* Ortnit 406: *Nu sî mir weder ez welle, liep oder leit;* Eilhart 7066: *ir sî wol adir wê.* — *dextera* = Glückliches, *sinistra* = Unglückliches, frz. *présage sinistre,* entsprechend der bei griechischen und bisweilen auch bei römischen Schriftstellern (Claudian 26, 229: *monitus sinistri;* Prud. c. Symm. 2, 684: *bella sinistra*) hervortretenden Anschauung, nach welcher von rechts kommende vorbedeutende Anzeichen günstig, von links erscheinende ungünstig sind, während bei den offiziellen römischen Auspicien das Verhältnis umgekehrt war; Cicero, Divinat. 2, 39; Grimm, D. Spr. Kap. XL, 2, 980 fg. Auch die Germanen legten grosses Gewicht auf Vorbedeutungen (Tac. Germ. 10) und beobachteten besonders sorgfältig den sog. Angang, mhd. *aneganc, widerganc, widerlouf,* d. h. die beim Antreten eines Weges oder Beginn eines Geschäftes unerwartet entgegentretenden Vorzeichen, Menschen, Tiere oder auch Sachen. Besonders auf den Angang heiliger Vögel wurde geachtet, z. B. der Adler, Reiher, Störche, Krähen, Elstern, Spechte. Vgl. Hartlieb, buch aller verboten kunst, ao. 1455, cap. 67 fg.: — *Es sint lewt, die mainent, wann ainem die vogel fliegen zu der rechten hant, so sol es bedeuten grossen gewin und gross gelück, und wan sie fliegen zu der glinggen seiten, so sol es ungelück und verlust bedeuten.* Vgl. Grimm Myth. Kap. 35; Simrock Myth. 4. A. S. 533; Wolf Myth. S. 426 fg.; Schultz α 1, 459.

Gl. 1, 112 *dextrum: caceso;* 1, 113 *kizoso, kizeso, kazeso;* St. G. Hs. 134, 10. Jh. zu Prud. H. a. somn. 123: *si nihil sinistrum Vanae minentur umbrae — sinistrum: abehes;* Gl. 2, 419 dsgl. *egislihes;* 2, 490 dsgl. *leides;* 2, 401 zu Prud. H. jejun. 173 *sinistrum (oraculum): dieapahun;* 2, 421 zu ders. St. *apaha diefreislichun;* 2, 567 zu Psych. Praef. 19 *sinistris nuntiis: mit unfrouuen bodeskefin.*

259. *Ejus amore pati toto sum pectore praesto*] vgl. Tac. Germ. 18: *laborum et periculorum socia.* — *toto—pec-*

tore] vgl. Aen. 7, 356: *toto — pectore;* 1, 717 u. 9, 276: *pectore toto;* desgl. Met. 1, 495. — *sum — praesto*] öfters Vulg. z. B. Gen. 37, 14: *quo respondente: Presto sum;* 1. Reg. 3, 16; 12, 2; 22, 12; 2. Reg. 15, 26. — Gl. 4, 13 *presto sum: az pim.*

260. *inquit in aurem*] vgl. Aen. 5, 547: *fidam sic fatur ad aurem;* Ruodl. 5, 544: *susurrat in aurem.*

261. *Publica potestas*] bedeutet nicht *reginae* (Peiper S. 122), sondern *regis voluntas,* denn nur Attila selbst konnte Hildegunde die Aufsicht über die Schatzkammer anvertrauen. — Gl. 2, 772 *custodem: chamerari.*

262. *notato*] vgl. Ruodl. 7, 60: *quae dico corde notato.*

263—265. *Inprimis galeam regis tunicamque, trilicem Assero loricam fabrorum insigne ferentem, Diripe.*] Es ist zunächst zu bemerken, dass es sich hier nicht um zwei verschiedene Rüstungsstücke (vgl. Mone, Archiv 2, 102: „den dreifachen Waffenrock und den Harnisch"; Norden α 7 u. β 12: *cotte de mailles au triple tissu* und *cuirasse;* San Marte β 34) handelt; es ist vielmehr nur von einem, dem dreidrähtigen Panzer, die Rede, da Ekkehard Walthers Brünne v. 333 *lorica* und 1016 *tunica aëna* nennt; vgl. Althof ζ 541. Venant. Fort. Vita S. Martini 3, 397: *Miles ad arma potens pergat galeatus in agmen, Loricae triplicis squama radiante coruscus, Thoraca ex humeris indutus — — Ferratae tunicae rivos sub pondere sudans;* Prud. Psych. 125: *trilicem Induerat thoraca humeris;* Rolandsl. 4664: *Ire brunige wâren thrilihe;* 8083: *Mit ire guoten îsernînen rokken;* Wolfd. D 4, 33: *sîn stehelîn gewant.* — *Assero*] E. Müller, Zs. f. d. Phil. 9, 171, weist auf Aen. 3, 467: *Loricam consertam hamis auroque trilicem* — 5, 259 u. 7, 639 hin, wo *loricam trilicem* steht, doch jedesmal *auro* hinzugefügt ist. Auch Strecker α 270 erinnert, unabhängig von Müller, an diese Verse und macht darauf aufmerksam, dass im alten Epos mit Vorliebe bei einer guten Brünne betont wird, dass sie vergoldet ist, z. B. Waldere 2, 19. Aber Strecker gesteht zu, dass Virgil stets *auroque trilicem,* nie *trilicem auro* sagt, und es bedarf meines Erachtens im W. keiner Konjektur, da *assero* = *dico* (Peiper S. 117; Meyer α 367) hier einen sehr guten Sinn gibt; vgl. Gl. 2, 291 *assero: sagen;* 4, 232 *ih sage;* 2, 300 *-rit: segita;* 4, 3 *qhidit, dicit, adfirmat;* 4, 4 *qhuidit, festinot;* 2, 307 *non asserendo: nolas zua rahhonto;* 2, 126 *assertio: saga;* 2, 209 *-nis: sagunge.*

Die Worte Walthers bedeuten demnach: „Vor allem nimm des Königs Helm und Panzer; die dreidrähtige Brünne, sage (meine) ich, welche das *insigne fabrorum* trägt." Walther hat also einen bestimm-

ten kostbaren Panzer im Auge, der nach v. 965 *Wielandia fabrica*, ein Werk des Meisterschmiedes Wieland, war und auch im Waldere gerühmt wird. Dort sagt der Held von seiner „grauen Brünne“: *Es liegt mir hier an den Schultern (d. h. um die Brust) Alphers Erbe, Gut und gross (oder weitmaschig oder breit benagelt), mit Golde geschmückt, Durchaus untadelig, eines Edelings Rüstung, Zu besitzen, wenn die Hand verteidigt Den Lebenshort (d. h. die Brust) vor den Feinden.* Das unterscheidende Merkmal der gewünschten Rüstung ist das *insigne fabrorum*, eine crux interpretum. Nach Meyer α 367 fg. ist ein „Leibrock“ gemeint, „auf welchem der dreidrähtige Panzer, das Meisterstück der Schmiede, angebracht ist“, also wohl ein Lederkoller mit aufgenähten Metallringen, während Strecker α 269 fg. die Worte *tr. l. f. i. f.* für die Übersetzung einer deutschen formelhaften Wendung, einen ausmalenden, steigernden Zusatz erhält. Diese Deutungen erklären ebensowenig wie San Martes „der Schmiede meisterlich Werk“ und Geyders „der Schmiede Meisterstück“ den auffallenden Pluralis *fabrorum* und genügen nicht, um Hildegunde den von Walther begehrten Panzer deutlich zu bezeichnen, denn das Attila nach Ekkehards Vorstellung einen einzigen Panzer, sei es auch nur zu seinem Privatgebrauche, besessen haben sollte, ist nicht anzunehmen. *Insigne* heisst hier offenbar wie v. 1401: *insignia quemque notabant*, Kennzeichen, Abzeichen, und ich habe gefunden, dass die Stelle nachgebildet ist Act. ap. 28, 11: *navigamus in navi Alexandrina — —, cui erat insigne Castorum;* Luther: „Panier der Zwillinge“, nämlich Castor und Pollux. Linnig S. 101 fg. glaubt, Ekkehard habe das Schlangenbild gemeint, welches Wieland (vgl. Anm. zu v. 965) auf seines Sohnes Wittich Waffen nach Thidhr.-S. Kap. 81 u. 175 anbrachte. Aber Hildegunde hätte dies schwerlich aus Walthers Worten heraushören können, da gewiss auch andere Panzer Attilas ihre Kennzeichen hatten, und *fabrorum* bleibt auch bei dieser Annahme unerklärt, da Wieland nicht mit Gehilfen arbeitete. Ich verstehe unter dem *insigne fabrorum* das Zeichen der Schmiede, nämlich Hammer und Zange. Diese Auffassung erklärt Walthers Worte so, wie sie für Hildegunde vollkommen verständlich waren, sie gründet sich auf die einfachste Übersetzung, deutet in ungezwungener Weise den Pluralis *fabrorum* und findet auch ihre Stütze in der Heldensage. Danach hatte nämlich Wieland auf Wittichs Schild Hammer und Zange angebracht, um ihn an seine Abkunft zu erinnern. So heisst es Virginal Str. 652 von letzterem: *Witege vüert ein banier rîch, Daz velt dast kolen grüene; Dar inne ein zeichen wunneclîch, Daz vüert der degen küene: Ein hamer und zang von golde rôt, Ein nater, diu ist von silber wîz, Als im sîn vater Wieland gebôt* — und in einem nordischen Liede „Kong Diderik og hans kaemper“ (ich

zitiere nach Ph. Schweitzer, Gesch. d. skandinav. Literatur, 2, 48): *Es scheint im andern Schilde Ein Hammer mit einer Zangen: Den führt Vidrik Verlandsson, Will schlagen und niemand fangen;* vgl. auch W. Grimm, Altdänische Heldenlieder, S. 24. Mittelalterliche Siegel deutscher Schmiedezünfte, abgebildet in W. Grimms Aufsatze Zs. f. d. A. 2, 248 fg., haben Hammer und Zange neben der Schlange Wielands im Wappen, und die Bewohner von Velandsherrad in Schonen, die den Namen ihres Ortes von Wielands Aufenthalt daselbst ableiten, führen beide Werkzeuge nach W. Grimm H. S. S. 369 (vgl. auch S. 294 fg.) noch heute im Siegel.

Wahrscheinlich trug, worauf auch die dänischen Kjämpeviser schliessen lassen, Wittich in der älteren Sage nur auf dem Helm das Schlangenbild, um seiner zauberischen Wirkung willen, während er Hammer und Zange, das eigentliche Abzeichen seines Vaters, im Schilde führte.

Wie die Brünne, so war wohl auch der von Walther begehrte Helm Wielands Werk, brauchte indes nicht noch besonders gekennzeichnet zu werden, da er mit der beschriebenen Brünne in der Schatzkammer auf dem nämlichen Gestelle hing. Auffallend ist zunächst, dass Walther in unserer Dichtung nicht auch das dazu gehörige Schwert zu erlangen wünschte, während er in den ags. Fragmenten den *Mimming, Wêlandes geweorc,* besitzt. Aber Ekkehard lässt (schwerlich der Volkssage entsprechend, vgl. Anm. zu v. 1382) seinen unverwundbaren (vgl. v. 415 fg.; 972 fg.) Helden im Schlusskampfe doch infolge Zerspringens der Klinge verwundet werden und sah sich daher genötigt, Walther nicht mit dem unübertrefflichen Mimming, sondern mit einer minderwertigen Waffe auszurüsten. Vgl. Althof γ 1 fg. u. ε 451 fg.

Gl. 3, 397 *tunica: roc;* 3, 618 *kiuuati, roche;* 2, 652 zu Aen. 3, 467 *(loricam) trilicem: driliha;* 3, 147 H. S. *drilich, drîlech;* 2, 484 zu Prud. Psych. 124 *loricae: olbergo (= alsbergo)*; 2, 498 dsgl. *brunia;* 3, 161 H. S. *halsberga;* 1, 409 *fabros armorum: smida uuafano;* 1, 612 zu Jes. 44, 12 *faber ferrarius: isarnsmid;* 3, 121 H. S. *faber: smît, smit*; 1, 754 zu Act. ap. 28, 11 *insigne: zierida.*

265. s c r i n i u m] davon ahd. *scrîni, st. n.,* mhd. *schrîn st. n. u. m.* Schrein, Kasten, Lade, worin Kleider, Geld und Kostbarkeiten *beslozzen* werden; vgl. Nib. 276: *Dô wart ûz den schrînen gesuochet guot gewant, Swaz man in der valde der edelen wæte vant, Die bouge mit den porten, des was in vil bereit.* An unserer Stelle sind handliche, als Reisekoffer geeignete Schreine, *leitschrîne,* gemeint; vgl. Nib. 520: *Lât mich erfüllen zweinzec leitschrîn Von golde unt ouch sîden;* Roseng. C 887: *Hiltebrant der alte dô plag der soume-*

schrîn. — Gl. 1, 209 *mediocrem: kimezlih, mezlih;* 4, 332 *-cri: metalodi;* 2, 740 *scrinia: scrini.*

266. *armillarum*] Isid. Orig. 19, 31, 16: *Armillae virorum sunt, collatae victoriae causa militibus ob armorum virtutem;* Papias: *Armillae proprie virorum sunt ab armorum virtute, quae quondam viriliae dicebantur, eaedem et circuli et brachiales rotundae, id est bogae armi, spallae;* ahd. *boug, pouc,* mhd. *bouc* (von *biegen*) *stm.,* ags. *beág,* an. *baugr;* ahd. *hrinc,* mhd. *ring stm.,* as. u. ags. *hring,* an. *hringr;* Zusammensetzungen ahd. *armpouc,* ags. *ëarmbeág,* an. *armhringr.* — Gl. 1, 324 zu Exod. 35, 22 *armilla* (*-as* Vulg.): *armbouga;* 2, 301 *armpouc, rinch, pouc;* 4, 195 *ristila.* Die Armringe waren schon in der grauesten Vorzeit der begehrteste Schmuck des germanischen Kriegers (vgl. v. 618) und wurden auch noch von den Rittern der höfischen Zeit getragen. Sie bestehen aus Gold, Silber, Erz, Eisen oder Glas und sind teils spiral gewunden (Heliand 554: *wundan gold*) von ziemlicher Dicke oder bandartig, teils nicht ganz geschlossene hohle oder massive Reife, flach, eckig, halbrund oder vollrund, an den Schlussenden in älterer Zeit verjüngt, in späterer verstärkt, auch mit Schlussknöpfen versehen und oft kunstvoll verziert; vgl. Grimm, Kl. Schriften, 2, 198 fg.; Weinhold α 2, 299 fg., β 184 fg.; Schultz α 1, 309; Lindenschmit, Hdbch. 2, 396 fg.; Götzinger S. 668 u. 855; Abbildungen u. a. Wagener, Handbuch der Altertümer a. m. O.; Henne am Rhyn, Kulturgesch. d. dtschn. Volkes, 1, 38; Klemm, Germ. Altertumskunde, S. 67 u. Taf. III; Dahn 1, 434.

Sie wurden zum Schmucke am Ober- und Unterarm, sowie am Handgelenke getragen, dienten aber auch als Zahlungsmittel (daher an. *baugr* = Geld, gerichtliche Busse) anstatt geprägter Münzen und wurden zu diesem Zwecke (natürlich nur die einfachen Ringe) nach Bedürfnis zerhackt (Rígsþula 39). Diese Bauge waren ein Hauptbestandteil der königlichen Schatzkammern und wurden dort, an Fäden gereiht, aufbewahrt (Beow. 2764; Vǫlundarkviþa 6). Sie freigebig an die Getreuen zu spenden, „rote Ringe den Recken zu bieten" (Oddrúnargrátr 24), war das grösste Lob eines milden Herrschers. Daher heissen die Könige in den Gedichten Baugenspender (Beow. 1103), Ringbrecher (Oddrúnargrátr 19), Ringverschleuderer (Hyndluljóþ 29), der Helden Ringgeber (Elene 101). Vgl. Hibernicus Exul, Carm. 2, 94, P. L. 1, 399: Karl d. Gr. schenkt dem Bayernherzog Thassilo *Armillas grandi gemmarum pondere et auri;* Ruodlieb erhält 5, 332 fg. von dem Könige beim Abschied: *Bis sex armillas — operosas, Ex quibus octonae solidae, non sunt recavatae Plumbo repletae, ceu serpentes capitatae, Oscula quae sibi dant sic se nec amando noce(bant), Quarum quaeque meri grave pondus gesserat auri; Bis geminae reliquae gyrando fuere recurvae Quaeque librans*

marcam velut epaticam sper(ulatam); Non in iis decori plus quam studet utilitati. — Hildebr.-L. 33: *Want her dô ar arme wuntane bougâ, Cheisuringu gitân, sô imo sê der chuning gap, Hûneo truhtîn;* Nib. 558 gibt Kriemhilde dem Siegfried als *botenmiete Vier unt zweinzec pouge mit gesteine guot,* 1322 Rüdigers Tochter *zwelf pouge;* 1706 schenkt die Markgräfin Gotelind dem Volker ebenfalls *zwelf pouge;* 1550 u. 1553 bietet Hagen dem Fährmanne *von golde ein bouc vil rôt;* Wolfd. D 3, 67: *Zwelf guldîn bouge sol iuwer iegelîcher hân;* Beow. 1090: — *Dass die Kempen der Dänen bei der Kleinodverteilung Folkwaldas Sohn erfreute täglich Und ebenso reichlich mit Ringen ehrte Die Schar des Hengest;* 1193: *Ihm ward — gewundenes Gold Artig geboten, der Armschmucke zwei etc.;* 2764: *Rosten sah man da (in der Höhle des Feuerdrachen) Manch alten Helm und der Armringe viel An Schnüren aufgereiht.* Der Sänger Wîdsîđ empfing von Gunther und Ermanrich Bauge zum Geschenk; Lokasenna 12: *Ross und Ring aus meinem Reichtum geb' ich;* Rígsþula 39: *Sein Eigen nannt' er (Rig) achtzehn Höfe, Dann schenkt' er allen vom Schatze reichlich: Geschmeide und Schmuck, schlanke Rosse, Spendete Gold und zerspellte Ringe;* Vǫlundarkviþa 6: *In Gold fasst' er (Wölund) glänzende Steine Und reihte am Bast die Ringe auf;* 9: *Die Ringe sahn sie gereiht am Baste, Der Hunderte sieben, die der Held besass;* Skáldskaparmál 9 (Simrock S. 353, Gering S. 383): *Wie nun König Hrolf sah, dass König Adils ihm schon ganz nahe war, nahm er den Ring „Swiagris", warf ihn dem Adils zu und sagte, er möge den als ein Geschenk von ihm annehmen. Adils bückte sich und hob den Ring mit der Speerspitze auf etc.;* vgl. Hildebr.-L. 37: *Mit gêru scal man geba infâhan.*

Die armillae Pannonicae, Avarenses (v. 1404) spielen in unserer Dichtung eine bedeutende Rolle. Sie mochten wohl den Hauptbestandteil des von Aquitanien seither den Hunnen gezahlten Tributes bilden und daher der Raub derselben Walther als etwas Erlaubtes erscheinen, zumal er durch seine Flucht zu Attila in ein feindliches Verhältnis trat. Auch die Wielandswaffen waren wahrscheinlich mit anderen Kostbarkeiten einst dem Hunnenkönige von Alpher übergeben worden; vgl. Althof γ 6, ϑ 193. Jedenfalls glaubte Walther, auf der Flucht die vortrefflichen Waffen zur Verteidigung und die Spangen im Falle der Not als Zahlungsmittel nötig zu haben. Trotz der angewandten Vorsicht (vgl. v. 270 u. 434) erregt indes der Schatz die Aufmerksamkeit des Fergen, sowie die Habsucht Gunthers und seiner Mannen. Mit den Spangen versucht Walther vergebens, sich freien Durchzug durch das Land des Königs zu erkaufen und den grollenden Hagen zu versöhnen, und schliesslich führt der Held den vielumkämpften Hort doch unversehrt in die Heimat.

267. *Donec vix unum releves ad pectoris imum*] Danach können wir das Gewicht des gesamten Goldschatzes auf reichlich einen Zentner schätzen.

268. *binum*] Der Singularis ist im klassischen Latein sehr selten; vgl. *b. supellex* Lucret. 4, 450; *corpus* 5, 876. — *de more*] vgl. v. 899, 1154, 1231; Aen. 1, 318; 3, 65; 4, 57; 5, 96; 6, 39; 10, 832 etc. Ruodl. 5, 544: *sibi secretim de more susurrat in aurem.* — *fac — coturnum*] vgl. Aen. 1, 337: *Purpureoque alte suras vincire cothurno;* Ecl. 7, 32; Georg. 2, 8; Carol. M. et Leo p. 257: *Clara Sophocleoque ornatur virgo coturno* (= Ecl. 8, 10); Ysengr. 5, 21. — Gl. 1, 90 *coturno: hrekil;* 1, 91 *hregil;* 2, 676 zu Ecl. 7, 32 *kiscuohi;* 3, 377 *-ni: cotzinge;* Dief. Gl. *streyt-, bunt-, botschuch;* St. G. Hs. 184, 10. Jh. *calciaria: scuaha.*

Die für die Reise nötige Fussbekleidung selbst anzufertigen, war die Jungfrau wohl imstande, da die ältesten germanischen Schuhe, die Bundschuhe, die von Männern und Frauen getragen wurden, sehr einfach und leicht herzustellen waren; vgl. Hǫvamǫl 125: *Schuhmacher sollst du und (Speer-) Schäftemacher Nur für dich selber sein; Ist schlecht der Schuh und der Schaft nicht geraten, Wünscht man dir Unheil an.*

Dergleichen einfache Schuhe ohne feste, aufgesetzte Sohle tragen noch heutigen Tages die Landleute in Italien, Spanien, Ungarn und einigen Slavenländern. „Der Schuh bestand aus einem einzigen Stücke Fell oder gegerbtem Leder, welches in bestimmter Form (vgl. Lindenschmit, Hdbch. Fig. 287 u. 288 aus den Gräbern bei Oberflacht in Württemberg) einerseits die Ferse umschloss, andererseits vorn in geschlitzte Streifen eingeteilt war, welche über den Fuss gelegt und durch einen Riemen zusammengezogen, entweder nur die Zehen oder den ganzen Fuss bis zum Knöchel bedeckten.“ Lindenschmit S. 345. Vgl. Paulus Diac. 4, 22; Sidon. Apoll. Epist. 4, 20, wo die Tracht vornehmer Westgoten oder Burgunden im 5. Jahrh., u. a. ihr *setosus pero,* beschrieben wird. Dieser reichte bis zu den Knöcheln und war über der Spanne zugebunden. Unterbeine und Kniee waren bloss, während zu merowingischer Zeit und bis ins 11. Jahrh. die langen Schuhriemen kreuzweise über die bekleideten Waden bis zu den Knieen hinauf gewickelt und an den Enden mit Fransen oder ornamentierten Beschlägen geschmückt wurden. Aus Goldfäden gewebte Schenkelbinden erwähnt Ruodl. 13, 53: *Texuit ex auro quae bina ligamina sponso.*

Unsere Vorfahren verstanden es auch, den Schuh durch Färbung und eingepresste oder eingeschnittene Ornamente zu verzieren, wie der wohlerhaltene, im Torfe bei Friedeberg in Holstein gefundene

Schuh beweist, abgebildet bei Lindenschmit Fig. 291 u. Hottenroth I, Taf. 61. Weitere Abb. alter Schuhe bei Stacke 1, 9, Germanenschlacht auf einem römischen Sarkophage; Lindenschmit Fig. 242—244; Hottenroth I, Taf. 61, 71, 73, 74 etc.; Daheim 1895, Nr. 41, Moorleiche von Oberaltendorf bei Harburg; Gartenlaube 1901, Nr. 31, Fund im Seemoor bei Damendorf, Kr. Eckernförde.

269. *patrans*] mit Perfektbedeutung; vollbringen, zustande bringen; vgl. Cic. Legg. 2, 8, 19: *opera;* Gen. 2, 2: *requievit — — ab universo opere, quod patrarat;* 2. Chron. 17, 13: *multa opera patravit (paravit ?).* — *vasis*] zu *imponito,* nicht etwa zu *complentur* v. 270 gehörig, bedeutet nicht kostbare Gefässe, sondern die beiden Schreine; vgl. Meyer α 368. *Vasa* sind Gerätschaften aller Art; daher *vasa colligere.* — Gl. 1, 293 zu Gen. 45, 23 *tantundem: so sama filu;* 1, 224 *patrauit: thuruhfrumit;* 1, 463 zu 1. Chron. 28, 14 *vasorum: giziugo.*

270. Walther schreibt die Verpackung der Sachen genau vor. Die ledernen Schuhe sollen offenbar eine weiche Auflage bilden, damit nach dem Schliessen der Schreine die Spangen nicht gerüttelt werden und durch den Klang den Inhalt verraten können. Diese Massregel hat jedoch nicht den gewünschten Erfolg, denn v. 460 fg. erfahren wir, dass der Ferge aus dem Klange richtige Schlüsse auf den Inhalt der Truhen zieht. Wahrscheinlich war mittlerweile ein Teil des Vorrates an Schuhen verbraucht und so die Verpackung gelockert worden.

271. Gl. 1, 198 *insuper: upar;* 1, 199 *upar daz;* 1, 572 *uberden;* 1, 509 zu Iob 40, 19 *hamus: angul;* 2, 300 *angol;* 3, 193 *angil;* 4, 70 Sal. *angal;* 1, 315 *clam: taugno;* 2, 691 zu Aen. 1, 350 *halingun;* 4, 6 *stillo, toucno, occulte, latenter;* 2, 634 zu Georg. 2, 324 *poscunt: eiscon;* 2, 648 zu Aen. 2, 121 *poscat: eiscot;* 1, 290 zu Lev. 1, 15 *(retorto capite) retortum: uuidari kiuuntanaz.*

272. *Nostra viatica sint pisces simul atque volucres*] ahd. etwa *fiscum inti foglum unsih fuoten sculun.* — *viatica*] vgl. Deuter. 15, 14; Jos. 9, 5. — *volucres*] Unsere Altvordern waren in Bezug auf Federwild weniger wählerisch als wir. Der hl. Bonifacius fragte bei Zacharias an, ob es Christen erlaubt sei, Dohlen, Krähen und Störche zu essen, was der Papst ebenso wie das Verspeisen von Bibern, Hasen und wilden Pferden für verwerflich erklärte; vgl. Bonif. Ep. 80. Noch in höfischer Zeit verzehrte man auch an feiner Tafel Kraniche, Reiher, Schwäne, Rohrdommeln, Taucher, Möwen etc. (vgl. Weinhold α 2, 70; Schultz α 1, 388 fg.) und machte durch scharfe Gewürze das Fleisch geniessbarer. Übrigens haben wir in unserem Gedichte wohl besonders an kleinere Vögel, Drosseln, Lerchen, Finken u. dgl. zu denken, die auch heutzutage noch

mit Leimruten und Kloben gefangen werden; vgl. Anm. zu v. 422. — Gl. 1, 295 zu Deuter. 15, 14 *uiaticum: uueganest;* 3, 415 *wegewist;* 4, 23 *uuec nest, sumptus;* 4, 194 *wist;* 4, 260 zu Deut. 15, 14 *vegespisa, wegenist;* 3, 2 Voc. S. G. *pisces: fisca;* 1, 220 *uolucres: fliukandi;* 4, 110 Sal. *wlluchun, wlcunt.*

273. *Ipse ego piscator, sed et auceps esse coartor*] Fischefangen und Vogelstellen erscheinen Walther offenbar als eine nicht recht würdige Beschäftigung; vgl. Rígsþula 47: *Durch Röhricht und Wald ritt Kon der junge, Pfeile entsandt' er, Vögel kirrt' er; Da rief eine Krähe, rastend im Baume: „Kon, du junger, was kirrst du Vögel? Richtiger wär's, auf die Rosse zu steigen — und den Feind zu vernichten."* — *coartor*] vgl. *coartare* v. 654 u. 1340, auch öfters Vulg.; hier in moralischer Hinsicht zu etwas gezwungen werden. — Gl. 3, 138 H. S. *piscator: fiscari;* 2, 20 *auceps: fogolari;* 2, 526 zu Prud. Ham. 806 *fogalare;* 3, 140 H. S. *fogilari;* 1, 6 *coartor: ganoatit, canotit.*

274. *Haec intra ebdomadam caute per singula comple*] ahd. etwa *wurchi waralîcho ubar wechûn.* — *ebdomadam*] vgl. die Lesarten. Das fem. *hebdomada* findet sich auch bei Gellius 3, 10, ferner Gen. 29, 27 u. 28; Exod. 34, 22; Lev. 23, 16; Deut. 16, 10 u. 16; 2. Chron. 8, 13; 23, 8; Dan. 10, 2 u. 3 etc. P. L. 3, 322, 2; 339, 23; Ruodl. 4, 178 u. 250; 5, 295. — *intra ebd.*] vgl. Nib. 1450: *über dise siben naht;* 1480: *dar nâch in tagen sibenen.* — *per singula*] vgl. Aen. 6, 888: *natum per singula duxit;* 8, 618. — *comple*] vgl. Hrotsv. Gesta 541: *Haec ita percerte constat completa fuisse.* — Gl. 3, 5 Voc. S. G. *ebdomata: uuehha;* 3, 205 H. S. *ebbdomeda vel septimana: wocha.*

275. *vianti*] vgl. v. 595; 1. Reg. 24, 4: *quae se offerebant vianti;* Prud. Ham. 208: *incautum spoliare viantem Forte latro adgressus.*

276. *fugam — inire*] vgl. Gen. 16, 6: *fugam iniit.* — Gl. 2, 658 zu Aen. 7, 24 *fugam: fart;* 4, 220 *inierunt: ingengun.*

277 fg. Meyer § 123 fg. wendet sich gegen die Annahme, dass das von Walther gegebene Gastmahl ein Siegesfest sei. Der Dichter sage nichts davon, auch bringe Attila keinen Toast auf den Sieger aus. Es wäre eine eigentümliche Sitte, wenn Walther und nicht der König ein Siegesfest veranstaltet hätte; auch seien nur die Bewohner der Residenzstatt, nicht Walthers Kriegskameraden eingeladen. Aber ein wenige Tage nach glücklich beendetem Feldzuge veranstaltetes Fest lässt von vornherein auf den gewonnenen Sieg als die causa bibendi schliessen. Eine Einladung Attilas konnte Walther nicht abwarten; sie hätte ihm auch wenig genützt, da es für ihn darauf

ankam, selbst die nötigen Veranstaltungen in die Hand zu bekommen und mit Hildegunde zu verabreden. Dass aber auch Walthers Kriegsgenossen an der Feier teilnahmen, folgt aus v. 278 *ducibus* und v. 360, wo die Gäste ihren Führer suchen; die *duces* sind offenbar auch bei dem Kriegsrate v. 402 zugegen.

277. *Postquam septenos Phoebus remeaverit orbes*] vgl. Aen. 5, 64: *si nona diem mortalibus almum Aurora extulerit radiisque retexerit orbem — ponam certamina classis;* 8, 448: *septenosque orbibus orbes Impediunt;* 1, 269; 5, 46; 6, 745; Erm. Nig. 2, 119: *Tertia jamque dies claro surgebat Olympo Resplendetque suis Phoebus in orbe comis.* — *remeare*] bei späteren Schriftstellern mit dem blossen Acc. vgl. Aen. 11, 793: *patrias remeabo inglorius urbes;* Stat. 3, 5, 12: *Euboïcos remeare penates;* Amm. Marc. 17, 13: *destinatas remearunt sedes.* — Gl. 4, 11: *Phoebus: sunna.*

278. Vgl. Ruodl. 4, 247: *(rex) misit praecones satrapas comitesque vocandos.* — *ducibus*] es sind wahrscheinlich hunnische Heerführer gemeint; vgl. v. 203. — Gl. 3, 184 H. S. *famulus: hagistolt, chneht.*

279. *convivia laeta parabo*] vgl. Aen. 1, 638: *mediisque parant convivia tectis;* Georg. 1, 301: *laeti convivia curant;* Dracont. 8, 363: *Phrygibus convivia laeta parari Per septem jubet ipse dies;* Carol. M. et Leo p. 319: *Laeta parat Karolus sociis convivia laetus;* 531: *post laetas epulas;* Esther 2, 18: *Et jussit (rex) convivium praeparari permagnificum cunctis principibus et servis suis;* 5, 4: *convivium, quod paravi.* — Gl. 4, 100 Sal. *sumptus: swant, genomini;* 1, 77 *luxoriosis conuiuiis: firinlustlihhem kidrinchum;* 1, 196 *in conuiuiis: in trinchun;* 2, 149 *-uia: cauma.*

280. *omni ingenio*] auf jede Art; vgl. Georg. 2, 177: *Nunc locus arvorum ingeniis.* — *potu sepelire*] vgl. Aen. 2, 265: *Invadunt urbem somno vinoque sepultam;* 3, 630: *dapibus vinoque sepultus.* — Gl. 1, 813 u. 2, 304 *sepultus: pisoufter.*

282. *Tu tamen interea mediocriter utere vino*] Nach Linnig S. 17 hat diese Mahnung an Hildegunde nur einen Sinn, wenn Walther die berauschende Kraft des Weines (dem übrigens der Gastgeber selbst später wacker zuspricht) durch Zauber oder einen Zusatz verstärken will. Doch auch beim Trinken von unverfälschtem süssen Weine kann sich ein junges Mädchen in lustiger Gesellschaft leicht unversehens einen kleinen Schwipps holen, und eine angeheiterte Fluchtgenossin würde Walther Verlegenheiten bereitet haben; Althof ζ 544. — *utere vino*] gibt nach Kögel I, 2, 293 gewiss ein deutsches *des wînes brûchan* wieder, was freilich im ahd. nicht belegt ist; aber

vino modice uti findet sich Celsus, Medic. 8, 11. — Gl. 1, 150 *utimur: pruhemes;* 1, 493 *utebatur: uuas niozanti;* 4, 24 *utitur: niuzit; -ntur: niozant.*

283. *Atque sitim vix ad mensam restringere cura*] Die Mahnung bezieht sich nicht auf die Zeit des Trinkgelages, an dem die Frauen, wie sich aus v. 284 u. 324 schliessen lässt, gar nicht teilnahmen, sondern auf Hildegundens Verhalten *ad mensam*, während der vorhergehenden Mahlzeit. Dass man auch beim Essen trank, ergibt sich aus den auf der Tafel stehenden Weinbehältern v. 301 und dem *fervens migma* v. 299; vgl. Althof α 3 fg. Einhard, Vita Car. 24 rühmt von dem mässigen Kaiser, er habe während des Mahles selten mehr als dreimal getrunken. Die Zahl der Becher wird dann der der Gänge gleich gewesen sein; vgl. Ruodl. 11, 24: *Fercula post multa post pocula totque secuta;* 13, 106. Auch den Gästen Attilas wurde nach Priscus S. 204 fg. (vgl. W. P. I, 180) nach jedem Gange ein Becher Wein gereicht. — *sitim — restringere*] *restringere* γ I statt *restinguere* α D ist nach Meyer α 380 eine Verderbnis. Ekkehard ist aber offenbar der Lesart seiner Virgilhs. gefolgt. Der cod. Bernensis 184, 9. Jh. (= c) hat Eclog. 5, 47 *(sitim restinguere rivo)* *restṙinguere*, und Aen. 2, 686 *(restinguere fontibus ignes)* findet sich *restringere* c[1], *rest. ingͧere* c[2]. Vgl. Gl. 2, 650 (Tegernsee) zu dieser Stelle: *restringere: lescan.* Ein Schreiber hat in den W. die Lesart anderer Hss. hineinkorrigiert. *Restinguere sitim* heisst den Durst löschen, *restringere* ihn hemmen; Hildegunde soll nur so viel trinken, als durchaus nötig ist.

284. *Cum reliqui surgant*] Nach dem Aufheben der Tafel wurden das Geschirr und die Tische fortgetragen, wobei sämtliche Gäste sich erhoben. Beim Beginn des Trinkgelages pflegten die Frauen sich zurückzuziehen. Vgl. Gudr. 336—337: *Dô truoc man in ze trinken den aller besten wîn, Der in allen landen in fürsten hûse mac gesîn. Mit schimphlîchen worten sâzen s' über al. Diu edele küniginne rûmte den sal.* — *ad opuscula nota recurre*] Die Worte werden nach Linnig S. 17 fälschlich aufgefasst: „Eile zu dem bewussten Werke (der Flucht).“ Diese Deutung, meint er, widerstrebe dem Wortlaute; richtig sei: „Kehre zu den alltäglichen kleinen Dienstleistungen zurück.“ Auch Norden β 13 übersetzt *les occupations accoutumées,* während Du. Méril an die Biterolf 12633 fg. erwähnte Dienstleistung Hildegundens als Schenkin denkt. Nach meiner Auffassung soll die Jungfrau nicht zur Flucht eilen (denn ihr Genosse hat noch gar keine Gelegenheit, diese auszuführen), vielmehr zu passender Zeit hingehen, um die v. 261 fg. besprochenen (daher v. 284 *nota,* vgl. v. 262: *mea verba notato*) Vorbereitungen zum Aufbruch zu

vollenden, was sehr wohl mit *ad opuscula nota recurrere* wiedergegeben werden kann; vgl. *ad cenam recurrere* Mart. 7, 19, 2. Übrigens muss man auch annehmen, dass Hildegunde nach dem Festschmause dienstfrei gewesen sei, denn Ospirin bemerkt deren Abwesenheit erst am andern Morgen; Althof ζ 544. — Gl. 1, 728 zu Luc. 15, 18 *surgam: irborimich;* 1, 216 *nota: khunt.*

285. *violentia potus*] vgl. Lucr. 3, 481: *violentia vini.* — Gl. 1, 295 zu Deuter. 28, 29 *violentia: not;* 1, 536 zu Prov. 22, 22 *nôth, noth.*

286. *occiduas — partes*] = ahd. *westarrîhhi;* Arnob. 2, 83; Hrotsv. Pelag. 12; Dion. 116 u. 141. — Gl. 1, 138 *querit: sohhit;* 2, 399 zu Psych. 310 *occiduis: uuesturlihun.*

288—322. Schilderung des von Walther veranstalteten Gastmahles und des darauf folgenden Trinkgelages.

Ähnliche Schilderungen von Prunkmählern an Königshöfen finden sich häufig bei epischen Dichtern; vgl. aus karolingischer Zeit Carol. M. et Leo p. 523 fg. P. L. 1, 379; Erm. Nig. 2, 231 fg. P. L. 2, 31; 4, 459 fg. P. L. 2, 71; 4, 537 fg. P. L. 2, 73; s. auch Priscus W. P. I 178 fg. — „Ekkehards Quelle meldete, Walther machte die Hunnen in Attilas Residenz bei einem Gastmahle alle betrunken; dann entfloh er. Die Phantasie Ekkehards gestaltete die Schilderung eines solchen Essens nach den Sitten seiner Zeit; um diese Vorstellungen in Hexameter zu bringen, durchlief er die ihm bekannten hexametrischen Schilderungen ähnlicher Art;“ Meyer β 138 fg. Er benutzte das Gastmahl an Didos Hofe Aen. 1, 637—642 und 697—708, die Bewirtung des Aeneas durch Evander Aen. 8, 175—183 und die Speisung der 5000 Männer in der Wüste durch Christus in der Darstellung des Prudentius Apoth. v. 712 fg. Aus diesen Stellen hat der Dichter jedoch, wie Meyer ausführt, für seine durchaus sachgemässe und ebenso verständig angelegte als anschaulich ausgeführte Schilderung nur sprachliche Wendungen, keinen Gedanken entnommen und somit sowohl der deutschen wie der lateinischen Vorlage gegenüber seine Selbständigkeit gewahrt; vgl. Althof ϑ 201. Dass nicht nur Ekkehard und seine Zeitgenossen, sondern auch die lateinischen Dichter späterer Zeit sich in solchen Fällen nach Vorbildern umsahen, zeigt u. a. die um 1200 verfasste Poetria nova Galfrids von Vinesalf, der v. 632 fg. ein Muster für die Schilderung königlicher Gastmähler und Tafelfreuden gibt.

288. *Praefinita dies — venit*] vgl. *praefinire diem* Cic. Prov. cons. 15, 37; *praefinitum tempus;* Dan. 11, 35 u. 40; 12, 9;

Galat. 4, 2. Aen. 5, 104: *Exspectata dies aderat.* — Gl. 1, 101 *epulis: kaumlih, caumon.*

289. *instruxit — escas*] vgl. Aen. 3, 231: *instruimus mensas;* Met. 4, 763; 8, 572; Gen. 43, 16: *instrue convivium.* — Gl. 1, 100 *escis: áz.*

290. *Luxuria*] zu *Luxurians* B vgl. Althof ȝ 185. Die Personifikation der *Luxuria* findet sich auch sonst, z. B. Psych. 310 fg. und Bonifat. Aenigm. 294, P. L. 1, 12. — *residebat*] thronte, herrschte, war. — *in media — mensa*] nach Meyer β 134 nicht „mitten auf der Tafel", sondern „auf der in der Mitte stehenden Tafel", der Haupttafel, die für den König hergerichtet war; vgl. Aen. 1, 638: *mediisque parant convivia tectis;* Carol. M. et. Leo p. 527: *medio celebrant convivia tecto.* Die anderen Tische standen dann an den Wänden im Kreise herum; vgl. Nib. 803: *Zwelf hundert recken an dem ringe sîn Dâ ze tische sâzen.* — Gl. 2, 498, St. G. Hs. 292, 9. Jh. zu Prud. Ham. 942 *luxus i. luxuria: getilosi;* 2, 346 *mensis: tiscin.*

291. *aulam velis — undique septam*] Bei festlichen Gelegenheiten schmückte man die Zimmer mit Wandteppichen, die in den Epen oft erwähnt und mhd. *umbehenge, ruclachen, sperlachen, stuollachen* genannt werden. Sie sind oft mit Gold durchwirkt und mit Vögeln, Tieren, menschlichen Figuren, Szenen aus der profanen und heiligen Geschichte und Sage versehen; vgl. Schultz α 1, 76 fg. „Die kunstreiche Hand der Frauen machte die alten Geschichten ihres Hauses und Volkes lebendig und erregte durch den Anblick der Heldengestalten den Tatendurst ihrer Männer. Mehr als ein Dichter stimmte ein Gedicht an über die Bilder dieser Teppiche"; Weinhold β 231. Ein derartiges Gedicht war vielleicht auch der verlorene „Umbehanc" Blikers von Steinach, den Gottfr. v. Strassb. Tristan 4709 fg. erwähnt. Der unten im Anhang wiederholt genannte Teppich von Bayeux mit den berühmten Szenen aus der Geschichte der Eroberung Englands i. J. 1066 soll eine Arbeit der Königin Mathilde, Gemahlin Wilhelms des Eroberers, oder einer Tochter Heinrichs I. von England (1100—1135) sein. — Aen. 1, 637: *At domus interior regali splendida luxu Instruitur, mediisque parant convivia tectis. Arte laboratae vestes ostroque superbo;* Carol. M. et Leo p. 524: *Clara intus pictis conlucet vestibus aula;* P. L. 3, 74, 56: *Cignea jamque sibi cortinis atria girat;* 533, 71: *Cortinis patulis longa per atria tentis;* 552, 97; 169, 11 fg.; Mon. Sang. 1, 18: *ingrediuntur in aulam variis tapetibus et omnigenis ornatam palliis;* Beow. 995: *Goldbunt glänzten Gewebe an Wänden (web äfter wâgum), mancher Wunderanblick Der Helden jedem, die da hinschaun auf solches;* 2. Gudrunlied 14: *Sie stickte in Gold, meinen Gram zu mindern, Deutsche Hallen und*

dänische Schwäne (Schiffe). Auf den Teppichen sah man die Taten der Krieger, In kunstvoller Arbeit des Königs Degen, Rote Schilde, die Recken der Hunnen, Mit Helmen und Schwertern des Königs Gefolge; vgl. auch Str. 26—27; Str. Alex.-L. 5949: *Dâ hinc ein tûre umbehanc, Der was breit unde lanc, Von edelen golde durhslagen. Mit sîdin wâren dar în getragen Vogele unde tiere Mit manicfalder ziere;* Nib. 565: *Der palas unt die wende was allez über al Gezieret gegen den gesten;* Biter. 6817: *Der küniginne palas Von guotem umbehange was Verdecket an daz ende: Der estrîch und die wende Des envant man lützel blôz;* Dietr. Flucht 1708: *Die sînen lieben geste Die vuorte er (der künec) mit samt im Ûf sînen palas hin in. Mit tepech und stuollachen Von manegen spæhen sachen Wâren die wende An allen vier enden Behenget und gezieret;* Heinr. v. Freiberg, Tristan 880: *Des herzogen palas Was al um und umme gar Behangen mit sperlachen klâr, Die meisterlich warn gebriten, Wol geworht und underspriten Mit sîden und mit golde.* — Gl. 2, 412 zu Psych. 743 *(tentoria apertis Cuncta patent velis) velis: fehlachanan;* 3, 149 H. S. *vela: umbihange; aulee: gimalotūbihange; cortinę: umbihange, ruggelachen;* 1, 691 zu 1. Macc. 6, 2 *uelamina: umpihanch;* 2, 388 zu Prud. P. Vinc. 366 *aulea proprie vmbihancha;* 2, 445 zu Prud. P. Quir. 35 *sepserat: pifienc.*

292. *Heros magnanimus*] vgl. v. 589, 1399 u. 1414; Aen. 6, 307; Georg. 4, 476: *Magnanimum heroum;* Aen. 6, 649: *Magnanimi heroes;* Georg. 4, 4: *Magnanimosque duces;* Aen. 1, 260; 5, 17. 407; 9, 204; Met. 13, 298: *magn. Achilles;* 14, 118: *Anchises;* Nib. 34: *die hôhgemuoten degene;* Gudr. 334 u. 471. — *solito — more*] nach bestimmter Hofsitte, der Etikette gemäss, wie Beow. 359: *cûđe hê duguđe peáw;* 614: *cynna gemyndig.* Vgl. Aen. 7, 357: *solito matrum de more;* Ov. Her. 21, 127: *More bonis solito;* Pont. 3, 1, 165; Judic. 20, 32: *putaverunt enim solito eos more caedere.* — Gl. 1, 45 *magnanimis: mihilamôt;* 2, 388 zu Prud. P. Rom. 52 *heros: gomo;* 2, 609 *salutare: gruozan.*

293. *Duxerat ad solium*] *solium* = Hochsitz; vgl. Aen. 8, 178: *solioque invitat acerno;* Nib. 1811: *Dô nam der wirt vil edele (Etzel) die lieben geste bî der hant. Er brâhte si zem sedele, dâ er selbe saz.* Der erhöhte Sitz gebührt dem Hausherrn, damit er die Anwesenden übersehen kann; zu seiner Rechten ist der Platz für den vornehmsten Gast; vgl. Ruodl. 16, 29: *Et matri solium fieri jubet altius un(um), Ut super aspiceret cunctos, ibi qui resi(derent), Solaque manducet, hera cerni sic fore (posset).* Ruodl. 11, 11 will der Sohn nicht auf dem Hochsitze Platz nehmen: *Non tamen in solio voluit residere supremo, Sed subjective matris dextrim velut hospes.* So weist auch Walther dem Könige den Hochsitz an, obwohl er selbst

der Gastgeber ist. Wie Thietmar 4, 29 berichtet, wurde es Kaiser Otto III. verdacht, dass er nach griechisch-römischer Sitte entgegen dem deutschen Brauche allein an einer halbkreisförmigen erhöhten Tafel speiste. Doch scheint sich der Tadel auf das Alleinspeisen, nicht auf den erhöhten Sitz zu beziehen. Nach Schultz α 1, 420 fg. speiste in höfischer Zeit der Fürst an einem besonderen, auf einer Estrade erhöhten Tische, allein oder mit seiner Gemahlin, doch sind dafür nur aus französischen Quellen Belegstellen angeführt. — *solium, quod bissus compsit et ostrum*] Die für das Handschriftenverhältnis wichtige Lesart *solium quem* bTH αI (statt *solium quod* BOD) ist ein offenbarer, durch *quem* v. 292 hervorgerufener Schreibfehler (Althof β 177 fg.) und auch von v. Winterfeld anfangs als solcher erklärt, aber auf den Dichter selbst zurückgeführt worden. Über v. Winterfelds spätere (γ 13) ergötzliche Annahme einer Form *solius* (d. h. nämlich „Badewanne"!) vgl. Althof ε 356 fg.

Man hat mich privatim darauf aufmerksam gemacht, dass *quem* sich vielleicht auf den König beziehen solle, der in Purpur und köstliche Leinwand gekleidet gewesen sei. Dergleichen Kleidung wird allerdings in der Bibel öfters erwähnt, z. B. Prov. 31, 22: *byssus et purpura indumentum ejus;* Luc. 16, 19: *induebatur purpura et bysso;* Apoc. 18, 16: *amicta erat bysso et purpura.* Doch ist obige Deutung abzuweisen, da die dabei vorauszusetzende Stilisierung, Einschachtelung des Hauptsatzverbums zwischen zwei Relativsätze, bei Ekkehard unerhört ist. Überdies findet der Dichter in seiner knappen Schilderung nicht Zeit, die Kleidung der handelnden Personen zu beschreiben. Auch ist das Hervorheben kostbarer Gewänder bei einem Könige überflüssig, während es an unserer Stelle darauf ankommt, den *sumptus permagnus* zu zeigen, den Walther bei seinem Gastmahle entwickelte. Es ist jedoch nicht unmöglich, dass mittelalterliche Schreiber im Hinblick auf Vulgatastellen das fehlerhafte *quem* auf *rex* bezogen; es würde dann die auffallende Tatsache erklärlich sein, dass von 6 Schreibern *quem* nicht beanstandet wurde. — *bissus — et ostrum*] Die Worte Ekkehards erinnern an die Angabe des Priscus S. 203, W. P. I. 178, nach welcher Attilas Tafelbett ὀθόναις καὶ ποικίλοις παραπετάσμασι κόσμου χάριν umhüllt war. *Byssus* und *purpura* finden sich oft verbunden, zunächst in der Vulgata, wo z. B. Exod. 26, 1; 27, 16; 35, 25; 36, 35 u. 37; 38, 18 u. 23 von gewirkten und gestickten Umhängen und Tüchern die Rede ist wie im W. Auch Josephus, Antiqu. 12, 5, 4, gedenkt der Vorhänge von *byssus* und *purpura* im Tempel zu Jerusalem. Die Vulg. kennt das Wort *ostrum* nicht, aber Virgil, z. B. Aen. 1, 639 u. 700; 4, 134; 5, 133; 7, 277, daneben aber auch *purpura* Aen. 5, 251; Georg. 2, 495 etc., dagegen findet sich *byssus* nicht bei ihm. Ven. Fortun. Carm. 2, 9, 33: *Non*

lapides coccus cidar aurum purpura byssus Exornant humeros, sed micat alma fides; 8, 3, 275: *bis cocto purpura bysso;* Vita Mart. 2, 456; Carol. M. et Leo p. 190: *vestis biscocco purpura bysso;* Carm. Burana 18, 9: *byssus, ostrum, purpurę;* Rolandsl. 2496: *Thie pellele vile wâhe, Pisse unde purpur;* Konrad v. Würzb. Troj. Kr. 1166: *Der purper und diu sîde Ir glanz dar under wâben;* Turnier v. Nantes 105: *Manic keiserlich gezelt Von purpur und von sîden gleiz.* — *b i s s u s*] griech. ἡ βύσσος, ist ein feines kostbares Gewebe; vgl. Gl. 1, 60 *bissum: kazuirn&;* 1, 61 *cotauueppi huizaz;* 1, 648 zu Ezech. 27, 7 *bissus uaria: gotauveppi vehaz.* Man verstand darunter 1. ein Seidenzeug, wie Meyer β 134 das Wort an unserer Stelle deutet; vgl. Gl. 3, 358 *sidintvh;* Dief. Gl. *wyss — syden, baldich;* 2. ein Baumwollengewebe; vgl. Leidener Gl. Glogger 31, 22: *Byssus in arbore nascitur ad uestimentum;* 55, 27: *Byssus in terra affricana crescit in arbustis, lana alba sicut nix;* Gl. 2, 221 *bysso: derupominunuuollu;* 3. einen feinen Leinenstoff. Nach Pollux 7, 75 ist es ein feiner, gelblicher Flachs bei den Indern und daraus bereitetes Leinen; Isid. Orig. 19, 22: *Byssina candida confecta ex quodam genere lini grossioris. Sunt et qui genus quoddam lini byssum esse existiment;* Gl. 3, 182 H. S. *byssus est species lini retorta: gezuirnit;* Voc. opt. *wisser flahs;* Dief. Gl. *wyss lynen;* Gl. 1, 329 zu Exod. 26, 1 *bisso: sabun, sabin;* 3, 418 *sabe.* In der Innsbrucker W.-Hs. ist an unserer Stelle über *bissus* das Wort *saben (stm.)* geschrieben, und diese Übersetzung ist richtig, da W. v. 300 *bissina gausape* wohl unzweifelhaft ein leinenes Tischtuch bedeutet. — *o s t r u m*] = *purpura*, πορφύρα, bedeutet hier nicht eine Farbe, sondern einen schon in alter Zeit bekannten kostbaren orientalischen Seidenstoff von verschiedener Farbe; vgl. Prud. P. Rom. 910: *ostro vestis;* Psych. 39: *vestirier ostro;* Troj. Krieg 22784: *ein bette dar ûf ein purpur was gespreit;* 27708: *Roc unde mantel hæte Von purpur ieglîchiu dâ. Wîz, brûn, rôt, gel, grüen unde blâ Diu kleider schône glizzen.* — Gl. 3, 377 *ostrum: pellel;* 3, 249 u. 282 H. S. *rotphellol;* 3, 150 H. S. *purpura: brunpfellol;* Dief. Gl. *ostrum: roet pelle, pfellotuoch.*

Gl. 1, 510 zu Iob 23, 3 *ad solium: za stuale;* 2, 662 zu Aen. 8, 178 *solio: sezale;* 1, 96 *comptus: camahot;* 1, 97 *kahrustit.*

294—295. *C o n s e d i t l a t e r i q u e d u c e s h i n c i n d e q u e b i n o s A s s e d i s s e j u b e t*] Wer neben Attila sitzen soll, hat der Gastgeber Walther nicht zu bestimmen, denn Tischgenosse des Königs, *conviva regis*, zu sein, war eine ganz besondere Auszeichnung für die höchsten Würdenträger und Günstlinge, der nicht einmal die königlichen Prinzen ohne weiteres teilhaftig waren; vgl. Vita S. Columbani c. 50, Acta SS. 2, 22; Vita S. Agili c. 1,

das. 2, 3; Venant. Fortun. Carm. 7, 16, 41 fg. Als die Langobarden nach erfochtenem Siege über die Gepiden i. J. 551 wieder heimgekehrt waren, lagen sie ihren König Auduin sehr an, er möge den Albuin (seinen eigenen Sohn), durch dessen Tapferkeit sie in der letzten Schlacht den Sieg erlangt hätten, zu seinem Tischgenossen machen, damit er seinem Vater wie in der Gefahr so auch beim Mahle zur Seite wäre. Auduin antwortete darauf, er könne das durchaus nicht tun, um nicht die Volkssitte zu verletzen. „Ihr wisst," sprach er, „wie bei uns der Brauch besteht, dass der Sohn des Königs nicht eher mit seinem Vater tafeln darf, als bis er von dem Könige eines fremden Volkes die Waffen erhalten hat;" Paul. Diac. 1, 23. Der vornehmste Platz war zur Rechten des Königs; so auch bei dem Gastmahle Attilas, Priscus S. 203, W. P. I. 178: καὶ πρώτην μὲν ἐνόμιζον τῶν δειπνούντων τάξιν τὴν ἐν δεξιᾷ τοῦ Ἀττήλα, δευτέραν δὲ τὴν εὐώνυμον. Attila fordert v. 294 *binos* (= *duos;* vgl. Wortregister) *duces* auf, an seinen Seiten Platz zu nehmen, nicht zwei von den v. 278 nach dem Königspaare zuerst genannten *satrapae.* Die so Ausgezeichneten waren gewiss verdiente Heerführer; auch dies lässt darauf schliessen, dass der glücklich beendete Feldzug Anlass zur Festfeier war. Als vierter sitzt an der Königstafel, Attila gegenüber, natürlich der Gastgeber, der v. 306 fg. dem Könige den Willkommen reicht. Dass vier Personen an der Königstafel speisen, entspricht der karolingischen Hofsitte; vgl. die von Meyer β 135 zitierte und verbesserte Stelle Erm. Nig. 4, 473 fg., wo es von Ludwig d. Fr. heisst: *Discubuit laetus, lateri Judith quoque pulcra Jussa sedet regis, basiat ore genu. Hlutarius Caesar nec non Heroldus et hospes Parte sua resident, rege jubente, thoro;* auch 4, 541 fg. sitzen die nämlichen vier Personen zusammen an der Tafel. — *reliquos locat ipse minister*] vgl. Aen. 8, 176: *gramineoque viros locat ipse sedili;* Carol. M. et Leo p. 319: *Laeta parat Karolus sociis convivia laetus; Convocat huc omnes longaevos ordine patres, Maturum populum natum melioribus annis, Impubem pariter plebem castasque puellas Conlocat.* Meyer β 136 macht mit Recht darauf aufmerksam, dass *minister* an unserer Stelle wie auch v. 215, 365 u. 409 einen Diener bedeutet und nicht etwa Walther darunter zu verstehen ist; das aus Aen. 8, 176 stammende Flickwort *ipse* könnte zu letzterer Auffassung veranlassen. Auch bei Hrotsv. bezeichnet *minister* stets einen Diener; vgl. Gl. 1, 106 *minister: ampahti;* 107 *ampaht;* 1, 739 *ministri: kesuasun.* Walther selbst hat gar keine Zeit, die übrigen Gäste zu plazieren, da er den König an den für diesen bestimmten Sitz geführt hat und sich natürlich auch weiter um seinen Herrn kümmern muss.

An den Königshöfen war es das Amt des Truchsessen, den Gästen die Plätze anzuweisen; vgl. Herz. Ernst 3160: *Der truhsæze*

vor dem tische stuont, Der den herren die sedele gap. In siner hende was ein stap, Der die liute sitzen hiez. Man setzte die Gäste nach dem Alter oder Range und nahm es mit der Reihenfolge sehr genau. Daher war es eine Hauptaufgabe des Wirtes, allen gerecht zu werden; vgl. Ruodl. 16, 26: *Ruodlieb disposuit sedilia, ceu bene novit, In quo quisque loco sedeat sibi certificabat;* Renner 5527: *Swer in dem mitten schœn und oben Geste kan setzen, den sol man loben.*

Nach v. 278 war auch die Königin zu der Feier geladen, und aus v. 372 erhellt, dass sie daran teilgenommen hat; doch erwähnt der Dichter nicht, wie sie und ihre Frauen plaziert waren. Bei dem von Priscus geschilderten Gastmahle Attilas waren Frauen nicht zugegen, wie das wahrscheinlich auch der ursprünglichen deutschen Sitte entsprach, nach welcher, wenigstens bei Festlichkeiten, höchstens die Gattin des Wirtes zu Ehren der Gäste gemeinsam mit den Männern speiste, während die übrigen Frauen in einem besonderen Raume assen; vgl. Nib. 1671: *Nâch gewonheite sô schieden si sich dâ: Ritter unde vrouwen die giengen anderswâ. Dô rihte man die tische in dem sale wît. Den unkunden gesten man diende hêrlîche sît. Durch der geste liebe hin ze tische gie Diu edele marcgrâvinne. ir tohter si dô lie Belîben bî den kinden, dâ si von rehte saz. Die geste ir niht ensâhen; si muote wærlîchen daz. Dô si getrunken hêten unt gezzen über al, Dô wîste man die schœnen wider in den sal.* Bei dem Mahle, welches Karl d. Gr. nach der Jagd seinem Gefolge gab (vgl. oben Carol. M. et Leo p. 319 fg.), sassen augenscheinlich Männer und Frauen gesondert. So wird es auch bei dem Feste Walthers gewesen sein, da anderenfalls Ospirin an der Königstafel Platz genommen haben würde. Wenn schon Ruodl. 13, 62 fg. bei der Tafel Männer und Frauen zu einander gesellt werden, so erklärt sich dies nach Seiler S. 99 dadurch, dass hier nur von einer erweiterten Familientafel, nicht von einem grossen Gastmahle die Rede ist. Als einen Übergang von der älteren zur neueren Tischordnung könnte man die Einrichtung bezeichnen, dass beide Geschlechter zwar in demselben Zimmer, aber an verschiedenen Tafeln sitzen. Parz. 13, 289 fg. ist die Einrichtung getroffen, dass nur die vornehmsten Gäste eine Dame als Tischnachbarin haben, während die übrigen Ritter von den Damen gesondert speisen. Abweichend von den Deutschen pflegten bei den nordischen Stämmen Frauen und Männer bei Tische in bunter Reihe zu sitzen (vgl. Weinhold β 461), eine Sitte, die später auch in Deutschland, und zwar aus Frankreich eingeführt wurde; vgl. St. Georg 2487: *der Franzoyser site;* Mai u. Beafl. 89, 37: *Die herren heten sich wol verdâht, Daz si mit in heten brâht Ir hûsvrouwen reine; Die âzen mit in gemeine. Mit den was komen manc schœne meit,*

Die wünneclîche wâren gekleit, Di bî den rittern sâzen Unde ouch mit in âzen. Vgl. Weinhold α 2, 189 fg.; Schultz α 1, 422 fg.

296. *Centenos simul accubitus iniere sodales*] ist wörtlich aus Prudentius entlehnt, der bei der Schilderung, wie die 5000 Mann in der Wüste von Christus gepeist werden, Apoth. 712 fg. sagt: *Multa virum strato fervent vonvivia feno. Centenos simul accubitus iniere sodales, Seque per innumeras infundunt agmina mensas.* Prudentius schliesst sich in seiner Darstellung an Marcus 6, 39 fg. und Lucas 9, 14 an und will nach Meyer β 136 sagen: Die 5000 Mann lagerten sich so auf der Erde, dass je 100 zusammen Platz nahmen, also 50 Tischgesellschaften gebildet wurden. Da bei Ekkehard *centenos* = *centum* sein kann und dies einen besseren Sinn gibt als die Annahme, es hätten je 100 an einem Tische Platz genommen, so haben nach Meyer im W. die vom *minister* Walthers untergebrachten Gäste 100 Tafeln besetzt, und zwar nach Analogie der Königstafel wohl zu je 4 Personen. Ich bemerke, dass dazu stimmt Parz. 5, 391: *Der tavelen muosten hundert sîn, Die man dâ truoc zer tür derîn. Man sazte iesliche schiere Für werder rîter viere* — und ich habe mich in der 2. Auflage meiner Walthariusübersetzung der scharfsinnigen Deutung Meyers angeschlossen, bin jedoch in der Folge wieder zu meiner ursprünglichen Auffassung der Stelle zurückgekehrt. Wir müssen nämlich berücksichtigen, dass Ekkehard häufig den Worten seiner lateinischen Muster einen anderen Sinn gibt, als sie im Zusammenhange der Quelle haben; er hat wahrscheinlich nicht nur *centenos,* sondern auch *accubitus* anders aufgefasst als Prudentius. Auch ist kaum anzunehmen, Ekkehard habe seinen Lesern das Verständnis für v. 296 erst durch die Vermittelung jener Prudentiusstelle eröffnen wollen, und endlich sprechen auch die ahd. Glossen nicht für Meyers Erklärung.

Accubitus bedeutet bei den Römern zunächst gleich *accubitio* das Sichniederlegen, Platznehmen bei Tische, dann, wie auch *accubitum,* eine halbkreisförmige Lagerstätte, Speisesofa für mehr Tafelgenossen als das für 3 Personen bestimmte *triclinium.* In der Vulg. findet sich das Wort an 3 Stellen: Cantic. 1, 11: *Dum esset rex in accubitu suo, nardus mea dedit odorem suum; in accubitu* entspricht im hebr. Texte בִּמְסִבּוֹ, was von einigen „auf seinem Ruhepolster“, von andern „in seiner Tafelrunde“, „in seinem Kreise“ übersetzt wird. — Tobias 2, 3: *Exiliens de accubitu suo, relinquens prandium etc.* Es ist im griechischen Texte vom Liegen bei Tische (ἀναπίπτειν) die Rede. Die Hss. haben für *exiliens de accubitu suo* nur ἀναπηδήσας, und *d. a. s.* ist wahrscheinlich freie Zutat eines frühen Übersetzers. — Luc. 14, 7: (von den Gästen, welche Ehren-

plätze erstreben) ***intendens, quomodo primos accubitus eligerent;*** griech. τὰς πρωτοκλισίας = die ersten Lager am Tische. Wie einst die Griechen und Römer, auch die alten Ägypter, so sassen ursprünglich auch die Hebräer bei Tische (Gen. 27, 19; Judic. 19, 6; 1. Reg. 20, 5. 24), während man in neutestamentlicher Zeit zu Tische lag (Matth. 9, 10; 26, 7; Marc. 6, 22; Luc. 5, 29; 14, 10; Joh. 21, 20); doch hat sich diese wahrscheinlich ausländische Sitte bei üppigen Mahlzeiten wohl schon früh eingebürgert. Näheres findet man bei Riehm, Handwörterbuch d. bibl. Altertums, 1, 581 u. 941. Doch handelt es sich bei der Erklärung unserer W.-Stelle nicht darum, welche Bedeutung das dem *accubitus* im biblischen Urtexte jedesmal entsprechende Wort hat, sondern es ist zu berücksichtigen, wie die spätere Zeit den Vulgatatext auffasste. Luther hat Cantic. 1, 11 und Tob. 2, 3 frei übersetzt; Luc. 14, 7 heisst es bei ihm: „sie erwähleten, oben an zu sitzen". Er übersetzt zwar Joh. 21, 20: *qui recubuit in coena super pectus ejus* = „der an seiner Brust am Abendessen gelegen war"; an zahlreichen anderen Stellen des Neuen Testamentes (z. B. Matth. 9, 10; Marc. 14, 18; Luc. 5, 29; 7, 36; Joh. 12, 2 — Matth. 26, 7; Marc. 6, 22; Luc. 14, 10; Joh. 13, 23) gibt er indes *discumbere* und *recumbere* (ἀνακεῖσθαι, κατακεῖσθαι, συνανακεῖσθαι, κατακλίνεσθαι, ἀναπίπτειν) mit „bei Tische sitzen" wieder. Wie die ahd. Glossen zeigen, hat man gleich Luther auch im Mittelalter die deutsche Sitte (vgl. oben Carol. M. et Leo p. 526: *Ad mensas resident laeti;* Erm. Nig. 4, 473 fg. *sedet* u. *resident*) einfach auf die biblischen Verhältnisse übertragen, und so ist es höchstwahrscheinlich, dass auch Ekkehard *accubitus* nicht anders auffasste, als er es in Vokabularien erklärt fand und sich einen Stuhl darunter vorstellte. Vgl. auch die Stelle in einer Urkunde des Bischofs Otto von Freisingen v. J. 1157 bei Du Cange 2, 107: *in refectorio accubitum, qui principali oppositus est, habeat is, qui etc.;* hier ist natürlich ein Stuhl oder Schemel gemeint; Canones conc. Laodiceni (c. 360) Nr. 28: *Non oportet domum Dei domum communem existimare et in ea accubitus sternere* (στρωννύειν ἀκούβιτα) *aut Agapas dictas facere et intra sacram domum comedere;* Gl. 2, 112 zu dieser Stelle *accubitus: stuola.* Zu Cantic. 1, 11 findet sich Gl. 1, 552 *in accubitu: in linun* (*hlinâ* Lehne), dagegen Gl. 1, 550 *instuole, stuole* — zu Tob. 2, 3 Gl. 1, 477 *accubitu: stuole, stuola, stuol etc.* — zu Luc. 14, 7 Gl. 1, 727 *accubitus: stůla;* 1, 818 *stuola.* Ich erwähne noch, dass die in der Vulg. nur einmal vorkommende Form *recubitus* (Matth. 23, 6: *amant autem primos recubitus in coenis)* Gl. 1, 812 zu dieser Stelle ebenfalls mit *stuola* übersetzt ist; vgl. endlich auch Gl. 1, 399 zu 1. Reg. 9, 22 *triclinium: hohsedal v. stuoal, sedal* u. Gl. 1, 490 zu Esther 2, 13 *triclinio: stuole, gistuele etc.*

Nach meiner Auffassung hätte Walther also nicht 400, sondern nur 100 Gäste geladen. Biter. 12640 heisst es gar: *Ir sâzen dar inne Vierzehen* (vielleicht statt 40 als unbestimmte grössere Zahl?) *unde mêre, Die bî dem künege hêre Lâgen in der trunkenheit.* — *accubitus iniere*] vgl. *inire sedes* Hor. Carm. 3, 3, 34. Man pflegte Stühle und Bänke mit Fellen (Bärenfellen, Vǫlundarkviþa 11—12), Teppichen (Greg. Tur. 9, 35) oder weichen, oft mit kostbaren Seidenstoffen (Monach. Sangall. 1, 18) oder Leder (König v. Odenwald, von der küewe 157 bei Schultz α 1, 81) überzogenen Federkissen zu belegen, mhd. *plûmît stn.* mlt. *plumatium,* frz. *plumeau.* Vgl. Ruodl. 15, 12: *Post illasque pedant, sibi qui plumatia portant.* Später bedeckte man diese Kissen noch mit gefütterten Steppdecken, mhd. *kulter, kolter, kûter stmn.,* vom lat. *cultra* = *culcitra,* afrz. *coltre, coutre, coute;* vgl. Parz 13, 27: *Alumbe an allen sîten Mit senften plûmîten Manec gesiz dâ wart geleit, Dar ûf man tiure kultern treit.* Abbildungen einer Bank und eines Sessels mit dergleichen Decken (Nib. 1357: *rîche stuolgewæte*) und Kissen bei Schultz α 1, 82, Fig. 23, und Weiss, S. 823, Fig. 319.

Gl. 1, 248 *sodalis: scatho kimah;* 1, 292 zu Judic. 11, 37 *-bus: kaleibon;* zu Judic. 14, 11 *kasellun;* 1, 385 zu Judic. 11, 37 *galeipun;* zu Judic. 14, 11 *truhtinga, trutinga, trvta v. gesellin;* 1, 389 zu Judic. 11, 37 *ganozom;* 2, 769 *uuina;* 3, 663 *giselli;* 4, 209 *gisellon.*

297—298. Die u. a. von Caesar, B. G. 4, 1, und Tacitus, Germ. 23, gerühmte Einfachheit der germanischen Lebensweise machte unter dem Einflusse der römischen Kultur bald einem üppigen Wohlleben Platz, und nach Procop, B. Vand. 2, 6 liessen die Vandalen, nachdem sie in den Besitz von Afrika gekommen waren, ihre Tafel mit dem Schönsten und Besten besetzen, was nur Erde und Meer hervorbringen. Auch die Franken waren den Freuden der Tafel sehr ergeben, und Venant. Fort. preist in lateinischen Versen verschiedene delikate Gerichte. Karl d. Gr. bestimmte genau durch Verordnungen, was alles für den Tisch der *missi regii* und die königliche Tafel zu liefern war; vgl. Capit. de villis 35; Form. Marculfi 1, 11. Gemästetes junges Geflügel, vor allem Hühner und Fasanen, waren besonders beliebt; vgl. Greg. Tur. 3, 15; 5, 18. Bei einem bürgerlichen Gastmahle, dessen Greg. Tur. in glor. martyr c. 79 gedenkt, werden 4 Gänge aufgetragen; auch das tägliche Mahl Karls d. Gr., der in Speise und Trank mässig war, bestand aus 4 Gerichten ausser seiner Lieblingsspeise, dem Braten, den die Jäger am Spiesse hereintrugen; Einhard, Vita C. M. 24. In der Rígsþula werden uns 3 verschiedene Mahlzeiten geschildert. Der Gott Heimdall kehrt unter dem Namen Rig zuerst im Hause des Unfreien ein; 4: *Da schaffte Edda ein Schrotbrot herbei, Ein festes,*

dickes, voll von Hülsen; Mehr noch trug sie zum Tische hin Und setzt' auf die Tafel die Suppenschüssel. Im Hause des freien Bauern bringt die Hausfrau „*— volle Schüsseln, Doch gekochtes Kalbfleisch war der Küche Bestes*". Von der Bewirtung im Hause des Edlen aber heisst es Str. 30 fg.: *Modir nahm nun ein gemustertes Tuch Von hellem Leinen und hüllte die Tafel; Dann trug sie flache Fladen herbei Von leichtem Weizen und legt' sie aufs Tuch. Ferner brachte sie volle Schüsseln, Mit Silber bezogen, und besetzte den Tisch, Auch braunen Speck und gebratene Vögel; In der Kanne war Wein, die Kelche versilbert.* Weiteres über die Mahlzeiten in älterer Zeit bei Specht; Weinhold α 2, 70 fg., in höfischer Zeit bei Schultz α 1, 382 fg.; Hartung S. 356 fg.

297. *Diversasque dapes libans conviva resudat*] vgl. Aen. 5, 92: *(serpens) Libavitque dapes;* Prud. Apoth. 719: *crudus conviva resudat Congeriem ventris.* — Gl. 1, 100 *dapes: mezzi;* 1, 101 *dapis: chohmos;* 1, 100 *dapibus: mazzimos;* 1, 101 *mezzimos;* 1, 665 zu Dan. 14, 1 *conuiua: gimazzo;* 3, 136 H. S. *gemazzo, gimazzo;* 4, 48 Sal. *gamazzo, mazgnoz* 2, 496 zu Prud. Apoth. 719 *resudat: suizta.*

299. *exquisitum migma*] μίγμα = Mischung; Leidener Gl. 21, 26 zu Jes. 30, 24 *migma et mixtum idem est.* Das Wort kommt in der Vulg. einmal vor; vgl. Jes. 30, 24: *tauri — commistum migma comedunt* und bedeutet hier „gemischtes Futterkorn". Über die Bedeutung von *migma* an unserer Stelle geben uns die Glossen keine Aufklärung. Man hat darunter alles mögliche verstanden: Fischer = Zugemüse, Meyer = Sauce, Grimm = Getränk, Linnig = Met, Du Méril = *breuvage composé de différents ingrédients.* v. Reiffenberg = *boisson exquise et mélangée = môraz, liqueur préparée avec du jus de mûres et du miel,* Klemm = *lûtertranc.* Aber Met wurde kalt getrunken, ebenso der v. 301 erwähnte *lûtertranc,* und dass es nicht Gemüse oder Sauce sein kann, geht aus einer von Du Cange citierten Stelle der Acta Murensia hervor: *Abbas Udalricus constituit, ut singulis annis 13 talenta pigmentorum darentur ad migma faciendum in nativitate S. Martini.* Hier ist augenscheinlich von einem Martinstranke die Rede, und auch im W. haben wir es wohl mit einer warmen gewürzten und versüssten Bowle oder Glühwein zu tun. Vgl. Gregor. Tur. 4, 12; Caroli M. Capit. de villis 34 u. 62: *vinum coctum,* und darüber Wackernagel, Zs. f. d. A. 6, 272; Notker, Psalm 10, 6 (7): *kalix (stouph) ist gesprochen fone calido liquore (uuarmemo lîde).* Wiener Meerfahrt 233 wird ähnlich wie in unserer Dichtung warmer und kalter Wein erwähnt: *Dar nâch trunken si den wîn, Den gewermet, disen kalt;* Percev. 3106 u. Rom. du Renart 28510 erwähnen *vin cuit.*

Nach Schultz α 1, 414 scheint er nicht gerade allgemein in Gebrauch gewesen zu sein, da die Dichter ihn bei Beschreibung der Gelage nur selten ausdrücklich nennen; vgl. Althof α 4 fg.

Zu v. Winterfelds Ansicht γ 16, die feine Bemerkung Meyers β 137, dass die 3 ersten Verse vom Essen, die 3 letzten vom Trinken handeln, gereiche seiner abweichenden Auffassung von v. 299 zur Stütze, bemerke ich, dass es doch wohl von einer noch feineren Ökonomie des Dichters zeugen würde, wenn er dem Essen nur 2, den für den Verlauf der Handlung so wichtigen Getränken aber 4 Verse gewidmet hätte.

Meyer meint ferner a. a. O., Ekkehard sei kein so konfuser Schilderer, dass er sich folgen lassen konnte: „es gab Speisen in Menge und dampfenden Glühwein. Da standen lauter goldne Weingefässe und Würzwein in Fülle“. Doch ich finde die Schilderung gar nicht so konfus. Der Dichter nennt die Einzelheiten in der nämlichen Reihenfolge, wie sie von den ankommenden Gästen wahrgenommen werden. Zunächst steigt ihnen der Duft der verschiedenen Speisen und der köstlichen Bowle in die Nase, dann fällt die weiss gedeckte Tafel ins Auge mit dem goldenen Tafelgeschirr, unter dem besonders die mächtigen Weingefässe mit ihrem funkelnden Inhalte auffallen.

Ich bemerke nachträglich, dass im W. sowohl wie an der oben zitierten Stelle der Acta Murensia möglicherweise von Species zum Räuchern die Rede ist. Bei Otto Sanblas. 40 heisst es gelegentlich der Beschreibung des Einzuges Heinrichs VI. in Palermo 1194: *thure, myrra aliisque speciebus odoriferis intus et extra civitatem redolentibus plateis.*

fervebat migma per auram] ähnlich Aen. 7, 466: *volat vapor ater ad auras;* 12, 592: *vacuas it fumus ad auras;* Georg. 4, 499: *ceu fumus in auras Commixtus tenues fugit diversa. Auram* B statt *aurum* der übr. Hss. hält v. Winterfeld β 556 und nach ihm auch Meyer β 131 für einen Schreibfehler. Ich betone dagegen, dass *aurum* absurd und eine Assimilation an das unmittelbar folgende *Aurea* v. 300, dagegen *auram* die allein richtige Lesart ist. *Fervere* heisst bei Speisen und Getränken „dampfen“, und das *migma* kann daher nur *per auram* oder *in auro* dampfen. Letzteres zu erwähnen, wäre aber auch schon aus dem Grunde überflüssig und sehr auffällig, weil gleich darauf gesagt ist, dass lediglich *(tantum)* goldene Tafelgeschirre auf dem Tische standen; vgl. Althof δ 178, ε 358 fg. Auch Kögel I, 2, 293 sagt richtig: „Sämtliche Schalen, Krüge und Becher sind von Gold.“

300. *Aurea vasa*] Dass *vasa* nicht nur die Weingefässe, Trinkgefässe bedeutet, wie Meyer β 137 und v. Winterfeld γ 16 wollen, sondern überhaupt das Tafelgeschirr, bezeugen Stellen wie 2. Chron.

9, 20: *Omnia quoque vasa convivii (Salomonis) regis erant aurea et vasa domus saltus Libani ex auro purissimo. Argentum enim in diebus illis pro nihilo reputabatur;* Esther 1, 7: *aliis atque aliis vasis cibi inferebantur;* Ruodl. 6, 46: *(Me)nsa sublata properat sustollere vasa.* Kostbare Gefässe aus edlem Metall, Becher, Trinkhörner, Krüge, Schalen und gewaltige Prunkschüsseln waren bei den germanischen Königen und Grossen beliebt und bildeten einen wesentlichen Bestandteil ihres Hortes. Auch Attilas Gästen wurden bei der Tafel goldene und silberne Becher gegeben, während der einfache König selbst sich eines hölzernen Trinkgefässes bediente; Priscus S. 204, W. P. I, 180. Vgl. den Goldfund von Petreosa in Ungarn (sog. Schatz des Athanarich) bei Dahn 4, 340; Procop. B. Vand. 2, 9; Greg. Tur. 6, 2; 8, 3; Einhardi Vita Car. M. 13 u. 33; Mon. Sang. 1, 18: *convivium auro vel argento sive gemmeis vasis innisum;* Aen. 1, 640: *Ingens argentum mensis caelataque in auro Fortia facta patrum;* Carol. M. et Leo p. 528: *Aurea namque tument per mensas vasa Falerno;* Erm. Nig. 4, 464: *Aurea per discum vasa sedere vides;* Beow. 1162: *es boten die Schenken Wein aus Wunderkrügen;* Heliand 2741: *Skenkeon hwurbun, Gêngun mid goldfatun;* Nib. 1328: *ûf handen wart getragen Manic goltvaz rîche, dar inne brâht' man wîn.* Über Tafelgerät in höfischer Zeit vgl. Schultz α 1, 370 fg. — *bissina gausapĕ*] griech. ὁ γαυσάπης u. γαύσαπος, lat. *gausăpa, ae, f. gausape, is, n. gausapes, is, m. gausapum, i, n.,* bei den Alten eigentlich eine nur auf einer Seite zottige Art dicken Wollzeuges, das besonders zu Tischdecken benutzt wurde. Wenn wir das fem. *bissina* der Geraldushss. beibehalten, so müssen wir allerdings das *e* in *gausapē* als Kürze brauchen, während bei dem masc. *bissino* ACD *gausapĕ* richtig sein würde; *bissino* dürfte daher Korrektur sein. Bei Virgil findet sich das Wort nicht; Hor. Sat. 2, 8, 10: *puer alte cinctus acernam Gausape purpureo mensam pertersit;* Ovid. Ars am. 2, 300: *gausapa n. plur.;* Petronius 28: *coccina gausapa, fem.* — Tischtücher, ahd. *tischfano schwm.,* mhd. *tischlachen, tischtuoch stn.,* an. *borđdúkr stm.* waren schon frühzeitig in Gebrauch. Der in symbolischer Weise nur halb gedeckte Tisch des Thüringerkönigs Herminefred spielt eine Rolle bei Greg. Tur. 3, 4. In der Rígsþula wird zwar nicht bei dem Unfreien und dem freien Bauer, wohl aber dem Edlen ein Tuch über den Tisch gebreitet; vgl. 30: *Modir nahm nun ein gemustertes Tuch Von hellem Leinen und hüllte die Tafel.* Erm. Nig. 4, 460: *mensas ordine more parant. Candida praeponunt niveis mantelia villis* (= Aen. 1, 702: *tonsisque ferunt mantelia villis, Marmoreo disco disposuere dapes*). In höfischer Zeit galt es für durchaus unschicklich, ohne Tischtücher zu speisen; sie waren gewöhnlich weiss, aber mit goldenen oder silbernen Borten besetzt oder mit Stickereien verziert; vgl. Schultz α 1, 369 fg. Ruodl. 11, 28: *Mensis*

amotis mensalibus atque plicatis; Conflictus ovis et lini bei Du Méril S. 386: *Floribus intextis aliis subtilia signis Tergendis manibus lintea porrigimus; Alba superpositis mundi mensalia donis Sunt epulis regum cultus et auxilium;* Lohengr. 914: *Nû was ouch ezzens worden zît, Diu tischelahen wurden alle ûf geleit;* Dietr. Flucht 7644: *Zehant man ûf die tische truoc Tischlachen, als man solde, Wand man ezzen wolde;* Wolfd. A 145; D 5, 41 u. 7, 104; Virginal 213, 6 u. 923, 7; Tandareis 6977; 8536; S. Oswald 3269. — Gl. 1, 273 zu Gen. 41, 42 *bissina: uuizes cotauuebbes;* 1, 494 zu Esther 1, 6 *bisinis: lininem;* 3, 147 H. S. (vgl. 3, 419) *bissina: zvîlich, zvilich;* 3, 189 H. S. *zuilehu, vvisepfellinroch;* 3, 409 *sabenino;* 2, 373 *gausape: disclachan, ampaht lachen;* 3, 219 H. S. *amilachen;* 3, 226 dsgl. *ambehtlachen;* 3, 241 dsgl. *tisclachen;* 1, 86 *uasa: faz;* 1, 87 *uasa uinalia: uuinfaz.*

301. *pigmentatus crateras Bacchus adornat*] Man pflegte die geringeren, saueren Weine — sogar im nördlichen Deutschland bis nach Preussen hin wurden Reben gepflanzt — durch Zusatz von Honig und Gewürzen geniessbar zu machen und nur die besseren Sorten rein zu trinken. So schenkt im Ruodl. der Hausherr seinem Gaste bei Tische *praecipuum vinum piperatum* und *medo* (Met) ein (7, 13), während nach beendeter Mahlzeit der teuere reine Wein gereicht wird. Greg. Tur. 7, 29 spricht von Weinen, die mit *odoramentis* stärker gemacht sind, und bezeichnet 8, 31 das Mischen des Weines mit Honig und Wermut als eine fränkische Sitte; vgl. auch Mon. Sang. 1, 18: *Potuum vero diversissima genera, variis pigmentis aut medicaminibus contemperata.* Von den im 11. und 12. Jahrhundert sich immer mehr verbreitenden gewürzten Weinen ist besonders das auch von Ekkehard erwähnte *pigment (pîment st. u. schw. f. u. stn.)* zu nennen, *gepîmentetêr wîn* (Williram LXIX, 19), *potus piperatus* (Ecbasis 806), *mellita ac pigmentata potio* (Petrus Dam. lib. I, ep. 11), *Bacchus pigmentis medicatus* (Meyer α 388 nach einer Handschrift), sonst auch *vinum conditum* (vgl. auch Cant. 8, 2: *poculum ex vino condito*) genannt, ein mit Honig oder Zucker und Kräutern oder starkem Gewürz, Muskat, Ingwer, Nelken etc., versetzter Wein. Vgl. Heinr. vom Türlein, Krone 55: *Ez (= clâret) ist lûter unde tünne, Gesmac unde ræze, Und sint sîne wæze Süeze unde starke. Ez muoz kosten manic marke Ditz vil edele pigment.* Wie in diesen Versen, so wird auch sonst das *pigment* mit dem Worte *klârêt, clâret stm.* bezeichnet, verdeutscht *lûtertranc* (= abgeklärter Trank), während man an anderen Stellen unter *pigment* ein nur gewürztes, unter *clâret* ein gewürztes, versüsstes und abgeklärtes, meist aus Rotwein bereitetes Getränk zu verstehen scheint. Über die Zubereitung beider handelt Barthol. Anglicus (de Glanvilla) Kap. 187

bei Wackernagel, Mete, bier, wîn, lît, lûtertranc, Zs. f. d. A. 6, 261 fg. und Schultz α 1, 413. Auch eine Züricher Hs. des 12. Jahrh., Diutisca 2, 279, lehrt, *wie man ineineme iegelichen manote sol lutertranc machon vzzer crvteren vnde picmentis.* — Dief. Gl. *claretum: luter-, lauter-, chlar-, soiß-dranck;* Nov. Gl. *lauter vnd klar getrankch;* Dief. Gl. *pigmentum: honig mit win, luterdranck;* Nov. Gl. *clarete.* — *crateras*] Isidor. Orig. 20, 5, 3: *Cratera calix est duas habens ansas.* Für die Form *crateres* entschliesst sich v. Winterfeld β 565; aber *crateras* B D ist als die ursprüngliche anzusehen, da dieser acc. in der Vulg. vorherrscht und bei Virgil allein vorkommt, daher Ekkehard geläufig sein musste; vgl. Althof ε 366. — Gl. 2, 406 zu Prud. Ham. 315 *pigmentato (crine): mitkipimuntotemo;* 1, 86 *crateras: uuoginne;* 1, 87 *uuokine, chupfa;* 1, 322 zu Exod. 24, 6 *choffa, choph, napf;* 1, 328 dsgl. *naphi, liduaz;* 1, 334 dsgl. *gellida;* 1, 364 zu Num. 4, 7 *napha v. scalo;* 1, 472 zu 2. Esdr. 8, 27 *crateras* (*crateres* Vulg.) *cofpfa;* 2, 495 zu (Prud.) Dittoch. 26 *cratera: uas, naph;* 2, 636 zu Georg. 2, 528 (vgl. Gl. 2, 43) *scala;* 3, 218 H. S. *cr. calix est duas habens ansas i. zoten;* 3, 373 *bechere;* 4, 272 zu 1. Esdr. 8, 27 *cr. v. cassurę idem sunt bichere, bechere* u. a. m.

302. *species*] = Aussehen, schöne Farbe; wenn es Gewürze, Spezereien *(pigmenta)* bedeuten sollte, so würde der Pluralis stehen. — *dulcedo*] vgl. *d. vini* Plin. 14, 22 (28); es heisst im W. nicht Süssigkeit, sondern Würze; vgl. Ruodl. 6, 74: *Et tantum salis, detur ut dulcedo sapori.* — Gl. 1, 167 *haustum: trunch;* 2, 415 zu Prud. H. a. cibum 176 *trunc;* 2, 643 zu Georg. 4, 229 *truncha;* 1, 578 zu Eccles. 31, 6 *specie: sconi.*

303. *Waltharius cunctos ad vinum hortatur et escam*] vgl. v. 314. Es ist eine alte Sitte, den Gast zum Zulangen zu nötigen; vgl. Greg. Tur. 7, 7; Hǫvamǫl 4 (Simr.): *Wasser bedarf, der Bewirtung sucht, Ein Handtuch und holde Nötigung;* Wolfd. D 5, 43: *Ernest der burcherre ouch des niht enliez, Sînen gast edele er vaste ezzen hiez;* 6, 59: *Diu maget sach mit ougen den werden Kriechen an. Sie sprach: „Nu ezzent vaste, ritter lobesam. Tranc und ouch diu spîse sint iu harte guot. Lânt iuch niht verdriezen, ritter hôchgemuot;"* Mai u. Beafl. 218, 35: *Er (der wirt) sprach: „Liebez tohterlîn, Nœte den gesellen dîn; Bite in ezzen durch dich."* Weitere Stellen bei Schultz α 1, 431 fg. Ähnlich ging es nach Salimbene i. J. 1248 auf einem zu Sens dem Könige Ludwig d. Hl. gegebenen Mahle zu, denn „nach Sitte der Franzosen waren viele da, die diejenigen, welche nicht wollten, zum Trinken aufforderten und nötigten". — *escam*] zu der Lesart vgl. Althof ε 352 gegen Norden α 10.

304. *Postquam epulis depulsa fames sublataque mensa*] vgl. Aen. 8,184: *Postquam exempta fames et amor compressus edendi;* 1,216: *Postquam exempta fames epulis mensaeque remotae;* 1,723: *Postquam prima quies epulis mensaeque remotae.* Zu der eigenartigen Überlieferung dieses Verses vgl. W. P. I, 109, v. Winterfeld β 563, Meyer β 140 Anm., Althof γ 11 Anm., δ 187 Anm. — *sublataque mensa*] vgl. Ruodl. 5,76 u. 6,46: *Mensa sublata;* als die Tafel aufgehoben, metonymisch, d. h. das Essen beendet war. Aus dem Singularis *mensa* ist nicht zu schliessen, dass alle Gäste an einer einzigen grossen Tafel Platz genommen hatten, vielmehr sassen wahrscheinlich, wie bereits Anm. zu v. 296 gesagt, je vier Personen an einem Tische, nicht jede an einem besonderen, wie dies Kögel I, 2,203 annimmt nach Tac. Germ. 22: *separatae singulis sedes et sua cuique mensa.* In karolingischer Zeit werden mehrere Tische bei Gastmählern erwähnt Car. M. et Leo p. 323: *jubet mensis donare Falerna;* 526 u. 528; Erm. Nig. 4,460: *mensas ordine more parant.* Auch im Ruodlieb speist man nicht an einer gemeinsamen Tafel, sondern es sitzen immer je zwei Gäste zusammen an einem Tische; vgl. 16,28: *Dans geminis unam mensam dominis ad h(abendum);* bei dem 7,2 geschilderten Mahle werden 6 Tische erwähnt. Bei Priscus S. 203, W. P. I, 178, speist Attila zusammen mit 3 Söhnen und einem seiner Grossen, und je 3, 4 oder auch mehr Gästen sind eigene Tische vorgesetzt, so dass jeder, ohne von der Sesselreihe aufzustehen, zulangen kann.

Die aus einer beweglichen Platte und darunter gestellten Schragen, Böcken oder Stollen bestehenden Tische wurden jedesmal vor Beginn der Mahlzeit im Speisesaale zusammengesetzt und nach Beendigung derselben aufgehoben und hinausgetragen. Wenn dann das Zechgelage begann, blieben die Männer auf ihren Plätzen sitzen. Wo man die Trinkgefässe liess, wird nicht berichtet; wahrscheinlich stellte man sie neben sich auf den Sitz oder auf den Boden. In feinerer Gesellschaft mochten auch Beisatztischchen zu diesem Zwecke aufgestellt werden; vgl. Anm. zu v. 473. Greg. Tur. 10,27: *Invitatis etenim ad epulum multis, hos in unum tres fecit sedere subsellium; cumque in eo prandium elongatum fuisset spatio, ut nox mundum obrueret, ablata mensa sicut mos Francorum est, illi in subsellia, sicut locati fuerant, resedebant. Potatoque vino multo etc.* Trinkgefässe, die keinen Fuss zum Aufstellen hatten (vgl. Anm. zu v. 308—309), musste man so lange in der Hand halten, bis sie leer getrunken und dem Schenken zum Wiederfüllen zurückgegeben waren; vgl. Heyne, Über Lage — der Halle Heorot, 1864, S. 53. Theodulfi Carm. 25,201, P. L. 1,488: *mensis dapibusque remotis;* Ruodl. 5,76: *Mensa sublata disponit plurima dona;* 6,46: *(Me)nsa sublata properat sustollere vasa;*

11, 28: *Mensis amotis mensalibus atque plicatis;* 13, 112: *His (fragis) esis mensa removetur;* 15, 10: *Amotis mensis dominabus et inde reversis Ad sua secreta;* Nib. 1671: *Dô rihte man die tische in dem sale wît;* ebenso 1898; 970: *Sîfrit den recken dwanc des turstes nôt: Den tisch er deste zîter rucken dan gebôt.* Dietr. Flucht: 3067: *Als man die tische gehuop, Sô man nâch ezzen dicke tuot —;* Wolfdietr. D 5, 45: *Die tische alsô reine wurden erhaben dan;* D 9, 42; Mai u. Beafl. 219, 15: *Nû dô gâz was genuoc, Die tische man dô dannen truoc;* 8, 36 u. 30, 13; Meleranz 11169: *Dô man geaz, man truoc von dan, Beidiu von frouwen und von man, Tisch und tischlachen. Mit frœlichen sachen Nâch ezzen si sâzen.* Parc. 5, 298: *Viere die tavelen legeten Ûf helfenbein, wîz als ein snê, Stollen, die dâ kômen ê,* näml. 5, 272 fg. — Gl. 1, 58 *famis: hungar.*

305. St. G. Hs. 134, 10. Jh. *heros: gomo;* St. G. Hs. 242, 11. Jh. *dominus: trohtin;* Gl. 1, 218 *letans: plithendi, plidenti;* 4, 4 *adoriri: pigunst (adorire: incipit).*

306—307. *In hoc rogito clarescat gratia vestra, Ut vos inprimis, reliquos tunc laetificetis.*] Zu den Lesarten vgl. noch Althof ε 353 gegen Norden α 11. Walther bittet den König, zunächst sich selbst, indem er den kredenzten Becher leert, und sodann die anderen dadurch zu erfreuen, dass er sie zum Nachtrinken veranlasst. — *gratia*] Gunst, Wohlwollen, Huld, Gnade; häufig Vulg. — *laetificetis*] *scil. vino;* vgl. Aen. 1, 734: *Adsit laetitiae Bacchus dator;* Psalm. 103, 15: *vinum laetificet cor hominis;* Judic. 9, 13: *vinum, quod laetificat Deum et homines;* Eccles. 40, 20: *vinum et musica laetificaut cor;* Erm. Nig. 4, 553: *Laetificatque bonus mox pectora fortia Bacchus.* — Es entspricht alter Sitte, dass der Gastgeber oder eine von dessen Damen beim Beginn des Mahles dem vornehmsten Gaste den ersten Becher zum Willkommen darbietet, den dieser auf das Wohl des Wirtes leert. Gottfried von Monmouths Chronik 6, 12 erzählt, wie Hengists Tochter Rowena dem Britenkönige Vortigern einen Becher voll Wein darreicht mit den Worten: *„Laford king, was heil!“ Respondens deinde Vortigernus: „Drinc heil!“ jussit puellam potare cepitque de manu ejus scyphum et osculatus est eam et potavit; ab illo die usque in hodiernum diem mansit consuetudo illa in Britannia, quod in conviviis qui potat ad alium dicit: „Was heil!“ qui vero post ipsum recipit potum, respondet: „Drinc heil!“* Man vergleiche damit den gotischen *hails*-Ruf in der lateinischen Anthologie, Meyer Nr. 1092, Riese Nr. 285; Paul. Diac. 3,30. Der Gast leert den dargebotenen Becher auf das Wohl des Wirtes (Paul. Diac. 5, 2), worauf ein allgemeines Zutrinken und

Nachkommen erfolgt, ein Zechturnier mit mancherlei Trinkgebräuchen; vgl. M. Helmbr. 985: *Daz sint nû hovelichiu dinc: „Trinkâ, herre, trinkâ, trinc! Trinc daz ûz, sō trinke ich daz. Wie möhte uns immer werden baz?"* Deutsche Trinksitten scheinen auch an Attilas Hofe geherrscht zu haben. Priscus S. 203 fg., W. P. I, 178 erzählt: „Als alle der Ordnung gemäss Platz genommen hatten, kam der Weinschenk und überreichte Attila ein hölzernes Trinkgefäss voll Wein. Nachdem dieser es in Empfang genommen, grüsste er den ersten im Range. Wer aber durch den Gruss geehrt wurde, erhob sich und durfte sich nicht eher setzen, als bis er entweder gekostet oder auch ausgetrunken und den Becher dem Schenken zurückgegeben hatte. Dem Attila aber, welcher sitzen blieb, bezeigten die Anwesenden auf dieselbe Weise ihre Ehrfurcht, indem sie den Becher nahmen und nach einem Heilwunche daraus tranken etc."

308—309. *Et simul in verbo*] vgl. v. 888; *Et simul in dictis* v. 673; Aen. 6, 547: *et in verbo vestigia torsit.* — *nappam — arte peractam, Ordine sculpturae referentem gesta priorum*] *nappa* = Trinkgeschirr, Becher, Schale, dann unser Napf, ahd. *hnapf, napf stm.*, nd. *nap*, davon mlt. *hanapus, hanappus, nappus*, ital. *anappo, nappo*, afrz. *hanap.* St. G. Hs. 184, 10. Jh. *(de vasis ligneis) nappa: napf;* Gl. 3, 11 *hanap: hnapf;* 3, 642 u. 643 *nappa (nappus Hs. a): naph, napf;* Dief. Gl. S. 33 *anaglyphus: gemolt nap, gemalt kopf, gebildt. — anaphus (i. cyphus deauratus, anaglyphus, hanap): guldin, vergulter kopf;* vgl. auch S. 273 u. 375; N. Gl. S. 261.

Strecker β 340 (vgl. auch Zappert S. 54) nimmt an, der kunstvoll gearbeitete Humpen sei der Schilderung des Gastmahles der Dido entlehnt; vgl. Aen. 1, 640: *Ingens argentum mensis caelataque in auro Fortia facta patrum, series longissima rerum etc.* Es ist nach Meyer β 141 möglich, dass Ekkehard für seine Schale die *facta priorum* aus dieser Stelle bezogen hat, die übrigens auch im Carm. de b. Sax 2, 122: *scutis impicta gerebant Fortia facta patrum* verwandt worden ist; doch werden dergleichen verzierte Becher auch sonst, zunächst bei römischen Schriftstellern, öfters erwähnt, z. B. Aen. 5, 267; 9, 263; Eclog. 3, 36 fg.; Met. 5, 80; 12, 235.

Nach Caes. B. g. 6, 28 (vgl. auch Plin. Nat. hist. 11, 45) benutzten die Germanen bei Gastmählern am Rande mit Silber eingefasste Auerochsenhörner als Trinkgefässe, got. *stikls stm.*, weil man sie mit der Spitze in die Erde steckte. Nachbildungen solcher Hörner aus Ton und verziertem Glas sind in fränkischen Gräbern gefunden; vgl. Lindenschmit, Taf. XXXII, Fig. 11—12; ein tönernes Horn mit Öse zum Durchziehen einer Schnur bildet ab Hottenroth I, Taf. 72, Fig. 79.

Nach Schultz α 1, 382 wird in höfischer Zeit nur selten noch goldener, mit Edelsteinen besetzter Trinkhörner gedacht.

Die anderen uns erhaltenen Trinkgefässe aus merowingischer Zeit zeigen nach Lindenschmit teils die einfache rundliche Form der Schale (ahd. *skala st. schw. f.*), welche an die alten Schädelbecher erinnert (Grimm, D. Spr. 143 fg.), teils die langgestreckte des Kelches, der bisweilen eigentümliche hohle, nach unten gebogene hörnerartige Ansätze hat. Beide Formen können meist nicht aufgestellt werden, wie dies bei der dritten Art der Fall ist, welche die heutige Becherform (ahd. *pëchari st. m.* aus mlt. *baccarius*) zeigen; vgl. Lindenschmit Taf. XXXII u. XXXIII. Die mit einem Fusse versehenen Kelche stammen ebenso wie der Name (ahd. *kelih st. m.* = lat. *calix*) von den Römern. Ein uns erhaltenes, mit Bildwerken schön verziertes, zu kirchlichem Gebrauch bestimmtes Exemplar ist der Tassilokelch im Stifte zu Kremsmünster; Abb. Dahn 4, 131.

Das Material, aus dem die mittelalterlichen Trinkgefässe verfertigt sind, ist Stein, Holz (vgl. Attilas Trinkbecher bei Priscus S. 204, W. P. I, 180; Ven. Fort. Carm. praef.: *residentes auditores inter acernea pocula salute bibentes;* Ruodl. 7, 12; M. Helmbr. 1003; Becher Ludwigs d. Heiligen, Schultz α 1, 379), Ton (vgl. Ven. Fort. Carm. 9, 2, 73: *quale placet figulo vas fictile;* Erm. Nig. ad Pipp. 2, 15: *Saepe placent regi de luto vascula ficta, Aurificis superant pocula sculpta manu.*), Glas (vgl. Parz. 16, 232 fg.; Schultz α 1, 377 fg.; Abb. Fig. 130), Erz, Silber und Gold (Erm. Nig. Hlud. 2, 463: *Pocula bina — gemmis auroque polita;* Str. Alex.-L. 3550: *guldîner nepphe;* Nib. 1328: *manic goltvaz rîche;* 1812: *in wîten goldes schalen.*

Figürliche Darstellungen finden sich auf den uns erhaltenen alten Trinkgefässen nur selten. Ein *wunderfät* (Beow. 1163), eine mit rotem Email geschmückte, in Kent gefundene kostbare Erzschale angelsächsischen Ursprungs erinnert nach Lindenschmit (vgl. Abb. Taf. XXXIV, Fig. 5) an die *nappa*, die Walther dem Attila reicht. Im Ruodl. 7, 12 fg. besitzt der Bauer einen Becher aus Nussholz mit 4 eingravierten goldenen Flüssen, auf dessen Grunde die rechte Hand Gottes ausgeschnitzt war. Str. Alex.-L. 492: *Einen guldînen naph grôz und swâr, Dar ane stunden blachmâl* (Nielloverzierungen), *Hete Alexander an di hande;* Wolfdietr. D 5, 40: *Die köpfe wâren wæhe, die her für wurdn getragen, Ergraben von golde spæhe, alsô wir hoeren sagen.* Von Bechern mit Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte oder Heldensage wird nichts erwähnt. Dagegen beschreibt Theodulf, Carm. 27, 179—202, P. L. 1, 498 ausführlich ein antikes *vas aliquod signis insigne vetustis* mit Szenen aus der griechischen Sage, und in Konr. Fleckes Flore u. Blancheflur v. 1554—1643 wird ein von Vulkan geschmiedeter Becher geschildert, auf dem Bilder

aus der Trojasage *ergraben* sind; auch ein Becher Ludwigs VIII. von Frankreich zeigte Darstellungen aus der antiken Sage; vgl. auch über den im Roumans de l'Escouffle geschilderten Becher mit Bildern aus der Tristansage Schultz α 1, 380, über eine goldene Schüssel mit Szenen aus dem Leben Gaweins Heinr. vom Türlein, Krone 8845 fg. u. Schultz α 1, 373; an letztgenannter Stelle sind auch noch andere gravierte Schüsseln zu profanem Gebrauche besprochen. Der oben erwähnte Tasillokelch hat, dem Zwecke entsprechend, religiöse Darstellungen.

Ordine sculpturae] stammt aus 3. Reg. 7, 24: *duo ordines sculpturarum striatarum erant fusiles.*

312—313. *pincernae*] St. G. Hs. 295, 9. Jahrh. *pincerna: putigilare;* Hs. 292, 11. Jh. *skenko;* Gl. 1, 300 zu Gen. 40, 1 *puttikilare, sceinka;* 3, 136 H. S. *scencho.* — Vgl. Beow. 1162: *byrelas sealdon Wîn of wunderfatum;* Heliand 2007: *Gêngun ambahtman, Skenkeon mid skalun, drôgun skîrana wîn Mid orkun endi mid alofatun;* 2740: *Drôg man wîn an flet, Skîri mid skalun. Skenkeon hwurbun, Gêngun mid goldfatun;* Ruodl. 11, 27: *Posthinc pincernae passim potum tribuere;* 15, 16: *Pincernae pateram reddebant evacuatam*; Nib. 804: *Vil der rîchen kleider wart von wîne naz, Dâ die schenken solden zuo den tischen gân.* — An den Höfen der germanischen Grossen waren junge Edelinge als Schenken angestellt (Str. Alex.-L. 4029: *Drî hundrit schenken Hâter aller tagelîch*), welche die unterste Stelle unter den Hofbeamten einnahmen und einem *princeps princernarum*, bei den Franken auch *buticularius* genannt, unterstellt waren; vgl. Vita S. Hermenlandi c. 3, Acta S. S. 3, 1, 367; Erm. Nig. 4, 465; Carol. M. capit. de villis ao. 800, c. 16. Auch an Attilas Hofe wartete einem jedem Gaste ein Schenk auf; vgl. Priscus S. 204, W. P. I, 178 fg. Doch finden wir am merowingischen Hofe und ebenso bei den Nordländern auch Schenkinnen; vgl. Vita Stae. Bathild. cap. 1: *Quam (B.) instituit, ut sibi in cubiculo pocula porrigeret et ut pincerna honestissima saepius praesens adstaret in ministerio ejus.* Nach dem Biterolf versah auch Hildegunde bei dem Gastmahle, welches vor ihrer Flucht stattfand, das Amt einer Schenkin; ob dies sagenecht ist, wissen wir nicht. Hildegunde sagt v. 12633 fg. scherzend zu Rüdiger, Etzels Vasallen,: *Der helt gedâhte ninder mîn, Wie ich im schankte mînen wîn, Dô ich von den Hiunen reit, Den ich vil ellende meit Etzelen und sînen recken truoc.* Da die Jungfrau nach W. v. 113 die Oberaufsicht über die Schatzkammer hatte und wohl überhaupt dem Hauswesen vorstand (v. 261; vgl. auch oben *mînen wîn*), so mochte ihr das Ehrenamt (vgl. Anm. zu v. 306—307) zugefallen sein, Etzel und den anderen vornehmen Gästen den Trunk zu kredenzen,

denn da sie auch nach Biter. 765 von dem Königspaare in hohen Ehren gehalten wurde, dürfen wir nicht annehmen, dass sie gleich der hl. Bathilde die Rolle eines dienenden Schenkmädchens gespielt habe.

Gl. 1, 708: *recurrens: uuidarilendi;* 1, 493 zu Esther 1, 7 *poculis: lidfazzun;* 1, 799 zu Apoc. 17, 4 *scenchivaz, trinchvaz;* 2, 682 zu Eccl. 3, 36 *scenkivaz;* 2, 720 dsgl. *-la: napfi;* 4, 14 *-lum: faz, lith.*

314. Gl. 2, 712 zu Aen. 8, 493 *hospitis: uuirdes;* 2, 424 zu Prud. P. Calag. 6 *-es: vuirth;* 3, 188 H. S. *wirt vel gast;* 1, 88 *certat: flizzit.*

315. *Ebrietas fervens tota dominatur in aula*] vgl. Met. 12, 221: *(vino pectus —) Ardet et ebrietas geminata libidine regnat;* Corippus, De laud. Justini 3, 12: *Triste ministerium lata fervebat in aula;* Prov. 31, 4: *ubi regnat ebrietas;* Heliand 2060: *Nu sint thîna gestî sade, Sint thîne druhtingôs drunkane swiđo.* — Gl. 1, 80 *ebrietas: upartrunchani.*

316. *Balbutit madido facundia fusa palato*] Das *palatum* ist ein Sprechwerkzeug; da es aber zu sehr befeuchtet ist, so werden die damit hervorgebrachten Laute *(fac. fusa)* zum Stammeln; Meyer· β 140 Anm. 2. Doch kann *madido palato* auch als abl. causae und *fusa* als Adjektiv = breit aufgefasst werden; breites Geschwätz ist aber charakteristisch für Trunkene. Quinctil. 2, 4, 7: *materia abundantior atque ultra, quam oporteat, fusa;* 2, 13, 5: *constricta in latius fusa narratio.* — *Balbutit*] nicht bei Virgil u. Ovid, aber Prud. P. Rom. 12: *Sic noster haerens sermo lingua debili Balbutit et modis laborat absonis.* — Vgl. Fecunda ratis ed. Voigt I, 697: *Venter ut inpletur, non verbis lingua domatur, Diffluit inde loquax luxu dominante cyborum.* Dies geht zurück auf Gregor. Mor. 1, 8: *Pene semper epulas loquacitas sequitur: cumque venter reficitur, lingua diffrenatur;* Homil. in Evangel. 2, 40, 5: *Abundare in conviviis loquacitas solet . . . Prima male convivantibus famulatur culpa loquacitatis, post loquacitatem vero ludendi etiam levitas sequitur;* weiter ausgeführt von Haymo, Hom. de temp. 110: *In conviviis superflua et inanis loquacitas abundare solet: quoniam, ubi venter diversis cibis et potibus distentus fuerit, statim lingua ad cachinnos, joca, maledictiones, detractiones et caetera his similia resolvitur;* Voigt S. 129. Ags. Gedicht „Schicksale der Menschen" 51: *Mancher soll beim Biere werden durch des Bierschenken Hand Ein metlustiger Mann: kein Mass kann er Durch sein Gemüt alsdann dem Munde bezeichnen;* Ecbasis 738: *Trevirici calices quos non fecere loquaces?* Carm. Bur. CLXXII, 19: *Tale vinum generat Copiam sermonum;* 178a: *Tu das, Bacche, loqui.* — Gl. 1, 470 zum Prol. zu 1. Esdrae

balbutiet: lalot; 2, 162 *-tire: stamulon;* 2, 447 zu Prud. P. Rom. 12 *-ttit: stammalot;* vgl. 3, 267 u. 4, 39; 3, 219 H. S. *balputio: blapizon;* 4, 150 Sal. *madidus: nazzer.*

317. *titubare*] vgl. Aen. 5, 331: *vestigia presso Haud tenuit titubata solo;* Eccl. 37, 16: *cum titubaverit in tenebris.* Das Wort wird besonders vom Wanken, Taumeln des Betrunkenen gebraucht; vgl. Met. 3, 608: *Ille mero somnoque gravis titubare videtur;* 4, 26; 11, 90; 15, 331; Fast. 6, 677.— Gl. 2, 761: *heroes: herrun;* 2, 487 zu Prud. H. a. somn. 114 *heros: gomo;* 2, 269 *ualidius: drator v. chraftlihor;* 1, 297 zu Act. ap. 3, 7 *plante: solun;* 3, 252 H. S. *-ta: fersina;* 3, 438 *sola;* 4, 22 *titubat: uuanchot (titubat: uacellat);* 1, 88 *uides: sihis.*

318. *Taliter in seram produxit Bacchica noctem Munera*] auch B hat *produxit.* — Von den beiden Hauptmahlzeiten (ahd. mhd. *inbîz, imbîz stmn.*), die man im Mittelalter kannte, wurde die erste, *imbîz* im engeren Sinne, *prandium, diner,* am Morgen nach der Messe zwischen 8 und 12 Uhr, die zweite, die Hauptmahlzeit *(coena,* mhd. *âbentezzen),* das Vesperbrot, am Nachmittage eingenommen. Die Tagesstunde für diese Mahlzeiten wird verschieden angegeben; vgl. Schultz α 1, 360 fg.; Schade 2, 1051 fg. Es wurden auch wohl beide Mahlzeiten in eine einzige zusammengezogen; vgl. Ruodl. 13, 105: *Prandia cum coena sic sat fiunt opulenta.* Im W. scheint es sich um ein Abendessen zu handeln, da, entsprechend der alten deutschen Sitte, das Mahl bis in die späte Nacht ausgedehnt wird. Vgl. Tac. Germ. 22: *Diem noctemque continuare potando nulli probrum;* Amm. Marc. 18, 2: *Hortarius (Alamannorum) rex — reges omnes et regales et regulos ad convivium corrogatos retinuit, epulis adusque vigiliam tertiam gentili more extentis;* Priscus S. 206, W. P. I. 182: ὡς δὲ ἐν τῷ συμποσίῳ εἷλκον τὴν νύκτα, ὑπεξήλθομεν, ἐπὶ πολὺ μὴ βουληθέντες τῷ πότῳ προσκαρτερεῖν. Greg. Tur. 3, 15; 8, 14; 10, 27; Ruodl. 5, 565: *Ad noctem mediam prolongant sumere ęenam.* — *Bacchica — Munera*] vgl. Georg. 3, 526: *Massica Bacchi Munera;* Ovid. Ars am. 1,565: *munera Bacchi;* Boetius 2, 5: *nec Bacchica munera norant;* Erm. Nig. 2, 233: *praegustant munera Bacchi;* 4, 466: *Bachi munera lenta meri;* P. L. 1, 65; 2, 506; 3, 171. 620; Ecbas. 632. Wegen *producere* ist jedoch *Bacchica Munera* im W. wohl nicht mit „Gabe", sondern mit „Dienst, Opfer" zu übersetzen.

320. *somnoque gravati*] vgl. Aen. 6, 520: *confectum curis somnoque gravatum;* Luc. 9, 32: *Petrus vero et qui cum illo erant, gravati erant somno;* Jordanis 49: *(Attila) vino somnoque gravatus;* Greg. Tur. 10, 27: *Potatoque vino multo, in tanto crapulati*

sunt, ut pueri eorum madefacti per angulos domus, ubi quisque conruerat, obdormierit; Hrotsv. Gong. 221: *Atque quies epulas subito sequebatur amica, Serpens per membra ebrietate data;* Beow. 115 fg.; 480 fg. — Gl. 3, 259 H. S. *somnus: slaf;* 1, 248: *aut somno grauatus: edho mit slafu kisuuarit.*

321. *Passim porticibus sternuntur humo tenus omnes*] vgl. Aen. 9, 136: *Passim somno vinoque per herbam Corpora fusa vident;* Greg. Tur. 10, 27, s. oben. — Gl. 3, 242 H. S. *humus: erda.*

322. *ignicremis*] nicht eine Neubildung Ekkehards, wie Strecker β 351 annimmt; vgl. Du Cange: *ignicremus = igne crematus vel igne cremans;* Joh. de Janua, Gloss. Lat.-Gall. Sangerm.; P. L. 2, 295: *Clauditur ignicremis flamma fervente caminis;* Dief. N. Gl. *ignicremus: vorbrant.* — *vellet*] *scil. Waltharius.* — *moenia*] Meyer β 136 fg. betont, dass das Gelage in der grossen Halle von Walthers Hause, nicht in der Königsburg gefeiert wurde. Aber der unvermählte Walther wohnte wahrscheinlich gleich Hildegunde in Attilas Palaste und hatte kein eigenes Haus, wenigstens kein solches mit Repräsentationsräumen. Dies ergibt sich aus v. 138, wo der König ihm bei seiner Verheiratung ein Haus zu schenken verspricht. —

Das Anzünden von Wohnhäusern und das grausame Verbrennen der darin eingeschlossenen Insassen begegnet uns öfters in der alten deutschen Geschichte (vgl. Greg. Tur. 4, 46) und Sage, z. B. þorsteins saga Siđu-Hallssonar c. 3: *Ein schlimmer Tod scheint es mir, wenn wir im Hause wie Füchse verbrennen sollen, und lieber will ich hinausgehen und um Gnade bitten oder dem Eisen erliegen, wenn es nicht anders sein kann;* vgl. Sigrdrif. 31: *Das rat' ich zum siebten, wenn Rache dir droht Von beherzter Helden Hand: Fechten ist besser als im Feuer zu sterben Innen im eigenen Haus.* Die alten Volksrechte setzten für die Brandstiftung ausser dem Schadenersatze grössere oder geringere Bussen fest (Lex Sal. tit. 19: *Si quis casam quamlibet intus dormientibus hominibus incenderit — si aliqui ibidem remanserint — solid. 100 culpabilis judicetur.*), die Könige auch den Königsbann und die Sachsen den Tod. Ein Reichsgesetz Friedrichs I. v. J. 1187 bestraft das Brennen aus Rache und Fehde mit Reichsacht und Enthauptung, ein Erlass v. J. 1230 mit dem Rade. Diese Strafe für Mordbrenner oder heimliche Brandstifter bestimmen auch die Rechtsspiegel; vgl. Walter, Dtsche. Rechtsgeschichte, § 704.

Gl. 3, 124 H. S. *menia: gecimbere;* 1, 148 *flamma: lauc;* 4, 127 Sal. *lŏch.*

323. *causa*] = frz. *chose* bezeichnet nicht *la cause de l'incendie* (Norden β 15; auch Bötticher übersetzt „den Täter"), sondern den

Brand selbst. Die betrunkenen Hunnen schliefen so fest, dass sie, ehe sie sich dessen versahen, verbrannt worden wären, wenn Walther das Haus angezündet hätte. — Gl. 1, 736 zu Luc. 2, 43 *remansit: pileip.*

Zu der Schilderung des Gastmahles sei noch bemerkt, dass verschiedene Einzelheiten ausser an die oben Anm. zu v. 288—323 erwähnten Quellen an die Schilderung des grossen Festes erinnern, welches der König Assverus Esther cap. 1 veranstaltet. Vgl. 1, 1: *—fecit grande convivium cunctis principibus et pueris suis, fortissimis Persarum et Medorum inclytis et praefectis provinciarum coram se.* 1, 9: *Vasthi quoque regina fecit convivium feminarum in palatio;* = W. 278—279. 1, 5: *Cumque implerentur dies convivii — — jussit — convivium praeparari;* = W. 288—289. 1, 6: *Et pendebant ex omni parte tentoria — sustentata funibus byssinis atque purpureis;* = W. 291, 293. 1, 7: *Bibebant autem, qui invitati erant, aureis poculis* (= W. 300), *et aliis atque aliis vasis cibi inferebantur* (= W. 397 —398). *Vinum quoque — abundans et praecipuum ponebatur;* = W. 299, 301. 1, 8: *Nec erat, qui nolentes cogeret ad bibendum, sed sicut rex statuerat, praeponens mensis singulos de principibus suis, ut sumeret unusquisque, quod vellet.* = W. 303, 314.

Auffallender Weise erwähnt Ekkehard bei der Schilderung des Gastmahles nicht der uralten deutschen Sitte, durch Saitenspiel und Gesang von Liebes-, Spott- und Trutz-, besonders aber von Heldenliedern die Freuden des Mahles zu erhöhen; auch bei dem von Ekkehard benutzten Gastmahle der Dido (Aen. 1, 740 fg.) trägt ein Sänger, namens Iopas, Lieder zur Zither vor. Im übrigen sei nur hingewiesen auf Tac. Ann. 1, 65; Venant. Fort. Carm. Praef. 5; Beda, Hist. Angl. 4, 24; Beow. 89 fg., 1064 fg., 2108 fg.; Schicksale der Menschen 77 fg.; Nib. 1963; Dietr. Flucht 750; Renner 10327 fg.; auch an Attilas Tafel priesen 2 Sänger die Siege und kriegerischen Tugenden des Königs; vgl. Priscus S. 205, W. P. I, 180. Dass unser Dichter von Gesang und Saitenspiel nichts berichtet, dürfte auf seine Stellung als Geistlicher zurückzuführen sein. Fromme Leute liebten eine derartige Unterhaltung bei Tische nicht, schon wegen des Zusammenhanges derselben mit dem Heidentume. Z. B. erzählt Thegan Kap. 9, dass Kaiser Ludwig d. Fr. die volkstümlichen Gedichte, die er in der Jugend gelernt hatte, später verachtete und sie weder lesen noch hören noch mitteilen wollte. Die Geistlichkeit zog es vor, das Mahl durch Tischgespräche und geistreiche Scherze zu würzen (vgl. Greg. Tur. 9, 20), und schalt weidlich auf die fahrenden Sänger und den *laicorum cantus obscoenus*, die *cantica rustica et inepta* oder *turpia et luxuriosa.*

324—357 schildern, wie Walther und Hildegunde, als die trunkenen Hunnen in tiefem Schlafe liegen, Attilas Burg verlassen, und zeichnen das flüchtig dahinziehende Paar, „ein Bild von höchster Anmut"; Kögel I, 2, 294.

324. *muliĕrem*] vgl. v. 560 u. 1205; dieselbe Freiheit bei Dracontius (Teuffel § 475); Abbo 1, 182; Ruodl. 5, 486; 7, 89; 14, 34; sie ist bei den mittelalterlichen Dichtern allgemein üblich, da die casus obliqui wegen der 3 aufeinander folgenden kurzen Silben im Hexameter anders nicht verwendbar sind.

325. *causas*] = *res* wie v. 323, 593, 596, 1091, 1312; vgl. Lex Salica tit. 9, 3; Greg. Tur. 4, 13; Ruodl. 1, 7 u. 90 u. 116; 5, 285; 6, 72. — Gl. 1, 235 *causis: sahhono;* 1, 218 *cicius: skiero, skero;* 3, 11 *sniumo;* 1, 820 zu Jes. 18, 7 *defertur* (*deferetur* Vulg.): *ist katragan.*

326. *victorem—equorum*] vgl. Aen. 7, 656: *Victoresque ostentat equos;* 10, 859: *(equus) bellis hoc victor abibat Omnibus;* Georg. 3, 499: *Victor equus;* — Gl. 1, 728 zu Luc. 10, 34 *stabulum: stal.*

327. *Ob virtutem quem*] zu den Lesarten vgl. v. Winterfeld β 565 und dagegen Althof δ 188. — *vocitaverat ille Leonem*] Schon vor dem 10. Jahrhundert hatte der Löwe, von frühester Zeit an zur Schau herumgeführt und an den Höfen der Könige und Fürsten zur Pracht gehalten, das gewaltigste Raubtier des deutschen Waldes, den Bären, aus seiner Stellung als König der Tiere verdrängt; vgl. Grimm, Reineke Fuchs, S. LIII. Virginal 108 u. 185 wird Hildebrands Ross *Lewe* genannt, von dem sein Herr 163 rühmt: *Swaz rosse ûf erde ich ie gesach, Der vant ich keinez nie sô guot.* Im Rosengarten D 394 heisst es von Walther von Kerlingen: *Ein lewe von lâsûre an sîme schilte was.* Es ist nicht unmöglich, dass der streitende Löwe, den die ältere Linie der Herren von Wasgenstein im Wappen führte, eine Erinnerung an die Sage ist; vgl. Althof ϑ 216 und Abb. S. 217. Zahlreiche Namen von Rossen verzeichnen San Marte β 202 fg., Weinhold β 48 fg. und Jähns, Ross und Reiter, 2, 24 fg., doch ist unter verschiedenen Tiernamen „Löwe" sonst nicht vertreten. Nach Weinhold hatte König Hreggvid von Gardarîki einen Hengst, der sprechen konnte und rasch wie ein Vogel, gewandt wie ein Löwe, so gross wie ein Wolf und klug und stark war. — Gl. 3, 3 Voc. S. G. *uirtus: craft;* 3, 366 *leo: leu.*

328. *Stat sonipes ac frena ferox spumantia mandit*] Dieser Vers ist wörtlich dem Virgil entlehnt; vgl. Aen. 4, 135; nachgeahmt ist er auch Carol. M. et Leo p. 238. — Gl. 1, 255 *sonipes: hros; sonipes equos: stôfiu hrós;* 1, 417 *frenum: gidvinc,*

gidwanc; 3, 161 H. S. *brittil, brutil, brîtel, britel;* 3, 651 *prittil;* 2, 654 zu Aen. 5, 141 *spumant: ueimtun.*

329. *phaleris*] blanker metallener Schmuck, dann Zaumzeug, überhaupt Ausrüstung des Rosses; vgl. Anhang XIV. Tac. Germ. 15: *gaudent — electi equi, magna arma, phalerae torquesque,* doch ist nicht klar, ob hier Brustschmuck für Menschen oder Schmuck am Pferdegeschirr gemeint ist; Isidor. Orig. 20, 16: *Phalera ornamenta equorum sunt et est sermo Graecus* (τὰ φάλαρα, von φαλαρός glänzend); Aen. 5, 310: *equum phaleris insignem;* Sidon. Apoll. Ep. XX: *Illum (Sigismerum) equus quidem phaleris comptus, imo equi radiantibus gemmis onusti antecedebant;* Carol. M. et Leo p. 165: *Hic phaleratus equus gravidis auroque metallis Terga recepturus regem in sua gaudet opimum;* Hibernici exulis Carm. 2, 6: *Spumantes et equos flavo stringente capistro Ardua barbarico gestantes colla sub auro;* 2, 95: *Offertur sonipes auri sub tegmine fulgens;* Erm. Nig. 1, 219: *Prorsus equum faleris ornans, se nec minus armis Conjunctis sociis adparet ire sequax;* 1, 540: *Partus equus faleris, aurea frena simul;* 4, 297: *Mittit equos faleris multos ostroque paratos;* Ruodl. 4, 240: *(equum) Auratum frenum pulchram faleramque gerentem;* Nib. 68: *Ir ros diu wâren scœne, ir gereite goldes rôt.* — *solito*] adv. vgl. v. 1180; P. L. 3, 352, 52. — St. G. Hs. 292, 11. Jh. *faleras: brittila, ornamenta equorum;* Gl. 1, 142 *caciuki; ornamenta equorum: cahrusti hrosso;* 2, 617 *faleris: thes gereides;* 2, 618 zu Sedul. 4, 295 *faleris, bullis: kiziuk;* 2, 655 zu Aen. 5, 310 *gisaltalscirren;* 2, 714 zu Aen. 9, 359 *sadalgareidi;* 2, 754 *zieri;* 3, 161 H. S. *gereita;* 3, 374 *falera: alkefer* (?); 3, 443 *govertivre;* 3, 641 *gereite v. schudir;* 4, 60 Sal. *satelgereite;* Dief. Gl. *pherdegesmide, gezierde des pherdes, satalziugi, gereite, pferd deck. o. geschmid, satel deck, ross teckin;* 1, 291 zu Gen. 40, 7 *solito: kiuuonemu;* 4, 160 Sal. *-tus: gewoner;* 1, 37 *circumdat: ūbigibit;* 2, 691 zu Aen. 1, 368 *-dare: umbeuahen;* 1, 74 *-datus: umpi hab&;* 1, 75 *umpi piselit.*

330. Ekkehard hat sich hier wie v. 563 die Freiheit genommen, das ā in *gāza* kurz zu gebrauchen, trotz des positionsbildenden *z,* welches wie *s* impurum behandelt ist; vgl. W. P. I. 52; Althof § 191; Abbo 1, 5: *peravara găzarum;* 1, 191: *opulenta găzis n.* — Gl. 2, 634 zu Georg. 2, 389 *suspendunt: hahen;* 4, 161 Sal. *-do: vfferwigo.*

331. *iteri*] = *itineri;* dergleichen archaistische casus obliqui finden sich bei Naevius, Accius, Lucrez; vgl. Klotz. — *modicella*] vgl. Sueton. Nero 48: *modicella culcita* (nach anderer Lesart *modica*). *modicella cibaria*] vgl. Nib. 1948: *etesliche spîse;* Nib. 927 nimmt man für die Jagdgesellschaft mit *brôt unde wîn, Vleisc mit den vischen und ander manigen rât.* — Gl. 3, 380 *iter: varth;* 1, 274

zu Gen. 42, 25 *cibariis: fruanton;* 1, 403 zu 1. Reg. 22, 10 *vueganest,* — *wegawist, wegiwist.*

332. *Loraque (zugil) virgineae mandat fluitantia dextrae* (zeswûn)] vgl. Ovid. Ars am 2, 433: *det fluitantia rector Lora;* Aen. 5, 146: *undantia lora.* — *virgineae — dextrae*] vgl. Aen. 7, 806: *Femineas — manus.* — St. G. Hs. 184, 10. Jh. *lora: ioholmun;* Gl. 2, 399 zu Psych. 335 *lora: zuguli;* 2, 690 zu Aen. 1, 156 *bridila;* 3, 649 *giechhalme;* 3, 650 *iohhalma;* 3, 681 *Seil;* Voc. opt. *Zovnleder;* 2, 73 u. 4, 316 *fluitare: uueibon;* 2, 399 zu Psych. 363 *fluitent: fleuun;* 2, 348 *dextram: hant.*

333—339. Während im Nib.-L. die Kleidung und Rüstung der auftretenden Personen fast ausschliesslich beschrieben werden, wenn die Betreffenden bereits damit angetan sind, durch trockene Aufzählung der Einzelheiten (vgl. besonders die ausführliche Beschreibung der Kleidung und Waffen Siegfrieds Str. 951—957), wird uns hier in echt epischer, Homerischer Weise statt einer Beschreibung eine fortschreitende Handlung geboten; vgl. Il. 2, 42 fg., u. 11, 15 fg., wie Agamemnon, Il. 19, 369 fg., wie Achilles sich rüstet, und dazu Lessings Laokoon, Abschnitt 16. Ekkehards Muster war Aen. 11, 486 fg. u. 12, 87 fg. (Rüstung des Turnus). Ähnlich wie im W., nur ausführlicher, ist im Rolandsliede v. 3279—3333 geschildert, wie *Ruolant sih garete.* Kögel I, 2, 353 nimmt an, dass der Dichter des Ruodlieb 3, 33—36 Ekkehards Vorbilde gefolgt ist.

333. *Ipseque lorica vestitus more gigantis*] = *roubu giwerit in rises wîsu;* vgl. v. 454: *viro forti similis; gigas* = Held, Recke; Aeschylus, 7 gegen Theben 406: γίγας Καπανεύς. Iob 16, 15: *irruit in me quasi gigas;* Luther: Gewaltiger; Psalm. 19, 6: *exultavit ut gigas ad currendam viam;* Luther: Held; Psalm. 33, 16: *gigas non salvabitur in multitudine virtutis suae;* Luther: Riese; 1. Macc. 3, 3 *(Judas Maccabaeus) induit se loricam sicut gigas* (Luther: Held) *et succinxit se arma bellica sua in praeliis* — von Ekkehard benutzt, ebenso in den Cas. S. G., wo es Kap. 51 von dem zum Kampfe gegen die Ungarn gerüsteten Abte Engilbert heisst: *velud Domini gigans lorica indutus;* vgl. Meyer β 117. Venant. Fort. Spur. 1, 28 u. 155: *gigans Christus;* Nib. 2206: *er (Rüedegêr) lief zuo den gesten eim' degene gelîch;* Biter. 5487: *der sô gelîche recken vert.* — Gl. 2, 447 zu Prud. P. Rom. 84: *Si bella divis ceu gigantes inferant; gigantes: risen;* 3, 189 *gigas: riso, rise;* Dief. Gl. *rise, hune, hewne, recke, helt;* N. Gl. *vurisil.*

334. *Imposuit capiti rubras cum casside cristas*] vgl. Roseng. C 1121 u. 1417: *den helm er ûf gebant;* Aen. 9, 50: *cristaque tegit galea aurea rubra;* 9, 270: *cristasque*

rubentis; 12, 89: *rubrae cornua cristae;* Il. 19, 382; Claudian. 8, 524: *rutilus cristis;* 48, 50: *rutilas cristas;* vgl. Anhang VIII. — St. G. Hs. 292, 9. Jh. zu Psych. 117 *hirsuta crista: burstahti kambo;* Gl. 3, 3 Voc. S. G. *caput: haupit;* 2, 461 zu Prud. Ham. 410 *casside: helme;* 3, 161 H. S. *cassis: helm;* 2, 398 zu Psych. 117 *cristas: hursti;* 2, 468 zu Prud. c. Symm. 1, 488 *cristis: champun;* 2, 501 dsgl. *kambo;* 2, 507 zu Prud. P. Agn. 117 *chambin;* 2, 522 zu Psych. 117 *wîera;* 3, 333 H. S. *camp, summitas galearum;* Dief. Gl. *zeychen, crey, helmsziert, strufs, federpusch, cimmir, timmer, top van den helm, klenot.*

335. *Ingentes — suras*] vgl. Schultz α 1, 219: Beim Manne waren natürlich die Beine eher zu sehen, und man legte deshalb auf ihre Schönheit, dass sie gerade waren und kräftige Waden zeigten, grösseres Gewicht; vgl. Parz. 3, 1563; 13, 1069; Flore 6854 fg.; Trist. 10001. — *ocreis suras complectitur aureis*] vgl. Anhang X. Aen. 8, 624: *levis ocreas electro auroque recocto;* Aen. 11, 488 u. 12, 430: *suras incluserat auro;* Il. 19, 369; 1. Reg. 17, 6 *(Goliath) ocreas aereas habebat in cruribus.* — *aureis*] mit Synäresis zu lesen; vgl. Aen. 10, 496: *baltei.* — Gl. 1, 392 zu 1. Reg. 17, 6 *ocreas: beinguuueri, peinperga;* 2, 711 zu Aen. 7, 634 *beinberegvn;* 2, 691 zu Aen. 1, 337 *suras: vuaden;* 3, 74 H. S. *sure: wâdun, wadun.*

336. *laevum femur ancipiti praecinxerat ense*] vgl. Anhang I; Prud. P. Laur. 502: *Non ense praecinxit latus;* Aen. 7, 525: *ferro ancipiti decernunt;* Nib. 1532: *Dô truoc er ob der brünne ein wâfen alsô breit, Daz ze bêden eken harte vreislîchen sneit;* Wolfd. D 8, 126: *ze beiden sînen sîten ez krefticlîchen sneit;* Hildebr.-L. 5: *gurtun sih iro suert ana;* Finnsburg 13: *gyrde hine his swurde;* Roseng. C 611: *Dô gurte sîn swert umme der münich hôch gemuot;* 1121: *sîn swert daz gurter umme.* — Gl. 1, 296 zu Judith 9, 2 *femor: thioch;* 1, 310 zu Gen. 47, 29 *sub femore: unterderhuffi;* 2, 419 zu Prud. H. a. somn. 86 *(gladius) anceps: zuivaltaz, zuiuuassaz;* 2, 660 zu Aen. 7, 525 *ancipiti: zuiuvassemo.*

Biter. 12285 wird Walthers Schwert *Wasge* genannt; v. 642 fg. heisst es von ihm: *Dô truoc ouch dâ besunder Walthêr ein wâfen an der hant, Daz vil wîten was erkant Zeinem dem aller besten, Daz si dô inder westen.* Nib. 2051 führt Iring von Dänemark ein Schwert dieses Namens, *ein wâfen alsô guot.* Die Waffe ist wahrscheinlich nach dem Waskenlande oder dem Wasgenwalde benannt, in dem Walther kämpfte; Althof ϑ 183.

337. *pro ritu Pannoniarum*] vgl. Nib. 1880: *nâch hiunischen siten.* Es ist merkwürdig, dass Ekkehard die Sitte, ausser dem doppelschneidigen Langschwerte (*spatha* v. 1367) ein zweites, einschneidiges Schwert (*semispatha* v. 1390) zu führen, eine spezifisch

hunnische Sitte nennt, da diese Art der Bewaffnung doch eine echt germanische war, wie zahlreiche Gräberfunde aus merowingischer Zeit und verschiedene alte Quellen, darunter auch Beowulf, beweisen; vgl. Anhang I. Sie war allerdings in späterer Zeit, wo ein kurzer Dolch an die Stelle des zweiten Schwertes trat, nicht mehr üblich, und daher mochte Ekkehard die Angabe seiner Quelle, die wohl wie er selbst nur die Waffen des Hauptthelden näher beschrieb, auffallen, so dass er die Sitte in seiner Weise erklärte. Meyer β 125 meint, dass an unserer Stelle nicht sowohl das Tragen des Halbschwertes für Ungarnsitte erklärt werden solle, als vielmehr, dass es auf der rechten Seite getragen wurde; aber auch letzteres ist alte germanische Art. Dass *pro ritu Pannoniarum* sich auf die Form des zweiten Schwertes beziehen könne, wie Linnig S. 21 sagt, halte ich für ausgeschlossen, zumal das einschneidige Schwert ausdrücklich als *semispata* = *semispatium* bezeichnet wird, was u. a. St. Galler Glossen des 10. Jh. mit *sahs* wiedergeben; vgl. Anm. zu v. 1390. Von dem „krummen Hunnensäbel" Scheffels und Linnigs ist also abzusehen; vgl. Althof α 6. Ein avarisches Schwert, *unum gladium Huniscum,* aus der Beute des Avarenkrieges, schenkte u. a. Karl d. Gr. dem Könige Offa von Mercia; vgl. Alcuini Ep. 57, Jaffé, Mon. Alcuin. S. 289. — Gl. 4, 18 *ritu: situ, uuisa.*

338. *Is*] bezieht sich natürlich nicht, wie San Marte in seiner Übersetzung annimmt, auf Walther, sondern auf das zuletzt genannte Schwert. — Gl. 3, 5 Voc. S. G. *uulnus: tolc.*

339. *Tunc hastam dextra rapiens clipeumque sinistra*] vgl. Anhang III u. VII. Ludwigsl. 42: *Thô nam er skild indi sper;* Rolandsl. 3325: *Einen spiez nam er ane thie hant;* Roseng. C 1417: *Den schilt begund er fazzen;* 1600: *Den schilt nam er zem arme.*

340. Selbstverständlich machen sich Walther und Hildegunde, wie aus v. 450 hervorgeht, zu Fuss auf den Weg, denn sie wollen die Landstrassen meiden und in grösserer Sicherheit auf verborgenen Pfaden ziehen. Trotzdem haben verschiedene Übersetzer (wie Scheffel) und Illustratoren ein hässliches Bild geschaffen, indem sie Walther nebst Hildegunde auf den armen bepackten Gaul setzten; vgl. Meyer α 363 fg.; Althof α 29.

340. *invisa*] Gl. 2, 413 zu Prud. H. a. galli c. 41 *inuisa: leidiu;* 2, 642 zu Georg. 3, 563 *-sos: leidsamvn;* 3, 143 H. S. *-sus: hazlicher;* 4, 73 Sal. *-si sunt: leidiga.* — *trepidus*] vgl. Aen. 3, 616: *dum trepidi crudelia limina (Cyclopis) linquunt.* Walthers tapferes Herz erbebt bei dem Gedanken an ein Misslingen der Flucht, das der Braut

Schmach und Schande, wenn nicht den Tod bringen muss; vgl. Aen. 2, 726 fg. Anm. zu v. 347 fg.

341. Gl. 1, 266 *femina: uuip; 2, 696* zu Aen. 4, 95 *uuibili;* 1, 216 *nonnullos: nalles fohe, ni alles foe;* 2, 44 *uuola managa;* 2, 681 zu Georg. 1, 22 *wolmanige;* 4, 9 *sumeliche, manege;* Leidener Gl. 42, 29 (secundum Eucherium) *Talentum habet pondera LXII, quod faciunt LXXX librae attice;* 1, 715 zu Matth. 18, 24 *talenta: geuuagi, scaz v. funt;* 2, 280 *scaza;* 2, 667 zu Aen. 10, 526 *givuagi;* 2, 276 u. 3, 121 *pfunt;* 4, 21 *kiuuagi coldes, centum pondus auri;* Voc. opt.-tum: *Grosgewicht;* vgl. Aen. 5, 112: *argenti aurique talenta;* 5, 248; 9, 265; 10, 531; 11, 333; auch in der Vulg. ist das Wort häufig.

342. *virgam — colurnam*] vgl. Georg. 2, 396: *in veribus — colurnis.* — St. G. Hs. 242, 10. Jh. u. Gl. 3, 195 H. S. *virga: gerta;* 3, 16 *garta;* 2, 64 *ruota;* 3, 98 H. S. *colurnum: hêsilin, hesilin;* 2, 702 zu Georg. 2, 396 *-nis: hasselin;* 2, 368 *corylus: hasal, nuzbov̄.*

343. *In qua piscator hamum transponit in undam*] Du Méril: *Cet in nous semble suspect, mais c'est la leçon de tous les mss; in qua* heisst „an welcher". — *transponit*] vom Ufer ins Wasser befördert; vgl. Plin. Ep. 10, 69: *onera in flumen tr.* — St. G. Hs. 292, 9. Jh. *hamus: angul.*

344. Zu den Varianten vgl. Althof ε 352 gegen Norden α 10. — Gl. 1, 286 *pastum: uuinne, cauma;* 1, 346 *fuora;* 2, 416 zu Prud. H. p. cib. 56 *fuōra;* 2, 548 zu Psych. 625 *fuore;* 1, 38 *degluttiuit: farsuuuilgit, farslant;* 1, 109 — *faslant;* 1, 677 zu Jonas 2, 1 *deglutiret: uerslunti.*

345. *gravatus — undique telis*] = *armis* wie Gl. 1, 257 *tela: uuafan;* 4, 172 Sal. *givveppi.* — Gl. 2, 657 zu Aen. 6, 605 *maxima: herosta.*

346. *Suspectam habuit — pugnam*] vgl. Aen. 4, 97: *Suspectas habuisse domos Carthaginis;* 2. Macc. 4, 34: *quamvis ei esset suspectus;* 12, 4: *nihil suspectum habentibus* — Luther: „besorgten sich nichts Unfriedliches"; Hǫvamǫl 38: *Von seinen Waffen weiche der Mann Im Felde keinen Fuss, Denn nimmer weiss er, wann auf den Wegen Der Spitze des Speers er bedarf.* — Gl. 2, 462 zu Prud. Ham. 814 *suspectam (escam) zuruuare;* 2, 648 zu Aen. 2, 36 *suspecta (dona): zuruuaro;* 2, 696 zu Aen. 4, 97 *-tas: zurtriuua;* 2, 736 *-tus: sorchafter;* 1, 90: *cuncti temporis: allero citeo;* 1, 91 *allero ziti, allera ziti.*

347 fg. Die Art, wie Walther und Hildegunde fliehen, wird von Meyer (nach Streckers Angabe δ 643 fg.) richtig in folgender Weise

aufgefasst: „Den Rest der ersten Nacht hindurch *(omni nocte)* eilen sie auf gebahnter Strasse dahin; das Dunkel schützt sie, zudem liegen die Hunnen trunken unter dem Tische. Als *(cum,* nicht *wenn)* die Sonne aufgeht, verlassen sie die Strasse und dringen den ersten Tag über auf ungebahnten Wegen durch das Gestrüpp vorwärts; die feindliche Stadt ist ja noch nahe. Wenn sie hier auch keine Gefahr zu befürchten haben, so treibt sie doch die Furcht vorwärts; die Jungfrau fährt beim Säuseln des Windes, beim Zusammenschlagen der Äste zusammen. Sobald die zweite Nacht hereinbricht, setzen sie die Flucht wieder auf offener Strasse fort (v. 400). Das halten sie natürlich nicht lange aus; deshalb suchen sie, nachdem sie einigen Raum zwischen sich und die Stadt gebracht haben, von nun an bei Tage dichtes Waldversteck auf, ruhen dort, fangen Vögel und angeln Fische (v. 419 fg.) und benutzen nur die Nacht zur Fortsetzung der Flucht.“

Nach v. 431 gelangt Walther allerdings abends an den Rhein, muss also während der Tageshelle marschiert sein; doch konnte er, so weit vom Hunnenlande entfernt, von seiner Vorsicht wohl etwas nachlassen, auch musste er die Dienste des Fergen vor Anbruch der Dunkelheit in Anspruch nehmen.

Die Schilderung der Flucht hat der Dichter dem Auszug des Aeneas aus Troja nachgebildet, doch etwas Neues und Schönes daraus geschaffen; vgl. Aen. 2, 725: *Pone subit conjunx. Ferimur per opaca locorum, Et me, quem dudum non ulla injecta movebant Tela neque adverso glomerati ex agmine Grai, Nunc omnes terrent aurae, sonus excitat omnis Suspensum et pariter comitique onerique (= patri) timentem.* Strecker β 363 fg. u. δ 643.

Nach Strecker wäre es naturgemäss gewesen, wenn Walther, wie es v. 1204 fg. auch geschieht, auf der Flucht hinter der Jungfrau mit den Schätzen gegangen wäre, und ist die umgekehrte Ordnung v. 341 fg. u. v. 457 vielleicht durch Aen. 2, 725: *Pone subit conjunx* veranlasst worden. Doch ergibt sich m. E. die Marschordnung aus der Sachlage: v. 347 fg. geht Walther voran, weil er den Weg weisen und event. im Walde bahnen muss, während beim Abzuge vom Wasgenstein der vom vorigen Tage her bekannte Weg eingeschlagen wird und Walther auch die voranreitende Hildegunde in der schwierigen Leitung der 4 vorangetriebenen Saumpferde unterstützen will.

348. *Prima rubens terris ostendit lumina Phoebus*] vgl. Georg. 4, 544: *ubi nona suos Aurora ostenderit ortus;* 4, 232: *Taygete simul os terris ostendit honestum.* — Gl. 2, 714 zu Aen. 9, 479 *prima: irista;* 1, 24 *ostendit: caaugit, iraugit.*

349. *In silvis latitare*] vgl. Met. 4, 405: *latitant per tecta sorores;* 9, 211 u. 13, 786: *l. rupe;* Judic. 21, 20: *latitate in vineis;* 1. Reg. 23, 19: *David latitat apud nos in locis tutissimis silvae;* 4. Reg. 7, 12: *latitant in agris.* — *opaca requirunt*] vgl. Aen. 2, 725: *ferimur per opaca locorum;* 6, 633: *gressi per opaca viarum.* — Gl. 3, 4 Voc. S. G. *silua: holz;* 3, 91 H. S. *walt;* Voc. opt. *Wilderwalt;* 1, 221 *opaga: taugal, occulta;* 2, 681 zu Eccl. 1, 52 *opacum: scateloma;* 2, 695 zu Aen. 3, 508 *(montes) opaci: scáteliha;* 3, 116 H. S. *opaca loca: scatelomi, schatliim.*

350. *Sollicitatque metus*] vgl. Aen. 4, 379: *ea cura quietos Sollicitat.* — *per loca tuta*] vgl. 1. Reg. 23, 19: *David latitat — in locis tutissimis silvae;* 24, 1: *habitavit in locis tutissimis Engaddi;* 24, 23: *ascenderunt in tutiora loca.* — *fatigans*] vgl. Aen. 1, 280: *mare nunc terrasque metu coelumque fatigat.* — Gl. 1, 292 zu Deuter. 24, 7 *sollicitant: spanant;* 2, 96 *-tare: scuntan, spanan;* 1, 258 *metum: forahtun;* 1, 164 *loca: stat;* 1, 204 *sinta, steti uuartoto;* 1, 264 *fatigat: moid, moet;* 2, 657 zu Aen. 6, 533 *(quae te fortuna fatigat?) muoit.*

351. *timor muliebria pectora pulsat*] vgl. Georg. 3, 105 u. Aen. 5, 137: *exsultantiaque haurit Corda pavor pulsans.* — Gl. 1, 728 zu Luc. 1, 65 *timor: forahta;* 3, 5 Voc. S. G. *forhta, piped;* 1, 761 zu 1. Corinth. 16, 10 *-re: leide.*

352—353. *Horreat ut cunctos aurae ventique susurros, Formidans volucres collisos sive racemos.*] Vgl. Aen. 2, 727: *Nunc omnes terrent aurae, sonus excitat omnis;* 2, 755: *Horror ubique animo, simul ipsa silentia terrent;* Hölty: *Der Wind im Hain, das Laub am Baum Saust ihm Entsetzen zu.*

352. Gl. 1, 46 *uentis: uuinti;* 2, 680 zu Eclog. 1, 56 *leui susurro: lindemo dozzo;* 2, 688 dsgl. *sus.: dozze.*

353. *Formidans*] oft in Vulg. — *racemos*] bei Virgil Kamm der Trauben oder die Traube; vgl. Georg. 2, 60; 2, 102 etc.; Cop. 22; hier bedeutet es Zweige überhaupt; vgl. Plin. Nat. h. 15, 28 (34): *alia poma racemis dependent.*— Gl. 1, 150 *formidans: antsicenti;* 1, 151 *insizzendi;* 1, 570 zu Eccl. 13, 3 *conliserint: zisamenastozant, zisamanestozant;* 4, 200 zu Gen. 25, 22 *-bantur: spartalodon.*

354. *incubat*] von lästigen Dingen „bewachen, belagern;“ *ira, timor, metus inc.* wiederholt in Vulg. vgl. Jos. 22, 20; Psalm. 105, 38; 1. Macc. 7, 18; Judith 3, 9. — Gl. 1, 193 *incubat: anagatoot.*

355. *Vicis diffugiunt*] γ H; vgl. Aen. 10, 804: *omnis campis diffugit arator;* Georg. 3, 149: *exterrita silvis Diffugiunt*

armenta; defugiunt ist versehentlich in meinen Text geraten. — *speciosa novalia*] Das von Meyer α 389 bevorzugte *spatiosa* T (vgl. v. 491: *nemus spatiosum*) ist recht müssig und auch wegen des Hss.-Verhältnisses unhaltbar; vgl. v. Winterfeld β 564; Althof δ 186 Anm.; *speciosa* nach Linnig S. 22 „weithin sichtbar, übersehbar"; besser = *formosus, spectabilis*, schön, in die Augen fallend; vgl. dazu Riehl, Culturstudien, 1873, S. 66: Als der Wald noch die Regel und das Feld die Ausnahme in Deutschland bildete, galten unstreitig die Rodungen, die Oasen des geklärten Landes, das Lichte, Freie für das landschaftlich Anziehendste, während uns, die wir zu viel des Lichten erhalten haben, jetzt wieder die Oase des Waldesdunkels verlockender erscheint etc. — *novalia*] Neubruchland, überhaupt der bebaute Acker: vgl. Eclog. 1, 71: *culta novalia.* — St. G. Hs. 242, 10. Jh. *vicus: torpf;* 2, 513 u. 543 zu Prud. Apoth. 709 *uicos: uuicha;* 3, 124 H. S. *dorf, wilar;* 4, 218 *wilere;* 4, 338 *diffugerat: bimeid;* 1, 541 zu Prov. 13, 23 *in novalibus: in niuuipruhtin;* 1, 666 zu Osea 10, 12 *-le: rodh;* 2, 522 zu Psych. 213 *-les: nivrivte;* 2, 546 desgl. *niuuilenti;* vgl. auch 2, 681 u. 3, 117. 3, 647 *-lia: nuigelenti;* 4, 348 *nitentia culta, nouales: niuruti.* Dief. Gl. u. N. Gl.

356. *Montibus intonsis*] vgl. Eclog. 5, 63: *Intonsi montes*, dicht bewaldet. — *ambage*] Umweg; vgl. Met. 8, 160 vom Labyrinthe: *turbatque (Daedalus) notas et lumina flexum Ducit in errorem variarum ambage viarum;* Aen. 6, 29; Plin. Nat. h. 36, 13 (19), 85: *quae (pars labyrinthi) itinerum ambages occursusque ac recursus inexplicabiles continet.* — *cursus — recurvos*] vgl. Amm. Marc. 14, 2: *recurvos ambitus montium.* — Gl. 3, 2 Voc. S. G. *montes: perga;* 2, 679 zu Eclog. 5, 63 *intonsi: vnkiriutta;* 1, 19 *ambagines: chrumpi;* 2, 47 *-bus: umbibugin.*

357. *variant gressus*] vgl. Aen. 9, 164: *variantque vices.* — *per devia*] vgl. Met. 1, 676: *agit — per devia rura capellas;* Lucan. 4, 161: *devia terrarum;* Prud. Apoth. Praef. 16: *iter sequentes devium;* Hrotsv. Mar. 97: *per devia;* dsgl. 658, 697 u. 716. Isidor. Orig. 14, 8, 32: *Devia sunt loca secreta et abdita, quasi extra viam.* — Gl. 1, 246 *sectare: folken, folgen;* 4, 104 Sal. *tremulus: forhtlicher;* 3, 16 *deuium: auuigci;* 3, 116 H. S. *deuia: awiki, hawichi;* 2, 251 *gressum: ganch;* 2, 637 zu Georg. 3, 117 *gressus: gengi.*

Die obenstehenden Verse sind wahrscheinlich Vorbild gewesen für die Schilderung der Flucht der Königin Adelheid von Italien, Hrotsv. Gesta 543: *Nam caute fovea juxta placitum reparata Advenit libertati nox apta recenti, In qua, dum somnus plebis proserperet artus, Tantum cum sociis regina piissima binis Custodum fraudes fugiens evaserat omnes Atque viae spatium noctis sub tempore tantum*

Pertransit, plantis quantum valet ergo tenellis. Sed mox ut scissis cessit nox furva tenebris Atque polus radiis coepit pallescere solis, Abscondens in secretis se cautius antris, Nunc vagat in silvis, latitat nunc denique sulcis Inter maturas Cereris crescentis aristas, Donec nox solitis rediens induta tenebris Obtegit rursum nebulo terram tenebroso; Tunc iterato viam studuit percurrere coeptam.

358—418. Schmerz und Zorn des Königspaares nach Entdeckung der Flucht. Attila reizt vergebens seine Mannen an, den Entwichenen nachzusetzen.

358. *urbis populus*] die Leute in der Burg; vgl. Anm. zu v. 96 u. Gl. 3, 5 Voc. S. G. *populus: liuti;* Pannenborg I, 1137: Attila mit seinem Hofstaate. — *somno vinoque solutus*] vgl. Aen. 9, 189: *somno vinoque soluti Procubuere; 9, 236: Rutuli somno vinoque soluti Conticuere.* Bemerkenswerterweise steht an beiden Stellen in einigen Virgil-Hss. *sepulti* statt *soluti* und ebenso in den W.-Hss. T C *sepultus,* was von einem Schreiber, dem diese Lesart der beiden Virgilstellen im Gedächtnis war, hineinkorrigiert ist, ein klarer Beweis der Beeinflussung der Hs. T durch eine Hs. der X-Gruppe; vgl. Althof ε 440. Jordanis 49: *Qui (Attila) — hilaritate nimia resolutus, vino somnoque gravatus resupinus jaceret* — scheint ebenfalls jenen Virgilstellen nachgebildet zu sein. Met. 8, 817: *altoque sopore solutum.*

359. *recubando*] vgl. Virg. Ecl. 1, 1: *recubans sub tegmine fagi.* — Gl. 1, 241 *recubans: hlinendi.*

361. *Ut grates reddant ac festa laude salutent*] B, *grates faciant* d. übr. Hss. *Grates reddere* heisst natürlich „danken", nicht „grüssen"; vgl. Althof δ 178 gegen v. Winterfeld β 556; letzterer hält auch γ 15 *faciant* aufrecht. Nach seiner Ansicht ist das gewöhnliche *reddant* an Stelle des exquisiteren *faciant* getreten. Aus Nachlässigkeit? Die Sache dürfte sich anders verhalten: Der ursprüngliche Vers mit *reddant* hat wegen der 4 aufeinander folgenden, schleppenden Spondeen Anstoss erregt und ist durch *faciant* verbessert worden. *Grates reddere* vgl. Hrotsv. Mar. 344, 475, 628, Gesta 300, 311 etc. Ruodl. 5, 46. — Gl. 1, 138 *laudis: lopes;* 2, 589 zu Prud. P. Caesaraug. 160 *laus: lóf.*

362—364. San Marte hat in seiner Übersetzung offenbar verkannt, dass es sich um die Schilderung eines gewaltigen Katzenjammers handelt.

362. 4, 33 Sal. *amplector: ihchevazzo* (lies: *ihc bevazzo*); 4, 130 Sal. *-titur: beuahet.*

363. *Egreditur thalamo*] vgl. Psalm. 19, 6: *procedens de thalamo suo;* Gl. 1, 256 *talami: kheminatun.*

364. *proprium*] = *suum.* — Gl. 2, 177 *queritur: stouuot, chlagot;* 4, 91 Sal. *clagat;* 4, 157 Sal. *klaget;* 1, 201 *dolor: suuero;* 1, 238 *kisuuer;* 2, 641 zu Georg. 3, 457 *svérado;* 4, 318 *serde.*

366. Gl. 1, 128 *eundem: den samun;* 1, 129 *den selpon.*

367. Gl. 1, 166 *hactenus: disu dingu, nunc usque;* 1, 236 *quietum: stilli.*

368. *Occultumque locum*]vgl. 1. Macc. 2, 31: *loca occulta.* — Gl. 1, 290 zu Gen. 41, 21 *soporem: suuilm;* 1, 541 zu Prov. 19, 15 *suuebidun;* 3, 260 H. S. u. 4, 160 Sal. *slaf.*

370. *juxta morem*] = *secundum m.;* vgl. Gen. 19, 31; Exod. 21, 9; 1. Reg. 2, 16: *juxta morem.* — *vestes deferre*] Geyder S. 157 erinnert an die *ancilla vestiaria,* an die *puella prior de genecio* der Lex Alam. 80, 1—3. — Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 404 *uestis: uuat.*

371. *Tristior—inquit*] vgl. v. 689; Aen. 1, 228: *Tristior —Adloquitur Venus.* — Gl. 1, 184 *inmensa: ungamezzi;* 4, 262 zu Jos. 11, 4 *-sae: unmezmihilero.*

372. *detestandas*] *detestari* öfter in Vulg. — *hēri*] statt *heri* nach Peiper, Jen. L.-Ztg., ein elender Schnitzer, doch nach Voigt, Zs. f. d. Phil. 23, 471 mlt. nicht unmöglich und causa differentiae erklärbar zum Unterschiede von *hĕri* = *domini.* — Gl. 1, 172 *detestandum: laidonti;* 1, 106 *detestabilis: laidlih;* 1, 276 zu Gen. 38, 10 *-lem: leidlihta;* 1, 169 *heri: kestre.*

373. *O vinum, quod Pannonias destruxerat omnes!*] ist bisher und auch in den neuesten Übersetzungen von v. Winterfeld, Norden, Drees sowie mir nicht richtig aufgefasst worden. Ospirin beklagt nicht, dass der Wein alle Pannonier überwältigt hat, denn die Folge davon war nur ein tüchtiger Katzenjammer, sondern dass das Zechgelage ganz Pannonien zu Grunde gerichtet hat, was in den folgenden Versen begründet wird. Vgl. Justin. 39, 2, 2: *destruere Alexandri regnum — instituit.*

374. *Quod—jam dudum praescia dixi*] Die kluge Frau hat natürlich schon längst gewusst, dass es so kommen würde; echt weiblich gesprochen! — *praescia*] vgl. Aen. 6, 66: *(Sibylla) Praescia venturi;* 12, 452: *praescia longe — corda;* Met. 6, 157: *venturi praescia Manto;* 9, 418: *venturi praescia — Themis.* — Gl. 1, 196 *iam dudum: giu forn;* 1, 197 *giu ér;* 2, 691 zu Aen. 2, 103 *nugiu, nusâr;* 2, 678 zu Georg. 1, 213 *et iam dudum: vnte iv sar.*

375. *superare*] verwinden.

376. *cecidisse columnam Noscitur*] B statt *columna* der übr. Hss. Die ungewöhnliche unpersönliche Konstruktion ist als das Ursprüngliche und *columna* als eine Verbesserung zu betrachten; vgl. Althof δ 181 u. ε 364 gegen v. Winterfeld β 565 u. γ 16. — Zur Sache vgl. v. 126. —Gl. 1, 124 *en, ecce: inu;* 1, 731 zu Luc. 2, 11 *hodie: hiuto.*

377. Gl. 4, 13 *procul: ferro, longe.*

378. *lux Pannoniae*] vgl. Aen. 2, 281: *O lux Dardaniae (Hector),* was Klotz mit „Licht, Zierde, Schmuck", Koch besser mit „Schirm, Schutz" = φάος übersetzt; vgl. Il. 6, 6: (Αἴας) φόως δ' ἑτάροισιν ἔθηκεν; 8, 282 u. 11, 797: φόως Δαναοῖσι γένηαι etc. Erm. Nig. 1, 139: *O lux Francorum, rex et pater, arma decusque.*

379. *mi*] für *mihi;* vgl. v. 508; Aen. 6, 104 u. 123; Met. 9, 191; 13, 503; Lucret. 3, 106. — Gl. 4, 16: *quoque: auur, auh;* 1, 106 *deducit: farlaitit;* 2, 446 zu Prud. P. Cass. 31 *alumni (gregis): des chintlichin.*

380. *Jam princeps nimia succenditur efferus ira*] vgl. v. 1377: *nimia furit efferus ira;* Sil. Ital. 1, 169: *succ. ira;* Psych. 150: *ad proprium succenditur effera letum;* Esther 1, 12: *Unde iratus rex et nimio furore succensus.* Ekkehard ist wieder nachgeahmt Hrotsv. Gesta 565: *(comes) Detulit ad regem Beringarium timidus rem* (die Flucht der Königin Adelheid). *Hic quoque, continuo nimiam conversus in iram, etc.* 722: *In Beringarium justa succenditur ira.* — Gl. 2, 73 *nimio: vnmezigo;* 4, 152 Sal. *-ius: unmaziger;* 4, 55 Sal. *efferatus: irgremitir.*

381. *maerentia corda*] vgl. Jes. 1, 5: *omne cor moerens;* Jerem. 8, 18 u. Thren. 1, 22: *cor meum moerens.* — Gl. 1, 90 *mutata: faruuihsalit;* 1, 91 *firuuihsilit;* 4, 332 *moeret mens: mornet moot.*

382. *Ex humeris trabeam discindit ad infima totam*] Das Zerreissen der Kleider als Zeichen der Trauer findet sich sehr häufig in der Bibel, z. B. Gen. 44, 13; Jos. 7, 6; Judic. 11, 35; 1. Reg. 4, 12; 2. Reg. 13, 31; Matth. 26, 65; Act. ap. 14, 13. In der Regel gebraucht die Vulg. dafür *scindere,* einige Male findet sich auch *conscindere; discindere* aber nur 4. Esdr. 9, 38: *vestimenta ejus discissa,* und 1. Macc. 3, 47: *disciderunt vestimenta sua.* Wahrscheinlich haben dem Dichter aber Virgilstellen vorgeschwebt; vgl. Aen. 5, 685: *Tum pius Aeneas humeris abscindere vestem;* Aen. 12, 601: *Multaque per maestum demens effata furorem Purpureos moritura manu discindit amictus (Amata);* 12, 609: *it scissa veste Latinus, Conjugis attonitus fatis.* Auch *trabea* = prächtiges Staatskleid der

Könige, Konsuln etc., ist aus dem Virgil bezogen (vgl. Aen. 11, 334: *sellam regni trabeamque insignia nostri;* 7, 188 u. 612), findet sich aber auch Prud. c. Symm. 1, 349, doch nicht in der Vulg. — Gl. 1, 280 zu 1. Reg. 9, 2 *humerus: ahsala;* 1, 409 dsgl. *ab -ro: fona ahsala;* 2, 71 *-ros: herti;* 3, 4 Voc. S. G. *umerus: ahsla;* 3, 241 H. S. *scvltra v. ahsela;* 3, 276 H. S. *scultera;* 2, 518 zu Prud. c. Symm. 1, 349 *trabeas: trembila;* 2, 659 zu Aen. 7, 188 *(succinctus) trabea: trempile;* 4, 104 Sal. *trabeum: trempil (dremil, zochor);* 1, 282 *infima: nidarosta;* 1, 387 zu Judic. 6, 15 *nidiriu.*

383. *Et nunc huc animum celerem, nunc dividit illuc*] B ist nachgebildet Aen. 4, 285 bezw. 8, 20: *Atque animum nunc huc celerem, nunc dividit illuc* und bezeichnet trefflich die nervöse Hast, mit welcher der König bald diesen, bald jenen Gedanken ergreift, um einen Ausweg aus seiner Verlegenheit zu entdecken. Da man dies verkannte, ist in den übrigen Hss. *celerem* in *tristem* verballhornt; vgl. Althof δ 181 u. ε 366 gegen v. Winterfeld β 556 u. γ 17; Strecker γ 19. — Gl. 1, 100 *diuidemur, -imur: zasceidames;* 1, 106 *-dit: zatailit.*

384. *Aeolicis — procellis*] zu Aeolus, dem Beherrscher der Winde, gehörig; vgl. Aen. 5, 791: *Aeoliis nequiquam freta procellis.* — Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 395 *turbabat: stoupta;* 1, 230 *procella: unstilli, unst;* 1, 726 zu Luc. 8, 23 *tunst;* 2, 638 zu Georg. 3, 259 *-lis: tunstin;* 4, 14 *-la: tunst, hagal.*

385. *intestinis rex fluctuat undique curis*] vgl. Aen. 8, 19: *magno curarum fluctuat aestu;* Catull. 64, 62: *magnis curarum fluctuat undis;* Beow. 1993: *Ich sott Herzenskummer drob In wallender Sorge (sorhwylmum);* 282: *cearwylmas;* 2067: *cearwälmum.* — Gl. 1, 150 *fluctuat: flozzet;* 1, 151 *undeot;* 2, 419 zu Prud. H. a. somn. 136 *(Mens fluctuare nescit) fluctuare: vuadalun.*

386. *varium pectus vario — ore imitatus*] der wechselnden Stimmung durch wechselnde Miene Ausdruck gebend. Schwerlich ist Ekkehard hier, wie dies Strecker β 359 annimmt, durch Aen. 8, 21: *(animum) In partisque rapit varias* beeinflusst worden. Eine ähnliche Stelle ist Sall. Jug. 51, 1: *facies totius negoti varia.*

387. Gl. 2, 329 *prodant: melden;* 1, 260 *tolerat: tholet;* 2, 163 *fardulti;* 4, 22 *inthabet, tholet (tollerat: sustinet, patitur).*

388. Gl. 4, 14 *promit: frāpringit, chundit; promunt: — — chinunt.*

389. *fastidit*] vgl. Eclog. 2, 73; Cul. 58; 4. Esdr. 9, 11. Gelegentlich der Trauer um Siegfrieds Tod heisst es Nib. 1057—1058

von seinem Gesinde: *Si heten naht vil arge unt vil müelichen tac. Ân' ezzen und ân' trinken beleip dâ manic man,* und 1072: *Dô was der etelicher, der drier tage lanc Vor dem grôzem leide niht az noch entranc.* — Gl. 4, 16 *quippe: kiuuisso, maxime certe, nimirum, sine dubio;* 2, 678 zu Eclog. 2, 73 *fastidit: intuerdet;* 2, 380 *-dire: curlustan;* 2, 420 zu Prud. H. jej. 89 *-dio: vueigiri.*

390. *Nec placidam menbris potuit dare cura quietem*] vgl. Aen. 4, 5: *nec placidam membris dat cura quietem;* 1, 691; 8, 30; 10, 217. — Gl. 2, 472 zu Prud. c. Symm. 2, 681 *placidum (quid): semftis;* 3, 3 Voc. S. G. *męmbra: lidi;* 2, 168 *quietis: resti;* 2, 318 *quies: rauua.*

391. *ubi nox rebus jam dempserat atra colores*] vgl. Aen. 6, 272: *rebus nox abstulit atra colorem;* 1, 89. 5, 721: *nox atra.* — Gl. 1, 12 *ater: salouuer, atra: salauuo;* 2, 423 zu Prud. H. o. hor. 75 *(limen) atrum: finstara.*

392—393. Vgl. Il. 24, 3: αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς Κλαῖε φίλου ἑτάρου μεμνημένος, οὐδέ μιν ὕπνος Ἥιρει πανδαμάτωρ, ἀλλ' ἐστρέφετ' ἔνθα καὶ ἔνθα etc.; Ulrich v. Lichtenst. Frauend. Str. 142: *Ich was die naht in maniger clage, Unz daz mir kom der ander tac. Jezuo ich saz, iezuo ich lac, Jezuo ich stuont, iezuo ich gie, Ich want mich dort, ich want mich hie, Die hende mîn ich ofte want.*

392. *Decidit in lectum*] 1. Macc. 6, 8 fg. wird erzählt, wie König Antiochus auf die Kunde von der Niederlage seines Heeres sehr betrübt wurde, sich krank niederlegte, keinen Schlaf mehr finden konnte vor Kummer und Herzeleid und schliesslich starb; v. 8 heisst es hier wie bei Ekkehard: *decidit in lectum.* Dieser Bericht scheint im W. verwertet zu sein; vgl. Strecker ℨ 634; auch 1. Macc. 1, 6: *(Alexander M.) post haec decidit in lectum* — dasselbe Kapitel scheint auch v. 7 fg. benutzt zu sein; vgl. oben Anm.; Hrotsv. Agn. 115: *Decidit in lectum stultissimus ille virorum.* — *nec*] = *non*, vgl. v. 874. — *lumina clausit*] vgl. Aen. 10, 746 u. 12, 310: *in aeternam clauduntur lumina noctem;* Met. 3, 503: *Lumina nox clausit.* — Gl. 1, 260 u. 3, 1 Voc. S. G. *lectus: petti.*

393. *Nunc latus in dextrum fultus*] vgl. Eclog. 6, 53: *latus niveum molli fultus hyacintho.* — Gl. 2, 331 *fultus: kastiurter.*

394. *jaculo pectus transfixus acuto*] vgl. Aen. 11, 574: *jaculo palmas oneravit acuto;* Psych. 50: *Transfigit gladio;* Hrotsv. Prooem. 18: *jaculo mea viscera laesit acuto;* Nib. 213: *manegen scärpfen gêr;* 73, 440, 916. — Gl. 1, 281 *iacula: uurfi, skuzzi;* 2, 170 *anagiuurfida;* 3, 638 *-lum: geschoz;* 2, 171 *transfigant: duruh-*

stehan; 1, 36—37 *acuto: orthaft, uuassemo;* 1, 120 *-tus: huuuas;* 2, 690 zu Aen. 1, 45 *(scopulo) -to: uuassemo.*

395. *Palpitat*] = sich oft und rasch bewegen, zappeln, zucken, zittern; vgl. Met. 6, 560: *Palpipat* (näml. die ausgeschnittene Zunge); Psych. 593: — *animam, nullo quae vulnere rapta Palpitat;* H. Epiph. 121: *Aut in profundum palpitans Mersatur infans gurgitem.* Ekkehard hat bei v. 394—395 vorgeschwebt 2. Reg. 18, 14: *Tulit ergo (Joab) tres lanceas in manu sua et infixit eas in corde Absalom, cumque adhuc palpitaret etc.* — St. G. Hs. 292, 11. Jh. *palpitat: zabelota;* Gl. 2, 317 *zapulot, spratalot;* 2, 385 zu Psych. 594 *zabulot;* 2, 395 *-tantis: spratalontes;* 2, 490 zu Prud. H. jejun. 142 *-tat: hantslagota;* 2, 748 *-tabat: atamota.*

396. *Et modo subreptus fulcro consederat amens*] Zu den Varianten vgl. Althof ε 353. — Die Stelle ist von mittelalterlichen Schreibern und neueren Übersetzern missverstanden worden. Pannenborg I, 1137 übersetzt: „Dann kriecht er hinunter vom Bett und setzt sich auf den Bettpfosten.“ Allein *surreptus* ist mediales Part. Perf. nicht von *surrepere,* sondern von *surripere;* die Worte bedeuten daher: er entriss, entwand sich dem Bette; vgl. Sueton. Gramm. 15: *puer catenis surreptus.* — Du Cange: *fulcrum proprie est id, quo lectus fulcitur et sustinetur, qua notione Suetonius dixit „fulcrum lecti“; de lecto igitur integro per synecdochen dicitur.* Gl. 2, 460 zu Prud. Hamart. 329 *fulchro: fedarpete;* 2, 529 zu Prud. c. Symm. 2, 616 *fulchra: pette;* 3, 618 *fulcrum: pette;* 1, 166 *amens: urmot;* 2, 766 *auuiziloser;* 2, 733 *-tes: toponte.*

397. *surgens discurrit in urbem*] *urbē* B. Nach Norden β 18 hat der Dichter *stat* (Stätte) und Stadt verwechselt; das ist nicht wahrscheinlich. Meyer erklärt sich β 145 Anm. mit Recht gegen Streckers Annahme β 359, Ekkehard habe bei der Schilderung des Ärgers Attilas die im Anfange des 4. Buches der Aeneis geschilderte Liebesqual der Dido nachgeahmt (vgl. 4, 68: *Uritur infelix Dido totaque vagatur Urbe furens;* vgl. auch 7, 377: [*Allecto*] *sine more furit lymphata per urbem)* und Attila in den Strassen der Stadt Beruhigung suchen lassen; der Dichter habe eine solche Geschmacklosigkeit gewiss nicht begangen. Meyer entscheidet sich für Grimms Konjektur *orbe* und gegen Pannenborgs Auffassung I, 1138, denn *urbs* heisse nun einmal „Stadt“, nicht „Burg“, nicht „Palast“. Dass dies aber für das mittelalterliche Latein nicht zutrifft, ist oben Anm. zu v. 96 gezeigt. Attila rennt also, weil er in seinem Schlafzimmer keine Ruhe finden kann, in die äussere Burg hinaus *(in urbem)* bezw. in der inneren Burg umher nach der Lesart

in urbe. — Gl. 1, 718 zu Matth. 26, 62 *surgens: vf scrichente;* 1, 277 zu Gen. 49, 22 *discurrerunt: lauffoton.*

398. *Atque thorum veniens simul attigit atque reliquit*] Meyer α 389: „Grammatik und Klang scheinen statt des ersten *atque* zu fordern *adque.*" Aber der blosse Accusativ auf die Frage wohin? ist bei Dichtern häufig, z. B. Aen. 1, 2: *Italiam, fato profugus, Lavinia venit Litora;* 4, 124: *Speluncam Dido dux et Trojanus eandem Deveniunt;* Met. 3, 462: *Verba refers aures non pervenientia nostras.* Übrigens macht v. Winterfeld β 564 darauf aufmerksam, dass ein *atque* in mittelalterlichen Hss. sowohl *adque* wie *atque* bedeuten kann; vgl. P. L. 3, 257, 13; 346, 9. 20; 360, 11 etc.: *ad* = *at.* — *thorum*] hält Strecker β 360 Anm. für das Objekt zu *attigit;* ich ziehe es auch zu *veniens,* fasse dies gleich Strecker prägnant = *reveniens* auf und weise hin auf Ovid. Her. 5, 57; 13, 101; Propert. 2, 23, 20; Phaedr. 4, 21; Cic. Herenn. 4, 21, 29; Liv. 38, 42; Tac. Hist. 2, 38 etc. Also: Attila rannte in die Burg hinaus, und als er zu seinem Bette zurückkehrte, berührte er dasselbe, um es sogleich wieder zu verlassen. — Voc. S. G. *torus: petti;* Gl. 1, 260 *torus, thorus: resti, lectum.*

399. *Taliter insomnem consumpserat Attila noctem*] vgl. Aen. 9, 166: *noctem custodia ducit Insomnem ludo;* Esther 6, 1: *Noctem illam duxit rex insomnem;* Hrotsv. Gong. 223: *Dux pius insomnem coepit transducere noctem.* Ruodl. 5, 572: *Pervigil insomnem vellet flens ducere noctem.* — *consumpserat — noctem*] vgl. Aen. 2, 795: *consumpta nocte.* — Gl. 2, 429 zu Prud. P. Vinc. 263 *insomne: slaflosiz;* 2, 651 zu Aen. 3, 151 *(in somnis!) insomnis: slaflosar;* 2, 696 zu Aen. 4, 9 *-nia: slâfelosi;* 1, 91 *consumpta: kaenteotiu.*

400. *per amica silentia*] bei Virgil und in den Met. nur der Plur. *silentia;* vgl. Aen. 2, 255: *ibat A Tenedo tacitae per amica silentia lunae;* Prud. c. Symm. II. Praef. 44: *tuta silentia.* — Gl. 1, 125 *profugus: antrunneo;* 2, 317 *antrunno;* 1, 232 *reckio, freideo;* 1, 312 zu Gen. 4, 12 *freidig;* 1, 458 zu 4. Reg. 9, 15 *framfluhtiker;* 2, 273 *comite: kafartin;* 4, 136 Sal. *comes: geuerte;* 2, 716 zu Aen. 2, 147 *(dictis) amicis: friundlicun;* 2, 643 zu Georg. 4, 115 *amicos (imbres): frivntlicha;* 1, 236 *silentium: thakendi;* 2, 247 *suuicunca, suigunga.*

401. Nib. 1301 ist die Ens die Grenze zwischen Etzels Reich und Rüdigers Markgrafschaft. — *Suspectam — relinquere terram*] vgl. Aen. 3, 550: *Grajugenumque domos suspectaque linquimus arva; suspectus* = gefürchtet; vgl. v. 1086; Gl. 2, 456 zu

Prud. H. Epiph. 105 *(fraus) suspecta: zuruvariv, antsazzic;* 2, 652 zu Aen. 3, 550 *zuruvariv.*

402. *erupit cras*] = *tempus matutinum* oder *posterus dies,* wird mit Unrecht von Grimm L. G. S. 69 als eine deutsche Wendung, von Linnig S. 25 als ein köstlicher Teutonismus bezeichnet; vgl. Martial. 5, 58: *cras istud;* Persius 5, 68: *aliud cras, cras hesternum;* Tac. Ann. 1, 28: *noctem — in scelus erupturam;* Iob 30, 26: *eruperunt tenebrae;* Jes. 58, 8: *erumpet quasi mane lumen tuum.* — *patribusque vocatis*] vgl. Aen. 11, 379: *patribusque vocatis;* 5, 758: *patribus dat jura vocatis.* Meyer α 389: „Man stelle sich nicht einen Staatsrat vor. Hier brauchte es kräftige Krieger, die sich an Walther wagen können." Der Ausdruck ist keineswegs so ungeschickt entlehnt, wie Strecker γ 351 meint. Schon die Hofetikette erfordert es, dass Attila, modern ausgedrückt, nicht die jungen Leutnants, sondern die gereiften Exzellenzen zusammenruft. Falls diese etwa selbst nicht mehr die jugendliche Elastizität besassen, um die Verfolgung in die Hand zu nehmen, so waren sie doch imstande, dem Könige aus ihren Untergebenen die geeigneten Leute namhaft zu machen und mit den nötigen Weisungen zu versehen. *Patres* bedeutet hier Vornehme, Rangälteste; vgl. Cic. R. p. 2, 8: *(senatores) principes, qui appellati sunt propter caritatem patres;* Liv. 1, 8: *patres ab honore — appellati;* Cic. Fam. 9, 21 = Patricier; Mon. Germ. S. S. 1, 140: *homines majores natu = optimates;* 1, 141: *omnes primores ac majores natu Baioarii.* — Rolandsl. 65: *Karl an sîneme gebete lah Unz an then morgenlîchen tah. Thô lathete er zwelf herren, Thie thie wîsesten wâren, Thie sînes heres phlegeten.* — Gl. 1, 118 *erumpit: arprihhit;* 1, 119: *uz irprihit, arplestit;* 4, 138 Sal. *cras: morgen.*

404. *liciscam*] Wolfshund; vgl. Isid. Orig. 12, 2: *Lycisci autem dicuntur, ut ait Plinius, canes nati ex lupis et canibus, cum inter se forte miscentur.* Ekkehard hat benutzt Eclog. 3, 18, wo *Lycisca* jedoch der Name einer Hündin ist: *multum latrante Lycisca;* auch Met. 3, 220 kommt der Hundename *Lycisce* (λυκίσκη Wölfchen) vor. — *nequam — liciscam*] Der Hund stand bei unseren Vorfahren in Verachtung, was wohl auf biblischen Einfluss zurückzuführen ist. Im alten Testamente wird von den Hunden nur verächtlich gesprochen, wie überhaupt bei den semitischen Völkern. Vgl. Konr. v. Würzb. Troj. Kr. 11020: *schebiger hunt;* Stricker, Karl d. Gr. 10086: *Lœs uns von disen hunden* (den Heiden); Salm. u. Mor. 1, 418: *der heidenisch hunt;* Parz. 14, 442: *ir ungetriuwer hunt!* v. d. Hagen, Minnes. 3, 57 b: *ir valscher hunt!;* Jus Tremonense: *canis, cauda canis!* Daraus erklärt sich die alte, auch im Norden bekannte Sitte, Verbrecher zwischen Hunden oder Wölfen aufzuhängen

(vgl. Grimm R. A. S. 685), oder sie Hunde tragen zu lassen, vgl. R. A. S. 715 fg. Der ursprünglichen germanischen Auffassung entsprechend gilt der Hund aber auch als Symbol der Treue (vgl. v. d. Hagen, Minnes. 3, 107a) und findet sich daher oft auf mittelalterlichen Grabdenkmälern, zu Füssen der Frauen hingeschmiegt, dargestellt, z. B. auf dem Grabsteine der Gemahlin Ruprechts von der Pfalz bei Stacke 1, 661 und der Agnes Bernauerin 1, 688. Bartsch, Dtsche. Treue in Sage und Poesie, 1867, S. 18: „Der Typus der Untreue ist der Wolf; an Treue ein Wolf oder der ungetreue Wolf wird ein ungetreuer Mann bezeichnet: Alberts Ulrich 801, Ottacker 818a, 835a. Solarlied 31: *Wolfgestalt gewinnen alle, Die wandelbaren Sinnes sind.* — Gl. 2, 680 zu Eclog. 3, 18 *licisca: pracchin;* 3, 49 *listicus (sic!): prakke;* 3, 79 H. S. *liciscus: wolfbizo ex lupo et cane matre;* 3, 80 H. S. *-sca: mistpella uel brâcken etc.;* vgl. 3, 201 u. 3, 319. — 3, 244 H. S. — *zoha.*

405—407. *Hunc ego mox auro vestirem saepe recocto Et tellure quidem stantem hinc inde onorarem Atque viam penitus clausissem vivo talentis.*] Attilas Versprechen, den, welcher ihm den Flüchtling zurückbringt, mit Gold zu umhüllen, erinnert an den alten Brauch, widerrechtlich getötete Tiere oder Menschen mit Weizen bezw. Gold zu bedecken und dieses als Busse zu entrichten. Ausdrücke für das Umhüllen sind in den von Grimm R. A. zitierten Quellen: *cooperire, operire, bedecken* oder *behusen, begiessen und bedecken, beschütten,* an. *hylja.* Die Edden berichten, dass Odin und seine Genossen zur Busse für den in Ottergestalt von ihnen getöteten Sohn Hreidmars so viel Gold bezahlen mussten, als nötig war, den aufgehängten Otterbalg inwendig zu füllen und auswendig zu umhüllen. Nach einer von Fredegar Kap. 60 erzählten Sage mussten einst die Westgoten einen Mordanschlag auf den Frankenkönig damit büssen, dass sie einen fränkischen Gesandten samt seinem Pferde bis zur Lanzenspitze (nach Aimoin 1, 20 nur die vom Reiter aufrecht gehaltene Lanze) mit Goldmünzen bedeckten. Von dem vom Magdeburger Erzbischofe i. J. 1278 gefangenen Markgrafen Otto IV. von Brandenburg erzählt die Magdeburger Chronik (Meibom, S. S. rer. germ. 2, 332), er habe, als er sich mit 4000 Mark Goldes losgekauft hatte, gemeint, das sei kein rechtes Lösegeld für einen Markgrafen. Man hätte so viel Gold und Silber von ihm fordern sollen, wie nötig wäre, ihn auf seinem Pferde sitzend, bis zur Spitze der hochaufgerichteten Lanze zu bedecken. Vgl. Grimm R. A. S. 668 fg., 677; L. G. S. 80; Geyder S. 157 fg.

Nicht nur die Sitte des Umhüllens mit Gold ist echt germanisch, sondern auch die Art der Darstellung bei Ekkehard, welche die für das

deutsche Epos so charakteristische Form der Variation zeigt. Man vergleiche mit Ekkehards Worten die von Grimm, R. A. S. 677 und L. G. S. 80 Anm. zitierte Stelle der Hervararsaga: *Mun ek um pik sitjanda silfri mæla Enn ganganda pik gulli steypa, Svâ â alla vega velti baugar* — und die von Strecker γ 13 angeführte alte lateinische Übersetzung: *Tibi sedenti argentum adaptabo Et ad incedentem te aurum circumfundam, Ut ab omni parte annuli aurei circumvolvantur.* Diese Stelle erläutert nicht nur vollkommen die Worte Ekkehards, sondern zeigt auch insofern augenfällige Übereinstimmung, als sich in beiden Gedichten der Gedanke in dreifach variierter Form findet, wie Strecker hervorhebt. Mit Recht bezweifelt derselbe daher, dass diese Partie aus einem von Ekkehard benutzten lateinischen Prosaauszuge der Walthersage (vgl. W. P. I. 55) stamme; dass diese epische Formel aber gerade aus einem Waltherepos und nicht aus irgend einer anderen Dichtung übernommen sei, lässt sich m. E. nicht behaupten.

405. a u r o — s a e p e r e c o c t o] vgl. Aen. 8, 624: *laeves ocreas electro auroque recocto* = geläutertes Gold, ὄβρυζον χρυσίον, *obryzum;* 2. Chron. 3, 5; Iob 28, 15; 31, 24; Jes. 13, 12; Dan. 10, 5. Vita Sti. Eligii: *cum — vellet domesticus simul ac monetarius aurum ipsum fornacis coctione purgare, ut juxta ritum purissimum ac rutilum aulae regis praesentaretur metallum;* Prud. H. jejun. 77: *si rudis Auri recocta vena pulcrum splendeat;* Ven. Fort. Vita Sti. Mart. 1, 127: *ter cocto ardentior auro;* Theodulf 25, 13, P. L. 1, 483: *facies (Caroli M.) ter cocto clarior auro.* — a u r o v e s t i r e m] Die Worte stammen aus der Vulg.; vgl. Exod. 30, 3: *Vestiesque illud (altare) auro purissimo;* 37, 2 u. 4; 37, 26; 3. Reg. 6, 20; 10, 18; 2. Chron. 9, 17, wo überall von Gegenständen die Rede ist, die mit Gold bekleidet werden. — Gl. 2, 713 zu Aen. 8, 624 *(auro) recocto: Gesodemo;* 1, 51 *obrizum: arsotan gold;* 1, 464 *irsotanes, vparguldi;* 1, 505 zu Iob 28, 15 *irsotanaz;* 1, 506 zu Iob 31, 24 *irsotanemo golde;* 1, 509 zu Iob 28, 15 *gismelcit;* 2, 18 *smelzigold;* 4, 118 Sal. *uparguldi;* 4, 216 *gesoten gold.*

406. h i n c i n d e] von, auf allen Seiten. — o n e r a r e m] vgl. Aen. 3, 485: *Textilibusque onerat donis.*

407. p e n i t u s] gänzlich, vollständig. — v i a m c l a u s i s s e m] vgl. Liv. 29, 2; Stat. Theb. 2, 6 etc. — v i v ŏ] als Dativ aufgefasst, gibt einen sehr guten Sinn und bildet einen Gegensatz zu dem Leichnam, der sonst auf solche Weise zur Büssung der Schuld mit Gold zugedeckt und zugestellt wird; Grimm L. G. S. 80; Meyer α 389. Dieser Deutung steht allerdings der Umstand entgegen, dass die sorgfältigeren Dichter zwar das *o* des Gerundiums, des Imperativs und der Adverbien, aber nicht das des eigentlichen Ablativs und des Dativs kurz brauchen; vgl. Traube S. 28 Anm.; Hrotsv. von v. Winterfeld S. 546. Letzterer

fasst daher gleich Peiper S. 25 *vivŏ = si vivŏ* (vgl. Plaut. Cas. 1, 1, 27; Pseud. 5, 2, 26; Terent. Eun. 5, 2, 19; Andr. 5, 2, 25), „so wahr ich lebe"; doch vermisse ich Beispiele für die Auslassung von *si* in diesem Falle. — Gl. 3, 2 Voc. S. G. *uia: uuec;* 1, 287 zu Lev. 5, 8; 2, 106; 2, 329 *penitus: karo.*

408—414. Simons γ 21 macht darauf aufmerksam, dass keiner Walther anzugreifen wagt, wie sich niemand an Mezentius herantraut; vgl. Aen. 10, 714: — *Haud aliter, justae quibus est Mezentius irae, Non ulli est animus stricto concurrere ferro.*

408. t y r a n n u s] vgl. Aen. 4, 320; 7, 266; 12, 75; Mon. Sang. 1, 12: *comedente autem Carolo ministrabant duces et tyranni vel reges diversarum gentium.* Fürsten, wahrscheinlich Beherrscher von Ländern, die dem Könige unterworfen waren, wie sie sich am Hofe des historischen Attila und Etzels im Nib.-L. aufhielten. Nib. 1342 reiten unter Etzels Gesinde *wol vier und zweinzec fürsten rîch unde hêr;* Str. 1391 werden sogar *zwelf künige* als an seinem Hofe lebend genannt. Vgl. Esther 6, 9: *et primus de regiis principibus ac tyrannis teneat equum ejus;* Sap. 12, 14: *neque rex neque tyrannus.* — Gl. 1, 658 zu Dan. 1, 3 *tyrannorum: herrono;* 2, 97 *-nus: riichisonter.*

409. d u x] ahd. *herizogo,* mhd. *herzoge, schwm.,* ursprünglich der vom Volke gewählte Heerführer (vgl. Tac. Germ. 7: *duces ex virtute sumunt*), im Frankenreiche königlicher Beamter, der mehrere Gaue verwaltet und den Grafen derselben (vgl. Anm. zu W. 583) übergeordnet ist. Diese immer selbständigere und mächtigere Stellung wurde früh erblich, und so entwickelte sich aus derselben ein Stammesfürstentum, welches von Karl d. Gr. nur vorübergehend beseitigt wurde und nach dem Verfalle der karolingischen Macht sich aufs neue und dauernd befestigte. Nib. 1343 wird *der herzoge Râmunc ûzer Vlâchen lant* genannt, der 700 Mannen bei sich hat. Wahrscheinlich hat aber Ekkehard unter *dux* einen Heerführer verstanden. — m i l e s] = freier Vasall; vgl. Anm. zu v. 1311. Die *milites* werden Cas. S. G. Kap. 51, 77 u. 84 der *familia Galli,* den unfreien Dienstleuten, gegenüber gestellt. Leztere, die *ministri,* Ministerialen, ahd. *dionostman,* mhd. *dienestman,* leisteten Dienste an den Höfen der Grossen und bildeten ihre Umgebung, ihr Ingesinde. Durch Leistung von Hof- und Kriegsdiensten, sowie durch den Besitz von Lehen gelangten sie allmählich zu einer bevorzugten Stellung unter den abhängigen Leuten und bildeten sich zu einem besonderen, waffentragenden Stande heraus, der schliesslich in dem niederen Adel aufging. Da sich auch freie Vasallen zu den vorteilhaften Hofdiensten, besonders als Kämmerer, Truchsess, Schenk, Marschall, drängten, fand mehr und mehr eine Vermischung der Ministerialität und der Vasallität statt, wie sie uns

z. B. im Nib.-L. begegnet, wo der freie, edle Vasall Hagen vielfach die Rolle eines niederen Ministerialen spielt; vgl. darüber Hartung S. 51 fg. — Gl. 3, 134 H. S. *comes: grauo; 3, 378 greue; 1, 80 militum: milizzo anti harimanno; 1, 145 herimanno, heri; 2, 462* zu Psych. 5 *milite: chemphin;* 3, 134 H. S. *miles: riter, rîter; 3, 428 degen.*

410. Gl. 4, 15 *quamuis: inti thoh zisperi;* 1, 240 *uires: makin.*

412. *Ambiret*] = *studere*, vgl. „mit etwas umgehen"; vgl. Hrotsv. Calim. 9, 23: *a deo dimitti ambiat.* — *gazam infarcire cruminis*] vgl. Psych. 459: *juvat infarcire cruminis Turpe lucrum.* — Gl. 2, 475 zu Prud. P. Calag. 12 *ambiant: gerant;* 2, 411 zu Psych. 459 *infarcire: instoncon; crumenis: sechilon;* 2, 499 dsgl. *instungon — sekilon;* 2, 464 dsgl. *crumenis: putilan;* St. G. Hs. 292, 9. Jh. *cruminis: seckilon;* Voc. opt. *Sekkel.* — Vgl. Amm. Marc. 31, 2: *(Hunni) auri cupidine immensa flagrantes.* Doch auch in den deutschen Epen ist die Aussicht, Goldschätze zu erwerben, ein mächtiges Reizmittel, sich in Abenteuer und Gefahren zu begeben, denn der Besitz von Gold macht frei, unabhängig und mächtig, wie denn *rîch* sowohl reich als mächtig bedeutet.

413—414. *Waltharium — virum*] treffendes Beispiel der für die germanische epische Poesie charakteristischen Variation; vgl. Strecker γ 14. Die Wiederholung eines Begriffes durch ein anderes Wort statt durch ein einfaches Pronomen findet sich z. B. Hildebr.-L. 4: *Sunufatarungo — gurtun sih iro suert ana, Helidos, ubar hringâ;* Hel. 96: *Thuo uuarth thâr gisamnod filo, Thâr ti Jerusalem Judeoliudo, Uuerodes te them uuîhe, thâr sea uualdand god Suîtho thiulîco thiggean scoldun, Herron is huldi;* Musp. 16: *Denne der man in paradîsu pû kiuuinnit, Hûs in himile;* 21 *(daz er) hella fuir harto uuîse, Pehhes pîna.*

413. *praesumpserit*] = sich erdreisten, wagen; vgl. Ysengr. 2, 488: *(ut stadium) prȩsumat nullus adire prior.* — Gl. 4, 12 *presumit: erpaldet.*

414. *stricto — mucrone*] vgl. Aen. 2, 449 u. 12, 663: *strictis mucronibus;* 10, 715: *Non ulli est animus stricto concurrere ferro;* Roseng. C. 1827: *mit verwâfenter hant.* — Gl. 1, 176 *insequor: folgem;* 2, 656 zu Aen. 6, 291 *strictam (aciem): arzoganaz;* 2, 748 *-to: arzoganemo.*

415. Gl. 1, 129 *experiar: pifindu;* 1, 278 zu Judic. 2, 22 *arsuache;* 4, 59 Sal. *-or: iruaro;* 2, 249 *quantum: uuiuilo.*

416. *dederit strages*] vgl. Aen. 9, 526: *Quas ibi tum ferro strages, quae funera Turnus Ediderit;* 9, 784: *tantas strages impune*

per urbem Ediderit? 12,453: *dabit — ille stragem;* Georg. 3,247: *stragemque dedere;* 3,556: *catervatim dat stragem.* — *sine vulnere*] über die Unverwundbarkeit Walthers vgl. v. 736, 761 fg. u. 972. — Gl. 1,198: *incolomis: kisunt;* 2,648 zu Aen. 2,88: *canzer;* 2,655 zu Aen. 5,372 *victorem: dernuvuaschempho.*

417. *potis est*] vgl. v. 509, 549, 618; Aen. 3,671; 9,796; 11,148; Prud. c. Symm. I, Praef. 84. — *ullum — persuadere*] vgl. Cas. S. G. cap. 55: *persuasus.*

418. Gl. 1,84 u. 144 *conditio: kascaft;* 1,85 u. 145 *kiscaft;* 1,273 zu Lev. 25,24 *ea;* 2,186 *-nis: gisezido;* 2,105 *-ni: gidingun;* 2,748 *(ad) -nem: dinge;* 3,420 *-ni: gedinge;* 4,5 *-o: euua kisezit.* — Nib. 2025 bietet Kriemhilde vergebens demjenigen hohen Lohn, der ihr Hagens Haupt bringt: *Si sprach: „Der mir von Tronege Hagenen slüege Unde mir sîn houbet her für mich trüege, Dem fult' ich rôtes goldes den Etzelen rant, Dar zuo gæbe ich im ze miete vil guote bürge unde lant." etc.* Vgl. 1795: *Der mir gæbe türne von rôtem golde guot, Disen videlære wolde ich niht bestân, Durh sîne swinde blicke, die ich an im gesehen hân.*

Mit v. 418 scheiden im Gegensatze zu anderen Überlieferungen der Walthersage (Thidhr.-S., Biterolf, Wiener Fragm.) die Hunnen gänzlich aus der Dichtung aus, was nach Kögel I, 2,295 fg. seine Erklärung darin findet, dass sie ursprünglich mit der Sage von Walther und Hildegunde nichts zu tun hatten, richtiger aber wohl darauf zurückzuführen ist, dass es dem Charakter des alten Epos entspricht, Personen, die dem Zwecke der Dichtung gedient haben und in der weiteren Handlung keine Rolle mehr spielen, gänzlich fallen zu lassen.

Während Walther nach Ekkehard ungehindert aus dem Hunnenlande entkommt, lassen ihn die drei oben genannten Quellen einen siegreichen Kampf mit den nachsetzenden Hunnen bestehen. Nach Heinzel S. 62 ist es wahrscheinlicher, dass der Hunnenkampf eine ältere Vorstellung ist als der Kampf mit Gunther, weil die Hunnen die Geschädigten gewesen seien, der Angriff der Burgunden aber etwas Unbegreifliches (?) an sich habe. Auch Jiriczek, Heldensage S. 129, nennt die Hunnen „die natürlichen Verfolger Walthers". Aber auch dem flüchtigen Hagen wird von den Hunnen nicht nachgesetzt, und ich vermute, dass Ekkehards Quelle auch keine Verfolgung Walthers kannte; andernfalls wäre es nicht einzusehen, weswegen Ekkehard einen solchen, für seinen Helden doch ehrenvollen Strauss unterdrückt haben sollte. Linnig S. 98 fg. ist der Ansicht, Ekkehard habe, durch ein künstlerisches Motiv bewogen, die Verfolgung Walthers durch Attilas Mannen unberücksichtigt gelassen, weil er das Interesse

für die Kämpfe am Wasgensteine nicht durch den Bericht von einem feindlichen Zusammenstosse mit den Hunnen schwächen wollte. Doch es kann in einem Heldengedichte gar nicht genug gekämpft werden, und ich glaube auch, dass es für den Aufbau der Handlung nicht störend gewesen wäre, wenn uns Walther erst als siegreicher Heerführer, dann in einem kurzen Handgemenge mit barbarischen Verfolgern und schliesslich in einer langen Reihe von Zweikämpfen mit auserlesenen Frankenrecken vorgeführt worden wäre. Mir scheint es, dass auch Ekkehard eine Verfolgung durch Attilas Mannen natürlich fand und, da seine Quelle von einer solchen nichts erwähnte, das Unterbleiben derselben v. 408 fg. besonders begründen zu müssen glaubte. Ich halte also den Hunnenkampf nicht für ein altes Sagenelement und schreibe diese weitere Ausspinnung des Stoffes den jüngeren Quellen der höfischen Zeit zu; vgl. Althof ϑ 170 fg.

419—512. Die beiden Flüchtlinge kommen nach 40tägiger beschwerlicher Fahrt an den Rhein, setzen bei Worms über den Strom und gelangen in den Wasgenwald. König Gunther, am anderen Tage durch den Fergen von ihrer Ankunft in Kenntnis gesetzt, macht sich mit 12 Genossen, darunter Hagen, auf, um das Paar, welches sich in einer Felsenkluft geborgen hat, seiner Schätze zu berauben.

420. Gl. 3, 91 H. S. *saltus: walt, dobil, tobel, roht* etc. 4, 19 *holz, perga (silua uel montes deserti);* Voc. opt. *Hocherwald;* Gl. 1, 50 *arbusta: perantpaum;* 1, 51 *peripaum;* 4, 131 Sal. *-um: spreid.*

421—422. Vgl. Prud. H. a. cibum 41: *Callidus inlaqueat volucres Aut pedicis dolus aut maculis, Inlita glutine corticeo Vimina plumigeram seriem Inpediunt et abire vetant.*

421. *Arte accersitas pariter capit arte volucres*] *arte — arte;* dazu Meyer α S. 379: „Ganz richtig, denn eine Kunst ist es, Vögel zu locken, eine Kunst, sie zu fangen.“ Dagegen meint Peiper, der *arte accersita* HA vorzieht, Jen. Lit.-Ztg. 1875, S. 639: „Das erste ist, wenn man das zweite nicht auch versteht, sinnlos.“ Gewiss, aber das Aufstellen und Beködern der Fallen und Leimruten ist wenig wirksam, wenn man nicht auch die Vögel zu locken weiss. Auch letzteres versteht Walther, und zwar durch Nachahmen der Vogelstimmen, Lockrufe; vgl. v. d. Hagen, Minnes. 2, 152b: *diu valsche stimme verleitet den vogel rehte unz ûf den kloben;* Aitinger, Volständiges Jagd- u. Weydbüchlein von dem Vogelstellen, 1681, S. 206: *Der Vogeler gar lieblich pfeifft, Eh er den Vogel beym Leib ergreifft.* Die Lockrufe wurden besonders vermittelst Pfeifen,

die man auf verschiedene Weise anfertigte, hervorgebracht; vgl. Aitinger Kap. 54: von Lockpfeifflein. Auch bediente man sich eines Lockvogels, besonders des Kauzes. Aitinger S. 239: *Dieweil auch der kleine Vogel, sonderlich die Meyse gar schnell und gleichsam fürwitzig beyds auff Kloben und Leimruthen fallen, werden hierzu die Meysenbeinlein* (nach S. 205 Pfeifen aus Gänseknochen) *ganz nützlichen und wol gebrauchet, wann man mit denselbigen wol locken kan.* Eine Miniatur im Livre du roy, modus du déduit royal, aus dem 14. Jahrh. (Abb. bei Kleinpaul, Das Mittelalter, S. 271) zeigt einen Vögelfänger in einer Laubhütte, der mit Hilfe eines Kauzes und durch Blasen auf einer Pfeife Vögel auf die Leimruten lockt. — *accersitas*] = *arcessitas*, herbeiholen, herbeirufen; vgl. Gl. 1, 32—33 *arcessire: soahhen, sohan, ladon;* 1, 556 zu Sap. 1, 16 *accersierunt: zuohalatun, zuoladitun;* 4, 131 Sal. *arcessit: gewinnit;* 4, 231 *-so: ih twinge;* 4, 232 *accerso: ih lade;* Dief. Gl. *ruoffen.*

422. *fallens visco*] vgl. Georg. 1, 139: *Tum laqueis captare feras et fallere visco Inventum;* 4, 40 fg.; Aen. 6, 205; Prud. Hamart. 806: — *Lapsa columbarum nubes descendat in arvum Ruris frugiferi, laqueos ubi callidus auceps Praetendit lentoque inlevit vimina visco, Sparsit et insidias siliquis vel farre doloso etc. Viscum* (Nebenf. *viscus, i*), die bekannte Schmarotzerpflanze Mistel, *Viscum album L.*, dann auch der aus den schleimigen weissen Beeren derselben bereitete Leim und die damit bestrichene Rute (vgl. Plaut. Bacch. 5, 2, 39). St. G. Hs. 292, 9. Jh. zu Prud. *viscum: gluten, lim;* 159, 10. Jh. *uiscarium: fógalchleip;* 166, 10. Jh. *uiscum: fógilchleib;* 242, 11. Jh. *uisco i. e. laqueo uel fogallîm;* Gl. 2, 20 *uisco: fogallime;* 2, 656 zu Aen. 6, 205 *uiscum: mistil. Uiscus nascitur de fimo turdelarum auium, id est drôscha;* 2, 685 zu Georg. 1, 139 *visco: mit leime;* 2, 726 zu Aen. 6, 205 *viscum id est bulis;* vgl. 2, 726 zu Georg. 1, 139; 4, 109 Sal. *uiscus: mistel oder lim; viscum: lepp;* 4, 224 *viscus est quoddam instrumentum, in quo aucupes uolucres capiunt, quod uulgo chlobo nuncupatur, pennis illigatis;* hier ist also das Wort metonymisch für die unten beschriebene Vogelfalle gebraucht.

Über die Bereitung des Vogelleims vgl. Heresbach, Rei rusticae libri IV. Coloniae 1571, II, 198 fg.; Aitinger S. 232; Flemming, Vollkommener teutscher Jäger, 1724, II, 329; Döbel, Jäger-Practica, 1754, II, 220; das. S. 218 fg. über die Kunst, Krammetsvögel, Drosseln u. dgl. mit dem Vogelleime zu fangen: *Es ist ein fein Plaisir mit diesem Vogelfange — — Wenn der Zug recht gehet, fänget man manchen Tag wohl ein Schock Vögel eher auf dem Leime als auf dem Heerde, wenn die Witterung nicht allzu nass und der Frost gar zu harte, welches beydes dem Leim-Fange schädlich ist.*

Fisso — ligno] vgl. Aen. 9,413: *(hasta) fisso transit praecordia ligno.* Frisch, Wörterbuch, 1, 524 a *baculus aucupatorius fissus;* ahd. *clobo,* mhd. *klobe, vogelclobe, schwm.,* der Kloben, von ahd. *clioban* spalten. Noch heute bedient man sich auf dem Thüringer Walde dieses alten Klobens zum Fange von kleineren Vögeln, Finken, Meisen, Drosseln etc. Er besteht aus einem grünen Holze, welches an einem Ende gespalten ist und durch ein Stellholz auseinander gehalten wird. Wenn die Vögel letzteres berühren, um den aufgestreuten Köder (mhd. *der reizel;* vgl. Titurel 2686: *ûf kloben kan den reizzel vogel triegen*) aufzunehmen, so werden sie durch das zusammenschnellende Holz an den Beinen gefangen; vgl. Uhland, Volkslieder 367: *gůt hürne kloben, darvon die helzlen stoben;* Parz. 8,831: *Der vederslaget ûf iweren kloben;* 5,1498: *Vogele gevangen ûf dem kloben Sie mit fröuden âzen.* Eine andere, jetzt gebräuchliche Vogelfalle, ebenfalls Kloben genannt, besteht aus zwei genau auf einander passenden schwanken Hölzern, die an einem Ende mit einander verbunden sind und vermittels eines zwischen den beiden Hälften hin und wider gezogenen Fadens zugezogen werden können, um die Füsse der Vögel, welche sich darauf gesetzt haben, einzuklemmen. Ausführliche Beschreibung bei Döbel, II, 257; vgl. auch Aitinger S. 236 fg.; Flemming, II, 327; Grimm, D. W. 5,1215. Auf einer Miniatur im Livre du roy bei Kleinpaul S. 272 sind 4 Männer in einer Laubhütte dargestellt, welche mit solchen Kloben Vögel fangen. Geiler, Brösamlin, 1517, fol. 91 a: *Er voglet auch mit dem cloben. Ir wisset wol, wass ein clob ist: es ist ein gespaltener stecken, da gat ein schnuor durch, unnd sitzen die vögel daruff, so zücht er dann die schnuor unnd erwischet etwan ein vœgelin bei den fetichin oder bei dem köpflin, etwann bei dem clewelin;* vgl. Schultz β I, 525 u. Fig. 483. v. Ditfurth, Historische Volkslieder des 7jähr. Krieges, S. 98: *Bei Maxen, bei Maxen, Da ist ein Holz gewachsen, Darin man Finklein sticht. Zwölf tausend sind daher im Flug, Es ist des Futters dar genug, Die Kloben sind gericht.*

Gl. 1,145 u. 487 *fallit: triugit*; 2,678 zu Georg. 1,139 *fallere (visco): pitrekin;* 2,354 u. 4,63 Sal. *fissa: gispaltan;* 3,4 Voc. S. G. *ligna: uuilu.*

423. *flumina curva*] vgl. Georg. 2,11: *camposque et flumina late Curva tenent.* — Gl. 1,142 u. 3,2 Voc. S. G. *flumen: aha;* 3,1 Voc. S. G. *curuus: crump;* 4,51 Sal. *chrump;* 3,384 *crumber;* 2,638 zu Georg. 3,254 *torquentia (flumina): vvintanto.*

424. *Immittens hamum rapuit sub gurgite praedam*] vgl. Georg. 4,395: *sub gurgite;* Heliand 3202: — *an thena sêo innan Angul werpan;* Altdeutsche Blätter 2,352: *als setze ich mîner sinne hamen in dise tiefe.* — Gl. 1,214 *inmittere: in*

anauuerfan; 2, 668 zu Aen. 11, 562 *-tit: uuarf;* 1, 55 *gurges: uuaag v. tumphilo;* 2, 641 zu Georg. 3, 446 *in gurgite: invvâge;* 3, 14 *uuag;* 3, 240 *sintgvege* (sic!); 1, 166 *-tibus: suepim, suuarpun, suarpim, uuakim.*

425. *famis pestem pepulit tolerando laborem*] vgl. Aen. 9, 328: *depellere pestem (= mortem).* Der geistliche Dichter benutzt die Gelegenheit, auf die Vorzüge des Fastens hinzuweisen; vgl. Prud. H. jejun. 11: *Hinc subjujatur luxus et turpis gula, Vini atque sompni degener socordia, Libido sordens, inverecundus lepos Variaeque pestes languidorum sensuum Parcam subactae disciplinam sentiunt. Nam si licenter diffluens potu et cibo Jejuna rite membra non coerceas, Sequitur frequenti marcida oblectamine Scintilla mentis ut tepescat nobilis Animusque pigris stertat in praecordiis;* Bonif. Aenigm. 306: *(Luxoria ait): Parcite sumptuosos victus et sumere potus, Quo solet antiquus serpens nutrimine pasci, Qui Sodomae princeps quondam dum regna vigebant, Igniferum rapuit dum cives sulphur ab ethra.* Geyder S. 151 verweist hier wie auch bei einigen anderen Stellen im W. auf die Vorschriften der Benediktinerregel, die dem Dichter vorgeschwebt haben mögen. Kap. 7 der Regel zählt 72 Beförderungsmittel guter Werke auf, darunter als 53. Liebe zur Keuschheit und als 58. Widerstand gegen die Gelüste des Fleisches. — Gl. 1, 188 *famis: hungar;* 2, 77 *pestis: balo;* 2, 637 zu Georg. 3, 153 *pestem: palo;* 2, 101: *suht, diuinzechinit ungaloupa, iauh andar upil;* 2, 757 *peste: achusti.*

426. *se — virginis usu Continuit*] vgl. Tac. Germ. 19; Iwein 6574: *Swer daz nû vür ein wunder Iemer ime selben sagt, Daz im ein unsippiu magt Nahtes alsô nâhen lac, Mit der er anders niht enpflac, Dern weiz niht, daz ein biderbe man Sich alles des enthalten kan, Des er sich enthalten wil. Weizgot, dern ist aber niht vil.*

427. *se — Continuit*] vgl. 1. Cor. 7, 9: *Quod si non se continent, nubant.* — *laudabilis heros*] vgl. Nib. 4: *die recken lobelîch;* 552: *ritter lobelîch;* 1900: *ein recke lobelich;* 379: *die — ritter lobesam;* Alph. 40, Morolf 305, Wolfd. D 4, 31: *der vürste lobesam.* — Gl. 1, 138 *laudabilis: loplih.*

428—433. Über die Reiseroute der Flüchtlinge von Etzels Burg bis zum Rheine erfahren wir nichts; vgl. Nib. 1429: *Welhe wege si (Wärbel und Swemmelîn) füeren ze Rîne durch diu lant, Des kan ich niht bescheiden.* Kriemhilde reist Nib. 1290 fg. auf ihrer Fahrt nach dem Hunnenlande von *Worms* nach *Vergen* (Pföring a. d. Donau unterhalb Ingolstadt), wo sie übersetzt, durch Bayern nach *Pazzouwe* (Passau), von da nach *Everdingen* (Efferding a. d. Donau) über die Traun nach der Ens, wo Etzels Reich beginnt. Von dort geht die

Reise über *Bechelâren* (Pöchlarn a. d. Donau, am Einflusse der Erlaf), *Medelicke* (Mölk in Österreich), *Mûtâren* (Mautern) nach der *Treisem* (Traisen), wo Etzel eine Burg *Treisenmûre* (Traismauer a. d. Mündung der Traisen in die Donau) hat, und weiter über *Tulne* (Tuln a. d. Donau), *Wien, Heimburc* (a. d. ungarischen Grenze), *Misenburc* (Wieselburg a. d. kleinen Donau) nach *Etzelnburc* (Ofen). Die reisigen Burgunden ziehen im 25. Abenteuer unter der Führung Hagens, dem *die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant* waren (Nib. 1419), vom Rheine nach dem Main, durch *Ôstervranken* nach *Swanevelt (Swalevelt)*, einem fränkischen Gau nördlich der Donau, wo Schwaben, Franken und Nordgau aneinander stossen, und kommen am 12. Morgen an die Donau. Nib. 1162: *Rüedegêr von Ungern in siben tagen reit* bis *Bechelâren,* und auch Dietrich trifft nach Klage v. 2110 am 7. Morgen, nachdem er von Etzelnburg aufgebrochen ist, dort ein. Von Bechelaren kommt Rüdiger Nib. 1175 *inre tagen zwelfen* an den Rhein, ebenso Str. 1430 Wärbel und Swemmelîn. Roseng. C 807: *Die herren (Etzel und Dietrich nebst Gefolge) vür sich gâheten biz an den zweinzegisten tag Von den Hiunen zuo dem Rîne, als uns daz buoch sagen mag.* Im Biterolf v. 4790 gebrauchen Boten zu der Fahrt von Etzelnburg bis Worms nur 16 Tage. So schnell konnten die unter erschwerenden Umständen reisenden Walther und Hildegunde den Weg natürlich nicht zurücklegen; auch dachte sich Ekkehard Attilas Residenz wohl östlich der Donau gelegen; vgl. Anm. zu v. 96. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, dass der Dichter die Zahl 40 gewählt hat, weil diese in der Bibel sehr häufig zur Bezeichnung einer grösseren Menge gebraucht wird; vgl. 40 Tage: Gen. 7, 4 u. 12 u. 17; 8, 6; 50, 3; Exod. 24, 18; 34, 28; Num. 13, 26; 14, 34; Deut. 9, 9 u. 11; 10, 10; 1. Reg. 17, 16; 3. Reg. 19, 8; Ezech. 4, 6; Jon. 3, 4; Matth. 4, 2; Marc. 1, 13; Luc. 4, 2; Act. ap. 1, 3; 4. Esdr. 14, 23. 36. 45. 49; 2. Macc. 5, 2. Hrotsv. Basil. 213: *Tandem post spatium veniens quadraginta dierum;* Mar. 243.

428. *circumflexerat orbes*] vgl. Aen. 5, 131: *circumflectere cursus.*

431—432. Vgl. Roseng. C 808: *Ez geschach ûf einen âbent nâch einer vesperzît, Daz die herren kwâmen an den Rîn ûf ein gefilde wît;* Str. Alex.-L. 3026: *Und quâmen zô einem wâge, Der was geheizen Strâge.*

431. *vespere — mediante*] vgl. Joh. 7, 14: *die festo mediante;* P. L. 2, 489: *Phebo mediante;* 2, 505: *mediante via.* Die Vesperzeit, *hora vesperarum, vespertina,* mhd. *vesperzît, vesperstunde,* dauerte nach kanonischer Einteilung des Tages je nach der Jahreszeit von 4 oder 5 Uhr bis zur *hora completa* um 6 oder 7 Uhr nachmittags,

wo in den Klöstern das Abendläuten, Ave-Maria-Läuten, stattfand und Vesper gesungen wurde. — Gl. 1, 22 *fluuius: flohat;* 1, 259 *float;* 3, 14 *aha.*

432. *R h e n u m*] Das gall. *rênos,* früher *rênas* (ohne *h,* da das Keltische kein gehauchtes *r* hat) ist durch das Suffix *no* von der zu *rê* gesteigerten Wurzel *ri* gebildet, die im Sanskrit „gehen, fliessen" bedeutet; *rênos* heisst demnach nichts anderes als „Fluss"; vgl. den *Renus* in Oberitalien, den Rhin des Ruppiner Sees und den Bach Rhein bei Kassel. Die Deutschen knüpften den fremden Namen an ihr *hrînan* = *tangere, mugire, sonare* und nannten den Fluss *Hrîn,* später *Rîn* = der brausende; vgl. Zeuss, Gramm. Celt. 1, 98; Grimm D. Gr. 3, 385; Egli S. 774; Holder S. 1130. — *c u r s u s t e n d i t a d u r b e m*] vgl. Aen. 5, 834: *ad hunc alii cursum contendere jussi;* 12, 909: *avidos extendere cursus;* Liv. 23, 34; Lucret. 5, 630; Sil. 10, 73; 9, 216; Carm. d. b. Sax. 1, 34: *Qui missi cursum tendunt ad regia tecta.* — Gl. 2, 471 zu Prud. c. Symm. 2, 604 *Rhenus: rin;* 4, 21 *tendimus: cames.*

433. *N o m i n e W o r m a t i a m*] keltisch *Borbetomăgos,* später Stadt der germanischen Vangionen, daher oft *Vangionum civitas* genannt. Ptolem. 2, 9, 9: Οὐαγγιόνων Βορβητόμαγος; Tab. Peuting.: *Borgetomagus;* Itiner. Antonini 355, 3: *Borbitomagus.* Nach Holder 1, 489 „Feld des *Borvetos*" oder „Feld beim Flüsschen *Borveta*", bei der Worms. St. G. Hs. 397: *Ciuit. uangionū id uuormatia; Gl. Wessobr. Uuangiaonium ciuitas uuormaciae;* Gl. Sanblas. 84 a: *Wormatia, Wormiza vel Wangia, wormazienses;* vgl. Gl. Trev. 10, 1; mhd. *Wormez;* Grimm, D. Gr. 1, 776. *Wormazfelt* ist Übersetzung von *pagus Wormatiensis* oder von *Borbetomagus.* Rudolf von Hohenems, Weltchronik 102: *Nâch Spîre bî dem Rîne sâ Lît ein stat Wormâtiâ; Diu selbe stat diu ist vil guot;* Roseng. C 9: *Ein stat lît an dem Rîne, diu ist so wünnesam Unt ist geheizen Wormeze; sie weiz noch maneg man.. Dar inne saz ein recke, der hâte stolzen muot: Er was geheizen Gibeche unt was ein küneg guot.* — *r e g a l i s e d e n i t e n t e m*] Dass Worms tatsächlich die Hauptstadt des von Mainz bis zur Lauter und vom Rheine in westlicher Richtung bis zum Hunsrück sich erstreckenden Gebiete der Burgunden war, hat zuerst Leo in seiner Universalgeschichte angenommen; es scheint, dass die dürftigen Chroniken der Zeit verschwiegen haben, was uns nur das Lied aufbewahrt hat; vgl. Derichsweiler, Gesch. d. Burgunden, 1863, S. 22; Müllenhoff, Zur Geschichte d. Nib.-Sage, Zs. f. d. A. 10, 148. Die von Drusus befestigte Stadt (vgl. auch Annolied 493 fg.) wurde von den Hunnen zerstört, aber von den Merowingern wieder aufgebaut. In der Nähe der Stadt

bei Neuhausen und später innerhalb derselben befand sich schon in der Merowingerzeit ein königlicher Palast, in dem u. a. auch Karl d. Gr. bisweilen Hof hielt. 843 kam die Stadt zu dem Reiche Ludwigs d. D. und war in der Folge Sitz fränkischer Grafen (vgl. Anm. zu v. 940), bis Grafschaft und Stadt in den Besitz des Bischofs kamen.

Gl. 1, 787 zu Jacob. 2, 8 *regalem: richlicha;* 1, 251 *-le: chuninclih.*

434. *Illic pro naulo pisces dedit antea captos*] Alliter.: *fisch* — *ferge.* Die Fährleute (vgl. v. 437 *portitor,* v. 445 *nauta,* ahd. *verjo, verigo,* mhd. *verge schwm.* von *varan,* auch *schifman*) werden in den Epen durch Anruf zum Überholen aufgefordert oder durch Blasen in ein Horn, welches an einem Baume am Ufer hing; vgl. Roseng. C 833: *Dô begunde lûte ruofen der edel degen guot: „Nu füer uns über, verge, mit frôlîchen muot."* Flore 3515: *Swer dar kam unde wolte, Daz in der schifman überholte, Der nam ein horn in sîne hant, Daz er dâ hangende vant An eines boumes aste. Daz blies er alsô vaste, Unz ez der schifman vernam.* Die Fergen werden wegen ihrer unentbehrlichen Dienste oft gut belohnt. Hárbarþsljóþ 3 bietet Thor dem Fergen Lebensmittel zum Entgelt: *Fahre mich über den Sund; ich füttre dafür dich morgen; Ich trag' einen Korb auf dem Rücken; drin ist Kost, wie sie besser nicht vorkommt;* Nib. 1550: *Er (Hagen) begonde ruofen vaste über fluot: „Nu hol mich hie, verge", sprach der degen guot, „Sô gib' ich dir ze miete von golde ein bouc vil rôt. Jâ ist mir dirre verte, daz wizze, wærlîchen nôt;"* 1553: *Vil hôhe aneme swerte einen bouc er im dô bôt;* Roseng. C 888: *Hiltebrant der alte dô plag der soumeschrîn. Fier unt fierzeg marke liez er an deme Rîn Dem fergen dô ze lône, golt, silber unde gewant;* vgl. auch v. 824.

Kögel I, 2, 296 nimmt an, dass Walther die *pisces antea captos* nebst anderem Proviant aus dem Hunnenlande mitgenommen hätte, und dass sie gedörrt oder geräuchert gewesen wären. Das ist nicht glaublich, denn das hungrige Paar (vgl. v. 425) hatte die mitgenommenen Lebensmittel natürlich zuerst verzehrt, und da überdies v. 423 fg. ausdrücklich gesagt ist, dass Walther unterwegs Fische fing, so muss er die dem Fergen gegebenen auch selbst erbeutet haben; vgl. ferner v. 442 fg. Dass er den Fährlohn mit diesen mühsam gefangenen, für ihn selbst sehr wertvollen Tieren zahlt und nicht etwa mit einem seiner zahlreichen Bauge, hat seinen Grund darin, dass er den neiderweckenden Besitz des Goldes dem Fremden nicht verraten will, eine Vorsicht, die freilich, wie wir aus v. 462 ersehen, ihren Zweck doch nicht erreicht. — Gl. 1, 676 zu Jon. 1, 3 *naulum: veri scaz, scefmeta;* 1, 677 dsgl. *stiurun;* 2, 730 u. 4, 221 *feriscaz;* vgl. auch 3, 192 u. 4, 284.

435. *transpositus*] vgl. Cas. S. G. cap. 64. — *graditur properanter*] vgl. v. 450: *propere venientem;* Prud. P. Caesaraug. 14: *properanter ibit;* Ruodl. 5, 511: *Et numquam sit iter quonam tibi tam properanter.* — Gl. 2, 421 zu Prud. H. jej. 125 *anhelus: fnehanter;* 2, 443 zu Prud. P. Eulal. 34 *-la: îligiv.*

436. *Orta dies postquam tenebras discusserat atras*] vgl. Aen. 7, 149 u. 12, 114: *Orta dies;* 8, 591: *(Lucifer) tenebras — resolvit;* Culex 43: *tenebras Aurora fugarat;* Georg. 3, 357: *Tum sol pallentes haud umquam discutit umbras;* Aen. 12, 669: *Ut primum discussae umbrae;* ähnlich Aen. 3, 588 fg. — Gl. 1, 84 *tenebre: finstri;* 3, 4 Voc. S. G. *dinstri;* 3, 205 H. S. *finsternisse.*

437. *Portitor*] In den Texten C und D des Rosengartenliedes spielt ebenfalls ein Rheinferge bei Worms, namens *Norpreht,* eine Rolle, der in einer Wormser Urkunde v. J. 1290 (vgl. Mone, Zs. f. d. Gesch. d. Oberrheins 9, 423 fg.) *Norpertus* genannt wird, also eine in die Dichtung eingefügte historische Persönlichkeit ist; vgl. Germania 6, 324; Zs. f. d. A. 12, 416; Holz, Die Gedichte vom Rosengarten, S. XCIII fg. — *praefatam — urbem*] vgl. Apicius 4, 5: *praefatae jam curcubitae;* Dan. 5, 13: *praefatus rex;* Digesta 10, 3, 19: *jura praefata;* Hrotsv. Pelag. 56: *praefata urbs;* Dion. 17: *praefatae artis.* — Gl. 2, 343 *exsurgat: pichuueme;* 4, 12 *prefatus, ante locutus: fora quhetan.*

438. *Regali — coco*] Mone, Archiv 2, 108, meint, jeder werde bei dem königlichen Koche an den *Rûmolt* der Nib. denken; so auch Du Méril, v. Reiffenberg, Linnig u. a. Von *Rûmolt* ganz abgesehen, ist hier überhaupt nicht an eine Hofcharge zu denken, denn der Seneschall oder Küchenmeister hat nur das Küchendepartement zu leiten und des *hoves und der êren* zu pflegen (Nib. 10), und damit verträgt es sich nicht, wenn der *cocus regalis* bei Ekkehard selbst dem Fährmanne die Fische abnimmt, sie würzt und am rauchenden Herde zubereitet; vgl. Ordericus Vitalis 12, 36: *Harcharius, regis Franciae coquus et miles insignis;* auch *Rûmolts* Stellung Nib. 10 u. 1519, wo Gunther ihm beim Fortzuge nach dem Hunnenlande die Sorge für Land und Leute überträgt. Unser Koch bekleidet das niedere Amt eines Küchenchefs; vgl. Althof α 7 fg.; ζ 544. — Gl. 2, 200 *(princeps) cocorum: chohho;* 4, 49 Sal. *coquo: chocho;* 1, 698 zu 2. Macc. 1, 10 *magistro: meistro.*

439. Gl. 1, 294 zu Gen. 37, 25 *uiatores: farante;* 1, 510 zu Iob 31, 32 *-tori: aftar uueke sindontemo;* 2, 642 zu Georg. 4, 97 *-tor: uartman.*

440. *Hos dum pigmentis condisset*] Unsere Altvordern liebten scharfgewürzte, zum Trinken reizende Speisen; vgl. Theodulfi Carm. 25, 198, P. L. 1, 488: *pigmentati sis prope mensa*

cibi; Steinmâr bei Bartsch, Dtsche. Liederdichter, S. 240, 31: *Swaz du uns gîst, daz würze uns wol Baz, dan man ze mâze sol, Daz in uns werde ein hitze, Daz gegen dem trunke gange ein dunst, Alse rouch von einer brunst, Und daz der man erswitze, Daz er wæne, daz er vaste lecke. Schaffe, daz der munt uns als ein apotêke smecke.* Bonifat. Ep. 68 erwähnt als ihm aus Rom übersandte Gabe Zimt, Kostwurz *(Costus Arabicus Lin.)* und Pfeffer; Ep. 78 Kostwurz, Zimt und Xerostyrax (trockenen Styrax). Nach Karls d. Gr. Verordnung sollten in seinen Gärten an Gewürzen Kümmel, Schwarzkümmel, weisser Gartensenf, Petersilie, Dill, Fenchel, Pfefferkraut, Schnittlauch, Zwiebeln, Schalotten, Lauch und Kerbel gezogen werden. Die Formulae Marculfi 1, 11 zählen unter den für die Küche der Königsboten zu liefernden Speisen auch folgende Gewürze auf: Essig, Kümmel, Pfeffer, Kostwurz, Gewürznelken, Lavendel, Zimt, Granomastix, Datteln, Pistaziennüsse und Mandeln auf, ausserdem auch noch *garum* (γάρον), eine aus den Eingeweiden marinierter Fische bereitete Fischsauce; vgl. Isid. Orig. 20, 3, 19: *Garum est liquor piscium salsus, mixtum herbarum et fructuum succis diversis;* Capit. de villis 34. Gl. 3, 361 *garum: viskagoz;* Dief. Gl. *fiscbrot, ingesaltzner vischbrue, vischsul;* N. Gl. *galreyden.* Über Fische auf der Tafel ostgotischer Könige vgl. Cassiod. Var. 12, 4; Venant. Fort. Carm. 7, 14, 20 fg. besingt u. a. einen Fisch, der in Öl schwamm. In höfischer Zeit liebte man Fische mit Pfeffersauce; vgl. Carm. Bur. LXXIII[a], 20: *Nummus barbatos pisces comedit piperatos;* Joh. Demussis in Chron. Placent., Murat. tom. 16, col. 582: *Et post praedicta dant pisces lucios assatos cum salsa de aceto vel sinapi cum vino cocto et speciebus.* Hechte in einer mit Nelken und Zimt gewürzten Pfeffersauce, sowie Lampreten in Gallert erwähnt Schultz α 1, 390, gesottenen Aal mit Pfeffer Weinhold α 2, 73. — Gl. 2, 397 zu Prud. Ham. 296 *pigmentis: mitbimentu;* 2, 406 zu Ham. 315 *pigmentato (crine): mitkipimuntotemo;* 1, 551 zu Cantic. 8, 2 *(vino) condito: gitemprotemo, gitemperotemo, gipemperotem.*

441. Gl. 1, 732 zu Luc. 2, 18 *mirati sunt: eruuntrote uuarun;* 1, 34 *fatur: gihit.*

442—443. Die Kenntnis der Fische kann bei Gunther schon deswegen nicht auffallen, weil die Fischerei ein Regal und der Fischfang ein Sport der Grossen war, wenn auch bei weitem nicht so beliebt wie die Jagd; vgl. darüber Schultz α 2, 472 fg. Venant. Fort. Carm. 10, 9, v. 69 fg. Ludwig d. Fr. pflegte im Wasgenwalde gern neben der Jagd des Fischfanges (vgl. Anm. zu v. 491—492), und im Parzival vertreibt sich der schwer kranke König Anfortas mit demselben die Zeit; vgl. Parz. 5, 32 fg. u. 9, 1741 fg.

Über Herkunft und Art der dem Fährmanne wie dem Könige auffälligen Fische sind viele Vermutungen aufgestellt, ohne dass dadurch eine einigermassen annehmbare Erklärung gefunden wäre. Nach Du Méril, Simrock und San Marte entstammten sie der Donau; vgl. Cassiod. Var. 12, 4: *Destinet carpam Danubius, a Rheno veniat ancorago.* Aber Meyer α 365 bemerkt, dass für solche faule Fische sich der Wormser Schiffer bedankt hätte, aber nicht minder der Dichter des Waltharius. Drees nimmt Fellchen an, doch diese in den Tiefen gewisser Seen, besonders auf der Nordseite der Alpen, lebende Forellenart kann gar nicht in Betracht kommen. Ebensowenig aber auch aus biologischen Gründen Linnigs Schwarzwaldkarpfen, denn die in den Nebenflüssen vorkommenden Fischarten sind auch im Hauptflusse zu finden. Folglich ist anzunehmen, dass die in der Rheinstadt unbekannten Fische, wenn nicht aus der Donau selbst, so doch aus deren nördlichem Flussgebiete stammten, woher Walther kam. Wenn dieser die Donau etwa wie Kriemhilde Nib. 1291 unterhalb Ingolstadts überschritten und in der (beiläufig gesagt, sehr gewundenen; vgl. v. 423) oberen Altmühl oder Wörnitz die betreffenden Fische geangelt hätte, so würden sie doch auf der Fusswanderung von dort bis Worms (die Entfernung beträgt ca. 150 km Luftlinie) recht „anrüchig“ geworden sein. Doch dürfen wir dem Dichter nicht so streng nachrechnen, da seine geographischen Vorstellungen auch sonst ungenau sind; vgl. Anm. zu v. 50; auch über die Entfernung des Wasgensteins von Worms hat er eine leicht verzeihliche falsche Ansicht; vgl. Althof ϑ 212.

Wir haben also eine ansehnliche, wohlschmeckende Fischart zu suchen, die nicht im Rhein-, wohl aber im Donaugebiete anzutreffen ist. Eine solche ist der Huchen, Huch, Heuch, Hauchforelle, Rotfisch, *Salmo hucho L.*, eine Lachsart, die eine Länge bis zu 2 Metern und ein Gewicht bis zu 50 kg erreichen kann, ungemein gefrässig und daher leicht zu angeln ist. Er kommt nach neueren Beobachtungen nur im Gebiete der Donau vor. Da Fische in den Klöstern eine beliebte Fastenspeise waren, so konnte Ekkehard der nicht allzuweit von St. Gallen gefangene Huchen und sein Fehlen im Rheingebiete sehr wohl bekannt sein. Heutzutage wird nach Brehm, Tierleben, 3. Aufl. 1892, S. 345 fg. der Huchen allerdings häufig in der Donau und den ihr aus den Alpen zufliessenden Gewässern, selten aber in den nördlichen Nebenflüssen gefangen. Nach M. v. d. Borne, Die Fischereiverhältnisse des Dtschn. Reiches etc. 1882, S. 193, ging der Huchen früher in die Altmühl und kommt auch heute noch an der Mündung der Wörnitz, sowie in anderen nördlichen Zuflüssen vor; vgl. auch **S. 194, 196 und 198.**

442. *ergo*] vgl. Priscian. Comment. gramm., lib. XVIII, col. 1170: *similiter nam, enim, ergo non solum causales vel rationales, sed etiam completivae et confirmativae inveniuntur, et praepositivae et subjunctivae, quomodo δή apud Graecos. ergo* ist also hier etwa mit „traun!“ zu übersetzen. — Gl. 1, 168 *huius modi: disu mezzu.*

444. *quantŏcius*] vgl. Hrotsv. Gesta 732: *Hoc ut quantŏcius posset;* Ysengr. 3, 443: *quantŏcius assere, quidnam Desit!* Gen. 45, 19: *properate quantocius venientes.* — Gl. 1, 289 zu Gen. 45, 19 *quantotius, festinanter: illanto;* 2, 266 *filohorsco, folohorsco;* 4, 16 *hcrscor, sniumor, celerius uel citius.*

445. Gl. 3, 139 H. S. *nauta: scifman;* 3, 326 H. S. *nauta, nauita: uirge;* 4, 81 Sal. *uerigo, vergo;* Voc. opt. *Schifman.*

446. Gl. 1, 743 zu Act. ap. 7, 14 *accersiuit: ladota;* 3, 438 *homo ab humo: menesche.*

448. *Talia dicta dedit*] vgl. Aen. 5, 852 u. 9, 431: *Talia dicta dabat;* 2, 790; 8, 541; 12, 441: *Haec ubi dicta dedit.* — *causamque ex ordine pandit*] vgl. Aen. 3, 179: *remque ordine pando.* 1, 456; 5, 773; 7, 139; Georg. 3, 341: *ex ordine.*

449. Kögel I, 2, 296 macht darauf aufmerksam, dass die Rede des Fährmanns stellenweise wie aus dem Deutschen übersetzt klingt; vgl. Kürnberger: *Ich stuont mir nehtint spâte an einer zinne, Dô hôrt ich einen ritter vil wol singen;* Nib. 1642: *Man sah ze Bechelâren îlen einen degen.*

450. *propere venientem*] vgl. Ruodl. 3, 66: *quam propere veniatis.* — Gl. 4, 14 *propere: sniumo, uelociter uel festinato.*

451. *pugnae certum*] zum Kampfe entschlossen, bereit; vgl. Aen. 4, 554: *certus eundi.* — *per membra*] vgl. Aen. 8, 30: *dedit per membra quietem.*

452. *rex inclite*] = erlaucht; vgl. P. L. 3, 252: *Francia grata tibi, rex inclite, munera defert.* — Gl. 3, 188 H. S. *cinctus: bigurtiter;* 1, 74 *circumcinctus: umpi pigurtit.*

453. *hastamque coruscam*] vgl. Aen. 2, 333: *mucrone corusco.* — Gl. 2, 433 zu Prud. P. Laur. 299 *corusci: glizinuntas;* 2, 628 zu Georg. 1, 233 *corusco (sole): lohenzentemo;* 2, 649 zu Aen. 2, 333 *(mucrone) corusco: plechentemo;* 2, 705 zu Aen. 2, 470: *telis et luce coruscus aëna: lozonti;* 4, 138 Sal. *lochentent.*

454. *Namque*] hier einfach anknüpfend; vgl. Carol. M. et Leo p. 528; Erm. Nig. 1, 531; 3, 487. — *viro forti similis*] vgl. Aen. 1, 589: *Os humerosque deo similis;* 4, 558: *Omnia Mercurio*

similis; 5, 254: *anhelanti similis;* 9, 649: *ibat Apollo Omnia longaevo similis;* Nib. 2206: *Er lief zuo den gesten eim' degene gelich;* Rother 720: *In einis recken wise varen; Biter.* 5487: *Der sô geliche recken vert.* — *ingens — onus*] vgl. Aen. 10, 553: *clipeique ingens onus.* — Gl. 1, 114 *similis: calih;* 1, 115 *kilih.*

455. *gressum — extulit*] vgl. Aen. 2, 753: *Qua gressum extuleram.* — Gl. 1, 221: *onera: purthin, purdi;* 2, 637 zu Georg. 3, 119 *(cursibus) acrem: uelocem, snellan.*

456. *incredibilis formae decorata nitore*] In echt epischer Weise (vgl. Lessing, Laokoon, Kap. 20 u. 21) verzichtet unser Dichter auf eine unfruchtbare umständliche Schilderung der Schönheit seiner Heldin und beschränkt sich auf wenige gelegentliche allgemeine Angaben; vgl. v. 37: *pollens stemmate formae;* v. 74: *pulcherrima gemma parentum;* v. 509: *acies puras;* v. 1225: *virguncula clara.* Dem Charakter der epischen Dichtung entspricht es dagegen, eine Vorstellung von der Schönheit einer Person zu erwecken durch Schilderung des Eindrucks, den sie auf andere macht, und durch das Urteil, welches diese über sie fällen; vgl. Il. 3, 154 fg.; Met. 8, 324 fg.; Nib. 45, 281, 283, 296; Gudr. 199, 211, 576. So vergisst hier der einfache Fährmann nicht, die unglaubliche Schönheit Hildegundens (vgl. Nib. 326: *diu [Brunhilde] was uumâzen scœne*) hervorzuheben. — *incredibilis*] vgl. Esther 2, 15: *Erat enim formosa valde et incredibili pulchritudine.* — Gl. 2, 284 *nitor: sconi.*

457. *calcemque terit jam calce (puella)*] gibt nach Kögel I, 2, 297 die alliterierende Wendung „auf dem Fusse folgen“ wieder, ist aber wörtlich entlehnt aus Aen. 5, 324: *calcemque terit jam calce (Diores);* Prud. P. Fruct. 91: *Stabat calce mera.* — Gl. 1, 276 zu 1. Reg. 2, 29 *calce: fuazze fine;* 3, 74 H. S. *calx: uersina;* 3, 227 H. S. *fêrsina,*

458. *caballum*] *caballus,* griech. καβάλλης, eigentlich Ausdruck des Vulgärlateins für ein schlichtes Reit- oder Packpferd, gemeines Dienstpferd. — Gl. 1, 242 *robustum: stranlih, stranclih, strenger;* 3, 3 Voc. S. G. *snel;* 4, 18 *strenger, fortis aut ualidus;* 3, 10 *cauallus: hros;* 3, 78 H. S. *ros;* 3, 356 *hengist.*

459. Gl. 1, 256 u. 3, 9 *dorsa (dorsu) hrucki;* 3, 72 H. S. *rûggo, ruggo;* 3, 384 *paruus: lůzeler.*

460. *dum cervicem sonipes discusserat altam*] vgl. Aen. 11, 496: *(equus) arrectisque fremit cervicibus alte.*

461. *Atque superba cupit glomerare volumina crurum*] zusammengesetzt aus Georg. 3, 116: *atque equitem docuere*

sub armis Insultare solo et gressus glomerare superbos — und 3, 192: *sinuetque alterna volumina crurum.* — *g l o m e r a r e*] knäuelförmige, bogenförmige Bewegungen machen; etwa: die stolz gekrümmten Beine im Bogen zu werfen. — Gl. 2, 548 zu Psych. 538 *superbus: frambarer;* 2, 637 zu Georg. 3, 117 *superbos: frambare;* 3, 385 *-bus: stolzer;* 2, 588 zu Prud. P. Hippol. 140 *crurum: beno;* 2, 769 u. 3, 74 H. S. *crura: bein;* 3, 227 H. S. *crus: scinca, scinken;* 3, 363 *bein, scinkel.*

462. *D a n t s o n i t u m*] vgl. Aen. 2, 243: *sonitum quater arma dedere;* 3, 584; 7, 567; 10, 488; Georg. 2, 306; Met. 3, 37.— *g e m m i s i l l i s e r i t a u r u m*] vgl. Aen. 1, 112 *(naves Eurus) Illidit vadis;* Georg. 3, 261: *scopulis illisa reclamant Aequora.* — Gl. 1, 86 *ceu: piuurti;* 4, 6 *so sama;* 1, 619 zu Jes. 3, 21 *gemmas: kimmun;* 2, 249 *illidor: anagastozan uuirdo;* 2, 666 zu Aen. 9, 713 *inlisa: anagislagana;* 4, 147 Sal. *inlidit: ferknuset.*

463. Gl. 2, 136 *muneris: lones.*

465. *i n m e d i u m*] *scil. convivarum.*

466. *C o n g a u d e t e m i h i*] ahd. *epanvrewan;* vgl. Tertullian. Advers. Gnosticos: *Gaudeo et congaudeo omnibus vobis: perinde et vos gaudete et congaudete mihi;* 1. Cor. 13, 6: *congaudet veritati;* Ven. Fort. C. 3, 12, 13; 4, 26, 134; V. Mart. 2, 158; Hrotsv. Maria 131: *congaudere suis pullis;* Ruodl. 7, 56: *ea congaudens sibi risit;* 10, 19: *Congaudent matri reditu pro sospite nati;* Ysengr. 7, 275. Konrad v. Würzb., Engelh. 4626: *dâ von si freuten alle der lieben niuwen mære sich.* — Gl. 4, 16 *queso: pittu.*

467. Alliteration, vgl. W. P. I, 54. — *c o l l e g a m e u s*] vgl. Rabenschl. 377: *trûtgeselle mîn;* Alphart 283; 287; Wolfd. D 4, 27; 5, 6; Roseng. 861; Alphart 251: *geselle;* Wolfd. D 4, 97: *eitgenôz;* Str. Alex.-L. 1076: *wîcgenôz;* Gudr. 1529: *walgenôz;* Dietr. Fl. 9045: *nôtgestalt;* Elene 64: *eaxlgestealna.* — Leidener Gl. 1, 33 *collega: conmanipularius;* Gl. 2, 533 zu Psych. 201 *gesello;* 3, 231 H. S. *ĝenoz, gnoz.*

468—469 stehen allein in den Hs. γ HO in richtiger Folge; vgl. Meyer α 390, Pannenborg I, 1134.

468. *e x h a c r a t i o n e*] aus dieser Veranlassung. — Gl. 2, 521 zu Psych. 18 *ratio: reda;* 1, 62 *superbus: ubarhucdic.*

469. *o m n i s — a u l a*] metonymisch wie unser „Hof", die Umgebung des Königs. — *e i — r e c l a m a t*] ruft ihm Beifall zurück.

470—472. Vgl. Rolandsl. 7353: *Ûf spranc ther kuninc Paligân. Er sprah: „Nune scol sih niemen sparen. Sô wer nu baz mege, Ther heve sih ze wege. Mirne gescah nie sô liebe."*

Gunther sucht, die Beraubung Walthers zu motivieren. Auch im Waldere 1, 25 fg. tritt er offenbar als Räuber auf, der den Kampf „mit Unrecht zuerst gesucht hat“. „Eine gewaltsame Einreckung“ (Kögel, I, 2, 297) kann daher in Gunthers Entschluss bei Ekkehard nur der sehen, der alles Mögliche herbeiziehen will, um die angenommene Abstammung der Walthersage von der Hildesage wahrscheinlich zu machen. Linnig S. 99 versucht, Gunthers Auffassung zu rechtfertigen: „Seit Gunther den Hunnen das von Gibich geschlossene Bündnis aufgesagt hat, steht er zu ihnen im Verhältnis der Feindschaft. Walther kommt aus dem Hunnenreiche, die Schätze, die er mit sich führt, stammen von dort; sich ihrer bemächtigen, heisst nichts anderes, als einen vom Zufall gebotenen Vorteil über den Feind benützen.“ Ich kann dem nicht zustimmen und halte gleich dem Verfasser des Waldere Gunthers Verfahren für ungerecht. Von Walthers Verhältnisse zu Attila wusste der König natürlich nichts. Es gab aber nur zwei Möglichkeiten: wenn Walther aus dem Hunnenreiche heimlich entwichen war, so stand er gleich Gunther zu Attila in einem feindlichen Verhältnisse; war er vom Könige entlassen, so waren die Schätze sein rechtmässiges Eigentum. Vgl. übrigens Anm. zu v. 662.

470. novi] BbD stammt nach v. Winterfeld β 556 aus v. 466, wo es ungleich passender stehe; *vixi* TOα sei hier „schön und angemessen“. Doch es entspricht dem epischen Stile sowohl wie der geschilderten Situation, dass Gunther die Worte Hagens spöttisch genau wiederholt, nur dass er als König nicht *quaeso,* sondern *jubeo* sagt; *vixi* ist auf einen Lesefehler zurückzuführen; vgl. Althof δ 178.

471. ĕoo] (vgl. ἕῳος und ἠῷος) Die erste Silbe findet sich bei Virgil, Horaz u. a. bald kurz, bald lang gebraucht; vgl. Aen. 2, 417: *laetus Ĕois;* Georg. 2, 115: *Ēoasque domos Arabum; ĕous:* Hrotsv. Mar. 359; Gong. 19; 219; 339; dagegen Gong. 120: *Quem colit ēous mente fide populus.* — Gl. 4, 57 Sal. *eoos: osterlicher.*

472. *Nunc mihi*] v. Winterfeld β 564 schlägt unnötiger Weise die Konjektur *Nunc nunc* vor. Die ursprüngliche Lesart *Nunc mihi* γ I (*Hanc mihi* H) wurde verändert, weil man an dem neben *mea regna* für überflüssig gehaltenen *mihi* Anstoss nahm; vgl. Althof ε 355. Neben *mea regna* könnte man aber auch *huc* als überflüssig bezeichnen; offenbar ist jedoch der Pleonasmus vom Dichter beabsichtigt: Gott hat mir den Schatz, und zwar hierher, in mein eigenes Reich, wohin er gehört, zurückgeschickt. — *cunctipotens*] vgl. Prud. P. Quirin. 56: *Jesu cunctipotens;* P. L. 1, 259. 523: 538; 2, 8. 33. 74; 3, 64. 66. 95 etc. — *in mea regna remisit*] vgl. Aen. 2, 543: *meque in mea regna remisit.*

473. *mensam pede percultit*] in der Eile oder in übermütiger Aufwallung. Man speiste also auch hier wie beim Gastmahle Walthers an mehreren kleinen Tischen. Man kann jedoch auch an einen kleinen Beisatztisch denken. Diese waren oft von grosser Kostbarkeit, wie die von Karl d. Gr. in seinem Testamente, Einh. Vita c. 33, aufgeführten vier Tische, von denen einer von Gold und drei von Silber waren. — *exiliens*] vgl. Rolandsl. 7353: *Ûf spranc ther kuninc Paligân* u. sonst häufig; Vorauer Alex.-L. 423: *Der chunich ûf fon der taveln spranch, Wande in sîn zorn twanc;* Nib. 461: *Prünhilt diu schœne wie balde si ûf spranc!;* Alphart 321: *Hildebrant von Berne vor vreuden ûf spranc;* Roseng. C 158: *Ûf sprang dô vil schiere des Berners kappelân.* — Gl. 3, 433 *pes: fuoz.*

474. *Ducere equum jubet*] vgl. Aen. 10, 858: *equum duci jubet.* — *sella sculpta*] vgl. Anhang XV. — Gl. 1, 66 *sculptam: pisnitan;* 1, 67 *pisotan, kagrapanaz, kaprahtaz.*

475. *viros secum duodenos — Legerat*] Noch mehr als bei anderen Völkern spielt bei den Germanen im ganzen Leben, in den rechtlichen und politischen Verhältnissen, in Kultus, in Sage und Dichtung die Zwölfzahl eine wichtige Rolle, was vielleicht auf den Kreislauf der 12 Monate oder darauf zurückzuführen ist, dass ursprünglich diese Zahl, wie später die Zehn, die Grenze für die Zahleinheiten war; vgl. Waitz I [3], 497 fg. Nach Uhland, Schriften z. Gesch. d. Dichtung u. Sage 1, 258, ist die Zwölfzahl, die im deutschen Rechte eine volle Verwandtschaft bildet, wahrscheinlich von der Familie auf die Gefolgschaft und in das Heldenlied übergegangen, wo die vornehmsten Recken Mannen und Magen des Königs zugleich sind. In dieser Zwölfzahl ist der König bald mit einbegriffen, bald wird er wie im Waltharius nicht mitgezählt. Ynglingas. 2, 7 nennt Odins Nebengötter dessen 12 Fürsten, Westmar hat 12 Söhne (Saxo Gramm. S. 68), Eticho der Welf 12 Edelleute bei sich (Grimm, D. S. Nr. 518), Herlaugr geht mit 12 Männern in den Haugr (Egilss. S. 7); Grimm Myth. S. XXXIX bezw. 327. Walther und Osid haben in der Thidhr.-S. je 12 Genossen, Hrolf Kraki hat 12 Berserker, Beowulf 12 Begleiter, Dietrich 12 Helden, 12 starke Riesen sind die Freunde der Zwergkönige Niblung und Schilbung, mit 12 Recken zieht Siegfried aus der Heimat nach Worms, Rüdiger hat 12 Recken und Dankwart 12 Ritter, König Rother 12 Herzoge, Berchter 12 Söhne, Asprian 12 Riesen, den Rosengarten bei Worms hüten 12 Mannen. Auch Karl d. Gr. hat 12 Paladine, doch könnte man diese Zahl auch von den 12 Pairs des Frankenreiches oder von den 12 Aposteln herleiten.

476. *Viribus insignes, animis plerumque probatos*] vgl. 1. Thess. 2, 4: *sicut probati sumus;* Jacob. 1, 12;

Beow. 205: *Der Gute hatte von den Geatenleuten Kämpen sich erkoren, die als die kühnsten von allen Er finden mochte;* Nib. 8: — *die besten recken, von den man hât gesaget, Starc und vil küene, in scarpfen strîten unverzaget.*

477. Nach Kögel I, 2, 298 muss es auffallen, dass der König auf das Freundschaftsverhältnis seines vornehmsten Genossen zu Walther keine Rücksicht nimmt. Das ist aber bezeichnend für die *auri sacra fames.* Gunther will und kann Hagen nicht entbehren, der am besten geeignet ist, ihn mit Rat und Tat zu unterstützen. Hagen will auch gar nicht daheim bleiben, denn er hofft, unterwegs seinen unbesonnenen jungen König (vgl. v. 574 fg., 617 fg.) warnen und seinem gefährdeten Jugendfreunde nützen zu können.

478. Gl. 1, 76 *socius: kanaozscaf, kinoz;* 1, 248 *kinoz, kinoza.*

479. Gl. 4, 8 *nititur: pikinnit, conatur;* 1, 214 *nisus: niusenti.*

480. *e c o n t r a*] B, sonst *e contra.* — Gl. 1, 285 zu Num. 15, 25 *nihilhominus: niuuiht min;* 4, 8 *niuuihtu min;* 1, 174 *instat: ana stat;* 1, 188 *infit: mundulit.*

481—482. *ferro; fortia* B. Zur Interpunktion vgl. Meyer α 390. — *f e r r o*] = *gladio.* — *c o r p o r a* — *F o r t i a*] vgl. Aen. 1, 101; 8, 539; 12, 328: *fortia corpora;* Carm. d. b. Sax. 2, 121: *fortissima cunctae Corpora militiae.* — *s q u a m o s u s t h o r a x*] vgl. Prud. Ham. 423: *Squamosum thoraca gerens de pelle colubri.* Aus v. 482 folgt nicht, dass Gunthers Begleiter Schuppenpanzer trugen; Patafried hat v. 911 eine *hamata lorica. Squama* wird in Glossen mit „Panzerring“ übersetzt; vgl. Anhang IX. — *t e r g a*] Synekdoche = Oberleib, Leib; vgl. Aen. 6, 422: *(Cerberus) immania terga resolvit.* Der Ausdruck ist hier sehr passend, da allein der Panzer den Rücken schützt, während die Brust noch vom Schilde gedeckt wird. Vgl. Waldere 2, 18: *Standeđ me hêr on eaxelum Älfheres lâf.* — Gl. 2, 398 zu Psych. 126 *thoracam: prunni;* 2, 498 dsgl. *brustroch;* 2, 711 zu Aen. 7, 633 *-cas: Gesarauui; torax: brustroc;* 3, 221 H. S. *brunia;* 3, 422 *burstroc;* 3, 637 *torax v. lorica: halsberga;* 4, 102 Sal. *thorax: brunna, est quę tegit pectus: prustroch;* 4, 230 *brunnaroch.*

483. *F r a n c i s — a b o r i s*] *Francus* adj. vgl. Hieron. Vita Hil. 22; *ora* = Land; vgl. v. 500, 756, 1130; Aen. 2, 788; Met. 9, 19; 5, 649; 13, 682.

484. *I n s t r u c t i t e l i s*] vgl. Deut. 1, 41: *instructi armis pergeretis;* 1. Chron. 12, 33. 34. 37. — *n a m j u s s i o r e g i s a d u r g e t*] vgl. Dan. 3, 22: *nam jussio regis urgebat.* — Gl. 2, 648 zu Aen. 2, 152 *(dolis) instructus: giuvarnet.*

486. *Sternere*] BD zu Boden strecken, niederwerfen, töten; für das hiermit verwechselte *cernere* v. Winterfeld ꝓ 566. Vgl. Aen. 10, 118: *instant Sternere caede viros;* 10, 781: *Sternitur infelix;* 11, 87: *Sternitur et toto projectus corpore terrae;* Met. 11, 372 *(lupus) sternitque hostiliter omne.* *Sternere* = niederwerfen, heisst auch soviel wie „gewaltsam aufhalten, in Verhaft nehmen, gefangen fortführen"; vgl. Grimm, D. W. 7, 814. J. Maaler, Die teutsch spraach, 1561, 306c: *manum in vasa alicujus viatoria atque in equos injicere;* vgl. Götz' v. Berlichingen Lebensbeschreibung, Reclam, S. 49: „und warf ihm zwei Frankfurter Schiffe auf dem Main nieder"; S. 83: „ich wollte — — ihre Trossbuben überfallen und sie niederwerfen"; S. 85: „Auch einen Knecht warf ich nieder, — den vertagte ich in meine Behausung, wo er sich auch stellte". — *imbellem*] als ob er ein unkriegerischer, unbewaffneter Wanderer wäre. — *lucris*] = Schätze; vgl. Ovid. Am. 3, 8, 36: *Omne lucrum tenebris alta premebat humus.* — Gl. 2, 632 zu Georg. 2, 172 *(Indum) inbellem: vnuvichlichen;* 2, 480 zu Prud. P. Vinc. 420 *imbellis: pose;* 2, 398 zu Psych. 237 *(animos) inbelles: abalaga;* 2, 432 u. 541 zu Prud. P. Laur. 140 *(sponsor ingentis) lucri: scazes — skazzes;* 1, 229 *fraudat: tarot, strutit;* 1, 577 zu Eccl. 29, 10 *-dari: piteilit, pitulit;* 1, 743 zu Act. ap. 5, 2 *-uit: uirhintreta, hintreta, pitu lite;* 2, 438 zu Prud. P. Hippol. 146 *-dat: uirhintreta, piteilta.*

487. *omnimodis*] adv. öfters bei Lucretius; P. L. 3, 376, 186; 377, 218; Ruodl. 5, 488; Cas. S. G. cap. 18; 134; 135. — Gl. 1, 88 *prohibet: faruuarit;* 1, 89 *firuuerit;* 1, 222 *-bere: uueren.*

Wie hier und v. 479, 574 fg., 617 fg., 1098 fg., so spielt auch im Nibelungenliede Hagen die Rolle des unermüdlichen Beraters und Warners des Königs und der Seinigen; Str. 1526: *Er was den Nibelungen ein helflîcher trôst;* 1726: *trôst der Nibelunge;* 1599: *Wie möhte sîner friunde ein helt gehüeten baz?* Er rät, Siegfried wohl zu empfangen 102, ihn um Hilfe zu bitten nach der Kriegserklärung der Sachsen 151 und bei der Erwerbung Brunhildens 331, widerrät der Brunhilde, Schätze mitzunehmen 519, rät, Boten nach Worms vorauszusenden 529, entwirft den Plan, Siegfried zu ermorden 873 fg., rät Gunther, sich um des Hortes willen mit Kriemhilde zu versöhnen 1107, dann, ihr den Hort zu nehmen, damit sie sich nicht durch Geschenke viele Freunde erwerbe 1130, Etzels Werbung nicht anzunehmen 1203 fg., nach Kriemhildens Vermählung, ihrer Einladung nicht Folge zu leisten, und wird deswegen der Feigheit geziehen 1458 fg., rät, sich wohlgerüstet nach dem Hunnenlande auf den Weg zu machen 1471, nimmt an der Fahrt teil 1513, obwohl ihm prophezeit wird, dass alle Burgunden umkommen werden 1540 fg., rät zur Verlobung Giselhers mit Rüdigers Tochter 1678, rät, sich bei Dietrich nach

Kriemhildens Gesinnung zu erkundigen 1728, beredet die Burgunden, sich zur Ruhe zu begeben 1818, rät Volker vom Angriff auf die Hunnen ab 1843, rät den Burgunden, gewaffnet zur Messe zu gehen, zu Gott zu beten, sich nicht zu trennen und den Feinden zu trotzen 1852 fg., Blut zu trinken beim Brande des Saales 2114, an die Wand desselben zu treten und die Helmbänder zu schützen 2119. In den Wiener Fragmenten 2, 19 sagt Gunther, er wolle gern zu Walthers Hochzeit kommen, *wær ez der Hagne rât.* Treffend sagt Mörner, Die dtschn. u. frz. Heldenged. d. M.-A. 1886, S. 22: „Hagen hat (im Nib.-L.) vollkommen die Stellung eines Majordomus zur Zeit der letzten Merowinger. Der König tut nichts, ohne ihn um Rat zu fragen, ja er hat kaum einen Gedanken, den ihm sein Vezier nicht eingibt, und der einzige Fall, in welchem der Rat des klugen und treuen Dieners nicht befolgt wird, hat das Verderben des gesamten Königshauses zur Folge."

488. *coeptis resipiscere*] = *desistere;* 2. Tim. 2, 26: *resipiscant a diaboli laqueis.* — Gl. 2, 632 zu Georg. 2, 198 *(Mantua) infelix: uuênaga;* 1, 86 *non uult: ni uilleot;* 3, 6 Voc. S. G. *nolo: niuuille.*

489. *Interea*] zu Anfang des Verses auch v. 1014 u. 1130; Aen. 1, 124; 3, 472 u. 568; 10, 287; 12, 842; Ecl. 10, 55.

Walther schlägt eine merkwürdige Reiseroute ein. Wenn er vom Hunnenlande die Donau entlang zog, so wäre es das Zweckmässigste gewesen, dass er, um möglichst bald in Sicherheit zu kommen, dem Oberlaufe des Stromes gefolgt und dann durch die burgundische Pforte nach der nahen Residenz seines Schwiegervaters, Chalons sur Saône, gezogen wäre; auch nach Langres führt der nächste Weg durch die burgundische Pforte. Walther biegt aber von der Donau nach Nordwesten ab in das Tal der Altmühl oder der Wörnitz, zieht dann am rechten Neckarufer nach Worms und von dort, wie Meyer will, über Kaiserslautern und Metz oder nach gewöhnlicher Annahme über Weissenburg und Bitsch auf grossem Umwege nach Aquitanien.

Die auffallende Reise lässt sich auf folgende Weise erklären: Die gotische Walthersage kannte wahrscheinlich die Burgunden in ihren Sitzen westlich der Alpen und liess Walther von der Donau durch dieses Gebiet seinen Weg nach Aquitanien nehmen. Da aber die deutsche Heldensage Worms als burgundische Hauptstadt festhielt, musste die Walthersage sich nach ihrer Einwanderung in Deutschland dieser Anschauung anpassen, was eine Änderung der Marschrichtung Walthers zur Folge hatte, die wohl von Ekkehard bereits vorgefunden wurde. Demnach wäre auch anzunehmen, dass die Lokalisierung der Kämpfe zwischen Walther und Gunther nebst Begleitern am Wasgensteine erst auf deutschem Boden erfolgt sei,

wobei auch die Ähnlichkeit der Namen *Waskenland (Walthari fona Wascôm,* Aquitanien*)* und *Wasgenwald, Wasgenstein* von Einfluss gewesen sein mag. Da der Dichter, den Verhältnissen seiner Zeit entsprechend, den Beherrscher von Worms als einen Franken betrachtet, konnte er das Burgundenland im südöstlichen Frankreich zu Hildegundens Heimat machen, von der die alte Sage nichts gewusst zu haben scheint; vgl. oben Anm. zu v. 36.

490. *in saltum jam tum Vosagum vocitatum*] v. 823 *Vosegus;* vgl. die Lesarten der Hss. Caes. B. G. 4, 10: *Mosa profluit ex monte Vosego;* der Name umfasst hier noch ausser dem heutigen Wasgenwalde die südwestliche Fortsetzung desselben, Monts Faucilles und Plateau von Langres. Schon bei Caesar schwanken die Hss.; es wird *Vosego* und *Vogeso* überliefert. *Vogĕsus* hat auch Lucan. Phars. 1, 397. Bei Sil. Ital. 4, 213 findet sich *Vesegus, Vesogus, Vosegus* neben *Vogesus.* Letztere Form scheint durch Metathesis aus *Vosegus* entstanden zu sein, was auch dem frz. *les Vosges* zugrunde liegt. Nach Zeuss, Gramm. Celt. 1853, S. 755 gibt es auch für den gallischen Personennamen *Vesagus, Vesegus, Vesogus, Vosegus* die Variante *Vogesus.* Das moderne Wort *Vogesen* scheint aus dem frz. *Vosges* entstanden zu sein; die mittelalterlichen Formen lehnen sich an das alte *Vosegus* an. Auch die Peutingersche Karte hat *Vosagus,* sowie Fredegar, Kap. 47. Hertz, Deutsche Sage im Elsass, 1872, S. 245 fg. und Oesterley S. 720 führen u. a. auf: *Vasago* c. 540, V. Fridol. — *Vosagus* ao. 575, V. Columb. V. Galli. — *Vosegus* 610, Mon. Epternac. — *Wosago* 699, Trad. Wizenburg. 1, 252. — *Wasegus* 724. — *Vosagus* 727. — *Uosecus* 728. — *Wasego* 754. — *Vosgo* 777. — *Vesogus, Wosagus* 805. — *Wasacus* Erm. Nig. 1, 79 fg. — *Vuasagus* Nithardi Hist. 3, 5. — *Wasagon* 982. — *Wasigen* 997. — *Wasichen* 1301. — *Wesechen* 1310. — *Wazgaew* 1314. — *Wassgaw* 1442. Die beiden letzten Formen sind durch Anlehnung an das deutsche Wort „Gau“ entstanden, und der Name Wasgau ist von dem Gebirge auf das ganze Land übertragen worden; vgl. Moscherosch, Gesichte Philanders von Sittewald, Strassburg 1665, I, 769: *Das Land, so hinder selbigem Gebirg vnd im Gebürg ligt, biß auff Weissenburg wird geheissen das Waßgaw.* Nach Dronke, Codex diplom. Fuldensis, 1850, gibt es auch in Hessen nahe Fulda einen Berg, der einst den gleichen Namen wie das elsässische Gebirge führte; vgl. Nr. 663, c. 915: *montis Usgo;* Nr. 721 ao. 980: *Uuasgunberg.* Auch der Name des Ortes *Vosava* unterhalb Mainz auf der Peutingerschen Karte scheint von demselben Stamme *Vos* abgeleitet zu sein.

491—492. *nemus est ingens, spatiosum*] vgl. Urkunde Theoderichs IV. ao. 727: *in heremi vasta, que Vosagus appellatur;*

Urk. des Bischofs Widegern von Strassburg ao. 728: *in heremo, qui vocatur Uosecus;* Urk. v. 777: *infra vasta Vosgo;* Hertz S. 245. Vita Pirminii: *Wasegus amplum tenet spatium.* — *lustra ferarum*] vgl. Georg. 2, 471: *illic saltus ac lustra ferarum;* Aen. 3, 646: *inter deserta ferarum Lustra;* Carol. M. et Leo p. 270: *lustra alta ferarum.* — *canibus resonare*] vgl. Aen. 3, 432: *Scyllam et caeruleis canibus resonantia saxa.* — Gl. 1, 300 zu Gen. 21, 23 *nemus: haruc;* 1, 554 *uuîtuualdi;* 3, 91 H. S. *uorst, forsti;* 3, 385 *vurst;* 1, 290 zu Gen. 24, 25 *spaciosus locus: ruimiu (rumiu) stat;* 3, 260 H. S. *-sus: wit°;* 1, 203 *lustra: kisloof, ferarum: teoro;* 2, 696 *lustra, cubilia ferarum: dierleger;* 2, 706 *dierlegeron;* 2, 44 *lustra: dier uueida;* 2, 635 zu Georg. 2, 471 *légar;* 2, 653 zu Aen. 4, 151 *leger;* 3, 116 H. S. *-um: tierweida v. tierwarta, merweid v. nerwart;* 3, 207 H. S. *dierwega vel diergarto;* St. G. Hs. 242, 10. Jh. *fera: uuild;* Gl. 2, 581 zu Prud. P. Rom. 332 *feras: vvildia;* 1, 208 *canis: hunt;* 1, 154 *resonant: hlutent;* 1, 240 *-nat: irhludit, arhlutit;* 2, 630 zu Georg. 1, 486 *-nare: arlivtit vuesan;* 2, 683 zu Georg. 1, 76 *silua sonans: wald claffonde;* 1, 70 *tubarum sonus: trumbono hluti;* 2, 344 *tubis canentes: trumpun lútante;* 2, 417 zu Prud. H. a. inc. luc. 50 *tuba: horn;* 3, 216 *tuba uel cornu: blaszhorn.*

Der Wasgau scheint schon in römischer Zeit ein beliebtes Jagdgebiet gewesen zu sein; bei Eppenbrunn befindet sich ein antikes Steinbild der Diana mit ihren Jagdhunden. Später war er ein Leibgehege der merowingischen und karolingischen Könige, die dort besonders Büffel zu jagen pflegten. Vgl. Ven. Fort. ad Gogonem (Erzieher König Childeberts II. † c. 581) Carm. 7, 4, 19: — *aut aestiva magis nemorum saltusque pererrans Cuspide, rete feras hinc ligat, inde necat? Ardenna an Vosagus cervi, caprae, helicis, uri Caede sagittifera silva fragore tonat? Seu validi bufali ferit inter cornua campum, Nec mortem differt ursus, onager, aper?* Greg. Tur. 10, 10 erzählt, wie König Gunthram i. J. 590 im *Vosagus*walde Spuren eines getöteten *bubalus* findet, und als ihm der *custos silvae* den königlichen *cubicularius Chundo* als den Täter bezeichnet, diesen an einen Pfahl binden und steinigen lässt. Auch Ludwig d. Fr. pflegte gern des Weidwerks und Fischfangs im Wasgau; vgl. Simson, Jahrb. d. fränk. Reiches unter Ludwig d. Fr. I. S. 110, 166, 187 u. 236, II. 109 u. 155. Strobel, Gesch. des Elsasses, 1, 135. Bei Erm. Nig. Pipp. 1, 99 fg. rühmt sich daher der *Wasacus: Saltibus in nostris soliti discurrere reges, Venatu varias exagitare feras. Hic fugit ad fontes conjecta cerva sagitta, Hac spumosus aper flumina nota petit. Quid de pisce loquar? Vario sum pisce repletus, Fluminibus parvis sum quia dives ego.* In einigen Hss. des Nib.-L. wird die Jagd, auf der Siegfried erschlagen wird, statt in den Odenwald irrtümlich in den Wasgau verlegt,

obwohl erzählt wird, dass die Jäger, um dahin zu gelangen, von der am linken Rheinufer gelegenen Stadt Worms über den Strom setzen. Nach Zarncke, Beitr. z. Erklärung d. Nib.-L. S. 210, ist der Wasgenwald erst deswegen in den Text gekommen, weil er aus der Walthersage als ein berühmter Wald in der Nähe von Worms geläufig war. Nach Dippe, Wandsbeker Gymn.-Progr. 1898, S. 78 hat die Verwechselung ihren Grund darin, dass Hagen eigentlich eine elsässische Sagengestalt war. Vgl. Nib. 911: *„Nu wir der hereverte ledic worden sîn, Sô wil ich (Gunther) jagen rîten bern unde swîn Hin zem Waskenwalde, als ich vil dicke hân."* Noch auf Specklins Karte des Elsasses v. J. 1576 heisst es: *Das Wosagisch gebürg, darinn hat es die menig wilde pfert, Luxs, Beren, marder, katzen, Danhirsch, des andern gewilts ser vil.*

493—496. *Sunt in secessu bini montesque propinqui, Inter quos licet angustum specus extat amoenum, Non tellure cava factum, sed vertice rupum; Apta quidem statio latronibus illa cruentis.*] Diese Schilderung des Rastortes scheint zwar auf den ersten Blick hinreichend genau zu sein, ist indes nicht individualisierend genug, um aus ihr allein die Lokalität festzustellen, ja, Strecker δ 637 fg. macht sich anheischig, in dem Sandstein der Umgegend von Dahn ein Dutzend Schluchten nachzuweisen, auf die Ekkehards Beschreibung passen würde. Früher glaubte man, den Kampfplatz bei Frankenstein, nicht weit von Hochspeyer-Kaiserslautern, gefunden zu haben, und Mone, Anzeiger für Kunde d. dtschn. Vorzeit, 1836, S. 310, hielt zunächst die Wasenburg bei Niederbronn, nordwestlich von Hagenau, für die von Ekkehard beschriebene Stätte, hat sich dann aber i. J. 1856 in der Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins 7, 177 für den *Wasenstein*, *Wasgenstein* entschieden (früher *Wassenstein* — vgl. Zeuss, Trad. Wizenburg. 1842, I. Nr. 197 v. J. 788 und Hertzog, Chronicon Alsatiae, Strassburg 1592, III. S. 58, VI, S. 216 —, in Urkunden und auf Siegeln des 13. und 14. Jahrh. *Wasichenstein, Wasichestein, Waschenstein* genannt), zwei dicht neben einander liegende, durch eine enge Schlucht im überhängenden Gestein gespaltene, jetzt zwei Burgruinen tragende Felsen, die etwa eine halbe Stunde nördlich des Dorfes Ober-Steinbach, nahe der von Weissenburg nach Bitsch führenden Landstrasse, unterhalb des Maimont gelegen sind; vgl. die Karte bei Althof ϑ 211. Das Nib.-L. (vgl. unten Anm. zu W. v. 638 fg.) nennt den Ort, wo Walther mit den Wormser Helden kämpfte, 2344 B *Waskenstein*, A *Wasgenstein*, C *Waschenstein*, während Walther selbst im Rosengarten (v. Keller, Heldenbuch, 1867) S. 606 u. 625 *geboren von*

Wassenstein, S. 595, 621, 662 u. 664 *g. v. Wachs(s)enstein* (nach W. Grimm, Rosengarte S. XII, *von Wasichenstein, Wasgenstein, Weyssnstain,* nach Holz A' *Wasgenstein*), bei Kaspar v. d. Roen (v. d. Hagen u. Primisser, Heldenbuch, II, 192, 56) *von Wassenstein* und Thidhr. S. Kap. 241 *af Vaskasteini* heisst. Das Wappen des einen Zweiges der Familie *von Wassenstein, Wasichenstein,* welche im 13. Jahrh. die auf den beiden benachbarten Felsen erbauten Burgen besass, bewahrt ebenfalls eine deutliche Erinnerung an den daselbst ausgefochtenen Kampf Walthers und Hagens; ebenso augenscheinlich der Name des benachbarten Weilers *Herzogshand* und die in den Felsen daselbst eingehauene Menschenhand; vgl. Anm. zu v. 1208 und 1382. Zweifellos sind demnach in höfischer Zeit die Kämpfe Walthers am Wasgenstein bei Ober-Steinbach lokalisiert gewesen; dass dies auch zu Ekkehards Zeit der Fall war, ist wahrscheinlich, doch nicht nachweisbar. Sicher ist aber auch, dass die Kämpfe in der Weise, wie sie im Waltharius geschildert werden, sich am Wasgensteine nicht abgespielt haben können, dem Dichter also wohl nur eine unbestimmte Angabe über die Lokalität vorlag, die seine Phantasie frei ausgestaltete. Auch der Umstand, dass Walther v. 1143—1145 befürchtet, die Franken könnten spät abends nach Worms zurückkehren, um während der Nacht Verstärkung zu holen und früh am anderen Tage den Kampf zu erneuern, spricht gegen eine persönliche Bekanntschaft Ekkehards mit dem Wasgensteine, da dieser c. 100 km von Worms entfernt liegt. Vgl. Althof η 373, ϑ 208 fg.

Ein innerer Zusammenhang des Namens *Wassenstein* mit dem *Wasgau* ist nicht anzunehmen, vielmehr ist *Wassenstein* abzuleiten von einem Personennamen *Wassio* oder *Waso, Wasso,* der wieder auf das keltische *vasso* = Knabe, Diener, oder den deutschen Stamm *vas (vasjan = pollere; hwas, was = acer)* zurückgeht. Die Form *Wasichenstein, Wasgenstein* ist entweder eine adjektivistische Bildung jüngeren Ursprungs und volksetymologische Anlehnung an ahd. *waso schw. m.* = feuchter Erdgrund, Rasen (wozu die feuchte Beschaffenheit des Bodens am Fusse des Burgfelsens auf dem Wassensteine stimmt), oder sie ist dem keltischen Gebirgsnamen *Vosegus, Wasagus* angepasst, der schon im 10. Iahrhundert germanisiert *Wasigen* lautet; vgl. Althof η 373 fg.

Das Material für die Beschreibung der Felsen scheint aus verschiedenen Stellen der Aeneis zu stammen. Strecker β 354 meint, dem Dichter habe unbewusst 11, 522 fg. (W. 499 fg. = Aen. 11, 530 fg.) vorgeschwebt; mir scheinen ebenso wie Simons γ 23 eher die bereits von Peiper zitierten Stellen 1, 159 fg. und 3, 229 fg. in Betracht zu kommen. 1, 159: *(Defessi Aeneadae — Libyae vertuntur ad oras) Est in secessu longo locus: insula portum Efficit objectu laterum. — Hinc*

atque hinc vastae rupes geminique minantur In caelum scopuli, Quorum sub vertice late Aequora tuta silent. — Fronte sub adversa scopulis pendentibus antrum, Intus aquae dulces vivoque sedilia saxo, Nympharum domus. — Huc — Aeneas — subit. 3, 229: *in secessu longo sub rupe cavata — Instruimus mensas.* Simons weist noch hin auf 8, 597 fg.: *Est ingens gelidum lucus* (W. 491: *nemus est ingens*) — *undique colles Inclusere cavi* (W. 495: *non tellure cava etc.*) — *tuta castra* (W. 499: *his in castris*) — *celsoque omnis de colle videri Jam poterat legio*) (W. 509: *Nam procul hinc acies potis est transmittere*) — *Huc — Succedunt* (W. 498: *„Huc, inquit, eamus."*) *fessique et equos et corpora curant* (W. 499: *juvat fessum componere corpus;* 497: *Angulus hic virides ac vescas gesserat herbas.*). *Statio* kommt wie hier zur Bezeichnung einer vorher beschriebenen Örtlichkeit und mit Hinweis auf die Brauchbarkeit derselben zu einem besonderen Zwecke wiederholt bei Virgil vor; vgl. Georg. 4, 417: *Est specus ingens Exesi latere in montis — Deprensis olim statio tutissima nautis;* Aen. 2, 21: *Est in conspectu Tenedos — Nunc tantum sinus et statio male fida carinis;* 5, 124: *Est procul in pelago saxum — apricis statio gratissima mergis.*

493—494. *Sunt in secessu bini montes*] vgl. Aen. 1, 159: *Est in secessu longo locus.* Schilderungen von Örtlichkeiten, welche Schauplätze der im folgenden erzählten Begebenheiten sind, beginnen vielfach bei den alten Schriftstellern mit ἔστιν, ἦν, *est, erat;* vgl. Odyss. 3, 293; 4, 844; Sall. Jug. 48, 3; 89, 4; Aen. 2, 21 u. 713; 5, 124; 7, 607; 8, 597; 9, 530; 11, 522 fg. Ovid. Pont. 3, 2, 45; Met. 1, 168; 2, 195; 8, 334. — Gl. 2, 436 zu Prud. P. Hippol. 58 *secessus gitovgini;* 2, 540 zu Prud. P. Vinc. 506 *kisuasi;* 3, 254 H. S. *propinquus: nawentig*[e], *nawenteger;* Gl. 1, 20 u. 21 *angusta: angi; specum: loh, hol;* 1, 86 *anguste: anke;* 1, 87 *einge;* 3, 384 *-tus: einger;* 1, 10 *amoena: liuplih, -num: uunnisam;* 2, 384 u. 2, 463 zu Psych. 314 *-nas: vunnesama, vuinnisama;* 2, 619 *-na: uunnilihaz;* 3, 116 H. S. *amena loca: lustsam stet.*

495. *Non tellure cava factum, sed vertice rupum*] Beispiel einer für den germanischen epischen Stil charakteristischen Wiederholung durch Negierung des Gegensatzes, wie Beow. 3020: *Oft, nalles æne;* Otfr. 2, 2, 19: *Theist algiuuis, nalas wân;* vgl. über diese Stileigenheit Kögel I, 1, 338. — Gl. 2, 73 *uerticem: obanantigi;* 2, 635 zu Georg. 2, 440 *-ce: spizze;* 3, 3 Voc. S. G. *-tix: scaitila;* St. G. Hs. 242, 11. Jh. *rupis: flinsa;* Gl. 1, 653 zu Ezech. 6, 3 *-bus: scessom;* 2, 430 zu Prud. P. Vinc. 445 *felisun;* 3, 16 *-pis: felisa;* 1, 69 *-pes: scezzun;* 3, 207 H. S. *uelsz, uels;* 4, 18 *fluah, saxa ingentia, montes saxei.*

496. *Apta — latronibus*] Diese Stelle hat, worauf Strecker δ 575 Anm. aufmerksam macht, Ekkehard IV. Cas. 40 vorgeschwebt, wo Tuotilo *per silvam latronibus aptam* kommt. — *statio*] Wenn Ekkehard diese *statio* im folgenden als *castra* bezw. *castrum* bezeichnet, so ist dies nur ein anderer Ausdruck für dieselbe Sache, den Schlupfwinkel zwischen den beiden Felsen, keineswegs aber bezweckt der Dichter, mit der „Benennung des Ortes als Pass, Schloss, Burg, Warte usw. der Phantasie Anlass zu geben, sich das Bild mit immer neuen Zügen zu malen", wie dies Linnig S. 30 annimmt, denn dann würde die Situation noch unklarer werden, als sie bei meiner Auffassung schon ist; vgl. Anm. zu v. 692—693. — Gl. 1, 8 *apta: cafori;* 1, 19 *kifuari;* 4, 221 *aptum: kimah;* St. G. Hs. 9, 9. Jh. *stationem: exercitum uel uuarta;* 292, 9. Jh. *-nes: heriberga;* Gl. 1, 292 zu 1. Reg. 10, 5 *heriuuahta, liutstal;* 1, 298 zu 1. Reg. 13, 3 *uuahta;* 2, 332 *kasaznassi;* 2, 390 zu Prud. Ham. 501 *heripgo;* 2, 397 *heribergo;* 2, 400 zu Psych. 728 *uuarta;* 2, 642 zu Georg. 4, 8 *sezi;* 2, 666 zu Aen. 10, 297 *stedi;* 4, 160 Sal. *heriberga, warda;* 1, 162 *latro: diup;* 1, 163 *scathari, murdreo v. fur;* 1, 248 *scatho;* 3, 141 H. S. *scachare;* 1, 8 *apta: cafori;* 1, 39 *kimah;* 1, 215 *cruentum: firinlih;* 2, 314 *-tis: pluatakem;* 2, 332 *-tae: plotahc.*

497. *Angulus*] ist nicht auf die Schlucht zu beziehen, sondern bedeutet wie das deutsche Wort „Winkel" hier eine abgelegene Stätte, die Umgebung der Schlucht; vgl. u. a. Hor. Carm. 2, 6, 13. — *vescas — herbas*] vgl. Georg. 3, 175: *vescas salicum frondes,* wo man *vescas* gewöhnlich mit „dünn, klein, mager" übersetzt; hier heisst es wohl feines, zartes oder leckeres Kraut; vgl. Gl. — Gl. 3, 2 Voc. S. G. *angulos: uuincil;* 3, 128 *winchel;* 1, 94 *uiridis: cronnem;* 1, 317 *-des: cruanno;* 2, 588 zu Prud. P. Hippol. 129 *-des: sia grŏnia;* 4, 108 Sal. *-dis: gruoner;* 2, 637 zu Georg. 3, 175 *vescas: azigiu;* 2, 702 dsgl. *azichun;* Dief. Gl. *vescus: lecker, l. spyse, l. -hafftig, esig, åsig;* 1, 160 *herba: uuurz;* 1, 310 zu Gen. 47, 4 *uueida;* 2, 638 zu Georg. 3, 283 *-bas: vvrzi;* 3, 4 Voc. S. G. *erba: gras.*

498. *Huc*] γ statt *Hunc* O α D kann infolge eines Lesefehlers entstanden sein, ist aber auch richtig, wenn wir interpungieren: *„Huc", mox ut vidit juvenis, „huc" inquit „eamus".* H hat: *Mox iuuenis ut uidit, „Huc" inquit „eamus";* auch hier steht *vidit* ohne Objekt, und das erste *Huc* scheint als überflüssig fortgelassen zu sein. Vgl. Aen. 7, 635: *Vomeris huc et falcis honos, huc omnis aratri Cessit amor.*

499. *in castris fessum componere corpus*] vgl. Georg. 4, 437: *Vix defessa senem passus componere membra;* Aen. 4, 522: *placidum carpebant fessa soporem Corpora.* — *castris*]

Voc. opt. *castrum, fortilicium: Burg; castra: Burge.* Kögel I, 2, 300: „v. 499 und nachher noch ein paarmal könnte *castra* das deutsche *legar* „Schlupfwinkel“ meinen, mit Alliteration auf *lib.*“ — *fessum*] ahd. *fartmuodi;* Nib. 485: *Er gie z'einem berge, dar ûf ein burc stuont, Unt suochte herberge, sô noch die wegemüeden tuont.*

501. Gl. 1, 166 *non aliter: nalles anderuuis.*

502. *super innixus clipeo*] Nach Kögel I, 2, 300 „hatte er noch nie anders als stehend, auf den Schild gelehnt, geschlafen“. Das ist eine falsche Auffassung, denn wenn Walther wirklich die Kunst verstand, im Stehen zu schlafen, so konnte er sich dabei nicht auf seinen Schild lehnen, weil dieser zu klein war; vgl. Anhang VII. Schon aus diesem Grunde musste er sich setzen, um Arme und Haupt auf den Schildrand stützen zu können. Die Bildnerei v. J. 1220 bei Demmin S. 383, auf der ein Ritter auf seinen senkrecht gehaltenen Schild den Helm gestellt und auf letzteren den Ellenbogen gestützt hat, um dann, den Kopf in die Hand gelegt, zu ruhen, zeigt eine unmögliche Stellung. Wenn in den mhd. Epen gesagt wird, dass ermüdete Recken sich stehend, über den Schild gelehnt, ausruhen (nicht schlafen), so ist dabei zu berücksichtigen, dass derselbe im 12. Jahrh. etwa 4 Fuss hoch war. Vgl. Nib. 2009: *Sich leinden über schilde die übermüeten man;* 2120: *Noch stuont vor dem hûse der küene spileman Und Hagene sîn geselle, geleinet über rant;* Wolfd. D 8, 173: *Si funden Wolfdietrîch under einem boume stân; Er hete sich geleinet über sînen schilt* (n. a. Hs. *daz swert*) *sô wol getân.* Dagegen finden wir öfters in Darstellungen aus späterer Zeit, als die Schilde wieder kleiner waren, die schlafenden Wächter am heiligen Grabe in derselben Situation schlafend dargestellt, wie wir sie im Waltharius anzunehmen haben; vgl. z. B. die Skulpturen in der Moritzkapelle zu Konstanz aus dem 13. Jahrh. Abb. bei Baum, Kirchengeschichte, 2. Aufl. 1889, S. 172. — *vix clauserat orbes*] *orbis* die runde Augenhöhlung, dann auch das Auge selbst; vgl. Aen. 12, 670: *Ardentes oculorum orbes;* Met. 1, 740; 2, 752; 14, 200. — Gl. 1, 281 zu Gen. 28, 13 *innixum: ana linentan;* 1, 303 *ananeganten, anigenaicten;* 4, 338 *-xus: anaspirdirent̄;* 2, 423 zu Prud. H. o. hor. 36 *orbibus, oculis: ovcringin;* 2, 553 dsgl. *oucstallon.*

503. *Bellica pondera*] vgl. Aen. 10, 496: *rapiens immania pondera baltei;* Ovid. Am. 2, 3, 8: *bellica hasta;* Cic. Legg. 2, 18, 45: *insignia.* — Gl. 1, 132 *deposuit: casacit;* 1, 133 *kisezzit;* 1, 277 zu Exod. 33, 5 *depone: nidar legi;* 1, 244 *pondera: suuari.*

504. *Virginis in gremium fusus*] vgl. Aen. 8, 406: *Conjugis infusus gremio;* Wolfd. B 795: *Si sâzen zuo einander nider ûf daz lant. Er entslief ir in ir schôze;* Ortnit 465: *Dô viel der Lam-*

parte der frouwen in die schôz. — Gl. 1, 280 zu Gen. 48, 12 *gremium: parm, puasum;* 2, 438 zu Prud. P. Hippol 138 *-o: skozin;* 3, 240 H. S. *-um: scoz, schôz;* 1, 221 *circumspiciens: unpisehandi.*

505. *nebulam — atram*] vgl. Aen. 2, 356: *atra in nebula;* 8, 258: *nebulaque ingens specus aestuat atra.*

506—508. Wer jäh aus dem Schlafe geweckt wird, ist verwirrt und vermag nicht sogleich, sich in seiner Lage zurecht zu finden; vgl. Du Méril: On sait que, par un motif semblable, le Tasse se faisait réveiller par de la musique.

506. *Attactu*] vgl. Aen. 7, 350: *Volvitur attactu nullo.*

507. Gl. 1, 273 *çatervam, multitudinem: kisamini;* 3, 231 H. S. *uolch;* 4, 6 *menighi.*

508. Zu den Varianten vgl. Althof ε 355. — *excutias somno.*] vgl. Aen. 2, 302: *Excutior somno.* — *mi cara*] vgl. Ruodl. 5, 418: *mi kare.* — Gl. 1, 80 *subito: cahonti, kahondi;* 1, 122 *kahun;* 1, 148 *faringun;* 1, 731 zu Luc. 2, 13 *chahun, cahun.*

509. Walthers Mahnung wird durch *Nam* wohl begründet (vgl. dagegen Linnig S. 31); Hildegunde kann von dem Lager aus die Umgegend weit überschauen (vgl. v. 532), herannahender Feinde daher so frühzeitig ansichtig werden, dass sie Walther nicht jäh aufzuwecken braucht. — *acies*] = Auge; vgl. Aen. 4, 643; 6, 788; 7, 399; 12, 558. Nach San Marte α 33 (vgl. auch Schweitzer S. 21) deuten die *acies purae* Hildegundens auf ihre Abstammung von den Wölsungen, die wie Siegfried an den strahlenden Augen erkannt wurden; ich finde das sehr gesucht. Auch Walther hat v. 511 *oculos nitentes,* v. 1199 *oculos puros;* vgl. Nib. 1069: *Ir (Kriemhilds) vil liehten ougen.* — Gl. 1, 15 *aciem: huuassa, oculorum: augono;* 2, 470 zu Prud. c. Symm. 2, 99 *sehun;* 2, 429 zu Prud. P. Vinc. 319 *-es: seha;* 3, 70 H. S. u. 3, 353: *sêha, seha;* 3, 362 *sieh.*

510. *Instanter*] vgl. 3. Esdr. 6, 10: *et opera illa instanter fieri;* auch sonst in Vulg. — Gl. 2, 422 zu Prud. H. jej. 193 *explorat: arspehota;* 2, 678 zu Georg. 1, 175 *irspehot;* 2, 695 zu Aen. 3, 514 *erspehota;* 2, 713 zu Aen. 9, 170 *-rant: erspietun;* 2, 613 *-rare: spiehan;* 3, 316 H. S. *-ro, inquiro: spéhon.*

511. *Haec ait atque*] vgl. Aen. 1, 297: *Haec ait et;* W. 668: *Sic ait et.* — *oculos — nitentes*] vgl. Aen. 1, 228: *lacrimis oculos suffusa nitentes Alloquitur Venus;* Esther 15, 8: *Ipsa — gratis ac nitentibus oculis;* mhd. *sîn vil liehtiu ougen.* Leuchtende Augen der Könige erwähnt Saxo Gramm. (edd. Müller et Velschow) p. 70: *regibus te, non servis editum praeradians luminum vibratus eloquitur.*

512. *optata fruitur requiete*] vgl. Aen. 4, 619: *optata luce fruatur.* Morel, Lat. Hymnen, Nr. 383, 16: *ardenter optato fruitur inconvulse bravio.* — Gl. 2, 651 zu Aen. 3, 132 *(urbis) optate: liupero;* 2, 750 *-ta: liup;* 1, 162 *-tat: uuunskit.*

513. Im Texte ist *in* zu streichen. Zu den Varianten vgl. Althof ε 350 gegen Norden α 7. — *vestigia pulvere vidit*] vgl. Georg. 3, 171: *summo vestigia pulvere signent.* — Gl. 2, 693 zu Aen. 2, 724 *passibus, uestigiis: ferten;* 2, 286 *in puluere: zstuppe.*

514. *Cornipedem rapidum saevis calcaribus urget*] vgl. Psych. 253: *Talia vociferans rapidum calcaribus urget Cornipedem;* vgl. Anhang XII. Aen. 6, 591 u. 7, 779: *cornipes.* — Gl. 2, 683 zu Eclog. 1, 65 *rapidum: drata;* 2, 634 zu Georg. 2, 321 *(Sol)rapidus: draitta;* 3, 255 H. S. *sneller;* 4, 128 Sal. *gezaler;* 2, 748 *-dis: razen;* 2, 398 zu Psych. 253 *calcaribus: sporun;* 2, 546 dsgl. *sporon.*

515. *Exultansque animis*] vgl. Aen. 2, 386: *successu exultans animisque;* 11, 491: *Exultatque animis;* Psalm. 35, 9: *Anima mea exultabit;* Jes. 61, 10. — *frustra*] epischer Hinweis auf die Zukunft; vgl. v. 694, 784, 853, 943, 1320. — *sic fatur ad auras*] vgl. v. 752; Aen. 10, 459 u. 11, 556: *ita ad aethera fatur.* — Gl. 1, 218 *exultans: uunnisamondi;* 1, 136 *-tat: uuunnisamot;* 1, 176 *frustra: arauuingun;* 1, 177 *in gameitvn.*

516—517. Kögel I, 2, 301: „Hier stossen wir einmal ganz ausnahmsweise auf das Stilmittel der Variation."

516. *Accelerate*] intrans. wie Aen. 5, 675; 6, 630; 9, 221; 9, 505; 12, 157. — *euntem*] das von Meyer α 382 verworfene *euntem* γ lässt sich nicht nur halten (vgl. v. 661: *eunti;* Aen. 5, 241: *euntem Impulit* und ebenfalls am Versende 2, 111; 5, 607; 6, 476; 7, 813; 8, 558 etc.), sondern ist besser als *eundem* HαD, denn der Umstand, dass Walther zu Fuss geht, bestärkt den König in der Hoffnung, ihn bald einzuholen; vgl. Althof δ 190, dem v. Winterfeld γ 15 zustimmt. — Gl. 1, 34 *adcelerat: hrato zo ilit;* 4, 28 Sal. *snivmit, sluniget.*

517. *Numquam hodie effugiet*] vgl. Eclog. 3, 49: *Numquam hodie effugies;* Met. 12, 484: *Haud tamen effugies!* — Gl. 1, 124 *effugire: piflihu;* 1, 793 zu 2. Petri 2, 18 *-giunt: pimîdant.*

519—529. Als Hildebrand im Biterolf Rüdiger dem Walther zum Zweikampfe gegenüberstellen will, wehrt der Markgraf ab und spricht *schimphliche* v. 7655: *Waz wizet ir mir, Hildebrant? Wær iu Walthêr alsô wol bekant Als mir ist der küene degen, Ir hæt mich nimmer im gewegen Ze einem widerstrîten. Jâ lieze ich in noch*

rilen, Und næme er mir die tohter mîn, Sô solde er ungevangen sîn Immer von der mînen hant. etc.

519. *Unum dico tibi — tantum*] deutsch: eins sage ich dir nur.

520. Gl. 2, 250 *totiens: soofto;* 1, 194 *pugnat: fihtit.*

521. *nova — caede furentem*] vgl. Aen. 2, 499: *vidi ipse furentem Caede Neoptolemum;* 8, 695: *arva nova Neptunia caede rubescunt;* 9, 693: *Fervere caede nova;* 10, 515: *Caede nova quaerens.*

523. *Pannonias acies*] San Marte, Liter. Centralbl. 1873, Nr. 25: „Der adjektivische Gebrauch von *Pannonias* ist nicht anstössiger als bei *oceanas* v. 1133.“ Vgl. P. L. 1, 79: *Tantum Pannoniis gentibus horror erat.* — *bella cierent*] vgl. Aen. 1, 541: *Bella cient;* 12, 158: *tu bella cie.*

524. *aquilonenses*] B ist unklassisch, daher sind *aquilonales* bT (vgl. Vitruv. 9, 4, 3) und *aquilonares* (vgl. Cic. N. d. 2, 19, 50) der übr. Hss. (auch HO) als Verbesserungen zu betrachten; vgl. Althof ε 353 u. 367. — Klemm S. 71: „Diese Heerzüge sind im Biterolf und in der Wilkinasage beschrieben. — Die *aquilonares* sind die teutschen Gegenden, die *australes* — Ostrom und die Tataren.“ — Gl. 1, 44 u. 45 *australis plaga: suntaruunta, suntaruuinda, suntarhalpa.*

526. *mirandus obibat*] vgl. Aen. 6, 167: *(Misenus) insignis obibat.*

527. *Tartara vidit*] vgl. Aen. 6, 134: *bis nigra videre Tartara;* Nib. 2068: *Und bestêt ir Hagenen, ir müezet kiesen den tôt.* — Gl. 2, 647 zu Aen. 1, 475 *congressus: ingagangangenter;* 2, 329 *tartarum: uuízzi v. hellagrunt;* 2, 456 zu Prud. H. VIII. Kal. Jan. 112 *helliuiur.*

528—529. *experto credite, quantus In clipeum surgat, quo turbine torqueat hastam*] vgl. Aen. 11, 283: *experto credite, quantus In clipeum adsurgat, quo turbine torqueat hastam;* 9, 749: *sublatum alte consurgit in ensem;* ähnlich 12, 729; 10, 90: *consurgere in arma. Surgere* (in clipeum) ist hier nicht mit „schwingen“ (Bötticher) zu übersetzen, sondern heisst: zum Angriff hoch heben, zucken; vgl. 10, 725: *surgentem in cornua cervum* = mit erhobenem Geweih. Vgl. Nib. 2192: *Dô huoben si di schilde, alsô si wolden dan Strîten zuo den gesten;* 2290: *Den schilt ruht' er hôher: dô gie er houwende dan;* vgl. 1938; 2273: *Den schilt gezuhte Wolfhart;* vgl. 2348; 1032: *Mit ûferbürten schilden in was ze strîte nôt;* Vor. Alex.-L. 538: *Den schilt zuht er vur sich;* Biter. 10822: *Dô warp der helt guot Mit erbürtem schilde;* Erec 3215: *Den schilt er dô ze halse nam.* Bei friedlicher Absicht hingegen senkte man den Schild.

Nib. 2254: *Dô sazt' er für die füeze sînes schildes rant;* 2328: *Sînen schilt den guoten den sazte Dietrîch zetal.* — *quo turbine*] B. Für das falsche fem. *qua turbine,* das b T H haben und die ebenfalls von Z abstammenden Hss. α D in *quanta vi* verbesserten, tritt ein v. Winterfeld β 566 u. γ 13 fg.; vgl. dagegen Althof δ 179 u. ε 358. — Gl. 1, 84 *comites: mituuare;* 1, 85 *mitiuuare, mites seu kasinda;* 1, 261 *turbo: sturmuuint v. uuintes pruut;* 2, 660 zu Aen. 7, 378 *cholz, urdrasil, Zuotripil, uviruil, trennila, Zello;* 3, 346 *wintweige;* 4, 22 *-bine: maganuuetar, thonar, rota uentorum;* 1, 511 zu Iob 9, 17 *in turbine: in uuiuuinte;* 2, 43 *torquens: sciezzendo;* 2, 645 zu Georg. 4, 529 *torsit: vverfota;* 2, 653 zu Aen. 4, 208 *sciuzist;* 2, 684 zu Eclog. 10, 59 *(spicula) torquere: sceozzin.*

530. *male sana mente*] vgl. Aen. 5, 8: *alloquitur male sana sororem.*

531. Gl. 1, 215 *nequaquam: neo.*

532—558. Nach Kögel I, 2, 301 tritt in dieser Partie das alliterierende Original besonders deutlich und zu sehr, um Zufall zu sein, zu Tage; vgl. unten die ahd. Übersetzungen.

532. *Et procul aspiciens Hiltgunt de vertice montis*] vgl. Aen. 5, 35: *At procul ex celso miratus vertice montis Adventum sociasque rates occurrit Acestes.* Strecker β 351 fragt: „Wo sitzt Hildegunde denn eigentlich, in einer Schlucht oder auf einem Berggipfel?" Ich denke, am Ausgange der auf einem Berggipfel befindlichen Felsengrotte. Dass man von letzterer aus die Gegend weit überschauen konnte, hat der Dichter bereits v. 509 fg. hervorgehoben.

534. *Waltharium placido tactu vigilare monebat*] vgl. *Waltheri — wecchen;* Eckenlied 177: *Dô saz sî zuo dem recken: Diu junge maget wol gestalt Begunde in sanfte wecken. Vil ofte ruort sin mit der hant: Dô slief er alsô sêre, Daz er sîn niht enphant.* — Gl. 1, 293 zu Lev. 22, 5 *tactus: kihruarida.*

535. *Qui caput attollens scrutatur, si quis adiret*] Alliteration vgl. W. P. I, 54. Aen. 9, 681: *(quercus) coelo Attollunt capita;* Met. 5, 503: *Hic caput attollo.* — Gl. 1, 112 *scrutatis: scauuuontem;* 1, 241 *-re: scauuon.*

536. *Eminus illa refert quandam volitare phalangem*] *ferrana — fliugan* oder *faran.* — *phalangem*] öfters Aeneis; 1. Reg. 17, 8; Prud. Psych. 816; P. Hippol. 201. — Gl. 2, 253 *eminus: verror;* 4, 91 Sal. *refert: sagit;* 2, 461 zu Prud. Ham. 414 *(milia Gergeseorum) uolitantia: rennentiu;* 2, 592 zu Psych. 179

(equo) volitabat: randa; 1, 143 *falanx: fendeo v. multitudo;* 2, 618 zu Sedul. 3, 83 *-ges: menigi;* 1, 401 zu 1. Reg. 17, 8 *-gas: scara;* 2, 477 zu Prud. P. Hippol. 201 u. 2, 534 zu Psych. 816 *scara;* 3, 254 H. S. *gesamne;* Dief. Gl. *schare, scharvolcks, fendeo.*

537. *o c u l o s t e r s o s s o m n i g l a u c o m a t e p u r g a n s*] er wischt sich die Augen klar; vgl. Wilh. Müller: „Des Schlafes wirrer Nebel vor unsern Blicken weicht." — *g l a u c o m a t e*] gr. γλαύκωμα = bläuliche Haut über dem Augenstern, Staar; *glaucoma* desgl.; vgl. Plin. N. h. 29, 6 (38); bildl. Plaut. Mil. 2, 1, 77: — *doctis dolis glaucomam ob oculos objiciemus* = blauen Dunst vormachen. Ekkehard hat benutzt Prud. Ham. 85: *Nemo duos soles, nisi sub glaucomate vidit;* 89: *Sunt animis etiam sua nubila crassus et aer: Est glaucoma, aciem quod tegmine velat aquoso, Libera ne tenerum penetret meditatio caelum;* P. L. 3, 301, 14: *oculis glaucomate fusis.* — Gl. 2, 396 zu Prud. Ham. 85 *glaucomate: pahanovgi;* 2, 405 dsgl. *prehan ougi;* 2, 544 dsgl. *plehinouki;* 4, 69 Sal. *plechanovge;* Schade: *blehanougi adj. lippus.*

538—544. Vorbild ist die Waffnung des Turnus Aen. 12, 87—106.

538. *r i g i d o s f e r r o v e s t i v e r a t a r t u s*] ist nachgebildet 1. Reg. 17, 38: *vestivit eum lorica;* Prud. Ham. 284: *rigidos duraverat ossibus artus;* v. Reiffenberg: membres roidis; Klemm: „sennig", sehnig. — Gl. 1, 88 *paulatim: licikem;* 1, 89 *luzzicem, opamózom v. pilanganemo;* 1, 162 *lucigem;* 1, 337 *luzzilem;* 4, 11 *aft teilum;* 2, 683 zu Eclog. 6, 28 *(rigidas quercus) rigidus: stariche;* 4, 18 *kistabet;* 4, 337 *-di: kistabates.*

539. *p a r m a m c o l l e g i t e t h a s t a m*] vgl. v. 668 u. 1226; Aen. 5, 15: *Colligere arma jubet;* Ludwigsl. 42: *Thô nam her skild indi sper.* — Gl. 1, 98 *rursus: sareo;* 2, 686 zu Aen. 2, 175 *parma: scirmscilt;* 3, 638 *champhschilt.*

540. *s a l i e n s v a c u a s f e r r o t r a n s v e r b e r a t a u r a s*] vgl. Aen. 10, 336: *clipei transverberat aera;* 10, 484: *(clipeum) medium transverberat ictu;* 11, 667: *transverberat abiete pectus;* 5, 503; 6, 294. 12, 592: *vacuas it fumus ad auras;* 5, 376: *(Dares) alternaque jactat Brachia protendens et verberat ictibus auras;* W. 540 heisst *transverberare* indes „durchstechen, durchbohren". — *s a l i e n s*] Der Luftsprung hat nach Strecker ß 340 wohl den Zweck, zu sehen, ob die Rüstung richtig sitzt (vgl. Aen. 12, 88: *aptat habendo Ensem;* Il. 19, 384 fg.); mir scheint es indes sicher, dass Walther in die Höhe springt, um dadurch dem Schwunge der Lanze grössere Wucht zu verleihen; vgl. v. 1356: *exiliens contum contorsit in ipsum.* —

Gl. 2, 593 zu Psych. 373 *salientem: springantan;* 2, 426 zu Prud. P. Vinc. 16 *ferro: mit vuassi.*

541. *ad pugnam telis prolusit amaram*] vgl. *wîg — wâfnum;* Georg. 3, 233: *(taurus) ventosque lacessit Ictibus et sparsa ad pugnam proludit arena.* Dieselben Worte gebraucht Virgil Aen. 12, 105 fg., wo er das Verhalten des Turnus mit dem Gebaren des wütenden Stiers vor dem Beginne des Kampfes vergleicht. Carm. d. b. Sax. 3, 123: *specie belli praeludit agendi.* — Gl. 2, 417 zu Prud. H. a. inc. luc. 55 *celeres: horsca;* 1, 12 *amarum: pittren;* vgl. 2, 415 u. 719; 2, 301 *amare: heizo.*

542. *Comminus*] in der Nähe. — *coruscantes — hastas*] heisst wohl nicht: die ihre Lanzen Schwingenden (vgl. Aen. 12, 431. 887. 919), sondern die glänzenden, blitzenden Lanzen; ahd. *die glanzon gêrâ.* Vgl. Georg. 4, 98 *(apes) fulgore coruscant.* — Gl. 2, 412 zu Psych. 820 *comminus: samanthafto;* 2, 307 *coruscare: schinan;* 2, 643 zu Georg. 4, 98 *-cant: lohezent.*

543. *stupefacta*] vgl. v. 1374; Eclog. 8, 3; Georg. 4, 365; Aen. 5, 643; 7, 119. — *„Hunos hic" inquit „habemus"*] Germanismus: *Hûni hiar nû habên.* — Gl. 1, 11 *stupefactus: arqhuomaner, archuemandi;* 2, 755 *(attonita) stupefacta: arpruttero;* 2, 523 zu Psych. 333 *obstupefacti: erschrockeno.*

544. *In terramque cadens effatur talia tristis*] vgl. Aen. 10, 523: *Et genua amplectens effatur talia supplex.* — Gl. 1, 120 *effare: mundalon;* 1, 121 *munthilem;* 4, 140 Sal. *-tur: kallot;* 1, 209 *tristis: unplithi.*

545—547. Hildegunde erinnert hier an die germanischen Frauen, die ihren in der Schlacht zurückweichenden Männern die Brust zum Durchstossen darboten, um nicht die Schmach der Knechtschaft zu erdulden; vgl. Tac. Germ. 8. Plutarch, Marius Kap. 19, schildert, wie die Frauen der Ambronen beim Sturme auf das Lager sich den Römern entgegenwarfen zum Verzweiflungskampfe um Ehre und Freiheit und sich niederhauen liessen; a. a. O. Kap. 27, wie die Cimbernweiber nach der verlorenen Schlacht bei Vercellae die Waffen gegen ihre eigenen flüchtigen Angehörigen kehrten, erst ihre Kinder und dann sich selbst töteten, um nicht in die Hände der Sieger zu fallen; vgl. auch Florus, Epit. 3, 3 u. 4, 12; Weinhold α 1, 41 fg. v. Reiffenberg bemerkt zu unserer Stelle: Il y a dans Joinville un passage analogue, celui où la reine Marguerite fait promettre à un vieux chevalier de la tuer plutôt que de la laisser tomber entre les mains des mécréants.

545. *Obsecro, mi senior, gladio mea colla secentur*] *bisweriu — swertu* (weniger wahrscheinlich: *hêrro — hals*

— *houwan);* Kögel I, 2, 301. — *mi senior*] vgl. Hrotsv. Dulc. 7, 1: *mi senior Dulciti* (zum Gatten). — Gl. 1, 182 *obsecrat: arpitit;* 1, 222 *pitit, pisuerit;* 4, 10 *-cro: pisuuerro, pittu.*

546. *pacto thalamo sociari*] vgl. Aen. 10, 649: *thalamos ne desere pactos;* 9, 594: *thalamo sociatus.* — Gl. 2, 47 *pactum: thingoth;* 4, 83 Sal. *pactam: gimahalta;* 1, 256 *thalamum: pruutchamara;* vgl. 4, 21; 4, 162 Sal. *brutbetti.*

547. *Ut — Nullius ulterius patiar consortia carnis*] Schultz α 1, 592: „Im Kriege gefangene Weiber mit Gewalt sich gefügig zu machen, galt für erlaubt, und so mag denn auch die Sitte entstanden sein, die es einem Ritter erlaubte, über die Dame unbeschadet seiner Ehre frei zu verfügen, deren Reisebegleiter er im ehrlichen Kampfe überwunden hatte (vgl. Rom. de la Charrette 1302 fg.). Im übrigen galt eine solche Handlung immer für unehrenhaft.“ — *consortia carnis*] vgl. Hrotsv. Gallic. 5, 3: *execrantes carnale consortium;* aus metrischen Gründen findet sich wie bei Ekkehard der Pluralis *consortia:* Mar. 383; Bas. 48; 105; 130; Agn. 50; Gest. 457; 689. — Gl. 4, 48 Sal. *consortium: ginozsami, gnozschaph.*

548. *„Cruor innocuus me tinxerit?“*] vgl. Psych. 501: *Et fors innocuo tinxisset sanguine ferrum;* Deut. 21, 9: *tu autem alienus eris ab innocentis cruore, qui fusus est.* — Gl. 1, 78 *cruor: niuuiplot;* 2, 773 *(greges) innocuos, innocentes: unscadeliu.*

549—550. Vgl. ahd. *die fîent zi fellene — friunt* oder *friundin.* — Gl. 2, 320 *quomodo: zeuueleher uuis;* 4, 32 Sal. *amica: freundin.*

551. *depone pavorem*] vgl. ahd. *fer sî — forhta;* Aen. 12, 48: *curam — Deponas;* Georg. 4, 531: *deponere curas;* Aen. 2, 76 u. 3, 612: *deposita — formidine.* — Gl. 1, 2 *absit: fer si;* 1, 171 *pauor: archuemani;* 1, 189 *in pauore: in irquemannessi.*

552. *Qui me de variis eduxit saepe periclis*] vgl. *fuorta ûz fâron.* Deut. 8, 14: *qui eduxit te de terra Aegypti;* Psalm. 106, 14: *Et eduxit eos de tenebris;* 2. Cor. 1, 10: *qui de tantis periculis nos eripuit.* — Gl. 1, 70 *pericula: zalida;* 1, 71 *stalida, freisa;* 1, 130 *zala;* vgl. 2, 281 u. 4, 154.

553. *valet*] mit Infin. sehr häufig Vulg. — *confundere*] dsgl. — Die hier wie auch v. 564 fg. und 1161 fg. sich offenbarende fromme Gesinnung Walthers zeigt sich auch im Waldere 2, 25 fg.

555. *Franci nebulones*] *Nebulo* heisst im klassischen Latein jemand, der Nebel oder Dunst macht, ein Windbeutel, Taugenichts; vgl. v. 243 *nebula* = blauer Dunst, Windbeutelei. Während Fischer *nebulones* als ein Scheltwort auffasste (vgl. auch Peiper:

nugatores, fraudulenti; Bächtold: windige Frankenschelme), haben wir es hier nach Grimm, L. G. S. 115, mit einer Latinisierung des fränkischen Beinamens *Nibelungen* zu tun, der hier zum ersten Male vorkomme und in Walthers Munde noch einen treffenden Nebensinn habe; vgl. auch Mone, Archiv 2, 99. Ahd. *Nibulunc, Nibilung,* mhd. *Nibelunc,* an. *Niflungr* ist ein mythischer Mannes- und Geschlechtsname und bezeichnet einen Sohn des Dunkels, der nebligen Unterwelt; vgl. darüber u. a. Holtzmann, Dtsche. Mythologie, S. 125; W. Müller, Mythologie d. dtschn. Heldensage, S. 29 fg. Zu Gunsten von Grimms Deutung scheinen die von Kögel I, 2, 301 zitierten Gl. 2, 566 *nebulo: scrato* und Epinaler Gl. ed. Sweet, 16 b, 28 *nebulonis* = *scinlaecęan* (vgl. Gl. 1, 212 *monstrum: zaupar vel scinleih*) zu sprechen; doch bemerkt Kögel, dass sich die durch die Glossen belegten Deutungen „Schrat“ und „Zauberer“ ohne besondere Schwierigkeit aus „Windbeutel“ herleiten lassen. Ich füge hinzu, dass sie sich schon allein aus den Prudentiusstellen ergeben, zu denen jene Glossen gehören. Gl. 2, 566 zu Ham. 430 *(nebulonum Spirituum jussis servire ferocibus optant)* wird durch *scrato* nicht nur der Begriff *nebulo,* sondern *nebulo spiritus* wiedergegeben. Ähnlich ist es bei *nebulonis* = *scinlaecęan.* Dies scheint mir Glosse zu Prud. c. Symm. 1, 82: *nebulonis callida — nequitia* zu sein und wird erst verständlich, wenn wir wissen, dass in den vorhergehenden Versen von den Listen und den Verwandlungen Jupiters in einen Stier, Adler, Schwan etc. die Rede ist. Ich stimme also Kögel bei, wenn er, zumal in Rücksicht auf Ekkehards Kenntnis des klassischen Lateins, Grimms Deutung als äusserst unwahrscheinlich bezeichnet und annimmt, Walther habe in seinem gerechten Zorn ein verächtliches Schimpfwort gebraucht. Dies war nach Kögel vielleicht das ahd. *lotar,* so dass sich eine alliterierende und gereimte Langzeile herstellen liesse: *lotare Frankâ lantpûantâ.* Vgl. auch P. L. 3, 87, 49: *Cum videt adstantem formam nebulonis iniqui;* 3, 98, 270: *Caecatus praesul nebulonis plenus amici;* in beiden Fällen ist vom Teufel die Rede.

Linnig S. 99 fg. hält jedoch die Bedeutung „Windbeutel, Taugenichts“ hier für völlig sinnlos, da der Dichter auch mit keiner Silbe einen Grund für eine solche Benennung verrate. Ich denke aber doch, dass der offenbare räuberische Überfall der Franken Walthers Scheltwort genügend motiviere, und meine auch, dass es eines besonderen Grundes nicht einmal bedürfe, denn der Ruhm der Franken war nicht fein. Das griechische Sprichwort: „Habe den Franken zum Freunde, aber nicht zum Nachbar“, bezieht sich wohl nicht nur, wie Einhard, Vita Car. M. 16 sagt, auf die grosse Macht des Volkes. Ältere Schriftsteller klagen über die Treulosigkeit und Meineidigkeit der Franken; vgl. Flav. Vopisc. Proculus 13: — *Francis, quibus*

familiare est ridendo fidem frangere; Salvian., de Gubernat. Dei 4, 67: *gens Saxonum fera est, Francorum infidelis;* 4, 68: *Si perjeret Francus, quid novi faciet, qui perjurium ipsum sermonis genus putat esse, non criminis?* 7, 64: *Franci mendaces.* Auch Procop, Goth. 2, 22 u. 28 ist von der Hinterlist und Unzuverlässigkeit der Franken die Rede, und 2, 25 werden sie als das wortbrüchigste Volk unter allen Menschen bezeichnet. Es ist also m. E. durchaus nicht auffällig, wenn der alemannische Dichter auf die sattsam bekannte Charaktereigentümlichkeit des unbeliebten Nachbarstammes anspielt; vgl. v. 766 die Bemerkung über die Sachsen. Althof ζ 545. — Gl. 2, 406 zu Prud. c. Symm. 1, 82 *fidem (nebulonis): trugina;* 4, 81 Sal. *nebulo: truginari;* 4, 171 Sal. *truginar;* 4, 152 Sal. *nebulosus: trŏgenare.*

556. *Cultores regionis*] Fischers Annahme, es liege in diesen Worten eine Verachtung des Ackerbauers (vgl. Tac. Germ. 14; Hárbarþsljóþ 24) seitens des Kriegers, ist abzuweisen. Denn wenn v. 153 auch wirklich auf eine solche schliessen liesse, so wäre eine bezl. Bemerkung hier gar nicht angebracht, da die Franken ein anerkannt kriegerisches Volk und die Wormser Helden keine Bauern waren. *Cultores regionis* heisst einfach: die Bewohner dieses Landes, im Gegensatze zu den Hunnen; vgl. Num. 13, 29 *(terra) cultores fortissimos habet.* — Gl. 2, 315 *cultor: pigengo;* 2, 316 *indigena: lant pigenko.*

557—558. *galeam Haganonis Aspicit et noscens*] ahd. *den Haganin helm;* vgl. v. 1270 fg. und Anhang VIII. Da Walther seinen Freund Hagen an dem ihm wohlbekannten Helme desselben aus der Ferne erkennt, so müssen wir annehmen, dass dieser ein dem Träger eigentümliches Abzeichen hatte. Im Rosengarten C 1158 heisst es von Hagen: *Einen silberwîzen vanen vuort er in der hant, Oben ûf sînem houpte zwei güldîn wisants horn;* vgl. D 290; W. Grimm H. S. S. 278. Im Biterolf v. 9818 führt er eine Burgzinne in der Fahne, während nach der Thidhrekssaga Kap. 184 ein Adler (nach einem dänischen Volksliede ein Habicht; vgl. H. S. S. 346) sein Wappentier war: „Hogni hatte ein Wappenzeichen auf dieselbe Weise wie König Gunnarr, sein Bruder; sein Schild und seine ganze Rüstung waren mit Silber belegt, und der Adler, der auf seinen Waffen stand, war mit roter Farbe gemalt. Wenn der mit diesem Zeichen versehene und mit Silber belegte Schild im Sonnenschein emporgehoben ward, so glänzte und leuchtete er also, dass niemand lange Zeit dagegen sehen konnte. Diese Einrichtung war weislich, wie von ihm zu erwarten war. Es ist aber nun in den Sagen deutscher Männer verboten, dass keiner einen silberbeschlagenen Schild oder Buckeler im Zweikampf tragen soll. Sein Adler war nicht gekrönt, weil er nicht König war.“ Lachmann, Die ursprüngliche Gestalt der Nib.-L. S. 105, bringt dies in Verbindung mit dem Traume der Kriemhilde Nib. 13, in welchem

sie sieht, wie zwei Adler einen Falken zerreissen. Alphart 337: *„Nû sint uns vremde geste komen in daz lant“ Sprach der getriuwe veste meister Hildebrant. „Nû twinget mich diu vinster“, sprach der küene man, „Daz ich ir an den schilden noch an den wâfen niht erkennen kan.“*

557. *i n j u n x i t*] fügte hinzu. — *r i d e n s*] Walther lacht vor Freude, dass er seinen alten Freund Hagen erblickt; vgl. v. 1250 fg. — Gl. 2, 762 *ridere: lahhen.*

558. *E t m e u s h i c s o c i u s H a g a n o , c o l l e g a v e t e r n u s*] ahd. etwa: *hera quam Hagano, mîn hiltiginôz.*

559. St. G. Hs. 134, 10. Jh. Gl. zu Prud. H. a. somn. 114 *heros: gomo;* Gl. 1, 33 *introitus: inganc;* 1, 152 *incanc;* 4, 340 *ostia i. aditus v. introitus: anaual, gimundi.*

560. *I n f e r i u s s t a n t i*] Grimm L. G. S. 68: „*Inferius stare* scheint, ähnlich dem mhd. *hôher stân,* nicht sowohl einen niederen oder höheren als weiter abliegenden Stand zu bezeichnen.“ *Infra* = *intra* ist gemeinmlt., vgl. Ysengrimus v. Voigt, S. 439. Nib. 1943: *stêt ûf hôher baz* = tretet zurück; Gudr. 1526: *die hiez man hôher stân;* weitere Stellen bei Grimm a. a. O. Anm. — Gl. 1, 798 zur Praef. z. Apocal. *inferior: hintrora, hintiror, hintor, nideror;* 2, 670 zu Aen. 12, 630 *aftroro;* 2, 64 *infra: hintar.* — *p r a e d i c e n s*] = *praedicans.*

561. *v e r b u m — j a c t o*] vgl. Iob 18, 2: *verba jactabitis;* Aen. 2, 768: *voces jactare per umbram;* 10, 322: *voces dum jactat inertes;* Ecl. 5, 62: *voces ad sidera jactant.* — Gl. 1, 76 *coram: fora;* 2, 718 zu Aen. 11, 688 *verba: hrom;* 1, 194 *iactans: hromari;* 1, 195 *hromenti, hroment;* 2, 718 zu Aen. 9, 134 *jactant: hromiat*; 2, 615 zu Sedul. 2, 199 *superbo: geilemo.*

562—563. Diese Trotzrede, ahd. u. mhd. *gelf, gelph st. m.,* ags. *gilpcwide,* hat der Dichter wahrscheinlich vorgefunden; auch im Waldere wechseln Walther und Gunther dergleichen Reden. Der geistliche Dichter lässt aber, den christlichen Anschauungen und den Vorschriften der Benediktinerregel Kap. 4, Nr. 34 und Kap. 7 Rechnung tragend, seinen Helden alsbald abbrechen und die stolze Rede bereuen. Vgl. Beow. 678: *„Nicht kleiner acht' ich mich an Kriegerstärke Zu Kampfeswerken, denn sich Grendel dünket!“* — 1393: *„Das schwör' ich dir: zum Schirm entkommt sie (Grendels Mutter) Nicht in den Busen der Erde noch in das Berggehölze Noch auf den Grund des Meeres; sie geh', wohin sie wolle!“* (vgl. Aen. 12, 891 fg.; W. 803 fg.; Simons γ 46). 1491: *„mit Hrunting werde ich Mir Ruhm erwerben, oder es entrafft mich der Tod.“* 2006: *„— das hab' ich all gerächt, Dass nun auf Erden darf nicht einer prahlen Der Magen*

Grendels ob dieses Morgenlärmes —." 1536: *„Das Gold will ich Mit Kraft erkämpfen, oder der Kampf entreisst — den Fürsten euch!"* Alphart 100: *„— mîner sterke ich nie gewuoc; Einem nâch dem andern gibich tûsenten strîtes gnuoc."*

Walthers Worte sind nach seiner v. 557 fg. geäusserten Freude über die Anwesenheit Hagens einigermassen auffallend. Der Held hatte aber inzwischen offenbar aus der Haltung der zum Streite gerüsteten Mannschaft (vgl. v. 612) geschlossen, dass Hagen nicht gekommen war, den Freund als lieben Gast in sein Haus abzuholen.

562. *Hinc nullus rediens uxori dicere Francus*] ahd. *quena — quedan — queman.* Vgl. Anm. zu v. 980; Horat. Carm. 4, 4, 68: *proelia conjugibus loquenda* (?) Ovid. Her. 1, 30: *Narrantis conjux pendet ab ore viri.* — Gl. 3, 390 *uxor: gehitwib.*

563. *Praesumet*] vgl. Aen. 11, 18: *animis et spe praesumite bellum.* — Gl. 2, 347 *inpune: anakirihc;* 1, 543 zu Prov. 17, 5 *inpunitus: unkirochan;* 4, 321 *ungauuizinot.*

564. *sermonem complevit*] vgl. Deut. 32, 45: *complevitque omnes sermones;* 2. Reg. 11, 19: *Cum compleveris universos sermones belli ad regem.* — Gl. 4, 8 *necdum: ninoh.*

564—565. *humo tenus ecce Corruit et veniam petiit, quia talia dixit*] *Corruere* häufig Vulg.; vgl. Gen. 44,14: *in terram corruerunt;* 2. Reg. 9, 6: *corruit in faciem suam.* — *veniam*] = *indulgentia, remissio poenae,* davon mhd. *venje, venige st. u. schw. f.,* Kniefall zum Gebet, kniefälliges Gebet; s. Grimm, Myth. 1, 26, Anm. 2. Vgl. Cas. S. G. Kap. 76: *(Craloh) assurgens lacrimando in veniam corruit;* Annolied 615: *Mit lûterer sînir venie Sûht 'er munistêre manige;* Rol.-L. 3399: *Sie vielen ire venie;* 7448: *In criucestal* (in kreuzförmiger Stellung mit ausgestreckten Armen) *viel er zuo there erthe;* 1070, 6493, 6895, 7903; Gudr. 1170: *Kûdrûn diu edele viel ûf den griez ze tal, Als siu gên gote ir venie tæte enkriuzestal;* Rabenschl. 513; Wolfd. D 5, 220; 6, 194; Lohengrin 6548. — Gl. 1, 76 *corruit: arrisit, irrisit;* 1, 90 *-unt: irrisont, irrisant;* 1, 622 zu Jes. 8, 21 *-et: uellit;* 1, 576 zu Eccl. 25, 34 *ueniam: gilaz, antlaz;* 2, 166 *ginada.*

567. *Haganone remoto*] übersetze ich nicht mit Pannenborg I, 1131 fg. „wenn ich Hagen nur fern halte" (ähnlich Justin. 31, 5, 1: *remoto Hannibale*), sondern „mit Ausnahme von Hagen, ohne Hagen" (vgl. Cic. Fam. 7, 11: *remoto joco;* Met. 12, 100: *Luce nihil gestum, nihil est Diomede remoto*); denn nach v. 570 macht Walther sich darauf gefasst, mit seinem Freunde kämpfen zu müssen. Auch im Nib.-L. ist Hagen vor allen Helden gefürchtet; vgl. 54: *Ob ez ander niemen wære wan Hagene der degen, Der kan mit übermüete der*

hôhverte pflegen, Daz ich des sêre fürhte, ez müg' uns werden leit, Ob wir werben wellen die vil hêrlichen meit. — Gl. 2, 294 *remotum: gisceidinen.*

568. *Suspicio*] = *timeo.*

569. Gl. 1, 263 *callidus: suuefari, sueffri;* 2, 414 zu Prud. H. matut. 21 *-da: uizusa, tumiga;* zu H. a. cib. 41 *-dus: listiga;* 2, 521 zu Prud. H. matut. 21 *-da: ficisa;* 4, 134 Sal. *-dus: fizuser;* 2, 52 u. 4, 36 Sal. *ars: list.*

570. *Quam si — intercepero solam*] vgl. v. 834: *ferientem cuspide adacta Intercepit. Quem — solum* HD halte ich im Gegensatze zu Meyer α 382 und Pannenborg I, 1132 für eine Korrektur und fasse, entsprechend meiner Auffassung von *Haganone remoto* v. 567, das vorhergehende *artem* als das Objekt zu *intercipere* auf. Walther hofft, Hagens Fechterkünste vereiteln zu können. — Gl. 2, 593 zu Psych. 594 *(aditu spiraminis) intercepto: underuangenero.*

571. *reservor*] vgl. Aen. 4, 368: *quae me ad majora reservo?* — Gl. 1, 289 zu Gen. 27, 36 *reseruasti: kisparetos.*

572. *tali statione*] vgl. Aen. 10, 297: *Frangere nec tali puppim statione recuso;* Psych. 728: *statione frui.* — St. G. Hs. 9, 9. Jh. *stationem: uuarta;* Hs. 292, 9. Jh. *-nes: heriberga;* Gl. 2, 621 zu Sedul. 5, 335 u. 2, 664 zu Aen. 9, 222 *-ne: uuarto;* 2, 666 zu Aen. 10, 297 *stedi;* 2, 775 *in stedi.*

573. *satrapae — superbo*] vgl. v. 628, 1153: *rex — s.;* Rolandsl. 7627: *Thu ubermuoter keiser.*

574—580. Zur Interpunktion vgl. Meyer α 368 fg.

574. *lacessere bello*] vgl. Aen. 11, 842: *conata lacessere bello.*

575—576. *requirant, Et genus et patriam nomenque locumque relictum*] vgl. Psych. 706: *exquirens — — Et genus et nomen, patriam sectamque Deumque, Quem, colat, et missu cujatis venerit;* Aen. 5, 621: *Cui genus et quondam nomen natique fuissent;* Carm. d. b. Sax. 3, 64: *nomen referens moresque genusque.* — Gl. 1, 54 *genus: chunni;* 2, 415 zu Prud. H. a. inc. luc. 12 *gislahti;* 3, 68 H. S. *chûnne, kunni.*

577. *Vel si*] oder ob. — Gl. 1, 78 *sanguis: ploat;* 1, 245 *-ne: ploatu;* 3, 3 Voc. S. G. *-is: ploot.*

578—579. Hagen hat also Walther nicht genau erkannt; vgl. dazu Anm. zu v. 1270—1271.

578. *homōnem*] vgl. v. 933; archaistische Form; vgl. Ennius ap. Priscian. 6, p. 683; Serv. Aen. 6, 595; P. L. 3, 357, 3; 417, 3;

Traube S. 140, Anm. 1. — Gl. 1, 90 *responsum: antlangi;* 1, 91 u. 218 *antlenki;* 1, 733 zu Luc. 2, 26 *ant. uurti;* 4, 92 Sal. *antwurt.*

580. *concedat*] B statt *concedet* der übr. Hss. ist in den Text aufzunehmen; vgl. Althof δ 191. — *vestro — honori*] hält v. Reiffenberg für einen terme de vénération wie deutsch „Ew. Ehren“; das ist unzutreffend. Vgl. Nib. 1797: *vâhten manigen wîc Zen êren dem künege.* Am besten fassen wir hier *honor* = mhd. *êre* in der Bedeutung: Herrschaft, fürstliche Macht, Gewalt des Gebieters; vgl. Bech zu Iwein 2437 u. 2528; auch Gl. 2, 33 u. 2, 775 *honor: hertuom (hêrtuom = auctoritas, principatus, dominatio, dominium etc.).*

581. *cognomine*] Gl. 1, 90 *cognomen: miltinamo;* 4, 136 Sal. *miltname;* 2, 714 zu Servius ad Aen. 9, 360 *-ni: genanno.* — *Camalonem*] Die Hs. B. hat immer *Calamo* gleich b v. 640. Der Schreibfehler stand an letztgenannter Stelle vermutlich in γ, wurde von b anstandslos übernommen, aber von T korrigiert, während dem Schreiber von B, der v. 581—686 die verschiedenen Schreibungen *Camalo* und *Calamo* fand, die erstere unverständlich war, und sie ist in der Tat eine sonst bislang nicht weiter belegte Koseform eines seltenen Namens. Er hielt *Calamo,* das er vielleicht mit *calamus* = Rohrpfeil zusammenbrachte, für die richtige Form und änderte dementsprechend den Namen an den übrigen Stellen; vgl. Althof ε 439.

Der Name ist wohl nicht verwandt mit *Kemmulo* 8. Jh., der nach Stark S. 143 keltisch ist; vgl. *Camulus,* keltischer Gott, Mars der Römer (Graff 4, 399), und die Ortsnamen *Camulodunum* und *Andecamulum. Camalo* ist wahrscheinlich zu ahd. *gamal,* an. *gamall,* ags. *gamol, gomel* = alt, gehörig. „Alle Hss. stimmen in der anlautenden Tenuis überein; wir treffen also den oberdeutschen Lautstand an, und dieser herrscht in sämtlichen Namen;“ Kögel I, 2, 303. Grimm L. G. S. 116 entscheidet sich für die adjektivistische Bedeutung „der alte“ und erinnert daran, dass in den späteren Dichtungen ein Ortwîn von Metz, Hagens Schwestersohn (vgl. Nib. 11; Biter. 6004, 2482 etc. W. Grimm, Heldens. S. 143 etc.), ausdrücklich mit dem Zusatze „der junge“ erscheint, woraus geschlossen werden dürfe, dass jener *Camalo* eigentlich *Ortwîn* geheissen habe. *Camalo* ist aber die Kürzung eines der wenigen mit *gamal* zusammengesetzten Namen, die Först. I[2], 592 verzeichnet. Es finden sich dort aus dem 6. Jh. *Gamalus,* aus dem 8. *Gamalbold, Gamalbert, Gamalfred, Gamalveus,* die aus dem Polyptyque de l'abbé Irminon stammen. Süddeutsche Quellen überliefern *Camalrat* (8. Jh. St. Peter in Salzburg), *Gamalheri* (8. Jh. Piper II, 214), *Gamalher* (8. Jh. Cod. Lauresham. Nr. 3179), *Kamalhere* (Piper I, 345), *Camalheri* (Piper II, 114; St. G. U. Nr. 343, ao. 833). Ich halte *Camalo* für die Kürzung dieses in St. Gallen vorkommenden Namens.

Es ist nämlich zu beachten, dass von den Namen der 11 von Walther im folgenden getöteten Recken sich kein einziger in den anderen Erzeugnissen der deutschen Heldensage mit Sicherheit nachweisen lässt, und nach meiner Meinung wahrscheinlich, dass Ekkehard, wenn auch seine Vorlage Einzelkämpfe kannte, worauf die Situation im Waldere schliessen lässt (vgl. 2, 22 fg.; auch Kögel I, 2, 286: „Die Einzelkämpfe liegen so sehr im Mittelpunkte des Ganzen und sind so charakteristisch für diesen Helden, dass ich bestimmt glaube, dass sie altes Erbe und Eigen des gotischen Walther sind."), den Helden Namen gegeben hat, die ihm in St. Gallen und Umgebung bekannt waren. Zeitgenössisches und Selbsterlebtes ist auch von anderen Bearbeitern nationaler Sagenstoffe in ihre Darstellung aufgenommen worden. So hat z. B. der Schreiber Konrad den Bischof Pilgrim von Passau (971—991) und den bekannten Markgrafen Gero († 965) im Nib.-L. eine Rolle spielen lassen, und der Wormser Ferge Norpreht des Rosengartenliedes ist eine in einer Urkunde v. J. 1290 vorkommende historische Persönlichkeit; vgl. Anm. zu v. 437. Ich habe den grössten Teil der in Betracht kommenden Namen von Gunthers Begleitern mit mehr oder weniger Sicherheit in den nur teilweise auf uns gekommenen St. Galler Urkunden und anderen auf das Kloster bezüglichen Quellen η 365 fg. nachgewiesen.

582. *Mettensi — urbi*] vgl. P. L. 1, 60: *urbi Huic, quam olim Mettis veteres dixere coloni;* 2, 451: *Haec in Mettensi quae diximus urbe geruntur;* Annolied 507: *Mezze stifte ein Cêsaris man, Mezius geheizan.* Die Stadt hiess einst *Divodurum,* was nach Egli S. 602 wohl nicht „göttliche Veste, Götterburg" (vgl. Kiepert, Lehrb. d. alten Geographie, S. 519) bedeutet, sondern auf die Lage zwischen zwei Flüssen (gall. *diu dur*), Mosel und Seille, hinweist, und war die Hauptstadt der keltischen Mediomatriker; vgl. Tac. Hist. 1, 63: *Divoduri, Mediomatricorum id oppidum est.* Aus dem ersten Teile dieses Völkernamens ist die im 5. Jahrh. durch Kaiser Valentinian III. offiziell eingeführte Form *Mettis* entstanden; auch Greg. Tur. nennt die Stadt *Mettensis urbs* 2, 7; 4, 35; 8, 21. 36 etc. Gl. 3, 125 H. S. *Metis: mêzza, metza, mezi, metila;* 3, 611 *Mettis: mezzi.* Auch nach dem Falle der Römerherrschaft sah Metz glänzende Zeiten, denn Theoderich I. machte es 511 zu seiner Residenz, und es blieb die Hauptstadt von Austrasien, bis Dagobert I. (622—638) Paris zur Hauptstadt des wiedervereinigten fränkischen Reiches machte, wodurch Metz zu einer Provinzialstadt herabsank.

583. *Mettensi urbi Praefectum*] vgl. v. 644: *Mettensis metropolitanus.* Willibald, Vita Bonifac. 12, 38: *ejusdem urbis praefecti;* 12, 40: *qui officium praefecturae secundum indictum gl. Pippini regis super pagum locumque illum gerebat;* Hrotsv. Agn. 43:

praefecti urbis. Camalo war Graf von Metz wie Gerwit im Wormser Gau v. 940, der im Namen des Königs für Frieden und Recht zu sorgen, die königlichen Einkünfte zu erheben und die Heerbannpflichtigen auszuheben und anzuführen hat. Der Amtsbezirk des Grafen ist der Gau. Einige haben ihren Sitz in Städten, doch sind diese im fränkischen Reiche nicht selbständig, sondern dem Rechte nach den Dorfschaften zu vergleichen. Sie sind zwar der Mittelpunkt eines Gaues, aber politisch nur ein Teil desselben; vgl. Waitz II ³, 1, 412 fg. — *dona ferens*] vgl. Aen. 1, 679; 8, 609; 11, 479: *Dona ferens. Dona* sind W. 583 nicht Abgaben (Norden β 26 *impôts*), sondern Ehrengaben; Gl. 1, 80 *dona: kepa.* Schon den gewählten Fürsten der germanischen Völkerschaften wurden Geschenke dargebracht; vgl. Tac. Germ. 15: *Mos est civitatibus ultro ac viritim conferre principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam necessitatibus subvenit.* Später gab man auch den Königen alljährlich zu bestimmten Terminen, gewöhnlich bei den Reichsversammlungen, dergleichen Geschenke, die sich aus freiwilligen allmählich in pflichtige verwandelten; vgl. Grimm, R. A. S. 245 fg. Sie bestanden nicht mehr aus einfachen Landesprodukten, sondern aus wertvolleren Dingen und wurden von Bistümern, Kirchen und Klöstern, sowie von den weltlichen Grossen entrichtet. Vgl. Hibernicus exul, Carm. 2, 1, P. L. 1, 396: *Dum proceres mundi regem venerare videntur Ponderibus vastis ingentia dona ferentes, Inmensum argenti pondus fulgentis et auri, Gemmarum cumulos sacro stipante metallo, Purpura splendentes aurato tegmine vestes, Spumantes et equos flavo stringente capistro Ardua barbarico gestantes colla sub auro — Annua sublimi haec debentur munera regi —: Dic mihi, quae pariter reddemus, garrula Musa;* Theodulf, Carm. 25, 115, P. L. 1, 486: *Adveniant proceres, circumstent undique laeti, Complere studeat munia quisque sua;* Erm. Nig. 1, 117, P. L. 2, 8: *solium rex scandit avitum; Caetera turba foris congrua dona parat;* Ysengr. 5, 265 fg. Ob zu karolingischer Zeit noch das ganze Volk oder nur die Grossen solche Geschenke darbrachten, ist nach Waitz 4 ², 110 nicht klar. Die daselbst angeführte Vermutung Daniels, die Grafen und weiter die Ortsvorsteher hätten die jährlichen Gaben eingesammelt und dann im ganzen auf der Reichsversammlung abgeliefert (nach Waitz „ohne Beweis"), scheint durch W. v. 582—583 unterstützt zu werden.

584. *ista*] die Ankunft Walthers.

585—600. Vgl. Beow. 234: *Zum Strande ritt auf seinem Streitross da Hrodgars Degen, schüttelte in den Händen kräftig Den gewaltigen Speer und fragte mit Worten also: „Wer seid ihr Männer zur Schlacht gerüstet, Ihr Brünneträger —? Eure Abkunft muss ich Sofort nun erfahren — Eile ist not, Dass ihr mir verkündet, von*

wannen euer Kommen sei!" Antwort gab ihm drauf der Oberste, Des Wehrvolkes Weiser schloss den Worthort auf: „Glieder sind wir des Geatenstammes Und Hygelakes Herdgenossen. Mein Vater war den Völkern kund, Der edele König Ecgtheow geheissen —."

585. *dans frena*] vgl. Aen. 1, 156: *curruque volans dat lora secundo;* Georg. 3, 107: *proni dant lora.* — *rapidoque simillimus euro*] vgl. Claudian 1, 100: *Jam simul emissis rapido velocior Euro Fertur equis;* Aen. 12, 733: *fugit ocior Euro.* — Gl. 2, 336 *Eurus: ostsunderer;* 2, 704 zu Aen. 1, 110 *ostanuuint;* 3, 113 H. S. *ostersvnderwint, oster wint, ostsundronewīt.*

586. Gl. 1, 290 zu Gen. 30, 36 u. 1, 584 zu Eccl. 15, 21 *spacium: rumi;* 1, 44: *adpropinquaverunt: zoa nahtun.*

587. *obstantem compellat*] vgl. Aen. 1, 581: *Aeneam compellat;* 2, 280; 3, 299; 8, 164: *Compellare virum.*

587—588. *„Dic, homo, quisnam Sis aut unde venis, quo [tandem] tendere pergis?"*] Der Umstand, dass v. 588 in den uns überlieferten Hss. ursprünglich offenbar ein Versfuss fehlte (der in B durch *tandem* am Rande und in T durch *aut tu* verschieden ergänzt ist), lässt darauf schliessen, dass die von Gerald genommene Abschrift das Archetypon aller erhaltenen Hss. ist. Zu bemerken ist jedoch, dass auch in einer ähnlichen Stelle der Aeneis sich *tandem* findet; vgl. 1, 369: *Sed vos qui tandem, quibus aut venistis ab oris, Quove tenetis iter?* Auch bietet B allein *quo — tendere pergis?* entsprechend Aen. 6, 198: *quo tendere pergant (columbae).* Vgl. v. Winterfeld β 556; Althof δ 175 u. 186 Anm.; ε 356.

Dergleichen stehende Fragen wie oben pflegte man an einen Fremden zu richten und nach hergebrachten Formeln zu *vrâgen der mære;* vgl. Nib. 141—142; 419; Gudr. 123; 310; Ruodl. 1, 77: *Quem rogat indigena, quis et unde sit, ire velit quo;* Fec. ratis 1, 209: *De quibus ipse locis veniat, mihi dicat amicus;* Parz. 3, 1611: *Der wirt sprach durch höfscheit: „Hêrre, iu 'nsol niht wesen leit, Ob ich iuch vrâge mære, Wanne iuwer reise wære."* Traugemundsl.: *Willekomen, varender man! Wâ læge du hînaht? Wâmite wære du bedaht? Oder in welre wîse Bejageste kleit od spîse?* Fridthiofs-S. Kap. 11: *Wie heisst du, Mann? Wo warst du heute Nacht? Welches und wo ist dein Geschlecht?* Es war Sitte, solche Erkundigungen nicht gleich beim Empfange des Gastes einzuziehen, und Walther hatte auch die Gastfreundschaft des Frankenkönigs gar nicht beansprucht, so dass er die Frage nach seiner Herkunft als zudringliche Neugier bespötteln konnte.

Vgl. ferner Il. 21, 150: Τίς, πόθεν εἶς ἀνδρῶν, ὅ μευ ἔτλης ἀντίος ἐλθεῖν; Od, 1, 170: Τίς, πόθεν εἶς ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες;

Aen. 8, 110: *„Juvenes, quae causa subegit Ignotas temptare vias? Quo tenditis?" inquit „Qui genus? Unde domo? Pacemne huc fertis an arma?"* 9, 376: *State, viri. Quae causa viae? Quive estis in armis? Quove tenetis iter?* Horat. Sat. 1, 9, 62: *Consistimus. „Unde venis et Quo tendis?" rogat et respondet;* Met. 5, 651: *Qua veniat, causamque viae nomenque rogatus Et patriam: „Patria est clarae mihi" dixit „Athenae, Triptolemus nomen —";* Gen. 42, 7; Judic. 17, 9; Judith 10, 11; Iob 1, 7; 2, 2. — Gl. 4, 16 *quisnam: ethes uuelih; 3, 12 quis es tu: uuerpistdu; unde uenis: uuanna quimis;* 4, 337 *tandem: eddeuuenne.*

589. *talia dicens*] vgl. Aen. 4, 362: *Talia dicentem.*

591. *reddidit ore superbo*] vgl. Aen. 11, 251: *placido sic reddidit ore; 7, 544: adfatur voce superba.*

592. *tellure*] Land, Landschaft. — Gl. 1, 174 *potens: mahtic.*

593. *quaesitum — causas*] vgl. Aen. 2, 105: *ardemus scitari et quaerere causas;* doch bedeutet *causae* hier „Gründe", während es bei Ekkehard = *res,* Angelegenheiten, ist.

594. *auscultatis*] öfters Vulg.

595. Gl. 1, 765 zu 2. Corinth. 1, 8 *ignorare: niuuizzan.*

596. *dubitamus*] Bb [1], *trepidamus* b [2] ; ersteres kann als Glosse zu dem selteneren *trepidamus* (vgl. Aen. 9, 114: *Ne trepidate — defendere naves*) in der Vorlage von Bb gestanden haben, *trepidamus* aber auch ein nachträglich angebrachter Virgilianismus sein. Die Stelle ist kontrovers; vgl. v. Winterfeld β 556; Althof δ 184.

597. *Waltharius vocor, ex Aquitanis sum generatus*] vgl. Aen. 1, 378: *Sum pius Aeneas;* Od. 9, 19: Εἴμ' Ὀδυσεὺς Λαερτιάδης —; beide erzählen dann ihre Schicksale. Ahd. *Walthari fona Wascôm;* Dief. Gl. *Vasco: einer auß vaschon, vß vaschgon.* Biter. 9952: *Dô sprach daz Alpkêres kint: „Ich bin Walthêr genant;"* Hildebr.-L. 17: — *Dat Hiltibrant hætti mîn fater: ih heittu Hadubrant;* Reginsmǫl 2: *Andwari heiss' ich, Oïn hiess mein Vater.* Kögel I, 2, 303: „Alt und echt ist zweifellos die gegenseitige Namensnennung; das geht nicht nur aus Parallelstellen (Beow. 236 fg., Finnsburg 24 fg., Bessus und Grô bei Saxo Gramm., Holder S. 13) hervor, sondern auch aus Walthers Worten v. 597, die deutlich einer alliterierenden Langzeige entsprechen."

Walther gibt sich ohne weiteres dem Camalo zu erkennen, wie auch Hadubrand anstandslos dem ihm unbekannten Vater vor dem Kampfe die Frage nach seiner Herkunft beantwortet. Das entspricht der Sitte der älteren Zeit, während es später ritterliche Gepflogenheit ist, unter ähnlichen Umständen auf Fragen nach Namen und Her-

kunft die Antwort zu verweigern, um sich nicht den Anschein zu geben, als ob man einem Kampfe ausweichen wolle. Vgl. W. Grimm, H. S. S. 411 fg., woselbst noch andere Belege. Biterolf nennt anfangs dem Boten seines Neffen Walther seinen Namen nicht (vgl. Biter. 586 fg.) und gibt sich Walther erst nach bestandenem Kampfe zu erkennen v. 671 fg.

598. *obsidis ergo*] *ergo* mit voranstehendem Genitiv = *causa,* halber; vgl. Aen. 6, 670: *illius (Anchisae) ergo.*

600. *Concupiens patriam dulcemque revisere gentem*] vgl. Aen. 1, 380: *Italiam quaero patriam et genus ab Jove summo.* — *gentem*] Familie oder Volk.

602. Kögel I, 2, 303: „Camalo fordert im Auftrage Gunthers (so ist anzunehmen) mehr, als Hagen geraten hatte: ausser den Schatztruhen auch das Ross und die Jungfrau, *marah inti magad.*"

603. *vitam — concedet*] vgl. Jos. 14, 10: *Concessit ergo Dominus vitam mihi.* — *vitam et artus*] wäre nach Grimm, L. G. S. 99 *lîp inti lidi;* aber *lîp unde leben* ist eine im Mhd. sehr häufige Verbindung. Nach Peiper ist *artus* = *salus;* vgl. v. 648 u. 955, wo *vita* und *salus* verbunden sind.

605 fg. Die Worte zeigen gleich v. 567 fg. zur Genüge, dass der Held einen Kampf mit den Feinden nicht scheut. Wenn er trotzdem bemüht ist, sich mit dem begehrlichen Könige gütlich auseinanderzusetzen, so zeigt sich darin ein edler, versöhnlicher, christlicher Sinn.

605. Gl. 1, 144 *stulte: unfrôt;* 1, 54 *-tus: narro;* 1, 212 *unfroad;* 3, 385 *dumb.*

607. Gl. 2, 172 *promittit: zuasprihit.*

608—609. Zu den Varianten vgl. Althof ε 356.

608. Gl. 1, 194 *jure: anauualt, pi uualti;* 2, 615 *mitrehte*

609—610. *Num manibus tetigit? Num carcere trusit? Vel post terga meas torsit per vincula palmas?*] ahd. *hantum — hruarta — haft; hrucki — henti.* Vgl. Aen. 11, 861: *manibus jam tangeret aequis;* Gen. 41, 10: *retrudi jussit in carcerem;* Aen. 1, 54: *vinclis et carcere frenat;* 2, 406: *arcebant vincula palmas;* 11, 81: *Vinxerat et post terga manus;* 2, 57: *juvenem — post terga revinctum;* Prud. Hamart. 435: *Ante triumphales currus post terga revinctus;* Rolandsl. 2078: *Ih nebin noh gebunden noh gevangen.* — Gl. 1, 82 *carcer: charchella;* 3, 124 *charchere, karcari, kerkeri;* 2, 685 zu Georg. 1, 310 *trudunt: bistozzint;* 2, 697 zu Aen. 4, 405 *scurkint;* 2, 214 *post tergum: zirugge;* 1, 132 *uinculis: ur pantum;* 1, 287 zu Exod. 9, 29 *palma: flazziu hant;* 3, 4 *preta;* 3, 252 H. S. *hant.*

611. *si me certamine laxat*] vgl. Alphart 28: *Mîn hêr wil iuch ze Berne strîtes niht erlân;* Wolfd. D 6, 223: *Daz ir mich ûf der heide niht strîtes welnt erlân.* In Walthers Angebote liegt nichts Schimpfliches; vgl. Hildebrandsl. — Gl. 4, 4 *ausculta: hori;* 1, 76 *certamen: cafeht;* 2, 773 *laxare: entlâzen.*

612. *ferratus adest, ad proelia venit*] Da man die schweren Waffen erst anlegt, wenn man wie Walther eines Angriffes gewärtig ist (vgl. v. 345—346) oder einen solchen unternehmen will, so führt jeder, der gerüstet kommt, Feindliches im Schilde; vgl. Nib. 2253: *Dô sprach der videlære: „Ich sihe dort her gân Sô rehte vîentlîche die Dietrîches man Gewâfent under helme: si wellent uns bestân;* Gudr. 271: *Daz sie komen wæren mit helme und mit brünne.* Wer als Gast in ein fremdes Haus eintrat, legte daher, um seine friedliche Absicht darzutun, die Waffen ab. Als die Burgunden an Etzels Hofe Übles befürchten, rät ihnen Hagen, gerüstet zur Kirche zu gehen. Nib. 1861: *Dô der künec rîche sus gewâfent sach Die künege und ir gesinde, wie balde er dô sprach: „Wie sihe ich friunde mîne under helmen gân? Mir'st leit ûf mîne triuwe, und hât in iemen iht getân —“* worauf Hagen als Erklärung ihres auffallenden Verhaltens angibt: *„Ez ist site mîner herren, daz si gewâfent gân Z'allen hôhgezîten ze vollen drîen tagen.“* — Gl. 1, 415 *ferrata: giisinota.*

613—614. Vgl. Waldere 1, 28: *Forsôc he pâm swurde and pâm syncfatum, Beága menigo.* Kögel I, 1, 236 übersetzt dies: „er forderte das Schwert und die Schatztruhen, die Menge der Ringe“, während Weinhold (vgl. Scheffel u. Holder, Waltharius S. 171) *Forsôc he* mit „zurück wies er“ übersetzt, so dass die Stelle der Darstellung Ekkehards entspricht. Auffallend ist dann allerdings, dass Walther das kostbare Wielandsschwert freiwillig anbietet und Gunther es zurückweist, obwohl er Waldere 2, 1 fg. dasselbe preist und offenbar Verlangen danach äussert. — *Armillas — de rubro — metallo Factas*] vgl. Hildebr.-L. 33: *wuntane bougâ Cheisuringu gitân.* — Gl. 3, 120 H. S. *metallvm: gesmide;* 1, 108 *honoro te: aerem dih.*

615. Hinter *recepto* wird *et* vermisst.

616. *principibus*] etwa: den Herren.

617. Gl. 2, 761 *porrectam: framgareihta.*

618. *Hac potis es decorare, pater, tecum comitantes*] Mörner a. a. O. S. 16 macht darauf aufmerksam, dass im Gegensatz zu Hagen bei den im Nib.-L. neben ihm auftretenden Dienstmannen der Diensteifer ausschliesslich auf Habsucht beruht und diese Leute durch Geschenke immer unbedingt bestimmt werden, nicht nur ihr Leben zu wagen, sondern auch Verbrechen zu begehen. Vgl. Tac. Germ. 14: *Exigunt enim a principis sui liberalitate illum*

bellatorem equum, illam cruentam victricemque frameam. — *Materia munificentiae per bella et raptus;* Gnom. cotton. 28, 29: *Der König soll in der Halle Bauge verteilen;* 28, 14: *Den jungen Edeling sollen gute Genossen ermuntern zum Kampfe und zur Ringverschenkung;* Beow. 80 fg.; 1380 fg.; 2490 fg.; 2635; Genes. 409 fg.; Helgakv. 1, 9; Fec. ratis 1, 88: *Armillam portare juvat, quicumque meretur;* Gudr. 496: *Hetelen hôrt' man ruofen vaste an sîne man: „Nu wert iuch, snelle degene! Der nie golt gewan, Dem heize ich ez mezzen mit vollen âne wâge."* Nib. 2025. — *d e c o r a r e*] Der König soll hier die gewonnenen Bauge seinen Begleitern nicht nur als Eigentum überweisen, sondern der alten Sitte gemäss (vgl. Grimm, Kl. Schriften 2, 173 fg.; Hartung S. 90) sich der Schmucksachen sinnlich entäussern, indem er die zu Beschenkenden eigenhändig damit schmückt; vgl. Nib. 1706: *Dar ûz* (aus der Lade) *nam si* (Gotelind) *zwelf pouge und spien s' im an die hant.* — *p a t e r*] Aen. 1, 555 u. 580 Ehrentitel des Aeneas, 8, 134 des Dardanus; vgl. Carol. M. et Leo p. 149: *pater Karolus;* Erm. Nig. 1, 139: *O lux Francorum, rex et pater, arma decusque;* auch der Löwe wird Ecbasis 748 als König der Tiere mit *pater* angeredet. — *t e c u m c o m i t a n t e s*] BO ist in den anderen Hss., weil unklassisch, verbessert worden. Vgl. aber Act. apost. 9, 7: *qui comitabantur cum eo;* Eccl. 12, 13; 2. Macc. 2, 4; Dracontius (den Ekkehard gekannt hat; vgl. Peiper, Jen. Lit.-Ztg. 1875, Nr. 36 u. meine Anm. zu v. 231, 279, 949, 1344 u. 1384) 10, 45: *Nuntius ille redit secum comitante juventa;* Naso, P. L. 1, 389: *Digna magis mecum comitabere, Musa, canendo.*

619. *d e p u g n a p a l m a m r e v o c a r e*] vgl. Aen. 6, 128: *revocare gradum;* 9, 125: *revocatque pedem Tiberinus ab alto;* Ovid. Ars am. 1, 452: *revocat cupidas alea blanda manus;* Am. 2, 18, 11: *ingenium sumptis revocatur ab armis.*

620. *m a x i m a v i r t u s*] vgl. Alphart 373: *Walthêres ellen was ûzermâzen grôz.* — Voc. S. G. *virtus: craft;* Gl. 2, 31 *-te: crefte.*

621—627. Vgl. Nib. 1509: *Ir soldet hie belîben, helde guote. Mir ist getroumet hînte von angestlîcher nôt.* Vorbedeutende Träume spielen wie in der antiken, so auch in der deutschen Dichtung eine Rolle, besonders solche, die auf ein kommendes Unheil hinweisen; vgl. Ecbasis 230: *Dicite, consocii, quo tendat visio somni.* Nach Mitternacht sind sie am zuverlässigsten; ebend. 227: *Post noctem mediam, quando sunt somnia vera.* Während aber z. B. Aen. 1, 353; 2, 269; 4, 465. 556; 5, 636; 7, 89. 415; 8, 31 etc. Menschen oder Gottheiten den Träumenden erscheinen, wird in den germanischen Epen vorwiegend von Tieren geträumt. Kostbera, Hognis Gattin, träumt von einem Unheil anstiftenden Bären und von einem Adler Atlamǫ́l 16 fg., Atli von Habichten und Hunden Guþrúnarkv. I. 41,

Ruodliebs Mutter von wilden Schweinen und dann von einer Taube R. 17, 89 fg., Karl d. Gr. von einem Bären Rolandsl. 3068 fg. und von Löwen, Bären, Leoparden etc. ebend. 7092 fg., Kriemhilde von einem Falken, den zwei Adler zerreissen Nib. 13, von zwei wilden Schweinen 921, Ute von toten Vögeln 1509, Gudrun von einem goldenen Hirsche Völsungas. 34. Morolt 2876 wird von zwei Falken geträumt, Rabenschl. 123 und Wolfd. D 9, 57 von einem Adler, Rother 3854 von einem Falken, Orendel 3540 von einem Raben und einem Adler. Diese charakteristischen Tierträume finden nach Zappert S. 23 ihre Erklärung darin, dass unsere Vorfahren, gewaltige Nimrode, sich, als Nachspielung der am Tage erlebten Jagdereignisse, des Nachts von wilden Tieren angegriffen sahen; nach J. Grimm, Myth. S. 915 fg., W. Grimm, H. S. S. 443, Benezé, Das Traummotiv in altdeutscher Dichtung, Jenaer Diss. 1896, S. 41 aber in dem Glauben der Germanen, dass gewisse Personen sich in Tiere verwandeln könnten. Die Traumbilder sind danach nichts anderes als Abbilder von solchen Freunden oder Feinden, die nachher in Tiergestalt nahen, welche angenommen wurde, weil man sich dadurch die tierischen Kräfte und Fähigkeiten, die in der betreffenden Lage gerade nützlich erschienen, aneignete.

Hagens Traum im W. weist deutlich auf das Ende des Schlusskampfes v. 1360 fg. hin, wenigstens soweit Gunther und Hagen in Betracht kommen. Da aber Gunthers Verstümmelung sicher und die Hagens wahrscheinlich der ursprünglichen Sage unbekannt gewesen und auf Ekkehard zurückzuführen sind (vgl. dagegen Strecker ꝥ 362), so kann auch der Traum nicht sagenecht sein. Ich halte dafür, dass unser Dichter das epische Traummotiv geschickt in seinem Gedichte angebracht hat.

621. v i s i o n o c t e] vgl. Iob 33, 15: *per somnium in visione nocturna;* Dan. 2, 19: *Tunc Danieli mysterium per visionem nocte revelatum est;*; 7, 2: *Videbam in visione mea nocte;* 7, 13: *Aspiciebam ergo in visione noctis.* — Gl. 1, 172 *uisio: casiht;* 4, 109 Sal. *gisiun, gesicht.*

622. *c o n s e r i m u s*] absolut wie Liv. 44, 4; mhd. *sich zesamene gemischen;* vgl. Rol.-L. 4516: *Vile harte sie sih gemiscten;* Str. Alex.-L. 4694: *Unde gemischete sih ze samene Mit grimme di menige;* Gudr. 1419; Eneit 7372, 11964. — *n o s p r o s p e r a c u n c t a s e q u e n t u r*] vgl. Aen. 8, 15: *si fortuna sequatur.*

623—627. Linnig, der hier wie v. 1436 durchaus eine Anspielung auf Thidhr.-S. Kap. 244 finden will, wo Waltari dem Hogni mit einem Eberknochen ein Auge auswirft, meint 2. Aufl. S. 111, Hagen müsse ursprünglich von einem Eber geträumt haben, und der Bär irrtümlich

in das lateinische Gedicht hineingeraten sein, und E. Müller S. 168 nimmt an, dass die Verwechslung durch die nahe Berührung zwischen ahd. *përo* = *ursus* und *pêr* = *aper* erleichtert worden sei. Der von Linnig angeführte Grund, das Beiwort *mordicus* passe nicht zu *ursus*, ist hinfällig. Allerdings kämpft der Bär in erster Linie mit den Vorderbranten, doch bleibt natürlich während eines langandauernden Ringens mit dem Menschen (vgl. *post conflictus longos*) sein furchtbares Gebiss nicht untätig; vgl. darüber Brehm, Tierleben, 3. Aufl. 2, 231; Annolied 193: *Daz ander dier was ein beri wilde. Her havide drîvalde zeinde. Her cibrach al, daz her anequam.* Jedenfalls ist sicher der Bär, aber nicht der Eber imstande, jemandem ein Bein abzubeissen; vgl. Althof α 8 fg. und darüber Benezé a. a. O. S. 33. Auch die *longi conflictus* verbieten uns, an einen Eber zu denken, denn „unglaublich schnell kommt das Schwein gefahren, wenn es einen Menschen oder ein Tier annimmt. Mit seinen Gewehren versetzt es kräftige, gefährliche Schläge, aber selten hält es sich auf, und noch weniger kehrt es wieder um". Dietrich aus dem Winckell bei Brehm 3, 516. V. 1337 fg. weist Ekkehard auf die baldige Erfüllung des Traumes hin, wenn er Walther mit dem von Molossern umstellten numidischen Bären vergleicht.

623. *colluctarier urso*] vgl. Prud. Hamart. 521: *His conluctamur praedonibus.* — Gl. 2, 588 zu Prud. P. Laur. 557 *uideor: mí thúnkíd thát ík gisíaha;* 3, 5 Voc. S. G. *ursus: pero;* 3, 366 *bero.*

624. Gl. 2, 344 u. 731 *conflictum: striit, strit;* 2, 465 zu Psych. 894 *-tibus: stritvn;* 2, 551 zu Prud. H. jej. 118 *mordicus, adu. mordaciter: bizlicho;* 4, 79 Sal. *mordex: piziger.*

625. Vgl. v. 1364. — St. G. Hs. 9, 9. Jh. *poblite: chneorada;* Hs. 292, 9. Jh. *kinirado;* Gl. 1, 233 *-ites: hamma;* 2, 623 *-les: kinirado, kniredo;* 3, 74 H. S. *knierâdo, knierat;* 3, 354 *knisgib;* 3, 363 *kniesciua;* 2, 666 zu Aen. 9, 762 *-te: chnioradin;* 2, 671; 1, 158 *femur: uparchniuui;* 4, 212 *decerpere: cluben.*

626—627. *Et mox auxilio subeuntem ac tela ferentem Me petit*] vgl. Aen. 2, 216: *Post ipsum auxilio subeuntem ac tela ferentem Corripiunt;* 2, 213: *Laocoonta petunt.* — *cum dentibus*] ist auffallenderweise von verschiedenen Forschern als Instrumentalismus aufgefasst, während doch die Erfüllung des Traumes v. 1393 fg., wo Hagen 1 Auge und 6 Zähne verliert, klar zeigt, wie die Stelle zu verstehen ist; vgl. Althof α 8. — Gl. 1, 4 *auxilium: helpfa;* 1, 5 *trost;* 2, 750 *subierat: ana quam;* 2, 522 zu Psych. 116 *(conto) petit: anlôfit.*

628. Gl. 1, 398 zu 1. Reg. 4, 20 *animaduertit: farnam, firnam;* 4, 34 Sal. *virnimith;* 4, 130 *firnimit;* 1, 88 *clamat: har&;* 1, 58 *-are: harent.*

629—631. Der Hohn Gunthers ist nicht etwa eine Folge davon, dass der König aufgeklärt und frei von Aberglauben ist (vgl. Troj. Krieg 19184: *An troume sol ein altez wîp gelouben und ein riter niht*), sondern gleich der Abweisung des Traumes der alten Ute durch Hagen Nib. 1510 ein Zeugnis reckenhaften Trotzes alter Sagenhelden; vgl. Benezé S. 2.

Strecker β 364 weist auf eine ähnliche Stelle in der Aeneis hin. Dort redet 11, 336 fg. *Drances (lingua melior, sed frigida bello Dextera)* in der Ratsversammlung vor König Latinus über das Thema: *Nulla salus bello; pacem te poscimus omnes*, worauf ihm Turnus v. 378 entgegnet: „*Larga quidem, Drance, semper tibi copia fandi Tum, cum bella manus poscunt etc.;*" vgl. auch v. 389 fg. Ich bemerke, dass die Zagheit des Drances allerdings von Turnus nicht auf erbliche Belastung zurückgeführt wird; aber Virgil sagt von jenem v. 340: *genus huic materna superbum Nobilitas dabat, incertum de patre ferebat.* Wahrscheinlich hat Ekkehard hier zwischen den Zeilen gelesen und den Mangel an Mut bei Drances darauf zurückgeführt, dass er nicht von einem Helden abstammte. Ich glaube daher, dass Virgil hier Ekkehards Vorbild war und dieser nicht, wie Kögel I, 2, 304 meint, auf eine „spurlos verschollene Sage" von dem redseligen, aber feigen Vater Hagens anspielt. Nib. 1755 spricht Etzel sehr anerkennend von ihm: *Wol erkande ich Aldriânen: der was mîn man. Lob und michel êre er hie bî mir gewan etc.*

Der Zug, dass Hagens wohlberechtigte Warnung in den Wind geschlagen und ihm Mangel an Mut vorgeworfen wird, findet sich auch im Nib.-L. Als er den Burgunden abrät, der Einladung Kriemhildens nach dem Hunnenlande Folge zu leisten, *Dô sprach zuo dem râte der fürste Gêrnôt: „Sît daz ir von schulden fürhtet dâ den tôt In hiunischen rîchen, solde wir 'z dar umbe lân Wir ensæhen unser swester, daz wær' vil übele getân;"* Str. 1462; vgl. auch 1463, und ähnlich wie im W. heisst es Str. 1464: *Dô begonde zürnen von Tronege der degen;* vgl. auch 1512—1513.

629. *genitorem — Hagathien*] Hagens Vater wird Nib. 1539, 1753, 1755, 1939, 2280 *Aldriân* genannt, ein Name, der sonst noch in den Rosengartenliedern D und F und in der Thidhr.-S. Kap. 169 und 243 vorkommt, während er Kap. 170 mit *Irung* vertauscht ist; nach Thidhr.-S. 169 ist Hagen von einem Alb in Aldrians Gestalt erzeugt; vgl. W. Grimm, Heldens. S. 96, 98, 102 u. 202. Nach Dippe, Wandsbeker Gymn.-Progr. 1898, S. 74 ist *Aldriân* ein rein allegorischer Name, der von as. *aldiro, aldro,* Komparativ zu *ald,* fries. *alder, aldera* „Vater" abgeleitet ist und „Ahnherr" oder „Vater" bedeutet wie *Uote* die Ältermutter. *Hagathie* wird Hagens Vater nur im W. genannt, und man kann diesen Namen für sagenecht

und älter als den *Aldriân* der jüngeren Quellen halten; nicht nur, weil beide stammverwandten Namen von Ekkehard neben einander genannt sind, sondern auch, weil Hagens Vater im Epos nicht persönlich auftritt und nur beiläufig erwähnt wird, so dass der Dichter nicht genötigt war, ihm einen besonderen Namen beizulegen; vgl. Althof η 371. Lachmanns Deutung, Kritik u. Sage v. d. Nib. 245: *Agazjo* der feige und redselige = Meisterdieb *Agez* ist von Müllenhoff Zs. f. d. A. 12, 297 u. 13, 182 zurückgewiesen worden, der mit Recht das *Agacien* der Hs. C etc. als aus *Hagathien* verderbt und *Hagathie,* d. i. *Hagadeo,* für gleichbedeutend mit *hagustalt* erklärt. *Hagathien* ist acc. von *Hagathie* und dies zusammengesetzt aus *hag* (vgl. Anm. zu v. 27) und ahd. *dëo st. m.,* got. *thius,* ags. *theóv,* an. *thýr* = Knecht, Diener. Förstem. I [2], 718 führt an *Hagadeus* ao. 775 bei Mabillon, De re diplom. 1681, Nr. 51; *Hechideus* ao. 860, Mab. Nr. 93; *Hechidin (-diu?)* Piper 3, 155, während die Form *Agateus* an *Agacien* C und *Agathine* D erinnert. Kögel, Pauls Grundriss 2, 183, bemerkt, dass Ekkehard den Namen *Hagathie* nicht mehr verstanden und daher das seinem Dialekte zuwiderlaufende *th* unangetastet gelassen habe. In St. G. U. habe ich den Namen nicht gefunden.

630—631. Der Vorwurf der Feigheit (vgl. v. 1067 fg.) ist eine tödliche Beleidigung des Helden (vgl. Grimm, R. A. S. 644), zumal sie als eine vom Vater ererbte Eigenschaft bezeichnet wird, denn der Feigling, der in der Schlacht den Schild zurückliess, war nach Tac. Germ. 6 ehrlos und durfte weder am Opfer noch an der Volksversammlung teilnehmen. Nach langobardischem Rechte (Lex Rothar. 384 [381]) war der Vorwurf der „Argheit" ein Fall, der nicht mit Geld gebüsst werden konnte, sondern bei dem durch Zweikampf das Recht zu finden war. Paul. Diac. 6, 24: *quod me esse inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo a r g a! vocaveris;* Hildebr.-L. 58: *„Der sî doh nû argôsto (quad Hiltibrant) ôstarliuto, Der dir nû wîges warne".* Andere Scheltworte sind mhd. *zage! arger zage! bœser zage! zage ungetriuwer!* Nib. 2020 fg. reizt Hagen den *vile bœsen* Etzel dadurch zum Kampfe, dass er ihm Mangel an Mut vorwirft: *„Ez zæme — vil wol volkes trôst, Daz die herren væhten z' aller vorderôst".*

630. *g e l i d o s u b p e c t o r e*] vgl. Aen. 1, 36; 4, 67. 689; 6, 101; 9, 718; 12, 831: *sub pectore;* Ovid. Fast. 1, 98: *gelidum subito frigore pectus erat;* Psych. 238: *Anne pudicitiae gelidum jecur utile bello est?* — Gl. 3, 241 H. S. *gelidus: kalt.*

631. *f a s t i d i t*] = *fastidiit;* Synäresis.

632. *m a g n a m — c o n c e p e r a t i r a m*] vgl. Aen. 4, 501: *tantos mente furores Concipit;* 4, 474: *concepit furias;* Met. 1, 166: *Ingentes animo — concipit iras.* — Gl. 1, 28 *iuste: rehto.*

633. Grimm, L. G. S. 73: „Bei Hagenos Benehmen spricht der Dichter seinen Zweifel aus, ob es gestattet sei, dem Herrn zu zürnen; das weist auf die Strenge des alten Dienstverhältnisses" oder vielmehr auf die mönchischen Anschauungen des Dichters vom unbedingten Gehorsam. Nach Kap. 3 der Benediktinerregel soll kein Mönch eigenwillig sein und sich gegen seinen Abt aufsätzig erweisen, nach Kap. 4, Nr. 22 seinen Groll nicht äussern, nach Nr. 23 die Sonne nicht über seinem Zorn untergehen lassen (Ephes. 4, 26); vgl. Hagens Versöhnung mit Gunther am Abend desselben Tages v. 1093 fg.; Geyder S. 151. Hagens Zorn und Handlungsweise ist vollkommen berechtigt, denn auch dem Fürsten ist es nicht gestattet, das kostbarste Gut des Gefolgsmannes, die kriegerische Ehre, anzutasten, ein Gut, dessen uneingeschränkter Besitz als unerlässliche Bedingung des Vasallitätsverhältnisses betrachtet werden muss. Es ist daher nur eine richtige Schlussfolgerung aus der vom Könige an ihm geübten Kritik, wenn der bitter gekränkte Mann das Band zwischen Senior und Vasallen als gelöst betrachtet, wenn er erklärt, dass er, der Feigling, nicht an dem vom Könige befohlenen Kampfe tapferer Männer teilnehmen werde, und auch äusserlich aus ihrem Kreise ausscheidet, um als unbeteiligter Zuschauer dem weiteren Verlaufe der Dinge zuzusehen; vgl. Althof ϑ 40.

634. *„En" ait*] γ; für *„Haec" ait* AD v. Winterfeld β 566. Vgl. Aen. 9, 52; Met. 5, 10; 11, 7; Ruodl. 4, 21: *„En" ait.* Gegen Norden α 10 vgl. Althof ε 352 fg. *En* in höhnender Rede auch v. 979 und Aen. 7, 452.

635. *Est in conspectu*] vgl. Aen. 2, 21: *Est in conspectu Tenedos;* 1, 184: *Navem in conspectu nullam (prospicit);* 10, 260: *in conspectu Teucros habet.* — *quem vultis*] vgl. Plaut. Capt. 5, 2, 24: *te volo;* Bacch. 5, 2, 21: *hae oves volunt vos;* Cic. Att. 10, 16, 4: *centuriones me velle.* — Gl. 1, 277 *dimicant: stritant;* 4, 262 zu Jos. 10, 25 *-catis: uehtteht.*

637. *Eventum*] vgl. Aen. 8, 16: *Eventum pugnae.* — Gl. 1, 134 *euentus: anaschit;* 1, 135 *uurt siue kapuri;* 1, 148 *anaquimi;* 1, 149 *capuridu;* 1, 559 zu Sap. 8, 8 *kipuriunga;* 4, 315 *uuortini;* 1, 76—77 *consors: hleozzandi, kileozenti, epanhluceo;* 1, 249 *kiteilon;* 1, 492 zu Esther 16, 13 *-tem: giteilun, ginozin;* 2, 172 *-tes: giteilun;* 2, 270 *-tem: epangiteilun;* 1, 122 *spolia: caraupi;* 1, 219 u. 259 *raupa, hraupa;* 3, 159 H. S. *rǒb;* 4, 160 Sal. *gerǒba.*

638—639. Diese Szene hat uns auch das Nib.-L. überliefert. Als Hagen Hildebrand vorwirft (2343), vor ihm geflohen zu sein (2307), entgegnet ihm der Alte 2344: *„Zwiu verwîzet ir mir daz? Nu wer was, der ûfme schilde vor dem Waskensteine saz, Dô im von*

Spanje Walther sô vil der friunde sluoc? Ouch habt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc." Es ist möglich, dass — worauf Strecker ͞c 639 aufmerksam macht — diese Stelle gleich anderen, die an den W. erinnern (vgl. Nib. 1797 = W. 106 fg.) aus der Dichtung Ekkehards von dem Verfasser der lateinischen Bearbeitung der Nibelungensage, dem Schreiber Konrad, zur Zeit des Bischofs Pilgrim von Passau (971 bis 991) übernommen und so in das Nib.-L. gekommen ist; vgl. Klage 2147 fg. Ich bemerke indessen, dass der grollende, dem Kampfe fern bleibende Hagen schwerlich Ekkehards Erfindung ist, denn er findet sich offenbar bereits im Waldere 2, 14 fg., wo Walther zu Gunther sagt: „*Wahrlich, du glaubtest, Freund der Burgunden, dass mir Hagens Hand Kampf schaffen würde und mich unfähig machen zum Fusskampf etc.*"; es hat also nicht das erste und somit auch nicht das zweite stattgefunden. Vgl. auch v. 22: „*wird er (Hagen) feind gegen mich sein etc.*", nämlich in dem neuen Kampfe mit Gunther; vgl. Althof γ 8 fg.

638. *D i x e r a t e t*] nach geschlossener Rede vgl. v. 745 u. 1280; Aen. 7, 212; Met. 1, 367. 466. 762; 2, 476. 843 etc. Psych. 98; 305; 551. — Gl. 3, 2 Voc. S. G. *colles: puhila;* 3, 116 H. S. *buhele, bühel.*

639. Gl. 1, 404 zu 1. Reg. 25, 23 *descendit: arpeizta.*

642. *s c i o t u*] *scil. es.* — *v i r f o r t i s e t a u d a x*] vgl. Nib. 8: *die besten recken — starc und vil küene.*

643. Gl. 1, 258 *deuicto: uparfohtan.*

644. *m e t r o p o l i t a n u s*] gewöhnlich Bezeichnung für einen Erzbischof; Du Cange: nonnumquam occurrit pro episcopo, abbate seu illo, qui aliis praefectus est; hier ist *praefectus* zu ergänzen. Gl. 1, 454 (vielleicht Gl. zu 4. Reg. 17, 5 *Samariam*) *metropolim: houpitpurch, hopitstath;* 2, 114 *-lis: erzipiscophtuomlihunpurch;* 2, 126 *houpitpurgi;* 2, 141 *moderburg;* 3, 125 H. S. *metropolis est ciuitas, que mater est aliarum ciuitatum ut mogontia uel megdêburch.*

645. *V e r t i c e f u l v a m i c a t c a s s i s , d e p e c t o r e t h o r a x*] vgl. Nib. 1841: *Der treit ûf sîme houbte einen helm glanz, Lûter unde herte, starc unde ganz. Ouch lohent im die ringe, sam daz fiwer tuot.* — Gl. 1, 108 *de uertice: fona scaitilun;* 3, 262 H. S. *uertex: scheitela;* 1, 149 *fuluum: falo;* 2, 696 zu Aen. 4, 159 *rôten;* 3, 239 *-uus: rot*[s]*;* 3, 273 H. S. *-uum: rotez v. eluez v. brunez;* 2, 355 *-ua: valuiu.*

647. *t r a n s m i t t e*] nicht „gib wieder", wie San Marte übersetzt; vgl. v. 471. — Gl. 1, 284 zu Exod. 35, 24 *metallum: zimbar auri, argenti etc.* 3, 120 H. S. *gesmide;* 1, 332 dsgl. *-la: gizimpri;* 1, 337 dsgl. *auri metalla: coldes smida.*

648. *v i s*] *velis* γ ist entschieden verdorben; Meyer α 380. Der Schreibfehler scheint durch das folgende *vel* veranlasst zu sein. — Gl. 1, 742 zu Act. ap. 2, 22 *salutem: heila;* 3, 260 H. S. *-lus: heil.*

649. *C o n t i c u i t*] vgl. Aen. 3, 718: *Conticuit tandem;* 6, 54; 2, 1: *Conticuere omnes;* 2, 253; Met. 5, 574; 6, 293.

650. Gl. 4, 318 *propius: naher;* 2, 637 zu Georg. 3, 179 *feroces: chuonun;* 2, 735 *-ci: crimma;* 4, 202 *-rox: gremer.*

651. *A d v o l i t a n s*] vgl. Aen. 10, 896: *Advolat Aeneas.* — Gl. 2, 35 *repetita: wirdargeholita;* 2, 333 *-tere: áuarzasaganne;* 2, 646 zu Aen. 1, 372 *-tens: uvidarzellant̄;* 2, 775 *-titam: vuidar zalta.*

652 ist eine wörtliche Wiederholung von v. 647. Das entspricht zwar dem epischen Stile, ist aber zweifellos ein Zusatz zur Hs. C, wo er von zweiter Hand an den Rand geschrieben ist.

653. Gl. 1, 227 *constans: einhart;* 1, 702 zu 2. Macc. 8, 21 *-tes: palda;* 2, 445 zu Prud. P. Quir. 44 *-stans: fastmuottiu.*

654. *i m p o r t u n e*] ungebührlich, ungestüm, barsch, schroff; vgl. Eccl. 32, 6; 2. Tim. 4, 2. Gl. 2, 165 *inportune: vngamacho;* 2, 247 *agaleizzo.* — *c o a r t a s*] vgl. v. 273; Exod. 14, 3; 1. Reg. 28, 15; 2. Reg. 24, 14; Iob 11, 10; 32, 18 etc.

655. Gl. 1, 207 *furat: stilit.*

656—657. *m i h i p r o l u c r o q u i c q u a m d o n a v e r a t i l l e*] vgl. Tac. Germ. 26: *Faenus agitare et in usuras extendere ignotum; ideoque magis servatur quam si vetitum esset.* Da es bei den Juden als eine religiöse Pflicht galt, dem armen Volksgenossen zu borgen (vgl. Psalm. 15, 5; 37, 26; Hes. 18, 8 u. 17; Matth. 5, 42), so wurde auch von der christlichen Kirche schon früh das Zinsennehmen verboten. I. J. 443 erklärte Papst Leo d. Gr. dasselbe auch für Laien als verdammenswert. Seit Karl d. Gr. wurde dieser Grundsatz durch die weltliche Gesetzgebung unterstützt, unter Ludwig d. Fr. ist er als allgemein gültig ausgesprochen, und es werden den Übertretern weltliche Strafen angedroht; vgl. Waitz 4, 51. Noch Luther, An den christl. Adel, Abt. 3, Art. 27, meint, dass der Zinskauf gewisslich das grösste Unglück deutscher Nation und vom Teufel erdacht sei; vgl. Freidank 27, 1: *Got hât driu leben geschaffen, Gebûre, ritter unde pfaffen. Daz vierde geschuof des tiuvels list, Daz dirre drîer meister ist. Daz leben ist wuocher genant, Daz slindet bürge unde lant.* Bei dem schlechten Ansehen, in welchem das meist den Juden überlassene Ausleihen auf Zinsen stand, liegt in Walthers Worten ein arger Spott. — Gl. 1, 76 *lucrum: kastriunida;* 1, 235 *kistriuni;* 3, 5 Voc. S. G. *lucrus: gauuin;* 2, 269 *-cra: giuuinna, urgvuinna;* 1, 194 *merito: cauuuraht;* 1, 798 zu Apoc. Praef. *frehti, freh, girehti;* 1, 154

usura: uuohhar; 1, 155 *uuahar;* 1, 294 zu Exod. 22, 25 *-ris: firinuacharun;* 2, 144 *-ras: prasma;* 2, 151 *casohhe;* 1, 292 zu Num. 15, 3 *soluentes: keltante, intuante;* 2, 451 zu Prud. P. Rom. 424 *solue: firgilt.*

658. *dampna tuli*] vgl. Exod. 22, 9: *quidquid damnum inferre potest;* Lev. 5, 16: *quod intulit damni restituet;* 6, 5; Prov. 17, 16; Hrotsv. Gest. 273: *damnum qui tale tulerunt;* Pelag. 403. — Gl. 1, 106 u. 194 *damnum: unfrumo;* 1, 751 *-no: scedin, schadin;* 2, 27 *(per) damna: prestungo;* 2, 274 *scadun v. ungauûori.*

Gewisse, im einzelnen genau begrenzte Vergünstigungen waren dem Reisenden gestattet, um, wenn er keine Unterkunft fand, Speise für sich und Futter für sein Pferd zu beschaffen. Eine Verordnung, nach welcher er Feuer anmachen, sein Pferd füttern und Zweige abhauen kann, findet sich bereits in der Lex Visigot. VIII, 2, 3; 4, 27. Auch die späteren Weistümer bewilligen dem Reisenden allerhand Rechte: er darf sich 3 Äpfel vom Baume brechen, 3 oder 4 Trauben in die Hand schneiden, den Handschuh voll Nüsse pflücken, auch fischen, wie Walther, ein Feuer machen auf den Staden und die Fische da sieden, sie aber nicht aus der Mark tragen. Vgl. Altenstatter Weistümer bei Grimm, R. A. S. 401.

659. Gl. 1, 694 zu 1. Macc. 10, 62 *spoliari: pilosit uuerdan, pirovbitwrdi.*

660—661. *Si tantam invidiam cunctis gens exhibet ista, Ut calcare solum nulli concedat eunti:*] Simons γ 26 weist auf eine ähnliche Stelle hin, wo Ilioneus der Dido Mangel an Gastfreiheit bei den Bewohnern ihres Landes klagt; vgl. Aen. 1, 539: *„Quod genus hoc hominum? quaeve hunc tam barbara morem Permittit patria? hospitio prohibemur harenae; Bella cient primaque vetant consistere terra etc.“*

660. Gl. 1, 201 u. 238 *inuidia: nid;* 1, 269 *nid, apanst;* 4, 147 Sal. *abunst.*

661. Gl. 3, 259 H. S. *solum: ertrîche.*

62. *viam mercor*] An Recht und Frieden des Staates nimmt nur der Volksgenosse teil; daher hat der Fremde, wenn er nicht Leben und Gut wagen will (vgl. Sachsenspiegel, Art. II, 27, § 2: *mit rehte sî her geleites vrî, swô her sînes gûtes oder sînes lîbes genenden wil),* den Schutz, *mundium,* des Königs, der Recht und Frieden handhabt, nötig und denselben ev. zu erkaufen. In einer Urkunde Karls d. Gr., deren Ächtheit allerdings zweifelhaft ist (vgl. Waitz 4, 29), heisst es: *res peregrinorum propria sunt regis.* Dieses harte Recht der Friedlosigkeit, in dem der Fremdling stand, wurde indessen durch die Sitte der Gastfreundschaft, den Einfluss des Christentums und die Rücksicht auf die Nachbarstämme, sowie

Handel und Wandel früh gemildert; vgl. Caes. B. G. 6, 23; Tac. Germ. 21; Lex Burgund. 38, 1; Lex Bajuv. III, 14, § 1—3; Caroli M. Capit. Aquisgr. a. 802, c. 30; Str. Alex.-L. 6320: *Des hêttir lutzil êre, Slûgit ir einen ellenden man;* 6355: *Woldet ir an einen gaste Tûn uher laster, Des wurde after lande Gebreitet uher scande.* Auch Walther erscheint die Handlungsweise Gunthers nicht ehrenhaft; vgl. v. 1145 *bellum nefandum.*

Man kann bei Walthers Anerbieten, sich den freien Durchzug durch das Frankenland zu erkaufen, auch an die Abgaben denken, die schon zur Merowingerzeit seitens der fränkischen Könige von den Fremden, besonders den Kaufleuten, erhoben wurden für die Erlaubnis, gewisse Strassen zu benutzen. Als solche werden u. a. genannt *pulveraticus,* Strassen- bezw. Kiesgeld, und *saumaticus,* Lasttiergeld, welches entweder für das Tier selbst oder für die von demselben transportierten Waren bezahlt wurden; vgl. Waitz, II, 2. 3. Aufl. S. 304; Falke, Zollwesen, S. 14. Auch unter den Karolingern hatten an manchen Orten, namentlich in grösseren Städten, die an Hauptstrassen lagen, Reisende einen Zoll zu entrichten, bei dem es gar nicht auf Handel an Ort und Stelle ankam, der aber doch vorzugsweise Kaufleute mit ihren Waren traf; vgl. Waitz, IV [2], 62. Walther erkennt das Recht des Königs, einen Zoll von ihm zu verlangen, ausdrücklich an.

664 fg. Zu den Einzelkämpfen vgl. Althof α 32 fg. Dass Walther erst von einzelnen Gegnern, dann gleichzeitig von mehreren angegriffen wird, fordert nicht nur die Ökonomie der Dichtung, die uns den Helden bis zur Katastrophe in immer grösserer Gefahr vorführt, sondern es liegt auch in der Natur der Sache. Ritterlicher Sinn, Unterschätzung des furchtbaren Gegners, Wunsch, sich vor anderen Ruhm zu erwerben (v. 854), die vortrefflichen Waffen des Feindes zu gewinnen (v. 781) oder persönlich den Tod eines Verwandten zu rächen (v. 690), veranlassen die fränkischen Helden, als wäre es ein Spiel, Walther im Einzelkampfe zu bestehen, bis man den Ernst der Lage und die Unmöglichkeit erkennt, auf die bisherige Weise zum Ziele zu gelangen. Es beginnt alsdann v. 982 der zweite Akt des Kampfes.

664. *corde ferino*] vielleicht mit Anspielung auf den Eber, der oft *ferus* heisst.

666. *Consummare — sermones*] vgl. Tob. 14, 1: *Et consummati sunt sermones Tobiae;* Hrotsv. Dion. 233: *consummare martyrium.* — Gl. 1, 694 zu 1. Macc. 13, 10 *consumare: uolauvrihhan, uoluuirchun.*

667. *dabĭs*] Die Endsilbe ist vor der Cäsur verlängert wie v. 749 *juvenĭs.* Dergleichen in späterer Zeit häufige Verlängerungen

finden sich auch schon bei Virgil und Ovid. — *vitam sanguine fundes*] vgl. Aen. 2, 532: *Concidit ac multo vitam cum sanguine fudit;* 4, 621: *hanc vocem extremam cum sanguine fundo.*

668. *Sic ait et*] vgl. v. 841; Aen. 1, 142; 5, 365; 9, 749; Psych. 121. — *trĭplicem*] auch v. 983, dagegen *trīplex* v. 1344; vgl. Althof ε 362. — *triplicem clipeum*] vgl. Aen. 10, 783: *(hasta) per orbem Aere cavum triplici, per linea terga tribusque Transit intextum tauris opus.* — Gl. 3, 661 *ulna: elne;* 1, 268 *-ne: elinna, brachia;* 1, 806 zu Luc. 2, 28 *-nas: arma;* 4, 24 *-nis: arma.*

669—671. Bei dieser Schilderung sind Wendungen benutzt aus 1. Reg. 19, 10: *Nisusque est Saul configere David lancea in pariete, et declinavit David a facie Saul. Lancea autem casso vulnere perlata est in parietem;* vgl. ferner Aen. 10, 335: *tum magnam corripit hastam Et jacit: illa volans clipei transverberat aera;* 5, 643: *Et jacit;* 9, 411: *hasta volans;* 12, 270: *Hasta volans;* 10, 476: *illa (hasta) volans;* 11, 418: *Procubuit moriens et humum semel ore momordit.*

669. *crispans hastile*] vgl. v. 695. — Gl. 3, 160 H. S. *astile: scaft;* 3, 637: *spiezstanga;* 1, 84 *micans: skinanti;* 1, 753 zu Act. ap. 27, 41 *ui: chrefti;* 2, 650 zu Aen. 2, 443 *nituntur: spirdretun;* 4, 152 Sal. *nitens: widerspirdero.*

670. Gl. 2, 644 zu Georg. 4, 294 *iacit: vuirfit;* 1, 277 *deuitans: midanter;* 2, 174 *-tent: pimidan.*

671. *mordit*] statt *mordet;* vgl. unten Gl. 2, 352. — Gl. 1, 411 zu 1. Reg. 19, 10: *casso uulnere perlata est in parietem: italer in uuntun prungan uuard in uuant;* 1, 276 dsgl. *casso uulnere: farmisseru uuntun;* 2, 352 *mordit: bizit.*

672. Gl. 2, 381 *age: uuolanu.*

673. *Et simul in dictis*] vgl. Aen. 5, 357: *Et simul his dictis;* 11, 827.

674—676. Nach Strecker β 356 fg. ist für diese Stelle vielleicht Vorbild gewesen Aen. 10, 482: *clipeum — Vibranti medium cuspis transverberat ictu Loricaeque moras et pectus perforat ingens* — und 9, 576: *hunc primo levis hasta Themillae Strinxerat; ille manum projecto tegmine demens Ad vulnus tulit. Ergo alis adlapsa sagitta, Et laevo infixa est lateri manus.* Ähnlich auch Met. 5, 123: *Demere temptabat laevi quoque robora postis Cinyphius Pelates: temptanti dextera fixa est Cuspide Marmaridae Corythi lignoque cohaesit;* 12, 385: *jaculum torsi. Quod cum vitare nequiret, Opposuit dextram passurae vulnera fronti. Affixa est cum fronte manus.*

674. *umbonis*] hier = Schild; vgl. 708, 814, 995 u. 1263; Aen. 7, 633; 9, 810; 10, 271. 884; Juven. Sat. 10, 134. — Gl. 1, 269

umbone: scirmari; 2, 498 zu Psych. 255 *vmbo: rand;* 2, 705 zu Aen. 2, 546 *-ne: ranfte.*

676. *transpungens*] findet sich Cael. Aurel. Tard. 3, 4: *ut etiam ipsum quoque lienem igneo cautere transpungendum probet.*

677—678. Vgl. Aen. 11, 638: *Quo sonipes ictu furit arduus altaque jactat Vulneris impatiens arrecto pectore crura: Volvitur ille excussus humi.*

677. Zu den Varianten vgl. Althof ε 353 gegen Norden α 10. — Gl. 2, 637 zu Georg. 3, 100 *(equus) furit: uvotit;* 2, 419 zu Prud. H. a. somn. 103 *furente: uuinnintin.*

678. *sessorem*] vgl. Seneca, Const. sap. 12; Suet. Caes. 61; 2. Macc. 3, 25.

679. *faceret*] = *fecisset;* vgl. Zumpt, Lat. Gr. § 525; Stolz u. Schmalz, Lat. Gr. § 338. — Gl. 1, 144 *lancia: sper;* 2, 463 zu Psych. 324 *-cea: tart v. sagitta;* 2, 546 dsgl. *tart;* 2, 609 *-as: athger;* 3, 161 H. S. *-a: spêr, sper.*

680. Gl. 1, 710 zu Matth. 5, 40 *dimitte: forlaz.*

681. *satagit*] vgl. Micha 4, 10; Luc. 10, 40; 2. Petri 1, 10; 3, 14. — Zu *dextra* α D vgl. Pannenborg I, 1128. Vielleicht ist *dextrā* der Vorlage missverstanden worden. — Gl. 1, 728 zu Luc. 10, 40 *satagebat: fliztasich;* 4, 18 *-git: thahta, sorgeta;* 4, 244 *-gis: uuernes.*

682. *mox*] alsbald, sofort; vgl. zu den Varianten Althof ε 354. — Gl. 1, 74 *mox: sniumo;* 1, 68 *celeberrimus: tiurlihhosto;* 1, 69 *-mi: de maristun;* 4, 135 Sal. *-mus: marer.*

683. *pede compresso*] vgl. Meyer α 390: „v. Reiffenberg übersetzt dies richtig: saisit le pied de Camélon, die anderen entweder gar nicht oder falsch „mit angestemmten Fusse". Letzteres ist allerdings unrichtig, doch könnte Ekkehard den Ausdruck verstanden haben wie Aen. 2, 378: *pedem cum voce repressit;* Aen. 6, 389: *comprime gressum,* nämlich „den Schritt hemmen" im Gegensatze zu *currit* v. 682. Doch ist das Stillstehen ziemlich selbstverständlich, und wir werden am besten übersetzen: „er griff ihn am Fusse", zumal Ekkehard auch sonst gern entlehnten Ausdrücken einen neuen Sinn gibt. — *capulo tenus ingerit ensem*] vgl. Aen. 2, 553: *lateri capulo tenus abdidit ensem;* 10, 536: *(reflexa) Cervice orantis capulo tenus applicat ensem;* Met. 12, 491: *capuloque tenus demisit in armos Ensem.* — Gl. 4, 231 *comprimo: ih verdruche;* 2, 398 zu Psych. 137 *capulum: helza;* 2, 650 zu Aen. 2, 553 *-lo: hiltis;* 3, 160 H. S. *-lus: helza;* 3, 229 H. S. *hêlza, helz v. hanthaba, hilz v. hanthabe;* 3, 324 H. S. *swerthelltze;* 1, 192 *ingerit: ana toat.*

684. *Quem simul educens hastam de vulnere traxit*] vgl. Aen. 10, 744: *hoc dicens eduxit corpore telum;* 10, 486: *Ille rapit calidum frustra de vulnere telum;* Il. 6, 65; 11, 456 fg.

685. Gl. 3, 241 H. S. *hora: stûnta, stunde.*

686—719. Walthers Kampf mit Scaramund bietet auffällige Anlehnungen an Virgil. Das Motiv, dass ein Kämpfer einen bestimmten Gegner für sich reserviert wissen will, findet sich öfter, z. B. Aen. 10, 442, sowie 12, 314 fg., woher auch *concurrere soli* v. 692 entnommen ist; vgl. übrigens Anm. zu v. 690—691. Diesem Motive zu Liebe könnte die Verwandtschaft Scaramunds mit dem getöteten Camalo wohl von Ekkehard erfunden sein, trotz des *referunt* v. 688 (Strecker β 357). Über letzteres vgl. Anm. zu diesem Verse.

686. *nepos*] = frz. *neveu,* ahd. *nevo* Neffe; vgl. Suet. Caes. 83; Eutrop. 7, 1; Hieron. Epist. 60, 9. Gl. 3, 67 H. S. u. 3, 363 *nepos: nêuo — neuo.* — *dum — conspexit*] B statt *conspexerat* der übr. Hss. ist in den Text aufzunehmen; ebenso *Et dum* BbAD statt der Verbesserung *At dum* TC; vgl. Althof δ 191.

687—688. *Filius ipsius Kimo cognomine fratris, Quem referunt quidam Scaramundum nomine dictum*] Ob *Kimo* der Name des Bruders von *Camalo* (in diesem Falle sollte man allerdings *Kimonis* erwarten; vgl. jedoch v. 1008; Geyder S. 161; v. Reiffenberg: „fils de son frère Kimo"; Kögel I, 2, 306) oder ein zweiter Name *Scaramunds* war, geht aus dem Texte nicht klar hervor. W. Grimm, H. S. S. 29; J. Grimm, L. G. S. 84 u. 116; Lachmann, Zu den Nib. 308, 816 und Socin, Mhd. Namenbuch, 1903, S. 230 nehmen das letztere an, wofür die Analogie von v. 1008 spricht. Solche Doppelnamen sind uns aus dem 5.—13. Jahrh. in grosser Zahl überliefert; Beispiele bei Stark S. 150 fg. und Socin S. 226 fg. — *quidam referunt*] Nach W. Grimm, H. S. S. 32, v. Reiffenberg S. 51, Du Méril S. 346, Geyder S. 161 und Kögel I, 2, 306 gedenkt der Dichter hier der Verschiedenheit der Überlieferung. Ich glaube indes, dass sich Ekkehard, um den Anschein zu erwecken, es handele sich hier um echte Sagenüberlieferung, ohne Berechtigung auf mündliche Quellen beruft, da ja in den deutschen Epen, z. B. schon im Hildebr.-L., die Berufung auf die Märe typisch ist (vgl. v. 78: *quem narrant*); vgl. Althof η 367; so auch Strecker γ 15.

Von den beiden der Heldensage unbekannten Namen gehört *Kimo* (*Cimo* Piper II, 57, 4; 399, 2; III, 130, 12; *Gimo* I, 72, 19; *Gimmo* II, 363, 4) nach Grimm, L. G. S. 116, zu an. *gíma* = Spalt, Riss, grosse Öffnung. Er kann jedoch nach Först. I [2], 641 aus sehr verschiedenen Namen, wie *Gildmar, Girmund,* verkürzt, *gim* aber auch in den Namen *Gimbolt, Gimbert, Gimfrid, Gimmund* durch

Assimilation aus *gin* entstanden sein und vielleicht zu an. *ginna* = *allicere, seducere* (oder zu mhd. *gin* = Maul, Rachen; ahd. *ginnan* = beginnen) gehören. In St. G. U. erscheint *Kemmunt* ao. 809, *Gemmunt* 827, *Gemmund* 878 u. 885. Nach der im letztgenannten Jahre ausgestellten Urkunde Nr. 645 sind *Ratmund* und *Thingmund* Brüder *Gemmunds*, und in einem solchen Falle ist die Bezeichnung *Gimo* für *Gemmund* recht zweckmässig.

Scaramund ist gebildet aus ahd. *scara st. f.* Haufe, Heerschar, oder *scâra st. f.* Schwert und ahd. *munt st. f.* Hand, Schutz, *st. m.* Beschützer. Männliche Namen, die mit *scar* gebildet sind, nennt Förstem. I², 1304 nur 6, von denen 3 nach St. Gallen weisen. Einen *Scaramund* aber kennt in ahd. Zeit nur der Waltharius, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass wir in *Scerun* (acc. masc.) St. G. U. 9. Jh. und *Skerilo* ao. 855, *Scherilo* ao. 886 die Abkürzung und das Deminutiv für jenen Namen vor uns haben; vgl. Althof η 366 fg. Er kommt übrigens c. 1189 als Familienname in Reichenau vor: *Bertoldus Scarmundus;* vgl. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 28, 177.

Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 267 *cognomen: miltinamo;* 2, 293 *refero: sagen;* 1, 236 *quidam: sumer;* 4, 5 *cuidam: sumalichemo;* 4, 15 *quandam: ethes uuelicha.*

689. Gl. 4, 220 *ingemuit: raoz vel arsuufteota;* 1, 209 *lacrime: zahari.*

690—691. „*Haec me prae cunctis heu respicit actio rerum. Nunc aut commoriar vel carum ulciscar amicum.*“] vgl. Aen. 10, 441: *Ut vidit socios: „Tempus desistere pugnae; Solus ego in Pallanta feror, soli mihi Pallas Debetur; cuperem, ipse parens spectator adesset;“* 12, 314: *„O cohibete iras! Ictum jam foedus et omnes Compositae leges; mihi jus concurrere soli, Me sinite atque auferte metus: ego foedera faxo Firma manu, Turnum debent haec jam mihi sacra;“* 12, 693: *„Parcite jam, Rutuli, et vos tela inhibete Latini; Quaecumque est fortuna, mea est; me verius unum Pro vobis foedus luere et decernere ferro;“* Il. 22, 205 fg. Dasselbe Motiv findet sich aber auch Rolandsl. 3653: *Ruolant hât mir vile ze leithe getân: Mînen bruother hât er mir erslagen, Thar zuo mîne lieve man. Thîn urlouf wil ih haben, Thaz ih thaz muoze rechen etc.“;* vgl. auch 3553 fg.; 3600 fg.; 3632 fg.; 3670 fg. — *amicum*] ahd. *friunt st. m.*, hier gleich „Verwandter“, wie noch bei Luther und heute in der Wetterau; vgl. Voc. S. G. *parentes: friunt;* Nib. 27, 305, 475, 736, 1082, 1104; Gudr. 8, 60, 209, 1075. — *carum ulciscar amicum*] vgl. v. 701, 926, 951 fg., 1111 fg., 1273 fg. Tac. Germ. 21: *Suscipere tam inimicitias seu patris seu propinqui quam amicitias necesse est.* Es ist die heilige Pflicht der ganzen Sippe, den Mord oder Totschlag eines Familienmitgliedes zu

sühnen. Dem nächsten männlichen, im Notfalle auch den weiblichen Verwandten gebührt es, Blutrache (von got. *vrikan* bestrafen) durch offene Fehde (ahd. *fêhida st. f.* Feindschaft, Streit) zu nehmen; vgl. Greg. Tur. 9, 19: *Haec ille (Chramsindus) audiens amaro suscepit animo dicta Sichari dixitque in corde suo: nisi ulciscar interitum parentum meorum, amittere nomen viri debeo et mulier infirma vocari. Et statim extinctis luminaribus caput Sichari sica dividit;* Aimoin 4, 28; Beow. 1385: *Heilsamer ists jedem, Dass den Freund er räche, denn dass er viel sich betrübe;* Hǫv. 87; Helgakv. Hund. II, 9 u. 27; Reginsm. 10 fg.; Fáfn. 36; Sigrdr. 35; Sigurþarkv. skamma 12; Atlakv. Einleitung. W. v. 690 will der Neffe den Bruder des Vaters, v. 1276 der Ohm mütterlicherseits den Neffen rächen.

Gl. 2, 169 *actio: tat;* 4, 24 *ulciscitur: richit.*

692—693. *Namque angusta loci solum concurrere soli Cogebant, nec quisquam alii succurrere quivit.*] Ekkehard hat offenbar geglaubt, die auch in seiner Vorlage vorhandenen Einzelkämpfe durch die eigentümliche Beschaffenheit der Örtlichkeit noch besonders begründen zu müssen, sich aber dabei in Ungenauigkeiten und Widersprüche verwickelt, ganz abgesehen davon, dass seine Schilderung auf die Lokalität am Wasgensteine nicht passt. Vgl. darüber Althof α 33; Strecker β 352 fg.; Althof ϑ 202 fg.: — Die Lage des Kampfplatzes scheint nach den Angaben des Gedichtes folgende zu sein: Auf einem, wenigstens teilweise unbewaldeten Berge erheben sich zwei benachbarte Felsen, deren Gipfel zusammenstossen, so dass eine Grotte gebildet wird (v. 493 fg., 532). Von dieser aus schweift der Blick über die umliegende Landschaft, besonders die im Tale sich hinziehende Landstrasse (v. 509 und 532), so dass die Stätte als ein geeigneter Sitz für Strassenräuber erscheint (v. 496). Am Fuss der Felsen, vor der Grotte befindet sich ein nach allen Seiten steil abfallendes Plateau, auf dem Kräuter wachsen und Gestrüpp (v. 836), sowie ein oder mehrere Bäume (v. 960) sich befinden; hier kann man ein Ross tummeln (v. 932) und mehrere Pferde weiden (v. 780 und 1169). Zu diesem Plateau führt nur ein einziger schmaler Zugang (v. 692, 916, 957 fg.), den man aber bequem zu Pferde passieren kann, und der entweder als ein nach beiden Seiten schroff abfallender Felsrücken oder ein an steiler Wand sich hinziehender Pfad zu denken ist.

Das war allerdings eine vorzügliche Defensivstellung! Hagen warnt daher mit Recht vor einem Angriff auf dieselbe (v. 572 fg.), nennt, nachdem elf seiner Genossen getötet sind, einen weiteren Versuch einen Sprung in den offenen Abgrund und meint, dass auch die gesamte fränkische Streitmacht hier nichts ausrichten könne (v. 1101 fg.). Der Angegriffene brauchte sich nur dort aufzustellen,

wo der Pfad mündete; dann hätte er die Gegner, ehe sie den Fuss auf das Plateau setzten, einen nach dem andern mühelos mit der Lanze ins Jenseits befördern können. Aber Walther tut das nicht, sucht auch nicht die zweitgünstigste Stellung in der Felsenschlucht auf, sondern ficht die Kämpfe mit seinen Feinden auf dem freien Plateau aus und lässt denselben so die von ihnen auffallender Weise nicht benutzte Gelegenheit, ungehindert denselben Weg wie der Vordermann einzuschlagen und diesem zu Hilfe zu kommen.

Besass der kampferprobte Walther zu wenig strategisches Verständnis, um die Vorteile seiner Stellung zu erkennen und auszunutzen, die seinem alten Kriegsgefährten sofort aus der Ferne in die Augen fielen? Schwerlich, aber Ekkehard erlaubte seinem Helden nicht, davon Gebrauch zu machen, weil dieses dem Interesse des Dichters widersprach, der dem Leser die Einzelkämpfe in grösster Mannigfaltigkeit und Abwechselung vor Augen führen wollte.

692. *angusta loci*] vgl. Aen. 2, 332: *angusta viarum;* Met. 15, 706: *angusta Pelori;* Num. 22, 26; Jes. 49, 20; 2. Macc. 11, 5 u. 4. Esdr. 7, 4: *angustus locus.* — *concurrere soli*] vgl. Aen. 12, 315: *concurrere soli.* — Gl. 2, 693 zu Aen. 2, 332 *angusta: engi.*

693. Gl. 2, 649 zu Aen. 2, 317 *succurrit: half;* 4, 16 *quiuit: mahta.*

694. *Advolat infelix Scaramundus jam moriturus*] vgl. Aen. 10, 896: *Advolat Aeneas;* Aen. 10, 781: *Sternitur infelix;* Georg. 3, 498: *Labitur infelix.* — *moriturus*] vgl. Aen. 2, 511: *fertur moriturus in hostes;* 10, 811 *Quo, moriture, ruis?;* 9, 400 u. 554. *Moriturus* = ahd. *feigi,* mhd. *veige,* ags. *faege* (Beow. 1756, 2142, 2976 etc.), d. h. eigentlich der vom Schicksal zum Tode Bestimmte; vgl. Rolandsl. 3531: *Ûz huoven sih thie veigen;* Nib. 150: *Dâ sterbent wan die veigen;* Gudr. 96: *ir voget lac dâ veige;* Stricker, Karl d. Gr. 10063: *Die veigen mugen sich niht bewarn;* Marienlegenden, her. v. Pfeiffer, 85, 40: *Sî stûnden als die veigen, die gewis den tôt haben;* daraus hat sich die Bedeutung „mutlos, furchtsam" entwickelt. Nib. 220 u. Gudr. 915 sind die *veigen* die bereits Gefallenen. Gl. 1, 725 zu Luc. 7, 2 *erat moriturus: uuas teuuant;* 1, 727 dsgl. *uuas touuuinter;* 2, 641 zu Georg. 3, 501 *-ris: arsterapenscholonten;* 4, 351 zu Aen. 2, 511 *-rus: feiger.*

695. *Bina manu lato crispans hastilia ferro*] wörtlich Aen. 1, 313 u. 12, 165; vgl. 8, 661: *duo quisque Alpina coruscant Gaesa manu;* 5, 557; 12, 488 fg.; Met. 14, 343: *laevaque hastilia bina ferebat;* Claudian. 22, 242: *Binaque gaesa tenens;* Il. 3, 18; Od. 1, 256; Erm. Nig. 3, 377 heisst es von dem Bretonen Murman: *Ambas missilibus armat et ipse manus;* Abbo 1, 154: *Lancea bina*

gerens. Vgl. Anhang III. — Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 313 *crispans: wennent;* 2, 463 zu Psych. 151 *missile: giscefti, spirilin.*

698—699. *infrendens*] vgl. Aen. 3, 664; 8, 230 u. 10, 718: *Dentibus infrendens.* — *equinam vertice caudam Concutiens*] vgl. Aen. 10, 869: *Aere caput fulgens cristaque hirsutus equina;* 2, 391; 7, 785; 8, 620. 12, 493: *summasque excussit vertice cristas;* Psych. 117: *Hirsutas quatiens galeato in vertice cristas;* Il. 6, 469 fg.; 11, 41 fg.; 19, 381 fg. — Gl. 1, 574 zu Eccl. 23, 30 *equinus: russiner;* 2, 665 zu Aen. 9, 622 *-no: russinero;* 2, 466 zu Prud. c. Symm. Praef. 74 *spes: uuan.*

700. *Quicquam* nur in β und von dem Schreiber offenbar hineinkorrigiert, da ihm der auch sonst, z. B. Fec. ratis I, 249, bezeugte mlt. Gebrauch von *quisque* für *quisquam* Anstoss erregte; Voigt, Ztschr. f. d. A. 23, 472.

701. Gl. 2, 174 *appettere: geron;* 3, 354 *consanguineus et cognatus: kv̊nlink;* 3, 364 *cogn.: mag;* 3, 423 *-ti: mv̊der maga;* 3, 662 *-tus: kibornir v. chunnilinc.*

702—704. *proelia primus Temptarim*] vgl. Aen. 2, 334: *vix primi proelia temptant Portarum vigiles;* 3, 240: *nova proelia temptant;* 11, 912: *proelia temptent.* Grimm R. A. S. 928: „Dem Krieg der Völker wie dem Kampfe zweier stand die Gottheit als oberster Richter vor". Vgl. Tac. Germ. 7: *Deum adesse bellantibus credunt.* Da es für ungerecht gilt, den Frieden zu brechen (vgl. v. 1260 u. 1287 fg.), so sieht Walther im Bewusstsein seines Rechtes dem Ausgange des Kampfes, der ihm ein Gottesurteil ist, getrost entgegen. Waldere 1, 25 fg. sagt Hildegunde zu Walther: *„daher sollst du Gunthers Geprahle beugen, dafür dass er dies Schlagen Anhub mit Unrecht zuerst zu suchen."* — *absque mora*] vgl. v. 1183; 1. Esdr. 7, 21: *ut — absque mora detis;* Ruodl. 13, 84. — Gl. 2, 128 *conuictus: ubersagater;* 2, 209 *-citur: vbirsekitwirdit.*

706—707. *Unum de binis hastile retorsit in illum Confestimque aliud*] vgl. Aen. 10, 882: (Mezentius, der den Tod seines Sohnes rächen will,) *dixit telumque intorsit hostem; Inde aliud super atque aliud figit —, sed sustinet aureus umbo* (vgl. W. 708).

708. Gl. 2, 669 zu Aen. 11, 656 *quaciens: uvenentiv;* 4, 16 *quatitur: kiscutit, kiuuegit.*

709. Alliteration vgl. W. P. I, 54. — Gl. 2, 649 zu Aen. 2, 260 *promunt: uzprahtun;* 3, 160 H. S. *acies: wessa, wessi, wahsa, wâhse.*

710. *proscindere*] B, sonst *praescindere* (Lesefehler; vgl. v. 1359 *procinctus* A für *praecinctus* d. übr.), wofür sich v. Winterfeld β 556 u. 566 und Norden α 8 entscheiden. Aber *praescindere*

heisst nach Du Cange „vorschneiden bei Tische“, nach Dief. Gl. *be-, vorsniden, ver- v. vmbschniden;* vgl. auch Gl. 1, 623 zu Jes. 18, 5 *praecidentur: uuerden haeberhougan* (lies *habe* [= *abe*] *erhouuan*). Auch in den von v. Winterfeld γ 14 zur Begründung seiner Auffassung herangezogenen Vulgatastellen 1. Reg. 24, 12, 2. Reg. 10, 4 und 2. Macc. 7, 4 (vgl. auch 1. Reg. 24, 5; Zach. 11, 14) heisst *praescindere* „abschneiden“ und nicht etwa „zerschneiden“, was an unserer Stelle allein richtig ist; vgl. Althof δ 179; ε 359 fg. Den von Meyer α 390 zitierten Stellen Georg. 1, 97: *proscisso aequore;* 2, 237: *proscinde terram* füge ich noch hinzu: Statius, Theb. 10, 439: *proscissum vulnere pectus;* Lucan. 3, 433: *aëriam ferro proscindere quercum* und die einzige Vulgatastelle Jes. 28, 24: *proscindet et sarriet humum.*

711. *Effreni*] seltene Nebenform zu *effrenus;* vgl. Plin. N. h. 8, 44 (69): *mula effrenis;* Liv. 4, 33 in den meisten Hss.: *effreni equo.* Ekkehard hat benutzt Psych. 179: *Effreni volitabat equo;* ähnlich Aen. 10, 750: *infrenis equi lapsu.* Virgil und Ovid haben nur *effrenus;* vgl. Georg. 3, 382; Met. 6, 465; Prud. P. Rom. 966: *montis effrenae.* — *in equo — devectus*] vgl. Aen. 12, 651: *Vectus equo;* Georg. 3, 358: *invectus equis;* Aen. 7, 166: *praevectus equo.* — Gl. 2, 396 zu Psych. 179 *effreni: unguzamutemo;* 2, 592 dsgl. *inprittilotemo;* 2, 640 zu Georg. 3, 382 *(gens) effrena: unzamiu v. ungizoganiu;* 2, 731 *-natus: ungiprittiloter;* 3, 408 *-nis v. -natus: ungebrittelet.*

712. *Non valuit*] vgl. Aen. 5, 510: *contingere ferro Non valuit.* — *capiti — infindere vulnus*] scheint Eclog. 4, 33: *telluri infindere sulcos* nachgebildet zu sein.

713—714. *capulum galeae impegit*] Durch Grimm verführt, übersetzen Scheffel, Linnig und Richter irrig: „Der Hieb sass auf dem Helm;“ Scaramund kommt aber zu nah an Walther heran und stösst den Griff des Schwertes auf dessen Helm; Meyer α 391. Dem entspricht auch die Bedeutung von *imp.* Aen. 5, 805: *impingeret agmina muris* und Gl. 1, 615 zu Jes. 59, 10 *impegimus: stiozemes, gistiozames;* 1, 657 zum Prol. zu Dan. *inpegi: anastiez, anstiez, anagistiez;* 4, 147 Sal. *inpingit: anestozet; imp.* findet sich öfters Vulg., z. B. Prov. 3, 23; Jerem. 46, 12. — *dedit illa resultans Tinnitus ignemque simul transfudit ad auras*] vgl. Aen. 9, 808: *strepit adsiduo cava tempora circum Tinnitu galea;* Psych. 141: *(cassis) Tinnitum percussa refert;* dagegen kommt das „Entzündungs-Phänomen bei den Virgilischen Kämpfern, deren Rüststücke vorwiegend erzen waren, nicht zur Erscheinung“; vgl. Zappert S. 26. Es ist aber ein beliebtes Motiv in den deutschen Epen; vgl. z. B. Rolandsl. 4426: *Thaz fiur ûz theme stâle bran;* 4811: *Er sluoh sie zallen stunten, Thaz thie fiures funken Ûz*

then helmen sprungen; 5075: *Er sluoh in mit theme swerte Ûf einen helm herten. Erne mahte sîn niht gewinnen: Thaz viur enzunte sih thar inne;* 4646; 5946; Str. Alex.-L. 4660: *Michil wart der stahilscal. Daz fûr blickete ubir al;* 1733; Nib. 186: *Dô sluoc der herre Sîvrit, daz al daz velt erdôz. Dô stoup ûz dem helme sam von brenden grôz Die viwerrôten vanken von des heldes hant;* 456 fg., 460, 1612, 2043, 2053, 2062, 2072, 2275, 2277; Klage 775 fg.; Gudr. 644: *Dicke sluog ûz helmen den fiwerheizen wint Herwîc der herre;* 499, 514, 519, 882, 1388; Roseng. C 1133: *Dô slugen ûf ein ander die zwêne küenen man, Daz diu fiures flamme ûf ir beider helme bran;* 1863, 2029; Biter. 651, 2966, 8808, 8854, 10828, 10966; Alphart 128, 450; Eckenl. 106; Orendel 2003. — Gl. 2, 398 zu Psych. 141 *tinnitum: galum;* 2, 463 dsgl. *galm;* 2, 532 dsgl. *scal.*

715. *cornipedem — girare*] = gyrare, wie v. 932 das Ross wenden; vgl. Ovid. A. am. 3, 384: *in gyros ire coactus equus;* Ruodl. 1, 100: *(caballus) Qui celer et facilis est nec gyrando rebellis.* — St. G. Hs. 292, 11. Jh. *giro: umbekero;* Gl. 2, 738 *umbikeru.*

716—717. *sub mentum cuspidis ictum Fixerat et sella moribundum sustulit alta*] vgl. Aen. 10, 345: *Clausus Advenit et rigida Dryopem ferit eminus hasta Sub mentum graviter pressa pariterque loquentis Vocem animamque rapit trajecto gutture, at ille Fronte ferit terram et crassum vomit ore cruorem.* Der Stich unter das Kinn ist sehr geeignet, den Gegner sattellos zu machen, und war daher später bei dem Lanzenstechen zu Pferde beliebt. Winsbeke 26 ermahnt der Vater den Sohn: *„Ze nageln vieren ûf den schilt Dâ sol dîn sper gewinnen haft, Od dâ der helm gestricket ist: Diu zwei sint rehtiu ritters mâl Und ûf der tjost der beste list."* Iwein 5334: *Dô nam ern underz kinnebein, Rehte vliegent stach er in Enbor über den satel hin, Daz er ûf dem sande gelac;* Frauendienst, Bechst. 859, 1: *Dâ schilt und helm zesamen gât Und dâ den hals daz collir hât Beslozen, dâ traf in mîn hant, Sô daz daz collir wart entrant;* weitere Stellen bei Schultz 2, 128, Anm. 1. — St. G. Hs. 299, 10. Jh. *mentum: chinni;* Gl. 2, 400 zu Psych. 592 *(sub) mentum: chinnipen;* 3, 71 H. S. *chinne, kindpain;* 3, 280 H. S. *kinnebachi;* 2, 427 zu Prud. P. Vinc. 113 *ictibus: stihin;* 4, 145 Sal. *ictus: stich;* 2, 20 *moribundus: feiger;* 2, 667 zu Aen. 10, 590 *stiripiger;* 2, 641.

718. *Qui caput attollens*] Bb[1], statt *orantis* b[2] α D ist nach Strecker γ 20 eine in Text geratene Reminiszenz eines Schreibers an den gleichen Anfang von v. 535; vgl. auch v. Winterfeld β 556. Nach ihnen ist *orantis* richtig (vgl. Aen. 10, 554: *Tum caput orantis nequiquam et multa parantis Dicere deturbat terrae truncumque tepentem Provolvens etc.;* Psych. 283: *Tunc caput orantis flexa cervice resectum Eripit et madido suspendit colla capillo;* Aen.

10, 535: *reflexa Cervice orantis capulo tenus applicat ensem*). Ich habe dies δ 184 als möglich hingestellt, doch mit Unrecht; *attollens* ist das einzig Richtige, *orantis* eine arge Verballhornung des Textes. Zunächst ist der Versanfang 535 doch wohl zu weit entfernt und auch sachlich zu unbedeutend, als dass er v. 718 dem Schreiber hätte in den Sinn und in die Feder kommen können. Dann würde es sich ganz besonders kläglich ausnehmen, wenn Scaramund nach seinem feierlichen Gelöbnisse v. 691, den teueren Verwandten rächen oder mit ihm sterben zu wollen, jetzt jämmerlich um sein Leben flehte. Vor allem aber verbietet dies die Situation. Der Schreiber von X, der hier die klassische Reminiszenz *orantis* anbrachte, bedachte nicht, dass bei der damaligen unzureichenden Schutzbewaffnung jemand, dem mit einer Lanze unter das Kinn gestochen, also der Hals über dem Kehlkopfe zerschnitten ist, gar nicht mehr sprechen kann; vgl. die oben zitierte Virgilstelle. Selbst in höfischer Zeit, als der Hals durch das Kollier geschützt war, wurde der Reiter durch einen Stoss mit der stumpfen Turnierlanze unter das Kinn, wie Schultz α 2, 128 betont, „jedenfalls betäubt". Der arme Scaramund wird sofort ein stummer Mann, wird *moribundus* aus dem Sattel geworfen, und Walther braucht ihn nicht noch zu enthaupten, um ihn zu töten; vgl. unten. Die v. 751 und 981 um ihr Leben flehenden Gegner Walthers sind überhaupt nicht verwundet. V. 718 ist sehr lehrreich für das Verhältnis der Hss.; vgl. Althof ε 440. — c a p u t — p r o p r i o m u c r o n e r e c i d e n s] *proprius* ist nicht betont „mit dem eigenen", d. h. Scaramunds Schwerte, sondern für ein schwaches *suus* gebraucht wie v. 410, 525 u. 889; vgl. Meyer α 391. — Auch v. 753, 917, 939, 981 und 1019 wird die Sitte erwähnt, dass der Sieger dem Überwundenen das Haupt abschlägt; vgl. Wolfd. D 9, 145: *Swenn daz houbt gelît, sô ist der strît ergân;* Erm. Nig. 3, 459: *Concidit ad terram confixus cuspide Murman, Tristis et invitus corpore pressat humum. Coslus equo cedens stricto caput abstulit ense, Vitaque cum gemitu mox fugit acta procul;* Wolfd. D 4, 80: *Daz houbet von dem lîbe swanc erm, als man uns seit;* 4, 95: *Der ritter ûz erwelde im den kragen abe sneit;* 7, 50: *Wolfdietrîch der küene man Sluoc im abe daz houbet;* Greg. Tur. 10, 10; Grimm, D. S. 2, 94. Bisweilen wird das abgehauene Haupt als Trophäe mitgenommen; vgl. Tac. Ann. 1, 61: *truncis arborum antefixa ora* und dazu Nipperdey; nach Vell. Pat. 2, 119 schickte Arminius das abgeschlagene Haupt des Varus an Marbod, und nach Frontin. 2, 9, 4 liess er auf Lanzen befestigte Römerköpfe gegen den feindlichen Wall tragen; Greg. Tur. 8, 30; Beow. 1648 fg.; Rolandsl. 8982: *Umbe warf er thaz sahs: Then hals er ime abe sluoh. Thaz houvet er ûf huob: Er stahte iz ane ein sper;* 4025 fg.; 4240 fg.; Eckenl. 150: *Her Dietrîchz houbt im abe sluoc, Ze sînem satel erz dô truoc, — Vil vaste*

bant er ez dar an, und zwar auf Eckes Wunsch. Vgl. Aen. 12, 511: *Hunc mucrone ferit curruque abscissa duorum Suspendit capita;* 9, 465. Psych. 284: *madido suspendit colla capillo;* Il. 14, 496 fg. 17, 126 fg.

720. Zu den Varianten vgl. Althof ε 354 gegen Norden α 11. — Gl. 4, 152 Sal. *obire: ferenden v. ferschaiden.*

720—724. Gunther treibt die Genossen an, den Kampf zu erneuern.

721. *Hortatur socios*] vgl. Aen. 6, 184 u. 11, 521: *Hortatur socios.* — *pugnam revocare*] vgl. v. 908: *certamen revocare* B, wofür an beiden Stellen in den übrigen Hss. das gebräuchlichere, auch sonst damit oft von den Schreibern verwechselte (vgl. Forcellini zu *revoco*) *renovare* eingesetzt ist; vgl. Althof δ 182 und ε 353 gegen v. Winterfeld β 566.

722. *nec respirare sinamus*] vgl. Aen. 9, 813: *nec respirare potestas.* — Gl. 1, 40 *adgredior: zoagam;* 1, 506 zu Iob 32, 20 *respirabo: giresto;* 1, 705 zu 2. Macc. 13, 11 *-rasset: girasteti, firplis;* 2, 605 *-rare: atomun;* 2, 666 zu Aen. 9, 813 *zi gafnehanne;* 4, 26 *kiheluuan* und dazu Steinmeyer; 4, 157 Sal. *atomvn.*

723. *deficiens*] *def.* = den Atem, die Kraft verlieren, nicht mehr können; vgl. Curt. 4, 41, 18; 4, 1, 2; Hrotsv. Sap. 5, 8; Gest. 563. — *lassescat*] vgl. Prud. c. Symm. 2, 101: *Quis dubitet, victo fragilem lassescere visu.* — Beide Wörter hat Ekkehard entnommen Jes. 44, 12: *Faber ferrarius — operatus est in brachio fortitudinis suae: esuriet et deficiet, non bibet aquam et lassescet;* Luther: nimmer können — matt werden. — Gl. 4, 17 *reuinxit: aft̄ uuartan pintit, posttergum legauit.*

724. *luet — pro sanguine poenam*] ähnlich Aen. 1, 136: *non simili poena commissa luetis;* 12, 949: *poenam — ex sanguine sumit;* Prud. P. Rom. 424: *solve paenam sanguine.* Aen. 2, 72 u. 366; 7, 766; 9, 421; 10, 617; 11, 592 u. 720 finden sich Phrasen mit dem Pluralis *poenas;* vgl. die Varianten zu W. 724. — Gl. 2, 388 zu Prud. P. Rom. 94 *(exitium) luas: tholes;* 2, 447 dsgl. *firgeltest;* 2, 645 zu Georg. 4, 454 *lues: firgiltist;* 1, 743 zu Act. ap. 5, 28 *sanguinem: sculd;* 2, 52 *poenam: uuizzi;* 2, 682 zu Georg. 1, 405 *penas dat: dultit.*

725—753. Walthers Kampf mit dem Schützen Werinhard. „Die ganze Episode muss als ein mit bewunderungswürdiger Belesenheit und im ganzen auch anerkennenswerter Geschicklichkeit zusammengeborgter Cento aus Virgil und Prudentius angesehen werden“, der schwerlich einen echten Kern hat; vgl. Strecker β 344 fg. Bemerkenswert ist besonders, dass sowohl bei Ekkehard als auch Virgil als dritter Kämpfer ein Pfeilschütze auftritt und

mit fast gleichen Worten eingeführt wird; vgl. Aen. 5, 495: *Tertius Eurytion, tuus, o clarissime, frater, Pandare, qui quondam jussus confundere foedus In medios telum torsisti primus Achivos.*

725. *Tertius en Werinhardus abit*] vgl. Aen. 5, 318: *Primus abit — Nisus.* — *Werinhardus*] ein der Heldensage unbekannter Name, von ahd. *warjan* wehren, schützen, oder *warôn* behüten, beschützen, und ahd. *hart* in mehr aktiver Bedeutung = kräftig, mächtig, stark, abgeleitet. Kögel I, 2, 307 bemerkt zu der Lesart der Hs. T *Vuarmardus (= Uuarin(h)ardus)*, dass der Mangel des Umlautes bemerkenswert sei und die Form, sowie der Urtext, dem sie angehöre, dadurch in das 8. Jahrh. zurückgeführt werde. Allein nicht umgelautetes *a* findet sich auch in St. Galler Namen des 9. und 10. Jahrh. Unser Name war aber bereits in der Mutterhs. von BbT verstümmelt (vgl. die Lesarten), und wir haben in der Form *Vuarmardus* offenbar den misslungenen Versuch vor uns, die ursprüngliche Form wiederherzustellen. Namen, mit dem volksetymologischen, wohl nur westfränkischen *warm* gebildet, wie *Warmher, Warmedrudis,* verzeichnet Först. I [2], 1546. Der Pandaride *Werinhard* scheint mir ein biederer St. Galler Zeitgenosse Ekkehards gewesen zu sein, der als Zeuge in einer Urkunde v. J. 929 fungiert; vgl. Althof η 368. — *bellumque lacessit*] vgl. Aen. 11, 254: *ignota lacessere bella;* 5, 429: *pugnamque lacessunt.*

726. *Quamlibet*] Grimm und Du Méril setzen hinter *lacessit* einen Punkt und nehmen fälschlich *quamlibet* als Konjunktion in der Bedeutung „obgleich", während es Adverb ist und zur Verstärkung des Adjektivs *longa* dient; vgl. Ovid. Met. 10, 119: *Quamlibet ignotis manibus;* Trist. 4, 6, 36: *Quamlibet exiguo solvitur imbre vetus (navis).* — *ex longa generatus stirpe nepotum*] vgl. v. 597 u. 756; Aen. 5, 61: *Troja generatus Acestes;* 6, 322: *Anchisa generate;* 6, 865: *anne aliquis magna de stirpe nepotum?* 1, 626; 3, 94; 5, 297; 7, 99; *de stirpe alicujus* auch oft Vulg. — Gl. 1, 312 zu Gen. 17, 12 *de stirpe: fona cunne;* 2, 294 *stirpe: chunne;* 2, 644 zu Georg. 4, 282 *-pis: gipores;* 3, 258 H. S. *stirps: stam;* 4, 19 *kipurt, origo uel radix;* 2, 715 zu Aen. 10, 47 *nepotem: ahterquomon;* 3, 363 *nepos: eneclen.*

727—729. Die Verwandtschaft Werinhards mit Pandarus ist eine auf Ekkehard zurückzuführende Anlehnung an die Anm. zu v. 27 besprochene Sage von der trojanischen Herkunft der Franken.

Pandaros, Führer der troischen Lykier, „der glänzende Sohn des Lykaon, dem den Bogen Apollon selber verliehen" (Il. 2, 826), wurde von Athene in Laodokos' Gestalt aufgereizt, einen Pfeil auf Menelaos abzuschiessen und durch diese Wiedereröffnung der Feindseligkeiten den Abschluss eines Friedens zwischen den Trojanern und Griechen zu verhindern; Il. 4, 70 fg. Der verwundete Menelaos wurde von

Machaon geheilt. Später verletzte der berühmte Schütze den Diomedes durch einen Pfeilschuss an der Schulter und schleuderte dann vergebens seine Lanze auf ihn, worauf er durch einen Speerwurf seines Gegners getötet wurde; Il. 5, 95 fg.

727. *artis*] *scil. tuae sagittandi;* vgl. Althof α 10 fg.

728. Gl. 1, 237 *quondam: iu, giu forn;* 4, 16 *giu uuennio, olim, aliquando;* 1, 258 *confundis: kiscendis;* 2, 282 *-ditur: gitruopitvuard.*

729. Gl. 3, 215 H. S. *telum: scoz.*

730. *pharetram gestavit et arcum.*] vgl. Aen. 1, 336: *Virginibus Tyriis mos est gestare pharetram;* Psych. 437: *Et lapsum ex humeris arcum pharetramque cadentem;* Nib. 953: *ouch fuorter einen bogen.* — Gl. 1, 253: *spreuit: pismahet, farmanet;* 1, 162 *gestat: foarit;* 3, 4 Voc. S. G. *archus: pogo;* 3, 161 H. S. *bôgo, bogo; faretra: chôchér, kochari, kocher.*

731—738. Die Schilderung des Kampfes scheint nach Strecker β 344 ihre Vorbilder zu haben in Aen. 5, 437 fg., wo es sich um einen Faustkampf zwischen Entellus und Dares handelt: *Stat gravis Entellus nisuque immotus eodem, Corpore tela modo atque oculis vigilantibus exit;* 5, 444: — *ille ictum venientem a vertice velox Praevidit celerique elapsus corpore cessit, Entellus vires in ventum effudit;* vgl. auch Plych. 133: — *jaculorum Nube supervacuam lassaverat inrita dextram. Cum ventosa levi cecidissent tela volatu Jactibus et vacuis hastilia fracta jacerent, Vertitur ad capulum manus.*

731—732. *Eminus emissis — sagittis Waltharium turbans*] vgl. Aen. 10, 801: *proturbantque eminus hostem Missilibus;* Sall. Iug. 101: *jaculis eminus emissis;* Carm. d. b. Sax. 1, 103: *Eminus emissis — telis.* — *haud aequo Marte*] vgl. Aen. 7, 540: *aequo — Marte.* — Gl. 1, 206 *Mars: cafeht;* 4, 171 Sal. *Mavors: vvichgot;* 4, 108 Sal. *virilis: manlicher;* 2, 344 *-le: commanlîha;* 4, 24 *-liter: chraft licho, fortiter.*

733. *clipei septemplicis orbem*] vgl. Aen. 12, 925: *clipei extremos septemplicis orbes;* doch bedeutet bei Ekkehard *clipei orbis* = mhd. *schiltrant* den ganzen Schild. Met. 13, 2: *clipei dominus septemplicis Ajax.* Der aus sieben Lagen von Rindshaut bestehende, zur altheroischen Rüstung gehörige Schild entstammt dem Homer. Il. 7, 220 fg. trägt der Telamonier Ajax ein ἑπταβόειον σάκος vgl. 11, 545. — Gl. 1, 222 *obponunt: irlekent, arleckeant, inkagan sezent;* 2, 301 *-nit: ingagan sezit.*

734. *eludens — ictus*] Kunstausdruck in der Fechtersprache = parieren, abwehren, auffangen; vgl. v. 740: *ludere jactus;* 794: *sagittas;* Met. 12, 104: *elusaque vulnera sensit;* Mart. 14, 202: *Callidus emissas eludere simius hastas;* Manil. 5, 163: *Ille cito motu*

rigidos eludere caestus. — Gl. 2, 171 *prouidus: giuuaro;* 2, 233 *uuizzic;* 2, 266 *-da: mitgivuarero.*

735—736. *dissiluit*] sprang zur Seite. — *parmam — vergit in austrum Telaque discussit*] eine schwierige Stelle. v. Winterfeld übersetzt α 22: „bald bot er dem Winde den Schild, die Geschosse herauszuschütteln.“ Ich glaube nicht, dass der Wind dieser starken Zumutung entsprochen haben würde, denn so lose werden wohl die von einem tüchtigen Bogenschützen entsandten Geschosse nicht gesessen haben. Übrigens interessiert es uns nicht, zu erfahren, wie Walther die Pfeile aus seinem Schilde wieder entfernt, wohl aber, wie er sie hineinbekommt. v. Winterfeld bezieht gleich anderen Erklärern *discussit* allein auf *vergit in austrum;* es muss aber auch auf *dissiluit* bezogen und nicht mit „herausschütteln“, sondern mit „vereiteln“ übersetzt werden; vgl. Lucret. 1, 147 fg.; 3, 92 fg.; 6, 40 fg.: *lucida tela diei Discutiant.* Walther vereitelt die Schüsse teils durch geschickte Seitensprünge, teils durch Auffangen mit dem Schilde. Der Ausdruck *parmam vergit in austrum* ist allerdings sehr auffallend; er entstammt offenbar der Vulg.; vgl. Exod. 26, 18: *in latere meridiano, quod vergit ad Austrum;* 1. Reg. 20, 41: *de loco, qui vergebat ad Austrum;* Ezech. 40, 2: *civitatis vergentis ad Austrum.* Ekkehard hat hier, wie auch sonst oft, eine vorgefundene Phrase in anderer Bedeutung angewandt und *vergere* nicht intransitiv, sondern transitiv aufgefasst = neigen, wenden, wie z. B. auch Gl. 1, 265 *uergit: uuerfit, inclinat.* Für *in austrum* weiss ich keine andere Erklärung als die, welche San Marte gegeben und Meyer α 391 angenommen hat, nämlich: „gegen die Sonne“, die im Mittag hoch am Himmel steht, also „in die Höhe“. „Gegen den direkten Schuss der Lanzen deckt man sich durch den vorgehaltenen Schild; gegen den Bogenschuss der Pfeile kann man sich durch den übergehaltenen Schild decken.“ Der Gebrauch von *auster* Süden = Sonne scheint mir dadurch veranlasst zu sein, dass mhd. *sund st. m.,* ags. *sûdha,* germ. *suntha* = Süden, augenscheinlich mit ahd. *sunnâ schw. f.., sunno schw. m.* = Sonne, verwandt ist und eigentlich „Sonnenseite“ bedeutet. — Gl. 1, 294 zu Exod. 26, 18 *uergit, inclinat: inneigit, hneigit;* 1, 402 zu 1. Reg. 20, 41 *vergebat: haldeta;* 1, 411 dsgl. *qui uergebat ad austrum: daz uuas kicherit za sundari;* 1, 48 *austro locus: suntarstat;* 1, 271 *austrum, meridiem: sundhalba;* 2, 67 *Auster: Sundan;* 3, 608: *sudan;* 3, 609 *sundroni;* 1, 46 *-is: sundaruuint;* 1, 47 *sundaruuintom.*

737. *se consumpsisse sagittas*] scheint Aen. 5, 526: *(arundo) tenuesque recessit Consumpta in ventos* nachgebildet zu sein.

738. *In cassum*] vergeblich, öfters bei Virgil. — *mox*] alsbald. — *exerit ensem*] *vgl.* Ovid. Fast. 3, 814: *Ensibus exsertis;*

Psych. 471: *non timet ensem Exerere.* — Gl. 1, 176 *incassum: unduruftcono;* 1, 282 *in kimeitun, arauun;* 2, 303 *arauvingun;* 1, 260 *iratus: kipolkan;* 2, 464 zu Psych. 472 *exerere: arlosan.*

739. *h a s j a c t i t a t o r e l o q u e l a s*] vgl. Aen. 5, 842: *funditque has ore loquelas;* Liv. 7, 2: *ridicula — jactitare coepit.*

740—741. Vgl. v. 795 fg. Ähnlich ruft Il. 5, 278 fg. Pandaros, nachdem er mit seinem Pfeile den Diomedes verwundet, aber nicht kampfunfähig gemacht hat, seinem Gegner zu: „— Ἦ μάλα σ' οὐ βέλος ὠκὺ δαμάσσατο, πικρὸς ὀϊστός· Νῦν αὖτ' ἐγχείῃ πειρήσομαι, αἴ κε τύχωμι." — *v e n t o s o s l u s i s t i — j a c t u s*] die leichten Schüsse, luftigen, schnellen Geschosse; vgl. Prud. c. Symm. 1, 654: *Cur mihi fas non sit, lateris sinuamine flexi Ludere ventosas jactu pereunte sagittas?* Psych. 135: *Cum ventosa levi cecidissent tela volatu Jactibus et vacuis hastilia fracta jacerent etc.* — Gl. 1, 503 zu Iob 16, 3 *(verba) uentosa: unstatigiv, unstatige;* 2, 469 zu Prud. c. Symm. 1, 655 *-sas: gizala.*

741. Gl. 4, 23 *uiprat: — uuegit — concutit.*

742. Zu den Varianten vgl. Althof ε 353. — *r i d e n t i p e c t o r e*] vgl. Hrotsv. Bas. 97 u. 261: *ridenti pectore;* Agnes 256: *ridenti corde;* Nib. B. 1166 u. Lchm. 1586: *mit lachendem muote;* Gudr. 473; Hartm. Greg. 2643, 2774, 3617; Biter. 12467: *mit lachenlîchem muote;* Gl. 2, 458 zu Prud. Apoth. 663 *ridente: lachan(temo).* — Walther zeigt seine Überlegenheit nicht bloss im Kampfe, sondern auch darin, dass er trotz des Ernstes seiner Lage den Humor nicht verliert und in altgermanischer Reckenweise Spott und Hohn an dem Gegner nicht spart; vgl. v. 764 fg.; 774 fg.; 840; 979 fg.; 1044; 1057 fg. Vgl. über den Schlachtenlohn u. a. G. Freitag, Bilder a. d. d. Verg. 1, 204. Strecker γ 15: „Ein formelhafter Zug ist das Auflachen des Helden in bedeutungsvollen Augenblicken (vgl. R. M. Meyer, Die altgermanische Poesie, S. 375), doch ist hierauf kein Gewicht zu legen; bei Virgil ist dies ebenfalls häufig." Vgl. 10, 742: *Ad quae subridens mixta Mezentius ira etc.;* 9, 740: *Olli subridens sedato pectore Turnus etc.*

743—744. *j u s t o P o n d e r e*] vgl. Deut. 25, 15: *pondus habebis justum.* — *f e s t i n a*] vgl. Aen. 2, 373: *Festinate, viri; festina* oft in Vulg., z. B. Gen. 19, 22; 1. Reg. 23, 27; Act. ap. 22, 18. — *i n m e m o r a n o n e r i t u l l a*] wörtlich Eclog. 3, 52. — Gl. 1, 34 *festinat: ilit;* 1, 44 *-nantes: ilente;* 2, 64 *mora: tuuala;* 2, 720 zu Eclog. 3, 52 *tval;* 4, 332 *tuala.*

745—746. *D i x e r a t e t t o t o c o n n i x u s c o r p o r e f e r r u m C o n i c i t. H a s t a v o l a n s*] bis hierher wörtlich Aen. 9, 410—411; dann folgt hier: *noctis diverberat umbras Et venit aversi in tergum Sulmonis ibique Frangitur ac fisso transit praecordia ligno.*

— *pectus reseravit*] vgl. Met. 6, 663: *reserato pectore.* — Gl. 1, 239 u. 2, 335 *reserare: insleozzan;* 4, 17 *reserat: offonot, patefecit.*

747—749. *Tollit se arrectum quadrupes et calcibus auras Verberat*] soweit wörtlich Aen. 10, 892 fg. Virgil fährt fort: *effusumque equitem super ipse secutus Implicat ejectoque incumbit cernuus armo.* — *Accurrit juvenis et ei vi diripit ensem*] vgl. Aen. 10, 896: *Advolat Aeneas vaginaque eripit ensem;* Met. 10, 475: *vagina diripit ensem;* Aen. 12, 357: *dextrae mucronem extorquet.* — Gl. 1, 278 *equites: ritante, risheri kirit;* 2, 437 zu Prud. P. Hippol. 92 *-tis: reit mannes;* 2, 658 zu Aen. 6, 858 *-es: reitman;* 1, 76 *cecidit: pifallit.*

750. *Casside discussa*] Walther schlägt ihm den Helm vom Haupte. — *crines complectitur albos*] vgl. Aen. 2, 552: *Implicuitque comam laeva dextraque coruscum Extulit ac lateri capulo tenus abdidit ensem;* 12, 302: *Caesariem laeva turbati corripit hostis;* — *Sic rigido latus ense ferit.* — *crines* — *albos*] vgl. Aen. 7, 418: *induit albos Cum vitta crines;* 9, 651: *crines albos.* An diesen Stellen, sagt Strecker β 350, tragen Alecto, die sich in ein altes Weib verwandelt, und Apollo, der die Gestalt des greisen Butes annimmt, mit Recht ihr weisses Haar; dass es der Dichter dem jugendlichen Werinhard beilegt, sei ein starkes Stück; weisse Haare seien nun einmal Zeichen des Alters. Ich will nichts darauf geben, dass es in Deutscland auch genug ganz junge Weissköpfe, Flachsköpfe, gibt; daran hat der Dichter wohl nicht gedacht. Der Virgilische Ausdruck ist in seiner Bedeutung variiert und soll sicherlich „hellblond" bedeuten, denn *albus* bezeichnet auch die helle Farbe im allgemeinen im Gegensatz zum Dunkeln (vgl. Klotz). Das *album vinum* der Römer (vgl. Plaut. Men. 5, 5, 17: *album an atrum vinum potas?*) war ebensowenig weiss wie unser Weisswein. Ich bemerke noch, dass ahd. *hwîz* nicht nur „weiss", sondern auch „glänzend" und „schön" heisst; vgl. Schade 1, 440; Paul. Diac. H. Lang. 3, 30: Authari — candido crine perfusus. — Gl. 1, 276 *crines: locha strangun;* 3, 3 Voc. S. G. *albus: huuiz.*

751. *Multiplices — preces nectenti*] nicht wörtliche, aber sachliche Anlehnung an eine Stelle in dem auch im vorhergehenden benutzten Ende des 10. Buches der Aeneis; vgl. v. 595 fg. 599: *Pluribus oranti;* vgl. auch v. 900 fg., wo Mezentius seinen Besieger Aeneas, wenn auch nicht um Schonung seines Lebens, so doch um ein anständiges Begräbnis an der Seite seines gefallenen Sohnes anfleht.

Der Dichter hat hier wie in v. 981 den sterbenden Recken Züge Virgilischer Krieger (vgl. Aeneis 10, 523 fg. 554; 11, 697; 12, 294; auch

Psych. 283) verliehen, die jenen nicht zur Zierde gereichen; vgl. dagegen v. 1054 fg. u. 1217 fg. Den germanischen Helden war die Furcht vor dem Tode im Kampfe fremd; war er ihnen doch wie dem Muselmann ein Mittel, der Freuden des Paradieses teilhaftig zu werden, weswegen greise Helden, denen es nicht vergönnt war, im Kampfe zu fallen, sich selbst die Adern öffneten, um nicht den unblutigen „Strohtod" auf dem Bette zu sterben und dann zur bleichen Hel zu gelangen. „Von dieser Unerschrockenheit und diesem Gefasstsein im Tode sind die nordischen Bücher voll. — — Man fasste den Tod nicht wie ein Ereignis ausserhalb des Lebens, sondern als einen notwendigen Teil davon; darum bangte man auch nicht vor ihm. Und dazu half vor allem eines: das starke Ehrgefühl. Ein Leben in Unehre ist kein Leben; wer aber den Tod in Ehren liebt, lebt so lange die Norderlande stehen werden." Weinhold β 317 fg. Ekkehard war nicht berechtigt, den wackeren Gegnern Walthers, die sich so ritterlich, als wäre es ein Spiel (vgl. v. 956 fg), um die Wette in den Kampf mit dem furchtbaren Gegner stürzen, eine solche Todesverachtung und ein solches Ehrgefühl abzusprechen und sie kläglich um Schonung winseln zu lassen. Seine fehlerhafte Charakterzeichnung wird dadurch nicht besser, dass sie die gepriesene Antike zum Vorbilde hat.

752. *„Talia non dudum jactabas dicta per auras"*] vgl. Aen. 10, 599: *Pluribus oranti Aeneas: „haud talia dudum Dicta dabas —."* Diese Worte des Aeneas beziehen sich auf die stolze Rede des Liger 10, 581: *„Non Diomedis equos nec currum cernis Achilli Aut Phrygiae campos; nunc belli finis et aevi His dabitur terris."* Strecker β 350 hält diesen Vorwurf Werinhard gegenüber für unbegründet, da dessen Worte v. 740 fg. keine Prahlerei enthielten; auch Meyer α 391 spricht von einer „schlechten Nachahmung". Doch ist *forsan* v. 741 ironisch aufzufassen; Werinhard meint: „Meinen Pfeilschüssen bist du zwar entgangen; nun werde ich dir aber sicherlich mit meinem Schwerte den Garaus machen." Und Walther versteht die drohenden Worte sehr wohl; höhnischer Ton und Geberde sind auch wohl noch hinzuzudenken. Vgl. auch San Marte: „Solcherlei Rede war nicht ohnlängst dein prahlrischer Mund voll." — *dudum*] vorhin, im Gegensatze zu v. 751. — St. G. Hs. 299, 10. Jh. *in aura: in uuetere.*

753. *Haec ait et truncum secta cervice reliquit*] vgl. v. 821; Aen. 1, 297: *Haec ait et;* 9, 749; 10, 473. — Vgl. v. 939; Aen. 9, 332: *Tum caput ipsi aufert domino truncumque reliquit;* 12, 382: *Abstulit ense caput truncumque reliquit arenae;* Psych. 283: *Tunc caput orantis flexa cervice resectum Eripit;* Roseng. C 1400: *Stuffingen liez er dô ligen.* — Gl. 1, 294 zu 1. Reg. 5, 5 *truncus: stum-*

baler; 3, 385 *trunc;* 4, 351 zu Aen. 2, 557 *stoc, potach;* 3, 268 H. S. *ceruix, collum: hals.*

754—780. Walthers Kampf gegen den Sachsen Ekkefried.

754. Gl. 1, 83 *cadauer: hrao;* 2, 616 zu Sedul. 3, 89 *reuhe;* 3, 76 H. S. *bötec;* 3, 382 *podech;* 3, 434 *ref;* 2, 641 zu Georg. 3, 557 *-uera: potacha.*

755. *ad mortem properare*] vgl. Aen. 9, 401: *pulchram properet per vulnera mortem?* — Gl. 1, 265 *uicissim: in kizaske, in gitaske, hertoom siue uuehslum;* 2, 287 *untin hertvn v. vuehslun;* 2, 674 zu Aen. 12, 462 *einherton;* 2, 772 *hertlicho;* 2, 774 *herton;* 2, 307 *uuehsallihho edo herton.*

756. Zu den Varianten vgl. Althof δ 182 u. ε 353 gegen v. Winterfeld β 566. — *a Saxonicis — oris generatus*] vgl. v. 483: *Francis — ab oris* u. Anm. dazu; Biterolf 6009: *Der (Ortwîn) was dâ zen Sahsen Von kintheit gewahsen.* — *Ekivrid*] Der Name findet sich als *Agafrid, Egifrid, Egifridus, Ecgifrid* bei Först. I², 15, *Agifrit, Agifridus, Agifredus* bei Bruckner, Die Sprache der Langobarden, S. 218, doch nicht in St. G. U. Auf die bei Först. unter AG aufgeführten Namen machen verschiedene deutsche Wörtergruppen Anspruch, bes. got. *agis st. n.*, ahd. *akî, ekî, aigî, egî st. f.*, mhd. *ege st. f. m.* Furcht, Schrecken, und ahd. *ekka*, mhd. *ecke, egge st. schw. f.* Schneide einer Waffe. (Zu diesen Namen gehört auch der unseres Dichters, der in St. G. U. des 8.—10. Jahrh. als *Agihard, Egihart, Eggihart, Ekihart, Ekkihart, Egehart, Ekehart, Ekkehart, Eghart, Ekhart etc.* vorkommt; ahd. u. mhd. *hart* = fest, ausdauernd, hartnäckig. Der zweite Teil gehört zu ahd. *fridu, frido*, mhd. *vride st. m.;* nach Först. I², 526 liegt vielleicht darin das nahe verwandte, später vergessene ags. *frið*, an. *fríðr*, hübsch, schön, anmutig.

Die Sage kennt sonst *Ekivrid* nicht, doch wirft W. Grimm, H. S. S. 129, die Frage auf, ob nicht ein Zusammenhang bestehe zwischen *Ekivrid* und *Hadawart* (v. 782) im Waltharius und *Irnfrit von Düringen* und *Hâwart von Tenemarke* Nib. 1345. Nicht bloss die Ähnlichkeit der Namen leitet Grimm auf diese Vermutung, sondern auch der Umstand, dass *Irnfrit* ähnlich wie *Ekivrid* sein Vaterland verlassen und Zuflucht bei einem fremden König, Etzel, nehmen musste; vgl. Klage 198; Biter. 7724 fg. J. Grimm, L. G. S. 116 fg. spricht sich mit Recht gegen diese Zusammenstellung aus.

757—758. *pro nece facta Cujusdam primatis eo diffugerat exul.*] *Ekivrid* war ein *exul* = ahd. *recho schw. m.* (Gl. 2, 62), verfolgter, landflüchtiger Verbannter.

Wer sich eines Totschlags schuldig gemacht hatte, wurde als Friedensbrecher betrachtet und, wenn er selbst die Zahlung der gesetzmässigen Busse oder die Sippe des Erschlagenen die Annahme derselben verweigerte, der Rache der Familie preisgegeben, die er um so mehr zu fürchten hatte, je zahlreicher und mächtiger die Blutsverwandtschaft des Toten war. Der Totschläger war in diesem Falle aus der Friedensgenossenschaft des Stammes ausgeschlossen, hatte „die Fehde zu tragen“ und konnte als *faidosus,* wo er ausserhalb seines Hauses oder des Tempelbezirks (der Kirche) betroffen wurde, von dem Rächer ungestraft erschlagen werden.

In späterer Zeit tritt statt des Einzelnen die Genossenschaft der freien Männer bezw. der König als Hüter und Rächer des Friedens auf, und es trifft statt der Fehde den Verbecher die Strafe oder, falls man seiner nicht habhaft werden kann, der Bann, d. i. Erklärung der Friedlosigkeit. Wer sich der Fehde oder der Strafe entziehen will, muss entweder als Ausgestossener, als *wargus,* wie der von jedermann verfolgte Wolf umherirren oder den Frieden einer fremden Volksgenossenschaft zu erlangen suchen, wie Ekkehard sich in den königlichen Schutz Gunthers begeben hat; vgl. *sub tuitione, sermone vel mundeburdio regis* oder *in verbo regis esse.* Grimm, R. A. S. 396 fg. u. 733 fg.; Roth, Benefizialwesen, S. 124. Ahd. *recho,* mhd. *recke* heisst dann auch „erprobter Krieger, Held“, was sich daraus erklärt, dass solche landflüchtigen Männer besonders Veranlassung hatten, sich durch Mut und Tapferkeit hervorzutun. Dass Ekivrid gerade zu den Sachsen floh wie Gripho, König Pippins Bruder (vgl. Einh. Ann. 747), ist nach Klemm S. 74 ein Denkmal der Feindschaft zwischen Sachsen und Franken. Der landflüchtige, bei einem fremden Volke Schutz suchende Recke ist in der deutschen Heldensage ein öfters vorkommender Typus; vgl. Sigeferđ bei Hnæf im „Überfall v. Finnsburg“; Ruodl. 1, 88: *Pro faida grandi patriam si deseruisti Vis et in hac terra mihi ceu tibimet peregrina Quid deservire causasque tuas superare, Utile consilium tibi tunc do;* Nib. 1548: — *Amelrîch. der was ein helt guot, Der durch fîentschefte rûmte ditze lant;* 1552; Biter. 5294: *(Hâwart und Irnfrit) Die muosen doch ir selber lant Rûmen durch ir vînde haz;* Rother 1393: *Dô quam ein verorloget man Zô Constantînopole gegân, Ein grâve, der hiez Arnolt.* Übrigens sei darauf hingewiesen, dass auch der aus seinem Reiche vertriebene Etruskerfürst Mezentius sich zum König Turnus flüchtete und diesem gegen Aeneas beistand; vgl. Aen. 7, 648 fg. u. ö. Fast. 4, 877 fg. — *primatis*] vgl. Micha 5, 5 u. 2. Macc. 4, 21. — Gl. 1, 285 zu Num. 32, 15 *necis: slahta;* 4, 7 *nex: toth.*

759. *spadix — equus maculis variatus*] *spadix* dattelfarben, braunrot, kastanienbraun; vgl. Georg. 3, 82: *honesti*

Spadices. Priamus, Polites' Sohn, hat Aen. 5, 565 fg. ein geflecktes Pferd: *quem Thracius albis Portat equus bicolor maculis;* ebenso Turnus Aen. 9, 49: *maculis quem Thracius albis Portat equus;* 3, 538; 12, 84: weisse Pferde; Beow. 856: *meárum — on blancum;* 866: *fealwe meáras;* 2166: *äppelfealuwe;* Nib. 399: *von snêblanker varwe ir ros;* Niflungas. 17 nennt weisse, graue, braune und falbe Rosse. Schecken werden erwähnt Erm. Nig. 1, 405: *Cernis equum maculis variisque coloribus aptum, Quo vehor;* Ruodl. 1, 34: *Stat niger ut corvus equus et ceu smigmate lotus, Undique punctatus hac sub nigredine totus;* Rolandsl. 1649 heisst Geneluns Ross, *ein ziere marh, Taskprûn,* entsprechend Chans. de R. 347 *Taschebrün,* d. h. mit braunen Flecken versehen. — Gl. 2, 636 zu Georg. 3, 82 *spadices: rotun;* 2, 688 dsgl. *rote;* 2, 702 dsgl. *rodiu v. bruniu;* 2, 716 *-dix: dun* (vgl. Gl. 1, 320 *furfum: dun v. rot*); 3, 684 *Wirzbrun* (vgl. Gl. 2, 716 *mirteus: dosan uel uuirebrun;* 1, 214 *macula: flech;* 4, 150 Sal. *fleccho;* 2, 636 zu Georg. 3, 56 *-lis: flechhun;* 4, 331 *-las: meilun.*

760. p r o m p t u m — d u e l l o] vgl. Judic. 20, 46: *pugnatores ad bella promptissimi.* — Gl. 2, 397 zu Psych. 21 *duelli: enwigi;* 3, 159 H. S. *-lum: einwige, kanf v. ainwic.*

761—763. „Das Bedürfnis des Deutschen, sich bei feindlicher Tat zu steigern und dem Gegner überlegen zu erweisen, macht den Helden beredt; er strebt darnach, den Gegner zornig zu machen. Deshalb höhnen einander die Krieger vor der Schlacht, die Helden der Sage vor dem Kampf. Der grimme Hohn des trotzigen Kämpfers, der den Gegner traf, bevor der Speer ihn erreichen konnte, wurde höchlich bewundert." Freytag, Bilder a. d. d. Verg. 1, 204. Nach Zappert S. 26 hat diese Herausforderung anscheinend nicht bloss die Erhöhung der Kampflust bezweckt, sondern ist auch dazu benutzt worden, um während des Ansprechens eine Rekognoszierung der angreifbaren Punkte des Gegners vorzunehmen. Zahlreiche Spottreden finden sich in den Eddaliedern, besonders im Hárbarþsljóþ, in welchem Harbard (Odin) und Thor mit einander im Wortstreit kämpfen. Rolandsl. 4227 fg., 8491 fg. Im Nib.-L. zeigt sich Hagen als Meister im Kampfhohn; Str. 2020 verspottet er Etzel, 2343 Hildebrand, 2268 freut er sich der höhnenden Worte Volkers.

Vorgerückt wird dem Gegner mit spöttischen Worten entweder sein Verhalten oder auch seine äussere Erscheinung. So im Waltharius: Ekkefried nennt seinen Gegner v. 761 einen trügerischen Waldschrat, Hadawart v. 790 fg. eine listige Schlange, Helmnot v. 991 einen Kahlkopf, Gunther vergleicht ihn v. 1231 fg. mit einem feigen bellenden Hunde. „Doch Hohn soll man mit Hohn erwidern", heisst es Hǫvamǫl 43, und so bleibt denn auch Walther seinen Gegnern nichts

schuldig: Dem Ekkefried hält er dessen auffällige Sprache vor und sendet ihm als Geschenk des Schrates die tödliche Lanze. „Wohin willst du denn? Hole dir doch den Schild!“ ruft er dem fliehenden Hadawart zu, der sich die schöne Waffe Walthers als Kampfpreis ausbedungen hatte, und grauenvoll klingt der Hohn des gereizten Mannes, wenn er dem gefällten Randolf das Haupt abschlägt als Vergeltung für die abgeschorenen beiden Haarlocken, wenn er den Trogus zur Unterwelt sendet, damit er den im Tode vorangegangenen Freunden verkünde, wie herrlich er sie an Walther gerächt habe. Dem Helmnot zu erwidern, hindert ihn die Not des Kampfes, und auf die Schmähworte Gunthers zu antworten, hält er unter seiner Würde; vgl. Anm. zu v. 1237 fg.; Althof 9. 37.

761. *an corpus vegetet tractabile temet*] ob dich ein greifbarer Körper belebt, du einen lebendigen oder nur einen Scheinleib hast; vgl. Gen. 9, 15: *cum omni anima vivente, quae carnem vegetat;* Prud. Ham. 846: *fluens anima structum vegetaverat Adam;* H. ad ex. def. 7: *dum vegetata cohaerent.* — *tractabile*] vgl. Hebr. 12, 18: *Non enim accessistis ad tractabilem montem;* Luther: „den man anrühren konnte“; vgl. Prud. Apoth. 956 fg. in der Anm. zu W. 769. — Gl. 1, 294 zu Gen. 9, 15 *uegitat: fuarit, tregit;* 2, 691 zu Aen. 1, 339 *intractabile: unhantcreiflih.*

762. *per aerias — figuras*] vgl. Prud. Psych. 712; Apoth. 956 fg. in der Anm. zu W. 769. — *maledicte*] als unsauberer Geist; das Wort findet sich sehr oft in der Vulg. — Vgl. Eckenl. 115: *Er (Dietrich) wont im dâ ungerne bî Und sprach: „got, wie mich wundert, Ob diz ein tiuvel sî, Der mich allhie bestanden hât!“* Alphart 159: *Gêrbart spranc von dem rosse, gar ein starker man: „Und wærestû der tiuvel, ich wolt dich ouch bestân“;* 238: *„Welhen übelen tiuvel hân ich hie bestân!“* Wolfdietr. D 8, 94. — Gl. 1, 122 *figura: kilihtha.*

763. *Saltibus assuetus faunus*] gibt das deutsche „Waldschrat“ wieder. Die Schrate, auch Waldluder, Waldmänner genannt, sind wilde, rauhe, zottige *(pilosi)* Waldgeister, deren Augenbrauen über der Nase zusammengewachsen sind. Sie hausen einzeln in Wäldern wie der Katzenveit auf dem Fichtelgebirge, der Gübich im Harz und der launenhafte Rübezahl im Riesengebirge. “Eine Wildschur um die Lenden, Eine Kiefer in der Faust“, finden wir die „wilden Männer“ als Schildhalter des preussischen und anderer Wappen und auf dem Avers der braunschweigischen „Wildemannstaler“ dargestellt. Unsere Stelle ist ein Beweis dafür, dass man in älterer Zeit sich den Schrat als gross vorstellte, denn unmöglich hätte Ekkefried den stattlichen Walther mit einem Schrate vergleichen

können, wie man ihn sich später dachte, dem kleinen, heiteren, neckischen Schrätlein; vgl. Hans Vintlers „blume der tugent“ ao. 1411: *ettlich die yechen, Das schrättlin sy ain klaines kind Vnd sy alz ring alz der wind Vnd sy ain verzwifflotter gaist.* Vgl. Grimm, Myth. S. 396 fg.; N. 138 fg.; A. 422; Altd. Wälder 3, 226; Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2, 610. Vgl. Hrotsv. Prim. 231: *Silvestremque locum Faunis monstrisque repletum Fecit mundatum, divinis laudibus optum;* Du Cange, Acta epp. Cenoman. Mabill. 3, Analect. p. 352: *In domo Nicholai praepositi fantasia, quod in libris gentilium Faunus solet appellari, minus credentes et in fide Christi modice catholicos, ut mulieres plerasque et simplicis aetatis pueros, noctibus jugiter exterrebat.*

Die Römer errichteten den Waldgottheiten im Wasgau Heiligtümer, und an verschiedenen Orten standen Altäre des Silvanus; von einem Bilde desselben heisst ein Ort im Dachsburgischen „der kleine Mann“; vgl. Schöpflin, Alsatia illustrata, 1751, I, 487; Abb.Taf. XIII E; Grandidier, Hist. — d'Alsace, I, 145; Hertz, Deutsche Sage im Elsass, S. 9. Nach A. Becker, Die Pfalz und die Pfälzer, 1858, S. 578 heisst noch heutigen Tages ein dem Wasgenstein benachbarter Wald der „Faunwald“ und ein dortiger Hof „Faunhof“. — *Saltibus assuetus*] vgl. Aen. 5, 301: *(juvenes) Adsueti silvis.* — Gl. Lindenbrog. 11. Jh. *Fauni: silvestres homines, id est waltscrechel;* Gl. 2, 403 zu Prud. P. Rom. 242 *Faunos: alp;* 2, 580 dsgl. *slétton;* 2, 678 zu Eclog. 6, 27 *scratin;* 3, 273 H. S. *Fauni, siluestres homines: waltscraze i. walt screchel;* 3, 672 *-nus: scrate;* 3, 674 *Silênus: waltscrate;* 1, 589 zu Jes. 13, 21 *pilosi, incubi, monstri i. maerae, scrazza, maere, miere, mènae, myene;* 1, 602 *pilosi: scratun, scratin; -sus: scraaz;* 3, 76 H. S. *satiri v. pilosi: waltscherekken;* 4, 207 *pilosus: holtdiuual;* 3, 244 H. S. *larue: screzza v. scrato; screzzolscratto.*

764. *sublato — cachinno*] ὁ καγχασμός ausgelassenes lautes Lachen; vgl. Cic. Fat. 5, 10: *cachinnum in aliqua re tollere;* Horat. Ep. 2, 3, 113; Prud. P. Rom. 226: *per cachinnos solveris.* — Gl. 1, 71 *Caccinnum: chahhazen;* 2, 332 *-nis: chachazzentes;* 3, 408 *-no: chachizunge;* 4, 133 Sal. *-nus, tactus solutusque iocus, risus: lacht.*

765. *Celtica lingua*] vgl. Heirici Carm. Vita S. Germani 1, 353, P. L. 3, 448: *Augustidunum — „Augusti montem“ transfert quod Celtica lingua.* Über diese W.-Stelle sind wunderliche Ansichten ausgesprochen. Nach Klemm und Schwab hält Walther seinen Gegner für einen Kelten, und Ebert, Allg. Gesch. d. Liter. d. M. A. 3. Bd. 1887, S. 270 Anm. möchte glauben, dass Ekkefried ein Angelsachse war und diese hier in seltsamer Weise mit den Scoten identifiziert wurden. Unzweifelhaft bedeutet *celticus* hier fremdländisch. Dass Reste der keltischen Bevölkerung in den von eingedrungenen Germanen unter-

worfenen Landschaften sich eine Zeitlang inmitten der Eroberer erhalten haben, zeigen die keltischen Personennamen aus Urkunden des 6.—10. Jahrh. bei Stark S. 3 fg. Auch in St. G. U. finden sich keltische Namen, und ein nicht fern von St. Gallen, nördlich vom Algäu gelegener Gau hiess *Keltinstein*. *Celticus* wird von den meisten Übersetzern nach Grimms Vorgange (L. G. S. 86) treffend mit „welsch" wiedergegeben, was zunächst die Sprache der einst am Hercynischen Walde ansässigen keltischen Volcae, Volken, Walchen, dann der aller Kelten, später der romanisierten Kelten und auch aller Romanen bezeichnete; vgl. Much, Deutsche Stammeskunde, 1900, S. 58. Welsch, kauderwelsch bedeutet aber auch überhaupt gänzlich fremde oder durch falsche Formen und Vermengung mit fremden Wörtern unverständliche Sprache. In diesem strengen Sinne wäre das Wort an unserer Stelle freilich unpassend, denn Walther versteht sehr wohl, was Ekkefried sagt. Aber „es ist eine allgemeine Erscheinung, dass benachbarte Völker, Stämme, Gaue, Städte gegen einander Spott üben wegen ihrer Sprache; ein Volk in der frischen Naivetät des Selbstgefühls findet die fremde Sprache des anderen unverständlich, lächerlich, hässlich, wenn nicht sinnlos"; vgl. Grimm, D. W. 5, 308 fg. Ein klassisches Beispiel für die Anwendung der Bezeichnung „kauderwelsch" auf die Mundart anderer deutschen Stämme, also ganz im Sinne Ekkehards, bietet Schiller, wenn er die Elbe zu den übrigen deutschen Flüssen sagen lässt: *All ihr andern, ihr sprecht nur ein Kauderwelsch; unter den Flüssen Deutschlands rede nur ich, und auch in Meissen nur, deutsch.* Ein eifersüchtiger Vergleich ober- und niederdeutscher Sprache findet sich auch in einem Gedichte des sächsischen Meisters Rûmzlant gegen den Marner, einen geborenen Schwaben; vgl. v. d. Hagen, Minnes. 3, 56[b]: *daz ander rat dir swæbisch melt: dîn diutsch ist uns ze dræte* = eilig, rasch, reissend wie ein Fluss.

Was den Unterschied der Dialekte Walthers und Ekkefrieds betrifft, so bemerkt Kögel I, 2, 309: „Wenn Walther ein Franke wäre, so würde dieser Ausdruck (Kauderwelsch) schlecht passen; denn vor der Lautverschiebung war der Abstand des fränkischen und des sächsischen Dialektes nicht erheblich. Aber er ist ein Gote, und seine Gegner sind mit wenigen Ausnahmen Burgunden — die eine der gotischen ganz nahe verwandte Sprache redeten — was für das Verständnis dieser Stelle ins Gewicht fällt." Allein der Unterschied der altgermanischen Dialekte kann nur für den in Betracht kommen, der mit Kögel die Verspottung Ekkefrieds für einen Bestandteil der Quelle Ekkehards hält. Nach meiner Meinung hat der Dichter, ohne an die gotische Abstammung seines Helden zu denken, die Unterschiede in Vokalismus und Konsonantismus im Auge, die im 10. Jahrh. wie

heute die ober- und niederdeutschen Dialekte charakterisieren; vgl. Althof α 11. Diese Unterschiede waren damals sicher allgemein bekannt, als der sächsische Stamm die Führung Deutschlands übernommen hatte, und wir brauchen nicht nach einer besonderen Veranlassung zu suchen (Strecker δ 581 weist auf den Aufenthalt des St. Galler Abtes Engilbert am Hoflager Heinrichs I. zu Worms i. J. 926 hin), bei der die St. Galler Mönche Gelegenheit fanden, diese sprachlichen Differenzen bei den Sachsen selbst kennen zu lernen. Im Meier Helmbr. v. 744 fg. sagt der oberbayrische Landmann von dem alles mögliche Kauderwelsch redenden jungen Helmbrecht: *„Als ich von im vernomen hân, Sô ist er ze Sahsen Od ze Brâbant gewahsen: Er sprach „„liebe suster kindekîn““; Er mac wol ein Sahse sîn“.* Bei Berthold von Regensburg, Predigten I, 250, 39 heisst es: *Die von Oberlant, dort her von Zürich und von dem Bodensêwe, die redent vil anders danne die von Niderlande, von Sahsen, unde sint ouch an den siten ungelîche und an den kleidern.*

766. r e l i q u o s] B = die anderen, nämlich Leute; in den übrigen Hss., die *reliquas* haben, ist die ursprüngliche Lesart missverstanden und das Adjektiv auf *gens* bezogen worden; vgl. Althof δ 182 gegen v. Winterfeld β 566. — l u d e n d o p r a e i r e] *ludere* wird verschieden erklärt: von „Trügen und Fälschen“ (Grimm, Scheffel; vgl. auch Deuticke, Jahresber. d. philol. Vereins 1899, S. 212, wo auf Aen. 11, 701 fg. hingewiesen wird) oder „List“ (Simrock, Linnig) kann keine Rede sein, da Ekkefried von alledem keine Proben gegeben hat. Dief. Gl. wird *ludere* übersetzt mit *spilen; spotten, schimpffen* (= Scherz treiben, spotten). Nach meiner Meinung sagt Walther, höchlich darüber belustigt, dass er für einen Waldschrat gehalten wird: du bist ein komischer Gesell, da du so tust, als ob ich nicht ein Mensch von Fleisch und Bein wäre; aber ihr Sachsen pflegt ja solche Possen zu treiben, seid ein spottlustiges Volk; so auch v. Reiffenberg, Geyder und Kögel; vgl. Althof α 12. — p r ă e i r e] = übertreffen; vgl. Ysengr. 5, 953: *fratesque simul virtute preibo;* 1, 636. p r a e - findet sich auch bei klassischen Dichtern als Kürze gebraucht; vgl. Aen. 5, 186; 7, 524; Ovid. Met. 7, 131; Fast. 1, 81. — Gl. 1, 126 *natura: kapurt;* 1, 388 zu Judic. 16, 25 *(Samson) ludebat ante eos: spilota fora im;* 2, 680 zu Eclog. 6, 28 *ludere: spilon.*

768. S a x o n i b u s] vgl. Gl. 3, 131 H. S. *Saxones: sahsun, sahsin, sâhsen;* Alcuin, P. L. I, 170, 46: *Est antiqua, potens bellis et corpore praestans, Germaniae populos gens inter et extera regna, Duritiam propter dicti cognomine Saxi;* Isid. Orig. 9, 1, 100: *Saxonum gens — appellata, quod sit durum et validissimum genus hominum.* In der Tat haben die Sachsen ihren Namen von dem bei ihnen beliebten messerartigen kurzen Schwerte, dem *sahs st. n.,* vgl. Anhang I.

Sahso heisst demnach „Messerträger“; vgl. Egils. 447: *iarnsaxa.* Widukind 1, 7: *Cultelli — nostra lingua „sahs“ dicuntur; ideoque Saxones nuncupatos;* Nennius, Hist. Britton. cap. 48; Annol. 342: *Von den messerin alsô wahsin Wurdin si geheizzin Sahsin;* Schaten, Hist. Westphal. ed. II. p. 119: *Usus hujus vocis hodiedum in Saterlandia obtinet apud incolas prisci sermonis retinentissimos, apud quos coram audivi loquentes: „sachs“ cultrum sonat.* Die Schriftsteller des feindlichen Frankenvolkes sind natürlich auf die Sachsen schlecht zu sprechen; vgl. P. L. 1, 380, 28: *Saxonum pravo de sanguine creta Gens;* 381, 47 fg.; P. L. 2, 144, 100: *Saxo dira fremens, poteris tu dicere vera, Mitia qui miti modo subdis colla petenti?* Einh. Vita Car. 7: *Saxones — natura feroces;* Poeta Saxo 1, 32: *Saxonum natura ferox et pectora dura.* Vgl. indes auch Salvian. Gub. Dei 4, 64: *Saxones crudelitate efferi, sed castitate mirandi;* 4, 67: *gens Saxonum fera est;* Amm. Marc. 28, 2; Sidon. Apoll. Ep. 8, 6; Isidor. Orig. 9, 2, 100. Auch noch im späteren Mittelalter standen sie in dem Rufe, besonders wild und unbändig zu sein; Carm. d. b. Sax. 2, 52: *Effera Saxonum gens;* 3, 209: *Saxea gens;* 3, 223: *gentem — in arma ferocem;* vgl. Rol.-L. 1773: *Thie grimmen Sahsen;* 7539: *thie steinherten S.* Gudr. 366 u. 1503 werden die „wilden“ Sachsen erwähnt, und der ungeratene Sohn sagt Meier Helmbr. 422: *„Vater, einen Sahsen Züget ir lîhter danne mich.“* Berckenmeyer, Curieuser Antiquarius, Hamb. 1720, zitiert S. 594 den Vers: *Westphalus est sine pi, sine pu, sine con, sine veri* (= *sine pietate, pudore, conscientia, veritate*), doch weiss ich für die Spottlust der Sachsen keine Belege aus alter Zeit anzuführen. Vgl. über die beim sächsischen Volksstamme vorhandene glückliche Begabung für Schelmerei und neckisches Aufziehen, für Humor und Satire, seine Schalkhaftigkeit und „freundliche Gespassigkeit“ u. a. O. Weise, Die deutschen Volksstämme und Landschaften, 1903, S. 26 fg.

769. *fauni phantasma*] Speziell der Schrat wird als *phantasma* bezeichnet; vgl. Grimm, Myth. S. 399 u. Anm. zu W. 763; Dief. Gl. *elbisch betrugnisse.* Sonst hat das Wort auch die allgemeinere Bedeutung „Gespenst, Erscheinung, Trugbild“; vgl. Matth. 14, 26: *Et videntes eum (Jesum) super mare ambulantem, turbati sunt, dicentes: Quia phantasma est;* Marc. 6, 49; P. L. 1, 215: *vanum phantasma;* 2, 318: *fantasmata credo fuisse;* 2, 437: *fantasmata dira;* 2, 503 *mimico fantasmate fallor?* 3, 150: *Exorcidio vos, omnes demonum fantasma;* Hrotsv. Theoph. 99: *in locum multo fantasmate plenum, In quo tartarei steterant in veste coloni Alba;* 129: *passim fantasma recessit;* Dulc. *fantasma vult nos pessumdare;* Vita Lebuini, M. G. S. S. 2, 361: *phantasma vagabundum;* Vita Godehardi Hild. cap. 4: *omne daemonum phantasma.* Simons γ 29 weist hin auf

Aen. 10, 636 fg., wo Juno *nube cava tenuem sine viribus umbram In faciem Aeneae* formt. Ekkehard hat indes v. 769 ebenso wie v. 761: *corpus — tractabile* und v. 762: *per aerias — figuras* Prudentiusstellen im Auge gehabt, die sich auf die Lehre der Phantasmatiker von dem Scheinleibe Christi beziehen; vgl. Psych. 712: *Cum placet aerius et de phantasmate visus (scil. Deus);* Apoth. 956: *Aerium, Manichaeus ait, sine corpore vero Pervolitasse Deum, mendax phantasma cavamque corporis effigiem, nil contrectabile habentem;* 1050: *Si membrorum phantasma meorum est Et phantasma Dei est etc.* — Gl. 1, 720 zu Matth. 14, 26 *fantasma: pitroch, getrŏch;* 1, 808 zu Marc. 6, 49 *gitrugida;* 4, 60 Sal. *gitroch;* 2, 14 zu Aldhelm *-mata: gidrogc;* 2, 268 *gitrugida.*

771. *Ferratam cornum*] vgl. v. 964: *ferratus contus;* Met. 12, 323: *ferrata — Fraxinus.* — Gl. 1, 418 zu 2. Reg. 12, 31 *(carpenta) ferrata: mit isarna pilegita;* 2, 661 zu Aen. 7, 622 *(postes) ferratos: giîsarnta.*

771—772. *Illa retorto Emicat amento, quam durus fregerat umbo*] *emicat* sauste heran; vgl. Psych. 324: *nec stridula lancea torto Emicat amento;* Met. 5, 67: *emicuit nervo penetrabile telum.* — *retorquere*] ist hier wie auch v. 706 u. 1169 nachlässig für *torquere* gebraucht; vgl. Meyer α 391; Psych. 324; Aen. 9, 665: *armenta — torquent.* Grimm, welcher gleich anderen Übersetzern das Wort missverstanden hat, sagt L. G. S. 86, dass die Lanze am Riemen zurückfährt. Das ist nicht richtig, denn das *amentum,* ein kurzer Riemen, vermittelst dessen der Lanze ein grösserer Schwung gegeben wird (vgl. Anhang III), wird nicht vom Schützen in der Hand behalten und ist nicht mit dem *triplex funis* v. 983 zu verwechseln; vgl. Althof α 12 fg. — Gl. 2, 384 zu Psych. 325 *amento: lazze;* 2, 498 dsgl. *lazo, lazc;* 2, 665 zu Aen. 9, 665 *-ta: laazt;* 3, 160 *fiderinc.*

773. *cuspide missa*] vgl. Aen. 10, 399 u. 11, 799: *missa hasta.* — Gl. 1, 426 zu 2. Reg. 11, 20 *tela mittantur: scefti santon;* 1, 709 zu Matth. 4, 18 *(rete) mittentes: uuerfende.*

774. *silvanus*] adj. = *silvestris, silvicola;* vgl. Dief. Gl. *silvanus, -ester, -estris: qui habitat in silvis frequenter;* Aen. 10, 551: *Silvicolae Fauno.* Gl. 3, 5 Voc. S. G. *siluaticus: uuildi.* — *transmittit*] B gibt allein einen genügenden Sinn; Meyer α 383. Über die Entstehung der Lesarten *transpondit* u. *transponit* der übr. Hss. vgl. Althof δ 179 gegen v. Winterfeld β 566. — Aen. 10, 881 fg. ruft Mezentius, ehe er seine Wurfspiesse auf Aeneas schleudert, ebenfalls spöttisch: „— *haec tibi porto Dona prius.*" Erm. Nig. 3, 447 fg. heisst es ähnlich bei der Schilderung des Zweikampfes zwischen dem

Brettonenkönige Murman und dem Franken Coslus: *Hoc dicens, ferrum vibrans longe et jacit hastam; Ille sagax clipei hanc procul egit ope. Coslus ad haec, armis animo praestantior atque, Exultans verbis haec tulit ore suo: „Britto superbe, tuae suscepi munera dextrae: Nunc decet accipias, qualia Francus habet.“*

775. *Aspice, num mage sit telum penetrabile nostrum*] vgl. Aen. 10, 481: *Aspice, num mage sit nostrum penetrabile telum;* Met. 5, 67. — Gl. 1, 188 *inpenetrabile: unduruhfarantlih;* 2, 592 zu Psych. 129 *non p.: undurhfaranlicho;* 1, 144 *teli: scafteo.*

776—777. *Lancea taurino contextum tergore lignum Diffidit ac tunicam scindens pulmone resedit*] vgl. Aen. 10, 783: *(hasta) per orbem Aere cavum triplici, per linea terga tribusque Transit intextum tauris opus imaque sedit Inguine;* 1, 368: *Taurino — tergo;* 2, 112: *trabibus contextus acernis — equus;* 9, 701 *(cornus) fixo ferrum in pulmone tepescit;* Psych. 154: *(missile) calido pulmonem vulnere transit.* — *tunicam*] vgl. v. 263, 1016 u. 1192; 1. Esdr. 9, 3: *scidi — tunicam;* 9, 5; 2. Reg. 13, 19; 1. Macc. 13, 45; Act. ap. 16, 22. — *resedit*] blieb stecken, sass; vgl. v. 995 u. 985; kein Germanismus, wie Grimm, L. G. S. 68 meint; vgl. Aen. 10, 785: *(hasta) imaque sedit Inguine;* Met. 3, 88: *plagamque sedere Çedendo arcebat;* Statius, Theb. 10, 656: *Omne sedet telum.* — Gl. 1, 292 zu Deut. 21, 3 *scidit: sleiz;* 2, 446 zu Prud. P. Cass. 56 *scindit: reiz, sneit;* 4, 19 *citeilit;* 2, 534 zu Psych. 632 *discinditur: zirslizin uuirt;* 2, 522 zu Psych. 154 *pulmonem: lungen;* 3, 4 Voc. S. G. *-nes: lungunne;* 3, 74 *-mo: lunga.*

778—779. *Volvitur infelix Ekivrid rivumque cruoris Evomit*] vgl. Aen. 1, 116: *Volvitur in caput;* 9, 433: *Volvitur Euryalus leto pulchrosque per artus It cruor;* 11, 640: *Volvitur ille (Remulus);* 10, 781: *Sternitur infelix;* 12, 641: *Occidit infelix;* Georg. 3, 498: *Labitur infelix;* Aen. 11, 668: *Sanguinis ille vomens rivos cadit;* 10, 349: *crassum vomit ore cruorem;* 9, 414: *Volvitur ille vomens calidum de pectore flumen* (Il. 14, 437; 15, 11); W. 1406: *Sanguinis — amnem;* Nib. 2284: *den bluotegen bach;* 2288: *den heize vliezenden bach.* — Gl. 2, 690 zu Aen. 1, 116 *uoluitur: sturzta;* 4, 110 Sal. *voluo: vuelzo;* 1, 290 zu Num. 16, 14 *riuis: pachim.*

780. *Cujus equum juvenis post tergum in gramen abegit*] Nach v. 1169 bemächtigte sich Walther der Rosse von 6 gefallenen Gegnern, doch wird, was Strecker ʒ 356 auffällt, nur hier das Einfangen erwähnt. Eine sechsmalige gleiche Angabe wäre natürlich sehr ermüdend gewesen. Dass aber der Dichter gerade am Schlusse des vierten und nicht des zweiten Kampfes davon spricht, dürfte seinen Grund darin haben, dass er sich Ekkefrieds Ross, das

er allein näher beschreibt, als besonders wertvoll dachte. Vielleicht war ihm Sachsen als Heimat vorzüglicher Pferde bekannt. Pippin verlangte nach Einh. Ann. i. J. 758 von den Sachsen einen jährlichen Tribut von 300 Pferden; ich erinnere auch an das springende Ross im Sachsenbanner. — Gl. 1, 231 *postergum: hintanontic;* 4, 221 *indi bah;* 3, 106 H. S. *gramen: grâs, gras;* 1, 280 *-na: uurz, cras;* 1, 371 zu Deut. 32, 2 *gruoni;* 1, 315 zu Gen. 15, 11 *abigebat: dhanan firtreip;* 1, 628 zu Jerem. 7, 33 *abigat: danatripe.*

781—845. Walthers Kampf mit Hadawart. Während im ersten Teile dieser Schilderung neben originalen Partien nur wenige Einzelheiten aus römischen Vorbildern entlehnt erscheinen, ist der eigentliche Kampf v. 821 fg. nach dem Muster des Entscheidungskampfes zwischen Aeneas und Turnus Aen. 12, 695 fg. dargestellt, doch so, dass der Ausgang abweichend von Virgil gestaltet ist; vgl. Meyer 𝔞 391 fg.; Strecker 𝔟 345 fg.

781. *Tunc a Gunthario clipeum sibi postulat ipsum*] Über das Eigentumsrecht an dem zu erorbernden Schilde Walthers gehen die Ansichten auseinander. Grimm, L. G. S. 73: „Wie sonst das Los über gemeinschaftliche Kriegsbeute geworfen wird, so lässt sich hier einer der fränkischen Kämpfer, ehe er Walther angreift, dessen Schild vom Könige zusichern (vgl. v. 799: *regis — sponsio praestat*), gleichsam seinen Teil (*sors* 799) im voraus anweisen.“ Geyder bemerkt S. 162: „Der König hatte nicht das Recht, frei über die Kriegsbeute zu verfügen; Volk und Adel teilten sich in die eroberte fahrende Habe, die man auf einen Haufen trug. Der König konnte auf etwas Besonderes daraus keinen Anspruch machen; es wurde alles verlost; Grimm, R. A. S. 246, 249. Unter einander konnten sich die Teilnehmer an der Beute vergleichen; das dem einen Zugefallene konnte er einem andern überlassen; so erkläre ich mir die *sponsio regis.*“ San Marte 𝔞 143 will die Beute in zwei Teile teilen: auf den Schatz habe der König als auf sein früheres Eigentum Anspruch gemacht; Walthers Waffen dagegen gehörten zur Kriegsbeute, und wenn Hadawart sich den Schild vom Könige zusichern liess, so müsse vorausgesetzt werden, dass dieses durch Vergleich mit dem Könige und seinen Mitkämpfern für den Fall geschah, dass der Schild in das Los des Königs falle. — Wenn aber hier von einem eigentlichen Losanteil die Rede wäre, so hätte Hadawart nicht nur den König, sondern auch alle seine Genossen bitten müssen, ihrerseits auf die von ihm begehrte Waffe zu verzichten; davon ist jedoch nichts gesagt. Ich halte alle drei oben zitierten Auffassungen für falsch. Es handelt sich hier gar nicht um einen Volkskrieg, von dessen Beute der König ebenso wie die Mitglieder des Heerbanns nur einen bestimmten Anteil erhält (vgl. die bekannte Geschichte von Chlodwig bei Greg.

Tur. 2, 27), sondern um einen Raubzug, zu dem ein Senior seine Gefolgsmannschaft aufgeboten hat. Die gesamte dabei gemachte Beute gehört dem Könige (vgl. auch die allerdings nicht unverdächtige Urkunde Karls d. Gr., Grandidier S. 108: *res peregrinorum propria sunt regis;* Waitz IV², 29), der selbstverständlich als milder Herr seinen Mannen einen angemessenen Anteil *(sors)* zukommen lassen wird; das zeigt auch v. 618. Vgl. Althof α 13 fg.

Übrigens scheint Ekkehard sich hier dem Virgil angeschlossen zu haben; vgl. Aen. 9, 267: *Si vero capere Italiam sceptrisque potiri Contigerit victori et praedae dicere sortem: Vidisti, quo Turnus equo, quibus ibat in armis Aureus; ipsum illum, clipeum cristasque rubentis Excipiam sorti, jam nunc tua praemia, Nise.* In der heroischen Zeit pflegten die Heerführer Teile der Beute, vor allem Waffen und schöne Sklavinnen, vor der Verlosung derselben als besondere Ehrengabe für einzelne auszuwählen (γέρας ἐξαιρεῖν); vgl. Il. 1, 118 fg.; 9, 330 fg.; 16, 56. — Gl. 1, 139 *postulat: pitit.*

782—784. Hier darf man nach Strecker ꝩ 347 keinen alten Zug sehen wollen. Er meint, es habe dem Dichter vielleicht vorgeschwebt Psych. 24: *Namque repentinus laudis calor ad nova fervens Praelia, nec telis meminit, nec tegmine cingi: Pectore sed fidens valido membrisque retectis Provocat insani frangenda pericula belli.* Ich halte die Anlehnung für unwahrscheinlich; zu v. 784: *confisus in ensem* vgl. v. 825: *Hic gladio fidens* = Aen. 12, 789.

782. *Hadawardus*] Vgl. Anm. zu v. 756. Der Name ist gebildet aus ahd. *hadu st. m.?* ags. *heađu* (in Zusammensetzungen) Kampf, Krieg, einem sehr alten Bestandteile in Namen, und ahd. *wart st. m.,* as. *ward* Wächter, Hüter, welches nach Först. I², 1538 frühestens im 6. Jahrh. in Namen vorkommt. Der Name findet sich u. a. bei Piper: *Hadauuart* I, 36, 19; II, 2, 2; *Hadauuardus* II, 235, 10. Die Kürzung *Hato, Hatho, Haddo etc.* ist sehr häufig in St. G. U. des 8.—10. Jahrh., findet sich auch oft bei Piper I—III, Necr. und Cas. S. G. Kap. 142; vgl. Althof η 368. — *ab inflato — pectore lusus*] vom Dünkel betrogen; v. Reiffenberg: abusé par la présomption; vgl. Aen. 1, 352: *vana spe lusit amantem;* 7, 442: *falsa vatem formidine ludit;* 10, 631 fg. — Gl. 2, 227 *inlusus: pitroganer;* 2, 749: *-dere: triugan;* 2, 680 zu Eclog. 6, 19 *luserat: pitroug.*

783. Gl. 2, 637 zu Georg. 3, 159 *habendo: zihabenne.*

784. Gl. 2, 432 zu Prud. P. Laur. 104 u. 4, 146 Sal. *inanis: italer;* 2, 554 zu Prud. H. 8. Kal. Jan. 34 *inanes: ubbige.*

786. *Conclusisse viam*] vgl. Thren. 3, 9: *Conclusit vias meas lapidibus.*

787. *Desiliens parat ire pedes.*] *Dissiliens* statt *desiliens* B (vgl. Aen. 10, 453: *Desiluit Turnus bijugis, pedes apparat ire;* vgl. Althof δ 179 fg.; das falsche *dissiluit* haben allerdings nach Ribbeck auch zwei Virgilhss.) wird von Norden α 8 unglücklich verteidigt; vgl. Althof ε 361. Im späteren Latein haben die mit *dis-* zusammengesetzten Verba oft die nämliche Bedeutung wie die Composita mit *de.* Aen. 7, 624: *Pars pedes ire parat.* — *stetit acer in armis Waltharius*] Zu den Lesarten vgl. Meyer α 380 u. 392; vgl. Aen. 12, 938: *stetit acer in armis Aeneas;* 9, 581; Georg. 3, 346 fg. — Gl. 1, 277 zu Judic. 4, 15 *(de curru) desiliens: nidar schrichanti;* 4, 264 dsgl. *niderscrikender;* 1, 693 zu 1. Macc. 9, 48 *disiluit (dissiliit* Vulg.): *irpeizta;* 1, 11 *acer: sarf, crimer;* 1, 244 *atar;* 2, 442 zu Prud. P. Caesaraug. 155 *chuano;* 2, 635 zu Georg. 2, 405 *chuonner;* 2, 639 zu Georg. 3, 346 *chuono;* 4, 28 Sal. *hantiger;* 4, 128 Sal. *hantager;* 2, 747 *in armis: in uuafanun.*

788. *laudatque virum*] Nach Kögel I, 2, 310 ist das Lob Walthers ironisch; daher der Zorn Hadawarts, dem er in einer Scheltrede Luft macht. Doch ist zu einer Ironie keine Veranlassung, und die Schmähungen Hadawarts sind, wie v. Winterfeld N. Archiv. 23, 286 bemerkt, in seinem Charakter und seinem Zorn gegen den Mörder seiner Freunde genügend begründet. — Gl. 1, 200 *laudans: lopondi.*

789. *aequam Pugnandi sortem*] vgl. Aen. 12, 54: *nova pugnae conterrita sorte;* 5, 419: *Aequemus pugnas. Erycis tibi terga remitto — et tu Trojanos exue caestus;* Wolfd. D 6, 112: *Strît gegen glîchem strîte wil ich nimmer man versagen.* — Gl. 1, 28 *aeque: epano.*

790—794. Da Walther hier mit „Schlange“ angeredet, v. 1231 fg. mit einem Hunde, 1337 fg. mit einem Bären, 761 fg. mit einem Waldschrat verglichen wird, kommt Benezé S. 41 fg. zu der seltsamen Annahme, Walther habe vielleicht in der Ursage wirklich alle diese Gestalten angenommen, um durch diese Zauberkünste (an. *hamaskipti*) seinen Feinden zu entgehen, und erst später sei alles dies als Gleichnis verstanden. Nach Linnig 2. A. S. 112 u. 3. A. S. 101 fg. beziehen sich Hadawarts Worte auf das Schlangenbild, das *insigne fabrorum* (v. 264), in Walthers Brünne, welches dem Stahle jene übernatürliche Härte verleihe, dass weder Schwert noch Lanze ihn zu durchschneiden vermöge. Dagegen spricht u. a., dass in den bisherigen Kämpfen sich Walthers Brünne noch gar nicht bewährt hatte, denn der Held hatte sich bislang gegen die feindlichen Speere und Pfeile lediglich durch geschicktes Ausweichen und den vorgehaltenen Schild geschützt, während der Schwertstreich Skaramunds durch den Helm unwirksam gemacht wurde. Auch Strecker γ 8 fg. ist an dieser Stelle gescheitert. Er schliesst aus v. 791, dass Walther einen Schuppenpanzer getragen

habe, was schon durch v. 263: *tricilem loricam* und v. 965: *duratis giris* widerlegt wird. Auch seine Annahme, *venenatas ludis — sagittas* v. 794 bedeute, dass Walther selbst giftige Bisse austeile (vgl. auch Lindenschmit S. 159), ist unhaltbar. Diese Worte beziehen sich vielmehr auf das vorher Erzählte. V. 734 ist Walther *eludens venientes providus ictus,* und v. 740 heisst es in Bezug auf ihn: *O si ventosas lusisti callide jactus etc.;* auch v. Winterfeld γ 28 ist dies entgangen. Die Situation ist meines Erachtens folgende: Hadawart wundert und ärgert sich gleich Werinhard und Ekkefried darüber, dass Walther in so ungewöhnlicher, unerhörter Weise (*sine more,* vgl. v. 1211) die Pfeilschüsse vereitelt hat; sie hatten auf diesen *haud aequus Mars* (v. 731) gewiss grosse Hoffnung gesetzt. Ob die Pfeile vergiftet waren oder nicht, kam allerdings für das Vermeiden derselben nicht in Betracht; aber weswegen sollte Hadawart das Epitheton verschweigen, wenn es sich um *venenatae sagittae* handelte? Wegen der im Kampfe mit Werinhard bewiesenen Eigenschaften wird Walther mit einer Schlange verglichen, wobei die volkstümliche Vorstellung, dass deren Haut unverwundbar oder doch schwer verletzbar sei, gar nicht einmal in Betracht kommt, da Walther, wie oben bemerkt, bisher nur von Skaramund in ungeschickter Weise berührt worden war. Nach meiner Auffassung ergibt sich aus dem Vergleiche folgendes: 1. *Serpens (est) callidior* (vgl. *callide* v. 740) *cunctis animantibus terrae,* Gen. 3, 1; gleich ihr hat Walther grosse List und Klugheit bewiesen. 2. Die Schlange wird durch eine schuppige Haut geschützt; damit lassen sich sehr wohl die regelmässig geordneten Ringe der Brünne vergleichen. Aber selbst, wenn Walther mit einem Leder- oder Linnenpanzer bekleidet wäre, so bliebe immer noch als tertium comparationis die schützende Hülle. Uhland, Der Rosengarten: „Panzer liegt mir noch am Leibe Wie dem Drachen seine Haut." 3. Die angegriffene Schlange pflegt, indem sie ihren Körper in Ringel zusammenzieht und geschickte Wendungen macht, den Geschossen auszuweichen; ähnlich hat auch Walther dadurch, dass er gewandt zur Seite sprang, sich duckte und wandte (vgl. auch v. 901 fg.), die Pfeilschüsse wie vorher die Lanzenwürfe der Gegner vereitelt; vgl. Althof ε 453 fg.

790. *versute dolis ac fraudis conscie serpens*] vgl. Aen. 8, 393: *laeta dolis et formae conscia conjunx.* — Gl. 1, 533 zu Prov. 14, 17 *uersutus: hintscrenchiger;* 1, 543 zu Prov. 12, 23 *pischrenger;* 2, 411 zu Psych. 260 *-ta: ficesiu;* 2, 414 zu Prud. H. matut. 21 *listiga, uuitheruuertiga, hintar screncha;* 4, 23 *-tus: kilou, astutus, qui in omnibus uersatur;* 4, 108 Sal. *apaher, hint*[s]*sc*[s]*nchig*[s]*;* 1, 276 zu Gen. 34, 13 *dolus: pisuuih;* 2, 32 *pisuih;* 2, 414 zu Prud. H. a. cib. 42 *unquust;* 2, 645 zu Georg. 4, 400 *-li: pisuicha;* 1, 104 *-lo: inuuitte;*

4, 315 *fraudes: untriuua;* 4, 137 Sal. *conscius: gewizener;* 4, 5 *-scii: kiuuizun;* St. G. Hs. 242, 10. Jh. *serpens: natra;* 3, 366 *slango.*

791—792. *Occultare artus squamoso tegmine suetus Ac veluti coluber girum collectus in unum*] vgl. Georg. 2, 153: *Nec rapit immensos orbis per humum neque tanto Squameus in spiram tractu se colligit anguis;* 4, 408: *Squamosusque draco;* Met. 3, 41: *squamosos — orbes Torquet;* Prud. Hamart. 423: *squamosum thoraca gerens de pelle colubri;* Met. 8, 319: *Crinis — nodum collectus in unum;* 13, 910: *ingens apicem collectus in unum — vertex.* — *squamoso*] Die orthographische Eigentümlichkeit *suamoso* b𝔞D neben *squamoso* der übr. Hss. und v. 482 *suamosus* C neben *squamosus* der anderen ist natürlich nicht Zufall und ein Beweis für die Verwandtschaft der Hss. vgl. Althof δ 175 u. ε 361 gegen v. Winterfeld γ 14. — *coluber girum collectus in unum*] vgl. Beow. 2562 *hringboga,* 2828 *wohbogen* als Attribute des Drachen. — Gl. 4, 222 *occultat: midit, tarnit;* 1, 257 *tegmen: thechi, decki;* 3, 189 H. S. *gedekki, gedech;* 2, 444 zu Prud. P. Eulal. 155 u. 2, 645 zu Georg. 4, 566 *-ne: techi;* 4, 21 *helitin, thah;* 2, 594 zu Psych. 789 u. 4, 136 Sal. *coluber: wrm;* 3, 241 H. S. *gyrus: vmberinc.*

793—794. Dem Hadawart scheint es nicht mit rechten Dingen zuzugehen, dass Walther von keinem Geschosse getroffen wird. Man kann hierbei an die uralte angebliche Kunst des Festmachens denken. Hǫ́vamǫ́l 149 singt Odin, der Erfinder zauberkräftiger Sprüche: *„Einen fünften kenn ich, wenn vom Feind geschossen, Ein Pfeil in die Volksschar fährt: Mag hurtig er fliegen, ich hemm' ihn im Flug, Sobald ihn mein Auge ereilt.“*

793. *sine vulneris ictu*] vgl. v. 416: *sine vulnere victor.* — Gl. 1, 117 *euitare: piperkan, pipergan, piuuarten;* 2, 766 *-tet: pimidit;* 2, 684 zu Eclog. 1, 2 *tenui: cleinimo.*

794. *venenatas sagittas*] Lindenschmit S. 159 denkt hierbei an zauberhaft geweihte und besprochene Pfeile. Allerdings heisst *venenatus* auch bezaubert, vgl. *venenata virga* = Zauberstab Met. 14, 413, und es ist auch anzunehmen, dass man, wie man andere Waffen, z. B. Schwerter (vgl. Sigrdrifumǫl 6) und Lanzen (vgl. den Müncheberger Speer, Lindenschmit S. 167 fg.) durch Zauberrunen besonders wirksam zu machen glaubte und in späterer Zeit Feuerwaffen segnete, auch Pfeilen eine besondere Weihe gab, doch ziehe ich die Deutung „vergiftete“ Pfeile vor. Auch San Marte und Linnig haben ihre frühere Erklärung „bezaubert“, bezw. „weihbesprochen“ später nicht aufrecht erhalten. Vgl. Horaz, Carm. 1, 22: *venenatis gravida sagittis — pharetra;* Aen. 9, 772: *ferarum Vastatorem Amycum, quo non felicior alter Unguere tela manu ferrumque armare veneno etc.;* 12, 856: *sagitta, Armatam saevi Parthus quam felle veneni, Parthus*

sive Cydon, telum immedicabile, torsit; Psych. 436: *Dat tergum fugitivus Amor: lita tela veneno Et lapsum ex humeris arcum pharetramque cadentem — linquit;* Hamart. 539: *medicata sagitta;* vgl. Anhang VI. — *sine more*] in ungewöhnlicher, unerhörter Weise; vgl. v. 1211: *sine more meantes;* Aen. 5, 694: *Tempestas sine more furit;* 7, 377: *(Amata) sine more furit lymphata per urbem;* 8, 635: *raptas sine more Sabinas;* Psych. 130: *monstri sine more furentis.*

795—797. *Num quid et iste, putas, astu vitabitur ictus, Quem propius stantis certo libramine mittit Dextra manus? Neque enim is teli seu vulneris auctor.*] Wenn v. 797 Schwierigkeiten böte (vgl. Strecker α 270), so hätten wir deswegen nicht Ekkehard, sondern Virgil einen Vorwurf zu machen, denn die Stelle ist der Aen. entlehnt, wo Turnus, das Schwert erhebend, dem Pandarus, dessen Speer ihn soeben gefehlt hat, zuruft 9, 747: *At non hoc telum, mea quod vi dextera versat, Effugies: neque enim is teli nec vulneris auctor,* und schon Heyne bemerkt zu dieser Stelle: Joh. Schrader locum pro desperato habebat. Sensus tamen planus: „neque enim is teli nec vulneris auctor", ut tu effugere illud possis; immo vero insertur telum et vulnus a viro fortissimo. *Is* ist gleich *talis,* und bei Ekkehard bedeutet die Stelle: Ich versende nicht so unsichere Geschosse aus der Ferne wie der Pfeilschütze Werinhard und verursache nicht solche Wunden (der Luft!) wie dieser, sondern streite mit einer solideren Waffe im Nahekampfe; vgl. Althof γ 11. Aen. 9, 420: *teli — Auctorem;* Met. 8, 349: *auctor teli;* 5, 133 u. 8, 418: *vulneris auctor.*

795. *astu*] vgl. v. 1352; = *astutia,* mit List, Schlauheit, Gewandtheit; bei Virgil, wie in der älteren Dichtersprache überhaupt, nur als adverbialer Ablativ; vgl. Aen. 10, 522: *Ille astu subit;* 11, 704: *Consilio versare dolos ingressus et astu;* Prud. Psych. 667: *Nascitur hic inopina mali lacrimabilis astu Tempestas;* H. a. somn. 140: *Procul esto pervicaci Praestigiator astu!* c. Symm. 1, 74: *Juppiter astus Multiplices variosque dolos texebat;* P. L. 3, 310, 7: *astus belli.* — Gl. 2, 19 *astu, cum astucia v. uiceseti;* 2, 419 zu Prud. H. a. somn. 140 *astu: vrchusti, uizusheiti;* 2, 502 dsgl. *fizisheite;* 4, 131 Sal. *urkusti, dolo;* 1, 295 zu Lev. 11, 11 *uitabitis: midat;* 2, 178 *-vit: meid.*

796. *libramine*] vgl. Liv. 42, 65: *ad libramen.*

797. Gl. 1, 46 *auctor: ordofruma;* 4, 1 *ortfrumo.*

798. *Audi consilium: Parmam deponito pictam!*] vgl. Prov. 19, 20: *Audi consilium;* Exod. 18, 19: *Sed audi verba mea atque consilia;* 2. Chron. 28, 11: *Sed audite consilium meum.* — *deponere* B ist gleich *depone petitam* T wohl auf eine undeutliche Stelle oder eine Lücke der Vorlage zurückzuführen; *deponito*

der übr. Hss. scheint richtig zu sein, zumal in B *Parmam* mit dem Initialbuchstaben geschrieben und davor interpungiert ist; vgl. v. Winterfeld β 567; Althof ζ 185. — *parmam — pictam*] vgl. Aen. 7, 796: *picti scuta Labici;* 8, 588; 11, 660; 12, 281; Carm. d. b. Sax. 2, 122: *scutis impicta gerebant Fortia facta patrum, quo talia visa virorum Incendant animos solius laudis avaros;* 3, 143: *certis corpora signis Scutaque discreti;* vgl. Anhang VII. — Den Schild im Stiche zu lassen, durch dessen feierliche Überreichung in der Volksversammlung der junge Germane wehrhaft gemacht wurde (Tac. Germ. 13), und der überall, auch in der Volksversammlung, sein steter Begleiter war (Germ. 11 u. 13), galt ebenso wie bei den Griechen und Römern für die allergrösste Schande (ebend. 6), und der ungerechtfertigte Vorwurf derselben wurde streng geahndet; vgl. Lex Salica, tit. XXXIII de convitiis: *Si quis homo ingenuus alio improperaverit, quod scutum suum jactasset et fuga lapsus fuisset et non potuerit adprobare, DC den., qui faciumt solid. XV, culpabilis judicetur;* die Redaktion Karls d. Gr. setzt die Strafe auf 3 Solidi herab. Die Aufforderung Hadawarts, Walther möge ihm den Schild herausgeben, ist also eine äusserst schmähliche Zumutung und macht die leidenschaftlichen Worte erklärlich, mit denen der bedrängte Held sich selbst ermahnt, alle Kräfte bis aufs äusserste anzustrengen, um jene Schmach von sich abzuwenden.

Die Wechselrede zwischen Hadawart und Walther findet in den römischen Vorbildern Ekkehards nicht ihresgleichen, hat aber ihre Parallele im jüngeren Hildebrandsliede 8 fg.: *„Dîn harnesch und dîn grüenen schilt, Den muost du mir hie ûfgeben, Darzuo bis mîn gefangner, Wilt du behalten dîn leben.“ — „„Mîn harnesch und mîn grüener schilt, Die hânt mich dicke ernert. Ich trûwe wol Crist von himel, Ich wolle mich dîn erwern.““* — Gl. 2, 2 *picta: kizirtaz;* 2, 444 zu Prud. P. Eul. 144 *-ta: gimalota;* 4, 153 *-tam: gimahalta;* 2, 718 zu Aen. 11, 711 *pura parma: ungimaltemo.*

799. *sors*] = Beuteanteil; vgl. Aen. 9, 268: *praedae dicere sortem;* 9, 271. — *sponsio*] wiederholt Vulg. — Gl. 1, 68 *sors: hluz;* 1, 69 *hlut, hloz;* 2, 1 *sortem: teil;* 4, 122 Sal. *sponsio: uuetti.*

800. *oculis — complacet istis*] *complacet*] oft Vulg. — *istis*] = *his* = *meis;* vgl. Pannenborg I, 1136; Müller S. 163. — Ähnlich sagt Wolfd. D 5, 5 Rûmelher von Wolfdietrichs Schilde: *„Sîn schilt der schînet als ein spiegelglas: Den muoz er mir hie lâzen.“*

801. *lucem — almam*] vgl. Aen. 1, 306: *lux alma;* 8, 455; 11, 182; Met. 15, 664. — Gl. 1, 247 *sin: opa ni, opam, ipu nu;* 2, 300 *lux: lip;* 3, 4 Voc. S. G. *leoht.*

802. Gl. 1, 266 *propinquus: nahisto.*

803. *quamvis volucrem simules pennasque capessas*] Die Stelle bezieht sich wohl nicht auf die sagenhafte Fähigkeit der Götter und auch der Menschen, durch Zauber eine andere Gestalt, auch die von Tieren, besonders von Vögeln, anzunehmen (vgl. darüber Grimm, Myth. S. 915 fg.; Panzer, Beitr. z. dtschn. Myth. 2, 442), wie dies Benezé S. 41 meint; ist auch nicht eine Anspielung an die Wielandsage, wie Linnig früher annahm. Der Gedanke ist vielmehr entlehnt Aen. 12, 891 fg., wo Aeneas zu Turnus sagt: „*Verte omnes tete in facies et contrahe, quidquid Sive animis sive arte vales; opta ardua pennis Astra sequi clausumque cava te condere terra* —" vgl. Meyer α 392 (Aen. 3, 258; 4, 700; 6, 240; 11, 272; 11, 867) u. Beow. 1393 fg. Anm. zu W. v. 562 fg. — *simules*] die Gestalt jemandes annehmen; vgl. *sim. anum* Met. 3, 275; 6, 26; 11, 310. — Gl. 2, 9 *penna: uedara;* 3, 15 *slegifedera.*

804. *immunem — abire*] vgl. Judith 12, 11: *ut immunis ab eo transeat.* Wir können das Wort hier, um bei dem Bilde zu bleiben, mit „ungerupft" übersetzen, denn wie der frei schwebende Raubvogel das Bild des stolzen Sinnes und hohen Strebens ist, so deutet der gerupfte Demütigung und Beraubung an; vgl. die Beispiele bei Weinhold ꞵ 65. — St. G. Hs. 9, 9. Jh. *inmunis: unangoltan;* 2, 368 *unangoltener;* 2, 18 *sichur v. alunger;* 1, 285 zu Gen. 31, 28 *non es passus: ni dultos.*

805. *belliger*] als Substantiv auch v. 905 u. 1376; Hrotsv. Gesta 50: *belliger fortis.* — *nil territus*] vgl. Aen. 5, 453: *non — territus heros.* — Gl. 1, 56 *belliger: scermeo;* 1, 57 *scirmeo;* 2, 616 zu Sedul. Ded. p. 539 *cuono;* 4, 21 *territus: kitruobit, kiforhtit, turbatus.*

806—817. Diese früher falsch aufgefassten Verse enthalten unzweifelhaft lediglich die Antwort Walthers; vgl. Pannenborg und Meyer, W. P. I, 117 u. Kögel I, 2, 311.

806. *clipeum defendere curo*] vgl. Nib. 2106: *Uns enscheidet niemen von ritterlicher wer.*

807. *Pro meritis — bonis*] vgl. Aen. 1, 74: *meritis pro talibus.* — *sum debitor illi*] vgl. Luc. 7, 41: *Duo debitores erant cuidam foeneratori.*

808. *Hostibus — sese opposuisse solebat*] vgl. Aen. 5, 335: *sese opposuit Salio.* — *sese opposuisse solebat*] B statt *se opponere saepe solebat* der übr. Hss. hält v. Winterfeld ꞵ 556 für eine Verbesserung, die den anstössigen ursprünglichen Pleonasmus *saepe solebat* fortschaffen sollte. Ein ähnlicher Pleonasmus *plerumque solebat* v. 5 ist aber in allen W.-Hss. unbeanstandet

geblieben; vgl. auch Plaut. Men. 2, 2, 42; Terent. Hec. 2, 1, 18; Aen. 2, 455; Cic. Sen. 2; R. p. 2, 5. Wahrscheinlich ist der zwar auch sonst im W. nicht seltene, aber hier besonders auffällige Inf. Perf. statt Praes. Veranlassung zur Änderung gewesen; vgl. Althof δ 184 fg.; ε 353.

810. *ŏ p o r t u n u s*] = *ŏb-portunus;* nach Tilgung der Position ist die erste Silbe kurz geworden; vgl. Gl. 4, 10: *oportunus: ki uuor samin;* 4, 82 Sal. *oport., necessarius: gimacher;* 1, 88 *cernis: sihis.*

811. *N o n c u m W a l t h a r i o l o q u e r e r i s f o r s a n, a b e s s e t*] Müller S. 161, der interpungiert *loquereris, forsan abesset* (vgl. W. P. I, 117), übersetzt: „Schwerlich sprächest du sonst mit Walther; er würde wohl fort sein", d. h. hin sein, tot sein. Das Subjekt zu *abesset* ist aber nicht *Waltharius*, sondern *clipeus* und *abesset* = *si abesset*, deutsch: „wäre er fort." Walther meint: „Wenn ich meinen Schild nicht hätte, so würdest du vielleicht nicht mit mir reden, weil ich ein stummer Mann wäre", wobei er sich der guten Dienste erinnert, die ihm die Schutzwehr in den vorhergehenden Kämpfen mit Scaramund v. 708, Werinhard v. 733 fg. und Ekkefried v. 772 geleistet hat. — Gl. 2, 69 *abesse: gibrestan.*

812—817. Die Anrede an die rechte und linke Hand ist anscheinend ohne Beispiel (vgl. Müller S. 166) und als Original zu betrachten. Als Parallele führt Simons γ 30 Aen. 12, 95 fg. an, wo Turnus seine Lanze, sowie 10, 861 fg., wo Mezentius sein Streitross Rhaebus anredet. Strecker γ 10 macht auf die für das deutsche Epos charakteristische Ausdrucksweise, die Form der Variation, aufmerksam; vgl. v. 814—817.

812. *V i r i b u s — s u m m i s*] vgl. Aen. 5, 226 u. 9, 744: *summis adnixus viribus;* 9, 531: *(turris) summis quam viribus omnes Expugnare Itali etc.* — Gl. 4, 232 *depello: ih hintribe.*

813—814. *D e x t e r a ! N e r a p i a t t i b i p r o p u g n a c u l a m u r i, T u c l a v u m u m b o n i s s t u d e a s r e t i n e r e, s i n i s t r a*] vgl. Aen. 9, 664: *it clamor totis per propugnacula muris* = Prud. Hamart. 492: *Quem qui rite suis per propugnacula muris Noverit insertum;* Aen. 4, 87: *propugnacula bello Tuta parant;* 9, 170: *propugnacula jungunt.* Ekkehards Ausdruck stammt allerdings aus Aen. 9, 664, ist aber keine „unbestimmte Erinnerung" (Müller S. 161 fg.) an diese Stelle, auch nicht eine „recht mechanisch übernommene", „rein nach dem Klange gebildete" Wendung (Strecker α 270; β 351), denn dann müsste man den hellen Wahnsinn bei dem Dichter voraussetzen. Die Worte sind in einem ganz anderen Sinne zu verstehen als bei Virgil, doch ist *murus* nicht eine Felswand, an

die sich Walther anklammert (vgl. Klemm, J. Grimm, San Marte), — er hat ja keine Hand frei, — sondern es ist wie in den vorhergehenden Versen von dem Schilde die Rede, den wacker zu verteidigen, der Held seine Hand auffordert, und zwar nicht die rechte, wie auch ich bisher annahm, sondern die den Schild haltende linke, was aus *rapiat tibi* v. 813 klar hervorgeht. Daher habe ich die Interpunktion geändert. Auch wird bei meiner Auffassung die Rede Walthers lebhafter.

Zum Verständnis von *propugnacula muri* in dem von mir angenommenen Sinne ziehe ich folgende Glossen heran: 1, 388 zu Judic. 9, 51 *propugnacula: antuuiki;* 1, 552 zu Cant. 4, 4 *-lis: mit antuuigum;* 1, 621 zu Jes. 54, 12 *-la: antuuigida;* 2, 566 zu Prud. Hamart. 492 *brust uueri;* 2, 696 zu Aen. 4, 87 *brustuueri;* einen allgemeineren Ausdruck haben 1, 383 zu Judic. 9, 51 *uueri;* St. G. Hs. 242, 10. Jh. Gl. 2, 15 zu Aldhelm *uueri;* St. G. Hs. 274 *iuuari. Clipeus* und *murus* werden ahd. beide mit *scirm* wiedergegeben; bei Schade 2, 798 findet sich: „*scirm* = Schild, clypeus, Schutzwehr, murus, Schutzdach"; vgl. Graff 6, 548: *scirm* = *clypeus* sog. Keronische Gl. der St. G. Hs. 911, 8. Jahrh.; *scirm* = *murus* Gl. Monseens. 9. Jh. *zi scirmun: pro muro* und cod. Pruvining. 11.—12. Jh. *zi scirmin: pro muro;* Steinm. u. Siev. Gl. 1, 68 *clipeum: skirm;* 1, 404 zu 1. Reg. 25, 16 *(homines) pro muro erant nobis — pro muro: ziscirmun, ziscirmunga.* Ekkehard hat also *propugnacula* = *weri* und *murus* = *scirm* = *clipeus* genommen; die „Wehr des Schirmes, Schildes" ist demnach ein ähnlicher Ausdruck wie *munimen clipei* v. 968 u. 1005; vgl. Althof γ 10. Als besonders gelungen kann ich allerdings die Ekkehardsche Auffassung des Virgilschen Ausdrucks nicht bezeichnen, denn sonst würde die Stelle nicht so lange eine crux interpretum gewesen sein. Ausgeschlossen ist allerdings nicht, dass dergleichen Spielereien von den Zeitgenossen des Dichters besser verstanden wurden.

814. *clavum umbonis*] die hinter dem Schildbuckel befindliche Handhabe des Schildes; Aen. 5, 177 u. 852; 10, 218 bedeutet *clavus* den Griff am Steuerruder, das Steuer.

815. *ebori*] *ebur* bedeutet metonymisch aus Elfenbein verfertigte Sachen; vgl. Georg. 1, 480; 2, 193; Ovid. Met. 4, 148; 15, 792; Fast. 5, 51; Pont. 4, 5, 18. Hier kann es nicht, wie Peiper S. 118 u. 88 mit Hinweis auf Aen. 11, 11: *ensem — eburnum* annimmt, = *capulus gladii* sein; es ist vielmehr von dem elfenbeinernen *clavus umbonis* die Rede; vgl. Meyer α 370. — Gl. 2, 410 zu Psych. 148 *ebur (= capulus ensis): helza;* 2, 691 zu Aen. 1, 592 *ebori: helfentbeine;* 3, 161 *ancia: hanthaba, — habi* des Schildes; 2, 392 zu Prud. H. a. cib. 43 *glutine: chilenslim;* 2, 414 dsgl. *lima;* 2, 486 dsgl. *chleibe;* 3, 100 H. S. *-len: lîem uel cûti.*

816—817. *Istic ne ponas pondus, quod tanta viarum Portasti spatia, ex Avarum nam sedibus altis!*] Vgl. Rolandsl. 2076 fg., wo Ganelun sein Schwert anredet: *Ih hân thih mit êren here brâht; Ih hân thih gevuoret lange;* Wolfd. D 4, 17 fg. fordert der Riese Wilher den Helden auf, sein Schwert herauszugeben: *Er sprach: „Kindischer recke, dîn swert muoz ich hân. Nu gip dich gevangen; ez mac anders niht ergân." „„Mîn swert hân ich gefüeret von Kriechen sicherlîch; Ich sol ez billîch leiten,"" sprach Wolfdieterîch. „„Ich sage dirz, rise grôzer, wiltu ez von mir hân, Du muost mir treten nâher, vil ungefüeger man.""* D 7, 64: *„— swer des mînen begert," Sô sprach der degen zarte, „daz endet mir mîn swert, Daz ich ûz fremdem rîche her gefüeret hân. Wil mir daz hiute entwîchen, sô muoz ich trûric stân".*

816. Zu den Varianten vgl. Pannenborg I, 1125 fg. und Althof ε 350 fg. gegen Norden α 8.

817. *ex Avarum — sedibus altis.*] vgl. Aen. 2, 464: *altis Sedibus;* Ciris 175: *Sedibus ex altis;* Met. 6, 72: *sedibus altis.* — Gl. 1, 162 *portat: tragit.*

818. *recusas*] vgl. Aen. 5, 406: *longe — recusat.* — Gl. 1, 253 *sponte: uuillin;* 1, 267 *uuillihafto;* 2, 6 *mit uuillen;* 2, 317 *selp uuillin;* 4, 20 *kerilicho, uuillin;* 1, 112 *recusare: uuidar uuazzan;* 1, 113 *uuidarsahhan;* 1, 238 *-uit: firuuazzit, uuidarsahhit;* 2, 172 *-sant: uuidoront;* 2, 705 zu Aen. 2, 126 *-sat: uuidroda.*

819—820. *Nec solum parmam, sed equum cum virgine et auro Reddes*], während v. 647 nur *totum metallum* gefordert war. Walther hat aber mittlerweile 4 Gegner erschlagen und soll dafür mit allem, was er hat, büssen. Geyder S. 162 meint, dies dürfte für das Alter der Sage sprechen, da sich in späterer Zeit genaue Bestimmungen über Busse und Wergeld finden. Aber Walthers Gegner sind keine Strafrichter. — *cruciamina*] Substantivbildungen auf *-amen,* in anderen Dichtungen des Mittelalters sehr beliebt, finden sich im W. nur zweimal; vgl. *affamen* v. 1174. Grimm, L. G. S. 71. — *scelerum cruciamina pendes*] er soll für seine Frevel schwer büssen; vgl. Prud. H. ad exequ. def. 90: *cruciamina leti;* P. L. 2, 294: *Hortatur, poenas inimico a sanguine sumant E medioque magum saevo cruciamine tollant;* Aen. 11, 258: *scelerum poenas expendimus;* 8, 668: *scelerum poenas;* 6, 20: *pendere poenas;* 10, 669: *tales voluisti expendere poenas?* Rolandsl. 5869: *There zweleve ist there tiuristen einer gelegen; Sie muozen hiute uns then zins geben.* — Gl. 1, 138 *scelus: maintât;* 1, 290 zu Gen. 19, 15 *scelere: firintati;* 2, 691 zu Aen. 1, 347 *meindade;* 3, 259 H. S. *-lus: mein;* 4, 221 *firina.*

821. *Haec ait et notum vagina diripit ensem.*] vgl. Aen. 10, 473: *Sic ait atque;* 4, 579: *dixit vaginaque eripit ensem Fulmineum;* 10, 475: *Vaginaque cava fulgentem deripit ensem;* 12, 759: *(Turnus) notumque efflagitat ensem.* Nach Koch bedeutet *notus ensis* hier „das den Rutulern bekannte (da es bereits sein Vater geführt hatte) Schwert", während Voss „trauliches", Donner „sicheres", Neuffer „eigenes" Schwert übersetzt. Dieselbe Bedeutung „vertraut, bewährt" hat das Wort im W., wie Hadawart ja auch v. 784 als kühner Schwertkämpfer eingeführt wird; vgl. v. 837: *gladius amicus;* Erm. Nig. 3, 366: *armaque nota capit.* — Gl. 3, 678 *vagina: scaide.*

822—823. *Inter se variis terrarum partibus orti Concurrunt. Stupuit Vosegus haec fulmina et ictus*] vgl. Aen. 12, 707: *stupet ipse Latinus Ingentes genitos diversis partibus orbis Inter se coiisse viros et cernere ferro.* Die Rolle des staunenden Latinus hat Ekkehard dem Wasgenwalde zuerteilt, dass er aber dazu, wie Strecker β 346 meint, durch Aen. 12, 701—703 angeregt wurde, wo Aeneas mit einigen Bergen verglichen wird, bezweifle ich. Eher könnte man schon denken an Eclog. 6, 37: *novum terrae stupeant lucescere solem,* und Georg. 4, 481: *Quin ipsae stupuere domus atque intima Leti Tartara.* Carol. M. et L. p. 421: *stupet inscia tellus Loricas, enses, galeas, tot scuta virorum;* 338: *Agmina conveniunt diversis partibus orbis;* 496: *Miratur gentes diversis partibus orbis;* Aen. 10, 436: *Ipsos concurrere passus Haud tamen inter se;* Georg. 1, 489: *inter sese paribus concurrere telis.* — *fulmina et ictus*] γ *actus* O. Ich halte *ictus* (was auch in der von Ekkehard benutzten Stelle Aen. 12, 713: *tum crebros ensibus ictus Congeminant* vorkommt) für echt, weil es der wichtigere und hier unentbehrliche Begriff ist, denn die dröhnenden Schläge machen sicher einen stärkeren Eindruck auf den als Person gedachten Wald (Echo) als das Blitzen der Waffen oder die unter ihnen aufsprühenden Funken, was durch v. 827 fg. bezeugt wird; vgl. Nib. 186: *Dô sluoc der herre Sîvrit, daz al daz velt erdôz. Dô stoup ûz dem helme sam von brenden grôz Die viwerrôten vanken von des heldes hant;* Rolandsl. 6679: *Unter thiu wart ein michel scal, Thaz thie berge uber al Erklungen unt erbibeten, Sam sie alle lebeten. Fulmina et ictus* kann auch als Hendiadyoin aufgefasst werden und „die unwiderstehliche Kraft der Schläge" bedeuten; vgl. Met. 10, 550: *Fulmen habent acres in aduncis dentibus apri;* Haller, Die Alpen, Str. 29: *In deren Hand* (Arm) *der Blitz — war.* Strecker γ 19, v. Winterfeld β 567 u. Norden α 11 stimmen für *et ecce* der übr. Hss.; eine ganz ähnliche Verbesserung des ursprünglichen Textes findet sich auch v. 1127, vgl. W. P. I, 123; Althof δ 188 fg., ε 355. — Gl. 2, 694 zu Aen. 3, 167

ortus: búrlic; 2, 512 zu Prud. Apoth. 320 *fulmen: plich;* 2, 487 zu Prud. H. jej. 117 *ictus: slegi.*

824. *Olli sublimes animis ac grandibus armis*] ist nach Strecker γ 19 zusammengearbeitet aus Aen. 11, 291: *Ambo animis, ambo insignes praestantibus armis* und 12, 788: *Olli sublimes armis animisque refecti.* Allein die Überlieferung in γ O bietet sämtliche Wörter von Aen. 12, 788 mit Ausnahme von *grandibus. Grandia arma* habe ich in der von Ekkehard benutzten Literatur nicht belegt gefunden, und ich halte den Ausdruck für die Übersetzung eines deutschen Epithetons; vgl. Gudr. 1401: *Von den starken wâfen hôrt' man die helme erdiezen harte lûte;* Biter. 6441: *min starkez wâfen breit.* Da Ekkehard auch Aen. 12, 789 wörtlich herübergenommen hat (vgl. v. 825), ist anzunehmen, er habe auch den vorhergehenden Vers, abgesehen von *refecti,* ganz benutzt. *Ambo* α D ist eine Verbesserung, und zwar eine so gute, dass ich mir erlaubt habe, sie in meiner Übersetzung zu verwenden; vgl. auch Althof ε 351 gegen Norden α 8. — *sublimes animis*] vgl. Nib. 34: *die hôhgemuoten degene.* — Gl. 1, 128 *sublimis: arhapan;* 2, 182 *-me: upmuotlihaz;* 1, 184 *grandia: mihil;* 4, 145 Sal. *-dis: michiler;* 2, 640 zu Georg. 3, 427 *-dibus: grozen.*

825. *Hic gladio fidens, hic acer et arduus hasta*] = Aen. 12, 789. Gegen die von W. Grimm, H. S. S. 202 aufgestellte und u. a. auch von Kögel I, 2, 311 vertretene Behauptung, dass Walther den Kampf mit dem Speere, nicht aber den mit dem Schwerte liebe, wenden sich mit Recht Meyer α 364 Anm. u. Strecker ꜩ 347. Walther wählt die Waffe je nach den Umständen; in den meisten Fällen ist allerdings der ragende Speer die vorteilhaftere; vgl. v. 1308 fg. — *arduus hasta*] vgl. Amm. Marc. 16, 12: *(Chnodomarius, rex Alamannorum,) erectus in jaculum formidandae vastitatis.* — Gl. 4, 35 Sal. *arduum: hohez.*

826. *Inter se multa et valida vi proelia miscent.*] vgl. Aen. 12, 720: *Illi inter sese multa vi vulnera miscent,* wobei zu bemerken, dass einige Virgilhss. ebenfalls *proelia m.* haben; vgl. Georg. 2, 282 fg.; 3, 220; Aen. 10, 23; 12, 628. — *valida vi*] vgl. v. 977; Aen. 2, 50 u. 5, 500: *validis — viribus.* — Gl. 4, 23 *ualidum: stren gan.*

827. *nigra sonat percussa securibus ilex*] vgl. Aen. 6, 180: *sonat icta securibus ilex;* 9, 381: *Silva fuit, late dumis atque ilice nigra Horrida;* Eclog. 6, 54: *Ilice sub nigra;* Cul. 138: *Ilicis et nigrae species;* Aen. 6, 208 u. 11, 851: *opaca ilice;* Georg. 1, 13: *tellus percussa tridenti;* Aen. 11, 135. Der Vergleich selbst gehört Ekkehard an. Die immergrüne Eiche, Hülsen-, Stech- oder Steineiche,

Quercus ilex L., wächst in den Küstenländern Südeuropas und hat schweres, gutes Holz. — Gl. 1, 12 *nigra: souuarzo;* 1, 257 *-um: suuarz;* 3, 3 Voc. S. G. *-er: suuarz;* 2, 683 zu Eclog. 6, 54 *(Ilice) sub nigra: vntir scatelomero* (doch bedeutet *niger* als Beiwort der Bäume „dunkel", nicht „schattig"; vgl. Koch; Jacob, Ztschr. f. Altertumsw. 1835, S. 273); 1, 258 *sonans: lutenti;* 1, 40 *percutit: triffit;* 1, 228 *percussit: sluoc;* 1, 690 zu 1. Macc. 3, 11 *traf;* 4, 258 zu Num. 21, 8 *-sus: geslager;* 3, 122 H. S. *secvris: âches, akkis;* 1, 612 zu Jes. 44, 14 *Ilex: uvereheih, weriheic, weiheih, eichen etc.;* 2, 610 *eih;* 3, 40 *iseich, vvercicheih;* 3, 466 *eihc;* 2, 714 zu Aen. 9, 381 *ilice: slat eichi;* 2, 651 zu Aen. 3, 390 *-cibus: eichin.*

828. *dant tinnitus galeae*] vgl. Aen. 9, 808: *strepit — Tinnitu galea;* 9, 667; Psych. 141: *(cassis) Tinnitum percussa refert aciemque retundit Dura resultantem.* — *clipeique resultant*] vgl. Aen. 10, 329: *tela Conjiciunt: partim galea clipeoque resultant Inrita.* Ekkehard hat die Worte *clipeo resultant* zu einem ganz neuen Gedanken verwandt; während bei Virgil die Geschosse von dem Schilde abprallen, erdröhnen hier die Schilde; vgl. Il. 12, 160 fg. u. 338 fg.; 13, 409. — Gl. 2, 215 *resultare: widirhellin.*

829. *lassesceret*] selteneres Wort; vgl. v. 723; Jes. 44, 12; Prud. c. Symm. 2, 101: *Quis dubitet, victo fragilem lassescere visu, etc.;* Hieron. Ep. 22: *arma sumere, lassescere sub lorica;* Plin. N. h. 7, 40 (41); 14, 2 (4); Dief. Gl. *begynnen mude zu werden.*

830. *quies spatiumve*] ahd. *râwa noh restî.* — Gl. 1, 386 zu Judic. 16, 16 u. 2, 380 *spatium: frist.*

831—832. *Emicat hic impune putans jam Wormaciensis Alte et sublato consurgit fervidus ense*] vgl. Aen. 12, 728: *Emicat hic impune putans et corpore toto Alte sublatum consurgit Turnus in ensem Et ferit — at perfidus ensis Frangitur in medioque ardentem deserit ictu.* Die beiden ersten Hexameter sind benutzt, aber das Zerspringen des Schwertes wird von Ekkehard erst v. 1374 verwandt; vgl. Strecker § 346. — *Emicat — impune putans*] Strecker § 350: „Turnus weiss nicht, dass Aeneas unter göttlichem Schutze steht; drum heisst es 12, 728: *emicat impune putans.* Auf Hadawart übertragen, ist dies unsinnig. Die Hoffnung, den Hieb straflos führen zu können, hat jeder Kämpfer, der zum Schlage ausholt." Allein *impune* bedeutet an unserer Stelle „ohne Gefahr, ohne Nachteil", wie z. B. Aen. 6, 239; 12, 559; vgl. Gl. Hadawart wird übler Weise hitzig und vermeint, einem so aufmerksamen Feinde gegenüber ohne Gefahr sich exponieren zu können (vgl. Walther v. 1381 fg.). Er holt also in seinem Eifer mit dem Schwerte so weit aus, dass er die Herrschaft über dasselbe verliert

und Walther es ihm mit der Lanze leicht aus der Hand schlägt. v. Reiffenberg fasst den Ausdruck als Litotes auf: ce espère réussir; vgl. dazu Gl. 2, 749 *inpûne: in giniuz.* — *s u b l a t o — e n s e*] vgl. Gudr. 782 u. 1466: *mit ûf geworfen swerten;* Biter. 10690: *Ûf geworfen an der hant Daz swert er vil hôhe truoc;* 10924 fg.; 10987; 11307; Parz. 4, 63; 10, 1182 fg.; 14, 820 fg.; 15, 203. — *f e r v i d u s*] vgl. Aen. 7, 397: *flagrantem fervida pinum Sustinet;* 8, 230: *fervidus ira;* 9, 72: *manum pinu flagranti fervidus implet;* Met. 14, 485: *fervidus ingenio.* — Gl. 2, 715 zu Aen. 9, 736 *emicat: furiscrihda;* 3, 125 H. S. *Wormatienses v. wangiones: lůtrudin, Lůtrudin, Lůtruden;* 3, 208 *ludrudun, luotrudun, Lvtrŏden.*

833. *f i n i r e d u e l l u m*] vgl. Aen. 11, 116: *bellum finire manu.*

834. *P r o v i d u s — j u v e n i s*] vgl. Moret. 60: *providus heros.* — *c u s p i d e a d a c t a*] vgl. Aen. 9, 431: *viribus ensis adactus.*

835—836. *I n t e r c e p i t*] vgl. Aen. 10, 401: *direxerat hastam, Quam medius Rhoeteus intercipit.* — *i g n a r u m d i m i t t e r e f e r r u m C o g e b a t*] Das von Meyer α 393 empfohlene *ignavum* TD², obschon an und für sich und in Rücksicht auf *ignavum ferrum* v. 1298 eine gute Lesart, ist nach dem Hss.-Stammbaume unhaltbar; *ignarum* B b α gibt einen guten Sinn, wenn wir es mit v. Winterfeld β 558 auf Hadawart beziehen, den Gegensatz zu *providus* beachten und übersetzen: „ehe er's dachte“. Linnig S. 47 bezieht *ignarum* auf *ferrum;* er übersetzt: „— dass sie (die Klinge), der Hand entfahrend, fernab im Gestrüppe lag“, und bemerkt dazu: „als *ignarus* entfährt sie seinen Händen“. Er scheint also das Adjektiv proleptisch in der Bedeutung „dem Herrn entfremdet“ aufzufassen. Ich weise übrigens auf Gl. 3, 188 H. S. *ignarus vel ignavus: unwiziger* und 1, 185 *ignarus: arc v. plaodi* hin, nach denen es nicht ausgeschlossen erscheint, dass Ekkehard *ignarum* = *ignavum* genommen und auf *ferrum* bezogen hat. — *p r o c u l i n d u m i s r e s p l e n d u i t e n s i s.*] vgl. Aen. 12, 741: *fulva resplendent fragmina harena.* — Gl. 1, 118 *resplendit: piskinit;* 1, 115 *dumus: dornlôh;* 2, 713 zu Aen. 8, 657 *dumos: hursti;* 3, 97 H. S. *-us: dornboū.*

837—838. *H i c u b i s e g l a d i o s p o l i a t u m v i d i t a m i c o, A c c e l e r a r e f u g a m f r u t i c e s q u e v o l e b a t a d i r e.*] vgl. Aen. 12, 733: *(Turnus) fugit ocior Euro, Ut capulum ignotum dextramque adspexit inermem.* — *g l a d i o — a m i c o*] vgl. Alphart 78: *ein swert — daz was im alsô liep.* — *A c c e l e r a r e f u g a m*] vgl. Aen. 9, 378: *celerare fugam in silvas;* 1, 357; 3, 666. Bei Virgil steht *accelerare* stets ohne Objekt; vgl. dagegen Caes. B.

civ. 2,39: *iter;* Liv. 2,43: *gradum.* — *frutices*] = *dumos.* — — Gl. 3,91 H. S. *frvtex: busc, gestude;* 3,469 *studa;* 3,194 H. S. *gispraidahe.*

839. *Alpharides*] vgl. Waldere 1,11: *Aelfheres sunu.* — *fretus pedibus viridique juventa*] vgl. Aen. 5,430: *Ille pedum melior motu fretusque juventa;* 5,295: *Euryalus forma insignis viridique juventa.* — Gl. 1,155 *fretus: catruenti;* 4,324 *gitruenter.*

840. *„Quonam fugis? Accipe scutum!"*] ahd. *fliohan* — *intfâhan.* Strecker β 346 weist hin auf Aen. 12,359, wo Turnus, dem Eumedes die Kehle durchbohrend, ausruft: *„En, agros et quam bello, Trojane, petisti, Hesperiam metire jacens etc."* Ich glaube nicht, dass Ekkehard diese Stelle vorgeschwebt hat. Die Worte des Turnus richten sich eigentlich gegen die eroberungssüchtigen Fremdlinge im allgemeinen, während der Hohn Walthers auf die eilige Flucht des prahlerischen Hadawart ganz der von Ekkehard geschaffenen Situation entspricht und ziemlich nahe liegt. Eine Parallele findet sich Rolandsl. 5562: *Unter thiu flôh Malsarôn: Sporen sazt er ze sîten; Er kêrte an eine lîten. Olivier jagete ime nâh. „War ist thir, sprah er, sô gâh? Wer hât thir noh erlouvet?" Er sluoh in uber thaz houbet* (und zwar mit dem Spiesse; vgl. v. 5573); *Thie ougen ime ûz sprungen. „Thu wâre nâh ze fruo entrunnen."* — Gl. 1,281 *insequitur: ana folget;* 2,651 zu Aen. 3,32 *-quor: anagigiench.*

841—843. *Sic ait atque hastam manibus levat ocius ambis Et ferit; ille cadit, clipeus superintonat ingens. — pede collum pressit etc.*] Über die falsche Auffassung dieser Situation seitens der früheren Erklärer vgl. meine Ausführungen α 15 fg., die ich jedoch in etwas zu berichtigen habe. Zunächst ist zu bemerken, dass Walther nicht etwa den fliehenden Gegner mit der Lanze in den Rücken stösst, sondern ihn mit der hochgeschwungenen *(levat)* Waffe zu Boden schlägt; vgl. Rolandsl. 4367: *Then spiez er ûf huof, Uber thaz houbet er in sluoh, Thaz ime thie ougen ûz sprungen;* 4470; 5568: 5571 fg.; Gudr. 511: *Von sîner gêrstangen hinder sich gesaz Vil manic ritter edele;* 514; 517; Wolfd. D 4,22: *Dem kindischen recken gap er einen slac, Daz der helt Wolfdietrîch unter sînem schilte lac;* Str. Alex.-L. 3270 fg.; Eneit 11622 fg. Der Flüchtende fällt infolgedessen vornüber zur Erde (so richtig Grimm, L. G. S. 72), „und über ihm dröhnt der gewaltige Schildrand", den er bei der Flucht auf den Rücken geworfen hatte; vgl. W. 202; Nib. 2307: *Dô der alde Hildebrant der wunden enpfant, Dô vorhte er schaden mêre von der Hagenen hant: Den schilt warf über rucke der Dietrîches man; Mit der starken wunden der helt dô Hagenen entran.* Wenn es dann von Walther heisst *pede collum pressit,* so ist das allerdings mit Virgils Worten

Aen. 12, 356: *pede collo Impresso* gesagt, aber nicht, wie Strecker β 351 behauptet, unpassend entlehnt. Denn wenn auch in der zitierten Stelle Turnus dem gefällten Eumedes auf die Kehle tritt, um ihm das Schwert zu entwinden, so folgt daraus nicht, dass die betreffenden Worte hier in anderer Situation die gleiche Bedeutung haben. Natürlich will Ekkehard sagen, dass Walther dem auf das Gesicht gefallenen Hadawart den Fuss auf den hinteren Teil des Halses, bezw. den Nacken setzt.

841. *Si ait atque*] vgl. Aen. 1, 464; 10, 473: *Sic ait atque.* — *ambis*] für *ambabus* ist bei den römischen Schriftstellern nicht gebräuchlich.

842. *clipeus superintonat ingens*] vgl. Aen. 9, 709: *clipeum super intonat ingens.* — Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 115 *ferit: sluoc;* 2, 666 zu Aen. 9, 709 *intonat: chlaphda.*

843—844. *pede collum pressit*] Diese symbolische Handlung findet sich bei verschiedenen Völkern; vgl. Helgakv. Hund. II, 28: *Es fiel heut' morgen bei Fjoturlund Der herrlichste Held unterm Himmelsdache, Der den Fuss auf den Nacken der Fürsten setzte;* Deuter. 33, 29: *Negabunt te inimici tui, et tu eorum colla calcabis;* Jos. 10, 24: *Ite et ponite pedes super colla regum istorum;* Claudian. de VI. cons. Honorii 648: *Colla triumphati proculcat Honorius Istri.* Auf römischen Münzen sieht man den Kaiser oder die Siegesgöttin dargestellt, wie sie mit einem Fusse den Barbaren auf den Hals treten, und von dem Perserkönige Sapor wird erzählt, dass er, so oft er zu Pferde stieg, dem i. J. 260 gefangen genommenen römischen Kaiser Valerian den Fuss auf den gekrümmten Nacken gesetzt habe. — *hasta Divellens parmam telluri infixerat illum*] San Marte übersetzt dies falsch: „er durchbohrt mit der Lanze den Schild"; so auch Scheffel, Bötticher und v. Winterfeld. Das wäre aber eine schwierige und unpraktische Prozedur gewesen; *divellere* heisst „losreissen, entfernen". Das hat Meyer α 393 bereits erkannt; vgl. v. 681 u. 1306; auch v. 935. — Gl. 3, 3 Voc. S. G. *collus: hals;* 3, 433 *collum: hals, cuius anterior pars chela dicitur;* 4, 156 Sal. *premo: bidruche.*

845. *oculos vertens animam sufflavit in auram*] vgl. Aen. 8, 438: *Gorgona desecto vertentem lumina collo;* Met. 6, 247: *Lumina versarunt, animam simul exhalarunt.* — Gl. 2, 513 zu Prud. Apoth. 467 *animae: férih;* 2, 641 zu Georg. 3, 495 *-mas: férach;* 3, 438 *-ma: sele, a uento dicta.*

846—913. Walthers Kampf mit Hagens Neffen, dem jungen Patafried.

846. *Patavrid*] Der erste Teil dieses seltenen Namens ist das an. *böð*, ags. *beadu, beado,* (got. *badus*) *st. f.* Kampf, welches im

Hochdeutschen als selbständiges Wort untergangen ist. „Auch diesen Namen bieten die Hss. übereinstimmend in oberdeutscher (alemannischer) Lautgestalt und durchweg schon mit *a* statt mit *u* in der Kompositionsnaht“; Kögel I, 2, 312. Vgl. *Patufrid* im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg, *Batufrid* Piper I, 152, *Batafrid* II, 479; Först. I², 224. Die gekürzte Form *Bato, Pato* findet sich öfters bei Piper I—III und auch in St. G. U. des 8. u. 9. Jahrhunderts; vgl. Althof η 369. — Gl. 2, 253 *germanum: lihhāhaphtigen;* 3, 6 Voc. S. G. *-na: suester.*

847. *procedere*] vgl. Aen. 10, 751: *pedes et Lycius processerat Agis; pr. ad bellum* öfters Vulg. z. B. Num. 1, 20 u. 22; 26, 2; Deuter. 24, 5.

848—849. *avunculus*] vgl. Tac. Germ. 20: *Sororum filiis idem apud avunculum qui ad patrem honor. Quidam sanctiorem artioremque hunc nexum sanguinis arbitrantur et in accipiendis obsidibus magis exigunt, tanquam et animum firmius et domum latius teneant;* vgl. dazu die Anm. Schweizer-Sidlers. Die Anschauung, dass der Mutterbruder ein besonders naher Verwandter sei, geht auf jene uralte gynäokratische Periode zurück, in der man noch keine festen ehelichen Verbindungen kannte und bei der Unsicherheit der Vaterschaft die Mutter als das Familienhaupt ansah. Man legte dem Sohne oft den Namen des Mutterbruders bei (nach Nib. 716 hiess Kriemhilds Sohn Gunther), empfahl ihn dessen besonderem Schutze und gab ihm dem Oheim zur Erziehung; vgl. Nib. 1913 fg.; Beispiele aus dem Norden s. bei Weinhold § 285.

Wie hier Hagen um Patafried, so ist im Nib.-L. Hildebrand um seinen vorlauten und voreiligen Neffen Wolfhart in rührender Weise besorgt (wie dieser um ihn Str. 2249 u. 2301), als er sich auf den kühnen Volker losstürzen will 2271: *Dô wold' er zuo z' im springen, wan daz in niht enlie Hildebrant sîn œheim in vaste z' im gevie. „Ich wæn' du woldest wüeten durch dînen tumben zorn etc.“* Und als der Neffe später von Giselhers Händen den Tod gefunden hat, heisst es 2298: *Hildebrant der alte Wolfharten vallen sach: Im wæn' vor sînem tôde sô rehte leide nie geschach.* Der herbe Schmerz hat die Kraft des alten Helden gebrochen, so dass er in dem bald darauf folgenden Kampfe mit Hagen sich verwundet zur Flucht wendet. Auch den anderen Sohn seiner Schwester Mergart, den jungen Alphart, warnt Hildebrand, als er auf die Warte ziehen will, Alphart 101: *„Hêr neve, ir sint ein kint, Und enwelt niht wizzen rehte, wer die recken jenhalp sint: Der keiser von Rôme hât sînen solt gegeben Den tiursten in der werlde, sô si nû hânt daz leben.“* Vergebens reitet er verkleidet dem Fortziehenden nach, um ihn mit den Waffen zur Umkehr zu zwingen, und als er im Verlaufe der Handlung Wolfhart

im Kampfe mit zwei Helden bemerkt, kommt er ihm sofort zu Hilfe 440 fg. — *Vocibus et precibus — flectere*] Hendiadyoin = mit flehenden Worten; vgl. Aen. 2, 689: *precibus si flecteris ullis;* 12, 800: *precibusque inflectere nostris.* — *proclamans*] vgl. Aen. 5, 345: *magna proclamat voce.* — *Quonam ruis?*] vgl. 10, 811: *Quo, moriture, ruis?* Psych. 352: *Quo ruitis?* — *Aspice mortem*] vgl. Aen. 6, 374: *Tu Stygias inhumatus aquas — aspicies?* — Gl. 1, 94 *conari: choron;* 2, 24 *conati sunt: rlizzun;* 1, 272 u. 2, 695 *auunculus: oheim;* 3, 67 H. S. *ôheîm, hoeme;* 3, 363 *oem;* 2, 606 *proclamantes: arruoffenta.*

850—851. *Qualiter arridet!*] *arridere* kann hier nicht mit „anlächeln" übersetzt werden, denn der Tod lächelt nur den Elenden und Lebensmüden, nicht den lebensfrohen Jüngling an. Der Tod wird von Hagen dem Neffen natürlich in abschreckender Gestalt geschildert. Das höhnische Angrinsen des Todes aber erinnert an den *dominus Blicero* im Reinardus 3, 2162, den „Blecker", der grinsend die Zähne bleckt (oder auch der „bleiche, blasse"). Vgl. über *Blicero* Grimm, Myth. S. 708, sowie N. 255; ferner D. W. 2, 88 unter „Bleckezahn". Vgl. Anm. zu v. 1040. — *Desiste!*] vgl. Aen. 12, 60, wo Amata, Lavinias Mutter, Turnus vergebens anfleht: *Unum oro: desiste manum committere Teucris.* — *En ultima Parcae Fila legunt.*] vgl. Aen. 10,814: *extremaque Lauso Parcae fila legunt;* die Parzen spinnen die letzten Strähne des für Lausus bestimmten Lebensfadens. Wenn auch die Stelle im W. dem Virgil entstammt, so ist doch nicht ausgeschlossen, dass Ekkehard dabei an die Nornen, die deutschen Heilrätinnen, Feinen, Metten, Schepfen, Gachschepfen gedacht hat, denn auch ein später Schreiber hat dies getan und in der Hs. O über *Parcae „die schephen"* geschrieben. Wenn dieselbe Hs. *ligant* statt *legunt* hat, so erscheint dies als ein Versuch, die antike Auffassung der deutschen anzupassen. *Ligant* dürfte auf das Knüpfen der Schicksalsfäden zu beziehen sein, doch verrichten die deutschen Schicksalsgöttinnen ihr Geschäft bei der Geburt des Menschen (vgl. u. a. Helgakv. Hund. I, 2 fg.), während die antike Vorstellung, dass die Parzen den Lebensfaden beim Tode desselben zu Ende spinnen und durchschneiden, allein der im W. geschilderten Situation entspricht. Zu den Randglossen der Hs. O (vgl. W. P. I, 117) zitiere ich Eberhardus Beth. Graecismus 7, 44: *Tres sunt fatales, quae ducunt fila, sorores: Clotho colum baiulat, Lachesis trahit, Atropos occat.* — *care nepos*] vgl. Aen. 6, 682: *carosque nepotes;* doch heisst *nepos* im W. Neffe. — *te mens tua fallit*] vgl. v. 883: *tua te fervens fiducia fallit;* Aen. 10, 812: *Fallit te incautum (Lausum) pietas tua.* — Gl. 1, 234 *qualiter: uueo;* 2, 301 *vuieliherovuis;* 1, 38—39 *adrisit: chinit, lahet, hlóc;* 1, 268 *ultimus: uzzarosto;* 2, 296

-ma: aftrostun; 2, 248 *Parca: sceffarin;* 2, 682 zu Eclog. 4, 47 *-cae: scepfarun;* 4, 84 Sal. *-ce, fata: schepfentun, zefindin, schepfen;* 4, 154 Sal. *mezzigo, scepherinne;* 2, 769 *fila: fadama;* 3, 150 H. S. *fadêma, uaden.*

852. *Desine!*] vgl. Aen. 6, 376: *Desine fata deum flecti sperare precando;* 12, 800: *Desine jam tandem precibusque inflectere nostris!* Prud. Apoth. 409: *Desine, Christus adest.* — *viribus impar*] vgl. Aen. 10, 459: *Viribus imparibus.* — Gl. 1, 110 *desinere: zalazzan;* 2, 178 *impar: ungiristiger;* 2, 276 *vngalih;* 2, 307 *huic inpar: desamo unebano;* 2, 647 zu Aen. 1, 475 *ungilihær.*

Das Material zu den Worten Hagens v. 849—852 haben also besonders die von Aeneas an den jungen Lausus Aen. 10, 810 fg. und die von der Cumäischen Sibylle an den Schatten des Palinurus 10, 373 fg. gerichteten Warnungen (vgl. auch v. 875) geliefert.

854. *Arsit — venis*] vgl. v. 1037: *ardens animis;* Aen. 12, 71: *(Turnus) Ardet in arma magis;* 4, 2: *(Dido) Vulnus alit venis;* Ciris 163: *Quae (virgo) simul ac venis hausit sitientibus ignem.* Die Leidenschaft äussert sich durch Wallung des Blutes; Koch. — Gl. 1, 44 *ardebat: pran;* 2, 574 zu Prud. Apoth. 917 *vena: ída;* 2, 772 *uenis: áderon;* 3, 4 Voc. S. G. *-ne: plot adra.*

855—856. *Tristatusque Hagano suspiria pectore longa Traxit et has imo fudit de corde loquelas:*] *suspirium* findet sich nicht bei Virgil; vgl. Met. 2, 753: *traxit suspiria;* 10, 402: *suspiria duxit ab imo Pectore;* 1, 656: *alto suspiria ducis Pectore;* 2, 125: *Pectore sollicito repetens suspiria dixit;* Aen. 5, 842: *funditque has ore loquelas.* 1, 371: *Suspirans imoque trahens a pectore vocem;* 2, 288. — Gl. 2, 557 zu Prud. Hamart. 379 *suspiria: suftunga;* 3, 259 H. S. *-um: ademzvc v. suffezvnga.*

857—858. „*O vortex mundi fames insatiatus habendi, Gurges avaritiae, cunctorum fibra malorum!*] Die Verse sind zusammengearbeitet aus Psych. 478: *Nec parcit propriis amor insatiatus habendi Pigneribus spoliatque suos famis inpia natos* und Prud. Hamart. 255: *Gurges avaritiae, finis quam nullus habendi Temperat.* — *vortex*] archaistische Form für *vertex* (vgl. v. 495 etc.), von einigen nur in der Bedeutung „Strudel“ genommen; vgl. z. B. Aen. 1, 117 u. Georg. 3, 241; Psych. 95: *rotet — vortex,* dagegen P. Caesaraug. 55: *verticem* Scheitel, Haupt. — *vortex mundi*] im geistlichen Sinne; vgl. Otfried 3, 7, 17: *Uuio sih zerbit ioh thisu uuorolt uuerbit.* — *fames insatiatus habendi*] Das masc. *insatiatus* ist merkwürdig. Grimm, L. G. S. 69 und Kögel I, 2, 312 sehen darin einen Germanismus = der Hunger. In Peipers Ausgabe S. 48 wird es auf *vortex* bezogen, doch wider-

spricht dem die oben zitierte, von Ekkehard benutzte Prudentiusstelle, aus welcher der Dichter indes ersehen konnte, dass *fames* fem. ist. Er hat *fames* statt des nach *mundi* metrisch unbrauchbaren *amor* eingesetzt und dann wohl vergessen, *insatiatus* der Vorlage zu verändern, ein sehr häufig vorkommendes Versehen. Vielleicht glaubte Ekkehard auch, *famis* sei gleich vielen Substantiven auf *is* der 3. Deklination generis communis; vgl. Althof ε 364 Anm. Übrigens finden sich falsche Genusformen von Substantiven auch sonst häufig bei mittelalterlichen Schriftstellen, z. B. bei Hrotsvith (vgl. v. Winterfelds Ausgabe S. 516 fg.) und im Ruodlieb (vgl. Seilers Ausg. S. 112). — *Gurges*] bildlich auch Cic. Act. in Verr. II. 3, 9, 23: *g. vitiorum;* Claudian. 22, 116: *Nec te (Stilichonem) gurges corruptior aevi Traxit ad exemplum.* — *cunctorum fibra malorum*] vgl. 1. Tim. 6, 10: *Radix enim omnium malorum est cupiditas;* Prud. Hamart. 257: *Auri — fames — seges scelerum radix et sola malorum;* Bonifat. Aenigm. 247: *(Cupiditas ait:) Cunctorum stirpem et causam me esse malorum;* Aldhelm, De octo princ. vit. 140: *Cunctorum causam contestans esse malorum;* Rolandsl. 5861: *ein grunt aller ubele (scil. Thibors vone Sarraguz).* Nib. 1554: *Diu gir nâch grôzem guote vil bœsez ende gît;* Sophokl. Ant. v. 295 fg. — *fibra*] vgl. v. 1001; aus metrischen Gründen für *radix* gesetzt; vgl. Georg. 1, 120; Moret. 88; Parz. 3, 383: *Ein wurzel der güete.* — Gl. 2, 383 zu Psych. 95 *uortex: vueruo, werbo;* 2, 462 dsgl. *vuerauo;* 3, 221 H. S. *v., uorago aque: werbo, werbe;* 4, 151 Sal. *mundus: werlt;* 2, 431 zu Prud. P. Laur. 45 *(famem pecuniae) f., avaritiam: gîtigi;* 2, 547 zu Psych. 479 *famis: girida;* St. G. Hs. 242, 11. Jh. *gurges: uuag — uortex: uueruo;* Gl. 2, 33 *gurgite: sinvuage;* 2, 332 *-tibus: apcruntim;* 4, 26 *-gis: hellu;* 1, 272 *auaritia: frechi;* 2, 66 *arigi;* 2, 314 *nefkiri;* 2, 320 *scaz girida;* 4, 316 *arcgi;* 2, 678 zu Georg. 1, 120 *fibris: wrzzon;* 1, 40 *malis: ubilu.*

859. *dira*] bezieht Du Méril auf *fames* (vgl. Aen. 3, 256: *dira fames*) und sieht darin einen Beweis für die Richtigkeit der Konjektur *fames insatiata* v. 857. Offenbar gehört aber *dira* zu *avaritia,* die auch sonst, z. B. Bonifat. Aenigm. 184 fg., personifiziert erscheint. — Gl. 1, 269 *gluttiat: suuelke, slinte;* 2, 195 *-tientes: firsuelahanta;* 2, 301 *-tis: slintentes;* 4, 145 Sal. *-tit: ferswilihet;* 1, 107 *dira: unhiuriu;* 2, 417 zu Prud. H. a. inc. luc. 61 *(hostis) dirus: daz grimma.*

860. Gl. 1, 92 *diuitię: uuelac;* 1, 93 *uuelaki.*

861. *perverso numine perflans*] vgl. Aen. 7, 584: *perverso numine poscunt,* nach Koch, indem sie gleichsam den Willen der Götter umkehren oder nicht achten, gegen den Willen der Götter. Auch bei Ekkehard ist *numen* in dem Sinne von Neigung, Streben, Wille gebraucht; die Habgier flösst den Menschen verkehrten, bösen Willen ein; vgl. Sall. Cat. 10: *avaritia fidem, probitatem ceterasque*

artis bonas subvortit; Otloh bei Pez, Thes. III, 2, S. 495: *Crimen avaritiae cito destruit optima quaeque.* Carm. de b. Sax. 1, 91: *Crimen avaritiae, quod pervertit bona quaeque.* — Gl. 2, 278 *peruersa (mente): mitupilerogivuilligi;* 3, 253 H. S. *-sus: widerwerteger;* 4, 86 Sal. *abaher;* 4, 155 Sal. *abeher.*

862—864. Über die Unersättlichkeit der Habsucht vgl. u. a. Hor. Ep. 1, 2, 56; Carm. 3, 16, 17 fg.; Persius ed. Jahn p. 229, VIII, 120 fg.; Eccl. 5, 9: *Avarus non implebitur pecunia;* Prud. Hamart. 257: *Auri namque fames parto fit major ab auro;* Augustin. ad. Joannem com. ep. 3; Isid. Sent. 2, 41, 7; Bonifat. Aenigm. 217: *(Cupiditas ait:) Divitis et cujus propria dominabor in aula, Sollicitus pauper fit rebus semper egenus, Nequicquam dapibus saecli saturatur opimis;* Theodulf, P. L. 1, 460: *Quicquid habet variis completus gentibus orbis, Non sibi sufficerent, si sua cuncta forent;* P. L. 2, 255 Str. 4: *(dira fames) Ipsa namque et gehenna numquam dicunt: Sufficit* (vgl. Prov. 30, 15 fg.); Fec. ratis 1, 61: *Quo careat quis nummatus, solum superest pús* u. dazu Voigt S. 15; Freidank, Besch. 41, 18: *Die giregen und die rîchen Sol man zem mere gelîchen: Swie vil zem mere wazzers gê, Ez hete doch gerne wazzers mê.*

862. *nullique suum jam sufficit*] vgl. 1. Cor. 10, 24: *Nemo quod suum est quaerat, sed quod alterius.* — Gl. 1, 291 zu Gen. 45, 28 *sufficit: kinah.*

863. Gl. 1, 153 *turpia: scantlih;* 4, 22 *turpis lucrum: smah kiri.*

864. *sitis — habendi*] vgl. Boetius, Phil. consol. 2, 2, 18: *Sitis ardescit habendi;* Aen. 8, 327: *amor successit habendi;* Georg. 4, 177: *innatus apes amor urguet habendi.*

865. *furtive*] vgl. Plaut. Poen. 5, 2, 62; Ovid. Am. 2, 5, 6; Seneca, Benef. 2, 23; Iob 4, 12; Ruodl. 17, 84. — Gl. 2, 653 zu Aen. 4, 171 *furtivum (amorem): farholanliha;* 1, 148 *potitur: piniusit.*

866. *Et, quod plus renovat gemitus lacrimasque ciebit*] vgl. Aen. 6, 468: *lacrimasque ciebat;* 3, 344: *Talia fundebat lacrimans longosque ciebat Incassum fletus;* Georg. 3, 517: *Extremosque ciet gemitus;* Aen. 2, 3: *jubes renovare dolorem.*

867. *Caeligenas animas Erebi fornace retrudunt.*] vgl. Aen. 4, 26. 510; 6, 247 (Gegensatz: *caelum*). 404. 671; Georg. 4, 471: *Erebus;* Prud. c. Symm. 1, 360: *regnare simul caeloque ereboque putatur;* Aen. 9, 496: *Invisum hoc detrude caput sub Tartara telo;* 2, 398: *multos Danaum demittimus Orco;* Psych. 90: *(Libido) Corpora conmaculans animas in tartara mergis;* Bonifat. Aenigm. *(Cupiditas ait* v. 184—250) 189: *Ignea inferni animabus Tartara complet;* 196: *trudens ad limina Ditis;* 245: *populos mordens sub Tartara trusi;* 254: *(Superbia) trudens in Tartara nigra* (vgl. Aen.

6, 134 fg.: *nigra — Tartara); 277: (Crapula gulae) submersi faucibus Orci* (vgl. Aen. 6, 273: *in faucibus Orci*). Im W. vermengen sich antike und christliche Anschauungen über das Jenseits, denn während v. 527 u. 1057 der *Tartarus* und v. 913 u. 1327 der *Orcus* als gemeinsamer Aufenthaltsort aller Verstorbenen gedacht wird, ist v. 867 u. 1167 deutlich unterschieden zwischen dem *Erebus*, wo die Verdammten Feuerpein erleiden (ahd. *hellawîzi*, as. *helliwîti st. n.;* Muspilli 20: *Daz er — hella fuir harto uuîse, Pehhes pîna;* Heliand 4448: *An thea hêton hel),* und den himmlischen Reichen der Seligen. — Grimm, L. G. S. 69: *Erebi fornax* = das Feuer der Hölle, christlich-heidnische Vorstellung (vgl. Myth. 464), *ovan, aúhns = fornax, ignis.* — Gl. 2, 678 zu Georg. 4, 471 *Erebi: hello;* 2, 697 zu Aen. 4, 510 *Herebum: helligruoba;* 3, 235 H. S. *Erebus: helleuvarto;* 1, 241 *retrudit: pistozzit, uuirdar scurkit.*

869. Strecker β 348 weist darauf hin, dass Hagens Klagen ganz aus dem Zusammenhang fallen. V. 854 wird der Ruhmbegierde Patafrieds gedacht, und daran schliesst sich unvermittelt die Verwünschung der heillosen Habsucht, die an Gunthers Adresse hätte gerichtet werden müssen, wenn sie irgend welchen Sinn haben sollte; ja, man könne fast glauben, sie sei eine letzte Bitte an diesen, vom Kampfe abzulassen, wenn der Prediger nicht endigte v. 869: *Instimulatus — de te est, o saeva cupido.* Das sei ebenso falsch wie v. 863. — Auch ich habe anfangs an diesem Widerspruche Anstoss genommen; allein er ist leicht auszugleichen. Allerdings wird Patafried lediglich von Ruhmbegier getrieben, aber schliesslich ist es doch die Goldgier Gunthers, die alles Unheil verschuldet und so viele wackere Männer in den Tod treibt. Er ist die inkarnierte *saeva cupido,* und wenn Hagen ihn nicht mit Namen nennt, so müssen wir einmal bedenken, dass es gefährlich war, so harte Anklagen an den König selbst zu richten, dann aber auch, dass dieser sich allen Mahnungen unzugänglich gezeigt und der grollende Hagen überdies das Tafeltuch zwischen sich und seinem Herrn entzwei geschnitten hatte und daher nicht direkt mit ihm reden wollte. — Gl. 4, 51 Sal. *cupido: kirida, girida.*

870. *mortem — gustare*] Grimm L. G. S. 68 rechnet dies zu den deutschen Wendungen und erinnert an das biblische *tôdes korôn* (D. Gr. 4, 650) wie an das heidnische *den tôd kiesen* (D. Gr. 4, 608); vgl. auch Kögel I, 2, 312; Nib. 171 u. 2068. Der Ausdruck entstammt indes der Vulg.; vgl. Matth. 16, 28; Luc. 9, 27; Joh. 8, 52; Hebr. 2, 9; 4. Esdr. 6, 26; Hrotsv. Sap. 9, 6. — Gl. 4, 135 Sal. *cecus: blint;* 1, 539 zu Prov. 31, 18: *gustauit: chorte, gismachto;* 2, 615 zu Sedul. 2, 192 *nefandum: leithsamen;* 4, 81 Sal. *-dus: unmûzlicher;* 4, 152 Sal. *v̊nmuzhafter.*

871. *vili pro laude*] Diese Geringschätzung des eitlen Ruhmes stammt schwerlich aus Ekkehards Vorlage; vgl. Strecker β 349. — *descendere ad umbras*] vgl. Aen. 6, 404: *imas Erebi descendit ad umbras;* Lucan. 9, 818. — Gl. 3, 3 Voc. S. G. u. 3, 205 H. S. *umbra: scato.*

872—874. Strecker β 349 weist auf Aen. 10, 818 hin, wo indes nur ein von der Mutter des Lausus gesticktes Wams erwähnt wird, sowie auf Aen. 9, 283 fg.; hier gedenkt Euryalus der verlassenen Mutter und empfiehlt diese der Fürsorge des Aeneas. Ich führe noch Aen. 12, 54 fg. an, wo die Königin Amata ihren Eidam Turnus vergebens anfleht, den Kampf mit Aeneas zu meiden. Doch meint auch Strecker, dass hier im W. vielleicht ein alter Kern vorhanden sei und in Ekkehards Vorlage Hagen seinen Neffen durch die Erinnerung an die liebende Mutter und die junge Gattin vom Kampfe zurückzuhalten suchte. Als Alphart allein auf die Warte reiten will, werden Str. 104 fg. als letzte Beweggründe zum Bleiben die Rücksicht auf seine Muhme und Pflegemutter, sowie sein ihm jüngst angetrautes Weib angeführt, und zwar von den betreffenden Personen selbst; vgl. Str. 104: *„Alphart, lieber ôheim, wem wiltû mich lân? Wer sol mich des ergetzen, deich dich sô lange erzogen hân?"* und Amelgart sagt Str. 109: *„Er (Hildebrant) gap mich dir ze wîbe. wem wiltû mich lân? Verlüre ich dich nû, hêrre, sô müeste ich einic hie bestân."* Doch Alphart antwortet: *„— ez mac niht anders gesîn"*, und reitet in den Tod. Dietr. Flucht 3090: *Mit gelîchen worten Islîchiu sprechen began Wider ir kint und zuo ir man: „Wem welt ir uns nû lâzen?"* Auch Ortnit 527 fg. versucht die Gattin vergebens, den Helden vom Kampfe mit dem Lindwurm abzuhalten.

872. In *matri quid* α D statt *quid matri* B b ist das Substantiv nachdrucksvoll vorangestellt; vgl. Althof ε 353 gegen v. Winterfeld β 567.

873. *Quis nuper ductam refovebit — maritam —?*] vgl. Nib. 2259: *Owê, wer sol nu trœsten des guoten marcgrâven wîp?* — *refovebit*] *scil. solatiis,* trösten.

874. *Cui nec rapta spei pueri ludicra dedisti*] Über die verschiedenen Lesarten und ihre Deutung vgl. noch v. Winterfeld β 567; γ 24; Althof γ 10 fg.; δ 182; ζ 541. — *Pueri ludicra*] (vgl. v. 1349: *ludĭcra*) stammt aus Psych. 288: *Expertus pueri quid possint ludicra parvi (*Goliath und David*)*, wo *pueri* gen. subj. ist, während es an unserer Stelle wie auch in Notkers Sequenz, Mone 3, 311: *praedia patris, gremium matris, conjugis curam, ludicra nati* als gen. obj. gebraucht ist. „Du hast der Gattin nicht das Spiel, die Unterhaltung mit einem Knaben, den Trost eines Knaben gegeben, da dieser

Trost der Hoffnung entrissen ist, deine Gattin keine Hoffnung auf Nachkommenschaft hat.“ Dies erinnert an die Klage der Lusiane bei der Kunde vom Tode Aiouls, dass sie nicht wenigstens ein Kind von ihrem Geliebten habe; vgl. Aioul 5195 fg. — *n e c*] = non; vgl. v. 392. — Gl. 2, 18; 2, 557 zu Prud. H. a. cib. 18; 4, 149 Sal. *ludicra: spil;* 2, 63 *-cri: spiles.*

875. *Q u i s t i b i n a m f u r o r e s t ?*] vgl. Georg. 4, 495: *Quis tantus furor?* Aen. 5, 670: *Quis furor iste novus?* Psych. 351: *Quis furor insanas agitat caligine mentes?* — *U n d e h a e c d e - m e n t i a v e n i t ?*] vgl. Aen. 6, 373: *Unde haec, o Palinure, tibi tam dira cupido?* Aen. 5, 465: *Infelix, quae tanta animum dementia cepit?* 9, 601: — *quae vos dementia adegit?* Eclog. 2, 69: *quae te dementia cepit?* — Gl. 1, 150 *furor: haizherci;* 2, 228 *furoris mentis: heizmûoti;* 2, 646 zu Aen. 1, 348 *-ror: uuotunga;* 3, 239 H. S. *tobe-halmo;* 1, 110 *dementia: unsalida;* 2, 615 *auizza;* 2, 620 zu Sedul. 1, 245 *uuanauuizzi;* 2, 747 *vrsinnige;* 4, 6 *uuot nissa.*

Hagens Betrachtung über die verderblichen Folgen der Habsucht, welche „den ruhigen, epischen Gang des Gedichtes auf eine ungehörige Weise unterbricht“ (Geyder S. 152), ist nach Kögel I, 2, 312 ganz deutlich Ekkehards eigenes Machwerk, da eine solche Predigt über den Virgilischen Text Aen. 3, 57: *Quid non mortalia pectora cogis, Auri sacra fames!* von einem Helden der Völkerwanderung niemals gehalten worden sei. Letzteres ist zuzugeben, aber auch zu beachten, dass der Fluch des Goldes in den deutschen Sagen eine grosse Rolle spielt und Betrachtungen darüber, meist wohl durch christlichen Einfluss, früh in die deutsche Epik gekommen sind. Besonders bemerkenswert ist eine Stelle im Beowulf, wo Hrodgar u. a. v. 1745 fg. sagt: — *„Dann wird er in dem Herzen untern Helm getroffen Mit bitterem Pfeile: er kann nicht bergen sich vor Freveln Durch Wundergebote des verworfenen Geistes. Zu leichtfügig dünkt ihm dann, was er zu lang besass: Er geizet gramgesinnt und gibt in Grosstun nimmer Feiste Ringe; das bevorstehende Geschick Vergisst er und verachtet, was ihm Gott eh schenkte —.“* Vgl. auch den Fluch des Goldes in der Nibelungensage; Reginsmǫl 5: *„Das Gold, das eh'mals Gust besessen, Wird einst zwei Brüdern Untergang bringen Und acht Fürsten zum Unheil werden; Vom Schatze wird niemand Nutzen haben;“* Fáfnismǫl 9: *„Das glänzende Gold und die glutroten Ringe Bringen dir einst den Untergang.“* Ruodl. 5, 426: *(Census habet) multos, ubi noscitur, insidiantes . . . . ros cogit, plures fore fures; (In consanguine)os parit invidiam vel amicos, (Vel fratrem) stimulat, fidei quo fedęra rumpat. (Est meliu)s, censu careat quis quam quoque sensu, (Et quicum)que pia satagit florere sophia, (Ille vel arge)nti semper sat habebit et auri, (Quę vult) expugnat, quia*

telis intus abundat. (At memini) multos vidisse creberrime stultos, (Qui cunctis opibu)s per stultitiam nichilatis (Vivebant in)opes, vitiose degenerantes, (Quos non juviss)e sed opes patuit nocuisse; Nib. 1554: *Diu gir nâch grôzem guote vil bœsez ende gît;* Str. Alex.-L. 7163: *Bewaret ûh von der giricheit, Wande si machet manige herzeleit. Wande swer sô giric wille wesen, Wî mach der imer genesen? Der lebet mit sorgen Den âbunt und den morgen. Wî er des beginne, Daz er imer gwinne Alliz, daz ime zô veret. Daz verslindet er und verzeret Und ne wirt doh niemer vol. Er is daz hellische hol. Daz noh nie ne wart sat Noh niemer werden ne mac; Alser gar verslindet. Swaz in zô gewendet;* M. Helmbr. 1592: — *ich hôrte sagen ie Die liute algemeine, Daz dem würde kleine, Der ze vil welle. Diu girheit ze helle In daz abgründe Vellet von der sünde.* Wenn auch die Betrachtung Hagens ein geistliches Gepräge trägt, so ist es doch in Anbetracht der Fabel unserer Dichtung keineswegs unwahrscheinlich, dass Ekkehard, wie San Marte S. 145 annimmt (vgl. auch Linnig S. 102), in seiner Vorlage eine Verwünschung der Habgier vorfand, wobei man jedoch nicht, wie die genannten beiden Forscher, an eine Beziehung auf den Nibelungenhort zu denken braucht.

876. *S i c a i t e t g r e m i u m l a c r i m i s c o n s p e r s i t o b o r t i s*] vgl. Aen. 4, 30: *Sic effata sinum lacrimis implevit obortis (Dido);* 3, 492; 6, 867; 11, 41; Met. 1, 350; 2, 656; 4, 684; Cic. Planc. 41, 99: *conspergitque lacrimis.* — St. G. Hs. 242, 11. Jh. *lacrima: zahar;* Gl. 2, 750 *obortis: uzerrunnanen.*

877. *E t l o n g u m „F o r m o s e, v a l e !" s i n g u l t i b u s e d i t.*] vgl. Eclog. 3, 79: *Et longum „Formose, vale, vale" inquit „Jolla!"* Kappes interpungiert: *„Longum, formose, vale, vale."* — *l o n g u m*] adverbial statt *longe*, weithin rufend, laut, mit gedehnter Stimme; vgl. Hor. Ep. 3, 459: — *licet „Succurrite" longum Clamet „io cives!"* Il. 3, 81: μακρὸν ἄϋσεν. — *s i n g u l t i b u s*] = *inter singultus;* Georg. 3, 507; Aen. 9, 415; Cir. 211; Thren. 3, 56: *ne avertas aurem tuam a singultu meo et clamoribus.* — *c o n s p e r s i t* — *e d i t*] Tempuswechsel; vgl. v. 896—897: *nudavit — petiit — librat;* v. 941—943: *coeperunt — deposcunt.* — Gl. 4, 143 Sal. *formosus: fronisker;* 1, 80—81 *uale: magis, mekis, megis;* 1, 292 zu 1. Reg. 25, 31 *singultum: fneskezzan;* 1, 408 dsgl. *fnascazzen;* 1, 638 zu Thren. 3, 56 *a singultu: snopffizan v. suftode, snoffizan v. suftod;* 1, 639 dsgl. *-tum: nescazan;* 2, 616 zu Sedul. 3, 108 *-tu: snuflecinde;* 2, 641 zu Georg. 3, 507 *-tu: snôphezungo;* 3, 327 H. S. *-tus: hesch;* 4, 97 Sal. *hesket.*

Hagens Tränen entstammen der Äneis, wo die Männer häufig in Klagen und Weinen ausbrechen; vgl. 1, 220 fg. 485; 2, 270 fg.; 6, 455. 698; 8, 559; 9, 251. 292 fg.; 10, 789 fg.; 11, 29. 41. 191. 454 etc. Abweichend davon ist das Verhalten der nordischen Recken, die den

seelischen Schmerz auch beim Tode lieber Verwandten und Freunde in der Brust zu verschliessen wissen; vgl. Lessing, Laokoon, Kap. 1 und dazu Herder, 1. Krit. Wäldchen, Kap. 3 u. Blümner S. 491; Weinhold § 315. In den deutschen Epen geben die Helden, die körperliche Schmerzen standhaft und lautlos ertragen und noch über dieselben scherzen (vgl. v. 1424 fg.), ihren Seelenleiden sehr oft in leidenschaftlicher Weise Ausdruck; vgl. Nib. 2234: *Der Etzelen jâmer der wart alsô grôz, Als eines lewen stimme der rîche künec erdôz Mit herzen leidem wuofe: alsam tet ouch sîn wîp. Si klageten ungefuoge des guoten Rüedegêres lîp. Dô hôrt' man allenthalben jâmer alsô grôz, Daz palas unde türne von dem wuofe erdôz.* Auf die Kunde vom Falle seiner Mannen 2324: *Dô suocht' der herre Dietrich selbe sîn gewant: Im half, daz er sich wâfent', meister Hildebrant. Dô klagete alsô sêre der kreftige man, Daz daz hûs erdiezen von sîner stimme began;* 1020; 1025; 1036; 1048; 1091; 2080; 2135; 2197; 2202; 2225; 2237; 2257; 2315; 2323; 2365; 2377. Gudr. 62: *Der wirt weinde sêre, sîn brust diu wart im naz. Diu edele küniginne mit zühten sprach dô daz, Daz er die klage lieze;* 416: *Dô Môrunc den erkande, den man in æhte bôt Dâ heime in sînem lande, dô gienc dem recken nôt, Im erwielen sîniu ougen, truoben er began;* 416 fg.; 824; 901 fg.; 906; 927; 935; 1243. Wolfd. D 9, 71: *Dô sluoc sich zuo den brusten der ûz erwelte man: Er klagte sînen meister alsô klegelîch etc.* 72: *Von jâmer und von leide rouft er ûz sînen bart;* 76: *Er muost vor grôzem leide sich legen ûf daz lant.* Str. Alex.-L. 3769 fg.; Rother 356; 434; 525. Besonders leidenschaftlich klagen die Helden im Rolandsliede; vgl. 6965: *Ther keiser brah ûz sînen bart. Er viel zuo there erthe. Er sprah: „Waz scol mîn nu werthen?“ Thie brust blouw er mit then hanten etc.* 7531: *Ther keiser klagete sîne tôten. Thie zahere begonden rôten, Thie ime ze tale vielen;* 1458; 1728 fg.; 2735 fg.; 3001 fg.; 3133 fg.; 6075 fg.; 6139 fg.; 6434 fg.; 6694 fg.; 7522 fg.; 7564 fg.; Zappert S. 27: „Die Schmerzensäusserungen bei dem Tode einer teueren Person, anfänglich in der Klage der Frauen des weiteren ausgemalt, werden später mit gleicher Ausführlichkeit auch in der der Männer zur Schau gestellt. So vereinigen sich in unsern Epen Virgilische Tränen mit Davidisch- und Maria-Magdalenischen Busszähren zu einem Strome, der alle Ufer der Wahrheit überschreitet, und Karl, der Völker bezwingende Kaiser, vergiesst im Rolandsliede mehr Tränen als Blut.“

878—879. *alonge socium fore maestum Attendit, clamorque simul pervenit ad aures.*] *alonge* für das klassische *longe* = von weitem; vgl. Aen. 3, 556: *Audimus longe;* Met. 4, 623: *longe Despectat terras;* 10, 719: *Agnovit longe gemitum; a longe* findet sich öfters in der Vulg., z. B. Psalm. 138, 6; Matth.

26, 58; 27, 55; Marc. 5, 6; 11, 13; 14, 54; auch Cas. S. G. cap. 127. — *fore* (= *esse*) *maestum*] vgl. Hrotsv. Bas. 215: *quem credebat fore maestum.* — *clamor — pervenit ad aures*] vgl. Aen. 9, 395: *cum clamor ad aures Pervenit;* 2, 81; Act. ap. 11, 22; Prud. Apoth. 421. — Gl. 1, 806 zu Jes. 60, 4 *de longe: uerro;* 3, 7 Voc. S. G. *longe: fer;* 1, 209 *mestus: unfro;* 3, 384 *sermůdeger;* 1, 745 zu Act. ap. 11, 22 *ad aures: zidengihoridun, zinoren.*

880. *equestrem*] vgl. 3. Reg. 4, 26: *duodecim milia equestrium.* — Gl. 2, 295 *affatur: gisprach;* 2, 369 *equester, ordo v. reitmann.*

881. *Accipe consilium etc.*] vgl. Rabenschl. 389, wo Wittich die jungen Helden Scharpf und Ort warnt. — *juvenis clarissime*] vgl. Aen. 5, 495: *o clarissime — Pandare. Clarissime* γ ist in anderen Hss. in *fortissime* verändert, weil die Bedeutung „schön, herrlich" (vgl. v. 877: *formose;* v. 1225: *virguncula clara;* P. L. 1, 483: *facies (Caroli M.) ter cocto clarior auro;* Parz. 3, 67: *Sîn lîp was klâr unde fier;* M. Helmbr. 766: *mînen klâren lîf;* Gl. 3, 232 *clarus: scôn*[s], *scon*[s]) nicht verstanden wurde; vgl. Althof δ 189, dem v. Winterfeld γ 15 (dagegen β 567) zustimmt.

882. *melioribus utere fatis.*] vgl. Aen. 6, 546: *I decus, i, nostrum; melioribus utere fatis;* 1, 207. — Gl. 1, 206 *melioribus: pezzirom;* 1, 228 *utitur: niuzit;* 2, 20 *fatum: uurt;* 2, 766 *ur lac;* 2, 309 *-ta: kischeifti;* 2, 340 *heil;* 2, 513 zu Prud. Apoth. 440 *vrlaga;* 4, 142 Sal. *-tum, dictum: vrlaga, wref.*

883. *Desine*] vgl. v. 852. — *tua te fervens fiducia fallit.*] vgl. Aen. 10, 812: *Fallit te incautum pietas tua;* W. 851. — Gl. 1, 154 u. 158 *fiducia: paldi.*

884. Gl. 4, 22 *tot: sofilo.*

885. Gl. 2, 444 zu Prud. P. Eul. 182 *suprema: iungistun.*

886. *Quid de morte mea curas*] vgl. 2. Reg. 19, 6: *non curas de ducibus tuis;* Dan. 6, 13: *non curavit de lege tua.* — *tyranne*] vgl. Anm. zu v. 1082. — Gl. 4, 22 *tirannos: ubiles uuarc.*

887. *sermŏcinandum*] vgl. Ruodl. 9, 61: *sermŏcinare;* 4. Reg. 2, 11: *cum — incedentes sermocinarentur.* — Gl. 4, 208 *sermocinor: coson.*

888—891. Vorbild ist Aen. 9, 743 fg., wo ebenfalls ein knotiger Speer erwähnt wird, der sein Ziel verfehlt: *Dixerat. Ille rudem nodis et cortice crudo Intorquet summis adnixus viribus hastam; Excepere aurae, vulnus Saturnia Juno Detorsit veniens, portaeque infigitur hasta.*

888. *Dixit et in verbo nodosam destinat hastam*] vgl. Aen. 6, 547: *Tantum effatus et in verbo vestigia*

torsit; Str. Alex.-L. 1881: *Mit dem selben worte Slûch er in mit dem swerte;* 1871: *Er stach nâh dem worte Alexandrum mit dem orte.* — *nodosam hastam*] vgl. Aen. 11, 552: *telum immane — solidum nodis et robore cocto.* — *destinat*] nach etwas zielen, dann zielend abschiessen; vgl. Aur. Victor, Caes. 42: *destinandi sagittas mire promptus.* — Gl. 4, 152 Sal. *nodus: knoph;* 2, 662 zu Aen. 8, 220 *(nodisque gravatum Robur) nodis: masarun;* 2, 141 *destinabunt: sendent.*

889. Gl. 1, 761 zu 1. Cor. 13, 2 *transferam: feruuore, firfuore;* 2, 649 zu Aen. 2, 327 *-tulit: faruvorta.*

890. *chŏris*] = *cōris, cauris* Nordwestwind, Wind; verwechselt mit *chŏrus* Rundtanz; vgl. Isid. Orig. 13, 11, 10: — *vocatur Corus, quod ipse ventorum circulum claudat et quasi chorum faciat;* Aen. 5, 126: *hiberni condunt ubi sidera cori;* 5, 581: *Diductis solvere choris.* Du Méril: Nous serions tenté d'y voir une contraction de *choreis,* qui signifierait *course, élan.* — *viribus acta*] vgl. Aen. 9, 431: *viribus ensis adactus.* — Gl. 1, 752 zu Act. ap. 27, 12 *chorum, uentum: vuestnordroni, westir wīt;* 2, 73 *choro: uuest nordrani;* 3, 113 H. S. *chorus: westernorderwint;* 2, 634 zu Georg. 2, 334 *actum: gitripanan;* 2, 641 zu Georg. 3, 483 *-ta: gitripaniv.*

891. *In castrum venit atque pedes stetit ante puellae.*] Nach Strecker β 353 steht Walther ohne Zweifel im Eingang der Schlucht, da die Lanze Patafrieds sonst nicht hätte vor die Füsse der Jungfrau fliegen können. Allein das war auch möglich, wenn Walther, als er den feindlichen Speer zur Seite schleuderte, sich in der Nähe des Eingangs befand. — Gl. 1, 219 *castro: kisez.*

892. *metu perculsa*] vgl. Aen. 1, 513: *perculsus* (andere Hss. haben *percussus;* vgl. W.-Hs. D, W. P. I, 118) *Achates Laetitiaque metuque.* — Gl. 1, 8 *sonus: hluti.*

893. *At postquam tenuis redit in praecordia sanguis*] *sanguis* Bb nach Peiper, γ nach Holder, *virtus* die übr. Hss. Vgl. Aen. 10, 452: *Frigidus Arcadibus coit in praecordia sanguis;* Georg. 2, 484: *Frigidus obstiterit circum praecordia sanguis;* Aen. 2, 367: *Quondam etiam victis redit in praecordia virtus,* wobei zu bemerken, dass nach Ribbeck auch bei Priscian, der den letzten Vers zitiert, die Hs. φ *sanguis* hat, während sich in anderen *virtus* findet. Bei heftiger Gemütsbewegung strömt nach mittelalterlicher Vorstellung das Blut vom Herzen nach der Seele, die man sich als ein vom Körper gesondertes persönliches Etwas dachte. So heisst es bei Reinmar d. A., Bartsch, Dtsche. Liederdichter, XV, 220: *Dô man mir seite, er wære tôt, Zehant wiel mir das bluot Von herzen ûf die sêle mîn.* — Gl. 2, 773 *redit: vuidar uuirbit;* 1, 233 *precordia: umpiherza;*

2, 616 zu Sedul. 1, 110 *herzathron;* 2, 635 zu Georg. 2, 484 *furihercida;* 3, 74 H. S. *-dium: furherza.*

894. Gl. 1, 294 zu Exod. 21, 22 *uixerit: kinisit;* 1, 450 zu 4. Reg. 1, 2 *uiuere: ginesan;* 2, 582 zu Prud. P. Rom. 786 *qúikón.*

895. *discedere bello*] vgl. Aen. 2, 109: *longo fessi discedere bello.*

896. *gladium nudavit*] vgl. v. 970; Liv. 28, 33: *gladios nudant.* — Wie die Scharen in der Schlacht zuerst die Speere gegen einander versenden, um sodann im Handgemenge mit den Schwertern zu kämpfen (vgl. oben v. 190 fg.; Gudr. 498 fg.; 860 fg.), so folgt auch beim Zweikampfe dem Speerwechsel (in späterer Zeit dem Anrennen zu Ross mit eingelegter Lanze) der wichtigere Kampf mit dem Schwerte; vgl. v. 709 fg., 896, 970, 1300, 1360 fg.; Aen. 10, 474: *At Pallas magnis emittit viribus hastam Vaginaque cava fulgentem diripit ensem;* 10, 783 fg.; Psych. 135: *Cum ventosa levi cecidissent tela volatu Jactibus et vacuis hastilia fracta jacerent, Vertitur ad capulum manus;* Nib. 2038: *Dô scuzzen si die gêre mit kreften von der hant Durch die vesten scilde ûf liehtez ir gewant, — Dô griffen zuo den swerten die zwêne grimme küenen man.* — Gl. 2, 748 *furens: topantiu.*

897. *vulnus — a vertice librat*] vgl. Aen. 9, 417: *telum librabat ab aure;* 5, 444: *ictum venientem a vertice.* — *vulnus*] = Hieb, Stich, Stoss, vgl. Aen. 5, 433 u. 436; 12, 720. — Gl. 2, 611 *incurrit: anaranda.*

898. *parmam — concusserat*] schwang den Schild.

899. *spumantis apri frendens de more tacebat.*] Walther zeigt hier zum erstenmal tiefe seelische Erregung, Zorn über des Freundes törichten Neffen, dessen Tod gewiss und geeignet ist, das freundschaftliche Verhältnis Walthers zu Hagen zu stören. — *spumantis apri*] vgl. Aen. 1, 324: *spumantis apri cursum;* 4, 158: *Spumantem — aprum.* — *apri — de more*] vgl. Met. 4, 722: *more ferocis Versat apri.* — *frendens*] vgl. v. 1232: *Dentibus infrendens* (= Aen. 8, 230); Georg. 4, 451: *(vates) graviter frendens;* Ovid. Ars am. 1, 46: *frendens — aper.* Der Eber pflegt, wenn er sich in Gefahr befindet oder verwundet ist, zu schnaufen und zu „wetzen", indem er die Hauer der unteren Kinnlade an den kleineren Eckzähnen der oberen klappernd reibt, ein Zustand, in dem das Tier sehr gefährlich ist, und der gewöhnlich seinem wütenden Angriffe vorausgeht. *Frendere* ist ahd. *griscramôn,* mhd. *grisgramen* oder ahd. *hlimman,* mhd. *limmen.* Vgl. Carm. Bur. XVII, 8: *Ut apri frendentes Exacuere dentes;* Otachers Reimchronik 416[b]: *limmen als ein eberswîn;* Bartsch, Liederdichter, XCVIII, 542: *Er gienc limmend als ein wildez eberswîn;* Gudr. 1510: *Mit grisgramenden zenden huop er*

(Wate) sich dar; Wolfd. D 4, 36: *Von zorne begundens limmen;* 5, 166. Auch sonst werden wütende Kämpfer mit Ebern verglichen; vgl. Beow. 1328: *þonne — Eoferas cnysedan;* Str. Alex.-L. 1317: *Di fuhten sô di wilden swîn;* 4655 fg.; Nib. 1946: *Dô gie er (Dancwart) vor den vînden alsam ein eberswîn Ze walde tuot vor hunden; wie möht' er küener gesîn?* 2001; Wolfd. D 9, 100: *Alsô die wilden eber sach man sie houwent gân;* 9, 102; Lanz. 3546: *küene als ein swîn;* Eilhart 891; Wolfram, Willeh. 418, 16; Albrecht v. Halberst. ed. Bartsch S. 91; Stricker, Karl d. Gr. 5502; Lohengr. 5743. — Gl. 2, 531 zu Psych. 113 *spumanti (rictu): feimantemo;* 3, 77 H. S. *aper: êbir, êber, ebir;* 1, 154 *frendit: pizzot;* 2, 633 zu Georg. 2,250 *in morem: zivvis;* 1, 238 *tacuit: thaket, daget.*

900—913. 900—907 könnte nach Strecker β 349 durch Aen. 12, 491 fg. angeregt sein, doch erinnert hier nur *Substitit Aeneas et se collegit in arma Poplite subsidens* einigermassen an W. 901 fg.; sonst ist der Hergang ein anderer. Letzterer wird von Meyer α 370 fg. richtig in folgender Weise dargestellt: Patafried holt zu einem mächtigen Streiche aus und beugt sich dabei weit vor, 900. Walther aber duckt und schmiegt sich schnell unter seinen Schild, so dass der Feind ins Leere haut; doch wegen der Wucht des vergeblichen Streiches verliert er das Gleichgewicht und fällt nieder, 901—903. Nun wäre es um ihn geschehen gewesen; allein Walther selbst hatte sich auf die Kniee niedergelassen, um dem Hieb auszuweichen, und bis er aufsteht, erhebt sich auch Patafried, hält seinen Schild vor und sucht sich zu wehren, 904—908. Walther stösst nun seine Lanze, die er der Nähe wegen nicht gebraucht, mit der unteren Spitze in den Boden und stürzt dann flugs mit dem Schwerte auf Patafried. (Auch v. 921: *Ac retro saliens hastam rapiebat amicam* beweist, dass Walther die Lanze hinter sich gelassen und Patafried mit dem Schwerte angegriffen hatte.) Mit diesem haut er ihm ein Stück des Schildes weg und durch den Panzer in den Unterleib, dass die Eingeweide herausquellen und Patafried sterbend zusammenbricht, 910—913.

900—901. *se pronior omnis ad ictum Exposuit*] vgl. Aen. 5, 147: *pronique in verbera pendent;* 10, 586: *pronus pendens in verbera telo.* — Gl. 1, 286 zu Gen. 17, 3 *pronus: framhald;* 4, 14 *proni: kinigene.*

901—902. *sub tegmine flexus*] vgl. v. 1301: *tecti clipeis;* Aen. 10, 412: *seque in sua colligit arma;* 12, 491: *se collegit in arma Poplite subsidens;* Il. 13, 408; Roseng. C 1131: *Die küenen helde beide sich hinder schilde bugen;* 1850: *Sie bugen sich hinder schilde.* — *Delituit*] vgl. Aen. 2, 135: *obscurus in ulva Delitui;*

Georg. 3, 416: *Saepe sub immotis praesepibus aut mala tactu Vipera delituit.* — Gl. 2, 15 *delituit: losketa;* 2, 640 *loscheta;* 2, 648 zu Aen. 2, 136 *-tui: farholanuvas, losketa;* 4, 139 Sal. *losgeta.*

903. *V u l n e r e d e l u s u s*] in bezug auf seinen Hieb getäuscht, betrogen. — Gl. 1, 276 zu Gen. 31, 35 *delusa: pitrogan;* 1, 301 dsgl. *sic d.: so bitrogen;* 4, 231 *-do: ih betrivge;* 2, 503 zu Prud. H. a. exequ. def. 113 *inepta: tu̍firlicha;* 2, 581 zu Prud. P. Rom. 298 *-tus: dūbo.*

904. *F i n i s e r a t*] es wäre mit ihm zu Ende gewesen; vgl. Aen. 1, 223: *Et jam finis erat, cum;* Met. 4, 389: *Finis erat dictis.*

905. *c h a l i b e m*] vgl. v. 975; Aen. 8, 446: *Vulnificus — chalybs;* Psych. 143; c. Symm. 1, 50. — *s u b o r b e c a v e b a t*] vgl. Aen. 2, 227: *clipeique sub orbe teguntur; cavere* (v. 1331) = parieren; Ovid. Pont. 4, 3, 56: *tela cavere.* — Gl. 2, 498 zu Psych. 143 *calibs: stahal;* 2, 545 dsgl. *-bem: ecchôl;* 3, 296 H. S. *calips, ferrum i. stal v. isan;* 3, 668 *ecchol;* St. G. Hs. 292, 9. Jh. *cauere: mîdan;* Gl. 1, 406 zu 1. Reg. 18, 15 *miden.*

906. Ich lese mit B *ipse* statt *ille* der übr. Hss.

907. *s i b i p r a e t u l i t*] vgl. Aen. 7, 237: *Praeferimus manibus vittas.*

909. *f i x a — h a s t a*] vgl. Aen. 12, 130: *Defigunt tellure hastas;* Psych. 348: *defixa cuspide sistit;* vgl. Anhang III.

910—911. *m e d i a m c l i p e i d e m p s i t — p a r t e m H a m a t a m r e s e c a n s l o r i c a m a t q u e i l i a n u d a n s*] ähnlich Aen. 10, 484: *(clipeum) Vibranti cuspis medium transverberat ictu Loricaeque moras et pectus perforat ingens;* Nib. 1612: *Der edele marcgrâve des schildes hin im swanc Ein vil michel stücke.* — *v a s t o i m p e t e*] vgl. Met. 8, 359: *vasto — impete;* 3, 79 *Impete — vasto;* Prud. Apoth. 65: *magno impete;* nicht bei Virgil. — *H a m a t a m l o r i c a m*] vgl. Aen. 3, 467: *Loricam consertam hamis;* 5, 259 fg.; 1. Reg. 17, 5: *(Goliath) lorica squamata* (*al. hamata;* vgl. unten Gl.) *induebatur.* — *i l i a n u d a n s*] vgl. Aen. 1, 211: *viscera nudant.* — Gl. 1, 379 zu Jos. 10, 42 *impetu: anauarti, anuart;* 1, 711 zu Matth. 8, 32 *anablaste, kahi, drati;* 1, 744 zu Act. ap. 7, 56 *-tum: anachlaph, anclach, anduht, analovf;* 1, 793 zu 2. Petri 3, 10 *-tu: drati;* 2, 27 *-tus: dratin;* 2, 326 *ánran;* 2, 771 *gahi;* 2, 773 *drâdi;* 1, 401 zu 1. Reg. 17, 5 *lorica amata* (Vulg. *squamata*)*: giringelotv — halspga v. pruni;* 1, 392 dsgl. *amata: giringot;* 1, 394 dsgl. *kiringotero;* 4, 266 dsgl. *lor. am.: halsberga;* 2, 400 zu Psych. 675 *hamis: ringin;* 2, 335 *resecantes: snidanti;* 1, 341 *ilia: tharma;* 2, 412 zu Psych. 633 *lanchun;* 2, 534 zu Psych. 597; 2, 690 zu Georg. 3, 507; 3, 433: *lancha;* 2, 679 zu Eclog. 7, 26 *inadri;* 3, 661 *ingetv̊me;* 2, 646 zu Aen. 1, 356 *nudavit: gioffanota.*

912. *Labitur infelix*] vgl. v. 778; Aen. 5, 329: *(Nisus) Labitur infelix;* Georg. 3, 498: *Labitur infelix;* Aen. 11, 818: *Labitur exsanguis.* — *sua viscera cernens*] Meyer α 372 hält es für unwesentlich, dass Patafried seine Eingeweide gesehen habe, und setzt daher für *cernens* das oft damit verwechselte (vgl. die Varianten zu v. 486) *sternens.* Das Hervorbrechen der Eingeweide wird öfters erwähnt und z. B. Met. 12, 390 fg. in abstossender Weise geschildert; danach auch Carm. d. b. Sax. 3, 163; vgl. auch Rolandsl. 6759: *Thiu ougen ime vergiengen. Thie getherme ûz ime vielen, Al thaz in ime was.* Das *cernens* der Hss. ist jedoch keineswegs zu verwerfen und findet Parallelen in anderen Epen; vgl. Chans. de Roland 2247: *Defors sun cors veit gesir la buele;* Wolfd. D 7, 46: *Er sluoc im ein wunde, daz im dô zehant Daz krœse zuo den stunden brach ûz des lîbes want. Leber unde lunge sach er vor im ligen.* — Gl. 2, 404 zu Prud. Apoth. 622 *labitur: uuancta;* 1, 294 zu Gen. 43, 30 *uiscera: innodi;* 1, 794 zu 1. Joh. 3, 17 *inuvarti, inuuartigi, inwertiga;* 3, 74 H. S. *inêdre, inadre;* 3, 431 *tharma;* 3, 433 *innouili, inuueli;* 3, 661 *ilia, uiscera: ingetv̊me.*

913. *Silvestrique ferae corpus — dedit*] vgl. 9, 485: *Heu, terra ignota canibus data praeda Latinis Alitibusque jaces!* 10, 55: *Alitibus linquere feris;* Il. 17, 127; Soph. Antig. 205; Aiax 830; Jerem. 7, 33: *Et erit morticinum populi hujus in cibos volucribus caeli et bestiis terrae, et non erit, qui abigat;* P. L. 2, 139, Str. 14: *O luctum atque lamentum! Nudati sunt mortui, Horum carnes vultur, corvus, lupus vorant acriter; Orrent, carent sepulturis, vanum jacet cadaver;* Beow. 3025 fg.; ags. Genesis 1983 fg.; 2087 fg.; 2158 fg.; Exodus 161 fg.; Elene 27 fg.; 110 fg.; Helgakv. Hund. I, 45; II, 7; Reginsm. 26; Guþr. II, 7 fg., Annol. 689: *Daz di gidouftin lîchamin Umbigravin ciworfin lâgin Ci âse den bellindin, Den grawin walthundin;* Rolandsl. 4061: *Thînen botih gibe ih then himelvogelen;* 4239; 6052; 8500; Str. Alex.-L. 1936: *Und wolde ouch sîn fleisc geben Den vogelen ze ezzen;* Gudr. 911: *Dô sprach der degen Îrolt: „Sol man ouch die begraben, Die uns den schaden tâten, od sol man sie die raben Und die wilden wolve ûf dem werde lâzen niezen?“ Dô rieten daz die wîsen, daz sie der einen ligen niht enliezen;* Biter. 3776: *Swaz der tôten hie bestât, Die suln wir alle begraben, Daz si die wolve und die raben Iht ziehen an daz gevilde;* Eneit 7479; Eilhart 6046. In den Formeln der Achtserklärung wird des Geächteten Leib den Tieren in den Wäldern und den Vögeln in den Lüften zuerteilt; vgl. Grimm, R. A. S. 39 fg. — *animam dedit Orco*] vgl. Anm. zu v. 1327; Aen. 2, 398: *multos Danaum demittimus Orco;* 9, 527: *quem quisque virum demiserit Orco;* 9, 785: *juvenum primos tot miserit Orco?* Erm. Nig. 1, 371: *Tum varii varios demittunt funeris Orco.* — Der ganze

Vers erinnert an Il. 1, 3: Πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν Ἡρώων, αὐτοὺς δὲ ἑλώρια τεῦχε κύνεσσιν Οἰωνοῖσί τε πᾶσι.

914—940. Walthers Kampf gegen Gerwit, der den Gegner mit hochgeschwungener Doppelaxt angreift und ihn in ähnlicher Weise zu Pferde umkreist wie die Amazone Camilla den Orsilochus; vgl. Aen. 11, 651 u. 694 fg. Strecker β 356 verweist auf die ethnographische Notiz v. 919 und hält es für nicht unmöglich, dass in des Dichters Vorlage ein Axtkämpfer auftrat und in ihm die Erinnerung an Camilla wachrief. Ich halte dies für unwahrscheinlich. Die Notiz, dass die *bipennis* früher eine bei den Franken beliebte Waffe gewesen sei, schmeckte mir nach Isidors Origines, jener im Mittelalter vielbenutzten Encyklopädie, und ich habe in der Tat dort auch die gesuchte Stelle gefunden; vgl. Anm. zu v. 919. — *Hunc sese ulturum spondens*] vgl. Aen. 3, 638: *laeti sociorum ulciscimur umbras.* — *Gerwitus*] wofür Scheffel u. Holder nach Grimms Vorgange *Gerwicus* in den Text setzten. Der erste Teil dieses sehr seltenen, der Heldensage unbekannten und auch in den St. G. U. nicht vorkommenden Namens ist unzweifelhaft ahd. *gêr, kêr,* mhd. *gêr st. m.* Wurfspeer. *Vid* ist nach Först. I², 1562 jedenfalls aus mehreren Quellen zusammengeflossen: got. *gavidan* = binden, ahd. *witu st. n. m.* = Holz, Wald, ahd. *wît* = weit, *winid, wind* = Volksname der Wenden? winden? Kögel I, 2, 313 hält *vid,* bei Frauennamen latinisiert — *vidis,* für ein Adjektiv *wîd,* eine Nebenform von dem Zs. f. d. A. 36, Anz. S. 51 fg. behandelten *wind* = weiss, glänzend, mit dem es mehrfach wechselt; so in den bei Först. I², 588 verzeichneten Namen und bei *Gerwit.* Piper hat *Keruuito* II, 456 neben *Geruuint* II, 137 und die W.-Hs. B v. 914 *Geruuintus,* dagegen v. 935 *Keruuiti,* was Kögels Erklärung sehr wahrscheinlich macht. Först. I², 586 führt noch aus westfränkischen Quellen die Frauennamen *Gervida* und *Geruidis* an. — Gl. 1, 228 *spondit: kiheizit;* 2, 290 zu Gen. 26, 3 *spopondi: kihiaz.*

915. *subvectus equo*] vgl. Aen. 8, 58: *remis.* — *subvectus;* Met. 8, 796: *subvecta — curru.* — *supravolat*] vgl. Georg. 1, 364: *altam supra volat ardea nubem.*

916. *angustam — callem*] vgl. Aen. 4, 405: *calle angusto;* Curtius 4, 9, 22: *angustis — callibus; callis* ist hier als fem. gebraucht, jedoch v. 1198 als masc. Über das seltene fem. vgl. Drakenborch zu Livius 22, 14, 8 und Mützell zu Curtius 3, 10, 10. Isidor. Orig. 15, 16, 10: *Callis est iter pecudum inter montes angustum et tritum.* — *concluserat*] vgl. Aen. 1, 425: *locum — concludere sulco.* — Gl. 2, 319 *strages: uual;* 2, 400 zu Psych. 538 *-ge: uuala;* 1, 86 *calles: altuuicki;* 1, 87 *stiga;* 4, 42 Sal. *phat;* St. G. Hs. 242, 10. Jh. *calis: pfad.*

917. *bellipotens*] vgl. Aen. 11, 8: *Bellipotens (Mars);* Carol. M. et Leo p. 202: *(Pippinus) Bellipotens.* — *recĭdisset*] γ;

resecaret der übr. Hss. ist eine Verbesserung des metrischen Fehlers im Urtexte; vgl. gegen Norden α 12 Althof δ 190, ε 355.

918. *ancipitem vibravit in ora bipennem*] vgl. Aen. 11, 651: *Nunc validam dextra rapit indefessa bipennem;* 5, 307: *caelatam argento — bipennem;* Met. 5, 79: *cui lata bipennis Telum erat;* Aen. 7, 525: *ferro ancipiti decernunt;* Met. 8, 397: *Ancipitem securim.* Über die Form der Streitäxte vgl. Anhang II. — *vibravit*] wird trotz Meyer α 393 fg. von v. Winterfeld und Drees mit „warf“ bezw. „fliegt“ übersetzt. Aber nach v. 931 ist Gerwit *breviori telo armatus,* und es ist nicht gesagt, dass er inzwischen zu einer anderen kurzen Waffe, etwa zum Schwerte, gegriffen hätte. Er benutzt die Streitaxt (die bei den deutschen Stämmen allerdings auch in die Ferne geschleudert wurde) von Anfang bis zum Ende des Kampfes als Hiebwaffe. Auch v. 741 und 973 heisst *vibrare* nicht „schleudern“; es ist in beiden Fällen vom Schwingen des Schwertes die Rede. — Gl. 2, 446 zu Prud. P. Cass. 51 *(acumina ferrea) uibrant: uuaztin, vuenitvn, uuenzentin;* 4, 10 *ora: antlutti;* 2, 6 *bipennis: bihal;* 2, 392 zu Prud. P. Calag. 55 *-nem: daz zwifidrigi suert;* 2, 535 dsgl. *bial;* 2, 554 dsgl. *bardun;* 3, 122 H. S. *-nis: hêlmaches, helmakes v. tuerhakes;* 3, 225 H. S. *bihel;* 3, 295 H. S. *parta, bíal;* 3, 350 H. S. *hepa v. halmax v. barda;* 3, 359 *dverhahs;* 3, 389 *helembarde;* 3, 639 *satelhachs;* 3, 682 *Bial v. houua;* 4, 4 *achus zuuiuuas (securis amagonicarum);* 4, 133 Sal. *zwiwasser;* 4, 342 *happia.*

919. *Istius ergo modi Francis tunc arma fuere.*] Diese Angabe zeigt nicht, wie Geyder S. 163 meint, dass das, was der Dichter erzählt, ihm überliefert war, sondern beruht wahrscheinlich auf Isidor. Orig. 18, 69: *(Secures), quas et Hispani (= Goti) ab usu Francorum per derivationem Franciscas vocant;* vgl. Gl. 4, 64 Sal. *Francisca: helmhacha.* Aus *tunc* ergibt sich, dass die Waffe zu Ekkehards Zeit nicht mehr gebräuchlich war; vgl. Anhang II.

920. *Vir celer*] vgl. Aen. 11, 603: *celeresque Latini;* Nib. 9: *Dancwart der vil snelle;* 21: *Hey waz er sneller degene sît zen Burgonden vant!* Gudr. 271: *Môrunc der snelle.* — *objecit peltam*] vgl. v. 968: *Munimen clipei objecit;* Aen. 2, 443: *clipeosque ad tela sinistris Protecti objiciunt;* 12, 377: *clipeo objecto.* — *frustravit — ictum*] vgl. Curt. 6, 5, 16: *rami — frustrabantur ictus;* Flor. 1, 10, 5: *ictu frustrato.* — Gl. 1, 222 *obiciunt: firuuerfant, inkagan uuerfant;* 4, 9 *cacan sezant, opponunt;* 1, 438 zu 3. Reg. 10, 17 *peltas: halpscilti;* 3, 374 *-ta: bůkelere.*

921. *hastam rapiebat amicam*] Walther greift zu der Lanze, *longa cuspis* v. 931 (vgl. v. 1308), weil er dem Reiter gegenüber mit dem kurzen Schwerte zu wenig ausrichten kann. Erm. Nig. 3, 366:

armaque nota capit. Beow. 1810 u. 2736 wird das Schwert *gûđwine*, Kampffreund, genannt. — Gl. 1, 565 zu Eccl. 4, 5 *retro: aftervuert;* 1, 711 zu Matth. 9, 20 *afteruuartes;* 2, 446 zu Prud. P. Quir. 69 *vuidar.*

922. *ulva viridi*] vgl. Eclog. 8, 87: *viridi procumbit in ulva.* — *dimiserat*] er lässt das Schwert, da er nicht Zeit findet, es einzustecken, im Grase liegen; v. 939 hat er es bereits wieder an sich genommen.

923. *Hic vero metuenda virum tum bella videres*] vgl. Eclog. 6, 27: *Tum vero in numerum Faunosque ferasque videres Ludere.* — *metuenda*] vgl. Aen. 10, 557; Georg. 2, 419; Cul. 331; Met. 2, 765; 15, 24. — Gl. 1, 172 *metuendus: furahtenti;* 1, 564 zu Eccles. 1, 8 *forahtliher.*

924. *inter Martia tela*] vgl. v. 1284: *Martia menbra;* Eclog. 9, 12: *tela inter Martia.*

925. *mens — intenta duello*] vgl. Met. 6, 5: *animum fatis intendit.* — Gl. 4, 332 zu Gregorii homil. in evang. 2, 30 *intenta (mens): giuago.*

926. Gl. 1, 528 *uindictam: rache;* 3, 425 *sodalis: uuini.*

927. *toto — nisu*] vgl. Aen. 3, 37: *majore — nisu;* 5, 437: *nisu — eodem.*

928. *si fors dederit*] vgl. v. 39; Aen. 2, 94: *fors si qua tulisset;* 10, 458: *si qua fors adjuvet ausum;* Beow. 2527: *unc sceal weorđan — swâ unc Wyrd geteóđ.* — *palmam — triumphi*] vgl. Hrotsv. Mar. 801: *palma triumphi.* — Gl. 1, 54 *palma uictoriae: sikinoomi;* 1, 55 *sicinomin;* 1, 370 zu Deut. 25, 1 *(justitiae) palmam: êra, era.*

929. Über die Echtheit des von γ überlieferten, anfangs von v. Winterfeld β 567 verworfenen Wortlautes vgl. Althof δ 189, dem v. Winterfeld γ 15 zustimmt.

930. *Ad studium fors et virtus miscentur in unum.*] Die 6 letzten Worte hat Ekkehard aus Aen. 12, 714 herübergenommen (Voss: „Zufall mengt sich und Tapferkeit unter einander") und *Ad studium* hinzugesetzt. Ich habe α 17 *studium* metonymisch für das dadurch Erstrebte, das Ziel, genommen und übersetzt: „Glück und Tapferkeit sind vereint, um das Ziel zu erreichen;" vgl. auch v. Reiffenberg: Des deux côtés le sort et la bravour semblent conspirer au même but. Meyer α 394 meint, es sei wohl *ac* statt *ad* zu schreiben, und weist hin auf Klemm: „Eifer und Glück und Tugend, sie alle sind hier mit im Spiele." Doch kann man bei dieser Auffassung einer Konjektur entraten; *misceri ad aliquid* heisst: sich mit etwas vermischen, verbinden, zu etwas hinzukommen. Daher habe ich

ϑ 93 den Vers wiedergegeben: „Zufall mengt sich und wackerer Mut mit glühendem Eifer.“ Beachtenswert ist aber auch Pannenborgs Deutung, der nach freundlicher Privatmitteilung meint, *studium* könne vielleicht = *ars* (vgl. v. 569) sein; diese hatte sich eben v. 929 gezeigt, *fors* und *virtus* kommen noch hinzu. Zu *studium* = Kunst, Geschicklichkeit, Übung, Fertigkeit, vgl. Georg. 3, 498: *studiorum atque immemor herbae Victor equus;* Justin. 24, 4, 3: *augurandi studio Galli callent.* — Gl. 1, 253 *studium: zilunka;* 2, 165 *-dii: uuilli.*

932. *girat sed et ille caballum*] er tummelt sein Ross im Kreise wie Camilla Aen. 11, 694: *Orsilochum fugiens magnumque agitata per orbem Eludit gyro interior sequiturque sequentem.* — Gl. 2, 283 *armatos: gavuafanten.*

933. Gl. 1, 110 *fatigati: armoite, irmoite;* 1, 156 *-tis: armoade.*

934. *Jam magis atque magis*] vgl. Aen. 12, 239: *Jam magis atque magis;* 2, 299; 12, 940; Georg. 3, 185; 4, 311; Lucan. 6, 98. — *irarum mole gavatus*] vgl. Alphart 433: *Si wâren in dem strîte mit zorne überladen;* Rolandsl. 4139: *Ruolant was ergremet harte;* 6454: *Sîn herce was harte ergremet;* Str. Alex.-L. 1699: *Ergremet was ime sîn mût;* 4423: *Des wart irgremet in der mût.* — Gl. 1, 236 *magis ac magis: mer endi mer.*

935. *clipeum — sustulit imum*] mit der Lanze.

936. *femur penetraverat*] vgl. Aen. 12, 926: *(hasta) transit femur.*

937. *clamorem prodidit atrum*] *acrum* conj. Peiper; allerdings werden beide Adjektiva in Hss. verwechselt. *Ater* hat hier die Bedeutung „grauenvoll“, wie auch sonst alles auf den Tod und die Unterwelt Bezügliche so bezeichnet wird, z. B. *ignes* Aen. 11, 186; *agmen* 12, 450; *cypressus* 3, 64; *fila Parcarum* Hor. Carm. 2, 3, 16; *planctus* Sil. 2, 549. — Gl. 2, 214 *post tergum: zirugge;* 4, 18 *ruunt: nidarfallant (procidunt aut cadunt).*

938. *pulsabat calcibus arvum*] vgl. v. 1061; Aen. 10, 404: *Caedit semianimis Rutulorum calcibus arva;* 730: *calcibus atram Tundit humum exspirans;* Met. 4, 133: *tremebunda videt pulsare cruentum Membra solum.* — Gl. 3, 235 H. S. 4, 59 Sal. *exitium: freisa; freise;* 1, 131 *zala;* 1, 8 *arua: angar;* 1, 682 zu Habac. 3, 17 *erda;* 3, 16 *-uum: accar.*

940. *Idem Wormatiae campis comes extitit ante*] stellt Peiper hinter 914; „dafür spricht nichts, *ante* aber entschieden dagegen“; Meyer α 395; vgl. auch Pannenborg I, 1136 fg.; zu den Varianten Althof ε 353. — *Wormatiae campis*] = *Wormazfelt;* vgl. *Wormacinsis pagus* ao. 812, Mon. Germ. Leg.

1, 177, 32 fg.; *Wormazfelda* a. a. O. 373; *Wormazfeld, Wormezfeld*, Dronke, Trad. Fuld. 3, 30 fg. Wenn Gerwit als Graf des Wormser Gaues bezeichnet wird, so scheint seine Stellung historisch richtig angegeben zu sein. Worms war zwar als die vornehmste Stadt des Bezirkes der Sitz des Gaugrafen, aber nach Lange, Geschichte der Stadt Worms, 1837, S. 7 als *civitas regia* unabhängig von demselben und stand unmittelbar unter dem fränkischen Könige. — Vgl. Rolandsl. 5064: *Er sprah: „Hiute wâre thu ein herre: Nu bistu ze âse worthen."*

941—981. Gunther fordert seine Mannen auf, den Kampf zu erneuern. Angriff Randolfs auf Walther. Original erscheinen die Wielandsbrünne, das Abscheeren der zwei Locken und das Prahlen des mit Erfolg gekrönten Helden der Gattin gegenüber; doch finden sich auch hier Entlehnungen. Vgl. Strecker β 357 fg.

943. *profatur*] mit folgender direkter Rede v. 1150; Aen. 1, 561; 4, 364; Met. 9, 473; 11, 290.

944. *pectora saepe probata*] vgl. Aen. 2, 348: *juvenes, fortissima frustra Pectora.*

946. *Quid mihi, si Vosago sic sic inglorius ibo?*] vgl. Aen. 12, 645: *Terga dabo et Turnum fugientem haec terra videbit?* 11, 793: *patrias remeabo inglorius urbes.* Jes. 52, 14: *sic inglorius erit inter viros.* — *sic sic*] nachdrucksvoll wiederholt wie v. 1404; vgl. Aen. 4, 660: *Sed moriamur, ait, sic sic juvat ire per umbras;* 2, 644. — Gl. 3, 243 H. S. *inglorius: honlicher.*

947—949. *Mentem quisque meam sibi vendicet: en ego partus Ante mori sum, Wormatiam quam talibus actis Ingrediar.*] Es ziemt den Fürsten und Führern, den Ihrigen ein Vorbild der Tapferkeit zu sein; vgl. Tac. Germ. 7. So sagt Hadubrand von seinem Vater Hildebr.-L. v. 27: *Her was eo folches at ente;* und Hagen sagt zu König Etzel Nib. 2020: *„Ez zæme — vil wol volkes trôst, Daz die herren væhten z' aller vorderôst, Alsô der mînen herren hie ieslîcher tuot."* Aber Gunther ist nur in Worten tapfer und beteiligt sich erst dann am Kampfe, als es weniger gefährlich erscheint. — Roseng. A 295: *„Ô wê dirre schanden", sprach der küneg Gêrnôt, „Ê daz ich in laster lebete, vil lieber wær' ich tôt."* — *partus*] Meyer α 395: „Grimms Verbesserung (S. 68) *certus* statt *partus* scheint bestätigt durch Aen. 4, 564 und Psych. 586: *certa mori"*; vgl. auch Hrotsv. Gong. 421 *(mens) certa mori.* Aber die Kürzung *partus* = *paratus* findet sich auch sonst; vgl. Erm. Nig. 1, 540: *Partus equus faleris;* Walafr. Strabo, Carm. 2, 26: *Mente sumus parti sic tua jussa sequi;* Ysengr.

1, 351; 2, 13; 4, 716 etc. Ekkehard hat nachgeahmt 2. Macc. 7, 2: *Parati sumus mori magis quam patrias Dei leges praevaricari.* — Gl. 2, 331 *vindicans: uuinnanter;* 1, 222 *mori: irsterpan;* 2, 652 zu Aen. 3, 512 *acta: arlitaniu.*

950. Gl. 2, 287 *ardemus: daraillimes.*

951. Gl. 2, 36 *fusa: kecozzane.*

952. *sanguem*] die alte Akkusativform; vgl. Inscr. fratr. Arval. tab. 41, 22; Orelli, Inscr. 2270, 5074. Nach Du Méril wäre vielleicht *sanguen n.* zu lesen, was sich öfter findet; vgl. Klotz.

953. *Soletur — necem*] lindern, beschwichtigen = *expiare* sühnen. — Gl. 3, 5 Voc. S. G. *plaga: uunta;* 1, 215 *necat: slahit;* 4, 7 *slahit (occidit).*

954. *His animum dictis — incendit*] vgl. Aen. 4, 197: *Incenditque animum dictis atque aggerat iras;* 4, 54: *His dictis incensum animum inflammavit amore;* 1, 579; 5, 719; 12, 238; Psych. 629: *His dictis curae emotae.*

955. Gl. 1, 182 *inmemor: uncahuctic;* 2, 649 zu Aen. 2, 244 *-res: unpiuvânta.*

956—957. *Ac velut in ludis alium praecurrere quisque Ad mortem studuit.*] Strecker β 357 sieht in diesem Vergleiche eine Erinnerung an die Aen. 5, 315 fg. geschilderten Wettläufe; vgl. auch 5, 144 fg. und Georg. 3, 103 fg. Mit Unrecht nennt Du Méril diese Stelle une preuve positive de l'existence des tournois dans le 9. siècle, und sieht San Marte α 149 darin eine besondere Beziehung auf die bei den Franken üblichen Kampfspiele, von denen Nithard 3, 6 berichtet. Denn in den letztgenannten Übungen stürmten Scharen von Berittenen auf einander und ahmten eine Schlacht nach, während unsere Stelle auf Spiele hindeutet, bei denen es sich darum handelt, dass einer aus einer Anzahl von Gleichstrebenden zuerst ein gewisses Ziel erreicht. Dieses ist der Fall bei dem Wettlaufen, welches bei den Germanen von früh auf geübt wurde und besonders bei den Nordländern beliebt war; vgl. Gylfaginning c. 46, wo Thjalfi sich mit Hugi (dem Gedanken) in der trefflichen Kunst des Wettlaufens misst; über merkwürdige Wettläufe in den nordischen Sagas vgl. Weinhold β 306. Noch in höfischer Zeit lernten die Knaben *ze wette loufen, Schirmen und springen;* vgl. Wigam. 346; Lanzel. 282: *Ouch muost er loufen alebar Und ûz der mâze springen.* Auch die Erwachsenen pflegten sich damals wie in anderen Leibesübungen so auch im Laufen zu messen; vgl. Gudr. 813: *Man sach sie loufen, springen unde dicke mit den scheften schiezen;* Mai u. Beaflor S. 4, 14; Iwein 68; Nib. 976: *Sam zwei wildiu pantel si (Gunther und Hagen) liefen durch den klê: Doch sach man bî dem brunnen den*

küenen Sifriden ê. In einigen Gegenden Deutschlands findet noch jetzt nach der Trauung ein Wettlauf zwischen Bräutigam und Braut oder zwischen den Männern statt; vgl. Weinhold α 1, 384 u. 412. Auch Wettrennen zu Pferde um eingesetzte Preise waren bei den germanischen Stämmen nicht unbekannt (vgl. Beow. 865 fg.) und besonders bei den Nordländern beliebt; vgl. Weinhold β 308 fg. — *ut antea dixi*] v. 692 fg. — Voc. opt. *ludus: Schimpf;* Gl. 1, 227 *precurrens: fora hlaufenti;* 2, 714 zu Aen. 9, 383 *semita, quasi semis uia, engi;* 3, 2 Voc. S. G. *stiga.*

958. *bello decernere*] vgl. Aen. 11, 218; 12, 282. 695: *decernere ferro.* — Gl. 2, 660 zu Aen. 7, 525 *decernunt: scidotun.*

959. Gl. 1, 172 *inlustris: urlastrem;* 1, 173 *arlustrē, mari;* 1, 204 *urlastri.*

960—961. *Vertice distractas suspendit in arbore cristas, Et ventum captans sudorem tersit anhelus.*] entspricht Alphart 180: *Er entwâpent sich des helmes, als ein nôtic ritter tuot. Er kêrt sich gein dem lufte der degen hôchgemuot;* Nib. 2058: *Dô stuont gegen dem winde Îrinc von Tenelant: Er kuolte sich in ringen, den helm er abe gebant.*

690. *distrahere*] = *detrahere* losreissen, fortziehen, trennen, vgl. Klotz; mhd. *abe binden;* Gudr. 526. — *suspendit in arbore cristas*] vgl. Aen. 10, 835: *procul aerea ramis Dependet galea* des verwundeten Mezentius; Nib. 2058 fg. s. oben; 2081 fg.: *„Nu bindet abe die helme.“ — Do entwâfent' daz houbet manic ritter guot.* — Gl. 3, 4 Voc. S. G. *arbores: pauma.*

961. *ventum captans*] vgl. Georg. 1, 376: *captavit naribus auras;* Eclog. 1, 53: *frigus captabis opacum;* 2, 8: *umbras et frigora captant.* — *sudorem tersit anhelus*] vgl. v. 999; Aen. 9, 812: *tum toto corpore sudor Liquitur et piceum (nec respirare potestas) Flumen agit, fessos quatit aeger anhelitus artus.* In den deutschen Epen wird oft erwähnt, dass die ermüdeten Streiter nach der Hitze des Gefechtes, um sich abzukühlen, während einer Ruhepause den Luftzug aufsuchen; vgl. oben Nib. 2058; 1939: *„Sô wê mir dirre leide“, sprach Aldriânes kint. „Nu wîchet, Hiunen recken, ir lât mich an den wint, Daz der luft erküele mich sturmmüeden man;“* 2226: *gê wir an den wint, Daz die ringe erkuolen uns sturmmüeden man.* — Gl. 3, 72 H. S. *sudor: svveiz;* 4, 161 Sal. *sweiz.*

962. *repentino*] Adj. vgl. Prov. 12, 19: *qui autem testis est repentinus.* — *Randolf.*] Nur eine Hs. (I) hat die strenger oberdeutsche Form *Rantolf;* Kögel I, 2, 316. Nach Grimm L. G. 117 berührt sich der Name mit *Randolt* der jüngeren Lieder (vgl. W. Grimm H. S. S. 159 u. 214) und dem Namen des Hirsches in der Tiersage

(vgl. Reinh. 1633; 1653; 1953; 1963), aber die Bedeutung des Grundwortes ist doch in beiden Namen verschieden. Einen *Randolf* (aus ahd. *rant st. m.* Schild, und *wolf st. m.*) kennt die Heldensage nicht. *Rantolf* findet sich in St. G. U. v. J. 838, 843 u. 851, auch mehrmals bei Piper I u. II; vgl. Althof η 369. — *athleta*] vgl. v. 1046 u. 1411; Ven. Fort. V. Mart. 1, 114: *fidelis athleta;* 4, 377: *fortis athletae;* P. L. 2, 418. 463. 648. 651; Hrotsv. Dion. 201: *Adletis Christi.* — Gl. 1, 238 *repentinus: farunkun;* 4, 92 Sal. *kaher;* 2, 326 *athletas: kampho;* 2, 733 *chemfo v. chnet;* 3, 413 *-ta: kempfe;* 3, 662 *degin v. chĕphe;* 4, 132 Sal. *wigant vel chempho.*

963. *importunus adivit*] vgl. v. 963; Psych. 228: *nunc hostis surgit — Inportunus.* — Gl. 2, 79 *inportuna: ungimah, ungistuomi;* 2, 269 *ungimahhiu; -ne: agaleizo;* 2, 306 *-na: unzitlihhiu;* 4, 147 Sal. *-nus: ungemaher;* Dief. Gl. *vngestemiger.*

964. *ferrato petiit — conto*] vgl. Psych. 116: *(Ira) Inpatiensque morae conto petit;* Aen. 5, 208: *Ferratasque trudes et acuta cuspide contos Expediunt;* 9, 509: *telorum effundere contra Omne genus Teucri ac duris detrudere contis.* Randolfs Waffe ist bisher allgemein und auch von mir als ein Speer (Grimm L. G. S. 74 „Speer"; S. 89 „Eisenstange") angesprochen worden mit Rücksicht auf v. 970: *emissa hasta* und v. 1356, wo Walthers *hasta* als *contus* bezeichnet wird. Ich bin indessen geneigt, W. Müller α S. 25 recht zu geben, der darunter eine Wurfkeule versteht. Denn es wird v. 965 fg. gesagt, dass die Waffe ohne den Schutz der Brünne mit dem harten, festen Holze in Walthers Weichen gedrungen sein würde. Nun verwundet aber ein Speer mit der eisernen Spitze; die Beschaffenheit des Holzes ist dabei gleichgültig. Anders, wenn es sich um eine im Feuer gehärtete, vorn zugespitzte, mit Eisen beschlagene *(ferratus)* Wurfkeule handelt. Die Bezeichnung *hasta* v. 970 spricht nicht gegen diese Annahme, da sie sich auch auf die Keule angewandt findet; vgl. Anhang V. — Gl. 2, 661 zu Aen. 7, 622 *ferratos (postes): giisarnta;* 2, 383 zu Psych. 116 *conto petit: mit stangun gisuohta sia.*

965—966. *Et nisi duratis Wielandia fabrica giris Obstaret, spisso penetraverit ilia ligno.*] Auch in der Psych. wird die Wirkung des Lanzenwurfes der Ira (vgl. oben Anm. zu v. 964) durch den vortrefflichen Panzer der Patientia vereitelt; vgl. v. 124: *Sed resilit (pinus = contus) duro loricae excussa repulsu. Provida nam virtus conserto adamante trilicem Induerat thoraca humeris, squamosaque ferri Texta per intortos conmiserat undique nervos;* 672: *(Concordia) Excipit occultum vitii latitantis ab ictu Mucronem laevo in latere, squalentia quamvis Texta catenato ferri subtemine corpus Ambirent sutis et acumen vulneris hamis Respuerent, rigidis nec fila tenacia nodis Inpactum sinerent*

penetrare in viscera telum; Greg. Tur. 7, 38: *Immissa lancea voluit eum transfigere, sed repulsa a circulis loricae nihil nocuit;* Beow. 1547: *Doch auf der Achsel lag ihm Das Brustnetz, das geflochtene: das barg sein Leben Und versperrte den Eingang der Spitze und der Schneide (des Schwertes). Es wäre da gesunken der Sohn des Ecgtheow Unter den Grund, den weiten, der Geatenkämpe, Wenn nicht die Kampfesbrünne ihn kräftig schirmte, Das harte Heernetz;* Rolandsl. 4794: *Jâ stah ime Eschermunt Then spiez thurh thie porte* (Schlitz der Rüstung). *Thaz werh witherstuont them orte.* — *Wielandia fabrica*] vgl. Aen. 5, 359: *(Aeneas) clipeum efferri jussit, Didymaonis artis;* 9, 303: *ensem Auratum, mira quem fecerat arte Lycaon Gnosius;* 10, 496: *immania pondera baltei Impressumque nefas — Quae Clonus Eurytides multo caelaverat auro;* 8, 439 fg. verfertigt Vulcanus Waffen für Aeneas. Il. 8, 194: Διομήδεος ἱπποδάμοιο Δαιδάλεον θώρηκα, τὸν Ἥφαιστος κάμε τεύχων. 18, 478 fg. schmiedet Hephästos die Waffen für Achilles. Häufig werden auch in der mittelalterlichen Dichtung und Sage die Waffen hervorragender Helden, besonders Schwerter, auf berühmte Schmiede zurückgeführt. Das Schwert *Eckesahs* des Riesen Ecke, dann Dietrichs von Bern, *Nagelrinc* des Riesen Grim, dann Dietrichs und Heimes, *Rôse* Ortnits schmiedete der Zwerg Alberich. Auch Dietrichs Helm *Hildegrim* und König Hognis Schwert *Daïnsleif* in der Hildesage waren Zwergenarbeit. Sigurds Schwert *Gram* stammte von Reigin, Biterolfs *Schrit* von Mîme, Wielands Lehrer. Madelgêr von Regensburg schmiedete das Schwert *Mulagir,* welches erst dem Naimes von Baiern, dann Karl dem Grossen und endlich Genelun gehörte. Wielands Bruder Munificans arbeitete nach der französischen Sage die Schwerter *Durendal, Musaguine, Courtain,* ein anderer Bruder Aurisas die Schwerter *Baptesme, Garbain* und *Plorance.* Das Schwert des Doon de Mayence, *Merveilleuse,* war von einem Schüler Galants (Wielands) gefertigt. Die berühmtesten Waffen aber werden auf Wieland selbst zurückgeführt. Heinrich I. von England (1100—1135) hatte in seinem Schatze ein Schwert, das der *fabrorum superlativus Galannus* verfertigt hatte, ein anderes Herzog Wilhelm von Angoulême in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts. Von Wieland stammten auch die drei berühmten Schwerter der französischen Sage *Floberge, Hauteclere* und *Ioiouse,* ferner *Adolake* und Horns Schwert *Bitterfer,* vor allem aber das Meisterwerk, der *Miming,* den er nebst dem Helm *Limme* und der Rüstung für seinen Sohn Wittich schmiedete. Bezüglich der Quellen verweise ich auf das Register zu W. Grimms H. S. und Schultz α 2, 6 fg.

Nd. und ags. *Wêland,* an. *Vélint* auch *Vǫlundr* wird gewöhnlich nach Grimm Myth. 313, D. Gr. 1, 462 von an. *vél. st. f.* List, Trug,

Kunstgriff, ars, τέχνη, *véla schw. v.* kunstvoll, listig machen und bewerkstelligen, täuschen, abgeleitet, so dass es „kunstfertiger Schmied, Künstler“ bedeuten würde. Nach Ettmüller, Gloss. anglos. S. 138 gehört der Name zu ags. *viljan, veljan = copulare,* vielleicht auch *fabrefacere.* Die streng ahd. Form *Wielant,* die auch wiederholt in St. G. U. zu finden ist, bieten allein die W.-Hss. Bb. Der *Wielandia fabrica* entspricht Waldere 1, 2: *Wêlandes geworc* (der *Mimming*) und Beow. 455: *Wêlandes geweorc* (eine Brünne). Strecker α 269 sieht den Ausdruck bei Ekkehard gleich dem im Beowulf und ἔργον Ἡφαίστοιο Odyss. 4, 617 u. 15, 116 nur für die tropische Bezeichnung eines guten Panzers an. Allein Linnig sagt mit Recht S. 100: „Hätte der Dichter die Güte der Brünne tropisch bezeichnen wollen, so hätte er, der das Nationale, Volkstümliche ängstlich auszumerzen bemüht ist, sicherlich einen lateinischen Tropus angewandt und sie etwa ein Werk des Vulcan genannt. Dass er das nicht getan hat, beweist, dass Wieland in seiner Quelle feststand.“ Ich weise hin auf *Vulcania arma* Aen. 8, 535 und Cic. Tusc. 2, 14, 33. Vor allem aber ist zu berücksichtigen, dass Walther auch im ags. Liede eine von Wieland geschmiedete Waffe, das Schwert Mimming, besitzt; vgl. 2, 4 fg., wo Gunther spricht: *„Ich weiss, dass þeódrîc gedachte, es dem Widia selber zu senden und auch einen grossen Schatz an Kleinodien mit dem Schwerte. — Er empfing längst verdienten Lohn dafür, dass er ihn aus Klemmen (enger Haft), er Nîdhads Verwandter, Wêlands Sohn, Widia, befreit hatte: er war durch der Unholde Wohnung (oder das Gefilde, das Gehöft der Riesen) hindurch entflohen.“* Vgl. über das letztere Müllenhoff, Zs. f. d. A. 12, 278 fg.; Bugge, Tidskrift for Philologi og Paedagogik 8, 76; Heinzel, Über die ostgotische Heldensage, S. 70 fg. Die Wieland-Wittichsage, die hier mit der Walthersage verbunden erscheint, ist von ihrer Heimat Niederdeutschland nach Skandinavien und England gewandert und in letzterem schon am Ende des 7. Jahrh. verbreitet gewesen; vgl. Binz, Beitr. z. Gesch. d. d. Spr. u. Lit. 20, 186 fg. Aber auch in Oberdeutschland begegnet uns der Name Wieland sehr häufig. So findet sich *Velandu(s?)* auf einer vielleicht aus dem 5. Jahrhundert stammenden, bei Mainz gefundenen lateinischen Inschrift (vgl. Steiner, Cod. inscript. Rom. Danubii et Rheni, 1851, n. 575), und verschiedene Formen des Namens kommen oft in süddeutschen Urkunden vor, so in Trierer seit dem Jahre 762, in Weissenburger seit 715, in Württemberger seit 772, in Freisinger seit 807, in St. Galler seit 775 und auch in dem Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg (vgl. Först. I², 1553 fg.). Ebenso ist der Name seines Sohnes in der Form *Witigowo, Witigo, Wito* usw. in Urkunden häufig, z. B. in St. Gallen 765, 787 usw. Zusammen stehen die Namen *Vvitigo* bezw. *Vvitigovvo* und *Vvielant* bezw.

Vvelant (neben *Alpker* bezw. *Alpkeri*) unter den Zeugen in zwei St. Galler Urkunden vom Jahre 864 (vgl. Först. I² 1568 fg.; Müllenhoff, Zs. f. d. A. 12, 307). Wittichs Grossvater war nach der Vǫlundarkviþa der Niarenkönig *Níðuðr (-uðr)*, ags. *Nîðhad*, seine Mutter dessen Tochter *Bǫðvildr*, ags. *Beadohild*. Diesen Namen entsprechen die deutschen *Nidhad* und *Bathilde;* beide sind gleichfalls in Süddeutschland vertreten, so *Nidhad* in St. Gallen i. J. 779. Auch der Name von Wittichs Gesellen *Heimo (Heime)* war damals beliebt; er findet sich in Weissenburg 719, in St. Gallen 751 und in Salzburg ebenfalls im 8. Jahrhundert (vgl. Först. I², 1159, 229 u. 731); beide Genossen sind in einer St. Galler Urkunde vom Jahre 817 (?) genannt, in der die *mansi Witonis et Heimonis* erwähnt werden (vgl. Müllenhoff a. a. O. 12, 308).

Solche Anzeichen einer frühen und grossen Verbreitung der Wielandsage im Süden unseres Vaterlandes, in der Heimat Ekkehards, lassen Symons Ansicht (vgl. Pauls Grundriss d. germ. Phil. 1. Aufl. 2. Bd. I, 61), diese Sage scheine in Oberdeutschland nur geringen Boden gefunden zu haben, als ungerechtfertigt erscheinen. Vgl. Althof ε 451 fg.; η 374; ϑ 189 fg. — *spisso penetraverit ilia ligno*] vgl. Aen. 9, 413: *(hasta) Frangitur ac fisso transit praecordia ligno.* — Gl. 2, 450 zu Prud. P. Rom. 373 *(error) spissus: dicher;* 3, 384 *dicker, densus idem;* 1, 227 *penetrat: durhferit;* 4, 13 *in cat, ferit;* 2, 201 *-ant: durihfaren;* 4, 222 *-are: ingan.*

967. *subito — pavore*] vgl. Aen. 3, 259; 6, 290; Met. 14, 518: *subita formidine.* — *stupefactus corde*] *corde* B¹ statt *corda* B²bT α dürfte das Ursprüngliche sein, denn es findet sich auch in DI. *Corda* als accus. limit. ist ja nicht falsch, aber wahrscheinlich durch eine Erinnerung an Aen. 5, 643: *stupefactaque corda Iliadum* in den Text gekommen; vgl. Althof ẟ 191. Carm. de b. Sax. 1, 159: *Saxones subito stupefacti corda periclo.* — Gl. 1, 80 *subitus: kahun.*

968. *Munimen clipei objecit*] vgl. 1005 u. 920; Met. 13, 75: *Opposui molem clipei;* Prud. Apoth. 533: *cujus servor munimine.* — *mentemque recepit;*] vgl. Aen. 10, 899: *mentemque recepit;* Met. 5, 275: *tota me mente recepi.* — Gl. 1, 208 *munimen: festitha.*

970. *emissa — hasta*] vgl. Aen. 10, 474: *magnis emittit viribus hastam.*

971—973. *feriens binos Aquitani vertice crines Abrasit, sed forte cutem praestringere summam Non licuit*] vgl. Psych. 506: *vix in cute summa Praestringens paucos tenui de vulnere laedit Cuspis Avaritiae;* Met. 8, 382: *Fixa sub aure feri summum destringit harundo Corpus.* Das Abscheren der Haare ohne Verletzung der Haut scheint typisch für das deutsche

Epos zu sein; vgl. Rolandsl. 8531: *Thô sluoh ther kuninc Paligân Theme keisere sînen helm thane: Thaz hâr er ime abe swanc;* Wolfd. B. 600: *Der heiden namz êrste mezzer in die hant sîn. Er sprach: „Nu schirm dich ebene zuo der scheiteln dîn.“ Er warf ez nîdiclîchen dar ûf den küenen man: Sîns hâres zwêne löcke warf er im von der scheiteln dan.* D 6, 154: *Er (Beliân) huop die hant ze hôhe, er versûmte sich dar an, Daz er im des hârs zwên löcke von der scheiteln nam In allen den gebærden, als ez wære geschorn dan.* — *vibraverat ictum*] vgl. Aen. 10, 484: *(clipeum) Vibranti cuspis medium transverberat ictu.* — Gl. 2, 548 zu Psych. 507 *praestringens: rizzonte.*

974. *Et praeceps animi*] vgl. Aen. 9, 685: *Et praeceps animi Tmarus.* — Gl. 2, 638 zu Georg. 3, 236 *pręceps, uelox: gaher;* 4, 12 *ferscurgida.*

975. *nec quivit viribus ullis*] vgl. Aen. 12, 782: *Viribus haud ullis valuit.*

976—977. *elicere*] hier = herausziehen, losbekommen. — *Alpharides retro, se fulminis instar Excutiens, Francum valida vi fudit ad arvum.*] Ich halte Meyers Erklärung α 372 fg.: Randolf legt sich rückwärts und zieht mit allen Kräften das Schwert an sich. Walther, der unter seinen Schild gedruckt ist, erspäht rasch seinen Vorteil und schnellt in die Höhe, indem er seinen Schild an den Leib des Feindes drückt. Dadurch verliert Randolf alles Gleichgewicht und stürzt auf der anderen Seite des Rosses auf den Rücken — für unanfechtbar, doch findet sich die falsche Auffassung noch bei Norden β 43 und Linnig S. 57. — *valida vi*] vgl. Aen. 2, 50; 5, 500: *validis — viribus.* — *fudit ad arvum*] vgl. Aen. 1, 193: *Corpora fundat humi;* 11, 665: *quot humi morientia corpora fundis?* — Gl. 1, 174 *instar: thungida;* 2, 648 zu Aen. 2, 15 *ingilihnussi.*

978. *Et super assistens*] vgl. Aen. 10, 490: *Quem (Pallanta) Turnus super adsistens — inquit;* Psych. 155: *Quam super adsistens Patientia „vicimus“ inquit.* — *conculcat*] oft Vulg.

979. *pro calvitio capitis te vertice fraudo*] Bei den germanischen Stämmen waren lang herabwallende Haare das Abzeichen des mündigen freien Mannes, und besonders die merowingischen Könige zeichneten sich durch lange Locken aus, weswegen sie *criniti* genannt wurden; vgl. Greg. Tur. 2, 9; 6, 24; 8, 10. Einh. V. Car. M. 1; Aimoin 4, 18; Grimm R. A. S. 283 fg.; 239 fg. Doch schoren sich schon im 6. Jahrh. die übrigen Franken das Haar — besonders im Nacken — ziemlich kurz. Zur Zeit der Karolinger pflegte man allgemein die Haare nach römischer Sitte zu verschneiden;

vgl. das Siegel Karls d. Gr. bei Henne am Rhyn, Tafel neben S. 161 u. Abb. S. 111 u. Tafel neben S. 112 (Karl d. Kahle). In der Folge kam wieder das lange Haar zu Ehren. Auf den Königssiegeln Konrads I. und Heinrichs I. fällt das Haar hinten in den Nacken; Otto d. Gr. trägt auf seinem Ringsiegel auch an den Seiten lange Locken; vgl. a. a. O. Tafel neben S. 161 u. Abb. S. 142. Dagegen haben die in dem St. Galler Psalterium aureum aus dem 9. Jahrh. die dort abgebildeten Krieger verschnittene Haare; vgl. Rahn S. 144. Allgemein trugen die Unfreien kurz geschorenes Haar und ebenso als Diener Gottes Geistliche, Mönche und Nonnen. Daher ist das Scheren etwas Entehrendes für den freien Mann (vgl. Claudian. 18, 383: *detonsa Sicambria = victa et subjugata;* das bayrische Schimpfwort „G'scherter"), und für den Merowing hat es den Verlust der Herrscherwürde zur Folge. Die alten Gesetze verordnen schwere Strafen für das Scheren; vgl. Lex Sal. 28, 2: *Si quis puerum crinitum sine consilio aut voluntate parentum totonderit,* soll er 72 solidi als Busse bezahlen; Lex Burg. add. 1, 5. Das Scheren ist auch eine schimpfliche Strafe, die nach Tac. Germ. 19 die Ehebrecherinnen trifft, und die auch noch später neben dem Brandmarken, Geisseln, Blenden und Fillen bei Männern öfters vorkommt; vgl. Wormser Annalen bei Böhmer, Fontes rer. Germ. 2, 213: *schern und villen;* Kriegsartikel Friedrichs II., Otto Frising. Gesta Fr. 3, 26.

Walther nimmt auch das Abscheren seiner Locken, wegen dessen er v. 991 von seinem Gegner Helmnod verspottet wird, gewaltig übel. In einer dramatischen Bearbeitung der Sage vom Rosengarten (vgl. Learned, Beilage zu S. 88 v. 69 fg.) ruft Dietleib von Steyer Walther zu: *Wol herr gesell vnd wer dich mein, Alls lieb dier dein leben mag sein, Dann dw muest mich gewern; Gar pald will dier scheern.* Als der Heidenkönig dem Wolfdietrich zwei Locken abgeschoren hat (vgl. Anm. zu v. 971), heisst es von letzterem Wolfd. D 6, 155: *Dô greif er ûf daz houbet, der fürste hôchgeborn: „Wie ist mir, got von himele, sô schiere ein blate geschorn! Nu mac ich doch leider niht wol pfaffe wesen. Herre got, mit dîner helfe sô bin ich noch genesen."* — *te vertice fraudo*] Dieser „riesenhaft übertriebene Spass" scheint Gerwinus, Gesch. d. d. Dicht. I[5], 152 schon einen „Zug der Bänkelsängerei" zu verraten. — *fraudare* einen um etwas bringen, berauben; vgl. Aen. 4, 355: *Quem regno Hesperiae fraudo.* — Gl. 3, 227 H. S. *caluitium: kâluwa i. calava, calwe.*

980. *Ne fiat ista tuae de me jactantia sponsae.*] vgl. dazu Tac. Germ. 7: — *et in proximo pignora, unde feminarum ululatus audiri, unde vagitus infantium. Hi cuique sanctissimi testes, hi maximi laudatores;* Hist. 4, 18: *Civilis — matrem suam sororesque simul omnium conjuges parvosque liberos consistere a tergo*

jubet, hortamenta victoriae vel pulsis pudorem; Rolandsl. 5459: *Sie wolten then grimmegen tôt tholen, È sie heim wolten komen Âne sige unt âne êre: Waz sie thenne mêre Tohten ze mannen; Sie wurthen ubele untphangen Vone kinden unde vone wîben;* Str. Alex.-L. 3453: *Owî, wî wê mir nû daz tût, Daz ih sol lîden Den spot von den wîben!* Gudr. 1441: Herwig schämt sich, dass Gudrun vom Fenster aus seine Niederlage mit angesehen hat; *Er gedâhte in sînem muote: „Ach wie ist mir geschehen? Ob mîn frouwe Kûdrûn ditze hât gesehen, Gelebe wir daz immer, deich sie sol umbevâhen, Siu tuot mir itewîze, sô ich bî mîner frouwen lige nâhen;"* vgl. 165; Alphart 220: *Dû bist an ganzen êren vor allen recken tôt Und muost ouch vor den vrouwen stên dicke schamerôt;* 256: *„Dû sagest mir von untriuwe: ê ich verlür den lîp, Mir wære lieber, schulden mich alliu werdiu wîp;"* Eckenl. 136: *Ich wolte verliesen ê den lîp, Dan mîn ze Jochgrimme Spotten diu werden wîp;* dram. Rosengartenfragment (vgl. oben) v. 65: *Daran wag Ich meinen leyb Von wegen aller schöner weyb. Ach zw geuallen dem allerliebsten pûelen mein Mues es manndlichen gefochten sein.* — *jactantia*] vgl. Tac. Agr. 25: *militari jactantia;* Jerem. 48, 30: *Ego scio — jactantiam ejus.* — *sponsa*] = ahd. *brût* Ehefrau; vgl. Hildebr.-L. 21: *prût in bûre.* — Gl. 1, 6 *iactantia: gelf;* 1, 227 *hrom;* 1, 493 zu Esther 1, 4 *ruamili;* 1, 494 zu Esther 16, 12 *gelpf; arrogantia id. jactantia: rumida;* 1, 554 zu Sap. 5, 8 *geili;* 2, 50 *keilin;* 2, 320 *hruom;* 2, 331 *rómgerni;* 2, 420 zu Prud. H. jej. 86 *rumisala.*

981. *effatus haec*] γ; dass *hec effatus* X eine Verbesserung des Tonfalls sein könnte, wird auch von v. Winterfeld β 567 zugegeben. Aen. 7, 274; 9, 644; 11, 741 findet sich zwar *haec effatus,* doch hat Ekkehard häufig den Wortlaut verändert. — Gl. 1, 293 zu Judic. 7, 22 *truncabant: stūbaloton;* 1, 87 *-cantur: pistumpanlot.*

982—1061. Der eigenartige Kampf Walthers gegen Helmnod-Eleuthir, Trogus, Tanastus und Gunther hat keine Analogie in Ekkehards Vorbildern.

982. *pugnae — successit*] vgl. Aen. 10, 689: *Mezentius ardens Succedit pugnae;* 11, 826. — *Helmnod*] aus ahd. *hëlm st. m.* (vor dem 6. Jahrh. sind mit *helm* gebildete Namen noch nicht nachgewiesen; vgl. Först. I², 808) und *nôt st. f.* auch *st. m.* Not, Mühe, Kampfdrangsal, Kampf, Gefahr (die Media findet sich auch in *Ellannôd, Elisnôd, Glîsnôd etc.;* vgl. Kögel I, 2, 317). Der Name steht nicht bei Först., wohl aber *Helmot* I², 811, der auch in der W.-Hs. T *(Helmod)* und bei Piper II, 151 überliefert ist und wohl nicht, wie dies Kögel a. a. O. annimmt, eine jüngere Form von *Helmnôd* mit progressiver Assimilation der Nasale, sondern mit ahd. *môt, muot st. m. n.* (vgl. unser *Helmut*) gebildet ist; vgl. Althof η 369.

tridentem] = *ango,* eine schwere Lanze mit Widerhaken, wie sie die Franken führten; vgl. Anhang IV. — Gl. 3, 640 u. 4, 66 Sal. *funes: seil;* 3, 657 *seili.*

985. *cuspis — sederet In clipeo*] vgl. Aen. 10, 785: *(hasta) imaque sedit Inguine.*

987. Strecker, von der Annahme ausgehend, dass Walther in der ursprünglichen Sage in der Felsenschlucht gefochten habe, was erst durch Ekkehard geändert worden sei, fragt β 355, Anm. 2: „Warum greifen die vier übrig gebliebenen Helden zu dem verzweifelten Mittel, den Waltharius wie einen Fisch an der Angel fangen zu wollen? Doch wohl nur, weil sie ihm sonst nicht beikommen können! Hätte er frei dagestanden, so würde ihr ritterlicher Sinn sie nicht abgehalten haben, ihn von allen Seiten anzufallen. Althof muss also diesen letzten Kampf für Ekkehards Erfindung halten.“ Das tue ich in der Tat. Die Gegner konnten übrigens trotz v. 692 fg. Walther auch zu mehreren angreifen, wenn sie nur gewollt hätten, denn niemand wurde bei der oben Anm. zu v. 692 fg. beschriebenen Lage des Kampfplatzes gehindert, denselben Weg wie der Vordermann einzuschlagen und diesem zu helfen; vgl. auch Anm. zu v. 1048 fg. Anders hätte die Sache gelegen, wenn die Kampfstätte vor der Höhle nur für zwei Kämpfer Platz geboten hätte; aber davon kann nach den früheren Angaben nicht die Rede sein. Nachdem acht Genossen erschlagen sind, werden die Franken bedenklich und wagen auch nicht zu vieren einen direkten Angriff, sondern halten es für sicherer, den gefürchteten Gegner erst einmal zu Boden zu zerren oder ihm doch den schützenden Schild zu entreissen. — Gl. 1, 150 *furibundus: capulant;* 1, 151 *kipuld, kipulud;* 2, 79 *uuuotrih;* 2, 351 *uuottinta.*

990. *magna cum voce*] vgl. Aen. 3, 68; 5, 245. 345; 6, 506. 619; 10, 873; 12, 580.

991. *„Ferro tibi finis, calve, sub isto!“*] Kögel I, 2, 334 denkt an einen vokalischen Reim *îsarn — enti.* — *sub cuspide*] heisst nicht „unter dem Speere“, wie Strecker γ 18 übersetzt, sondern ist instrumental aufzufassen; vgl. v. 1021, 1326 u. 1428; Anm. zu v. 1325—1326. — Gl. 2, 715 zu Servius zu Aen. 10, 18 *caluus: caleuuer;* 3, 6 Voc. S. G. *calauuer;* 3, 145 H. S. *chalewer, chalwer.*

992—994. *Qui ventos penetrans jaculorum more coruscat, Quod genus aspidis ex alta sese arbore tanto Turbine demittit, quo cuncta obstantia vincat.*] Meyer α 373 fg. hat zuerst darauf hingewiesen, dass *jaculorum* nicht von *jaculum,* sondern von *jaculus* = die Schiessschlange, gr. ἀκοντίας, abzuleiten ist. Vgl. Lucan. 9, 720: *Et natrix violator aquae jaculique volucres;* 6, 677; 9, 822: *Ecce procul saevus sterilis*

se robore trunci Torsit et immisit (jaculum vocat Africa) serpens Perque caput Pauli transactaque tempora fugit; Plin. N. h. 8, 23: *Jaculum ex arborum ramis vibrari; nec pedibus tantum cavendas serpentes, sed et missili volare tormento;* Solin. 27, 30: *Jaculi arbores subeunt, e quibus vi maxima turbinati penetrant animal, quodcumque obvium fortuna fecerit;* Isid. Orig. 12, 4, 29: *Jaculus, serpens volans. De quo Lucanus: „Jaculique volucres". Exiliunt enim in arboribus, et dum aliquod animal obvium fuerit, jactant se super illud et perimunt. Unde et Jaculi dicti sunt.* Die Wucht, mit der die umheimliche Waffe dahersaust, ist durch den gewählten Vergleich treffend zur Anschauung gebracht. Unter der Schiessschlange ist hier nicht der in den naturwissenschaftlichen Lehrbüchern als Eryx jaculus bezeichnete „pfeilartige Roller" zu verstehen, eine nur etwa 70 cm lange und fingerdicke Schlange, die in den östlichen Mittelmeerländern im lockeren Sande lebt, auch keine der zahlreichen kleinen indischen Baumschlangen, wie Dryophis, Trimeresurus, sondern wahrscheinlich die Riesenschlange der alten Welt, der Python, der, um Baumäste geringelt, auf seine Beute lauert, auf die er mit lautem Zischen blitzschnell losspringt. Von der Grösse, Stärke und Gefährlichkeit dieser Tiere machten sich die Alten gleich den heutigen Eingeborenen Afrikas übertriebene Vorstellungen; vgl. Plin. N. h. 8, 14: *De serpentibus maximis et bois. Megasthenes scribit in India serpentes in tantam magnitudinem adolescere, ut solidos hauriant cervos taurosque; Metrodorus circa Rhyndacum amnem in Ponto, ut supervolantes quamvis alte perniciterque alites haustu raptas absorbeant. Nota est in Punicis bellis ad flumen Bagradam a Regulo imperatore ballistis tormentisque ut oppidum aliquod expugnata serpens CXX pedum longitudinis. etc.;* Valer. Max. 1, 8; Liv. epit. libri XVIII. In Wirklichkeit erreichen die Pythonen, von denen Afrika vier Arten beherbergt, nur eine Länge von 5—6 m und vermögen höchstens Tiere bis zur Grösse eines Rehes oder Schafes zu verspeisen, unzweifelhaft auch nur ausnahmsweise, während sie den Menschen fliehen; vgl. Brehm, Tierleben, 3. Aufl. 7, 235 fg.

Der Vergleich des Speeres mit einer Schlange ist echt germanisch; vgl. ags. Elene 140: *Die Eschenspeere flogen, die Heerkampfnattern;* 119: *die Heerkampfnattern Durch der Finger Gewalt fort entsendend.* Ags. Judith v. 220 fg. werden die Pfeile mit Schlangen verglichen: *Die liessen herzhaft da Fort entfliegen ihrer Pfeile Schauer, Die Heerkampfnattern, von den Hornbogen.* Auch das Schwert dachten sich unsere Vorfahren als Schlange, die zischend aus der Scheide auf den Feind losfährt (vgl. Grimm, D. Gr. 3, 440), und berühmte Schwerter tragen häufig die Namen von Schlangen; vgl. a. a. O. S. 441 und Weinhold § 197. Die goldenen Tierhäupter mit den

rot funkelnden Augen aus Granaten am Schwerte Childerichs (Lindenschmit, Hdbch. Fig. 139) scheinen Schlangenköpfe darzustellen. Heljakv. Hjǫrv. 8: *Versenkt sind Schwerter auf Sigarsholm — Besser als alle ist eins von diesen, Ein Verderber der Klingen, bedeckt mit Gold. Der Knauf birgt Ruhm, Kühnheit der Griff, Angst die Spitze, dem Eigner zum Heil; Es schillert wie Blut an der Schneide ein Wurm, Es ringelt den Schweif am Rücken ein Drache.* — St. G. Hs. 299, 10. Jh. *jaculus: lintvurm;* Hs. 242, 10. Jh. *linuurum;* Gl. 3, 82 H. S. *linthwrm, lintwurm;* 3, 277 H. S. *jaculus: anguis, qui animalia transiacit: lint wrm;* Voc. opt. *Schutwurn;* Gl. 1, 680 zu Nahum 1, 3 *turbine: wintspruta, windesprachae;* 1, 682 zu Habac. 3, 14 *-bo: sturmvuint.*

995. *Quid moror?*] vgl. Aen. 6, 528; 4, 325: *Quid moror?* 2, 102. — *sciderat*] Peiper setzt dafür ohne Berechtigung *scidit in;* vgl. *compleverat* v. 92.

996. *Clamorem Franci tollunt*] vgl. Aen. 10, 262: *clamorem ad sidera tollunt Dardanidae;* 11, 878; 2, 222. — *saltusque resultat*] vgl. Aen. 5, 150: *pulsati colles clamore resultant;* 8, 305: *Consonat omne nemus strepitu collesque resultant.* — Gl. 4, 18 *resultat: kacanlutit.*

997. Gl. 1, 383 zu Judic. 19, 7 *obnixe: agaleizo;* 1, 388 dsgl. *analinentlihho;* Dief. Gl. *vicissim: einer nach dem andern;* Leidener Gl. 10, 22: *uicibus: unum post unum.*

998. *se aptare labori*] vgl. Aen. 10, 588: *Aptat se pugnae.*

999. *Manarunt cunctis sudoris flumina membris.*] vgl. Aen. 3, 175: *Tum gelidus toto manabat corpore sudor;* 5, 200: *sudor fluit undique rivis.* — Gl. 2, 632 zu Georg. 2, 147 *flumine: runsi.*

1000—1002. *Sed tamen haec inter velut aesculus astitit heros, Quae non plus petit astra comis quam Tartara fibris Contempnens omnes ventorum immota fragores.*] *haec inter*] vgl. Amm. Marc. 25, 7; 28, 2: *Haec inter;* Met. 12, 176: *quos inter.* — *aesculus*] hat nichts mit der Weltesche Yggdrasil (vgl. Voluspǫ́ 47; Gylfag. 15 etc.) zu tun und bedeutet hier überhaupt nicht Esche, wie es meist übersetzt worden ist, wenn es sich auch in einigen Glossaren so wiedergegeben findet (vgl. unten), sondern eine Eichenart, entweder die Winter- oder immergrüne Eiche (Quercus robur Willd.) oder die Speiseiche (Quercus esculus L.). Denn Ekkehard hat sich in seinem Vergleiche an Virgil angelehnt; vgl. Georg. 2, 290: *Altior ac penitus terrae defigitur arbos, Aesculus in primis, quae quantum vertice ad auras Aetherias tantum radice in Tartara tendit. Ergo non hiemes*

illam, non flabra neque imbres Convellunt: immota manet multosque nepotes Multa virûm volvens durando saecula vincit; vgl. dazu Plin. N. h. 16, 31; (Sil. Ital. 5, 430 fg.) Aen. 4, 441: *Ac velut annoso validam cum robore quercum Alpini Boreae nunc hinc, nunc flatibus illinc Eruere inter se certant; it stridor, et altae Consternunt terram concusso stipite frondes; Ipsa haeret scopulis et, quantum vertice ad auras Aetherias, tantum radice in Tartara tendit: Haud secus adsiduis hinc atque hinc vocibus heros (Aeneas) Tunditur et magno persentit pectore curas; Mens immota manet, lacrimae volvuntur inanes.* Il. 12, 131 fg. heisst es ähnlich wie im W. von Polypoetes und Leonteus: Τὼ μὲν ἄρα προπάροιθε πυλάων ὑψηλάων Ἕστασαν ὡς ὅτε τε δρύες οὔρεσιν ὑψικάρηνοι, Αἵτ' ἄνεμον μίμνουσι καὶ ὑετὸν ἤματα πάντα, Ῥίζῃσιν μεγάλῃσι διηνεκέεσσ' ἀραρυῖαι. — Helgakv. Hund. I, 9 wird Helgi mit einer Ulme verglichen: *Herrlich gedieh in der Hut der Freunde Der stolze Ulmbaum im Strahle des Glücks.* — *Contempnens omnes ventorum immota fragores*] vgl. Aen. 3, 77: *(Delos) Immotamque coli dedit et contemnere ventos.* — Gl. 3, 39 *esculus: spereboum, nåspelbăm, mispelboum, mistelpown, arlzpavm, asch etc.;* 3, 94 H. S. *spêrebŏm, spelbaum, eschboū;* Gl. Lindenbrog. 11. Jh.: *eschelboum;* Dief. Gl. *mispel-, wispel-, aschel-baum, asche, esch, sperboum, wildiu eih, sleizeih, hageich, horseleiche etc.* Gl. 1, 612 *sleizeich;* 2, 701 zu Georg. 2, 16 *uîrheih;* 2, 702 *slaheic;* 2, 721 zu Georg. 2, 16 *uuildu heich;* 3, 467 *uuildiueih;* 4, 245 *boke v. ec;* 2, 639 zu Georg. 3, 318 *uentos: vngivvitiri;* 4, 322 *inmota: unarstorit, festi;* 1, 143 *fragor: capreh;* 2, 315 *kaprech;* 3, 380 *gebracht;* 1, 409 zu 1. Reg. 7, 10 *-re: kipruhti.*

1003. Gl. 1, 276 *certare: stritan;* 2, 47 *uiritim: gimanno;* 2, 432 zu Prud. P. Laur. 162 *uiritim: singulatim, einazin, einhertuon;* 2, 758 *paldlihun.*

1004. Gl. 2, 690 zu Aen. 1, 145 *detrudunt: scurcton.*

105. *Munimen clipei saltem extorquere studerent*] vgl. Aen. 12, 357: *dextrae mucronem extorquet;* 2. Reg. 23, 21: *vi extorsit hastam de manu.* — Gl. 1, 245 *saltim: mitdunt, doh;* 1, 290 *doh;* 2, 163 *doch;* 4, 321 *dhoh;* 1, 278 zu Lev. 6, 2 *extorserit: arduuingit;* 1, 342 dsgl. *aruuintit;* 1, 279 u. 1, 424 zu 2. Reg. 23, 21 *extorsit: arduuanc;* 1, 422 dsgl. *uzervuant, uzentwanche;* 1, 707 dsgl. *aruurinkit;* 2, 621 *uzerreid.*

1006. *Quo dempto vivus facile caperetur ab ipsis.*] Da man vorwiegend mit dem Schilde Schläge und Stösse parierte, wozu das Schwert wegen seiner Schwere wenig geeignet war, so befand sich der Krieger in bedenklicher Lage, wenn er die Schutzwaffe verloren hatte oder diese unbrauchbar geworden war; vgl. v. 810 fg. u. 1357. Als die Hunnen so viele Speere in Dankwarts

Schild geworfen hatten, dass er ihn aus der Hand legen musste, *Dô wânden s' in betwingen, do er niht schildes truoc,* Nib. 1945; vgl. auch Hagens Besorgnis, als sein Schild von den Hunnen zerhauen ist, Nib. 2194. Trogus, der seinen eigenen zerschmetterten Schild in den Händen des Gegners sieht, wünscht, dass er die Schutzwaffe selbst in solchem Zustande noch zu seiner Verfügung hätte; W. 1041.

1007. *Nomina — edicam trahentum*] vgl. Met. 5, 207: *Nomina longa mora est media de plebe virorum Dicere.* Vgl. die Aufzählung der Könige, welche dem Marsilie helfen, Rolandsl. 2593 fg.; ferner Alphart 72 fg. u. 199 fg.; Roseng. C 225 fg.

1008. *Eleuthir*] ist nach Peiper S. XIX eine Kürzung des griechischen Namens Ἐλεύθερος, nach Grimm L. G. 117 gelehrte Übersetzung eines deutschen, mit ahd. *frî* gebildeten Namens wie *Frîhals, Frîstalt.* Es ist indessen höchstwahrscheinlich *Leutheri, Liuthere* (aus ahd. *liut st. m. n.* Volk, und *hari, heri st. n.* Heer) gemeint in langobardisch-romanischer Umgestaltung, denn im Regesto di Farfa, Nr. 229 ao. 817 (2, 190) ist ein Mann, der in der Urkunde selbst *Leutherius* heisst, unterzeichnet: *Ego Heleutherius* (vgl. *Heleutir* W.-Hs. B 1008) *ibi fui;* vgl. Kögel I, 2, 317. Die St. G. U. haben *Liuthari* ao. 787, 817, 818 etc. *Liutheri* ao. 787, 796, 806 etc. *Liuthere* ao. 884, *Liuther* ao. 789, *Luithere* ao. 854; vgl. auch Piper I—III u. Necr. Althof η 369. — *Helmnod cognomine dictus*] vgl. Aen. 3, 702: *Gela fluvii cognomine dicta;* 1, 530; 3, 163. — 9, 592: *Numarum Cui Remulo cognomen erat.* Zur Sache vgl. Anm. zu v. 687 fg.

1009. *Argentina*] ein alter keltischer Ort, dann Standquartier der 8. römischen Legion und Hauptstadt der germanischen Triboker, bekannt durch die Niederlage der Alemannen i. J. 357, durch Attila verbrannt. Nach Zurückdrängung der Kelten und Römer erwuchs eine alemannisch-fränkische Ackerstadt, in deren Nähe sich eine Königspfalz (Königshofen) erhob. Seit dem Vertrage von Mersen 870 gehörte Str. endgültig zum ostfränkischen Reiche. Der Ort wird bei Ptolemäus 2, 8 Ἀργεντόρατον, bei Amm. Marc. 15, 11 *Argentoratus* genannt, während sich der neue Name der Stadt, den sie als Knotenpunkt der von Frankreich nach Deutschland und den Rhein entlang führenden Strassen erhielt, sich zuerst im 6. Jahrh. in der Form *Strateburgus* und *Stradeburgus* bei Greg. Tur. 9, 63 u. 10, 19 findet. Gl. Wessobr. Anfang des 9. Jh. *Argentoratensis: strazpuruc;* Gl. Sanblas. 84 a u. Trev. 9, 39 *Argentina: Strazburc.* Vers. Paulini de Herico duce, P. L. I, 131: *urbs dives Argentea — Barbara lingua Stratiburgus diceris. Olim quod nomen amisisti celebre, Hoc ego tibi reddidi mellisonum;* Erm. Nig. Pipp. 1, 141: *Urbs populosa nimis Romano nomine dicta est Argenterata, nomine digna suo; Prosperitate*

nova Strazburg vocitata manet nunc, Quod populis constet publica strata modo; Preis rheinischer Städte, in Rudolfs von Hohenems Weltchronik eingeschoben, v. 50: *Ein schœniu wünneclîchiu stat: Strâzburc sie den namen hât; Sie ist gezieret schône, Sie ist des landes krône;* 63: *Nâch der buoche lêre Strâzburc in lingua latîna Heizet Argentînâ, In tiusche ein silberstat genant.* Der keltische Name *Argentoratum* bedeutet nach Bacmeister, Alemannische Wanderungen 1, 115 „Silberburg", von irisch *rath* Burg, nach Egli S. 51 u. 883 „Land am Silberstrom", hat jedoch nach Holder 1, 211 mit Silber direkt nichts zu tun, sondern bedeutet wahrscheinlich „des Arga(e)ntos Menhir" (Steindenkmal). Dieser Personenname findet sich auch in anderen Ortsbezeichnungen und ist allerdings mit bretonisch *argant,* lat. *argentum,* verwandt. — *Trogum*] wohl Latinisierung (vgl. *Trogus Pompejus*) von *Trôgo, Truogo, Drôgo, Druogo,* einem vom 7. Jahrh. an öfters vorkommenden, vermutlich zu got. *driugan,* ags. *dreógan* Kriegsdienste tun, kämpfen, gehörigen Namen, nhd. *Droge, Dröge, Troche.* Nach Först. I², 420 ergäbe sich aus got. *driugan* ein kurzes got. *Druga,* ahd. *Drogo,* und mag dieses in der Tat bestanden haben. Formen mit *ao, ou* könnten, wenn sie nicht auf Verderbnis beruhen, dazu im Ablautsverhältnis stehen. Daneben aber gilt auch *ô, oa, ua, uo,* das sich besser zu *dragan, drôg* fügt, dessen spezielle Bedeutung in den Namen aber unsicher ist. Der Name ist die Kürzung eines der wenigen Vollnamen wie *Trôgulf, Truogheri, Trucholt* und kommt in St. G. U. als *Trogo* ao. 834, *Truago* ao. 805, 812, 824, 843 etc., *Truogo* ao. 766, 856, 882 etc., *Druago* ao. 874 vor, ebenso Piper I—III u. Necr.; vgl. Althof η 369. Die sonst nicht belegte Form *Trogunt* der Hss. AC (v. 1009, dagegen 1031 u. 1054 *Trogus*), welche Peiper in den Text aufgenommen hat (vgl. das. S. XIX) hält Grimm L. G. S. 117 mit Recht für eine Entstellung des Acc. *Trogum;* vgl. Althof δ 182 fg.

1010. *Spira*] kelt. *Noviomăgus* = Neuenfeld, im Gebiete der germanischen Nemeter, daher Amm. Marc. 15, 11: *Nemetae;* Gl. Wessobr. *Nimitensis ciuitas: spira;* Sanblas. 84 a: *Spira, Spîra vel Nemetes;* Trev. 9, 39: *Spíre, Spira vel Nemetum (scil. civitas);* Gl. 3, 125 H. S. *Spira v. nemetum: spíre;* 3, 611 *Nemetum: spiri.* Im frühen Mittelalter wurde der Ort nach dem bei ihm in den Rhein mündenden Bache *Spîraha* benannt. Der neue Name (vgl. Österley S. 644 fg.) findet sich häufig bei Schriftstellern der Karolingerzeit; vgl. M. G. S. S. I, 361, 383, 435 etc.; Alcuin, Carm. 4, 56, P. L. 1, 222: *Spirensis gloria plebis;* Wal. Strabo, P. L. 1, 414, v. 47 fg.: *Spira.* Die Stadt wird schon um 348 als Bischofssitz erwähnt und wurde, nachdem sie 843 zum ostfränkischen Reiche gekommen war, oft von den deutschen Kaisern bewohnt, die hier eine Pfalz hatten. — *Tana-*

s t u m] schwerlich = *pini ramus*, wie Grimm L. G. S. 117 meint. Das erste Kompositionsglied ist ein Wort ungewisser Bedeutung, das auch in dem Volksnamen der Dänen und in den Personennamen *Danafrid, Tanifrid, Denihart, Tenihart, Tanhard, Danaold, Tanuald, Danaburg, Danahildis* vorkommt. Unsicher ist auch die Bedeutung des zweiten Teiles, der nach Kögel zu got. *astaþs st. f.* = Wahrheit, gewisser Grund, nach Först. vielleicht zu ahd. *ast st. m.* = ramus gehört, da dieses Wort auch in der Bedeutung von *hasta* vorzukommen scheint; vgl. Namen mit ahd. *asc st. m.* Esche, Lanze, Boot. Vgl. die Namen *Baudastes, Bladastes, Leonastis, Leubastes etc.* aus westfränkischen Quellen des 6. Jahrh., denen *Segestes, Vedastus, Airastus, Addasta* nahe stehen; ferner *Astperno, Astger, Asthar, Astemar, Astericus, Astald, Astulf etc.* Kögel I, 2, 318; Först. I², 400 fg.; 150; 1357 fg.; 147. Der Name *Tanast* ist sonst nirgends belegt, doch findet sich die Kürzung *Tanno* St. G. U. ao. 864; vgl. Althof η 369.

1011. Zu den Varianten vgl. Althof ε 356. — Gl. 1, 250 *supplet: fullit.*

1012. *s u m m i s c o n a t i b u s*] vgl. Aen. 12, 910: *in mediis conatibus;* Met. 4, 249: *tantis — conatibus.* — Gl. 2, 398 zu Psych. 197 *adversum: uuidir;* 1, 267 *conatibus: tilentem, zilente.*

1013. *m u l t o v a r i o q u e t u m u l t u*] vgl. Aen. 2, 122: *magno — tumultu.* — Gl. 2, 774 *tumultu: chradame;* 3, 159 H. S. *-tus: crâdime;* 3, 261 H. S. *credeme.*

1014. *I n t e r e a*] vgl. Aen. 1, 124; 3, 472. 568; 10, 287; 12, 842: *Interea.* — *v a n u s l a b o r*] vgl. Sap. 15, 8: *cum labore vano deum fingit.*— *i n c u t i t i r a m*] vgl. Aen. 11, 728: *incutit iras* = Ribbeck nach Heinsius statt *incitat, inicit* der Hss.; vgl. Deuticke, Jahresber. d. phil. Vereins, Zs. f. d. Gymn.-W. 1896, S. 205. 1, 69: *Incute vim ventis.* — Gl. 1, 194 *uanus: pihaizzari edo ítál;* 1, 71 *-na: umpitharbi.*

1016. *f r a m e a*] = Schwert, vgl. v. 1376; nach Tac. Germ. 6 eine Stoss- und Wurflanze: *hastas, vel ipsorum vocabulo frameas gerunt angusto et brevi ferro, sed ita acri et ad usum habili, ut eodem telo, prout ratio poscit, vel comminus vel eminus pugnent,* und in dieser Bedeutung wird das Wort in der älteren lateinischen Profanliteratur allein gebraucht; vgl. Germ. 11; 13; 14; 18; 24; — Gell. 10, 25; — Juven. Sat. 13, 78: *jurat Per Martis frameam.* Erst in der christlichen Literatur findet sich die jüngere Bedeutung *gladius;* vgl. 4. Esdr. 13, 9 u. 28; Psalm. 9, 7; 17, 13; 22, 21; 35, 3; Zach. 13, 7; Augustin. Ep. 120, 16: *Framea appellatur, quam vulgo spatham dicunt. Sunt enim gladii ex una parte acuti, ipsae sunt machaerae. Ipsae autem frameae, ipsae et romphaeae, ipsae etiam spathae appellantur;*

Psych. 325: *frameam nec dextra minatur;* Greg. Tur. 3, 15. — Isid. Orig. 18, 6, 3: *gladius ex utraque parte acutus, quod vulgo spatham vocant* und dazu St. G. Hs. 292, 9. Jh. die Glosse: *ipsa est et romphea.* Dass der Bedeutungswechsel dadurch entstanden ist, dass man *framea* im Sinne von *rhomphaea* (Lanze und Schwert) verwandte, hat Müllenhoff im Anz. f. d. A. 7, 217 nachgewiesen. Das Wort *framea, framja* ist nach Müllenhoff unbestreitbar ein Derivatum von got., as. u. ahd. *fram* = ἀπό und kann daher eigentlich gar wohl „das nach vorn hin Befindliche", die Spitze, bedeutet haben, auch wohl eine Waffe, mit der man vorgeht oder vorwärts kommt, auch projectio, projectura, projectibile, also einen Wurfspiess; vgl. Zs. f. d. A. 10, 383; Anz. 7, 219 fg. — Notker, Psalm. 35, 3: *effunde frameam* = *kebreita dîn svert;* Luther: „Spiess"; Gl. 1, 144 *framea: uuari agide | asta ploh | uel gladius scar edo uuafan* (3 Zeilen); vgl. 1, 145; 3, 375 *suert;* 3, 422 *stafswert;* Dief. Gl. *kamp-, stapswert, en sweert v. fausoen* (afrz. *fauchon), wild-, iag-, schweinspieß, messer, preen, en langer preen, glæn v. pfriemen, schæffelin, ploh,* ags. *aet-gaeru.* — *t u n i c a — a e n a*] ehern (vgl. Aen. 7, 633: *thoracas aenos*), hier im Sinne von „eisern" zu verstehen; vgl. Rolandsl. 5408: *îsernîn gewant;* Erec. 498: *isengewant;* Parz. 2, 489: *îsenwât;* Wolfd. D 4, 33: *stehelîn gewant;* Biter. 2971: *stahelgewant;* Dietr. Flucht 8860: *stehelîn wât;* Erec 9235: *daz herte stâlwerc etc.*

1017. *O m i s i t p a r m a m*], was natürlich zur Folge hat, dass die Gegner rücklings zur Erde fallen. — *i n v a s i t E l e u t h r i n*] vgl. Aen. 10, 690: *Teucrosque invadit.* — Gl. 1, 220 *omitto: firlazzu;* 4, 9 *ferlazzo;* 1, 281 zu Gen. 35, 5 *inuasit: kichrifta, ana kigat, ana kilaufit;* 1, 410 zu 1. Reg. 11, 7 *ana farkianc;* 2, 237 *findit: spaltit;* 2, 367 *-do: chliupo;* 2, 631 zu Georg. 2, 79 *-ditur: gispaltan;* 4, 115 Sal. *spaltit oder clivbit;* 2, 463 zu Psych. 139 *cerebrum: hirni;* 3, 69 H. S. *hiêrne, hirne, hirn, hirni;* 2, 646 zu Aen. 1, 319 *diffundere: spriten;* 4, 232 *-do: ih zegevze, ih zeclevbe.*

1018. *p e c t u s p a t e f e c i t*] vgl. Aen. 4, 63: *pecudum reclusis Pectoribus;* 10, 601: *pectus mucrone recludit;* 1, 355. — *a e g r u m c o r*] Mone, Archiv 2, 110: sterbendes Herz. — Gl. 1, 224 *patefacit: offan toat;* 1, 96 *patefaciens: offan toant.*

1020. *C o r — a n i m a m l i q u i t — a t q u e c a l o r e m*] vgl. Aen. 3, 140: *Linquebant dulces animas;* 9, 475: *subitus miserae calor ossa reliquit.* — Gl. 1, 200 *linquid: firlazzit.*

1021. Zu den Varianten vgl. Althof ծ 182 fg., ε 353. — *h a e r e n t e m s u b f u n e*] er hatte das Seil wohl, um besser ziehen zu können, um den Arm oder den Körper geschlungen, vielleicht sich auch beim Fallen mit dem Fusse darin verwickelt. — *s u b f u n e*] instrumental wie v. 991 u. 1428.

1022. *subito attonitus recidentis morte sodalis*] vgl. Aen. 12, 610: *Conjugis attonitus fatis;* Ezech. 26, 16: *attoniti super repentino casu tuo admirabuntur;* Aen. 11, 796: *subita turbatam morte Camillam;* 10, 386: *incautum crudeli morte sodalis.* — Gl. 1, 10 *adtonitus: pidonarondi, hlosenti;* 1, 190 *pitumilonti;* 1, 503 zu Iob 15, 12 *-tos: stornentiv, irstorintho;* 1, 510 dsgl. *-tus: zua kilosenter ędo luustrenter;* 1, 543 zu Prov. 16, 30 *-tis: lustrentem;* 2, 438 zu Prud. P. Hippol. 135 *-ti: arquemana;* 2, 641 zu Georg. 3, 545 *-ti, stupefacti: giprvtta.*

1023. *Horribili — conspectu*] vgl. Aen. 11, 271: *horribili visu.* — *acrem — fugam*] vgl. Georg. 3, 141: *acri — fuga.* — Gl. 1, 172 *horribili: akislih.*

1024. *temptare fugam*] vgl. Aen. 12, 484: *fugam cursu temptavit equorum.*

1025. *Arma recolligere*] vgl. Aen. 5, 15: *Colligere arma jubet.* — *agonem*] ἀγών = Wettkampf, Kampfspiel, dann aber auch eigentlicher Kampf; Sueton, Nero 45: *Nunc demum agon est;* 1. Cor. 9, 25: *qui in agone contendit;* 2. Tim. 2, 5: *qui certat in agone;* Prud. P. Vinc. 135: *agone in isto proficit;* P. L. 2, 416. 418. 533. 535; 3, 628, 432; 646, 42 etc. — Gl. 1, 240 *reparasti: kiniuuotos;* 1, 808 zu 1. Cor. 9, 25 *agone: strite;* 2, 314 *agon: ellinod, ila;* 4, 4 *fehta, ila;* 4, 229 *strit.*

1026—1027. *deposuerunt Hastas cum clipeis*] vgl. Aen. 12, 707: *Armaque deposuere humeris;* Nib. 2079: *Diu wâfen mit den schilden si leiten von der hant;* Gudr. 1532: *Ir schilde und ouch ir wâfen legten s' ûz der hant.* — *maximus heros*] vgl. Aen. 6, 192: *maximus heros.*

1028. Du Méril interpungiert: *ocior, olli Et.* — *ocior*] Schnelligkeit und Gewandtheit sind nicht weniger als körperliche Kraft eine Haupteigenschaft der Helden; daher findet man mhd. *snel* oft als schmückendes Beiwort. Der ursprüngliche Begriff „geschwind, behende" hat sich in der Folge weiter entwickelt, so dass *snel* die Bedeutung „frisch, schnell handelnd, munter, rüstig, kräftig, streitbar" etc. erhalten hat. Vgl. Nib. 9: *Dancwart der snelle;* 22: *Sîvrit — der snelle degen guot;* Gudr. 271: *Môrunc der snelle.* Ähnliche Beiwörter sind *rasch* und *risch;* vgl. Livl. Reimchronik 8407: *rascher helt;* hl. Georg. v. Reinbot 5142: *der knabe risch und snel.* — Gl. 1, 121 *otior, uelocior: scero edho sniumo;* 1, 218 *ratho, hrado;* 2, 665 zu Aen. 9, 556: *pedibus longe melior: filogizeliro.*

1029. Gl. 2, 2 *cursu: lofte.*

1030. Gl. 1, 714 zu Matth. 17, 24 *praeuenit eum: fure uangota;* 1, 46 *abstulit: farnimit, firnimit;* 1, 108 *auferunt: nemant;* 1, 109 *pinimant.*

1031. *lassus*] γ st. *lesus* α D; v. Winterfeld β 567 betont mit Recht, dass *lassus* den Gegensatz zu *fervens* v. 1032 bildet; vgl. übrigens *lassus* v. 220, 1176, 1422; Althof ε 351 gegen Norden α 8.

1032—1033. *saxum circumspicit ingens, Quod rapiens subito obnixum contorsit in hostem*] vgl. Aen. 12, 896: *saxum circumspicit ingens — Ille manu raptum trepida torquebat in hostem;* 12, 266: *adversos telum contorsit in hostes.* Il. 7, 264 fg.: Hektor trifft mit einem Feldsteine den Schildbuckel des Ajas; dieser zerschmettert mit einem noch grösseren Steine Hektors Schild. — *subito*] = *statim, cito, velociter;* vgl. Ysengr. v. Voigt S. 464. — *obnixum*] ω. Meyer α 395: Da Walther läuft, Trogus steht und mit Anstrengung den Stein hebt und wirft, so passt der Begriff *obniti* nur für Trogus und ist *obnixum* wohl in *obnixus* zu ändern. Das fühlte auch Scheffel: „den hob er von dem Grunde und stemmte sich und warf ihn so sicher auf den Held.“ Auch Kögel I, 2, 320 ist für *obnixus,* dsgl. Strecker β 360, der Aen. 10, 127: *Fert ingens toto connixus corpore sacum* und 9, 410: *toto connixus corpore ferrum Conicit* anführt. Allein hier kommen Stellen in Betracht wie 5, 21: *Nec nos obniti contra nec tendere tantum Sufficimus;* 10, 359: *stant obnixa omnia contra;* Georg. 3, 222: *Versaque in obnixos urgentur cornua;* 4, 84: *obnixi non cedere.* Walther läuft nicht mehr, als er den Trogus eingeholt hat, sondern kehrt sich, nachdem er den Schild des Gegners an sich genommen, um und erwartet dessen Angriff. Dabei stemmt er sich, um mit dem Schilde den Wurf des schweren Steines aufzufangen. Übrigens kann *obnixus* auch beharrlich, fest, standhaft, aufmerksam heissen; vgl. Liv. 6, 12: *obnixos impetum hostium excipere.* Es ist also keine Änderung nötig. — Gl. 3, 259 H. S. *saxum: stein;* 1, 88: *saxi: felise;* 1, 89 *feiliso;* 2, 91 *obniti: gegin uel uuiderstrite;* 2, 606 *uvidarsten;* 2, 642 zu Georg. 4, 84 *-xi: ingaganspirdarente;* 2, 703 zu Georg. 3, 233 *-xus: ringander;* 2, 714 zu Aen. 9, 725 *engaganspirtherender;* 4, 314 *contra nitentibus: darauuidre stritenten.*

1034. *deorsum*] oft Vulg.

1035. Gl. 4, 85 Sal. *pellis fracta: irach, iroh, irich, irch.*

1036. *genu posito*] vgl. Aen. 10, 736: *posito pede.* — *viridem vacuaverat aedem*] nicht, wie Grimm, L. G. S. 75 meint, das grüne Gras, die *ulva viridis,* worin Walther v. 922 sein Schwert liegen gelassen hatte, welches nun der waffenlose Trogus beim Niederknieen auffindet (die am Seile Ziehenden haben nach v. 1026 fg. nur

Schild und Speer abgelegt; Trogus war also mit dem Schwerte umgürtet), sondern wie es die Interlinearglosse des Hs. C erklärt, = *vagina;* vgl. Meyer α 394; Pannenborg I, 1130. *aedes* (Sueton. Caes. 84: *aedes, pegma ligneum*) = Gehäuse, mhd. *swertvaz st. n.* Zu *vacuare aedem* vgl. Corn. Nep. Dat. 11: *nudare vaginam.* Meine Erklärung, dass die Schwertscheide mit einem grünen Stoffe überzogen war (vgl. Anhang I), ist durchaus unbedenklich und eine Konjektur (Strecker γ 15 Anm. denkt an *vir item* = der Held zieht ebenfalls das Schwert) nicht angebracht. — Gl. 1, 674 zu Amos 1, 7 *edes: hus;* 2, 469 zu Prud. c. Symm. 2, 66 *-dem: gizimpre.*

1037. *ardens animis*] vgl. Aen. 5, 277: *ardens oculis;* Cul. 177: *Ardet mente;* Met. 4, 62; Psych. 510: *Ingemit et dictis ardens furialibus infit;* Ruodl. 7, 55: *ardens in corde cupivit; ardens animis* = ahd. *heizmuoti.* — *terruit auras*] vgl. Psych. 297: *(Goliath) dum territat auras;* Aen. 11, 351: *caelum territat armis.* — Gl. 1, 44 *ardens: arprinnandi;* 1, 142 *prinnanti;* 2, 446 zu Prud. P. Cass. 46 *zurnanter.*

1039. *habitum — virilem*] vgl. Aen. 9, 310: *Iulus — animum gerens — virilem.* — Gl. 1, 772 zu Philipp. 2, 7 *habitu: in kibarido, in kihebido;* 2, 57 *gehaba;* 2, 66 *gihabida;* 2, 108 *gibarido;* 2, 145 *situ;* 2, 345 *situ, kaparidu;* 4, 316 *-tum: kehaba.*

1040. *Nec manes ridere videns audaciter inquit*] *Nec*] Pannenborg II, 157 möchte dafür das in Hss. öfters damit verwechselte *nunc* setzen und nach privater Mitteilung im Hinblick auf v. 850 und Aen. 2, 533: *Hic Priamus, quamquam in media jam morte tenetur, Non tamen abstinuit nec voci iraeque pepercit,* denn Sinn festhalten: obgleich er den Tod vor Augen sieht, fordert er kühn zu weiterem Kampfe heraus. Aber wozu eine Konjektur? *Nec* gibt doch einen guten Sinn: weil er den bevorstehenden Tod noch nicht ahnt, ergeht er sich in herausfordernder Rede; vgl. Althof α 17 fg. Aber auch Simons Deutung von *videre* = acht geben, sich um etwas kümmern (γ 34) ist beachtenswert. — B hat nach Norden ebenfalls deutlich *ridere.* — *inquit*] B, nicht eingeschoben wie auch v. 67, 306 u. 371 (vgl. dagegen v. 498 u. 543); demgegenüber erscheint *infit* der übr. Hss. als eine Verbesserung. — *manes*] sind bei den Römern eigentlich die wohlwollenden, gutartigen Seelen der Verstorbenen zum Unterschiede von *larvae* und *lemures,* doch schwankt der Begriff, und das Wort bezeichnet auch gespenstische Wesen; vgl. Grimm, Myth. S. 761. Bei Notker, Marcianus Capella 53 finden sich die Übersetzungen: *manibus refutatis* = *dien unholden ferworfenên; manium* = *dero unholdon goto;* Gl. 2, 532 zu Psych. 92 *manes: helligota;* 2, 653 zu Aen. 4, 387 *helligot;* und bei Dief. Gl.: *totenmenschen-*

sel, hell-sel, hellisch sel o. schatten, geister by den greberen der todten usw. Grimm führt in seiner Mythologie 4. A. S. 789 zur Erklärung dieses Verses eine norwegische Sage an: Seelen, die nicht so viel Gutes getan haben, dass sie den Himmel, nicht so viel Böses, dass sie die Hölle verdienen, Trunkenbolde, Spötter, feine Betrüger, sollen zur Strafe bis ans Ende der Welt umreiten. Ihre Rosse sind kohlschwarz mit glühenden Augen und werden mit feurigen Stangen und eisernen Zäumen gelenkt; von fern vernimmt man den Lärm des Haufens. Wo sie Schlägerei, Mord und Trinkgelage erwarten, da kommen sie und setzen sich über die Tür. Solange noch keine Untat begangen wird, halten sie sich ruhig; erfolgt sie aber, so lachen sie laut auf und rasseln mit ihren Eisenstangen. Dieser gespenstische Zug reitet jedoch nur in der Julzeit um. Wir könnten daher hier an solche unselige Geister denken, die an die Stätte, wo sie starben oder begraben wurden, gebannt sind und dort spuken, an die Seelen der eben von Walther Erschlagenen oder vielleicht an die von den „blutigen Räubern“ (v. 496) früher an der Kampfstätte Ermordeten. Dass die abscheidende Seele von solchen umherschweifenden Seelen früher Verstorbener abgeholt wird, ist ein weitverbreiteter Glaube, für den Strecker γ 11 Anm. verschiedene Belege anführt, und man kann solchen Geistern vielleicht im Augenblicke, wo der neue Genosse ihnen anheimfällt, den Ausdruck höhnischen Triumphes oder auch freudiger Begrüssung zuschreiben. Ich bemerke hierzu, dass der Magister Gerald kurz vor seinem Abscheiden in einer Vision den hl. Johannes vor sich sah und die Klosterbrüder sagten, der Heilige habe ihn gerufen, und der Sterbende den ihm im Tode Erscheinenden begrüsst; vgl. Cas. S. G. 125. Strecker hält die Auffassung: „Trogus bemerkt es nicht, dass schon die *manes* freudig oder höhnisch lachend ihn umgeben, bereit, seine Seele in ihre Mitte aufzunehmen“ — für sehr ansprechend und vielleicht geeignet, den Zug für das Original zu retten. Doch gebe ich der metonymischen Auffassung von *manes* den Vorzug. Das Wort kann den personifizierten Tod bedeuten; vgl. v. 849: *Aspice mortem, Qualiter arridet!* Simrock: „Ob ihn der Tod anlachte, er übersah es wild;“ Simons γ 34. Ähnlich ist Streckers Deutung *manes* = Unterwelt; „er sieht nicht, wie schon die Unterwelt, die Hölle, ihn angrinst, ihr Maul auftut, um ihn zu verschlingen;“ vgl. den *esuriens Orcus* v. 1327. Wir hätten es dann mit einer ähnlichen Metonymie zu tun wie v. 1440 *lares* = *domus*. Ich weise noch hin auf Aen. 4, 387: *haec manes veniet nihi fama sub imos;* 11, 181: *gnato manes perferre sub imos;* 12, 884: *manesque deam demittat ad imos?* Georg. 1, 242: *at illum — Styx atra videt manesque profundi* sowie auf Gl. 2, 695 zu Aen. 3, 565 *manes: hellun.* Vgl. ferner Psych. 91: *Abde caput tristi jam frigida pestis abysso; Occide prosti-*

bulum, manes pete, claudere Averno Inque tenebrosum noctis detrudere fundum. In der Bibel erscheint die Hölle öfters unter dem Bilde eines Tieres, besonders eines Drachen; vgl. Jes. 5, 14: *Propterea dilatavit infernus animam suam et aperuit os suum absque ullo termino, et descendent fortes ejus et populus ejus et sublimes gloriosique ejus ad eum;* Jonas 2, 3; Apoc. 20, 13 fg.; P. L. 3, 600: *Anteque quam patulos Herebi transcurrat hiatus.* — Gl. 1, 156 *audacter: caturstlihho;* 2, 98 *katurstliho.*

1041. *vel sic*] T statt *vel si* der andern Hss. hat nach v. Winterfeld β 564 auch in B vor der Rasur gestanden und scheint auch in b zu stehen; vgl. Holder *sic G(eraldus).* Meyer α 374 und Pannenborg II, 157 haben nachgewiesen, dass *vel si* einen schiefen Sinn gibt. Es würde keinen besonderen *habitus virilis* bei Trogus verraten, wenn er einen Freund als Beistand im Zweikampfe mit Walther herbeisehnte. Wenn wir hingegen *sic* lesen und *amicus* auf *clipeus* beziehen, so erhalten wir den trefflichen Gedanken: „hätte ich jetzt (wo ich nur kniend fechten kann), doch nur meinen lieben Schild!" (vgl. v. 837: *amicus gladius,* 921: *hasta*) oder: „hätte ich ihn auch so nur (d. h. obgleich er zerschellt ist), so würde ich mit dir fertig werden." Das ursprüngliche *sic* (vgl. v. 987: *vel sic*) ist von einem Abschreiber dem vorhergehenden *si* assimiliert worden.

1042. Gl. 1, 54 *uictorie: sikinoomi;* 1, 258 *sikginumfti.*

1044. *subridens*] vgl. Aen. 1, 254; 9, 740; 10, 742: *subridens;* Eccles. 13, 7; 13, 14; Psych. 166; Ruodl. 4, 203. — Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 254 *subr.: smilenter;* 2, 704 dsgl. *smierondi;* 4, 350 dsgl. smirente.

1045. Gl. 2, 143 *adimit: danenimit.*

1046. *ictum libraret ab aure secundum*] vgl. Aen. 9, 417: *Ecce aliud summa telum librabat ab aure;* Met. 2, 311: *dextra libratum fulmen ab aure Misit;* 2, 624: *dextra libratus ab aure (malleus).*

1047. *Pergentique animae valvas aperire studeret*] vgl. 2. Chron. 29, 3: *aperuit valvas domus;* Aen. 10, 601: *Tum, latebras animae, pectus mucrone recludit.* Bei den Eingeborenen Südafrikas ist es noch jetzt Kriegsbrauch, ein Loch in die Leichen zu schneiden, damit die Seele aus dem Körper entweichen könne. — Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 146 *aperit: offanota.*

1049. *objecta protexit — pelta*] vgl. Aen. 2, 443: *clipeosque ad tela sinistris Protecti obiciunt;* 8, 662: *scutis protecti corpora longis;* 12, 377: *clipeo objecto;* 10, 796: *Proripuit juvenis seseque immiscuit armis Jamque adsurgentis dextra plagamque ferentis Aeneae subiit mucronem — Dum genitor nati parma protectus abiret;* W. 1329.

1050. *indignatus*] vgl. Aen. 7, 770; öfters Vulg., z. B. Esther 5, 9; Judith 1, 12; 6, 1; Iob 32, 2; Luc. 15, 28. — Gl. 2, 661 zu Aen. 7, 770 *indignatus: zurnanter;* 1, 805 zu Matth. 20, 24 *indignati sunt: zurntun.*

1051—1052. *humerumque ejus de cardine vellit, Perque latus ducto suffudit viscera ferro.*] vgl. Aen. 2, 480: *postesque a cardine vellit;* Iob 31, 22: *humerus meus a junctura sua cadat.* Die früheren Übersetzer haben diese Stelle durchweg nicht richtig erklärt, indem sie annahmen, Walther habe dem Gegner mit dem Schwerte die Schulter zerhauen. Aber *vellere* heisst nicht „hauen", sondern „herausreissen"; vgl. die von Ekkehard benutzte Stelle Aen. 2, 480. Walther hat seinen eigenen Schild fahren lassen (v. 1017) und dann den des Trogus ergriffen, der ihm aber bald durch einen Steinwurf zerschmettert wurde (v. 1034). Er hat die unbrauchbar gewordene Waffe fortgeworfen und packt nun den sich an ihn herandrängenden Tanast mit der frei gewordenen Linken am Arme, reisst ihm die Gelenkkugel aus der Schulterpfanne und durchbohrt dann den also wehrlos gemachten Feind mit dem Schwerte; vgl. Althof α 18 fg. Beow. 1533: *Der Stärke vertraute er, Dem Handgriff der Kraft. So soll ein Held es machen, Wenn er erstreiten will im Sturm des Kampfes Langdauernd Lob und nicht ums Leben sorget!* — Gl. 2, 21 *cardine: angen;* 2, 617 *skerdre;* 3, 128 H. S. *-do: ango, ángel;* 2, 718 zu Aen. 10, 381 *uellit: losda.*

1053. *„Ave!" procumbens submurmurat ore Tanastus.*] *āve*] st. *ăve,* durch die Arsis verlängert. — Die Stelle ist von verschiedenen falsch gedeutet worden, und obwohl bereits Simrock und Linnig sie richtig aufgefasst haben, findet sich noch bei Scheffel u. Holder S. 135 eine merkwürdige Auslegung. Weil Cas. S. G. 125 berichtet wird, dass der sterbende Gerald den ihm in einer Vision erscheinenden hl. Johannes begrüsst habe und Ekkehard IV. dessen mit den Worten gedenkt: *Cum visis laete sanctis dixisset: „Avete!", Fratres arrisit Gerolt animamque remisit* (M. G. S. S. 2, 57), soll im W. Tanast mit dem Todesmurmeln *ave!* die ihm erscheinende Gestalt eines Schutzgeistes begrüsst haben. Doch Tanast sieht niemand vor sich als Walther und seinen Freund Trogus, und an diesen ist natürlich der letzte Gruss des Sterbenden gerichtet. „Kann dir die Hand nicht geben; Bleib du im ew'gen Leben Mein treuer Kamerad." — *submurmurat*] vgl. v. 1339; August. Confess. 6, 9; 8, 11. — Gl. 2, 649 zu Aen. 2, 426 *procumbit: lac.*

1054. Gl. 1, 112 *contempnis: farhugis.*

1055. *Conviciisque sui victorem incendit amaris*] vgl. Aen. 10, 368: *dictis virtutem accendit amaris;* 10, 591:

dictis affatur amaris; 4, 197: *Incenditque animum dictis atque aggerat iras;* 2, 533: *Hic Priamus, quamquam in media jam morte tenetur, Non tamen abstinuit nec voci iraeque pepercit.* — Gl. 1, 586 zu Eccles. 6, 9 *conuicia: skeltuuort;* 2, 349 *sceltunga;* 2, 749 *-tiis: sceltvn;* 3, 232 H. S. *-tium: scheltata;* 4, 137 Sal. *schelta.*

1056. Gl. 2, 33 *desperata: uercunnan.*

1057—1058. Mit hohnvollen Worten wird der Gegner auch an folgenden Stellen von dem Sieger getötet: Aen. 2, 547: *Cui Pyrrhus: „Referes ergo haec et nuntius ibis Pelidae genitori, illi mea tristia facta Degeneremque Neoptolemum narrare memento; Nunc morere!"* 10, 600: „— *Morere et fratrem ne desere frater!"* 10, 743: *„Nunc morere! Ast de me divom pater atque hominum rex Viderit."* 11, 688: „— *Nomen tamen haud leve patrum Manibus hoc referes, telo cecidisse Camillae."* 12, 359: *„En, agros et quam bello, Trojane, petisti, Hesperiam metire jacens: haec praemia, qui me Ferro ausi temptare, ferunt; sic moenia condunt."* vgl. auch 9, 742: *„Hic etiam inventum Priamo narrabis Achillen."* Met. 5, 115: *Pettalus irridens: „Stygiis cane cetera, dixit, Manibus."* — Gl. 1, 136 *enarrare: kiregen;* 1, 137 *kireken.*

1059. *His dictis torquem collo circumdedit aureum.*] Nicht die Sache, aber die Worte entstammen der Vulg.; vgl. Dan. 5, 29: *circumdata est torques aurea collo ejus;* Gen. 41, 42: *collo torquem auream circumposuit.* Aen. 5, 558: *it pectore summo Flexilis obtorti per collum circulus auri* (bei der jungen Reiterschar während der Kampfspiele). Klemm S. 43 meint, dass Walther dem Trogus den goldenen torques abnahm und sich selbst als Siegeszeichen umhängte. Aus der Situation folgt aber unzweifelhaft, dass Trogus mit dem torques erdrosselt wird, wie schon Fischer richtig erkannt hat. Unter *torques* versteht hier Lindenschmit S. 394 fg. einen goldenen Halsring, wie er öfters in germanischen Gräbern gefunden ist; vgl. Gl. 2, 425 zu Prud. P. Calag. 65 *(aureos) torques: halspouga;* 2, 583 dsgl. *halsgold;* 4, 279 zu Jes. 3, 19 *halsbouch;* 4, 103 Sal. *rinc.* Die Halsringe scheinen nach Weinhold α 2, 306 u. Lindenschmit S. 396 mit der heidnischen Zeit verschwunden zu sein und wurden, nach ihrem seltenen Vorkommen in Gräbern zu schliessen, in der Merowingerzeit nicht mehr allgemein getragen. Sie werden Beow. 1196, 2173 u. 2810 erwähnt, und noch im Rolandsl. 1577 fg. wird ein Halsring, allerdings als ein seltener Schmuck, genannt. Dass aber in unserer Dichtung ein solcher Halsring gemeint ist, bezweifele ich sehr; wenigstens ist es mir nicht klar, wie Walther mit einem steifen Ringe seinen Gegner erwürgt haben sollte. Dazu ist eher eine Halskette geeignet, die bei Galliern, Deutschen und Römern als Schmuckstück beliebt war; vgl. Liv. 7, 10; 33, 22; 36, 40; Claudian. 22, 240 fg.;

Cic. Accus. 3, 80, 185; Tac. Germ. 15; Ann. 2, 9; Veget. Res mil. 2, 7; Prud. P. Calag. 65; Procop. Goth. 4, 31; Gregor. Mor. 31, 24: *Potenter dimicantibus in munere torques datur, ut, quia signa virtutum gestant, majora semper exerceant et debilitatis crimen incurrere metuant, dum in semet ipsis jam fortitudinis est praemium, quod ostentant;* Saxo Gramm. ed. Müller S. 185. Fischer weist in seiner Note zu W. 1059 (1055) auf Hattos berühmte Kette hin. Dieser Erzbischof von Mainz († 913) trachtete der Sage nach dem Herzog Heinrich von Sachsen, dem späteren deutschen Könige, nach dem Leben und liess eine torquis aurea anfertigen, die dem Herzoge bei einem Gastmahle umgehängt werden sollte, um ihn damit zu erdrosseln; vgl. Widukind 1, 22; Thietmar von Merseburg 1, 7; Grimm, D. S. Nr. 469. Kögel I, 2, 320 bemerkt, dass Walther merkwürdiger Weise seinen Gegner nicht durch einen Schwertstreich tötet, sondern auf eine schimpfliche Art, indem er ihn wie einen Sklaven erdrosselt (vgl. Grimm, R. A. S. 687). Eine Parallele hierzu weiss ich nicht anzugeben.

1060. Das im Leben wie im Tode eng verbundene Freundespaar Trogus und Tanastus bildet einen wirksamen Gegensatz zu den bald einander grimmig befehdenden Genossen Hagen und Walther. — Gl. 2, 669 zu Aen. 11, 635 *(equi) volvuntur: uualgotun.*

1061. *Crebris foedatum ferientes calcibus arvum*] vgl. Aen. 10, 404: *Caedit semianimis Rutulorum calcibus arva;* 730: *calcibus atram Tundit humum.*

1062—1088. König Gunther entflieht entsetzt von dem Kampfplatze zu Hagen und beschwört ihn, seinen Groll fahren zu lassen und gemeinsam mit ihm den Kampf zu erneuern.

1062—1064. *His rex infelix visis suspirat et omni Aufugiens studio phalerati terga caballi Scandit*] vgl. Aen. 3, 173: *Talibus attonitus visis;* 2, 212: *Diffugimus visu exsangues;* 382: *visu tremefactus abibat.* — Str. Alex.-L. 4610: *Dô Alexander gesach, Daz dâ sô vil tôt lach Sîner wîgande: Alsô getâner scande Was er ê vil ungewone;* Wolfd. D 7, 100: *In tete erkant der snelle, wie er het verlorn Eilf getriuwe gesellen, ritter ûz erkorn. Der fürste sunder lougen trûren dô began: Im überliefen d'ougen.* — *omni — studio*] vgl. Georg. 3, 318: *omni studio.* — *Aufugiens*] vgl. Rolandsl. 6324: *Er (Marsilie) flôh vile scantlîche In sîneme eigen rîche.* — *phalerati — caballi*] vgl. Psych. 195: *phaleratum Circumflectit equum;* Carol. M. et Leo p. 165: *Hic phaleratus equus gravidis auroque metallis Terga recepturus regem in sua gaudet opimum;* Ruodl. 4, 5: *equis frenis auro compte faleratis;* 4, 161: *equis faleratis;* Beow. 1036: *meáras Fætedhleóre.* —

terga caballi Scandit] vgl. Aen. 2, 401: *Scandunt rursus equum.* Strecker β 354 Anm. erscheint es recht unmotiviert, dass Gunther sein Pferd besteigt, um sich zu dem wenige Schritte hinter ihm sitzenden Hagen zu begeben. So gering war aber die Entfernung nicht; vgl. v. 878 *alonge.* Walther versteht auch wohl nicht Hagens Worte, sondern nur dessen Klagerufe schallen an sein Ohr. Doch wenn auch die Entfernung verhältnismässig gering war, so war es doch für Gunther geboten, wenn er sein Ross nicht einbüssen wollte, dasselbe schnell zu besteigen und zur Karriere zu spornen. — Gl. 2, 410 zu Prud. Apoth. 413 *suspirat: suftôt;* 2, 543 dsgl. *suftota;* 1, 376 zu Jos. 15, 18 *-ravit: arsuftoto, suftota;* 4, 263 dsgl. *uz fnahc;* 2, 704 zu Aen. 1, 371 *-rans: suftondi;* 4, 231 *auffugio: ih flevhe;* 1, 142 *falerare: zūpften; fal. id est ornare: daz ist hrusten;* 2, 533 zu Psych. 195 *faleratum: gesatilotin;* 4, 19 u. 4, 159 Sal. *scandit: stigit.*

1065. *Omnimodis — precibus*] vgl. Jes. 66, 11: *ab omnimoda gloria.* — *precibus flexisse*] vgl. Aen. 2, 689: *precibus si flecteris ullis;* Met. 11, 439: *si flecti precibus sententia nullis — potest.* — Nib. 2145 fg. bitten Etzel und Kriemhilde Rüdiger flehentlich, ihnen zu helfen.

1067. Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 251 *infandum: honliho.*

1068. *gelidus sanguis*] vgl. Aen. 3, 30; 3, 259; 5, 395; 12, 905: *gelidus — sanguis.* Gegensatz *calidus s.;* vgl. Lucan. 1, 362: *Dum movet haec calidus spirantia corpora sanguis;* Carm. de b. Sax. 2, 176: *Nam sanguis calidus fuit his et bellica virtus.* — *mihi ademit*] γ; die unschöne Elision ist in den übr. Hss. *(dempsit)* fortgeschafft.

1069. *Tabescebat — genitor*] vgl. Jes. 19, 1: *cor Aegypti tabescet in medio ejus;* Ezech. 21, 7: *tabescet omne cor;* 33, 10: *in ipsis peccatis nos tabescimus etc.* — Gl. 1, 293 zu 1. Reg. 2, 33 *tabescat: farsuuine;* 1, 397 dsgl. *suintit, uirsuintit;* 1, 516 zu Psalm. 38, 12 *-scere: suinten, slaffan.*

1070. Gl. 1, 238 *renuit: firsahhit;* 1, 298 zu 1. Reg. 28, 23 *uuidaroda;* 4, 17 *ferquhat, recusauit.*

1071. *Haec dum jactasses*] vgl. v. 561, 752; Eclog. 2, 4: *haec — jactabat;* Aen. 1, 102: *Talia jactanti;* 2, 588: *Talia jactabam;* Met. 12, 476: *jactanti talia.* — Gl. 4, 244 *jactat: ruomit;* 1, 132 *-tans: croenti;* 1, 133 *hromendi.*

1072. *juvamen*] vgl. P. L. 2, 18. 203. 204. 432 etc.

1073. *recusanti*] vgl. Aen. 2, 704: *tibi comes ire recuso;* 5, 406: *longeque recusat.*

1074. Gl. 2, 170 *(hasta) auersa: apahemo.*

1075. Zu den Varianten vgl. Althof ε 353. — conceptum pone furorem] vgl. Aen. 4, 501: *mente furores Concipit;* Wigal. 5264: *Lâ dînen zorn und dîn ungemüete.*

1076. *Iram de nostra contractam — culpa*] vgl. *dampnum pati de caede* v. 1084. — Gl. 1, 128 *culpe: missatat*; 1, 129 u. 1, 235 *misfanc.*

1077—1078. *vita comitante*] vgl. Hrotsv. Gesta 1176: *Promittens ipsum, vita comitante, futurum etc.;* P. L. 1, 487: *dum vita comes fuerit;* 2, 10: *Si mihi vita comes — supersit;* Carm. de b. Sax. 1, 57: *donante deo mihi vitam.* — *Impensis tibimet benefactis diluo multis*] vgl. Beow. 1380: *„Wie ich zuvor es tat, will ich die Fehde lohnen Dir all mit Gute, mit alten Schätzen, Mit gewundnem Golde, wenn du hinwegkommst!"* 384 fg.; 661 fg.; 1867 fg. Nib. 2158: *Dô sprach der künec Etzel: „Wer hülfe danne mir? Daz lant zuo den bürgen daz gib' ich allez dir, Daz du mich rechest, Rüedegêr, an den vînden mîn. Du solt ein künec gewaltec beneben Etzelen sîn."* — Gl. 2, 75 *domum: heimort;* 2, 612 *heim;* 1, 701 zu 2. Macc. 6, 13 *beneficii: uolleisti, uollesti;* 1, 702 zu 2. Macc. 8, 20 *-cia: lehan;* 2, 292 *volleistiu;* 2, 342 *lon;* 2, 343 *ciis: milt nassi, miltnissi.*

1079. *sociis tot cognatisque peremptis*] vgl. Aen. 9, 453: *primis una tot caede peremptis;* 6, 163; 11, 110. — *socii cognatique*] = ahd. *man inti mâgâ.* — *sociis propinquis* B ist ein Schreibfehler, hervorgerufen durch eine Reminiszenz aus v. 802: *socii — propinqui;* vgl. Strecker γ 19. — Gl. 4, 8 *nonne: ninu uuenne, numquid non.*

1080. *Dissimulare virum*] vgl. Ovid. Ars am. 1, 689: *Achilles Veste virum longa dissimulatus erat;* Psych. 561: *Dissimulet rabiem.* — Gl. 1, 299 zu Gen. 19, 16 *dissimulante: tuualsontemo;* 1, 399 zu 1. Reg. 10, 27 *-labat: tarchneta v. lihhisota, dernota, derchnote, intlich sote;* 1, 511 zu Iob 3, 26 *-laui: farmeid;* 2, 170 *-lat: uarsumit;* 2, 270 *intlihisota v. furisagata;* 2, 306 *altinot;* 2, 292 *-lemus: firsumimes, firmanemes.*

1081. Gl. 1, 215 *nefantum: meinlih.*

1082. Gl. 1, 12 *seuus: slizzari;* 1, 293 zu Gen. 31, 36 *tumens: suuellanti;* 1, 239 *in mente: in moate;* 1, 258 *tyrannus: uuotanherz;* 2, 97 *uuôtcrimmer;* 4, 164 *ůtrich;* Voc. opt. *Woetrich;* Dief. Gl. *wueterich, grymmich, frech, vreydig, vreslich.* N. Gl. *durchechter, uuotan.*

1083. *Qui solus hodie caput infamaverat orbis*] ein Anachronismus. Der Dichter denkt an die Zeit Karls d. Gr. und seiner Nachfolger, als der Frankenkönig wegen seiner aus-

gedehnten Macht, seiner Stellung als Schutzherr der Christenheit und Patricius der weltbeherrschenden Roma für den ersten Herrscher Europas bezw. der Welt und Nachfolger der römischen Imperatoren betrachtet wurde. Schon vor der Kaiserkrönung Karls d. Gr. i. J. 800 singt Alcuin, Carm. 45, 63: *Ipsa caput mundi spectat te Roma patronum — Ut felix vivas lato regnator in orbe.* Später heisst es von Karl bei Theodulf, Carm. 39, 5: *Sub tua jura deus dedit Europeia regna, Totum orbem inclinet sub tua jura deus.* Das Angilbert zugeschriebene Carm. de Carolo M. et Leone p. nennt ihn v. 92: *caput orbis;* v. 93: *Europae venerandus apex* und Erm. Nig. 3, 117 Ludwig d. Fr. *Caesar in orbe.* Auch in der Folgezeit, als sich Westfranken längst vom Reiche getrennt hatte, blieb die Idee der weltbeherrschenden Stellung des deutschen Kaisers lebendig, dem gegenüber die Herrscher anderer Reiche öfters als Unterkönige, *reguli,* bezeichnet werden. In dem Liede auf den Tod Konrads II. († 1039) heisst es bei Du Méril S. 291, v. 8: *ruit Caesar, caput mundi;* Ludus de antichristo ed. W. Meyer, v. 49: *(Imperator dixit): Sicut scripta tradunt historiographorum Totus mundus fuerat fiscus Romanorum. Hoc primorum strenuitas elaboravit, Sed posteorum desidia dissipavit. Sub his inperii dilapsa est potestas, Quam nostrae repetit potentiae majestas. Reges ergo singuli prius instituta Nunc Romano solvant inperio tributa.* Rolandsl. 973: *Ôwole, thu voget vone Rôme, Jâ nîgent thîner krône Alle cristine kuninge;* 7651: *Ther keiser begonde then bart streichen. Er sprah: „Wie weiz er mih sô weichen? Ih heize ther voget vone Rôme: Alle wereltlîche krône Thie sculen mir sîn untertân."* Geyder S. 164 führt noch einige Belege aus historischen Quellen an: Antoninus Pius nennt sich selbst τοῦ κόσμου κύριος, Cassiodor I, ep. 1 den Kaiser Aurelian *totius orbis praesidium.* Heinrich III. wird von Wipo in seiner Dedikation *hujus orbis dominus dominantium* angeredet, Konrad III. in einem von den Römern an ihn gerichteten Schreiben *Urbis et orbis totius dominus* (Otto Fris. Gesta Frid. I, 1, 28), und Friedrich I. sagt von sich: *quia divina providente clementia Urbis et Orbis gubernacula tenemus* (a. a. O. 2, 30), womit das *temporale caput mundi* (Goldene Bulle 1, 4) zu vergleichen ist. Weitere Ausführungen bei Eichhorn, Deutsche Staats- u. Rechtsgesch. 2, 370. N. Archiv 23, 286 versteht v. Winterfeld *caput orbis* als „die erste Macht der Welt", nicht als Selbstbezeichnung Gunthers, denn dem *solus* könne nicht eine einzelne Person als Gegensatz entsprechen. Das ist auch nicht der Fall: Walther hat allein, ohne Hilfe anderer, den Herrn der Welt samt seinem *exercitus* besiegt. Beachtenswerter ist schon v. Reiffenbergs Anmerkung, Annuaire 1844, S. 50: Il n'est pas certain que „orbis" soit mis ici pour „univers"; il peut, à la rigueur, signifier une contrée étendue; effectivement

Worms dans les anciennes tables des provinces et dignités de l'empire. romain est désignée comme le chef-lieu ou la capitale de la première Germanie. Zu *orbis* in der Bedeutung „einzelner Erd- oder Länderteil" vgl. Eclog. 1, 67; Met. 1, 94; 2, 323; 4, 628; 7, 22; 8, 100 u. 821; Juven. 2, 108; Tac. Germ. 2; Plin. N. h. 12, 5 (10); 12, 12 (26). — Gl. 1, 82 *caput regionum: haupit chuningo;* 1, 803 *caput: vuristuom;* 1, 805 u. 2, 278 *hertuom;* 1, 76—77 *infamat: missatoat, kaunhliumunteot v. kascentit;* 2, 329 *-mare: lastron.*

1084. *patimur dampnum*] *d. p.* auch Hrotsv. Mar. 620; Theoph. 116; Gall. 2, 4. — *dampnum — dedecus* v. 1085] vgl. Ysengr. 1, 175: *Ergo tibi dampnum mea mors et dedecus infert;* dazu Voigt: Die alliterierende Formel *dampnum et dedecus* Schaden und Spott (Schande) ist ebenso römisch (Horat. Serm. 1, 2, 52 fg.; 2, 2, 96) wie deutsch (Zingerle, D. Sprichw. S. 128). — *de caede virorum*] vgl. Psych. Praef. 38: *caede de tanta virorum.* — Gl. 2, 132 *damnum: flornussi.*

1085. *Dedecus at tantum superabit Francia numquam*] vgl. Aen. 10, 681: *ob tantum dedecus amens.* — Rolandsl. 6027: *Òwî, suoze Karlinge, Thisen tah ne mah sie niht uberwinden;* Nib. 2222: *Dô sprach der helt von Tronege: „Ez ist uns übele komen. Wir haben an in beiden sô grôzen schaden genomen, Den nimmer überwindent ir liute und ouch ir lant."* — Gl. 1, 574 zu Eccles. 23, 31 *dedecus: scante;* 2, 555 zu Prud. P. Vinc. 328 *honitha;* 2, 718 zu Aen. 10, 681 *honithia;* 4, 52 Sal. *laster, mîssewende;* 4, 200 *honetha;* 2, 608 *per d.: mit unerun.*

1086—1088. *Antea quis fuimus suspecti, sibila dantes: „Francorum", dicent, „exercitus omnis ab uno, Proh pudor! ignotum vel quo, est impune necatus!"*] Über die Lesarten *suspecti* und *subjecti* vgl. die W. P. I, 122 verzeichnete Literatur, zu Norden α 11 fg. Althof ε 351. Die Interpolation *subjecti* ist dadurch veranlasst worden, dass man an *suspecti* im Sinne von „verdächtig" Anstoss nahm und auf die Bedeutung „gefürchtet", die das Wort auch v. 346, 401, 1140, 1179 u. 1384 hat, nicht kam. Letztere gibt aber einen sehr guten Sinn, denn das musste allerdings für den stolzen König der Gipfel der Schmach sein und konnte verhängnisvolle Folgen für ihn haben, wenn diejenigen Völker, denen die Franken bisher Furcht eingeflösst, und die sie dadurch im Zaume gehalten hatten, sich über eine schmähliche Niederlage derselben lustig machen konnten. — *sibila*] Das verspottende Zischen, Auszischen. — *Francorum — exercitus omnis*] übertrieben, wie dies ja bei Gerüchten der Fall zu sein pflegt. — *Proh pudor!*] vgl. Psych. 353: *Proh pudor!* Aen. 4, 27: *pudor!*

— Zu v. 1087—1088 vgl. Aen. 9, 780 fg., wo Mnestheus die Teukrer schilt, dass ein einzelner Mann, Turnus, in ihrem Lager ungestraft so viele der Ihrigen getötet hat: „— *Unus homo et vestris, o cives, undique saeptus Aggeribus tantas strages impune per urbem Ediderit? Juvenum primos tot miserit Orco? Non — miseretque pudetque?*“ sowie Met. 12, 498 fg. Dort heisst es bei der Schilderung des Kampfes des Caeneus mit den Centauren: *Fecerat attonitos nova res. „Heu dedecus ingens!“ Monychus exclamat, „populus superamur ab uno, Vixque viro —“* — Gl. 2, 523 zu Psych. 353 *pro pudor: ah lasters;* 4, 89 Sal. *ah;* 2, 450 zu Prud. P. Rom. 396 *proh: hvi v. ah;* 2, 492 dsgl. *áh.*

1089—1129. Hagen willigt schliesslich ein, dem Könige beizustehen. Sein Plan, Walther abziehen zu lassen und ihn dann auf freiem Felde unvermutet gemeinsam anzugreifen, findet die Billigung Gunthers, und beide lagern sich darauf in einem Hinterhalte.

1089—1091. Hagen ist in unserer Dichtung nicht der finstere, wilddämonische Charakter, der uns im Nibelungenliede mit Grauen erfüllt, dem bei seiner hündischen Treue alles, was dem Vorteile seines Herrn dient oder zu dienen scheint, selbst schnöder Verrat und hinterlistiger Mord, erlaubt, ja geboten erscheint, sondern eine sympathische Persönlichkeit, eine durchaus selbständige sittliche Natur, die sich von niemandem die Verantwortlichkeit für ihre Handlungsweise abnehmen lässt, und daher zur Darstellung eines tragischen Konfliktes vorzüglich geeignet. Der Streit, der in seiner Brust zwischen Freundestreue und Mannenpflicht wogt, erinnert lebhaft an die Seelenkämpfe des edlen Markgrafen Rüdiger im Nib.-L., wo Str. 2135 fg. in ergreifender Weise ausgeführt wird, was hier nur mit wenigen Strichen gezeichnet ist. Der Ausgang des tragischen Konfliktes kann kaum zweifelhaft sein: Rüdiger und Hagen lassen beide *an die wâge sêle unde lîp* und widersagen blutenden Herzens den Freunden, denn das Privatverhältnis muss nach ihrer Überzeugung zurücktreten, wo Fürst und Volk von dem Manne das Eintreten für ihre Interessen fordern. Vgl. Althof ϑ 38 fg.

1089. Gl. 4, 5 *cunctatur: zuui ulot, dubitat.*

1090. *fidem volvebat*] vgl. Aen. 1, 9: *tot volvere casus;* 305: *per noctem plurima volvens;* Gen. 24, 45: *Dumque haec tacitus mecum volverem.* — Gl. 4, 24 *uoluere: thenchan, cogitare.*

1091. *in ordine*] vgl. Aen. 8, 629: *pugnataque in ordine bella.*

1092. Gl. 1, 239 *recolere: kilesan, reminiscere.*

1092. *Supplicius*] Komparativ zu dem unklassischen *supplice* = *suppliciter.* — *instititit*] vgl. Aen. 12, 47: *sic instititit ore;* Luc. 11, 53: *Cum autem (Jesus) haec ad illos diceret, coeperunt pharisaei et legisperiti graviter insistere.*

1093—1096. *Cujus subnixe rogitantis acumine motus Erubuit domini vultum, replicabat honorem Virtutis propriae, qui fors vilesceret inde, Si quocumque modo in rebus sibi parceret istis.*] Meine α 21 fg. ausgesprochene Ansicht über diese Stelle halte ich in ihrem ganzen Umfange nicht mehr aufrecht, sondern lese mit γ D *honorem* und interpungiere wie Grimm. *Erubescere aliquid* heisst: sich vor etwas schämen, etwas scheuen. Hagen schämt sich vor dem Angesichte seines sich vor ihm demütigenden Herrn. *Replicabat honorem Virtutis propriae etc.* = er bedachte den Ruhm seines eigenen tugendhaften Wandels, der vielleicht Einbusse erleiden könnte, wenn er in solcher Bedrängnis sich schonte, nicht das Seinige täte. Er befürchtet, dass man mit Recht seine Vasallentreue bezweifeln würde, wenn er seinem Herrn nicht hülfe. Übrigens weicht meine jetzige Auffassung insofern nicht allzuweit von der früheren ab, als die Ehre Hagens und Gunthers in gleicher Weise geschädigt werden würden, falls ersterer sich weigerte, den Kampf gegen Walther aufzunehmen.

1093. *subnixe*] wohl nicht = *enixe,* wie Peiper S. 124 meint; vgl. Dief. Gl. *s.: demutig.* — *rogitantis*] vgl. Aen. 1, 750: *Multa — rogitans;* 10, 839. — *acumine*] Stachel der Rede in Bezug auf ihre Eindringlichkeit. — Gl. 2, 415 zu Prud. H. a. cibum 49 *acumine: uuassi;* 2, 446 zu Prud. P. Cass. 8 *-na: vuassi;* 4, 29 Sal. *-men: wassi, wasse, vvehse.*

1094. *Erubuit domini vultum*] vgl. 4. Reg. 3, 14: *vultum — regis — erubescerem;* 2. Chron. 36, 12: *Fecitque malum in oculis Domini Dei sui nec erubuit faciem Jeremiae;* Thren. 4, 16: *facies sacerdotum non erubuerunt;* 5, 12: *facies senum non erubuerunt;* Luc. 9, 26; Rom. 1, 16; 2. Cor. 9, 4; 10, 8; 2. Tim. 1, 8. 16; Aen. 2, 541: *jura fidemque Supplicis erubuit.* — *replicibat*] ohne *et;* vgl. v. 205, 616, 1134, 1216; Num. 27, 23: *cuncta replicavit, quae mandaverat Dominus.* Peipers Konstruktion S. 123: *replicabat domini vultum* = *considerabat* ist ohne Beispiel und schwerlich richtig. — *replicabat honorem Virtutis propriae*] vgl. Beow. 2679: *Mœrđa gemunde.* — Gl. 2, 236 *erubescere: scamen;* 1, 240 *replicat: piuualzit;* 4, 17 *eruuap (repetens replicat aut retexit uel reuoluit);* 2, 436 zu Prud. P. Hippol. 4 *-care: gizellan.*

1095. *(honor virtutis) vilesceret*] vgl. Beow. 1471: *þær hê dôme forleás, Ellenmœrđum.*

1096. *sibi parceret*] vgl. Caes. B. G. 5, 40: *ut — sibi parcere cogeretur.*

1097. *refutat*] B hält v. Winterfeld β 556 für eine Änderung des aus prosodischen Gründen beanstandeten *rĕspondit* des Urtextes; mit Unrecht, denn Ekkehard hat sonst stets *rēspondere* und *rēsponsum. Rĕspondit* ist offenbar vermeintliche Verbesserung des dem Schreiber auffallenden *refutat* in seiner Bedeutung „zurückweisen, ablehnen, widerstreben" (vgl. v. 238; Aen. 12, 41: *fors dicta refutet!*). In der Tat weist aber Hagen, da sein Herr Unmögliches verlangt, dessen Zumutung, mit ihm Walther in dessen vorteilhafter Stellung anzugreifen, zurück, damit sein Vorschlag später um so mehr den Beifall des Königs finde; vgl. Althof δ 180; ε 362 u. 365 fg. — Gl. 4, 325 *refutans: uuidaront̄.*

1098. *Quo me, domne, vocas? Quo te sequar, inclite princeps?*] Nach Kögel I, 2, 334 ist der Reimstab *h* in der Phrase *hwara hruofis mir hêrro etc.* klar; vgl. Aen. 9, 94: *O genetrix, quo fata vocas?* Carm. d. b. Sax. 1, 50: *Quo nos cunque vocant, sequimur tua (regis) jussa volentes.* — *inclite princeps*] vgl. Aen. 6, 562: — *Dux inclute Teucrum;* Met. 13, 178: *inclitus Hector;* 8, 550: *inclite.*

1099. *Quae nequeunt fieri, spondent fiducia cordi.*] Den Sinn dieses Verses hat von den früheren Übersetzern allein Klemm richtig erfasst: „Er verspricht des Herzens Vertraun, was nimmer geschehn kann." *Spondere cordi* heisst wie *sp. animo* Liv. 28, 38 und *sp. sibi* Justin. 3, 4 sich etwas gewiss versprechen, fest glauben, sicher erwarten. Hagen sagt warnend zu Gunther: deine Zuversicht lässt dich als gewiss erhoffen, was nicht geschehen kann, unmöglich ist. Wir werden, falls wir Walther angreifen, ebensowenig unversehrt davon kommen, als wenn wir in einen offenen Abgrund springen. — Gl. 4, 8 *nequeunt: ni magun;* 4, 20 *spondit: kiheizit, promittit.*

1100. Gl. 3, 420 *desipere: tumbizen;* 1, 223 *quandoque: huanne;* 2, 299 *&esuuene;* 4, 16 *io so uuanne.*

1101. *Qui saltu baratrum sponte attemptarit apertum.*] vgl. Judic 5, 15: *Duces Issachar fuere cum Debbora et Barac vestigia sunt secuti, qui quasi in praeceps ac barathrum se discrimini dedit;* Aen. 8, 245: *superque immane barathrum Cernatur;* 3, 421: *imo barathri — gurgite;* Prud. P. Vinc. 249: *In hoc barathrum conjicit Truculentus hostis martyrem.* — St. G. Hs. 299, 10. Jh. *baratrum: hol;* Leidener Gl. 48, 31 *loh uel dal;* Gl. 1, 385 zu Judic. 5, 15 *erdprust, helligruopa;* 2, 249 *id. uorago: tiufi;* 2, 429 zu Prud. P. Vinc. 249 *helliloh;* 2, 597 *lŏh v. dăl;* 3, 117 H. S. *slunt;* 3, 295 H. S. *hol*

v. loch; 4, 4 tiufin, uorago carens fundum uel fossa; 4, 15 *hol, cruaba;* 4, 39 Sal. *helloch, helleloch;* 2, 199 *-tro: vverbin;* 2, 230 *ingruopa;* 4, 34 *apertum: offan, offen.*

1102—1104. *Nam scio Waltharium per campos sic fore acerbum, Ut tali castro nec non statione locatus Ingentem cuneum velut unum temptet homullum.*] *scio*] Hagen hat nach v. 106 fg. und 520 fg. gemeinsam mit Walther in Attilas Kriegen gekämpft und dort seine Furchtbarkeit (vgl. v. 196 fg.) kennen gelernt. — *per campos*] bedeutet nicht allgemein „im Felde, in Kämpfen" (v. Reiffenberg, Peiper, Strecker), sondern bildet einen deutlichen Gegensatz zu *tali castro receptum* v. 1003 (vgl. auch v. 181, 1119, 1233), denn Hagen meint, dass gegen Walther, der schon auf freiem Felde, wo er von allen Seiten angegriffen werden kann, ein so furchtbarer Gegner sei, in seiner jetzigen geschützten Stellung ein ganzes Heer nichts ausrichten könne. Daher will er den zwar gefährlichen (vgl. v. 1125), aber doch nicht ganz aussichtslosen Überfall im freien Felde versuchen. — *fore*] ist mit Strecker γ 20 = *esse* zu fassen; vgl. v. 878; 243: *interfore* = *interesse;* 1269: *affore* = *adesse;* Erm. Nig. 3, 6; 4, 18; Poeta Saxo 1, 287; Ruodl. v. Seiler S. 122. — *acerbus*] erbittert, grimmig; vgl. Aen. 5, 462: *saevire animis Entellum haud passus acerbis.* — *ut*] ist mit Strecker γ 21 konsekutiv zu verstehen; vgl. Althof δ 185 u. ε 364 Anm. gegen α 25 fg. — *temptet*] Dass *temptare* statt *temnere* das Richtige und Ursprüngliche ist, halte ich für unzweifelhaft. V. 561 fg. und 567 fg. sagt Walther, dass er seine Gegner nicht fürchte, aber nicht, dass er sie verachte. Nachdem er mit 11 Gegnern in schweren Kämpfen gerungen hatte, war es erst recht nicht angebracht, von ihm zu behaupten, dass er seine Feinde gering schätze. Wenn *temptare* in der Bedeutung „angreifen", wie v. Winterfeld γ 29 meint, unpassend ist, weil Walther sich verteidigt, so passt es doch ausgezeichnet im Sinne von „jemand bestehen, den Kampf mit jemand aufnehmen" (vgl. Aen. 2, 334: *vix primi proelia temptant Portarum vigiles et caeco Marte resistunt*), oder auch „jemandem hart zusetzen"; vgl. Sall. Jug. 48: *ubi — se suis artibus temptari animadvortit;* 90: *frumenti inopia temptabatur.* Auch der Begriff *acerbus* scheint mir hierzu besser als zu *temnere* zu stimmen. Vgl. hierzu Althof α 25 fg., δ 185 u. ε 364 fg. Ich vermute, dass in dem gemeinsamen Archetypon der Hss. *temptat* statt *temptet* verschrieben war. Den Fehler übernahmen BI; die andern veränderten: *temptet* D, *tēpnat* b, *temnat* T in Übereinstimmung mit *tempnat* AC; in OH fehlt der Vers. — *homullum*] vgl. Cic. in Pisonem 25, 29; Lucret. 3, 928; P. L. 2, 377; Hrotsv. Asc. 3; Gong. 141; 537; Bas. 193; Ruodl. 11, 68. — Gl. 1, 12 *acerbus: crim;* 2, 637 zu Georg. 3, 149: *-ba:*

eipro; 2, 757 *-be: hantago;* 1, 728 zu Luc. 10, 25 *temptans (illum = Jesum): chorontesîn.*

1105. *Et licet huc cunctos equites simul atque pedestres Francia misisset, sic his ceu fecerat istis.*] Eine Übertreibung, die darauf berechnet ist, Eindruck auf den König zu machen. Von ähnlichen unglaublichen Heldentaten ist in jüngeren Epen allerdings öfters die Rede, z. B. im Orendel und in Alpharts Tod. Hier rühmt sich der junge Alphart Str. 100: *einem nâch dem andern gibich tûsenten strîtes gnuoc;* 155: *wil mir got nu helfen, iwer tûsend sige ich an.* Hildebrand nimmt Str. 353 fg. den Kampf gegen 6000 Mann auf; vgl. auch Roseng. C 475: *Ich (Ilsân) wil sie bestân alleine die zehen tûsent man.* — *pedestres*] als Subst. Justin. 11, 9, 10; Matth. 14, 13; Marc. 6, 33.

1106—1110. *Sed*] Hagen hat den Gedanken ausgeführt: Dein Vorhaben ist töricht, und ich werde daher nicht mit dir in den offenen Abgrund springen. Aus Mitleid mit Gunthers Lage will er ihm jedoch *(Sed)* einen andern Vorschlag machen. — Dieter, Anglia 10, 227 fg. hält es für einigermassen zweifelhaft, ob eine psychologische Erklärung der plötzlich eintretenden Sinnesänderung Hagens möglich sei. Mir scheint der Entschluss Hagens, sich schliesslich doch noch am Kampfe zu beteiligen, wohl erklärlich. Als er sich grollend auf den nahen Hügel zurückzog, war der siegesgewisse König von elf erprobten Recken umgeben und glaubte, die Hilfe des vermeintlichen Feiglings entbehren zu können. Doch das Blatt hat sich später furchtbar gewandt: alle elf Begleiter sind erschlagen, der König ist entsetzt geflohen, seine Ehre und die des fränkischen Namens steht auf dem Spiele, und Hagen allein kann helfen. Dadurch, dass der König letzteres anerkennt, nimmt er tatsächlich die schmähliche Beleidigung (v. 629 fg.) zurück, und seine versöhnenden Worte im Verein mit den flehentlichen und demütigen Bitten bewirken endlich, dass die Vasallenpflicht über die Freundestreue den schwer errungenen Sieg davonträgt; Althof α 34.

1108. Gl. 2, 132 *damnum: flornussi.*

1109. *Compatior*] vgl. Iob. 30, 2; Rom. 8, 17; 1. Cor. 12, 26; Hebr. 4, 15; 10, 34; 1. Petr. 3, 8; Hrotsv. Gallic. II, 8, 2; 9, 1; Ruodl. 5, 287. Ysengr. 1, 959; 5, 815. Gl. 1, 92 *conpatior: epantholem;* 1, 93 *epandolem;* 2, 314 — *ciuntur: ebano sint dultanti.* — *succumbat*] vgl. Aen. 4, 19: *Huic uni forsan potui succumbere culpae;* Met. 7, 749: *simili succumbere culpae.* — Das Gefolge darf den Herrn nicht verlassen; vgl. Germ. 14: *Jam vero infame in omnem vitam ac probrosum superstitem principi suo ex acie recessisse: illum defendere, tueri, sua quoque fortia facta gloriae ejus assignare praecipium sacramentum*

est: principes pro victoria pugnant, comites pro principe; Amm. Marc. 16, 12: *(Chnodomarius, Alamannorum rex) Quibus visis compulsus ad ultimos metus, ultro se dedit, solus egressus. Comitesque ejus ducenti numero et tres amici junctissimi, flagitium arbitrati post regem vivere vel pro rege non mori, si ita tulerit casus, tradidere se vinciendos;* Beow. 2653: *Nicht schicklich dünkt es mir, dass wir Schilde tragen Wieder fort zur Heimat, wenn wir zuvor nicht mögen Den Leidigen (Drachen) fällen und das Leben schirmen Des Wedernkönigs;* 2882: — *Zu wenig der Beschützer Drangen um den König, als die Bedrängnis kam. Es wird das Schatzempfangen und die Schwertspende, All die Erbsitzwonne euerem Geschlechte Und die Liebe nun erliegen: des Landbesitzes Muss der Männer jeder aus der Magschaft nun Verlustig wandern, wenn der Leute Kinder Fernhin eure Flucht erfahren werden, Die treulose Tat. Der Tod ist besser Für der Leute jeden denn ein Leben voller Schmach!* Byrhtnoths Fall 220: *Nicht sollen mir in dem Volk die Männer vorwerfen, Dass ich aus diesem Krieg kommen will, Die Heimat aufzusuchen, nun da mein Fürst da liegt, Im Kampf zerhauen; mir ist dies der Leiden grösstes! Er war sowohl mein Verwandter als mein Herr;* 246: *Ich gelobe das, dass ich von hier nicht will Fliehen eines Fusses Raum, sondern ich will vorwärts gehen, Im Kampf meinen lieben Herrn rächen;* 205 fg.; 273 fg.; 288 fg.; 312 fg. — *honori Regis*] vgl. Carm. d. b. Sax. 1, 237: *Certant magnifice pro domni regis honore;* Nib. 1797: *Er (Hagene) unt der von Spâne — vâhten mannigen wîc Zen êren dem künege.*

1110. *viam — salutis*] vgl. Aen. 6, 96: *via prima salutis;* 2, 387: *qua prima — fortuna salutis Monstrat iter.* — Gl. 1, 238 *repperit: pinisit, pihniusit.*

1111. *Quae tamen aut nusquam ostendit se sive coacte.*] *nusquam* γ braucht nicht lokal genommen zu werden, wie ich ε 354 annahm; es kann auch „bei keiner Gelegenheit, niemals" heissen. Weil man dies verkannte, haben die übrigen Hss. *nunquam* und α *ostendet* st. *ostendit* BTD; vgl. Plaut. Men. 5, 2, 30: *Nusquam equidem quidquam deliqui;* Sall. Jug. 13: *neque advorsus iram ejus usquam nisi in avaritia nobilitatis — spem habere;* Tac. Ann. 1, 7: *nusquam cunctabundus, nisi cum in senatu loqueretur;* 2. Macc. 11, 4: *nusquam recogitans Dei potestatem;* Dief. Gl. *nusquam: nummer.* — *coacte*] nicht wie bei San Marte „mit Zwang" (ähnlich v. Reiffenberg und Bötticher), sondern „in kurzer Zeit"; vgl. Gell. 10, 11, 8: *coactius et festinantius aliquid facere.*

1112—1113. *Nam propter carum, fateor tibi, domne, nepotem Promissam fidei normam corrumpere nollem.*] vgl. Anm. zu v. 1272 fg. — *Nam* schliesst sich an

honori Regis an. v. Winterfeld γ 30 meint, als Ekkehard an v. 1272 fg. kam und die beiden Freunde in Rede und Gegenrede einander gegenüberstellte, habe er das Bedürfnis empfunden, den dort von Hagen geltend gemachten Grund nachträglich wenigstens nebenbei anzubringen, und v. 1112—1113 eingeschoben. Nach Streichung dieser beiden Verse werde der Gedankengang straffer. Ich finde das nicht, denn v. 1114 steht wieder im ausgesprochenen Gegensatze zu v. 1112 fg. — *fidei normam corrumpere*] vgl. Psych. 829: *Argutam mutilet per dissona semetra normam;* Ruodl. 5, 429: *fidei quo fędera rumpat.* — Gl. 1, 159 u. 2, 309 *fateor: gihu;* 1, 217 *norma: sprata;* 1, 285 zu 3. Reg. 7, 9 *n. regula: spratta;* 2, 412 zu Psych. 829 — *mam: spratun;* 4, 8 *mez sprata;* 4, 152 Sal. *spratta v. behebide;* 4, 138 Sal. *corrumpere, uitiare: futeron.*

1115—1116. Gl. 4, 15 *poenitus: kiuuisso, omnino, prorsus;* 1, 709 zu Matth. 4, 12 *secessit: ructa furthor.*

1117. *tondamus prata caballis.*] vgl. Aen. 3, 538: *equos in gramine vidi Tondentes campum late;* Georg. 1, 290; 4, 277; vgl. nd. *scheren* = weiden, abfressen, *bescheren, upscheren* = Vieh auf die Weide treiben; Grimm R.A. S. 522; Schiller u. Lübben, mnd. Wörterb. 4, 77. — *tondamus*] statt *tondeamus;* vgl. *tonduntur* Calend. ap. Grut. 138, Klotz. Gl. 3, 9 unten. — Gl. 2, 698 zu Eclog. 8, 59 *specula: uuardu;* 4, 340 *sp. dicitur altitudo quelibet, de qua late longeque prospici potest;* 3, 9 *tondit: skirit;* 3, 16 *pratum: uuisa;* 3, 117 H. S. *wîsa;* 3, 666 *vvisi;* 3, 380 *paschwiese, bameth* (nnld. *beemd*).

1118. Gl. 2, 18 *artis: engen.*

1119. *campos — apertos*] vgl. Aen. 12, 353: *Hunc procul ut campo Turnus prospexit aperto;* 11, 493; 12, 450; 9, 25; Georg. 2, 280. — Gl. 1, 237 *ratus: uuanendi.*

1120. *Insurgamus*] *ins.* öfters bei Virgil. — *attonitum*] desgl. — *post terga sequamur*] vgl. Aen. 2, 57; 11, 81: *post terga.* Du Méril: c' était un stratagème souvent employé par les Franks; voyez Sidon. Apoll. Carm. 5; Cassiod. Var. XI, ep. 1.

1121. *virtutis opus*] vgl. Eccles. 45, 14: *opus virtutis;* Psych. 566 u. 769: *virtutis opus.*

1122. *in ambiguis — rebus*] vgl. Hrotsv. Abr. 4, 2: *ambigua re.* — Gl. 4, 32 Sal. *ambiguus: zvivillicher.* — 2, 646 zu Aen. 1, 209 *spem: trost.*

1123. *Tum pugnare potes, belli si, rex, tibi mens est.*]vgl. Aen. 8, 400: *si bellare paras atque haec tibi mens est; pugnare* γ, sonst *bellare.* Ekkehard scheint *bellare—belli* vermieden zu haben, während ein virgilkundiger Schreiber *bellare* aus der Aeneis

einfügte; oder *bellare* ist aus *belli* entstanden; vgl. v. Winterfeld β 568, Althof ε 354. — Vgl. Hildebr.-L. 59: *nû dih es sô wel lustit;* Otfr. 1, 1, 14: *so thih es uuola lustit.*

1124. *fugam — dabit*] vgl. Aen. 7, 24: *fugam dedit.*

1125. *acrum*] Die Form *acer, a, um* findet sich bei späteren römischen Schriftstellern wie Vegetius und Matius, vgl. Klotz. *acrum* = *acre* = *acriter;* vgl. Cic. Fam. 15, 4, 8: *acriter et diu repugnare;* Bell. Hispan. 12, 5: *acriterque pugnare coeperunt;* Liv. 27, 1: *acriter pugnam inire.*

1127. *Oscillo*] (vgl. v. 1141) wie *osculum* ein Deminutivum von *os,* bedeutet im klassischen Latein „kleiner Mund" oder „kleine Maske", hier jedoch wie unser „Mäulchen" einen Kuss; vgl. Hrotsv. Pel. 270: *oscillum saltem configeret unum;* 246: *Daemonis oscillum spurci captare famelli.* — *mulcens*] vgl. Aen. 5, 464: *mulcens dictis;* 1, 153 u. 197: *pectora mulcet;* 7, 755: *Mulcebatque iras;* Met. 1, 390 fg.; 10, 301. — *mulcens hortatur ad ipsum*] B; die bemerkenswerte Abweichung der übr. Hss. *demulcet, et ecce recedunt* ist eine augenfällige Abänderung, durch die der Interpolator mit Hilfe des nämlichen Mittels wie in v. 823, nämlich des eingeschobenen *et ecce,* etwas mehr Fluss in die Darstellung bringen wollte, was ihm auch unzweifelhaft gelungen ist; vgl. Althof δ 189. — Erm. Nig. schildert I, 139 fg., wie Herzog Wilhelm von Tolosa sich erbietet, den Franken als Führer gegen die Saracenen in Spanien zu dienen, und fährt dann fort v. 157: *Tum rex adridens verbis ita fatur amicis, Amplectens famulum oscula datque capit: „Gratia nostra tibi, Caroli sit gratia patris; Dux bone, pro meritis semper habebis honos.* —" Hier ist der Kuss ein Zeichen der Gnade, W. 1127 indes das Symbol der Versöhnung und neuen Verbrüderung; vgl. Nib. 1114; 1460; Gudr. 159: *Dô der künic mit kusse versuonde sînen zorn;* 1581; 1584; Wolfram, Willeh. 69, 5: *Küsse mich, verkius gein mir, Swaz ich ie schult getruoc gein dir;* Ulrich v. Lichtenst.: *Küssen hât sô grôze kraft, Daz man dâ mit süent vîentschaft;* Ruodl. 1, 120: *Oscula dando sibi firmi statuuntur amici.* — Gl. 4, 327 *mulceo: uueiku;* 1, 207 — *cet: slihtento minneot;* 2, 646 zu Aen. 1, 197 *trosta;* 2, 774 *m., consolatur: lochot;* 2, 166 — *ceat: troste;* 2, 295 — *ceret: gitrosti, vueihit;* 4, 332 *lohoti;* 4, 7 — *cere: slihtan, kinaden, placare, lenire.*

1128. *Insidiisque locum circumspexere*] vgl. Aen. 9, 237: *locum insidiis conspeximus ipsi;* hierzu Gl. 2, 664 *insidiis: mitspehungun;* Jos. 8, 9: *perrexerunt ad locum insidiarum.*

1129. *Demissi*] nachdem sie abgestiegen waren. — *gramine laeto*] v. Reiffenberg: riant pâturage, besser „fettes, üppiges Gras"; vgl. Georg. 2, 525: *in gramine laeto;* 1, 339 u. 3, 494: *laetis* —

in herbis. — Gl. 1, 266 *ligasse: pintan;* 2, 437 zu Prud. P. Hippol. 89 *(duo cogunt animalia freni) animalia: ros;* 2, 2 *gramine: grase;* 4, 337 zu Juvenc. 2, 423 *(pascua) laeta: skono.*

1130—1207. Walther beschliesst, in seinem befestigten Lager zu übernachten, verrichtet ein Gebet an den Leichen der erschlagenen Feinde, schläft einen Teil der Nacht und durchwacht den übrigen, um dann in aller Frühe samt den erbeuteten Rossen und Waffen abzuziehen.

1130. *occiduas — in oras*] vgl. Arator 1, 164: *Venit ad occiduas carnaliter editus oras — deus.* — Gl. 2, 615 Sedul. Carm. pasch. 1, 254 *occiduas in oras: uuesterlichun.*

1131. *Ultima per notam signans vestigia Tilen*] *signans* = „dorait", v. Reiffenberg; vgl. Aen. 5, 317: *simul ultima signant;* Georg. 3, 171: *summo vestigia pulvere signent;* 1, 30: *tibi serviat ultima Thyle;* Seneca, Medea 380: *Nec sit terris ultima Thule;* P. L. 3, 234, 23: *servivit et ultima Thyle*

Thyle oder *Thule* war bei den Alten das äusserste nordwestliche Land (vgl. Plin. N. h. 2, 75: — *in insula Thule — sex dierum navigatione in septentrionem a Britannia distante;* Isid. Orig. 14, 6, 4: *Thyle ultima insula Oceani inter septentrionalem et occidentalem plagam ultra Britanniam.)* und, wie Pomponius Mela 3, 6 sagt, in griechischen und römischen Gedichten gepriesen. „Daselbst sind, weil die Sonne dort aufgeht, um erst lange Zeit hernach unterzugehen, die Nächte immer kurz, aber im Winter wie anderswo dunkel, im Sommer hell, weil die Sonne, welche sich während dieser Zeit schon höher erhebt, obwohl sie selbst nicht wahrgenommen wird, doch durch den nahen Glanz die Nachbarschaft erleuchtet. Während der Sonnenwende aber gibt es gar keine Nächte, weil die Sonne, dann schon sichtbarer, nicht nur ihren Glanz, sondern auch sich selbst zum grössten Teile zeigt." Weil die Sonne Thule nach obiger Anschauung so lange Zeit bescheint, nennt Ekkehard die Insel hier der Sonne „bekannt" *(notam Thilen);* v. Reiffenberg übersetzt „la fameuse Thulé."

Nach Pytheas von Massilia, der um 330 v. Chr. bis zum Nordende der britischen Inseln und zu der deutschen Nordseeküste reiste, war die Insel Thule das äusserste Land, welches die damaligen Einwohner Grossbritanniens kannten. Er verlegt es fälschlich schon in die Polarregion, weswegen man an das den Polarkreis berührende *Island* gedacht hat; vgl. Adam v. Bremen 4, 36: *Thyle nunc Island vocatur.* Auch hat man einen Teil von *Norwegen (Thylemarken)* und *Jütland (Thyland)* für Thule gehalten. Bei der ersten Umschiffung Britanniens durch eine römische Flotte im Jahre 84 n. Chr.

wurde nach der Entdeckung der Orkaden Thule von ferne erblickt, aber nicht erreicht, weil nur bis dahin der Befehl lautete; vgl. Tac. Agricola Kap. 10. Wahrscheinlich haben wir unter dem Lande die Gruppe der *Shetland-Inseln*, deren grösste *Mainland* ist, zu verstehen; vgl. darüber Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde, 1, 363. 388. 408 fg. 496.

1132. *Scottigenis*] vgl. P. L. 2, 459. 464; 3, 167. 168. 172. 201 etc. Isid. Orig. 14, 6: *Scotia eadem et Ibernia proxima Britanniae insula;* Gl. 3, 132 H. S. *Scotti: scottvn, scotin, scôten.* — *Hiberos*] zunächst Bezeichnung der Anwohner des Ebro (vask. *ibarra* = Stromtal), dann aller Bewohner der Pyrenäenhalbinsel; vgl. Aen. 11, 913: *Ni roseus fessos jam gurgite Phoebus Hibero Tinguat equos noctemque die labente reducat;* Georg. 3, 408: *impacatos — Hiberos;* Claudian. 24, 147: *in extremos aciem mittebat Hiberos;* Carm. min. 20, 21: *extremos alter scrutetur Iberos;* Prud. P. Cypr. 104: *ultimis Hiberis;* Apoth. 424: *quem solis Hiberi Vesper habet;* Isid. Orig. 9, 2, 109: *Hispani ab Ibero amne primum Iberi, postea ab Hispano Hispani cognominati sunt.* — Gl. 2, 435 zu Prud. P. Laur. 537 *Hiberus: spanisci;* 2, 457 zu Apoth. 424 *Hiberi: spanisce(ro);* 2, 589 zu P. Cypr. 104 *ultimis Hiberis: thém spánion.*

1133. *oceanas — undas*] das Adjektiv findet sich auch Caes. B. G. 3, 7: *mare oceanum;* Mela 2, 6: *in nostrum et oceanum mare* u. a. — Gl. 2, 47 *sensim: fulochon;* 4, 244 *liso;* 3, 205 H. S. *undae: undun.*

1134. *Hesperos Ausonidis obvertit cornua terris*] Die Form *Hesperos (Hesper' B)* bieten allein die Geraldushss; vgl. Prud. H. a. inc. luc. 148 u. P. Rom. 329: *hesperos.* Der Schreiber von X, der wegen *cornua* gleich Scheffel u. Holder S. 197 annahm, es sei die *luna* gemeint, setzte das fem. *Hespera* ein, wodurch er auch Gelegenheit fand, ein hier allerdings wohlangebrachtes *et* einzufügen. Allein *Hespera* ist meines Wissens sonst nicht belegt, und auch griech. ἑσπέρα bedeutet weder Abendstern noch Mond. Der Schreiber von α fand auch die Form *Ausonidis* γ DI anstössig, die er für den Dat. Plur. eines falsch gebildeten Adjektivs *Ausonidus* hielt, und wählte daher die entsprechende Form des bei Virgil öfters vorkommenden Adj. *Ausonius;* vgl. Aen. 4, 349: *Ausonia — terra;* 3, 378; 5, 83; 6, 346; 7, 39; 7, 537 etc. Met. 14, 7. 320. *Ausonidis* ist aber entweder der Genitiv des adj. fem. *Ausonis* (griech. Αὐσονίς, -ίδος), und dann wäre etwa *orae* oder *gentis* zu ergänzen (vgl. Ovid. Fast. 2, 94: *Ausonis ora;* Avien. Perieg. 309: *Ausonis gens*), oder des substantivierten Adjektivs; vgl. Althof δ 190 fg.; ε 353. — *Hesperos*] vgl. Eclog. 8, 30: *tibi deserit Hesperus Oetam;* 10, 77: *venit Hesperus, ite capellae;* Met.

5, 441; Fast. 2, 314; P. L. 2, 13: *reduces fert Hesperus umbras;* 2, 310: *Tertia lux oritur noctisque rotam Hesperus affert;* 2, 503: *Hesperus interea — Emicuit stellis ut primum mane fugatis.* — Gl. 2, 479 zu Prud. H. a. inc. luc. 148 *hesperos: sternen;* 2, 563 zu Prud. P. Rom. 329 *Hesperos: auantsterron;* 2, 9 *de vespero sidere: apand stern;* 3, 204 H. S. *vesper vel vesperus: abintsterno.* — *A u s o n i d i s t e r r i s*] vgl. G. Pomp. Festus, de verb. signif.: *Ausoniam appellavit Auson, Ulyssis et Calypsus filius, eam primam partem Italiae, in qua sunt urbes Beneventum et Cales. Deinde paulatim tota quoque Italia, quae Apennino finitur, dicta est Ausonia;* Aen. 3, 477. 479. 496; 7, 55. 623 etc. Met. 14, 7. Gl. 2, 457 zu Prud. Apoth. 380 *Ausonię: lanch (partiskun);* 2, 468 zu Prud. c. Symm. 1, 557 — *niam: lanchpartiscun;* 3, 610 — *nia: lancpartolant;* 2, 706 zu Aen. 3, 385 *-nii: tuscanischen.* — *o b - v e r t i t c o r n u a*] vgl. Aen. 3, 549: *Cornua velatarum obvertimus antemnarum;* Georg. 1, 433: *(Phoebe) neque obtusis per coelum cornibus ibit;* Aen. 3, 645: *Tertia jam lunae se cornua lumine complent;* Met. 1, 11 etc.

1135. *s e c u m — t r a c t a r e*] vgl. 2. Esdr. 6, 10: *Tractemus nobiscum.* — Gl. 3, 135 H. S. *satelles: suertdegen;* 2, 331 *-lites: chenehta.*

1136. *d e n s a s i l e n t i a*] γ DI, *vasta s. α.* Letzteres ist wahrscheinlich durch Abirren auf *vastis* v. 1137 in den Text gekommen, findet sich übrigens bei Lucan. 5, 508: *vasta silentia noctis.* Andererseits hat Val. Flaccus 3, 604: *densa silentia montis. Vasta s.* heisst weit und breit herrschendes, *densa s.* tiefes Stillschweigen, und letzteres scheint mir, von der verborgenen Felsenburg gesagt, passender zu sein; vgl. Althof ε 354.

1137. *h e r ĕ m i*] statt *herēmi* (ἔρημος, ep. ἐρῆμος) auch Prud. H. a. inc. luc. 89; Psych. 371; Erm. Nig. 2, 323; P. L. 2, 33. 87. 281. 373. 597 etc.; Hrotsv. Mar. 698. 716; Ysengr. 7, 572. Isid. Orig. 7, 13, 4: *heremum dicitur quasi remotum.* — *c o m m i t t e r e t*] scil. *se;* vgl. v. 186. — Gl. 1, 262 *uastus: iritalit, aritalit; uuiit;* 1, 46 *uastum: preitenti;* 2, 664 zu Aen. 9, 323 *-sta: uuosto;* 4, 316 *uuostiu;* 3, 4 Voc. S. G. *ermis (= eremus): uualt;* 3, 116 H. S. *anachoresis, heremus: wostín;* 3, 241 H. S. *wald v. einode;* 3, 648 *walt;* 2, 752 *-mi: einoti;* 1, 280 zu Deuter. 1, 19 *-mum uuald;* 3, 351 *aruum, rus: gelende.*

1138. *A e s t u a t — c u r a r u m f l u c t i b u s*] vgl. Aen. 8, 19: *Cuncta videns magno curarum fluctuat aestu;* 4, 532. 564; Psych. 907: *nigrantis carcere cordis Aestuat;* Nib. 1818: *Die wegemüeden recken ir sorge si ane vaht.* — Gl. 2, 447 zu Prud. P. Cass. 96 *aestuas: sorages;* 3, 205 H. S. *fluctus: fluot, flut.*

1139. Gl. 2, 401 u. 421 zu Prud. H. jej. 167 *sollers: kiuuara;* 2, 514 zu Apoth. 835 *uuizzig;* 3, 144 H. S. *sorchsâmer;* 3, 260 H. S. *gelower v. listig*[s]; 4, 21 *piderbi, kiuuar, sorchaft;* 4, 160 Sal. *gelower;* 2, 24 *-tem: flizzigan;* 1, 513 *indago i. scientia v. offannussida, offonusso;* 1, 180 *-ne: forscunga;* 1, 181 *forscunne, forscome;* 2, 349 *-ne, ostensione v. spurida;* ib. *arguto: listiḡ.*

1141. Gl. 2, 584 zu Prud. P. Vinc. 225 *supter: thár vndar;* 2, 445 zu Prud. P. Quir. 5 *complexu: pifengida;* 2, 674 zu Aen. 8, 260 *xus: cesamen e druccant.*

1142. *Ambierat prorsus, quae sit sententia menti*] vgl. Act. ap. 5, 24: *ambigebant de illis, quidnam fieret;* Aen. 11, 314: *quae sit sententia menti;* 2, 35; 3, 59; 11, 295. — *Ambierat*] BTI, *Ambigerat* α D; beide Formen sind falsch, die erste sachlich, die zweite sprachlich. Ekkehard hat offenbar *ambire* und *ambigere* (was nur im Präs. und Impf. vorkommt) verwechselt. Das findet sich auch sonst; vgl. Dief. Gl. S. 28: *ambigere (-egi, -actum, -ire): zwifeln etc.* ferner Gl. 1, 36 *ambire: zuuuiflon;* 2, 182 *ambigunt: ziuuiflont* 2, 221 *ambiunt (ambigunt* Ed.*): zauuiflont.* — Gl. 4, 14 *prorsus: kiuuaro, zisperi, uere, specialiter certe;* 1, 291 zu Gen. 44, 10 *sententia: urteilida;* 1, 703 zu 2. Macc. 9, 20 *uuillun.*

1143. *ān*] *an* und *ac* vor Vokalen lang zu gebrauchen, gehört zu den Freiheiten, die das Mittelalter sich nahm; vgl. Meyer α 389. — *urbem — remeare*] vgl. Aen. 11, 793: *patrias remeabo inglorius urbes.*

1145. *bellum — nefandum*] vgl. Aen. 12, 572: *haec belli summa nefandi.*

1146. Gl. 2, 422 zu Prud. P. p. jej. 31 *latentem: farhelantē;* 2, 444 zu Prud. P. Eul. 154 *lateret: farholanvuari.*

1147. *Terret ad haec triviis ignoti silva meatus*] vgl. über die Reise des Paares Anm. zu v. 347 fg. Falckenheiner S. 40: Intelligas vocabulum „ignoti“ sensu activo = hominis, qui silvam non novit. Das ist schwerlich richtig; *ignoti meatus* ist als gen. qual. zu *silva* oder zu *triviis* aufzufassen. Ihn machte besorgt der Wald mit seiner unbekannten Wanderung auf Scheidewegen oder wegen seiner Scheidewege mit unbekannten Bahnen. — *triviis*] vgl. Jes. 15, 3: *in triviis ejus accincti sunt sacco.* — Gl. 4, 340 *meatu: sliche;* 2, 446 zu Prud. P. Quir. 70 *meatibus: fartin;* 2, 736 *vzfertin.*

1148. *loca — aspera spinis*] vgl. Aen. 4, 526: *aspera dumis Rura;* Act. ap. 27, 29: *timentes autem, ne in aspera loca incideremus* (auf dem Meere) — Gl. 1, 35 *aspera sarf;* 1, 84 *uuidarzomi;* 1, 752 zu Act. ap. 27, 29 *sherphe;* 4, 112 Sal. *hantigiu;* 3, 224 H. S. *-er:*

serpfer, schêrpher; 4, 37 Sal. *sarpher, scarpher;* 4, 222 *-rum: unepaner;* 2, 271 *-ram (viam): vuassen;* 1, 114 *spine: thorno;* 1, 237 *thorn.*

1149. *(feris) sponsam amitteret*] Ecbas. 329: *Ast Vosagina canis, lustrosis conscia silvis.* Im Wasgau hausen noch heutigen Tages Wölfe. — Gl. 1, 25 *amittere: fleosan;* 2, 278 *-tat: uirliose, fliose.*

1151. *quocumque modo res pergant*]vgl. Aen. 2, 709 u. 12, 203: *Quo res cumque cadent.*

1152. *spĕra*] statt *sphaera, sphēra* (σφαῖρα) findet sich auch Prud. Apoth. 210; Paulin v. Périgueux, Eucharisticum 146 etc. — *lumen reddat*] vgl. Aen. 12, 669: *lux reddita menti:* — *amatum*] der übrigen Hss. ist durch die Lesung von B[1] *amictum (amicum B[2])* indiciert; die Vorlage hatte wohl ein offenes *a;* v. Winterfeld β 556. — Gl. 1, 36 *circuit: umbi cat;* 2, 577 zu Prud. Apoth. 210 *sphera: sciva;* 3, 258 H. S. *spera: schîba;* 2, 239 *speram: scibun.*

1153. *patriae fines*] Mögen auch die Worte aus Eclog. 1, 3: *Nos patriae fines et dulcia linquimus arva* stammen, so ist doch Strecker β 351 im Unrecht, wenn er meint, man müsse den Ausdruck recht gezwungen als Gunthers Vaterland verstehen, denn *patria* bedeutet, wie bereits Fischer anmerkt, im Mittelalter sehr häufig *regio, terra;* so schon Aen. 1, 539: *quaeve hunc tam barbara morem Permittit patria?;* vgl. Augustin., c. ep. Parmen. 1, 7: *Multae interjacent patriae gentium;* Arnobius jun., Comment. in psalm. 104: *in quibus linguis gentes sunt patriarum quadringentae sex;* Greg. Tur. 5, 1: *qui diversos reges interfecit, noxias gentes elisit, patrias subjugavit;* Hrotsv. Pafnut. 1, 23: *Quaedam impudens femina moratur in hac patria;* 2, 2: *sive sis hujus patriae indigena sive advena;* Guidonis Geogr. 3, 4: *juxta mare magnum ponitur patria, quae dicitur Mauritania;* Dief. Gl. *Vasconia (patria): vasconien;* weitere Stellen bei Fischer und Du Cange.

1154. *Evasisse fuga furis de more per umbras*] vgl. Aen. 2,693: *lapsa per umbras;* 12, 881: *ire per umbras.* Die Ausdrucksweise ist ganz deutsch; vgl. z. B. Parz. 14, 880: *Du sliche von uns als ein diep;* Kögel I, 2, 322. Der Dieb in der Nacht kann aber auch biblisch sein; vgl. Iob 24, 14: *per noctem vero erit quasi fur;* Jerem. 49, 9: *fures in nocte;* 1. Thessal. 5, 2: *sicut fur in nocte ita veniet.* Zur Sache vgl. noch Gudr. 1256: *hête ich hundert swester, die lieze ich sterben ê, Ê daz ich mich sô starke in fremeden landen hæle, Die man mir mit sturme nam, daz ich die mînen grimmen vînden stæle.* — Gl. 2, 693 zu Aen. 2, 731 *euasisse: infloh;* 2, 717 zu Aen. 3, 282 *ouerrunnen habbien;* 1, 278 zu Deut. 4, 42 *euadere: intkam;* 1, 753 zu

Act. ap. 27, 44 *euaderent: uzquamun;* 2, 472 zu Prud. c. Symm. 2, 789 *furis: divpes;* 3, 5 Voc. S. G. *fur: deob.*

1155. Gl. 2, 612 *uallo: heggo.*

1156. spinis simul et paliuris] vgl. Eclog. 5, 39: *Carduus et spinis surgit paliurus acutis.* — Gl. 2, 773 *abscisis: kesnitan, erhouuan;* 2, 618 zu Sedul. 1, 279 *paliurus: ritachal;* 2, 620 (u. 2, 626 zu Eclog. 5, 39): *hagan;* 2, 621 *hugidistil;* 2, 622 *hagendorn;* 3, 250 H. S. *hagen v. ageleia v. hagenbutta v. wechalt*[s]. Vgl. Anm. zu v. 1351.

1157—1187. Die Schilderung dieser nächtlichen Scenen gehört, wie Grimm L. G. S. 98 mit Recht hervorhebt, zu dem Erhabensten, was unsere alte Poesie aufzuweisen hat.

1157. Gl. 1, 396 zu 1. Reg. 1, 10 *amaro (animo): seragemo, sergemôte.*

1158. cuicumque suum caput applicat.] Da Walther die Möglichkeit fehlt, die von seiner Hand gefallenen Feinde zu begraben, so rüstet er die Leichen wenigstens zur Bestattung vor und überlässt diese selbst den Angehörigen der Toten. Im Eckenliede bei Kaspar v. d. Roen Str. 203 bestattet Dietrich von Bern den im Zweikampfe von ihm getöteten Ecke, nachdem er ihm ein mehr als achtzehn Schuh langes Grab gegraben hat, und spricht dann: *„Genodt dir got, liber Ecke!“* Hervar. saga, Kap. 5, S. 429 begräbt Oddr die elf von ihm erschlagenen Berserker. Die altnordische Sitte fordert, dass man Tote, auch im Kampfe getötete Feinde bestatte oder doch den Kopf verhülle und die Leiche mit einem Tuche bedecke; vgl. Sigrdrif. 33: *Das rat' ich zum neunten: zur Ruhestatt bringe, Wen tot du findest im Feld, Ob ihn Siegtum gefällt, ob die See ihn verschlang, Ob Schwertes Schneide ihn traf. Ein laues Bad soll man Leichen bereiten, Hände waschen und Haupt, Sie trocknen und kämmen, eh' die Truhe sie aufnimmt, Und flehen um friedlichen Schlaf.* Nach Vǫluspǫ́ 41 ernährt sich der Sonnenwolf vom Fleische gefallener Männer, und nach Müllenhoffs Vermutung liegt der Mahnung, die Gefallenen zu bestatten, die Vorstellung zu Grunde, dass man sonst das der Sonne nachstellende Ungeheuer mäste. Nach dem Glauben der Alten brachte es der Seele Schmach und Pein, wenn der Körper unbegraben blieb; vgl. Aen. 6, 326 fg.; 10, 557 fg.; 11, 100 fg. — Gl. 2, 342 *caput adiungitur: daz háupit zuo gahéftit.*

1159. *Contra orientalem prostratus corpore partem Ac nudum retinens ensem sic voce precatur:*] Unsere heidnischen Vorfahren knieten beim Beten wahrscheinlich entblössten Hauptes nieder und falteten die emporgehobenen Hände; vgl. die Darstellung des gefangenen Goten auf der Siegessäule Theodosius' d. Gr. bei Stacke 1, 95. Sie blickten dabei nach Norden,

dem Sitze der Götter, weswegen diese Himmelsgegend von den Christen als furchtbare Ecke, der Sitz des Teufels, angesehen wurde; vgl. Grimm, Myth. S. 24 fg.; R. A. S. 808; D. Spr. 2, 981 fg.; Simrock, Myth. 4. A. S. 504 fg. Beim Anrufen Odins blickte man nach Osten; Grimm, Myth. N. 22. Die alten Christen schauten beim Gebet ebenfalls nach Osten (vgl. Tertullian., Apologet. cap. 16; Walahfrid Strabo, de rebus eccles., cap. 3) und hoben dabei gleich den alten Griechen und Römern (vgl. Aen. 1,93; 2, 688; 3, 176; 5, 256. 686; 10, 667), gleichsam, um von oben die Gabe zu empfangen, die flachen Hände empor oder beteten mit ausgebreiteten Armen, so dass die ganze Gestalt die Figur eines Kreuzes bildete (vgl. Tertullian., de oratione, cap. 11), wie uns dies z. B. in den römischen Katakomben auf Bildern aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung dargestellt wird; vgl. Abb. bei Baum, Kirchengesch. 2. Aufl., 1889, S. 63 fg. Greg. Tur. 7, 38: *elevatis ad caelum manibus et oculis ait;* Erm. Nig. 1, 557: *Tum Carolus Caesar placido haec edidit ore, Ad caelum tendens lumina cum manibus;* 2, 405: *Tum sacer (Stephanus IV. papa) ad caelum palmis cum lumina tendens.* Walther kniet wahrscheinlich nieder; vgl. Prud. H. mat. 50: *te cantu pio Rogare curvato genu Flendo et canendo discimus;* Hermae Past. Vis. 1, 1: — καὶ ἐπιθῶ τὰ γόνατά μου καὶ ἠρξάμην προςεύχεσθαι τῷ κυρίῳ; über andere Beispiele der Kniebeugung während des Betens bei den alten christlichen Schriftstellern vgl. Dressel zu Prud. H. mat. 50.

Nach Linnig S. 66 hat das Wiederanfügen der abgehauenen Häupter an die Rümpfe und die Weihe der Toten durch Ueberhaltung der entblössten Waffe den Zweck, den Gefallenen den Eingang in Walhall zu eröffnen. Doch sagt der Dichter gar nicht, dass Walther sein Schwert über die Toten ausstreckt; wahrscheinlich betet er, indem er mit den gefalteten Händen den Griff der Waffe umfasst. Ekkehard hat v. 1160 benutzt Aen. 12, 175: *Tum pius Aeneas stricto sic ense precatur,* nämlich bei der Beschwörung des Vertrages zwischen Teucrern und Latinern vor dem Zweikampfe zwischen Aeneas und Turnus. Ekkehard hat nicht, wie Strecker β 341 anzunehmen scheint, die noch dazu abgeänderte Stelle der Aeneis mechanisch übernommen und nicht dem Virgil zu Liebe seinen Helden mit entblösstem Schwerte beten lassen, vielmehr an eine alte germanische Sitte gedacht. Vgl. Grimm, R. A. S. 165: Auf das Schwert, und zwar auf den Griff, mit in die Erde gesteckter Spitze, wurde bei Schwüren und Gelübden die Hand gelegt, in ältester Zeit wohl auch durch blosses Ausziehen des Schwertes geschworen. — S. 166: Die Freischöffen bei der Feme legten ihre Finger noch aufs breite Schwert und schwuren. — S. 896: Im höchsten Altertum schwuren die freien Männer auf ihr Schwert, und in einigen Gegenden dauerte der Gebrauch noch unter den Christen

lange fort. — Vgl. auch Uhlands Schriften 1, 289. — Auch noch in unserer Zeit wird der Fahneneid unter Umständen auf den blossen Degen geschworen. Der Grund dieser Sitte ist entweder der Umstand, dass das Schwert einem Gotte (Freyr? Tyr?) geheiligt war, oder weil man dadurch anzeigen wollte, dass die Waffe den Meineidigen treffen sollte; R. A. a. a. O. Vgl. Amm. Marc. 17, 12: *eductis mucronibus, quos pro numinibus colunt, juravere (Quadi) se permansuros in fide;* Venant. Fort. Carm. 6, 2: *Utque fidelis ei sit gens armata, per arma Jurat jure suo se quoque jure ligat;* Fredegar. Kap. 74 (Gesta Dagoberti 31): *Saxones autem sacramentis, ut eorum mos est, super armis patratis pactum pro universis Saxonibus firmant;* Greg. Tur. 4, 46; 11, 11. 23; Einhardi Ann. a. 881; Ann. Fuld. M. G. S. S. 2, 386; Hrotsv. Prim. 355: *Jurat per gladium;* Vǫlundarkv. 33: *Erst sollst du mir alle Eide schwören Bei des Schiffes Bord und des Schildes Rand, Bei der Schneide des Schwerts und dem Schenkel des Rosses;* Wigalois 6517: *Swert, ûf dînem knopfe ich des swer.* Wie der Schwur ist auch das Gebet eine feierliche Anrufung der Gottheit und das Schwert dabei für den christlichen Krieger von um so grösserer Bedeutung, weil Klinge, Griff und Parierstange die Form des Kreuzes bilden; vgl. R. A. S. 166; Immermann, Münchhausen (Oberhof Kap. 9): (Das Schwert) „bedeutet das Kreuz, woran der Herr Christus gelitten hat." Wie Walther verrichtete auch der sterbende Bayard, die Hände aufs Schwert gefaltet, sein Gebet, als er am 30. April 1524 tödlich verwundet worden war.

1159. *prostratus corpore*] vgl. Cul. 68: *Saepe super tenero prosternit gramine corpus; prosternere* = demütig niederfallen öfters Vulg. — Gl. 4, 262: *ad orientalem (partem): ostena;* 2, 357 *orientem versus: ostaruuar(t).*

1160. *nudum — ensem*] vgl. Aen. 9, 548 u. 11, 711: *Ense — nudo.* — *sic voce precatur*] vgl. Aen. 9, 403 u. 11, 784: *sic voce precatur;* 6, 186; 12, 175; *profatur* B ist durch Abirren auf v. 1150 entstanden; Strecker γ 19.

1161—1167. Ähnlich ist das Gebet Dietrichs, nachdem er den von ihm besiegten Ecke begraben hat, bei Kaspar v. d. Roen Str. 204: *Ee das er von dem graben gie, Er liß sich nider auf die knye Vnd hub auf do sein hende: „Das ich behalten hab mein lebin, Des hot mir got sein hilffe gegebin, Hie mir in dissem ellende. Her got, du hylfest wol, wem du wilt; Das hab ich wol entpfunden: Er zu haw mir meynen schilt Vnd manig dyff(e) wunden; Des ich doch noch genessen pin, Des danck(t) dir ymer mere meyn hertz vnd auch dar zu mein sin."*

1161. *factori*] vgl. P. L. 2, 34. 59. 197. 324. — Gl. 1, 211 *regere: rihten.*

1162. *permisso*] lese ich mit BbD, *jusso* mit Bb. — Gl.. 3, 253 H.S. *permissum: urlob.*

1163. Gl. 4, 5 *constat: kistat;* 3, 5 Voc. S. G. *iniquus: nidic.*

1164. Gl. 2, 637 zu Georg. 3, 179 *turmas: uolchun;* 3, 253 H. S. u. 4, 156 Sal. *probrum: itewiz.*

1165. *Deprecor ad dominum*] *deprecari Dominum* oft Vulg.; *ad* BC, sonst *at;* „zum Herrn bitten" scheint ein Germanismus zu sein. — *contrita mente*] vgl. Psalm. 51, 19: *cor contritum;* Dan. 3, 39: *anima contrita.* — Gl. 1, 54—55: *benignus: uuelafol, fromafol, enstic;* 1, 138 *frumahaft;* 3, 385 *gůdwillich;* 4, 40 Sal. *wolwilliger.*

1166. *Ut qui peccantes non vult, sed perdere culpas*] vgl. Ezech. 33, 11: *dicit Dominus Deus: nolo mortem impii, sed ut convertatur impius a via sua et vivat.*

1167. *Hos in caelesti praestet mihi sede videre.*] Der Ansicht Linnigs (2. A. S. 64), dass Walther, wenn er die Hoffnung ausspricht, er werde die Toten dereinst wiedersehen, dabei an Walhall und die unblutige Erneuerung und Fortsetzung des Kampfes denke, vermag ich nicht beizustimmen, halte vielmehr Walthers Bitte lediglich für eine Erfüllung der alten christlichen Pflicht, nicht eher von einem Leichnam sich zu entfernen, bis man die abgeschiedene Seele Gott empfohlen hat; vgl. auch Benediktinerregel 4, Nr. 70, wonach der Mönch für seine Feinde beten soll. Heirich v. Auxerre, Vita S. Germani 6, 194: *Utque est Christicolis ritusque et cura salubris, Functam muneribus violenta sorte caducis Commendant animam, cui vivunt omnia, regi. Hinc remeare parant;* Euseb. Vita Constantini 4, 71. — Gl. 1, 66 *caelestis: himillih.*

1168. *orandi finem dedit*] vgl. Aen. 6, 76: *finem dedit ore loquendi.*

1169—1170. *virgis rite retortis Vinciit*] vgl. Aen. 9, 352: *religatos rite videbat Carpere gramen equos.* — *Vinciit*] statt *vinxit.* — Gl. 2, 162 *rite: rihti;* 4, 18 *rehto;* 2, 354 *retorta: uuid;* 3, 287 H. S. *wît;* 1, 266 *uincere (sic!): kihefte.*

1171. *Per tela absumptis*] vgl. Aen. 4, 601: *absumere ferro Ascanium;* 9, 494: *me primam absumite ferro.*

1172—1207. Für die Schilderung der Nacht und des Aufbruches aus der Schlucht hat u. a. Aen. 3, 506 fg., Abfahrt des Aeneas, einige Züge geliefert; vgl. Strecker γ 4.

1172. *procinctum solvit*] vgl. Psych. 606: *Solvite procinctum.* — *procinctus*] im klassischen Latein = das Sichgürten, das Gerüstetsein zum Kampfe; hier = Rüstung. — *alte*]

= *vehementer;* vgl. ahd. *hôho,* mhd. *hôhe* = stark, überaus, sehr. — Gl. 1, 157 *conposita: cacaruit;* 2, 406 zu Prud. Ham. 915 *procinctum, paratum: paratum: ingarauui;* 2, 450 zu Prud. P. Rom. 419 *-tus: vuicgarauvi;* 2, 581 dsgl. *vvíg gígéri;* 2, 756 *-tu: uuickigarauue;* 3, 416 *geserwe;* 4, 89 Sal. *ingariwi;* 2, 729 *in -tu: inuvikkigarauva.*

1173. *fumans*] dampfend von Schweiss; vgl. Georg. 3, 515: *fumans sub vomere taurus;* Aen. 12, 338: *(equos) Fumantes sudore.* — *Ingenti — leviabat pondere corpus*] vgl. Aen. 9, 752: *ingenti — pondere;* Georg. 2, 351: *ingentis (*al. *ingenti) pondere testae.* — Vgl. Gudr. 1531: — *die zugen ab ir gewant, Durch daz sie erkuolten ûzerhalp der ringe.* — Dief. Gl. *leuiare: lijchten, v'lichten, lycht machen;* Gl. 2, 270 *ponderibus: suârin.*

1174. *affamine*] vgl. Appul. Met. 11, 7: *blando mulcentes affamine;* 11, 30. Gl. 4, 112 Sal. *affamen: gisprachi;* 2, 47 *-na: gichosi.*

1175. *Moxque cibum capiens aegros recreaverat artus*] ähnlich Aen. 3, 511: *Corpora curamus, fessos sopor inrigat artus.* — *cibum capiens*] vgl. 1. Reg. 1, 7: *non capiebat cibum;* Judic. 19, 8; 2. Reg. 3, 35; Psalm. 55, 15. — Gl. 1, 100 *cibus: môs;* 3, 213 H. S. *ezzin;* 4, 315 *recreare: gilabon.*

1176. *Oppido, enim lassus fuerat*] Das Komma muss hinter *oppido* stehen (trotz der unten citierten Stelle bei Terenz, an die Ekkehard gedacht zu haben scheint), weil dieses Wort wohl zu dem Vorhergehenden, aber nicht zu *lassus fuerat* passt. So hat auch wohl der Schreiber von I die Stelle aufgefasst, aber an der ungewöhnlichen Stellung von *enim* Anstoss genommen und dafür *nam* gesetzt. *Enim* steht selten an erster Stelle des Satzes; vgl. Terent. Hecyra 2, 1, 41: *enim lassam oppido tum esse ajebant;* Plaut. Aul. 3, 5, 26; Lucret. 6, 1275; Liv. 23, 45; 34, 31; Quinctil. 1, 5, 39 etc. — *lassus fuerat*] vgl. v. 220; Aen. 2, 739: *lassa resedit.* — *clipeo — recumbens*] Während Walther sich v. 502 nur auf den Schild gelehnt ausgeruht hatte, legt er sich jetzt zum Schlummer nieder und benutzt ihn als Kopfkissen; vgl. Abb. bei Demmin S. 356 nach einer Hs. des 8. Jahrh.; Claudian. 26, 355: — *pastorali jacuit sub culmine fultus Cervicem clipeo;* Gudr. 893: *„Nu leget iuch ze tal, Iwer houbet ûf die schilde —";* 1348: *Wate der bat swîgen daz here über al, Daz sie sich sanfte legten den griez hin ze tal. Den wazzermüeden helden den wart daz erloubet: Sie strahten nider die schilde, dar ûf legten sumelîche ir houbet;* Eckenl. 176: *Zehant dô wâfente er (Dietrîch) sich wider Und nam under sîn houbet Den schilt und leit sich nider. Die naht sî sîn mit triuwen phlac* (vgl. W. 1180 fg.). — Gl. 1, 241 *recumbens: hlinenti;* 2, 666 zu Aen. 9, 713 *recumbit: ligit.*

1178. *disponens*] mit folg. Inf. = beschliessen; vgl. 1. Reg. 23, 10; Jes. 36, 5. — Gl. 1, 102 *disponit: casacit;* 1, 103 *kisezit;* 1, 277 zu Num. 4, 19 *-nant (-nent* Vulg.*): kimarchoen.*

1180. *vigilabat*] B; v. Winterfeld β 568 verteidigt *vigilavit* der übrigen Hss. wegen *patefecit* v. 1181, aber Ekkehard wechselt mit dem Imperf. und Perf. auch an anderen Stellen, z. B. v. 97—98, 907—908, 920—921, 1094, 1283—1284. *Vigilavit* ist entschieden eine Verbesserung, denn es ist unerfindlich, weswegen jemand die passendere Form verändert haben sollte; vgl. Althof δ 183; ε 353.

1181. *dormitantes cantu patefecit ocellos*] vgl. Linnig S. 67 fg.: „In ihrem Busen lebten der hehren Klänge viel; Denn in Etzels Hallen nie schwieg das Saitenspiel. Reichlich dort den Helden erscholl des Ruhmes Preis: Traun, ihr stand jung Walther zu unterst nicht in ihrem Kreis. — Da quillen andre Töne herauf in ihrer Brust, Sehnsücht'ge Winnelieder von der Liebe Jugendlust; Sie schweben durch die Halle wie Frühlingszephyrwehn, Wie Nachtigallenweisen, die in der Nacht um Liebe flehn.“ Der Situation dürften am besten Lieder der letzteren Art entsprechen, welche die St. G. Hs. 299, 10. Jh. *uuinileod:plebeios psalmos, seculares cantilenas vel rusticos psalmos sine auctoritate* nennt; vgl. Gl. 2, 83 *plebeios psalmos: seculares cantilenas aut uuinileod;* 2, 113 *rustigiv sanch v. vuiniliot;* 4, 246 *uuinilieth;* 4, 323 zu Conc. Laodic. CLXII *cantica rustica et inepta odo uunileod odo scofleod.* Die Beschäftigung mit solchen Liedern wurde Klosterfrauen durch ein Kapitulare v. J. 789 verboten. — Vgl. Nib. 1833 fg., wo Volker die Burgunden in den Schlaf fiedelt: *Dô klungen sîne seiten, daz al daz hûs erdôz. Sîn ellen zuo der fuoge diu beidiu wâren grôz. Süezer unde senfter videlen er began: Do entswebete er an den betten vil manegen sorgenden man.* — Gl. 2, 198 *dormitent: nafizon.*

1182—1183. Vgl. Aen. 3, 513: *Haud segnis strato surgit Palinurus.* — *soporem ruperat*] vgl. Aen. 7, 458: *Olli somnum ingens rumpit pavor.*

1184. *arrepta se fulciit — hasta*] vgl. Aen. 12, 398: *ingentem nixus in hastam Aeneas.* Weinhold β 193: „Auf den Spiess stützen sie sich, wenn sie auf die Rede des Gesetzmanns und den Vortrag erfahrener Männer in dem Dinge lauschen.“ *arrepta* γ, sonst *arrecta.* Aen. 9, 465: *arrectis (visu miserabile) in hastis Praefigunt capita* spricht nach Strecker β 351 nicht für die Lesart der Geraldus-Hss., und nach γ 19 hält er eine sichere Entscheidung darüber für unmöglich. Wenn Ekkehard wirklich an jene Stelle der Aeneis gedacht hat, so hat er den Ausdruck geändert. Da *arrecta* einen guten Sinn gibt, so lag kein Grund vor, das Wort zu verbessern; stand aber

arrepta im Texte, so konnte ein Schreiber in Erinnerung an Aen. 9, 465 dafür *arrecta* einsetzen. Vgl. übrigens v. 339: *hastam dextra rapiens;* Aen. 10, 298: *arrepta tellure;* Met. 5, 63: *arcus Arripit;* 13, 386: *arripit ensem;* Plaut. Capt. 4, 4, 7: *gladium;* Liv. 35, 36: *arma;* 1. Reg. 20, 33: *arripuit Saul lanceam;* Gen. 22, 10; Num. 25, 7; Judic. 9, 48; 15, 15; 1. Reg. 31, 4; 1. Chron. 10, 4; Jes. 21, 5; Jerem. 6, 23. — *fulciit*] = *fulsit;* vgl. *fulcitus* Cael. Aurelian. Tard. passion. 2, 1; Dief. Gl. S. 250, N. Gl. S. 184; *fulcivit* Muratori, Inscript. 466, 3.

1185. *reliquum noctis duxit*] vgl. Aen. 9, 166: *noctem custodia ducit Insomnem ludo.*

1186. Gl. 1, 36 *circuit: umbi cat;* 1, 190 *interdum: untar diu;* 1, 547; 2, 50; 2, 318: *ofto;* 2, 50 u. 2, 691: *sumenes;* 2, 767 *sumestunt.*

1187. *orbis*] lese ich mit BI. — *lumina reddi*] vgl. Aen. 8, 170: *lux cum primum terris se crastina reddet.* — Gl. 2, 2 *tuam (speciem): sconi;* 2, 283 *specie: sconi.*

1188. *Lucifer interea praeco scandebat Olimpo*] vgl. Aen. 2, 801: *Jamque jugis summae surgebat Lucifer Idae Ducebatque diem;* 8, 589: *Qualis, ubi Oceani perfusus Lucifer unda, Quem Venus ante alios astrorum diligit ignes, Extulit os sacrum caelo tenebrasque resolvit;* Georg. 3, 324; Met. 4, 663: *Clauserat Hippotades aeterno carcere ventos, Admonitorque operum caelo clarissimus alto Lucifer ortus erat;* Prud. H. ad galli cant. 54: *(gallus) praeco lucis;* Gudr. 1355: *Nu was der morgensterne hôhe ûf gegân.* — Gl. 2, 9 *de lucifero: tagastern;* 3, 114 H. S. *lvcifer: tagesterro;* 3, 379 *dachsterre;* 1, 297 zu Hieron. Praef. in Judith *preconis: furibodan;* 2, 202 *foribotin;* 2, 195 *-nes: potun;* 2, 231 *forauuisun;* 1, 221 *olimpum: uflih, caelum;* 4, 10 *himil.*

1189. *Dicens*] γ vgl. v. 18; *Lucens* d. übr. Hss. ist auf Beeinflussung durch *Lucifer* v. 1188 zurückzuführen; vgl. Pannenborg I, 1135; v. Winterfeld β 568; Althof ε 354. — *Taprobane clarum videt insula solem*] Ταπροβάνη (eigentlich Name der alten Hauptstadt Tâmraparnî, vulgär Tâmbapannî) nannten die Griechen nach dem Vorgange des Megasthenes (c. 300 v. Chr.) die Insel Ceylon. Sie verglichen die von ihnen in Bezug auf ihre Grössenverhältnisse überschätzte Insel mit dem nordwestlichen insularen Weltende Britannien; vgl. Kiepert, Lehrb. d. alten Geogr. § 42. Auch hier bildet sie den Gegensatz zu der *ultima Thule.* Vgl. Ovid. Pont. 1, 6, 80; Mela 3, 7; Plin. N. h. 6, 22 (24); Isid. Orig. 14, 6: *Taprobane insula Indiae subjacens ad Eurum, ex quo Oceanus Indicus incipit;* 14, 3, 5; P. L. 1, 460: *Taprobanicus orbis.* — Gl. 1, 13 *clarum: peraht.*

1190. *Hora fuit, gelidus qua terram irrorat Eous*] *Eous = Lucifer.* Vor dem Aufgange der Sonne, wenn die Ausstrahlung der Tags über durch die Sonnenstrahlen erwärmten Erde in den kalten Himmelsraum am längsten gedauert hat, ist es am kältesten und daher die Taubildung am stärksten. Vgl. Georg. 1, 287: *Multa adeo gelida melius se nocte dedere, Aut cum sole novo terras inrorat Eous;* dazu Heyne: „quam pulchre! quia aeris humor et in herbis ros tum sub sensum venit." 3, 324: *Luciferi primo cum sidere frigida rura Carpamus;* Aen. 3, 588: *Postera jamque dies primo surgebat Eoo, Humentemque Aurora polo dimoverat umbram;* Nib. 1849: *„Mir kuolent sô die ringe", sô sprach Volkêr. „Jâ wæn', diu naht uns welle nu niht wern mêr. Ich kiuse 'z von dem lufte, ez ist vil schiere tac;"* 2122: *„Ich wæn', ez tagen welle: sich hebet ein küeler wint. —"*

1191. *caesos spoliarier armis*] vgl. Aen. 11, 782: *praedae et spoliorum ardebat amore;* 8, 567: *exuit armis;* 10, 496: *rapiens immania pondera baltei;* 11, 80: *equos et tela, quibus spoliaverat hostem;* 11, 395: *exutos Arcadas armis;* Met. 12, 143: *victum spoliare parabat;* 12, 439: *dum parat hunc armis nudare jacentem;* Psych. 598: *Mox spolia extincto de corpore diripit.* Während in alten germanischen Gesetzen der Grabraub mit schweren Strafen, bei den Ostgoten sogar mit dem Tode gebüsst wurde, war es allgemeine Sitte der älteren Zeit, erschlagene Feinde der Waffen und Schmucksachen zu berauben. Die Beraubung des getöteten Gegners heisst ahd. *hrêroub,* mhd. *rêroup st. m.,* von ahd. *hrêo st. n.* = Leichnam, auch ahd. *walaraup, heriraup.* Vgl. Beow. 1210: *Da fiel des Fürsten Leben in der Franken Hände, Die Brustgewande und der Baug zugleich: Die Erschlagenen beraubten schlimmere Kampfkühne Nach der Kampfentscheidung, während die Kämpen der Geaten Auf der Leichenstätte blieben;* 2985: — *ein Recke beraubte da den andern. Sie nahmen dem Ongentheow die Eisenbrünne, Das harte Schwert, das gehilzte, und seinen Helm zugleich; Sie brachten dem Hygelak des Haargrauen Rüstung;* Hildebr.-L. 60: *niuse dê môtti, Hwerdar sih hiutu dero hregilo rûmen muotti, Erdo desero brunnôno bêdero uualtan;* Rhythmus de pugna Fontanetica, P. L. 2, 139: *O luctum atque lamentum! nudati sunt mortui;* Planctus Ugoni abbatis ibid: *Nam rex Pipinus lacrimasse dicitur, Cum te vidisset ullis absque vestibus Nudum jacere turpiter in medio Pulvere campi;* Skalda Kap. 44: *In diesem Kriege fiel König Ali und ein grosser Teil seines Heeres. Da nahm König Adils dem Toten den Helm Hildiswin und seinen Hengst Hrafn;* Thidhr.-S. Kap. 19 heisst es am Schlusse der Herausforderung Heimirs an Thidhrek: *Der soll beider Waffen davontragen, welcher der stärkere Mann ist und sich als der tapferere zeigt, nachdem er erprobt ist;* Saxo Gramm. ed. Holder S. 26: *Quis nostra fortis ausit arma sumere?*

In höfischer Zeit war es für einen Ritter nicht anständig, sich die Rüstung Toter anzueignen; vgl. Schultz α 2, 304; Troj. Kr. 31010: *Man seit, daz im (Patroclus) Hector der helt Den harnasch abe dem lîbe züge: Daz wil ich hân für eine lüge, Daz er sîn hete iht gegert, Swie doch vil manger marke wert Sîn glanz gesmîde wære.* Aus diesem Grunde scheint auch das Eckenlied die Beraubung des Toten von seiten Dietrichs damit zu motivieren, dass des Siegers eigene Waffen ganz zerhauen waren.

1192. *Armorum — habitu*] vgl. Gl. 1, 66 *habitu uel uestitu: karouuida edo cauuati;* 1, 280 zu Gen. 38, 14 *-tus: karauui;* 2, 295 *garauvi, cauverida.* — *tunicas et cetera linquens*] Benutzt zu sein scheint Aen. 9, 357 fg.: *Multa virum solido argento perfecta relinquunt Armaque craterasque simul pulchrosque tapetas. Euryalus phaleras Rhamnetis et aurea bullis Cingula — Haec rapit — Tum galeam Messapi habilem cristisque decoram Induit. Excedunt castris et tuta capessunt.* — Es ist anständig, den der Waffen beraubten Toten die Kleider, mindestens das Hemd, zu lassen; vgl. Rhythmus de pugna Fontan. P. L. 2, 139: *Karoli de parte vero Hludovici pariter Albent campi vestimentis mortuorum lineis, Velut solent in autumno albescere avibus.*

1193. *cum bullis baltea*] gehört zusammen; vgl. Aen. 9, 359: *aurea bullis Cingula;* 12, 942: *notis fulserunt cingula bullis;* Psych. 475: *fulgentia bullis Cingula. Bullae* sind nicht „Schaustücke aller Art, die von den Kriegern auf der Brust oder am Gürtel getragen werden" (Linnig S. 69; vgl. auch Norden β 52: joyaux); auch nicht „Kapseln" (v. Winterfeld α 49), wie sie bei den Römern als Amulette von Triumphatoren (Macrob. Sat. 2, 6) und später von freigeborenen Knaben (Plaut. Rud. 4, 4, 127; Pers. 5, 30) getragen wurden, sondern metallene Buckel von der Form einer Wasserblase, knopfartige Verzierungen der Gürtel; vgl. Anhang XI. — Gl. 2, 14 zu Aldhelm *bullis: pulca v. casto; casto i. cnopfon;* 2, 464 zu Psych. 475 *plehun, polchunun, pulchunun;* 2, 499 dsgl. *bolcon, caston;* 2, 714 zu Aen. 9, 359 *castun, bothemon;* 3, 151 H. S. *bvlle: nusculin, musculun, nvschilin;* 3, 295 H. S. *-la: sperula aurea i. rinch;* 3, 665 *chasti;* 2, 569 zu Psych. 475 fg. *bullis: chaston. cingula, balteum, balta, balteum: balza;* 2, 674 zu Aen. 12, 274 *balteus: uezzil;* 3, 152 H. S. *-um: balderich;* 3, 189 H. S. *-us, zona grece, cingulum latine: gurtil;* 3, 358 *gůrtil;* 3, 618 *-um: palz, fezzil;* 3, 619 *balderich.*

1194. *Loricas — detraxerat ollis*] vgl. Aen. 5, 260: *Loricam, quam Demoleo detraxerat ipse Victor.* — Gl. 1, 219 *detrahit: irzuhit.*

1195. *Quattuor his oneravit equos*] vgl. Georg. 1, 273: *costas agitator aselli Vilibus aut onerat pomis;* Aen. 3, 537:

Quattuor hic, primum omen, equos in gramine vidi. — Gl. 2, 662 zu Aen. 8, 284 *oneratis: giladanen.*

1195—1207. Ich glaube nicht, dass wir bei der im folsgenden geschilderten Marschordnung zwischen *semita* Engweg und *via* Landstrasse zu unterscheiden haben, und fasse die Situation anders auf als Meyer α 395 fg. V. 1197 tritt Walther nach meiner Meinung die Fahrt noch gar nicht an, sondern reitet zuerst etwas voran, um ungestört lauschen zu können. Als er dann alles still gefunden hat, kehrt er zurück und bricht nun erst mit Hildegunde und den Rossen auf, *audet inire viam.* Die 4 Saumpferde schreiten voran (natürlich habe ich von Anfang an angenommen, dass sie zusammengekoppelt waren; zu Strecker γ 18) und werden von der Jungfrau, die auf dem fünften Tiere reitet, getrieben. Von den noch zur Verfügung stehenden zwei Pferden muss das eine zum Fortschaffen des Schatzes, das andere zum Reiten für Walther dienen. Das sechste Beutepferd zu besteigen, war nicht unbedenklich; vgl. v. 1227. Aber noch weniger wäre es als Saumtier geeignet gewesen, da es im Falle eines Angriffes im unbewachten Augenblicke mit seiner kostbaren Last hätte davon laufen oder sonst Schwierigkeiten bereiten können. Solches hatte der Held von seinem treuen Leibrosse jedoch nicht zu befürchten, und daher muss dieses die beiden Truhen noch weiter tragen. So reitet denn Walther am Ende des Zuges auf dem erbeuteten Pferde und führt den „Löwen“ am Zügel; vgl. v. 1221. So war die Verlobte genügend behütet, denn gegen eine Überraschung von vorn schützten die vorangetriebenen Rosse, mochten sie nun auf dem engen Pfade hinter- oder auf freiem Felde nebeneinander gehen. Vgl. Althof α 26 fg.

1196. *(sponsam) Imposuit quinto*] Hildegunde musste wie ein Mann reiten, schon weil ihr ein Frauensattel nicht zur Verfügung stand. In höfischer Zeit galt ein derartiger Sitz bei Damen für unpassend; vgl. Welscher Gast 422: *Si sol niht gar dwerhes sitzen.* Die neue Sitte scheint indes erst im 13. Jahrhundert allgemeinen Beifall gefunden zu haben, denn in Heinrichs von Veldeke Eneit lässt sich Dido noch, als sie zur Jagd ausreiten will, zwei Sporen anschnallen; vgl. Schultz α 1, 493. Auf der Abbildung der Berliner Eneit-Hs., Schultz 1, Fig. 137, reitet sie auf einem Frauensattel zur Jagd; Fig. 148 aus derselben Hs. reiten die Frauen dagegen mit gespreizten Beinen. Ebenso sitzt die Gemahlin Wilhelms von Holland auf einem Siegel v. J. 1223 zu Pferde. — *sextum conscenderat*] vgl. Aen. 12, 736: *Conscendebat equos.*

1197. *vallo — revulso*] vgl. Aen. 8, 262: *foribus — revulsis.* — Gl. 2, 714 zu Aen. 9, 524 *uallum: spizzun;* 2, 421 zu Prud.
scenderat] vgl. Aen. 12, 736: *Conscendebat equos.*

1198. *constricti — semita callis*] *constrictus* eng; vgl. Plin. N. h. 21, 10 (32); Gl. 1, 60 *constricti: pidungan; 1, 220 -tus: kidungan.* — *semita callis*] gebildet nach Aen. 9, 383: *Rara per occultos lucebat semita calles;* Voss: „Sparsam schimmerte Pfad durch überwachsene Steige." St. G. Hs. 242, 11. Jh. *semita: stiga. calis: pfad.*

1199—1200. *Circumquaque*] vgl. Hrotsv. Gesta 567: *Circumquaque suos subito mittebat alumnos;* Ysengr. 2, 107; 4, 801; 5, 817. Gl. 1, 84 *circumquaque: umpi in chirch, umpi chirc;* 1, 85 *umpi eohuar;* 2, 260 *alahalbon.* — *oculis explorans omnia puris, Auribus arrectis ventos captavit et auras*] vgl. Aen. 3, 513: *Palinurus — omnes Explorat ventos atque auribus aëra captat;* 1, 152: *silent arrectisque auribus adstant;* 2, 303: *arrectis auribus adsto;* Ciris 210: *Auribus arrectis nocturna silentia temptat.*

1201. *mussantes*] vgl. Aen. 11, 454: *mussant — patres.* — Gl. 2, 350 *musanti: runentemu;* 2, 412 zu Prud. c. Symm. 1, 478 *-sans: runent̄;* 2, 668 zu Aen. 11, 454 *-sant: runeztun;* 2, 511 *uel — uel: iph — iph. íoh — íoh;* 2, 300: *gradientes: farente.*

1202. *crepitantia frena*] vgl. Psych. 335: *bracteolis crepitantia lora;* Georg. 3, 184: *stabulo frenos audire sonantis;* Met. 2, 121: *sonantia frena;* Nib. 1305: *mit klingenden zoumen manic pferit wol getân* — Gl. 2, 546 zu Psych. 335 *crepitantia: claffonta. lora: zuhila.*

1203. *ferrata sonum daret ungula equorum*] erste Erwähnung des Hufbeschlags in einem deutschen Gedichte, doch wohl kein Anachronismus, den Lindenschmit annimmt; vgl. Anhang XVII. — Georg. 3, 83: *sonum procul arma dedere;* 3, 88: *solido graviter sonat ungula cornu;* Nib. 1601: *si hôrten hüeve klaffen;* Parz. 3, 131: *Dâ hôrt' er schal von huofslegen.* — *ungula equorum*] vgl. Judic. 5, 22; 4. Reg. 9, 33; Jes. 5, 28; Ezech. 26, 11. — Gl. 2, 333 *vngula cloa al. huof;* 2, 636 zu Georg. 3, 88 *hûof;* 2, 767 *huôf;* 3, 668 *urina: huouisin i. ferrum, quod in pedebus equi percutitur.*

1204—1205. *Postquam cuncta silere videt*] vgl. Aen. 3, 518: *Postquam cuncta videt caelo constare sereno.* — *onustas Quadrupedes*] vgl. Judic. 19, 10: *duos asinos onustos.* — Gl. 1, 221 *onustum: kiscoppot, kahlatan;* 4, 10 *follan, kilatanan.*

1207. *Audet inire viam*] vgl. Aen. 3, 520: *Temptamusque viam.* — *cinctus amictu*] vgl. Aen. 12, 401: *succinctus amictu.* — Gl. 2, 772 *uiam: fart;* 2, 437 zu Prud. P. Hipp. 102 *uias: varti;* 2, 587 zu Prud. P. Laur. 359 *amictu: ge uuede;* 2, 421 zu Prud. H. jej. 148 *-tus: garavui;* 4, 3 *kiuuatit;* 1, 586 zu Eccles. 50, 12 *-tum: picurtan.*

1208—1227. Walther sieht sich unterwegs von zwei Männern verfolgt, heisst Hildegunde, sich im nahen Walde zu bergen, und erwartet die Angreifer.

1208. Gl. 1, 710 zu Matth. 5, 41 *mille passus: eina mila, scritimale;* 1, 253 *passus: scritamal edho stapho;* 1, 288 zu Num. 35, 4 *skritimez;* 3, 118 H. S. *schritt, scritmali;* 2, 30 *-bus: scritin;* 1, 84 *fere: nâh;* 4, 22 *transcendunt: ubar stigant.* — *Mille fere passus transcendit*] Wenn Walther nach seinem Aufbruche vom Wasgensteine seinen Weg nach der westlich gelegenen aquitanischen Heimat fortsetzen wollte, so musste er, um zunächst den Wasgau zu überschreiten, naturgemäss zuerst nach Süden den beim jetzigen Dorfe Ober-Steinbach mündenden Bach entlang ziehen und sodann, sich nach rechts wendend, den Pass verfolgen, in dem heute die Heerstrasse von Weissenburg über Nieder- und Ober-Steinbach und die ehemalige Abtei Stürzelbronn nach der alten Felsenfestung Bitsch führt. Ungefähr eine römische Meile, 1000 Doppelschritte (Chron. Noval.: *V vel VIII stadia*), war das Paar nach des Dichters Angabe v. 1208 geritten, als Walther von den aus dem Hinterhalte hervorbrechenden beiden Feinden gezwungen wurde, den Kampf zu erneuern. Es war dies (v. 1285) um die zweite Tagesstunde nach römisch-kirchlicher Rechnung, also um 8 Uhr morgens, und es ist sehr auffallend, dass Walther, der doch zur Sommerzeit in aller Frühe fortgeritten war, um diese Stunde sich noch nicht weiter von der Felsenschlucht entfernt hatte. Auch wären Hagen und Gunther sehr unvorsichtig gewesen, wenn sie sich in einer so geringen Entfernung vom Wasgensteine in den Hinterhalt gelegt hätten, dass der lauschende Walther in der Stille der Nacht das Wiehern der Rosse hören konnte. Becker S. 315 macht nun aber darauf aufmerksam, dass hier wie auch sonst, besonders bei den Oberdeutschen, das römische Wegemass die Stelle der altdeutschen Rast vertritt.

Schon Ulfilas übersetzt Matth. 5, 41 das röm.-griech. μίλιον (*mille passus* Vulg.) mit *rasta.* Es bedeutet dies ein Wegemass von verschiedener Länge. Nach einer fränkischen Urkunde v. J. 675 sind 3 *rastas* = 6 *leuwas.* 1 leuwa (kelt. auch *lewa, leuga* oder *leuca* = franz. *lieu* = 3/5 geogr. Meile) entspricht nach Amm. Marc. 16, 12 *1500 passus* (vgl. auch Isidor. Orig. 15, 16, 3: *Leuca finitur passibus mille quingentis*), demnach eine *rasta 3000 p.*, während *5000 p.* = 1 geogr. Meile = 7,5 km sind. In der Regel aber bedeutet in späterer Zeit eine Rast eine Strecke von etwa 3 Wegstunden; vgl. Graff 2, 551; Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl. 2, 159; Grimm, D. W. 8, 148 fg. (Wolfram, Willeh. 314, 17: *Si wârn wol raste lanc gevarn*). In ungefähr derselben Entfernung vom Wasgenstein, eine Stunde

westlich von Stürzelbronn, befindet sich auf der „Wasichenfirst“, der Wasserscheide des Wasgaus, ein waldiges, teils sandiges, teils mooriges Plateau und an der über dasselbe führenden Strasse ein kleiner Weiler, Herzogshand, französisch La main du prince genannt. Erinnert schon dieser Name an die Rechte, welche Walther einbüsste, so scheint noch deutlicher ein sichtbares Zeichen, eine in den Felsen neben der Landstrasse eingehauene Menschenhand, an den Ausgang jenes vielbesungenen Kampfes zu mahnen. Es liegt allerdings nahe, diese vertiefte (neuerdings leider fortgesprengte) Skulptur als das Wappenzeichen derer von Wasgenstein, als eine alte Grenzmarke anzusprechen, doch dürfte die sich an das alte Steinbild knüpfende Sage (vgl. Alsatia 1858—1861, S. 274; Hertz S. 108), dass hier zwei entzweite, auf Wineck und Schöneck hausende Brüder um eine schöne Jungfrau gekämpft und der eine derselben dabei seine Hand verloren hätte, die Annahme rechtfertigen, dass wir es hier mit einer Erinnerung an das einst in brüderlicher Liebe vereinte und dann in bitterem Hader entzweite Freundespaar und die Jungfrau Hildegunde vor uns haben. Vgl. Althof ϑ 218 fg.

1209. Während Hildegunde hier als zaghaftes Weib geschildert wird (vgl. auch v. 351 fg.), feuert sie im 1. ags. Fragmente den bedenklichen Geliebten mit eindringlichen Worten zum Entscheidungskampfe an. — Gl. 1, 30 *sexus: haiti;* 2, 271 *sexum: vuipheit;* Leidener Gl. 5, 10 *sexus: natura.*

1210. Gl. 1, 290 zu Exod. 37, 9 *respicientes: uuidari sehante.*

1211. *raptim et sine more*] vgl. Aen. 8, 635: *et raptas sine more Sabinas;* 5, 694 u. 7, 377: *sine more furit.* — Gl. 2, 416 zu Prud. H. p. cib. 57 *raptim: gizalo;* 2, 426 zu Prud. P. Vinc. 98 *horsco.*

1212. *Exanguis*] vgl. Aen. 2, 212: *Diffugimus visu exsangues;* 11, 818; Psych. 708: *illa Exanguis turbante metu.* — *virum compellat voce*] vgl. Aen. 2, 280; 3, 299; 8, 164: *Compellare virum;* 5, 161: *compellat voce Menoeten;* 4, 304. — Gl. 1, 126 *exsanguis: fona plote;* 1, 127 *urploti.*

1213. *fuge, domne, propinquant*] vgl. Aen. 2, 733: *fuge, nate, propinquant.* Vgl. Anm. zu v. 1218.

1215—1224. Nach Kögel I, 2, 324 ist in diesen Versen dem Helden eine Rede zugeteilt, deren erste Hälfte wohl ursprünglich Hildegunde gehörte, denn es sind dieselben Gedanken, die sie in den ags. Fragmenten I, 4—11 ausspricht.

1215. *In cassum*] vgl. Aen. 7, 421; 8, 378; Prud. c. Symm. 1, 395.

1217. *Est satius*] vgl. Aen. 10, 59: *Non satius —?* Eclog. 2, 14: *Nonne fuit satius —?* — *pulchram per vulnera quae-*

rere mortem] vgl. Aen. 11, 647: *pulchramque petunt per vulnera mortem;* Georg. 4, 218 (von den Bienen gesagt); Aen. 9, 401; 1. Macc. 3, 59: *quoniam melius est nos mori in bello;* Carm. d. b. Sax. 3, 121: *quantumque mori sibi praestet in armis;* Beow. 2891: *„Der Tod ist besser Für der Leute jeden denn ein Leben voller Schmach!“* Bei Saxo Gramm. 2, 76 erwidert Torkill, als die Krieger aufgefordert werden, alles Gold von sich zu werfen, um sich dadurch das Leben zu retten, u. a.: *„Tanti praeda veneat, quanti empta est; ferro pretium ponderetur. Praestat speciosa defungi morte quam lucis aviditate vilescere.* Rolandsl. 5447: *Ê suoche ih then lif ze verliesen Ê thaz lof ze verkiesen;* Roseng. A 295: *„Owê dirre schanden!“ sprach der künec Gêrnôt, „Ê daz ich in laster lebete, vil lieber wære ich tôt.“*

1218. *solum — palando evadere*] Hildegunde hatte v. 1213 den Verlobten aufgefordert, sich allein zu retten, da ihre Begleitung ihn an schneller Flucht hinderte; darauf bezieht sich *solum* und *palando. Palari* bedeutet ein freiwilliges Umherirren mit dem Nebenbegriffe der Vereinzelung und Trennung von der Gesellschaft, welcher man angehört; vgl. Schultz, Lat. Synonymik § 129; zu San Martes Deutung vgl. Althof α 27. — *amissis — rebus*] nach Verlust alles dessen, was sein ist, die Braut eingeschlossen, — Gl. 1, 23 *amittere: selpfarlazan;* 4, 11 *pallantes: fliohinti;* 1, 125 *euadere: canesan;* 2, 81 *-sisse: arnesan;* 2, 693 zu Aen. 2, 731 *infloh.*

1220. Gl. 1, 64 *commodum: kauuin;* 1, 276 *kasuah, kafuari;* 3, 232 H. S. *gêfûre, gefure;* 2, 747 *-di: givuores.*

1221. *tute*] das Pronomen ist mit Nachdruck vor den Imperativ gesetzt und noch durch *-te* verstärkt; vgl. v. 1267; Eclog. 3, 35: *id quod multo tute ipse fatebere majus.*

1222. *luco succede*] vgl. Aen. 2, 478: *Succedunt tecto;* 11, 103: *tumulo succedere;* Eclog. 5, 6: *antro — succedimus.* — Gl. 3, 91 H. S. *lvcus: lôch, loch, lô;* 2, 469 zu Prud. c. Symm. 2, 53 *-cis: lohun.*

1223. *in ascensu montis*] vgl. Judith 4, 6: *ut obtinerent ascensus montium.* — Gl. 1, 482 zu Judith 4, 6 *ascensus: gisteigi;* 1, 677 zu Jonas 4, 7 *-su: ufgange;* 2, 649 zu Aen. 2, 243 *subsistit: gistulta.*

1224. *Eventum opperiens*] vgl. Aen. 1, 454: *Reginam opperiens;* 10, 771: *Hostem — opperiens.* — *salutans*] ironisch wie ahd. *gruozan,* mhd. *grüezen,* ags. *grêtan* beunruhigen, angreifen; vgl. Beow. 2736: *þê mec gûðwinum grêtan dorste;* Rolandsl. 6179: *In gruozet hiute mîn swert;* Nib. 2128: *Des tages wider morgen grüezen man in bôt Mit hertem urliuge;* Gudr. 1429: *Er het ir vil gegrüezet des lîbes an ein zil;* Roseng. D. 512: *Ich wil dich hiute grüezen*

mit dem swerte mîn; 513; Herborts Liet v. Troye 8813; Ulrich v. Lichtenst. 462, 6; Gudr. 1388.

1225. *Obsequitur dictis*] vgl. Eckenl. 182: *Alsus dô schieden sî sich hie. In den walt sî von im gie Mit harte grôzer vorhte.* — *virguncula clara*] vgl. v. 881: *juvenis clarissimus;* mhd. *clâr* schön; vgl. Nib. A 1594: *si (die vrouwen) wâren hübsch unde clâr;* Ulrich v. Lichtenst. 177, 16: *klâriu vrouwe.*

1226. *Ille — scutum collegit et excutit hastam*] vgl. v. 539.

1228—1263. Walther achtet nicht des unter Schmähreden heransprengenden Königs, sondern wendet sich an Hagen, um ihn an ihre alte Freundschaft zu erinnern, sowie vom Kampfe abzumahnen, und bietet ihm einen Schild voll Gold als Freundschaftsgabe an.

1228. *comitante satellite*] vgl. v. 1366; *satellites* sind vornehme königliche Vasallen; vgl. Ann. Francor. Fuldens. a. 880: *satellites regii = palatini proceres;* Ann. Fuld. a. 866: *Guntbertus, quidam de satellitibus Carlmanni;* Ann. Reginon. a. 871: *custodes ex numero satellitum in civitatibus, quas receperat, locat.* Sonst bedeutet das Wort auch Dienstmannen von untergeordnetem Range und königliche Leibwächter. Gl. 4, 18 *satellites: ambahta, kisindi;* Dief. Gl. *lehenman, vnderman, schiltknet, swertdegen, swertknecht, gwardiknecht.*

1229. *affatu compellat — superbo*] vgl. Prud. P. Laur. 400: *Conpellat adfatu brevi* und dazu Gl. 2, 434 *affatu: gichose.*

1230. *nisu deluderis*] *deludere* heisst transitiv „zum besten haben, äffen, foppen, täuschen"; vgl. Aen. 6, 344: *responso animum delusit Apollo;* 10, 642: *deludunt somnia sensus. Nisus* gibt Peiper mit *studium,* San Marte mit „Trotz" wieder; ich übersetze „Anstrengung, Bemühung" oder „trotziger Widerstand" und fasse *nisu* als abl. limit. Also sagt Gunther: du wirst getäuscht in Bezug auf dein Bemühen, dein trotziges Spiel ist aus; vgl. Althof α 27 fg. — Gl. 1, 13 *atrox: ainstritanti, ungahiurer;* 2, 445 zu Prud. P. Fruct. 35 *grimmar;* 2, 611 *grim;* 2, 39 *deludis: bespottes.*

1230—1232. *Ecce latebrae Protinus absistunt, ex quis de more liciscae Dentibus infrendens rabidis latrare solebas.*] Anspielung auf ein verbreitetes altes Sprichwort; vgl. isländ. *heima er hundrinn frakkastr;* Froriieg. Vindobon. 21: *In foribus propriis canis est audacior omnis.* Proverbia communia 313: *Die hont is stolt voor sijn eighen hol. Est audax*

(amen!) proprium canis ante foramen; Alan. Parab. 3, 51: *Improbus et mordax canis est in limine noto, Dum videt auxilium vim sibi ferre canum;* Zingerle, Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter, 1864, S. 197: *Daz jeder hund auf seinem mist Für ander drei geherzer ist;* Fec. ratis 1, 239: *Confidens animi canis est in stercore noto;* dazu Voigt S. 55: „Bei Seneca, Apocol. 7, Gallus et vulpes 1—4 bei Grimm L. G. S. 345 etc. ist es der Hahn, für den das Mittelalter den Hund einsetzte, ohne jedoch folgerechterweise auch den Misthaufen stets mit einem dem Hunde angemesseneren Aufenthaltsorte zu vertauschen"; vgl. indes Gl. 3, 80 H. S. *licisca: mistpella;* 3, 201; 3, 244; 3, 319 H. S. *mistbella.* — Nach Strecker β 355 passt der Vergleich W. 1230 fg. nicht, da Walther nach Ekkehards Berichte vor der Felskluft, nicht in derselben stand. Daher sei v. 1231 dem Original zuzuweisen, nach welchem Walther, durch den schmalen Spalt des Wasgensteins gedeckt, die Angriffe abwehrte. Doch lässt sich der Ausdruck *latebrae* recht wohl auf den schwer zugänglichen Platz vor dem Felsenspalt beziehen, und in einem der oben zitierten Sprichwörter bellt der Hund *voor sijn eighen hol.* Übrigens werden auch bei der Annahme, Walther habe nach der ursprünglichen Sage in der Felsenschlucht gestanden, m. E. die Angriffe einzelner auf ihn nicht erklärt. Wenn nämlich der Held am Eingange derselben stand, so war er allerdings im Rücken und in den Flanken gedeckt, konnte aber doch, falls nicht ganz besondere Terrainverhältnisse vorlagen, von vorn gleichzeitig von mehreren angegriffen werden. Auch wenn er sich in der Schlucht selbst verteidigte, so musste diese doch immer so breit sein, um die Waffen handhaben zu können, und dann konnte ein Gegner Walthers von einem hinter ihm stehenden Genossen, z. B. mit der Lanze, wirksame Unterstützung erhalten; vgl. Althof ϑ 202. — Gl. 2, 39 *deludis: bespottes;* 1, 205 u. 2, 316 *latebra: tarnuuinchila;* 2, 351 *-am: hol;* 2, 641 zu Georg. 3, 544 *-is: holiron;* 2, 349 *keberkun;* 2, 552 zu Prud. H. jej. 123 *-as: hulin;* 2, 633 zu Georg. 2, 216 *hólar;* 2, 757 *holir;* 2, 470 zu Prud. c. Symm. 2, 75 *tivfi.*

1231—1232. *de more liciscae Dentibus infrendens — latrare*] *de more* vgl. v. 899. — Eclog. 3, 18: *multum latrante Lycisca.* — Aen. 3, 664; 8, 230; 10, 718: *Dentibus infrendens;* Psalm. 35, 16: *frenduerunt super me dentibus suis.* — In den Worten Gunthers liegt der Vorwurf der Feigheit; vgl. Str. Alexanderl. 1525: *Er ne tar dar nâher comen niet, Al bellender flîhet. Alsô hât Darius getân.* — Gl. 2, 200 *latrare: bellen;* 2, 680 zu Eclog. 6, 75 *-tibus: pellinten.*

1233. *in propatulo — campo*] vgl. v. 1119: *campos apertos;* Wolfd. D 5, 206: *ûf dem wîten plân;* Alphart 4: *ûf einen wîten plân.* — Gl. 4, 220 *in propatulo: in offani;* 4, 84 Sal. *-lus: offener;*

2, 136 *confligere: stritan;* 2, 592 zu Psych. 309 *-gunt: stritant;* 2, 649 zu Aen. 2, 417 *ringent.*

1234—1235. *Experiens, finis si fors queat aequiperari Principio*] vgl. Carm. de b. Sax. 1, 224: *Sed scio, dissimilem sperans succedere finem Principiis, audes animo perstare superbo.* — *fortunam mercede vocasti*] Walther hat die wetterwendische, flüchtige Glücksgöttin, deutsch Frau *Sâlida, Sælde,* in seinen Dienst genommen, wie der Herr sein Gesinde um Sold sich verpflichtet; vgl. Wigal. 941: *Diu Sælde het zuo im gesworn Zeim stæten ingesinde;* 945: *Im gab diu Sælde ir hantgift;* Str. Alex.-L. 2439: *Di sâlde volget — sînen vanen;* 6179: *Swî ime di sâlden volgen;* Schiller, Wallensteins Lager: „Er bannt das Glück, es muss ihm stehen." — Gl. 2, 354 *fortuna: sluna;* 4, 143 Sal. *selida;* 1, 388 zu Judic. 18, 4 *mercede conduxit: lone kaleitta;* 1, 210 *mercedis: meida;* 1, 654 zu Ezech. 16, 41 *-des: lona;* 2, 192 *chouffa.*

1236. Gl. 1, 257 *tempsit: firmanet, farmanet;* 4, 21 *uuidarota.*

1237. *regi non reddidit ulla*] vgl. Eckenl. 93: *Her Dieterîch gesweic im dô.* Walther wendet sich verächtlich von dem Könige ab wegen seines ungebührlichen Betragens, denn es ziemt sich nicht für einen Helden, den Gegner zu beschimpfen; vgl. Tac. Germ. 22: *rixae raro conviciis, saepius caede et vulneribus transiguntur;* Erm. Nig. 1, 361: *Reddidit e contra non verbis dicta nefandis Hilthiberth: arcum corripit ecce manu;* Nib. 2345: *Dô sprach der herre Dietrich: „Daz enzimt niht helede lîp, Daz si suln scelten sam diu alden wîp. —"*

1239—1263. Nach Kögel I, 2, 325 ist die Rede sehr gut stilisiert und recht eindringlich, hat aber nicht eben viel von altgermanischem Geist in sich. Walther wird hier sentimental, was ihm nicht gut zu Gesicht steht; vgl. namentlich v. 1252—1258. Strecker (γ 21) scheint der sentimentale Ton von Evanders Abschiedsrede Aen. 8, 560—583 nicht ohne Einfluss auf Walthers Worte geblieben zu sein.

1239. *subsiste parumper*] vgl. 1. Reg. 9, 27: *tu autem subsiste paulisper;* Aen. 11, 506: *Tu pedes ad muros subsiste.* — Gl. 1, 410 zu 1. Reg. 9, 27 *subsiste paulisper: untarstant luzzil;* 1, 292 dsgl. *subsiste: kistulli;* 4, 11 *parumper: luzil, ualde modicum uel parum.*

1241—1242. *Ut, discessurus nuper vix posse revelli Qui nostris visus fuerat complexibus*] vgl. Aen. 8, 568: *Non ego nunc dulci amplexu divellerer usquam, Nate, tuo;* 4, 616: *complexu avulsus Iuli.* — Gl. 4, 9 *nuper: nahun, recenti tempore.*

1243. *nos appetat armis*] vgl. Aen. 11, 276: *ferro — corpora — Appetii.* — Gl. 4, 8 *nempe: kiuuisso, certe.*

1244. Gl. 2, 206 *fallitur: bitroginuvirdit.*

1245. *de exilio redeuntem*] Exod. 32, 27; Nehem. 8, 17: *redire de.*

1247. *hospitii requiete foveres*] vgl. Gudr. 1594: *Dâ ruoweten die müeden unz an den fünften tac. Swie wol man doch ir aller mit handelunge phlac.* — Gl. 1, 301 zu Gen. 24, 32 *hospicium: gast uuissi;* 2, 28 *requies: mammiti, Suozi;* 2, 445 zu Prud. P. Quir. 5 *fouent: pihaltant.*

1248. *Pacifice*] vgl. 1. Reg. 25, 35: *vade pacifice in domum tuam;* 2. Chron. 19, 1: *reversus est — in domum suam pacifice;* 1. Macc. 5, 25: *susceperunt eos pacifice.* — Gl. 1, 158 *deducere: calaiten.*

1249. *Sollicitusque fui, quorsum tua munera ferrem*] Meyer, dem die gewöhnlichen Übersetzungen: „wohin ich deine Geschenke trüge", oder „an seinen Gastgeschenken tragen wir fürwahr noch schwer", unpassend erscheinen, glaubt α 396, der Dichter habe *quorsum* mit *quousque* verwechselt, und übersetzt: „wie weit ich deine Gefälligkeiten annähme". Doch wir brauchen Ekkehard keinen Fehler aufzubürden. Walther sagt: ich war besorgt, wohin ich deine vielen Gastgeschenke brächte, wo ich sie liesse, wie ich sie nach Hause schaffen sollte. Der „Löwe" hatte nämlich an den beiden Schreinen, notwendigen Gerätschaften, Kleidern, Speise und Trank gerade genug zu tragen; vgl. Althof α 28 fg. — Wie bei den Alten so gebot auch bei unsern Vorfahren die Sitte, dem Gaste beim Abschiede etwas zum Andenken (*ze minne,* Nib. 1428) zu schenken; vgl. Aen. 3, 482 fg.; 4, 262 fg.; 8, 166 fg.; Tac. Germ. 21: *Abeunti, si quid poposcerit, concedere moris; et poscendi invicem eadem facilitas. Gaudent muneribus, sed nec data imputant nec acceptis obligantur; vinculum inter hospites comitas.* Die Fürsten schenken in den Epen oft überreiche Gaben an Rossen, Gold und Silber, Edelsteinschmuck, Kleidern und Waffen. Der Wunsch, dass dem Gaste die Gabe zur Freude und zum Nutzen gereichen möge, begleitet das Geschenk; vgl. Beow. 2163: *Gebrauch du alles wohl!* 1046; 2813; Hǫvamǫl 40: *So gastfrei ist keiner und zum Geben geneigt, Dass er Geschenke verschmäht, Oder so wenig auf Erwerb bedacht, Dass er Gegengabe hasst. Mit Gewändern und Waffen, der Wonne des Auges, Sollen Freunde einander erfreun; Empfänger und Geber sind Freunde am längsten, Wenn's das Glück ihnen gönnt;* Rolandsl. 2490 fg.; 2570 fg.; Str. Alex.-L. 6368: *Und gâben mir mit êren Hêrlîche gabe, Golt âne wâge, Unde einen halsperg gût;* Nib. 317: *Manege scilde volle man dar scatzes truoc: Er (Gunther) teilte 's âne wâge den vriwenden sîn genuoc, Bî fünf hundert marken und eteslîchen baz.* Auch Str. 1487 fg. lässt *der fürste rîche* den Boten König Etzels beim Abschied *tragen dar sîn golt Ûf den breiten schilden,* und auch seine Brüder und vornehmen

Vasallen beschenken die Scheidenden, welche nach anfänglichem Sträuben mit *golt und gewant* von dannen ziehen. Als die Burgunden von Rüdiger Abschied nehmen (Str. 1694), *Der wirt dô sîne gâbe bôt über al, Ê daz die edelen geste kœmen für den sal.* Er gibt Gunther *ein wâfenlîch gewant,* Gernot ein Schwert, seine Gattin Gotelinde schenkt Hagen auf dessen Bitte einen herrlichen Schild, ein teueres Andenken an ihren verstorbenen Sohn, *wol tûsend marke wert,* Dankwart erhält *vil rîchiu kleider,* Volker *zwelf pouge;* Parz. 5, 474 fg. — Gl. 1, 249 *sollicitus: pithahdic;* 3, 259 H. S. *sorcsam;* 4, 16 *quorsus: in uuelicha halba.*

1251. *Francorum vereor Haganone superstite nullum.*] Wie bereits Anm. zu v. 662 bemerkt, war der fremde Reisende, *wargangus,* eigentlich fried- und rechtlos. Er hatte kein Wergeld und konnte zum Sklaven gemacht werden, wenn ihn nicht der König oder ein Mitglied der Rechtsgenossenschaft des fremden Landes (in unserem Falle Hagen) als Patron in seinen Schutz genommen hatte; vgl. Transl. S. Alexandri cap. 13; Wilda, Das Strafrecht der Germanen 1, 675. — Gl. 2, 6 *superstes: uberlebo;* 4, 161 Sal. *vberliebo;* 1, 291 zu Gen. 46, 30 *-tem: ubarlibun;* 1, 318 dsgl. *aftarlaz;* 1, 319 dsgl. *ovarleuon;* 2, 270 *sia uplepenta.*

1252—1261. Vgl. Alphart 251: *„Ich (Witege) mane dich (Heime) dîner triuwe, sprach der hôchgeborn, Und dîner stæten eide, die dû mir hâst gesworn: Daz dû mir gehieze biz an dînen tôt, Daz mich dîn hant niht lieze umb keiner slahte nôt."*

1252. *resipiscito*] wie v. 488 in der Bedeutung „zur Besinnung und Einsicht kommen"; Gl. 4, 17 *resipiscit: ferstunt, intellexit.*

1253. *Unanimes*] vgl. Claudian. Cons. Probr. et Ol. 231: *u. fratres;* die Form findet sich auch öfters Vulg., z. B. 3. Esdr. 5, 47; Act. ap. 12, 20; Rom. 15, 6; Phil. 1, 27; 2, 2; 1. Petri 3, 8 etc. Isidor. Orig. 10, 90. Virgil hat nur *unanimus;* vgl. Aen. 7, 335: *unanimos — fratres;* 4, 8; 12, 264.

1255. Gl. 3, 231 H. S. *concordia: êbenhellunga;* 4, 136 Sal. *gizuft.*

1256. *in hoste — manens*] bezeichnet den bekannten fränkischen Gegensatz zu *domi;* Grimm, L. G. S. 71; Gl. 2, 608 *domi miliciȩque: heimi undinhere.* — *scandala*] öfters Vulg.; vgl. Gl. 1, 291 zu Exod. 10, 7 *scandalum: zuruuarida, honida, asuuih;* 1, 691 zu 1. Macc. 5, 4 *irradun, wirsorun;* 1, 718 zu Matth. 26, 31 *asuuich;* 1, 794 zu 1. Joh. 2, 10 *pespurnida;* 2, 134 *asuih;* 1, 715 zu Matth. 18, 7 *-la: irridon, merreslon;* 1, 726 zu Luc. 17, 1 *besuich;* 2, 284 *ualla;* 4, 289 zu Matth. 13, 41 *irri slon;* zu 16, 23 *scandalum mihi es: thu bist mi errislo.*

1257. *quippe*] ja, sicherlich, wahrlich. — *tui facies*] vgl. Hrotsv. Pafn. 3, 2: *tuique faciem contemplandi.* — *oblivisci er egit*] rechnet Grimm L. G. S. 68 zu den deutschen Wendungen = machte vergessen, *fit oublier;* vgl. indessen Aen. 3, 4: *desertas quaerere terras Auguriis agimur;* 7, 239: *nos fata deum vestras exquirere terras Imperiis egere suis;* 7, 393: *ardor agit nova quaerere tecta.* — Gl. 2, 472 zu Prud. c. Symm. 2, 885 *facies: anasiht;* 3, 69 H. S. *antlûzze, antluzzi, antlizzi;* 1, 46 *obliuiscere: arkezzan, irkezzan.*

1258. Gl. 1, 97 *degit: lep&;* 1, 46 *amplum: preit;* 2, 593 zu Psych. 458 *amplos (sinus): dievvitan.*

1259—1261. *fidem — pactam*] vgl. v. 1113: *Promissam fidei normam.* Freundschaft zu pflegen und nicht treubrüchig zu werden, fordern viele deutsche Volkssprüche. Gott rächt den Treubruch, belohnt aber die festgehaltene Treue gegen den Freund. *Lônâ thiorê Vôdan vinuth lônâth* = „mit teuerm (herrlichem) Lohne lohnt Wodan Freundschaft", heisst es in der Runeninschrift der bei Nordendorf in der Nähe von Augsburg gefundenen silbernen Spange; vgl. Dietrich, Zs. f. d. A. 14, 75 fg. Hǫvamǫl 42: *Dem Freunde sollst du Freundschaft bewahren;* 120: *Hast du lieben Freund, so löse nimmer Als erster das innige Band;* Nib. 1801: *Wie dicke ein man durch vorhte manigiu dinc verlât, Swâ sô friunt bî friunde friuntlîchen stât, Und hât er guote sinne, daz er 's niht entuot;* 1996: — *Sô sol ouch vride der stæte guoten vriunden gezemen;* 2097 C: — *Solde ich nu mit in strîten, daz wære missetân;* 2264: — *nie dienest wart sô guot, Sô den ein vriunt vriunde nâch dem tôde tuot. Daz heiz' ich stæte triuwe, swer die kan begân;* 1805; 1843; 2005; Gudr. 1157: — *ergê ez übele od wol, Sît daz friunt friunde gestân mit dienste sol, etc.;* 1585: *möhte iht bezzer sîn Dan friuntlîchiu triuwe?* Alphart 317: *„Nû bricht er niht sîn triuwe, der dem vriunde bî gestât", Sprach Hildebrant der alde, „swann ez an die rehte nôt gât.";* Biter. 6591: *Friunt sol friunde bî gestân;* 12514: — *Wan daz dicke geschiht, Daz friunt friunde gestât.* — *bella lacessas*] vgl. Aen. 11, 254: *ignota lacessere bella.* — *inconvulsum*] vgl. Boeth. Cons. 4, 1, 23. — Gl. 2, 405 zu Prud. Hamart. 54 *conjurata fides: gisuoraniu triua;* 2, 192 *abscidit: dananimit;* 1, 215 *nefas: mein;* 2, 616 *meindat;* 2, 774 *meintât;* 4, 7 *unkiuuahtlih sunta;* 2, 354 *inconuulsum: uneruuendit;* 1, 180 *-sa: unpiuualcit;* 3, 159 *fedus: winiscafeth, frowitscaft;* 1, 192 *federis: friuntscaf;* 2, 585 zu Prud. P. Laur. 67 *tréuuua;* 2, 668 zu Aen. 11, 129 *-ra: uviniskefti.*

1262—1263. *Quod si consentis, jam tum ditatus abibis Eulogiis.*] Dass die Gaben eine Busse für Hagens erschlagenen Neffen sein sollen, davon ist mit keinem Worte die Rede (vgl. Anm. zu v. 1276); auch die Bezeichnung *eulogia* würde dem

nicht entsprechen. Es ist eigentlich ein kirchlicher Ausdruck, griech. εὐλογία = das Segnen, der Segen, und bedeutet nach Dief. Gl. u. a. *gabe o. segen, ouelei, ofelene* (ahd. *obelagi, oblegi, oblei* = gesegnetes Brot im hl. Abendmahle, dann Speiseopfer, Brotzins an die Kirche, Abgabe in Lebensmitteln); vgl. Regula S. Benedicti cap. 54: *Nullatenus liceat monacho litteras, eulogias vel quaelibet munuscula accipere aut dare sine praecepto abbatis;* Cas. S. G. cap. 30: *eulogia = munera;* Acta conc. Meldensis ao. 845, cap. 45. Dief. N. Gl. = *eulogium: clenode; -a: oblei, xenia;* Gl. 2, 731 *-as: oblei;* 4, 307 zu ep. Jacobi 1, 1 *um: uuolacueti.* Walther will durch seine *friuntlîchiu gabe* (Nib. 1706) die Freundschaft aufs neue begründen und sich Hagen zu Freundschaftsdiensten verpflichten. Vgl. Hǫvamǫl 42: *Dem Freunde sollst du Freundschaft bewahren, Gabe mit Gabe vergilt!* Nib. 1634: *Er gab im wider sîn wâfen und sehs pouge rôt. „Die habe dir, helt, ze minnen, daz du mîn friunt sîst."; 2159: (ich) gap in mîne gâbe: wie sol ich râten in den tôt?;* 2180; 2184; 2201 und über verpflichtende Freundschaftsgaben Hartung S. 209 fg. — r u t i l o — m e t a l l o] vgl. Lucan. 9, 364 u. Claudian. in Ruf. 1, 197: *rutilum metallum;* mhd. *rôtez golt:* Nib. 40; 71; 435; 606; 854; 2025; 2068; 2130; Gudr. 65; 392; 1308; 1368; 1674. — u m b o n e m c o m p l e b o m e t a l l o] Dass reiche Geschenke an Kleinodien in den gewölbten Schilden dargeboten werden, wird öfters in mittelalterlichen Quellen erwähnt; vgl. Saxo Gramm. VIII, S. 437 der Ausg. v. Müller: *Fresonibus igitur tributum daturis mos erat singulos nummos in hujus scuti cavum conjicere;* Rother 3052: *Si was des goldis milde, Si legedit ûf die scilde;* Nib. 317: *Manege scilde volle man dar scatzes truoc: Er teilte 's âne wâge den vriwenden sîn genuoc;* 1487: *Dô hiez der fürste rîche, er was den boten holt, Durch sîn selbes tugende tragen dar sîn golt Ûf den breiten schilden;* 2021: *bietet ir den recken daz golt über rant;* 2025: *Si (Kriemhilde) sprach: „Der mir von Tronege Hagenen slüege — Dem fult' ich rôtes goldes den Etzelen rant etc.;* 2130: *Si hiez golt daz rôte dar mit schilden tragen;* Alphart 201: *Hervür hiez tragen der keiser silber unde golt. „Swer suochen wil die warte, der neme rîchen solt, Golt und edel gesteine, swaz ûf schilde mac geligen";* ferner Grimm R.A. S. 246. — Gl. 1, 447 zu 3. Reg. 10, 18: *auro fuluo: falauuemo colde;* 3, 255 H. S. *rvtilus: roeter;* 2, 712 zu Aen. 8, 430 *-li(ignis) rotes.*

1264—1279. Hagen wirft Walther den Tod des Neffen vor, weist seine Gabe zurück und besteht auf Kampf.

1264. *v u l t u — t o r v o*] vgl. Met. 2, 270 u. 13, 3 fg.: *torvo — vultu;* 13, 844 fg.: *torvos — vultus;* Aen. 7, 415 u. Met. 15, 586 fg.: *torvam faciem;* Aen. 3, 677 u. Met. 9, 27: *lumine torvo;* Met. 5, 92:

oculis — torvis; Nib. 413: *Der dritte der gesellen (Hagen) der ist sô gremelich — Von swinden sînen blicken, der er sô vil getuot. Er ist in sînen sinnen, ich wæne, grimme gemuot.* — Gl. 2, 755 *toruis: egislihan.*

1265. *iram — insinuavit apertam*] Die Worte berechtigen nicht, Hagens Zorn als verstellt zu bezeichnen (so Linnig S. 73), denn auch v. 65 heisst *insinuare* lediglich „kund geben, bekannt machen"; so auch Amm. Marc. 25, 8 und Vulg. — Gl. 1, 193 u. 2, 316 *insinuat: zeigot.*

1266. *Vim — exerces*] du verübst Gewalttat; vgl. Georg. 3, 229: *Ergo omni cura vires exercet.* — *Walthāri*] dagegen v. 1434 *Walthăre;* vgl. Anm. zu Prol. 18. — *sopharis*] Sophismen anwenden, schöne Redensarten machen. — Gl. 2, 315 *exercet: kafrumit.*

1267. *Tute*] Pronomen; vgl. v. 1221.

1268. *tot stravisses socios immoque propinquos*] vgl. Nib. 2217: — *Sît ir mir mîner vriunde habt sô vil genomen.* — Gl. 1, 180 *immo: maer;* 1, 181 *noh meer;* 2, 316 *nohmer, nomher.*

1270—1271. *facies latuit*] wahrscheinlich, weil Hagens Antlitz durch Teile des Helms verdeckt war; vgl. Gl. 2, 316 *latibula: helant helm* und Anhang VIII. — *habitu — virum rescire valebas*] *habitus* ist von früheren Erklärern mit „Wesen, Gestalt, extérieur" wiedergegeben, doch erscheint mir diese Deutung insofern bedenklich, als Hagen ja selbst (v. 575 fg.) den Freund nicht an seiner Gestalt erkannt hatte und von ihm daher nichts anderes erwarten konnte. Nach v. 556 fg. hat aber Walther den Freund tatsächlich an seinem Helme erkannt, während er selbst, der fremde, aus Attilas Rüstkammer entwendete Waffen führte, unerkannt blieb. Ich möchte daher *habitus* hier nicht wie v. 1039 *(habitus virilis),* sondern wie v. 1192 *Armorum habitus* = Rüstung, Waffenkleid, auffassen; vgl. Althof α 23 fg.; Tac. Germ. 17; Hist. 1, 85; Sueton. Cal. 9; Alcuin, Carm. 1, 97, P. L. 1, 172: *Vir stetit ignotus habitu vultuque;* Gl. 1, 280 zu Gen. 38, 14 *habitus: karauui;* 1, 412 zu 1. Reg. 28, 8 *habitum suum: kiuuati sinaz;* 2, 295 *garauvi, cauverida;* 2, 398 zu Psych. 226 *(pellitos) habitus: guuuati.* — *valebas*] γ statt *valeres* d. übr. Hss. stammt nach v. Winterfeld β 568 aus v. 1270 *videbas.* Das ist möglich, aber X kann auch verbessert haben: du sahest meine Waffen und hättest mich daran erkennen können; vgl. Althof δ 189 fg. — Gl. 1, 283 zu Gen. 35, 22 *latuit: uuard farholan;* 1, 290 zu Num. 30, 16 *resciuit: pifand.*

1272—1274. Meyer α 396 meint, Hagen widerspräche hier dem, was er v. 1112 fg. gesagt hat. Den scheinbaren Widerspruch erkläre

ich mir so: Walther hat in seiner Anrede an Hagen v. 1239 fg. der Vasallenpflicht desselben mit keinem Worte gedacht, sondern nur von ihrem alten Freundschaftsbunde gesprochen, sich also auf ein Privatverhältnis berufen, welches er von seinem idealen Standpunkte aus (vgl. v. 1257 fg.) für heiliger hält als das Verhältnis des Vasallen zu seinem Senior. Hagen setzt bei dem in Purpur geborenen Königssohne, der soeben mit Hilfe von Verstellung und List die Fesseln einer erzwungenen Dienstbarkeit leichten Herzens abgestreift hat, nicht dieselben Anschauungen von Standespflicht und Standesehre voraus, die ihn selbst, den dienenden Vasallen, beherrschen, und sieht sich dem Vertreter eines Pietätsverhältnisses gegenüber veranlasst, sich ebenfalls auf ein solches zu berufen, indem er auf die uralte geheiligte Pflicht der Blutrache hinweist; vgl. Althof α 22 fg.; ϑ 42 fg.

1273. *rutilum*] man kann dabei mit Scheffel („den teuren blonden Jungen") an die Haarfarbe denken (vgl. Tac. Germ. 4: *rutilae comae;* Mauritius 10, 4 nennt die germanischen Völker ξανθὰ ἔθνη), aber den Ausdruck wohl besser auf die Jugendröte der Wangen beziehen, die auch dem Kaiser Otto II. den Beinamen Rufus gab; vgl. Cas. S. G. c. 89; Hrotsv. Theoph. 307: *rutili speciem vultus* (von Christus) — *blandum — florem*] vgl. Eclog. 4, 23: *Ipsa tibi blandos fundent cunabula flores.*

1274. *Carpsisti florem*] vgl. Ovid. Ars. am. 3, 79: *carpite florem;* Met. 9, 342 fg.: *Carpserat — flores;* Horat. Carm. 3, 27, 44: *Carpere flores;* — Simons γ 36 weist hin auf eine ähnliche Stelle Aen. 9, 435, wo es in bezug auf den jungen Euryalus heisst: *Purpureus veluti cum flos succisus aratro Languescit moriens.* Übrigens wird in der Bibel sehr oft der Mensch in seiner Vergänglichkeit mit dem Gras und der Blume des Feldes verglichen; z. B. Psalm. 89, 6; 128, 6; Eccles. 14, 18; Jes. 40, 6; Jerem. 9, 22; 1. Petri 1, 24; Jac. 1, 10. — St. G. Hs. 292, 9. Jh. *falx: segesna;* 184, 10. Jh. *segansa; Gl.* 2, 619 *segesna;* 2, 700 zu Georg. 1, 348 *falx messoria: sichila; f. fenoria: segesna;* 3, 123 H. S. *sîchela, sichela;* 4, 60 *seginsa;* 2, 673 zu Aen. 7, 179 *-cem: sichil;* 2, 699 zu Georg. 1, 157 *-ce: snidemacese.*

1275. *quae destruxit*] B; dem gegenüber charakterisiert sich „das gewählte *qua irritasti* (der übr. Hss.), worin auch das hier erforderliche „du" zum Ausdruck kommt", (v. Winterfeld β 556) als eine Verbesserung; vgl. Althof δ 183; ε 353. — Gl. 1, 806 zu Joh. 1, 30 *prior: fordaroro.*

1276. *Idcirco gazam cupio pro foedere nullam*] Vielleicht betrachtet Hagen den ihm von Walther angebotenen Teil des Schatzes irrtümlich als eine Abfindung für den Tod des erschlagenen Neffen (ahd. *werigelt, widergelt st. m. n.,* ags. *manbôt,*

leodgeld, an. *mangiald*, lat. *compositio*), die er zurückweist, um Blutrache üben zu können; vgl. v. 1278; Grimm R. A. S. 646 fg. — *Idciro*] B statt *Idcircoque* d. übr. Hss. ist beizubehalten. Ekkehard braucht die Stammsilbe von *gaza* meist lang, in zwei Fällen, v. 330 und 563, dagegen kurz; vgl. Althof ͡c 191.

1278. *caedem*] *meton.* = Blut; vgl. Aen. 9, 455: *tepidaque recentem Caede locum;* Met. 1, 149; 4, 97. 125; Lucret. 3, 643; 5, 1312; Catull. 64, 181.

1279. *En aut oppeto sive aliquid memorabile faxo.*] vgl. Waldere 1,8: *„Nun ist der Tag gekommen, Dass du durchaus sollst eins von zweien, Das Leben verlieren oder lange Ruhm Haben unter Menschen";* Beow. 1491: *„mit Hrunting werde ich Mir Ruhm erwerben, oder es entrafft mich der Tod!"* 2536: *„Das Gold will ich Mit Kraft erkämpfen, oder der Kampf entreisst — den Fürsten euch!"* 637 fg. — *oppeto*] *scil. mortem;* vgl. Aen. 1, 96; 11, 268; 12, 543. 640; Prud. P. Laur. 329; P. Rom. 65. — *faxo*] für *fecero* zur Bezeichnung des raschen Vollbringens; vgl. v. 1353; Aen. 9, 154; 12, 316; Met. 3, 271; 12, 594; Prud. P. Vinc. 101; Psych. 249; P. L. 2, 122.

1280—1303. Hagen und Gunther springen gleich Walther vom Rosse, schleudern ohne Erfolg ihre Speere auf den Gegner und greifen dann zu den Schwertern. Walther hält sich die Feinde mit seinem Speere fern.

1280. *a tergo saltu se jecit equino*] Der Ausdruck *projecit se ab equo* findet sich öfter in der Historia Alexandri. Str. Alex.-L. 388: *Er warf sih nider unde ginc;* vgl. dazu Kinzels Anm. S. 416. Lanz. 4511: *sich abe werfen.* Andere, gebräuchlichere Ausdrücke für absitzen sind *erbeizen, erbeizen nidere, ze tal von rossen, springen von sîme rosse, stân von rosse, stân nider* u. a.; vgl. Hartung S. 470.

1282. *cuncti pedites bellare parati*] vgl. Ruodl. 17, 97: *turba veluti bellare parata.* — Nach v. 1227 erwartet Walther seine Gegner zu Pferde, später folgt er aber dem Beispiele Hagens und Gunthers, um den entscheidenden Kampf zu Fuss auszufechten. Wir haben es hier also nicht mit einem Vergessen des Dichters zu tun, wie Heinzel S. 22 meint. Wenn auch die Germanen seit den Tagen Cäsars als vortreffliche Reiter bekannt waren, so war doch das Fussheer das Wesentliche (vgl. Tac. Germ. 6: *In universum aestimanti plus penes peditem roboris*), und so blieb es bis ins Mittelalter. Wir finden daher öfters berichtet, dass in besonders kritischen Augen-

blicken die Führer vom Rosse steigen und mit den Ihrigen zu Fuss weiter kämpfen; vgl. Caes. B. G. 4, 2: *Equestribus proeliis saepe ex equis desiliunt ac pedibus proeliantur, eosque eodem remanere vestigio assuefecerunt, ad quos se celeriter, cum usus est, recipiunt;* 4, 12; Mauritius 10, 4: *Wenn sie (die blonden Völker) etwa in den Reiterkämpfen in die Enge getrieben werden, so springen sie auf ein Zeichen von den Pferden und ordnen sich zu Fuss, wenige auch gegen mehr Reiter, und lassen nicht nach im Kampfe.* Vor dem Verzweiflungskampfe am Mons Lactarius i. J. 553 liessen Tejas und seine Goten ihre Pferde laufen und stellten sich zu Fuss in einer tiefen Phalanx auf; vgl. Procop. B. Got. 4, 35. Vor der Alemannenschlacht bei Strassburg i. J. 357 erheben die Germanen Geschrei und fordern, dass ihre Fürsten von den Rossen absteigen und das Schlachtenlos des Volkes teilen, und sogleich schwingt sich Chnodomar vom Rosse, die anderen Könige und Fürsten folgen seinem Beispiele und ziehen zu Fuss ihren Scharen voran; Amm. Marc. 16, 12. Ähnlich steigt 1066 in der Schlacht bei Hastings der Sachsenkönig Harald ab und tritt mit seinen Brüdern an die Spitze der Schlachtordnung; Matth. Paris. Proel. apud Hastingas. Auch König Konrad III. steigt auf dem zweiten Kreuzzuge vor Damaskus vom Pferde und kämpft zu Fuss mit dem Schwerte, was von Wilh. v. Tyrus, Arch. 4, 20 ausdrücklich für eine deutsche Sitte erklärt wird: *Ubi tam ipse quam sui de equis descendentes et facti pedites, sicut mos est Theutonicis in summis necessitatibus belli tractare negotia, objectis clypeis gladiis cominus cum hostibus experiuntur.* Den Franzosen erschien damals diese alte deutsche Gepflogenheit unritterlich; vgl. Giesebrecht, Gesch. d. dschn. Kaiserzeit, 4, 291; zur Sache: San Marte β 226; Lindenschmit, Handb. 1, 297 fg.; Baltzer, Zur Gesch. d. dtschn. Kriegswesens, S. 98 fg.; Köhler, Entwickelung des Kriegswesens, 4, 280; Hartung S. 508. In den Epen begegnet uns die alte Sitte ebenfalls; vgl. Nib. 213: *In dem starken sturme erbeizte manec man Nider von den rossen. ein ander liefen an Sîvrit der küene und ouch Liudegêr;* 1894; *Die künege und ir gesinde erbeizten für den sal. Diu ros ze rucke stiezen die Burgonden man;* Gudr. 782: *Si erbeizten an die heide; man hiez diu ros schiere ziehen dannen;* 1464: *„Sîn kan niht anders werden, ir Ûz den liehten ringen; des lât iuch niht verdriezen". Sie stuonden von edele ritter guot. Erbeizet zuo der erden und houwet heizez bluot den satelen; diu ros sie hinder sich ze rugge stiezen;* Eckenl. 183: *Do erbeizten sî (Dietrich und Fasolt) mit grimme Von den orsen ûf daz lant;* 218: *Dâ von erbeizte er ûf daz lant. Den sînen Valken er dô bant. Zesamen sprungens beide;* Alphart 127: *Si erbeizten von den rossen her nider ûf daz lant;* 161; 257. — Gl. 2, 661 zu Aen. 7, 666 *pedes: fendo;* 3, 135 H. S. *-tes: vendun, fuzuendin;* 3, 183 H. S.

fůzgengil; 4, 85 Sal. *uendel;* 1, 409 zu 1. Reg. 4, 10 u. 1, 585 zu Eccles. 16, 11 *-tum: fendeono.*

1283—1284. *venturo — ictu*] vgl. Aen. 1, 22: *populum — venturum;* 2, 46: *machina — ventura;* 3, 458: *ventura — bella;* Cul. 20: *ventura — cura. — se — Praestrinxit*] B. *praestringere* = zusammenziehen; vgl. Plin. N. h. 18, 74 (77): *Boreas radices arborum praestringit; se praestrinxit* ist sonst ohne Beispiel und bedeutet hier: er zog sich zusammen, machte sich kleiner, duckte sich hinter dem Schilde, um seine Blössen zu verdecken; zu den Varianten vgl. Althof ε 366. — *trepidant sub peltis Martia membra.*] Die Helden beben nicht vor Furcht, sondern vor Aufregung; vgl. Klopstock, Die beiden Musen: *Sie sah die junge bebende Streiterin; Doch diese bebte männlich.* — Gl. 1, 256 *trepidant: pipinod, pipinont.*

1285. *Hora secunda fuit*] Der Tag ist nach römischer Weise von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends gerechnet; demnach begann der Kampf früh um 8 Uhr.

1286. *Adversus solum conspirant arma duorum.*] *conspirare* kommt bei Virgil nur im eigentlichen Sinne vor Aen. 7, 615, ist aber sonst häufig in der Bedeutung „sich vereinigen, um etwas ins Werk zu setzen"; vgl. Joh. 9, 22; 4. Esdr. 15, 31. Gl. 2, 399 zu Psych. 403 *conspirare: geinun;* 2, 447 zu Prud. P. Rom. 56 *-rat: gieinidota;* 2, 561 dsgl. *geeineta sih.* — Der Kampf zweier gegen einen widerstreitet allerdings der alten Heldensitte; dies scheint auch daraus hervorzugehen, dass der Dichter den Umstand ausdrücklich hervorhebt. Auch der junge Alphart wird, nachdem er viele Gegner im Einzelkampfe besiegt hat, von zwei *zagen bœse,* Wittich und Heime, gleichzeitig angegriffen, jedoch auf diese Weise überwältigt; vgl. Alphart 15: *Zwêne bestuonden einen: daz was hie vor niht site. Witege und Heime swachten ir êre sêr dâmite, Daz sî ûf einer warte vrumten grôzen schaden An dem jungen Alpharten. des wurdens lasters überladen.* Der Grund des gemeinsamen Angriffs ist in beiden Fällen derselbe, nämlich die Unmöglichkeit, auf andere Weise des furchtbaren Gegners Herr zu werden. Für Gunther und Hagen steht die Ehre des Königs und des gesamten Frankenvolkes auf dem Spiele. Nach Kögel I, 2, 326 hat die alte Dichtung sicher anders erzählt; das gehe aus der ags. Überlieferung hervor, wo Gunther allein gegen Walther auftritt. Doch ist m. E. die Situation im 2. ags. Fragmente durchaus nicht klar, und man weiss nicht, ob der König seine Mannen nur zum Streite anfeuert (vgl. W. v. 943 fg.; Althof γ 8), oder ob er allein oder mit anderen den Kampf gegen Walther erneuern will.

Die Worte 1, 23: *þonne ongun mægas (unmægas?) eft ongynnað,* könnte man auf letzteres deuten.

1287—1288. *Primus*] vgl. v. 702 fg.; Aen. 9, 52: *(Turnus) jaculum attorquens emittit in auras, Principium pugnae.* — *maligeram — hastam*] *māligeram* ist ein merkwürdiges Wort und schon den alten Schreibern aufgefallen; vgl. *maligenam* α, *malignam* D. Peiper entscheidet sich für *maligenam* = μελιηγένης, *fraxineum hastile* v. 1295 (vgl. Apollonius Rhodius 4, 1641); allein wie sollte Ekkehard zu diesem Worte gekommen sein? Du Mérils Konjektur *Primus ĕn āligeram* ist unhaltbar wegen *ĕn.* Ich halte Ekkehard nicht für so konfus, dass ihm, wie Strecker β 351 meint, die *mālifera Abella,* die obstreiche Stadt Campaniens, Aen. 7, 740, in den Ohren geklungen habe. *Mālus* heisst neben Apfelbaum auch Mastbaum, Stange, und man könnte schon eher als an einen äpfeltragenden an einen mit langem Schafte versehenen Speer denken. Nach meiner Ansicht ist *maliger* eine Neubildung Ekkehards und bedeutet „verderbenbringend". Freilich hat es ein langes *a,* während im W. sonst stets richtig *mălus* etc. steht. Allein der Dichter hat hier wie v. 1053 *Āve* der Arsis silbenverlängernde Kraft verliehen, was auch sonst nicht selten vorkommt; vgl. Prud. H. ad exequ. def. 5; P. Eulal. 80: *utrăque;* P. Emeterii etc. 3: *eădem;* Hamart. praef. 37: *duĭtas;* c. Symm. 2, 946: *Sardĭnia;* P. L. 2, vgl. Jndex; Hrotsv. Mar. 264: *Post haec nŏveno* (Prim. 382: *nŏvembris);* Gest. 656: *hĕram* (Mar. 664: *hĕrilis*); Gest. 717: *ĕmere;* Pelag. 216: *Grădu* (Mar. 289: *grăduum;* 309 u. 412); Agn. 306: *hŭmo;* Ruodl. 5, 198: *Bŏna* (6, 95: *bŏna*). — *collectis viribus*] vgl. Georg. 3, 235: *ubi collectum robur viresque refectae.* — *hastam Direxit*] vgl. Aen. 10, 401: *validam direxerat hastam;* Met. 8, 66: *Dirigere — hastam.* — *disrupta pace*] vgl. Cic. Amic. 22: *amicitias — dirumpimus;* Off. 3, 5: *dirumpere — societatem;* Hrotsv. Prim. 340: *nostrum disrumpere pactum.* — Gl. 1, 112 *diregere: carihten; disrumpamus: zaspaltemus;* 1, 113 *dirigere: rihten; disrump.: zispaldumes, zispaltemes, zaprechames;* 2, 143 *diriguntur: sendid;* 1, 100 *disrumpebant: arprahhum;* 2, 330 *-pere: slízzan.*

1289. *Turbine — tanto — volantem*] Lindenschmit S. 174 erklärt den „Wirbel" als die durch eine eigenartige Bildung des Speereisens herbeigeführte Rotation der Lanze; vgl. Abb. daselbst. Doch *turbo* ist hier einfach = *vehemens motus* und findet sich in dieser Bedeutung öfter bei Virgil, z. B. Aen. 12, 320 und 855, wo von einem fliegenden Pfeile und dem eiligen Fluge einer der Diren die Rede ist. W. v. 529 findet sich statt *quo turbine (torqueat hastam* = Aen. 11, 284) in den Hss. α D *quanta vi,* wahrscheinlich eine in den

Text geratene Glosse, die den Ausdruck richtig erklärt; vgl. Althof α 29 fg. — *stridore*] vgl. Aen. 11, 863: *teli stridorem — Audiit.* — Gl. 1, 257 *terribilis: eikisih;* 3, 260 H. S. *eislicher;* 2, 684 zu Georg. 1, 407 *stridore: ruzzode;* 2, 255 *-res: cherrodi;* 2, 426 zu Prud. P. Vinc. 62 *stridens: susentaz, susanta.*

1291. *delusit*] vereitelte, machte unwirksam. — *tegmine*] *tegmen* statt *tegimen, tegumen* (Aen. 3, 594; 7, 666) öfters bei Virgil. — Gl. 4, 98 Sal. *sollers: uviser;* 2, 104 *obliquum, non rectum, sed a recto inclinatum: ûohald, uohald;* 4, 9 *ūbirinc, kipogan, gyrum aut curuum uel de angulo in angulo;* 2, 159 *-qui: cleifi;* 4, 152 Sal. *-qua: duwerhiv;* 2, 679 zu Georg. 1, 98 *in obliquum: intuerihi.*

1292—1294. *clipeo sic est ceu marmore levi Excussa et collem vehementer sauciat*] vgl. Eclog. 7, 31: *levi de marmore;* Aen. 10, 776: *stridentemque eminus hastam Jecit. at illa volans clipeo est excussa proculque Egregium Antoren latus inter et ilia figit;* 9, 745: *vulnus Saturnia Juno Detorsit veniens, portaeque infigitur hasta.* — *usque Ad clavos infixa solo.*] Das Speereisen wurde durch bisweilen schön verzierte, vergoldete Nägel, die durch Löcher der Tülle in den Schaft getrieben wurden, festgehalten. „Dieser Nagel, der *clavus hastae,* wurde, um den Schaft an der Spitze nicht allzusehr zu schwächen, so weit als immer möglich gegen den äussersten Rand der Tülle hin befestigt, und es gibt deshalb ein Mass für die Kraft des Wurfes oder Stosses, wenn der Sperr bis zum Nagel, also mit seiner ganzen Eisenspitze, eindringt, wie im Walthariliede der Speerwurf Haganos;" Lindenschmit S. 175. — Gl. 3, 119 H. S. *marmor: marmelstein;* 1, 48 *-ris: marmules;* 2, 615 zu Sedul. Prol. 140 *-ra: chisela;* 2, 171 *excuteret: abascutti;* 1, 264 *uehementer: filu;* 1, 463 zu 1. Chron. 22, 3 *ad clauos: zi nagalum;* 2, 69 *clauus: nagal;* 2, 71 *uestinagal;* 1, 357 *-ui: nagala;* 2, 373 *negili.*

1294—1298. *Tunc pectore magno, Sed modica vi fraxineum hastile superbus Jecit Guntharius, volitans quod adhaesit in ima Waltharii parma, quam mox dum concutit ipse, Excidit ignavum de ligni vulnere ferrum.*] vgl. Aen. 4, 448: *magno persentit pectore curas;* 10, 783: *Tum pius Aeneas hastam jacit;* 2, 544: *(Priamus) senior telumque imbelle sine ictu Conjecit, rauco quod protinus aere repulsum Ex summo clipei nequiquam umbone pependit.* — *modica vi*] wohl wegen der Jugend des Königs ähnlich wie bei Priamus Aen. 2, 544 wegen des hohen Alters. — *fraxineum hastile*] vgl. Met. 5, 9; 12, 369: *Fraxineam — hastam;* Il. 5, 655; 13, 597: μείλινον ἔγχος; 19, 361: μείλινα δοῦρα; Hildebr.-L. 63: *asckim scrîtan;* Beow. 1773: *Âscum ond ecgum.* — *hastile* — *ad-*

haesit in — parma] vgl. Aen. 11, 803: *hasta sub — papillam Haesit;* 11, 864: *haesitque in corpore ferrum.* — *ignavum — ferrum*] das in seiner Wirkung matte, kraftlose, unschädliche Eisen. — *de ligni vulnere*] γ; *ligni de* der übr. Hss. ist gewählt und daher wohl Verbesserung; vgl. Althof ε 356. — Gl. 2, 471 zu Prud. c. Symm. 2, 457 *fraxinus: asc;* 2, 632 zu Georg. 2, 208 *(nemora) ignava: unnuza.*

1299. *Omine quo maesti*] vgl. Aen. 7, 146: *omine magno — laeti.* — *confuso pectore*] vgl. Aen. 2, 736: *Confusam — mentem.* — Gl. 4, 178 *omen, augurium, auspicium: hel;* 2, 718 zu Aen. 11, 589 *(infausto) omine: hele;* 1, 441 zu 3. Reg. 20, 33 *pro -ne: pi heilisot;* 2, 15 *-na: helisámunga, heilsunga, helisod.*

1300. *Mox stringunt acies*] vgl. Aen. 10, 783—788; Rolandsl. 4715: — *verstâchen thie spieze, Thaz sie sie beithe verliezen. Sie griffen nâh then swerten: Ther kamph wart herte;* Str. Alex.-L. 3270: *Si slûgen unde stâchen, Sô daz di schefte brâchen. Dô griffen di recken Zô den scarfin ecken Und vohten mit nîde.* — *stringunt acies*] vgl. Aen. 2, 333: *acies — Stricta;* 6, 291: *strictamque aciem;* 12, 278: *gladios stringunt manibus.* — *dolor est conversus ad iras*] vgl. Aen. 2, 594: *quis indomitas tantus dolor excitat iras?* — Gl. 2, 649 zu Aen. 2, 334 *(acies) stricta: arzoganiu;* 4, 337 *iras: vuotunga.*

1301. *tecti clipeis*] vgl. Aen. 2, 227: *clipeique sub orbe teguntur;* Alphart 128: *Die ûz erwelten beide sich under schilde bugen.* — Gl. 4, 338 *certant: ilton;* 1, 276 *-tare: illan.*

1302. Gl. 1, 253 *strenuus: lunkar, lungar;* 4, 19 *frouuer, sneller;* 3, 144 H. S. *strennuus: frumîger, frumiger;* 1, 291 zu Exod. 18, 25 *-is: kābarē uuizzigen;* 1, 328 dsgl. *fraden, fradan, frumiger;* 2, 357 *-e i. agiliter, inpigre: horslicho.*

1303. *vultu terrebat*] vgl. v. 413 fg.; Psych. 196: *vultuque et voce minatur;* Caes. B. G. 1, 39: *saepenumero sese cum his (Germanis) congressos ne vultum quidem atque aciem oculorum (Galli) dicebant ferre potuisse;* Tac. Germ. 4: *truces et caerulei oculi;* Amm. Marc. 16, 12: *elucebat quidam ex oculis (Alamannorum) furor;* Rígsþula 34: *Die Schlangenaugen (des jungen Jarl) schleuderten Blitze;* Helgakv. Hund. I, 6: *Er (Helgi) wetzt die Augen* = hat einen scharfen Blick. Nach Vǫlsungasaga Kap. 30 wagte Gutthorm nicht, den Sigurd anzufallen, denn *„seine Augen waren so durchdringend, dass keiner wagte, hineinzublicken";* er wartete daher, bis Sigurd eingeschlafen war; Rother 4663: *Die vreislîchen blicke Sach man an deme kônin man;* Nib. 413; 1795: *swinde blicke;* Gudr. 1510: *schînendiu ougen.*

1304—1332. Gunther versucht, heimlich seinen Speer wieder an sich zu raffen, und wäre dabei ohne die Dazwischenkunft Hagens von Walther getötet worden.

1304. *coeptum meditatur ineptum*] Der durch offene Gewalt mit Einsetzung der eigenen Person begangene Raub oder Totschlag war nach alter Auffassung keineswegs unter allen Umständen etwas Entehrendes (vgl. Grimm R. A. S. 634), wohl aber der Meuchelmord und der im Mittelalter mit dem Tode bestrafte Diebstahl um der dabei angewandten Hinterlist, Heimlichkeit und niedrigen Gesinnung willen. König Gunther wird hier wegen seiner Handlungsweise vom Dichter wiederholt getadelt; vgl. v. 1304; 1307: *furtim* = ahd. *diublîcho,* diebischer, verstohlener Weise; 1315 u. 1325: *furto.* Allerdings begeht Gunther keinen Diebstahl, wenn er sich seines eigenen, zu Walthers Füssen liegenden Speeres zu bemächtigen sucht; aber er zieht ihn doch, nachdem er hinterlistig Walthers Aufmerksamkeit abgelenkt hat, heimlich und allmählich wie ein Dieb zu sich heran, statt ihn offen an sich zu reissen; vgl. Lohengr. 2499: *in diebes wîs die ritter vellen.*

1305. *jactam frusta*] γ, *subito* d. übr. Hss.; vgl. Psych. 151: *Missile de multis, quae frustra sparserat, unum Pulvere de campi perversos sumit in usus.* Nach v. Winterfeld β 568 scheint Gerald die Verbindung *subito furtim sustolleret* missverstanden zu haben. Dann hätte er besser interpretiert als v. Winterfeld, denn die Verbindung *subito sustolleret* ist entschieden falsch, besonders, weil es v. 1317 ausdrücklich heisst: *sensim subtraxerat (hastam); subito* kann also Ekkehard nicht geschrieben haben; vgl. Althof δ 190. — *relapsam — hastam*] vgl. Cir. 149: *pila — relapsa.*

1307. *furtim sustolleret*] vgl. Aen. 9, 545: *Helenor, Maeonio regi quem serva Licymnia furtim Sustulerat.* — Gl. 1, 248 *tacite: thakēdo;* 1, 296 zu Judith 7, 7 *furtim: stalingū;* 1, 487 dsgl. *diuplicho;* 2, 233 *suuaslihco;* 2, 553 zu Prud. H. o. horae 40 *doucno;* 2, 665 zu Aen. 9, 546 *farholano;* 4, 338 *sustollere: nemin.*

1308. *Quandŏquidem*] auch bei Virgil mit *ŏ;* vgl. Aen. 7, 547; 10, 105; 11, 587; Eclog. 3, 55; Hrotsv. Mar. 59. — Gl. 1, 235 *quandoquidem: thanna kiuuiso, huuanne uuizodliho;* 2, 445 zu Prud. P. Fruct. 5 *vuanta;* 2, 668 zu Aen. 11, 587 *uuantasi;* 4, 16 *thenne zesperi;* 4, 91 Sal. *nohwenni;* 1, 569 zu Eccles. 11, 3 *breuis: luzil.*

1309. *accedere comminus*] vgl. v. 1342; Cic. Att. 2, 2: *ad te — comminus accessit;* Aen. 10, 453: *ire Comminus.* — Gl. 2, 711 zu Aen. 7, 553 *comminus: gehando.*

1310. *torquebat cuspidis ictum*] vgl. Aen. 7, 756: *medicari cuspidis ictum;* 12, 490: *certo contorquens — ictu.*

1311. *Innuit*] vgl. Plaut. Rud. 3, 4, 26: *ubi ego innuero vobis;* Eun. 4, 5, 9. — *vassum*] Mlat. *vassus,* wahrscheinlich von dem kelt. (kymr.) *gwâs* = junger Mann, Diener, abgeleitet, und *vasallus, vassalus,* afrz. *vassal,* in Anlehnung an das kelt. Adjektiv *gwasawl* = dienend, gebildet, bezeichnet in der älteren Merowingerzeit nur einen unfreien Diener (vgl. Waitz II, 1³, 222), später aber auch denjenigen Freien, der sich durch einen besonderen symbolischen Akt, ahd. *huldî st. f.,* lat. *commendatio,* unter Wahrung persönlicher Freiheit in den Schutz, *mundium,* eines Mächtigen, ahd. *hêrro,* lat. *dominus, senior,* besonders des Königs gestellt hat, gegen das Gelöbnis der Treue und Dienstleistung, und der zum Gefolge, ahd. *gasindi st. n.,* des Herrn gehört. In karolingischer Zeit erfuhr das Vasallenverhältnis eine gewaltige Ausdehnung. Es wurde Sitte, auch die Vasallen zu belehnen, und so wurde der Name die technische Bezeichnung für den Inhaber eines Lehens, ahd. *lêhan st. n.,* lat. *beneficium,* meistens Liegenschaften, *bürge unde lant,* für deren Niessbrauch er Verpflichtungen, besonders Kriegsdienste, übernommen hatte. Unter den Lehnsmannen der Könige finden sich edle, mächtige Herren, die ihrerseits oft viele Vasallen haben. In den Nib. ist z. B. Hagen, *der Guntheres man,* ein Verwandter seines Herrn und bringt Str. 1475 mit seinem Bruder Dankwart 80 Recken auf für die Fahrt nach dem Hunnenlande. Vgl. aber auch Anm. zu W. v. 409 am Schlusse. — Gl. 3, 691 *uasallus: cheneht;* Dief. Gl. *vassus: knecht; vasallus: ein lehen-, belehent-, dienst- v. ampt-, burgman, lehentreger.* — *suadens*] wie gewöhnlich bei römischen Dichtern zweisilbig zu sprechen.

1312. *causam supplere*] die Sache zu Ende bringen, ausführen.

1313. Gl. 2, 27 *progreditur: ûfhuobsih;* 2, 771 *hûebsih.*

1314. *vaginae condidit ensem*] vgl. Psych. 105: *Condere vaginae gladium;* Aen. 9, 347: *Pectore in adverso — ensem Condidit;* 9, 441: *ensem — in ore Condidit adverso;* Nib. 496: *Dô stiez er in die sceide ein wâfen, daz was lanc.* — Gl. 3, 160 H. S. *teca: scheída, suertsceida.*

1315. Zu den Lesarten vgl. Althof ε 351 gegen Norden α 9. — *Expediens dextram*] vgl. Aen. 12, 258: *Expediuntque manus.* — Gl. 2, 531 zu Prud. H. mat. 20 *furtum: divba.*

1316. *Sed quid plura?*] vgl. v. 92 und 995. — Gl. 4, 89 Sal. *pronus: framhalder.*

1318. *Fortunae majora petens*] nach Falckenheiner S. 40 = *majora a fortuna petens* (demander q. chose à quelqu'un);

nach Peiper = *majora quam pro fortuna.* Ich fasse es auf wie *nimium boni,* Ennius ap. Cic. Fin. 2, 13 (71) = zu viel Glück; vgl. auch v. Reiffenberg: espérant un succès plus grand encore.

1319. *heros — providus*] vgl. Moretum 60: *providus heros.*

1320. *Praeter et unius punctum cautissimus horae*] vgl. Horat. Ep. 2, 2, 172: *puncto — horae.* Den einzigen Augenblick, wo er unvorsichtig war, schildert der Dichter v. 1376 fg.

1322. *Nec tulit*] er litt es nicht; vgl. Aen. 2, 407: *Non tulit hanc speciem;* 8, 256: *Non tulit Alcides animis;* 9, 621: *Talia jactantem — Non tulit Ascanius;* Met. 8, 437; Psych. 715: *Non tulit ulterius capti blasphemia monstri.* — *revellens*] ω = *repellens,* was Meyer α 396 in den Text aufnehmen möchte. — Gl. 2, 549 zu Psych. 175 *non tulit: nifirtruoc;* 2, 662 zu Aen. 8, 256 *nifardulta.*

1323. *divertebat*] er wandte sich ab, wich zurück.

1324. *planta — hastile retentat*] er tritt mit dem Fusse auf den Speer. — Gl. 1, 410 zu 1. Reg. 11, 6 *insiluit: ana kiscrichta;* 1, 239 *retentare: pidennen, retinere.*

1325—1333 schwebte dem Dichter nach Strecker β 361 der Aen. 5, 431—458 geschilderte Faustkampf vor.

1325—1326. *Ac regem furto captum sic increpitavit, Ut jam perculso sub cuspide genua labarent.*] Diese Verse sind von früheren Erklärern mehr oder weniger falsch verstanden. Zunächst heisst *cuspis* hier nicht Schwert, denn Walther verteidigt sich bis v. 1356 mit der Lanze gegen die mit *brevibus gladiorum telis* (v. 1308) bewaffneten Gegner. Als Gunther den am Boden liegenden Speer heimlich an sich ziehen will, bemerkt dies Walther, wendet sich mit geschwungener Lanze gegen ihn und donnert ihn mit gewaltiger Stimme derartig an, dass dem Erschrockenen die Kniee schlottern, als wäre er schon von der Lanze durchbohrt; vgl. Althof α 30 fg. Streckers Ausführungen γ 18 sind nicht geeignet, meine Ansicht zu erschüttern. Er will *sub cuspide* von *perculso* trennen, vermisst (bei meiner Auffassung) vor diesem Worte eine Partikel und will es mit „erschreckt" übersetzen. *Sub cuspide* soll lokal verstanden werden und „unter dem Speere" bedeuten (so auch Klemm), wie auch v. 991: *ferro tibi finis, calve, sub isto!* Aber an letzterer Stelle ist *sub ferro* sicher instrumental aufzufassen, denn der Speer fliegt wagerecht gegen Walthers Schild. Auch v. 1021: *haerens sub fune* B (wofür D *fune,* die übr. Hss. *in fune* haben) und v. 1428: *sub imagine fallere* sind ohne Zweifel abl. instr. Die von Strecker bei *perculso* = „durchbohrt" vermisste Partikel *quasi* fehlt auch sonst wohl; vgl. z. B. Met. 5, 150: *conjurata undique pugnant Agmina.* Auch im Deutschen bleibt „gleichsam" öfters fort, so dass der Ver-

gleich zur Metapher wird; vgl. Siebelis zu Met. 5, 150. Ganz ähnlich wie v. 1326 heisst es übrigens v. 394: *veluti jaculo pectus transfixus acuto Palpitat.* Schliesslich wäre es auch ein schiefer Gedanke, wenn Ekkehard sagte: Walther donnerte den König derartig an, dass diesem vor Schreck unter dem drohenden Speere die Kniee schlotterten. — *increpitavit*] vgl. Aen. 10, 810: *Lausum increpitat;* Georg. 4, 138: *Aestatem increpitans seram;* Psych. 428: *Virgo ait increpitans;* Met. 5, 195: *Increpat hos;* auch in der Vulg. kommt *increpare* = *objurgare, contumeliis afficere* oft vor. Die Worte, mit denen Walther den König andonnerte, werden wohl nicht schmeichelhafter Art gewesen sein. Von den zahlreichen Schimpfwörtern, die in den alten Volksrechten überliefert sind (vgl. Walter, Deutsche Rechtsgeschichte, § 700), wären hier etwa *arga* (feiger Schuft), *vulpes* (schleichender, verschlagener Fuchs), *subdolus* (heimtückischer, hinterlistiger Gesell) angebracht gewesen. — *Ut — genua labarent*] ist nach Strecker β 18 ungeschickte Nachbildung von Aen. 5, 432: *tarda trementi Genua labant,* vom greisen Entellus gesagt. Ich halte es lieber für eine geschickte Anpassung an Aen. 12, 905, wo es von dem durch eine Dira erschreckten Turnus heisst: *Genua labant, gelidus concrevit frigore sanguis.* Gunther, von Walther angefahren, stürzt nicht vor Schreck auf die Erde (wie Strecker β 361 Anm. und γ 18 annimmt, nach Analogie von Aen. 5, 447); das wäre denn doch gar zu jämmerlich, und als Karikatur hat Ekkehard den Frankenkönig nicht gezeichnet. Der Schreck fährt ihm nur in die Beine, und wenn v. 1331 von ihm gesagt wird *resurgit,* so heisst das: er richtete sich aus der gebückten Stellung (v. 1316: *pronus;* v. 1321: *inclinari*), in der er den Speer heranzog, wieder in die Höhe. — Gl. 2, 351 *increpitans, clamans: brahtent̄;* 1, 219 *increpat: trauuid;* 2, 522 zu Psych. 116 *schiltit;* 1, 265 *-uit: trauuitha;* 2, 276 *stóuvita;* 2, 611 *-pantes: scheldande;* 3, 433 *genua: chniu;* 2, 655 zu Aen. 5, 432 *(genua) labant: uvanchotun.*

1327—1330. *Quem quoque continuo esurienti porgeret Orco, Ni Hagano armipotens citius succurreret atque Objecto dominum scuto muniret et hosti Nudam aciem saevi mucronis in ora tulisset.*] vgl. Aen. 9, 785: *juvenum primos tot miserit Orco?* Psych. 501: *Et fors innocuo tinxisset sanguine ferrum, Ni Ratio armipotens — clipeum objectasset et atrae Hostis ab incursu claros texisset alumpnos.* Diese Stellen haben augenscheinlich Ekkehard vorgeschwebt und nicht, wie Strecker β 361 annimmt, Aen. 5, 451 fg.

1327. *porgeret*] vgl. Aen. 8, 274: *pocula porgite dextris;* Prud. c. Symm. 1, 274: *cyathos dis Porgere.* — *esurienti Orco*] = mhd.

daz ungesatlîche hol. Die Hölle, got. *Halja*, an. *Hel*, ahd. *Hellia*, mhd. *Helle*, d. h. die Hehlende, Verbergende, ist ursprünglich ein persönlicher, kein räumlicher Begriff. Die erhabene Göttin der Unterwelt, welche „die Seelen der Abgeschiedenen in ihren mütterlichen Schoss zurücknimmt" (Simrock, Myth. S. 310), ist im Laufe der Zeit immer furchtbarer und grauenvoller dargestellt worden. Die der Hel in der Edda beigelegte Eigenschaft der Unersättlichkeit und Gefrässigkeit (nach Gylfag. Kap. 34 heisst „Hunger" ihre Schüssel, „Gier" ihr Messer) wurde später, als der persönliche Begriff in einen räumlichen überging, auf diesen übertragen; vgl. P. L. 2, 255: *Ipsa (avaritia) namque et gehenna numquam dicunt: Sufficit;* Notker, Mart. Cap. 72: *diu Helle ferslindet al, daz ter lebet; sine wirdet niomer sat;* Welscher Gast: *Diu Helle und der arge wân werdent niemer sat;* Str. Alex.-L. 6671: *Der tobende wûterich Der was der hellen gelîch, Di daz abgrunde Begenit mit irn munde Und den himel zô der erden, Und ir doh niht ne mac werden, Daz si imer werde vol. Si is daz ungesatlîche hol, Daz weder nû noh nie ne sprah: Diz ist, des ih niht ne mach;* v. 7174 fg.; Freidank, Besch. 69, 5: *Driu dinc niht gesaten kan: Die helle, fiur und gîtegen man.* Der obenstehende Vergleich einer Person mit der Hölle ist ein Nachklang der ursprünglichen Auffassung. Bei der späteren Vorstellung von der unersättlichen Hölle sind jedoch in erster Linie Bibelstellen von Einfluss gewesen; vgl. Prov. 27, 20; 30, 16; Iob 26, 6; Jes. 5, 14. Bei Horat. Carm. 2, 18, 30 findet sich *rapacis Orci aula.* Wolf, Beitr. z. dtschn. Myth. S. 204 fg., macht auf Spuren aufmerksam, die darauf hindeuten, dass der deutsche Volksglaube auch eine männliche Gottheit der Unterwelt kannte, *Holler, inferni dominus,* für welchen *Orcus,* als Personenname gefasst, die lateinische Übersetzung sein könnte; vgl. Predigt des hl. Eligius: *nullus nomina daemonum aut Neptunum aut Orcum aut ceteras ejusmodi ineptias credere aut invocare praesumat.* — *p o r g e r e t O r c o*] vgl. Anm. zu v. 913; Aen. 11, 397: *quos mille die victor sub Tartara misi;* Horat. Carm. 3, 4, 74: *Maeretque partus fulmine luridum Missos ad Orcum;* Grimm, Myth. S. 260: an. *î hel slâ, drepa; berja î hel* = in die Hölle schlagen, zur Unterwelt senden, töten; P. L. 3, 22: *veniet jam tempus, ut illum, Ut meruit, dignis poenis sub Tartara mittam;* Rolandsl. 867: *Under thiu kom ther helet Ruolant. Er vuorte in sînere hant Einen goltgewundenen gêr. Thâ mite vrumete er Manegen zuo ther helle;* ähnlich v. 8191 fg.; Stricker, Karl d. Gr., 7468: *Si sol mîn zeswiu hant Hiut in die helle senden.*

1328. *H a g a n o a r m i p o t e n s*] vgl. Aen. 2, 425: *divae armipotentis;* 6, 500: *Deiphobe a.;* 6, 839: *a. Achilli;* 9, 717: *Mars a.;* 11, 483: *a. Tritonia virgo;* Psych. 502: *Ratio a.*

1329. *Objecto — scuto*] vgl. Aen. 12, 377: *clipeo objecto conversus in hostem Ibat et auxilium ducto mucrone petebat.*

1330. *Nudam aciem*] vgl. Aen. 9, 548; 11, 711: *Ense — nudo.* — *saevi mucronis*] vgl. Aen. 1, 148: *saevum tridentem;* 6, 819: *s. secures;* 1, 295; 8, 482; 12, 890: *s. arma;* 11, 545: *tela s.*

1331. *vulnus*] meton. Schlag, Hieb, Stich; vgl. Aen. 5, 433. 436; 12, 528. 720; Met. 7, 595; 12, 104. 171. 287. — *cavet*] vgl. v. 905, 929.

1332. *stupidusque*] γ; *trepidusque* X ist infolge von *tremens* entstanden; vgl. v. Winterfeld β 568; die Lesart von γ wird bestätigt durch Act. ap. 9, 6: *Et tremens ac stupens dixit (Saulus).* — Gl. 2, 669 zu Aen. 11, 645 *tremit: pipeta;* 1, 112 *de morte: fona taode.*

1333—1345. Fortsetzung des Kampfes. Vergleich Walthers mit dem von Hunden gestellten Bären.

1333. *Nec mora nec requies*] vgl. Aen. 5, 458; 12, 553; Georg. 3, 110; Carm. de b. Sax. 1, 105: *Nec mora nec requies.* — *bellum instauratur*] vgl. Aen. 2, 669: *instaurata — Proelia;* 10, 543: *Instaurant acies.*

1334. *Incurrunt*] vgl. Aen. 11, 613: *Connixi incurrunt hastis.*

1335. *se impenderet — uni*] seine Aufmerksamkeit auf den einen richtete, sich gegen ihn wandte. — Gl. 1, 492 zu Esther 13, 18 *inpenderet: analagi, analegi, anleite;* 2, 226 *acrius: krimmor.*

1336. *subit alter*] vgl. Aen. 2, 216: *auxilio subeuntem;* 9, 344: *Fadumque Herbesumque subit.*

1337—1342. In dem Vergleiche scheinen einige Züge aus Aen. 10, 708 fg. benutzt zu sein, wo aber von einem gehetzten Eber die Rede ist, der dem Traume W. v. 623 fg. zuliebe in einen Bären verwandelt wurde; vgl. Strecker β 361. Auffallender als der Vergleich Walthers mit einem numidischen Bären und bezeichnend für die naive, geschmacklose Nachäffung der Antike im Mittelalter ist es, wenn die Cas. S. G. Kap. 48 berichten, dass die Meier der Klosterländereien bei St. Gallen „tuskische“ Eber jagten, *canes — ad Tuscos, ut quidam ait, minandos aluerunt apros;* vgl. Stat. Silvae 4, 6, 10: *Tuscus aper.* Dadurch, dass Ekkehard seinen Helden mit dem wütenden Könige des deutschen Waldes vergleicht, scheint er mir die nahe bevorstehende Erfüllung des unheilverkündenden Traumes anzudeuten, den Hagen v. 623 fg. erzählt hat; vgl. Althof α 9. Dem Verfasser der Novaleser Chronik ist dies entgangen, denn er vergleicht an dieser Stelle der Erzählung Walther mit einem Löwen: *quasi leo insurgens, armis protectus fortiter debellabat bellantibus sibi.*

Vgl. Aen. 10, 707: *(Mezentius) Ac velut ille canum morsu de montibus altis Actus aper — postquam inter retia ventum est, Substitit infremuitque ferox et inhorruit armos, Nec cuiquam irasci propiusve accedere virtus, Sed jaculis tutisque procul clamoribus instant: Haud aliter etc.;* Met. 8, 342: *Ille (aper) ruit spargitque canes, ut quisque furenti Obstat, et obliquo latrantes dissipat ictu;* Nib. 1946 wird der von Feinden umringte Dankwart mit dem von Hunden gestellten Eber verglichen: *Ze beiden sînen sîten sprungen si im zuo. Jâ kom ir eteslîcher in den strît ze fruo. Dô gie er vor den vînden alsam ein eberswîn Ze walde tuot vor hunden: wie möht' er küener gesîn?* Dagegen findet sich ein Vergleich des Helden mit einem Bären Str. Alex.-L. 2792: *Dô faht Alexander Mêr dan ein ander. Er hete grimmigen mût, Alse der zornige bere tût, Sô in die hunde bestân: Swâz er ir mit den clâwen mach gevân, Dar ane richet er sînen zorn.* Des Bären Grimm ist sprichwörtlich; vgl. Kürnberger: *Jo enwas ich niht ein wilde ber;* Wigal. 187, 31: *Er stuont ze wer als ein ber;* Freidank, Besch. 139, 9: *Des beren zorniger muot Im selben dicke schaden tuot.*

1337. *Numidus — ursus*] Die Form *Numidus* für *Numida* oder *Numidicus* ist nicht klassisch; vgl. Juvenal. 4, 100: *ursos — Numidas;* Aen. 5, 37; 8, 368: *pelle Libystidis ursae.* Plin. N. h. 8, 36 (54): *ursos Numidicos;* er leugnet a. a. O. das Vorkommen von Bären in Afrika, jedoch mit Unrecht; sie sind noch heute im Atlasgebirge anzutreffen; vgl. Brehm, Tierleben, 3. Aufl. 2, 215. Es ist übrigens möglich, dass Ekkehard bei *Numidus* nicht an Afrika gedacht hat; wenigstens findet sich Dief. Gl. S. 385 *Numida i. vagus, incertae sedis, vnsteter, wylt van wesen;* N. Gl. S. 266 *vnstetig;* vgl. gr. νομάς. — Gl. 2, 608 *uenando: iagonde.*

1338. *artubus horret*] v. Reiffenbergs Übersetzung: son poil se hérisse, ist falsch, denn die Haare des dichten Zottelpelzes des Bären sträuben sich nicht in der Erregung wie die glatten Haare des Ebers, der Hunde- und Katzenarten, am wenigsten an den Gliedmassen; vgl. Aen. 10, 711: *(aper) inhorruit armos;* Met. 8, 428: *(aper) rigidis horrentia saetis Terga dat. Horrere* heisst 1. emporstarren, emporstehen mit dem Ablativ des Teiles, der an der Sache emporsteht; vgl. Aen. 11, 601: *ferreus hastis Horret ager;* demnach würde der Bär bei Ekkehard die Pranken in die Höhe heben. 2. heisst es: schrecklich aussehen, einen schauerlichen Anblick gewähren; vgl. Sil. 4, 743: *horrebat glacie Apenninus;* beiden Bedeutungen bin ich gerecht geworden durch die Übersetzung „mit drohend erhobenen Pranken". 3. bedeutet es auch: kühn oder mutig kämpfen; vgl. Aen. 10, 237: *horrentes (al. ardentes) Marte Latinos* und dazu Koch S. 240. — Gl.

1, 74—75 *circumdatus: umpi hab&, umpi pihabet, umpi piselit;* 1, 208 *umpitan.*

1339. *caput occultans*] vgl. Met. 2, 255: *Occuluitque caput.*

1340. *Umbros*] Die umbrischen Hunde waren besonders tüchtig auf der Jagd, daher heisst *Umber* auch so viel wie Jagdhund; vgl. Aen. 12, 752: *Ille (cervus) autem — Mille fugit refugitque vias, at vividus Umber haeret hians.* — *miserum*] = *misere* kläglich. — *muttire*] hier = winseln. — Gl. 1, 622 zu Jes. 5, 29 *amplexabitur: uuirdit bihalsot;* 4, 33 Sal. *-xor: halson, halso;* 1, 376 zu Jos. 10, 21 *muttire: crinen v. vuinson;* 4, 262 dsgl. *erluto.*

1341. *circumlatrant*] vgl. Aen. 7, 588: *multis circum latrantibus undis.* — *Molossi*] Die Alten benutzten die aus Epirus stammenden Molosserhunde zur Jagd und zum Schutze der Herden; vgl. Georg. 3, 405: *acrem Molossum;* Horat. Epod. 6, 5; Sat. 2, 6, 114. Der Umstand, dass die Molosser v. 1340 als umbrische Hunde bezeichnet werden, zeigt, dass die ursprüngliche Bedeutung von *Molossi* vergessen war; vgl. Gl. 2, 12 *Molosus: rudio;* 3, 442 *rudo, amo* (?); 3, 444 *hessehunt;* 2, 640 zu Georg. 3, 405 *-ssum: rudun;* 2, 11 *Molosi: rûden;* 2, 337 zu Horat. Sat. 2, 6, 114 *-ssis, canibus grecis i. ruden;* Dief. Gl. *rude, stockrude, schåfferriede, eyn groz hunt, hesse-, fugel-, spore-, bant-, layt-, iag-, mul-, puren-, schaffhunt; brack; leitebracke etc.* Das Mittelalter verstand darunter vorzugsweise starke Rüden vom Schlage der Bullenbeisser (Canis Molossus, engl. Mastivus), die zur Hatz auf Sauen, Wölfe, Bären und Auerochsen benutzt wurden; vgl. Lex Bajuv. tit. 20, cap. 27: *canis, qui ursos vel bubulos, id est majores feras, quod swarzwilt dicimus, persequitur.* Der Monach. Sang. 2, 9 weiss von solchen Hunden von besonderer Schnelligkeit und Wildheit zu erzählen, die Karl d. Gr. dem Harun al Raschid zum Geschenke machte. Sie sollten Löwen und Tiger packen und bestanden auch alsbald die Probe in Gegenwart des Kalifen an einem persischen Löwen. Nach Knorr, Vorlesungen über Jagd in „Weidmanns Feierabende", 1876, 1, 187 fing ein einziger solcher Hund bei einer Jagd im Thüringer Walde zu Anfang des 16. Jahrh. einen starken Bären und hielt ihn am Gehör so fest, dass er abgefangen werden konnte. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. sind sie in Deutschland nicht mehr gebräuchlich gewesen und werden daher in Meurers Jagd- und Forstrecht 1561 nicht mehr als zum „Weydewerk und Jagen gehörig" aufgeführt. In der Lex. Bajuv. tit. 19 werden sie mit 6 solidi geschätzt, und noch im 15. Jahrh. galten sie 4—6 Dukaten. Vgl. Carol. M. et Leo p. 175: *Atque canes avidos ducunt per colla revinctos, Ad praedam faciles furiosoque ore molosos;* v. 269 fg. wird ihre Tätigkeit während

der Eberjagd geschildert; Erm. Nig. 4, 489: *Hanc (insulam Rheni) quoque complerunt venantum hinc inde manipli Atque molosorum magna caterva simul;* Pipp. 2, 11: *Magnis cum redeat praeda exagitata molosis etc.* — Gl. 4, 127 Sal. *rabidus, furens: razzer.*

1342. *C o m m i n u s — a c c e d e r e*] auf den Leib rücken; vgl. Cic. Ep. ad Attic. 2, 2, 2; Aen. 10, 712: *Nec cuiquam irasci propiusve accedere virtus.* — Gl. 2, 49 *dyrum: crim man;* 4, 40 Sal. *belua: tier.*

1343. *i n n o n a m c o n f l i c t u s f l u x e r a t h o r a m*] Grimm L. G. S. 74 hält *in n. undam* b für eine dichterische Zeitbestimmung. Die Wellen halten Dreischlag: die dritte ist stärker als die beiden ersten, die sechste noch stärker, die neunte am allerstärksten; vgl. Ovid. Trist. 1, 2, 49: *Qui venit hic fluctus, fluctus supereminet omnes: Posterior nono est undecimoque prior;* Ligur. 10, 390. Pannenborg I, 1135 fg. meint, obige Deutung möchte noch immer zu beherzigen sein, hält es aber auch für nicht unmöglich, dass eine sinnige Hand *unda* hineinkorrigiert habe. Höchstwahrscheinlich liegt jedoch nicht eine Interpolation, sondern eine in den Text geratene Reminiszenz vor. *Unda* ist ein sehr häufiger Versschluss bei Virgil und in den Metamorphosen. Auch *fluxerat* kann den Anstoss zur Änderung gegeben haben; vgl. Met. 1, 266: *fluit unda capillis;* 11, 656: *fluere unda capillis;* 13, 779: *circumfluit aequoris unda;* vgl. Strecker γ 19; Althof δ 187 Anm.; v. Winterfeld γ 15. *Undam* ist nicht nur in Rücksicht auf das Verhältnis der Hss., sondern auch aus einem inneren Grunde unhaltbar, denn bei dieser Lesart haben wir überhaupt keine Zeitbestimmung. Unter der neunten Welle wäre nach Grimm der höchste Punkt, die Entscheidung zu verstehen. Wenn man aber sagt: der Kampf wogte von der 2. Stunde (v. 1285), also von 8 Uhr morgens, bis zum höchsten Punkte, so hat man zwar einen terminus a quo, aber keinen terminus ad quem angegeben, denn ein Kampf kann auch schon nach wenigen Augenblicken bis zum höchsten, kritischen Punkte gediehen sein. Ganz anders, wenn es heisst: er dauerte von der 2. bis zur 9. Tagesstunde, also etwa 7 Stunden. Freilich eine lange Zeit, aber darum war der Kampf auch wert, im Liede verherrlicht zu werden. Nach Kögel I, 2, 327 Anm. kann die Angabe sagenecht sein, wenn sie sich auf die Gesamtheit aller Kämpfe bezieht, die eben ursprünglich sämtlich am gleichen Tage stattfanden. Doch Geschichte und Sage berichten auch sonst von unerhört langen Kämpfen einzelner Helden. Procop. de b. Goth. 4, 35 schildert, wie der Heldenkönig Tejas vor der Phalanx seiner Ostgoten mit Lanze und Schild gegen die anstürmende Schar der tapfersten Römer den dritten Teil des Tages unablässig focht, bis beim Wechseln des Schildes ein tötlicher Speerwurf dem heroischen Kampfe plötzlich

ein Ende machte. Dass aber dieses Ereignis der historische Hintergrund der Kämpfe Walthers im Wasgenwalde sei (vgl. Heinzel S. 86; Kögel I, 2, 305), ist eine vage Vermutung. Beowulf kämpft mit Grendels Mutter bis zur None des Tages (vgl. v. 1601) und Wolfdietrich (D 5, 184—188) mit den Sarazenen von *des morgens schîne — biz ûf die vesperzît,* d. i. 6 Uhr abends, und erschlägt dabei 500 Feinde; vgl. D 7, 7: *Daz treip er den tac allen;* vgl. Althof α 31. — Gl. 1, 279 zu Gen. 40, 4 *fluxerat: floz.*

1344. *mäceratio*] *mäceratio* eigentl. das Mürbemachen; hier Not, Drangsal; vgl. Vell. Paterc. 2, 112, 3: *Pars exercitus — macerata perductaque ad exitiabilem famem.*

1346—1359. Walther bringt Hagen durch einen Speerwurf eine nur leichte Wunde bei.

1346—1347. *Interea herois coepit subrepere menti Quiddam, qui tacito premit has sub corde loquelas:*] vgl. Deut. 15, 9: *Cave, ne forte subrepat tibi impia cogitatio, et dicas in corde tuo;* Aen. 1, 502: *tacitum — pectus;* 1, 209: *premit altum corde dolorem;* 4, 332: *curam sub corde premebat;* 10, 464: *magnumque sub imo Corde premit gemitum;* 7, 102: *responsa — non ipse suo premit ore;* Ruodl. 1, 58: *premit altum corde dolorem.* — Gl. 2, 240 *subripit: zuochrisit;* 2, 284 *subrepit: zuoquimit;* 4, 16 *quidam: luzil, sumilih.*

1348. *viam — commutaverit*] vgl. Met. 15, 344: *Spirandi mutare vias.*

1349. *fatigatum — fallunt*] vgl. Wolfd. D 7, 2: *„Owê, sprach Wolfdieterîch, welnt mich die bestân? Sô bin ich strîtes müede; ez muoz mir an mîn leben gân“.* — *ludicra*] den Gegner täuschende und ermüdende Kampflisten, welche die Feinde anwenden, statt ihm auf den Leib zu rücken. — *fallunt*] B; *fallent* d. übr. Hss. ist eine Verbesserung des Germanismus; vgl. Althof δ 183; ε 353. — Gl. 2, 18 *ludicra: spil;* 2, 23 *pismar;* 2, 557 zu Prud. H. a. cib. 18 *spil;* 2, 414 zu Prud. H. mat. 34 *-um: spot; iocum v. spot;* 2, 551 dsgl. *l. i. ludum: gebose;* 2, 575 dsgl. *spót.*

1350. *Haganoni voce profatur*] *Haganon sic uoce pr.* B ist durch Erinnerung an derartig ausgehende Virgilverse (Aen. 6, 186; 7, 212; 9, 403) hervorgerufen; vgl. Strecker γ 19.

1351—1352. *O paliure*] vgl. Aen. 6, 373: *o Palinure,* Klangspiel; vgl. Anm. zu v. 27. *Paliurus* (παλίουρος), eine Art Dornstrauch, Kreuzdorn, Christdorn, Judendorn (Rhamnus paliurus L.), zu Hecken verwendet; vgl. Eclog. 5, 39: *spinis surgit paliurus acutis.*

— *vires foliis, ut pungere possis; Tu saltando jocans astu me ludere temptas!*] Der Gedankengang scheint folgender zu sein: O Hagedorn, du bist nicht dürr, sondern frisch und kräftig, so dass du wohl stechen, d. h. mich mannhaft bestehen könntest; aber du verlegst dich auf Hinterlisten; vermittelst lächerlicher Sprünge meinst du, durch schlaue Vorsicht mich täuschen zu können. Meyer α 396. — Gl. 3,43 *paliurus: hiphalder, huphalter, huntpfalder, hiefin, schämholer, hagildorn, Hagendorn, hagin, distel, wechaltū, wild^a olpaū, felwar etc.;* 3, 196 H. S. *hagen;* 3, 283 H. S. *p., herba spinosa i. hagen v. ageleia;* vgl. Anm. zu v. 1156. 3, 92 H. S. *folia: blêtter, bleter, bletir, blader, lŏber;* 2, 680 zu Eccles. 6, 19 *luserat: pitroug.*

1353. *jam faxo locum*] Walther will durch das Abschleudern des Speeres dem Gegner freie Bahn machen, damit er näher zu ihm heran komme. — Gl. 1, 706 zu 2. Macc. 14, 44 *locum dantibus: stat rumenten.*

1354. *Ecce tuas, scio, praegrandes ostendito vires.*] „Schon *ecce* beweist, dass die Lesart in γ D — statt *in corpore* (A Peiper) die richtige ist; *scio* ist ebenso gebraucht v. 642, 1235; vgl. v. 612, 1112; zu *ostendito vires* vgl. v. 410: *cuperet ostendere vires.*" Meyer α 397; vgl. auch Althof ε 352 gegen Norden α 9. — *praegrandes*] vgl. Ezech. 13, 11: *lapides praegrandes.*

1355. *Me piget in cassum tantos sufferre labores*] vgl. Aen. 7, 421: *Turne, tot incassum fusos patiere labores;* 8, 377: *nec te — Incassumve tuos volui exercere labores.*

1356—1359. *Dixit et exiliens contum contorsit in ipsum, Qui pergens onerat clipeum dirimitque aliquantum Loricae ac magno modicum de corpore strinxit; Denique praecipuis praecinctus fulserat armis*] vgl. Aen. 10, 474: *At Pallas magnis emittit viribus hastam Vaginaque cava fulgentem diripit ensem. Illa volans, humeri surgunt qua tegmina summa, Incidit atque viam clipei molita per oras Tandem etiam magno strinxit de corpore Turni.* Diese Stelle ist nach Strecker β 36 fg. von Ekkehard „höchst unglücklich" nachgebildet: „die Lanze reisst ein grosses Loch in den Panzer, ritzt aber den König (muss heissen: Hagen) nur, denn der Panzer ist vortrefflich. Durch die Annahme einer Verderbnis in *onerat* wird aber dem Mangel an Logik nicht abgeholfen". Doch die Logik und Ekkehards Ehre bleiben unangetastet, wenn wir *aliquantum* nur richtig übersetzen. Das heisst nämlich hier nicht wie im klassischen Latein „ein grosses Stück, ziemlich viel", sondern im Gegenteil „ziemlich wenig, etwas"; vgl. Dief. Gl. *aliquantum: ichtesch wat, luttel, iwent;*

-tus: ettelicher maſse, etwaſ, etzleich; N. Gl. *-tum: ichtes wat.* Auch in den romanischen Sprachen bedeutet *aliquantus* überall nur eine geringe Zahl; vgl. Diez, Gramm. d. roman. Spr. 3, 91.

1356. *Dixit et exiliens contum contorsit in ipsum*] vgl. Aen. 12, 266: *Dixit et adversos telum contorsit in hostes:* 2, 50 fg.; 6, 592 fg.; 7, 165; 11, 676. — Gl. 1, 585 zu Eccles. 36, 28 *exiliens: scrichanti;* 1, 118 *-lit: arsliuphit;* 1, 119 *scrichit;* 2, 648 zu Aen. 2, 52 *contorsit: giscoz;* 2, 691 dsgl. *scoz;* 2, 659 zu Aen. 7, 165 *-quent: scuzzun.*

1357. *(contus) onerat clipeum*] nach Strecker β 361 ein ungeschickter Ausdruck für „durchschlägt den Schild". Str. rechnet daher mit einer Verderbnis der Stelle, die wir nach meiner Auffassung nicht anzunehmen brauchen. *Onerare* heisst bei Ekkehard v. 93, 406 und 1195 „belasten"; so auch hier: die Lanze durchschlägt Hagens Schild und verwundet mit der Spitze dessen Träger. Der Schaft aber bleibt im Schilde stecken und beschwert diesen. Er ist dadurch vor der Hand unbrauchbar geworden (vgl. Aen. 10, 794: *inutilis atque ligatus Cedebat clipeoque inimicum hastile trahebat;* Nib. 1944: *Dô scuzzen si der gêre sô vil in sînen rant, Daz er in durch die swære muose lâzen von der hant.),* und dies ist auch wohl der Grund, weswegen Hagen v. 1370 den gegen seinen Herrn gerichteten Schwerthieb nicht wie den Lanzenstoss v. 1329 mit dem Schilde, sondern mit dem Helme auffängt. — Gl. 1, 106 *dirimit: zasnidit;* 1, 107 *diuidit;* Leidener Gl. 64, 31 *diuidit.*

1358. Zu den Varianten vgl. Althof ε 353. — Aen. 10, 478: *magno strinxit de corpore Turni.* Über Hagens Äusseres vgl. Nib. 1734: *Der helt was wol gewahsen, daz ist alwâr: Grôz was er zen brusten — diu bein im wâren lanc — er hete hêrlîchen ganc;* Thidhr.-S. Kap. 184: *er war gross von Gestalt, hoch und dick an ganzem Wuchse.* — Gl. 3, 384 *modicus: weneger.*

1359. *praecipius praecinctus fulserat armis*] vgl. v. 336; Psych. 454: *Avaritia gremio praecincta capaci;* 41: *speciosis fulget in armis;* Aen. 2, 749: *cingor fulgentibus armis;* 11, 769: *fulgebat in armis;* 11, 854: *fulgentem armis.* — *praecipuis — armis*] Hagens vortrefflicher Schutzwaffen gedenkt auch Nib. 2306: *Der recke Dietrîches (Hildebrand) sluoc ein wâfen breit Ûf den helt von Tronege, daz ouch vil sêre sneit. Done kund' er niht verwunden den Guntheres man: Dô sluoc ab in Hagene durch eine brünne wol getân.* Doch nicht nur der Panzer, sondern auch der Schild Hagens war vortrefflich, so dass Walthers Lanze nicht weit hindurchdrang und ihre Kraft geschwächt wurde; vgl. Anm. zu

v. 1357; über seinen Helm v. 1372. — Gl. 1, 13 u. 116 *fulget: plech&;* 1, 117 *piplickit.*

1360—1375. Walther schlägt Gunther mit dem Langschwerte ein Bein ab, doch beim erneuten Hiebe zerspringt die Klinge auf dem Helme des sich zwischen die Kämpfer stürzenden Hagen.

1361. *Evaginato — ense*] vgl. 1. Reg. 31, 4 u. 1. Chron. 10, 4: *Evagina gladium tuum;* Exod. 15, 9; Hrotsv. Sap. 5, 28: *percussor invadit nos evaginato gladio.* — *importunior*] = in ungestümerem Andrange; vgl. v. 963. — Gl. 1, 278 zu Exod. 15, 9 *euaginabo: arprittu;* 1, 412 zu 1. Reg. 31, 4 *euagina gladium: arziuh uuafan.*

1362. *scuto dextra de parte revulso*] Gunther trägt den Schild natürlich in der Linken. Walther reisst ihn am rechten (von ihm aus gesehen) Rande nach vorn oder zur Seite, so dass das linke Bein des Königs unbeschützt ist.

1363. *praevalidum*] vgl. Georg. 2, 190. 253; Met. 3, 219; Jes. 31, 1; Prud. H. ad inc. luc. 46.

1364. *Crus cum poplite — decerpserat*] vgl. Aen. 10, 699: *poplite Palmum Succiso volvi segnem sinit (Mezentius);* Wolfd. D 4, 27: *Er (Wolfdietrich) swanc im (dem Riesen Wilher) von dem lîbe einen schenkel ûf den plân.* — vgl. Aen. 6, 141: *decerpserit arbore fetus.*

1366. *exanguis*] vgl. Aen. 2, 212: *visu exsangues.* — Gl. 2, 184 *palliat: pleihhit;* 2, 310 *palliscere: pleihen;* 2, 425 zu Prud. P. Calag. 92 *obpalluit: arpleichata.*

1367. *iteratŏ*] vgl. v. 1443; Hrotsv. Gest. 557. — Gl. 1, 79 *cruentum: niuplotenti.*

1368. *lapso — infligere vulnus*] vgl. Cic. Pis. 14, 32: *rei publicae volnera inflixit;* Phil. 2, 21: *tibi volnus inflictum est.* — Gl. 2, 195 *inflictum (vulnus): anagitaniu;* 2, 287 *inflicto (vulnere): anagitanero.*

1370. *Elatum caput inclinans objecit ad ictum*] Der Vorgang ist blitzschnell zu denken: Walther hat Gunther zu Boden geschlagen; der ganz verstörte Hagen will ihm zu Hilfe eilen und sich, der eigenen Sicherheit vergessend, zu dem Gefallenen niederbeugen, indem er sich zwischen die Kämpfer drängt. Da sieht er, wie Walther über seinem Haupte zum zweiten Hiebe ausholt. Den Schild hatte er fahren lassen; sich umzuwenden und mit dem Schwerte zu parieren, ist aber keine Zeit; da deckt er schnell seinen Herrn mit dem eigenen Haupte. Eine ähnliche Stelle findet sich Aen. 10, 796, wo Lausus seinem Vater Mezentius zu Hilfe eilt: *Proripuit juvenis*

seseque immiscuit armis Jamque adsurgentis dextra plagamque ferentis Aeneae subiit mucronem ipsumque morando Sustinuit. — *Elatum*] γ; *eratum* A D ist sonst nicht belegt und bedenklich; dagegen findet sich *caput efferre* öfters, z. B. Aen. 1, 127; Georg. 4, 352; Met. 3, 37; 5, 487; 10, 419; 15, 31. *Elatum caput inclinans etc.* ist keineswegs „une leçon absurde et tautologique" (Norden α 11), denn *elatus* heisst auch „stolz"; vgl. Althof ε 355. — *caput inclinans*] vgl. Joh. 19, 30: *Et inclinato capite tradidit spiritum.* — *caput — objecit*] vgl. Aen. 8, 144: *me ipse meumque Objeci caput et supplex ad limina veni.*

1371—1380. *Extensam cohibere manum non quiverat heros, Sed cassis fabrefacta diu meliusque peracta Excipit assultum mox et scintillat in altum. Cujus duritia stupefactus dissilit ensis, Proh dolor! et crepitans partim micat aëre et herbis. Belliger ut frameae murcatae fragmina vidit, Indigne tulit ac nimia furit efferus ira Impatiensque sui capulum sine pondere ferri, Quamlibet eximio praestaret et arte metallo, Protinus abjecit monimentaque tristia sprevit*] Der Gedanke und einzelne Ausdrücke sind der Psych. entnommen; vgl. Meyer α 397. Psych. 137: *Vertitur ad capulum manus inproba, et ense corusco Conisa in plagam dextra sublimis ab aure Erigitur mediumque ferit librata cerebrum. Aerea sed cocto cassis formata metallo Tinnitum percussa refert aciemque retundit Dura resultantem, frangit quoque vena rebellis Inlisum chalybem, dum cedere nescia cassos Excipit adsultus ferienti et tuta resistit. Ira ubi truncati mucronis fragmina vidit Et procul in partes ensem crepuisse minutas, Jam capulum retinente manu sine pondere ferri, Mentis inops, ebur infelix decorisque pudendi Perfida signa abicit monimentaque tristia longe Spernit et ad proprium succenditur effera letum.* Vgl. auch Aen. 12, 728: *Emicat hic impune putans et corpore toto Alte sublatum consurgit Turnus in ensem Et ferit. exclamant Troes trepidique Latini Arrectaeque amborum acies. at perfidus ensis Frangitur in medioque ardentem deserit ictu — Ni fuga subsidio subeat;* 12, 739: *postquam arma dei ad Volcania ventum est, Mortalis mucro glacies ceu futtilis ictu Dissiluit; fulva resplendent fragmina harena;* Met. 5, 170: *Sed furit et cupiens alto dare vulnera collo Non circumspectis exactum viribus ensem Fregit in extrema percussae parte columnae: Lamina dissiluit;* 12, 488: *Fractaque dissiluit percusso lamina callo;* Beow. 2678: *Ruhmwerks gedachte Der Kampfkönig und seiner Kraft Strenge, Schlug mit dem Kampfbeil (hildebil = Schlachtschwert), dass in den Kopf es drang, Mit Nachdruck genötigt: doch Nägling*

zerbarst, Versagte in dem Streit, das Schwert des Beowulf, Alt und graubunt.

1372. *cassis fabrefacta diu meliusque peracta*] vgl. Wilh. v. Orange 37, 8: *geworht herte unde wert;* Str. Alex.-L. 1249: *Sîn helm der was ouh alsô gût, Daz nehein swert dar durh wût.* — Gl. 1, 279 zu Exod. 28, 28 *fabrefacta: hasano gitan;* 1, 434 zu 3. Reg. 6, 18 *-tas: meistirlichigitani.*

1373. *Excipit assultum mox et scintillat in altum*] vgl. v. 713 fg. — Gl. 2, 428 zu Prud. P. Vinc. 226 *scintillat: vfgneista;* 2, 540 dsgl. *raskizta;* 2, 630 zu Georg. 1, 392 *-lare: raskezzan;* 2, 673 dsgl. *gnaneiston;* 2, 720 dsgl. *lochizon.*

1374. *stupefactus*] vgl. Aen. 5, 643; 7, 119; Eclog. 8, 3; Georg. 4, 365; Psych. 585. — *stupefactus — ensis*] Das Schwert, der stete vertraute Genosse des Mannes und sein zuverlässigster Schutz, wurde als belebtes Wesen gedacht, welches oft einen Namen führt und angeredet wird; vgl. Grimm D. Gr. 3, 440 fg. Bei den Nordländern „stirbt" das Schwert, wenn es zerspringt; vgl. Weinhold § 197, Anm. 3. Anreden an Schwerter finden sich z. B.: Rolandsl. 6806 fg. u. 6816 fg.; Klage 847 fg.; Biter. 2165 fg.; Virgin. 521; Wigal. 6514 fg.; vgl. Körners „Schwertlied". — *dissilit ensis*] vgl. Anm. zu v. 263—265 am Ende; Rolandsl. 4728: *Thaz swert prast ime ze stukken;* Wolfd. D 8, 99: *Daz swert an dem gehilze brechen dô began: Do geschah nie sô leide dem tugenthaften man.* — Gl. 2, 446 zu Prud. P. Cass. 48 *(lignum) dissilit: ziprast;* 1, 114 *-luit: zaslahit;* 2, 247 *zarspranc;* 2, 639 zu Georg. 3, 363 *-liunt: zispringent.*

1375. *Proh dolor!*] o Jammer! vgl. Prud. Hamart. 304; Sedul. Carm. pasch. 2, 9; Erm. Nig. 2, 347; Abbo 1, 504. 559; 2, 258. 463. 566. — *crepitans*] vgl. Georg. 2, 540: *Impositos duris crepitare incudibus enses;* Met. 1, 143: *crepitantia concutit arma;* 15, 783. — Gl. 2, 615 zu Sedul. C. p. 2, 9 *proh dolor: leider.*

1376—1395. Als Walther sich beim Fortschleudern des Schwertgriffes eine Blösse gibt, schlägt ihm Hagen die rechte Hand ab. Der verwundete Held greift darauf mit der Linken zu seinem zweiten Schwerte und schlägt damit Hagen ein Auge nebst sechs Zähnen aus.

1376. *murcatae*] = *truncatae, mutilatae,* von *murcus* = *pollice truncus* (vgl. Amm. Marc. 15, 12) gebildet; vgl. Mon. Sangall. 1, 34: *murcare ungues.* — *fragmina*] vgl. Aen. 12, 741. — Gl.

1, 426 zu 2. Reg. 11, 21 *fragmen: stuchi;* 3, 239 H. S. *stucke, stuch;* 2, 714 zu Aen. 9, 569 *-ne: stucche.*

1377. *Indigne tulit*] vgl. Marc. 10, 14: *Quos cum videret Jesus, indigne tulit;* 14, 4. — *furit — ira*] vgl. Met. 13, 322: *morbis iraque furentem.*

1378. *Impatiensque sui*] vgl. Met. 13, 3: *Utque erat impatiens irae.* — *pondus ferri*] = Klinge. — Gl. 1, 180 *inpaciens: uncadultic;* 1, 181 *undultic.*

1379. Konstr. *Quamlibet (aliis) praestaret eximia arte et eximio metallo;* vgl. Psych. 148 und Anhang I. — Gl. 1, 128 *eximius: mari, ainmari.*

1380. Gl. 4, 232 *abicio: ih hinwirf.*

1381. Gl. 4, 226 *enormis, sine regula: vngiscruofer.*

1382. *Abstulit hanc Hagano*] vgl. Aen. 10, 394: *Nam tibi, Thymbre, caput Evandrius abstulit ensis, Te decisa suum, Laride, dextera quaerit;* 10, 414: *Strymonio dextram fulgenti deripit ense;* Rolandsl. 6306: *Then arm er ime abe swanc;* Str. Alex.-L. 1895 fg. — In den oben Anm. zu v. 1371 fg. zitierten Stellen Psych. 137 fg. und Aen. 12, 728 fg. ist vom Verluste der Hand infolge Zerspringens der Waffe nicht die Rede, und die Erzeugnisse der Heldensage, welche Ereignisse darstellen, die in eine spätere Zeit fallen als die im W. geschilderten Begebenheiten, kennen weder einen einbeinigen Gunther noch einen einarmigen Walther. Kögel I, 2, 328 fg. bemerkt, dass nach Thidhr.-S. Kap. 244 Walther *sârr mjǫk,* „schwer verwundet“ aus dem Kampfe mit seinen Verfolgern schied und Ekkehard hier wohl bei der Überlieferung geblieben sei. Es wird aber a. a. O. gleich hinterher erzählt, dass Walther mit einem Flinsstein Feuer schlug, was auf zwei gesunde Hände schliessen lässt! Das Wappen der Wassensteiner, sechs abgehauene weisse Hände in rotem Felde (vgl. Abb. Althof ϑ 217), und die Anm. zu v. 1208 erwähnte Sage deuten auf eine Beeinflussung durch Ekkehards Epos und können Kögels Annahme auch nicht zur Stütze dienen. Es ist also anzunehmen, dass jene Verwundungen der Phantasie des Dichters entstammen und letzterer die Nibelungensage usw. entweder nicht gekannt oder nicht berücksichtigt hat. Leider wissen wir nicht, wie der Dichter des mhd. Waltherepos sich zu den vorhandenen Widersprüchen gestellt hat. Vgl. Strecker β 362; δ 642; Althof ϑ 54. — *laetus vulnere prompto*] vgl. Aen. 10, 787: *viso Tyrrheni sanguine laetus.* — Gl. 1, 694 zu 1. Macc. 11, 17 *abstulit (caput Alexandri): apasluoch.*

1383. *dextera fortis*] hier findet sich eine Anspielung an seine starke Hand; vgl. Cas. S. G. 80: *vitam Waltharii manu fortis;* Chron. Noval. 2, 11; ags. Fragm. 2, 12: *on handa hildefromre;* Nib. 1518: *Er was geheizen Rûmolt und was ein helt zer hant;* Wolfd. D 8, 155: *ez wârn helde zuo der hant;* 9, 223; 10, 4; Nib. 1790: *Sîfriden — den helt ze sînen handen;* 1584; 1603; 1613; 1968; Gudr. 20; 185; 675; 1433; Wolfd. D 6, 152.

1384. Hinter *populis* ist *et* zu ergänzen. — *tyrannis*] hier Fürsten wie v. 408; vgl. Corippus, de laud. Justini 3, 270: *Rex Avarum Chagan, debellans intima mundi, Famosos stravit magna virtute tyrannos, Innumeros populos et fortia regna subegit.*

1385. Gl. 1, 259 *trophea: hrekil, regil;* 4, 22 *-um: uuales rouba, sigo, signum victoriae; tropea: sigo, spolia punitorum aut uictoria.*

1386. *vir praecipuus*] vgl. Aen. 8, 177: *Praecipuum — Aenean.* — *nec laevis cedere gnarus*] Voigt, Zs. f. d. A. 23, 472: „*levis* statt *laevā* ist nicht anzutasten; es steht wie oft Plural statt Singular = obwohl kein geübter Linksschläger". Dieser Gedanke steht in keinem Zusammenhange mit dem zunächst folgenden. *Cedere* ist nicht = *caedere; laevis* ist dat. plur. neutr. und = „Unglück" wie *sinistra* v. 258; Walther ist nicht gewohnt, im Unglück zu weichen. Vgl. Gellius, N. A. 5, 12: *interdum „laevus" infaustum, infelicem, adversum significat;* Aen. 10, 275: *laevo — lumine;* Horat. Sat. 2, 4, 4: *tempore laevo;* Carm. 3, 27, 15: *laevus — picus;* Val. Flacc. 6, 70; Stat. Theb. 1, 634. Um einem solchen Missverständnisse, wie es sich bei Voigt findet, vorzubeugen, schrieben TD *seuis* statt *leuis* BbA; vgl. Althof ε 365 Anm. 1. — Gl. 2, 712 zu Aen. 8, 177 *precipuum: mari;* 2, 295 *leua: vuinstri;* 4, 148 Sal. *leua, sinistra: winstra;* 1, 162 *gnarus: froat;* 1, 280 *kunstiger;* 3, 143 H. S. *wiziger, wizziger;* 1, 445 zu 3. Reg. 9, 27 *-ros: antchundun.*

1387. *superare dolores*] vgl. Met. 8, 517: *(Meleagros) magnos superat virtute dolores.*

1388. *neque vultus concidit ejus*] vgl. Gen. 4, 5: *iratusque est Cain vehementer, et concidit vultus ejus;* Luther: seine Gebärde verstellete sich; Judith 6, 5: *non concidat vultus tuus;* Luther: so darfst du nicht erschrecken noch erblassen.

1389. *clipeo insertaverat ulnam*] vgl. Aen. 2, 671: *clipeoque sinistram Insertabam aptans;* dazu Gl. 2, 693 *insertabam: zuohàfta;* Gl. 4, 72 Sal. *-bant: ingistactan;* 4, 147 Sal. *ingestichten;* 2, 438 zu Prud. P. Hipp. 139 *ulnas: ellinpogun.*

1390. *sĕmĭspātam*] statt *sēmispătam;* vgl. Veget. Res. mil. 2, 15: *gladios majores, quos spathas vocant, et alios minores, quos*

semispathas nominant; Isid. Orig. 18, 6, 5: *Semispatium gladius est a media longitudine spatae appellatus.* — St. G. Hs. 14, 180. Jh. *semispatium: sahs;* 242, 10. Jh. zu Aldhelm, Aenigm. *s. i. e. sahs.* — Mit seinem Sachs beendete auch Beowulf den Kampf mit dem Feuerdrachen, nachdem sein Langschwert zerbrochen war (vgl. Anm. zu v. 1371 fg.). Als der Wurm von neuem angestürmt und von Beowulfs Begleiter verwundet war, *Da gewann auch der Geatenfürst Seine Sinne wieder: er schwang das kürzere Schwert (wälseax), Bitter und kampfscharf, das er an der Brünne trug, Und durchschnitt den Wurm, der Wedern Schirm, Dass er den Feind fällte und die Feuerwunden rächte;* v. 2703 fg.

1391. Vgl. v. 337 fg.

1392. *vindictam capiens ex hoste*] vgl. Esther 8, 13: *paratos — ad capiendam vindictam de hostibus.*

1393. *effodit ocellum*] vgl. Plaut. Trin. 2, 4, 62: *Oculum ego ecfodiam tibi;* 4. Reg. 25, 7: *oculos ejus effodit;* Aen. 3, 663: *Luminis effossi fluidum lavit inde cruorem.* — Nach der Thidhrekssaga Kap. 244 *hob Waltari den Schenkel des wilden Ebers, der abgegessen war, empor und warf nach Hogni und versetzte ihm einen so gewaltigen Schlag, dass er sogleich zur Erde fiel; und er traf seine Wange, dass das Fleisch gleich zerriss und das Auge heraussprang.* Auch Kap. 184 und 375 wird die Einäugigkeit Hagens erwähnt. Ich verstehe nicht, wie Kögel I, 2, 329 diese Reihenfolge als einen Beweis für die Sagenechtheit der Einäugigkeit ansehen kann, weil an Konsequenzmacherei seitens des Sagaschreibers nicht zu denken sei. Gewiss war dem Verfasser des Werkes zur Zeit, als er das 184. Kapitel niederschrieb, das, was er Kap. 244 erzählt, bereits bekannt, und es ist natürlich, dass er schon an jener Stelle, wo Hagens Persönlichkeit ausführlich geschildert wird, der Einäugigkeit des Helden gedachte. Sonst wird in der Heldensage nirgends berichtet, dass Hagen nur ein Auge gehabt habe, denn wenn es Nib. 1734 von ihm heisst, dass *eislîch sîn gesihene* war, so lässt dies noch nicht auf eine derartige Verstümmelung schliessen. Ich halte daher die letztere für eine Erfindung Ekkehards und dessen Dichtung für die indirekte Quelle der Thidhr.-S.; vgl. Anm. zu v. 231 fg.

1395. *molares*] scil. *dentes,* Mahl-, Backenzähne; vgl. Juven. Sat. 13, 212: *interque molares Difficili crescente cibo;* Judic. 15, 19; Prov. 30, 14; Joel 1, 6; Prud. H. jej. 119 *molares — uvidi.* — Gl. 3, 438 *molaris: winchelzant;* 1, 284 zu Judic. 15, 19 *-rem dentem: chinnizan;* 3, 410 *bakezan; -res: bakkezene;* 2, 490 zu Prud. H. jej. 119 *chinnecene;* 2, 494 *kinnizeni;* 3, 70 H. S. *bacchoceni;* 3, 177 H. S. *-res vel genuini: bacchezene.*

1396—1420. Durch die schwere Verwundung der Gegner wird dem Kampfe ein Ende gemacht. Hildegunde verbindet die Wunden und erquickt die drei ermatteten Helden mit Wein.

1396. *Tali tunc ergo dirimuntur proelia facto.*] B. Der Schreiber von X scheint bei *Tali* — *facto* ein Substantiv vermisst zu haben und schrieb daher *Tali něgōtio,* ohne zu wissen, dass dies metrisch falsch war (*něgōtio*), und die Tochterhss. überlieferten getreu einen Fehler, den erst D verbesserte in *Hoc tali facto;* vgl. Althof δ 183 gegen v. Winterfeld β 568. — *dirimuntur proelia*] vgl. Aen. 5, 467: *proelia voce diremit;* 12, 79: *nostro dirimamus sanguine bellum;* Met. 1, 21; 5, 314. — Dieter, Anglia 10, 227 fg., hält den Ausgang des Kampfes für nicht unbedenklich. Nach seiner Ansicht durfte Hagen, wenn er um der Ehre seines Königs willen den Kampf gegen Walther aufnahm, sich nicht schliesslich mit dem Gegner versöhnen, zumal nachdem dieser verwundet worden war. Aber die Ehre Gunthers, der vorher geflohen, war durch dessen Kampf bis zur Verstümmelung wiederhergestellt und die schwere Verwundung von Hagen bitter gerecht worden. Nachdem auch Walther den Verlust seiner Hand dem Gegner vergolten hat, ist der Weg zur Versöhnung gebahnt. Überdies betont der Dichter, dass die Gewalt der Tatsachen die Streiter zum Einstellen der Feindseligkeiten zwingt: sie können vor Erschöpfung nicht weiter kämpfen. Walther ist zudem in Gefahr zu verbluten und ebenso der König, zu dessen Rettung Hagen der Hilfe Walthers und Hildegundens bedarf, die zuletzt, das erquickende Nass kredenzend, als versöhnendes Element hinzutritt. Der gedemütigte König muss wohl oder übel in die Versöhnung willigen, wenn er nicht elend zugrunde gehen will; vgl. Althof α 34 fg.; ϑ 43. — Gl. 1, 132 *ergo: danne.*

1397. *aeger anhelitus*] vgl. Aen. 5, 432 u. 9, 814: *quatit aeger anhelitus artus.* — Gl. 2, 666 zu Aen. 9, 814 *aeger: qhumich;* 2, 267 *anhelitus: rihunga, atamzuht;* 2, 305 *fnastod;* 2, 614 *athunzuhti;* St. G. Hs. 134, 10. Jh. zu Prud. H. a. inc. luc. 101 *-tu: geblaste.*

1398. *immunis abiret*] vgl. v. 804.

1399. *viribus aequi*] vgl. Aen. 12, 230: *viribus aequi;* 5, 809; 10, 357; 10, 431; 12, 218: *viribus aequis.*

1400. *in fulmine belli*] im Wetter des Kampfes; ähnlich Aen. 10, 809: *Aeneas nubem belli, dum detonet omnis, Sustinet;* Quinctil. 6. pr. 10: *tanti fulminis* d. i. Unglück. Vgl. in anderer Bedeutung Aen. 6, 842: *geminos, duo fulmina belli, Scipiadas;* Lucret. 3, 1047: *Scipiades belli fulmen;* Sil. It. 8, 223: *belli fulmina* vom Heere Hannibals; Amm. Marc. 24, 6: *fulmina illa bellorum,* von

mehreren Feldherren gesagt. — Gl. 3, 239 H. S. *feruor: fliz; 2, 194 -rem: resci.*

1401. Gl. 2, 759 *notabant: marchotun.*

1402. Vgl. Aen. 10, 395: *Te decisa suum, Laride, dextera quaerit, Semianimesque micant digiti ferrumque retractant.* — Zu den Varianten vgl. Althof ε 356.

1404. *S i c s i c*] vgl. v. 946.

1405. *C o n s e d e r e d u o , n a m t e r t i u s i l l e j a c e b a t*] vgl. Met. 13, 1: *Consedere duces;* Nib. 2009: *Die herren nâch ir müede gesâzen dô zetal;* 2227: *Den sitzen, disen leinen sah man dâ manegen degen;* Parz. 10, 1113: *Ietweder ûf die bluomen saz.*

1406. *S a n g u i n i s u n d a n t e m t e r g e n t e s f l o r i b u s a m n e m*] Zappert Anm. 182 denkt dabei an Aen. 12, 396; die Verwundeten bedienen sich jedoch der Kräuter nur zum Abwischen, nicht zum Heilen der Wunden. — *f l o r i b u s*] wir würden sagen „mit Gras"; vgl. Nib. 988: *Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man;* 998. — Gl. 2, 330 *floribus: plómun; 3, 16 flos: bluomon.*

1408. *q u a e s a u c i a q u a e q u e l i g a v i t*] Gl. 2, 617 *saucia: chumigi;* 2, 766 *-cius: kiuuntoter.* — Die Pflege Kranker und Verwundeter war seit den ältesten Zeiten eine Obliegenheit der deutschen Frauen; vgl. Tac. Germ. 7: *ad matres, ad conjuges vulnera ferunt; nec illae numerare aut exigere plagas pavent;* Sigurþarkv. en skamma 32; Guþr. II, 39. Die Nordgermanen kannten eine Schutzgottheit der Heilkunde, Eir, die Ärztin unter den Asen (vgl. Gylfag. 35), und auch elbische Wesen, *wildiu wîbe, wildiu fröuwelîn,* galten als besonders heilkundig und halfen oft mit ihren Kenntnissen den Menschen; vgl. Gudr. 529: — *Daz Wate arzât wære von einem wilden wîbe;* Eckenl. 155: *Diu reine vrouwe wol getân (Babehilt) Verbant dem wunderküenen man (Dieterich) Die sîne wunden swære. Ein bühs mit salben sî im gap;* 176: *Mit den wurzen sin verbant: Diu suht begunde in vliehen;* 174. Die Frauen benutzten als Heilmittel teils zerquetschte Kräuter und selbstbereitete, in Büchsen aufbewahrte Pflaster und Salben, teils versuchten sie durch übernatürliche Mittel die Krankheit zu bannen. Diesem Zwecke diente das Bestreichen mit heilkräftigen Steinen, z. B. den sog. „Donnerkeilen", und das Messen (vgl. die „heilige Länge"), vor allem aber das Raunen von Segen und Zauberformeln, sowie das Ritzen von Runen; vgl. Hǫvam. 146; Sigrdrif. 11; 2. Merseburger Zauberspruch: *Thû biguolen Sinthgunt etc.* Roseng. D[2] XVIII, 69: *Dô segenten ime (Siegfried) die wunden die vrouwen al zehant.* Wundsegen finden sich u. a. Zs. f. d. A. 7, 536; 11, 534; Blutsegen 11, 534; 7, 534 u. 535.

1410. *misceto merum*] vgl. v. 224; Isidor. Orig. 20,3,3: *Merum dicimus, cum purum vinum significamus;* Georg. 1,9: *Pocula — miscuit uvis;* Met. 10,160: *qui nunc quoque pocula miscet.* Kögel I, 2,355 nimmt gleich anderen fälschlich an, der Abschiedstrunk habe aus gemischtem Wein bestanden; doch pflegten die alten Deutschen, welche gerade starke Weine liebten (Greg. Tur. 7,29) und deswegen die geringeren Sorten würzten, den Wein nicht mit Wasser zu mischen. Wir finden das Verdünnen indes in höfischer Zeit bisweilen bei den Franzosen; vgl. Débat de l'eau et du vin, Du Méril α 303: *Cum in cipho reponuntur, Aqua vinum conjunguntur; Sed talis commixtio Non est bona nec laudari Debet, immo nuncupari Melius confusio;* weitere Citate aus afrz. Quellen bei Schultz α 1,411 Anm. 4. Vgl. dagegen Carm. Bur. 173,3: *Vinum sentit aquam secum, Dolens inquit: „quis te mecum Ausus est conjungere?“* 177,1: *Puri Bacchi meritum Incitat illicitum;* 179,6: *Nunquam Bachus adaquari Se voluit, Nec se Liber baptizari Sustinuit;* 173a; 178,10. An unserer Stelle, wo die ermatteten Helden eines stärkenden Trankes bedürfen, würde das Verdünnen des Weines mit Wasser auch wenig am Platze gewesen sein. Du Méril übersetzt richtig présenter du vin und macht darauf aufmerksam, dass im späteren Griechisch κεράννυμι dieselbe Bedeutung hat; vgl. Du Cange: *miscere = infundere, ministrare;* Ruodl. 4, 18: *Quis (missis) miscere jubet summi vini, quod habebat.* Auch die ahd. Gl. übersetzen *(vinum) miscere* mit „schenken“; vgl. 1,664 zu Dan. 14,10 *(vinum) misce: scenchi, scenche;* 2,36 *misceat: skenche; porrige: skenche;* ferner 1,607 zu Jes. 29,10; 2,4; 2,482 zu Prud. Apoth. 431; 4,26; 4,151 Sal.; 4,282 zu Dan. 14,10; Dief. N. Gl. *inschenken.* — *porrige*] vgl. v. 225. — Kögel I, 2,330: „Der Wein ist zur Hand, ohne dass man recht sieht, wie das möglich war.“ Er gehörte zu den nach v. 331 aus dem Hunnenlande mitgeführten *modicella cibaria* und war bislang wohl als eiserne Ration betrachtet worden. Vgl. Chron. Noval. 2,9 am Ende: *Et ecce respicientes viderunt a sagma Waltharii vasculum* (Gl. 1,48 *uasculum: flascono) vini dependere;* Virginal 252: *Spîse reine, guoter wîn, Ein vlesche und ein legellîn Wart hinter in gebunden;* 832: *Ein ros wart ime schiere bereit, Ein rîcher satel drûf geleit: Sî bunden ime sîn vleschen;* Ortnit 563: *Dô fuorte er an dem satele sîn spîse und sînen wîn;* Wolfd. A 442: *An dem satele hanget wînes zwei parel Und ouch von jegerspîse anderhalp ein bulge vol.* Von dem Dichter des Ruodlieb sind uns einige Epigramme erhalten (bei Seiler S. 302 fg.), von den Nr. VI. u. VII für ein Paar gleichgearbeitete Weingefässe, *lagenae,* gemacht sind, welche wohl dazu bestimmt waren, auf beiden Seiten des Sattels befestigt zu werden. Ruodlieb führt 1,38 fg. einen ledernen, mit Mastix ausgepichten Reisebecher

am Sattel mit sich. Im Norden nahm man auf Wanderungen den Trunk in einer Lederflasche mit; vgl. Grettis-S. cap. 11; Weinhold β 158.

1411. *Est athleta bonus*] vgl. Chron. Noval. 2,7: *Famosissimus enim valde ubique fuisse refertur athleta ac fortis viribus.* — *fidei si jura reservet*] Scheffel hat die Pointe der Stelle arg verkannt, als er übersetzte: „Es sei der erste Trunk dem Hagen zugebracht, Der war dem König treu und tapfer in der Schlacht.“ Was hier nach Scheffel Walther an Hagen lobt, tadelt er in der Tat an ihm! Hagen hat die Partei des Königs ergriffen und damit die *promissa fidei norma* v. 1113, die *fides pacta* v. 1259 verletzt. Sein Jugendfreund hält auch nach der Versöhnung an der Ansicht fest, dass Hagen hierin unrecht gehandelt habe, denn *Der Mensch hat nichts so eigen, So wol steht ihm nichts an, Als dass er trew erzeigen Vnd Freundschafft halten kan, Wann er mit seines gleichen Sol treten in ein Band, Verspricht sich, nicht zu weichen Mit Hertzen, Mund vnd Hand;* Simon Dach. Bislang hat er es an dieser Treue fehlen lassen; erst *fidei si jura reservet,* wird er vollen Anspruch auf den Namen eines ganzen Helden machen können.

So hat der Dichter zwar die beiden Gegner selbst mit einander versöhnt, ohne jedoch im Prinzip den Streit zwischen Mannen- und Freundestreue zu entscheiden, und in der Tat wird die Frage, welche von beiden vor der anderen zurücktreten müsse, wie in unserer Dichtung, der Individualität des einzelnen entsprechend, verschieden beantwortet werden. Die Freundestreue, die Walther bei Hagen vermisst, bewährt dieser in seinem Verhältnisse zu Volker Nib. 1843: *„Nein durch mîne liebe“, sprach dô Hagene, „Komet ir von dem hûse, die snellen degene Bringent iuch mit swerten lîhte in sölhe nôt, Daz ich iu müese helfen, wær'z aller mîner mâge tôt.“* Da zu seinen Magen auch die Burgundenkönige, seine Herren, gehören, so stellt hier Hagen eigentlich die Freundestreue über die Vasallenpflicht; vgl. Althof ϑ 44 fg. Zu dem Siege der Freundestreue über Vater- und Gattenliebe in den Sagen von Amicus und Amelias bezw. Athis und Prophilias vgl. a. a. O. S. 45, Anm. 1. — Gl. 2,28 *jura: gesecida;* 2,771 *ehti;* 4,313 *gezumfti;* 4,147 Sal. *ius: eit, swerunga;* 2,415 zu Prud. H. a. cib. 143 *jure: sito.*

1413—1415. Meyer β 114 meint, Gunther sei zwar jugendlich frech und nicht geschickt im Kampfe, doch tapfer; allein das von Walther auf ihn angewandte Attribut *segnis* = mutlos, schwach, unkriegerisch, entspricht durchaus den tatsächlichen Verhältnissen; vgl. zu Charakteristik Althof ϑ 47 fg. Mit Recht sagt Scherer, Gesch. d. d. Liter. 2. Aufl. S. 56, dass der König, der Intrigant, das

böse Prinzip, welches die Bundesfreundschaft der beiden wackeren Helden stört, demgemäss vom Dichter bis zum Schlusse schlecht behandelt werde. Dieter fragt a. a. O., wie der stolze Herrscher die Missachtung hätte ertragen können, mit der ihn Walther behandelt, ohne an Rache zu denken. Aber der edle Walther wird den verwundeten Gegner und nunmehrigen Gast nicht durch beleidigende Rede gekränkt haben. Seine Worte sind an Hildegunde bezw. Hagen gerichtet, und wir haben uns die Situation so vorzustellen, dass die beiden wiederversöhnten Freunde dicht bei einander sitzen, während der schwer leidende Gunther, abseits gebettet, sich vor Schmerzen windet (vgl. v. 1405 u. 1444), unfähig, den Vorgängen in seiner Umgebung zu folgen, wie er sich ja auch an den Scherzreden der beiden anderen nicht beteiligt; vgl. Althof α 35; ϑ 43 fg.

1413. s e g n i s] vgl. Aen. 5, 173: *segnem Menoeten;* 3, 513: *Haud segnis — Palinurus;* Hebr. 6, 12: *ut non segnes efficiamini;* Isidor. Orig. 10, 247: *segnis, id est sine igne, ingenio carens.* Gl. 1, 185 *segnis: lazzer;* 4, 159 Sal. *treger.*

1414. m a g n a n i m u m — v i r o r u m] vgl. v. 589; Gl. 2, 29 zu Arator *magnanimes (viri): dieguotathegana;* 2, 772 *die dogondon man.*

1415. M a r t i s o p u s] vgl. Aen. 8, 516: *Militiam et grave Martis opus,* Kriegsarbeit, Kampf. — Gl. 2, 178 *eneruiter: unstatigo, vueiponter;* 2, 201 *uueicho;* 2, 220 *honlihho, uuehliho;* 2, 297 *slapho.*

1419. *f a t e o r , m e f o r t i o r i l l e e s t*] Diese Anerkennung, die Walther aus dem Munde des ebenbürtigen Gegners zuteil wird, ist das höchste Lob für den tapferen Helden und steht im direkten Gegensatze zu den Schmähungen des unkriegerischen Königs v. 1230 fg. Zugleich zeigt sie aber auch die edle und ritterliche Gesinnung Hagens, aus dessen Worten v. 1277 etwas wie leiser Neid gegen den unbesieglichen Walther herauszuklingen schien. Im Nib.-L. ist Hagen neidisch auf Siegfried, der ihn in Waffenspielen am Hofe Gunthers und im Kriege ausgestochen hat; vgl. Nib. 993: (nach Siegfrieds Ermordung) *Dô sprach der grimme Hagene: „jâne weiz ich, waz ir kleit. Ez hât nu allez ende unser sorge unt unser leit: Wir vinden ir vil wênic, die getürren uns bestân. Wol mich, deich sîner hêrschaft hân ze râte getân."*

1420. c u n c t o s s u p e r e m i n e t] vgl. Aen. 6, 857: *victorque viros supereminet omnes;* 1, 501: *gradiensque deas supereminet omnes;* 10, 765; Ovid. Trist. 2, 49: *fluctus supereminet omnes;* Met. 3, 182: *colloque tenus supereminet omnes;* Psych. 195 u. 737. — a r m i s] γ; *ille* A D scheint durch *ille* v. 1419 in den Text gekommen zu sein. — Gl. 1, 186 *supereminet: uparzatit;* 1, 187 *upurpolod endi*

pizetit hohom; 2, 412 zu Psych. 737 *uber triffit;* 2, 522 zu Psych. 195 *hohe schînt;* 2, 647 zu Aen. 1, 501 *upartriphit.*

1421—1442. Die beiden wiederversöhnten Freunde wechseln Scherzreden mit einander über ihre schweren Wunden.

1421. *Hagano spinosus*] ahd. *Hagano haganîn;* vgl. Eclog. 5, 39: *spinis surgit paliurus acutis;* Met. 2, 810: *spinosis — herbis.* — Gl. 1, 204 *spinosa: thornohteo;* 1, 243 *-sum: thornohti.*

1423. Gl. 2, 646 zu Aen. 1, 422 *strepitum: praht;* 4, 19 *crhadū, sturm, tumultum;* 1, 487 zu Judith 14, 7 *-tu: mit prahtu;* 2, 762 *sturme.*

1424. *Inter pocula*] vgl. Georg. 2, 383: *inter pocula laeti.* — *scurrili certamine ludunt*] vgl. Wolfd. D 7, 200: *Swer verliuret, der muoz den spot zem schaden hân.* Mone, Archiv 2, 93 sagt, dass Molter der Ausgang des Gedichtes etwas unwürdig vorkam und nach dessen Meinung das Burleske und Witzige zur Zeit des Dichters Geschmack gewesen sei. Gervinus, Gesch. d. d. Dichtung, I[5], 152: „Was dagegen die Züge der Bänkelsängerei schon zu verraten scheint, das sind die riesenhaft übertriebenen Spässe (v. 979 u. 1424 fg.), die diese Kämpfe begleiten. — Dergleichen wäre in dem alten Hildebrandsliede, auch wenn es von heiterstem Ausgange gewesen wäre, schwerlich vorgekommen.“ Auch Heinzel S. 24 meint, die „wilden Scherzreden“ der Helden seien gar nicht altgermanisch, sondern richtiges 10. Jahrhundert. Wie sehr die Ansichten über den Zeitgeschmack auseinander gehen, zeigt v. Reiffenbergs Ausspruch: Ces hommes mutilés, harassés, qui se livrent à la plaisanterie, sont un spectacle d'une poésie forte et originale. Er erinnert dabei an eine Stelle in der 4. Erzählung der Mabinogion, Kilhwch und Olwen, und meint, weder Ekkehard noch Gerald hätten dies imaginé au fonde de leur monastère. Ebenso sagt Linnig S. 104, die Scherzgespräche seien sicher nicht Erfindung des Dichters. Wenn aber die Verstümmelungen Walthers und Hagens auf Ekkehards Rechnung zu setzen sind, so muss er auch die Scherzgespräche erfunden haben, an denen er nicht ohne Absicht den unkriegerischen König sich nicht beteiligen lässt. Körperliche Schmerzen würdig und lautlos zu ertragen, ziemte sich für den germanischen Krieger. Vgl. dagegen Lessings „Laokoon“ Kap. 1: „Homers verwundete Krieger fallen nicht selten mit Geschrei zu Boden, — — und selbst der eherne Mars, als er die Lanze des Diomedes fühlt, schreit so grässlich, als schrieen zehntausend wütende Krieger zugleich, dass beide Heere sich entsetzen.“ Lessing hält dem Verhalten des Griechen gegenüber, der sich keiner der menschlichen Schwachheiten schämte, wenn sie ihn auf dem Wege nach Ehre und von Erfüllung seiner Pflicht nicht zurückhielt, das Gebaren unserer

Ureltern für barbarisch. Doch hat schon Herder im ersten „kritischen Wäldchen“ Kap. 3 darauf aufmerksam gemacht, dass auch die alten „Schotten, Celten und Iren“ ihren Schmerz in derselben Weise wie die Griechen äusserten und dabei doch Barbaren waren. Die durch Erziehung erworbene Charakterfestigkeit unserer Vorfahren, „die Furchtsamkeit für Schande hielten und heiteren Mutes den Tod verachteten“ (Mauritius 10, 4), der Triumph der Willenskraft über den Körper ist sicherlich nichts spezifisch Barbarisches, und selbst wir verzärtelten Kulturmenschen der Jetztzeit halten lautes Klagen über körperliche Schmerzen für unmännlich. Vgl. Biter. 12449 fg.; 12464: *Der helde schimph dô nie gelac. Der sprach hin, sô sprach der her. Sus gienc ez under in entwer Mit lachenlîchem muote. Man sach dâ helde guote Tragen îngebunden hant, Dâ man doch wunden niht envant;* Wolfd. D 7, 46: *Er sluoc im (dem Riesen) ein wunde, daz im dô zehant Daz krœse zuo den stunden brach ûz des lîbes want. Leber unde lunge sach er vor im ligen. Von dem fürsten junge wart dô niht geswigen. Er sprach: „degen vermezzen, wâ bistu oder wie? Hâst iht ungesundes gezzen, des soltu mich bescheiden hie. Arzât von hôher kunste muostu einen hân, Wiltu mit vernunste gesunt von hinnen gân.“* In der Eyrbyggia-Saga c. 45 sagt Snorri Thorbrandsson, als man ihn fragt, warum er bei Tische nicht viel ässe und so bleich aussähe: „Wenn die Lämmer erst den Speil in den Rachen gekriegt haben, fressen sie nicht rasch —“ und als man dann seinen Hals untersucht, findet man eine Pfeilspitze in der Zungenwurzel.

1425. *cervos agitabis*] vgl. Georg. 3, 409: *agitabis onagros.* Man stellte den Hirschen auf dem Pürschgange und dem Anstande nach oder trieb sie mit Leithunden oder Bracken vor die angestellten Jäger. Besonders gern pflegten aber die Grossen seit alter Zeit den Hirsch zu Pferde mit Hunden zu hetzen und durch Wurfspeere oder auch Pfeile zu erlegen; vgl. Carol. M. et Leo p. v. 148: *Etenim nemora inter opaca Hic pater adsidue Karolus, venerabilis heros, Exercere solet gratos per gramina ludos Atque agitare feras canibus tremulisque sagittis Sternere cornigeram nigraque sub arbore turbam;* Erm. Nig. 4, 505: *Inter cornigeros cecidit quoque dammula cervos, Dentifer ipse cadit cuspide fixus aper;* Nib. 937: *„Sîn ros truoc in (Siegfried) sô balde, daz ir im niht entran. Hirze oder hinden kunde im wênic engân;* Parz. 3, 118: *Er lernte den gabylôtes swanc, Dâ mite er manegen hirz erschôz.* — Gl. 3, 77 H. S. u. 444 *ceruus: hirz;* 3, 447 *hiriz;* 2, 669 zu Aen. 11, 694 *agitata: giiagotiu.*

1426. *wantis*] vgl. Acta Sanct. Marnbodi martyr. 7: *Tegumenta manuum, quae Wantos appellant, pro caritate suscepit;* Beda, V. Sti. Columbani c. 25: *Tegumenta manuum, quae Galli Wantos, id est chirothecas, vocant.* Ahd. *want?* (Grimm, D. Gr. 3, 451); das

Wort ist erhalten in an. *vöttr m.* = *vantr,* dän. *vante,* mlat. *wantus, wanto, gwantus, gantus,* frz. *gant,* it. *guanto.* Auf frühen Gebrauch der Handschuhe bei den Germanen deutet ihre Erwähnung in den Göttersagen (vgl. Thors Eisenhandschuhe und die Fäustlinge der Riesen), sowie ihre Verwendung als Symbol im Rechts- und Fehdewesen; vgl. Weinhold β 176 fg.; Grimm, R. A. S. 152 fg.; San Marte β 82 fg. Die ältesten Handschuhe sind Fäustlinge mit Däumlingen *(muffulae)*; später kommen solche mit Fingerlingen *(wanti)* auf. Als „Wanten" bezeichnen noch heutigen Tages die Seeleute ihre gestrickten Handschuhe; vgl. Behaghel, Die deutsche Sprache, S. 115. Stoffe für Fingerhandschuhe waren Zeug (wollene Handschuhe trug der arme Mann; vgl. Sachsensp. 3, 45, § 8: *Zwêne wullene hantschû und ein mistgrape ist des tageworchten bûze*), für feinere Seide (bei Fürsten und Frauen in höfischer Zeit gestickt und mit Gold, Steinen und Perlen verziert; vgl. Weinhold α 2, 295 fg.; Schultz α 1, 282 u. 315) und Leder. Lederhandschuhe wurden besonders auf Reisen und Jagden getragen und wie noch heute vielfach aus Hirschleder (Rolandsl. 7591: *hirzîne hiute*) verfertigt; vgl. v. Lassberg, Liedersaal 248, 144: *Hirzîne hiute sint ze hantschuohen guot, der dem leder rehte tuot;* Theodulfi Carm. 25, 93: *manuum seu tegmina blanda Suscipiat Carolus;* Erm. Nig. 4, 384: (Ludwig d. Fr. beschenkt den Dänenkönig Harald) *Ornanturque manus tegmine candidulo.* — Gl. 3, 72 H. S. u. 4, 49 Sal. *corium: leder;* 3, 624 *hût; cutis ceruina: hirozzeshût;* 3, 264 H. S. *wanti: fustelinge;* 3, 150 H. S. *cirotheca: hantscuch; wanti: fustilinga;* 3, 618 *hant scuoha;* 4, 210 *-tus: hantsuo;* 3, 11 *mufflas: hantscoh;* 4, 231 *-fula: fustiling;* 2, 400 zu Psych. 567 *manicis: hantruhun;* 2, 461 zu Prud. Ham. 434 *hantdrvhvn.*

1427. *tenera lanugine*] vgl. Eclog. 2, 51: *cana legam tenera lanugine mala.* — Gl. 2, 412 zu Psych. 789 *tenera (veste): mitmarauimo;* 3, 384 *-ner: mûrewer;* 2, 475 zu Prud. H. jej. 63 *lanugine: miesa;* 2, 490 dsgl. *hare;* 1, 554 zu Sap. 5, 15 *-go: floccho; thistilesfloccho;* 1, 560 dsgl. *uullura, uuolla;* 2, 460 zu Prud. Ham. 292 *vvolla;* 3, 72 H. S. *stuphar;* 3, 73 H. S. *strûpha, struph, stoufa;* 3, 278 H. S. *fructus maturus carduum v. lana terrę: mos i. mîs.*

1428. *sub imagine fallas*] vgl. Eclog. 2, 27: *si numquam fallat imago;* Aen. 1, 407: *Quid natum — falsis Ludis imaginibus?* 6, 293: *cava sub imagine formae;* Psych. 564: *male credula corda virorum Fallit imaginibus;* Prud. Apoth. 48: *queat ut sub imagine cerni;* Carm. de b. Sax. 1, 29: *sub imagine recti.* — Gl. 1, 675 *ignarus: unuuizzo;* 3, 243 H. S. *ungewizzener;* 2, 615 *-ris: unkundigen;* 2, 32 *imago: bilide;* 2, 642 zu Georg. 4, 50 *pilide;* 1, 311 zu Gen. 1, 26 *-nem: analichida;* 2, 268 *-bus: gilihnussidun;* Gl. 1, 144 *fallit: liukit;* 1, 145 *hliugit, triugit.*

1429. *W a h !*] Ein ahd. *wah!* (Waltharius 1429) ist — mehr interj. admirantis als dolentis und dem griech. οὐά, lat. *vah* (verschieden von οὐαί, lat. *vae*) entsprechend. Indessen mag auch *wah!* klagen, und mhd. Stellen belegen dies offenbar; Grimm, D. Gr. 3, 295 fg. Diutisca 2, 49 b findet sich *wach! euge!* und Tatian 205, 2: *wah! vah!* aus Marc. 15, 29, wo Ulphilas das einstimmende οὐά durch *ô!* verdeutscht; Grimm a. a. O. 3, 302. Andere Formen sind *woch, woh, wech!* vgl. Berthold v. Regensb. v. Pfeiffer-Strobl I, 96, 24: *Wech! welch ein wolgezogen knecht daz ist!* Iob 39, 25: *Vah! procul odoratur bellum;* Jes. 44, 16: *Vah! calefactus sum;* Matth. 27, 40: *Vah! qui destruis templum Dei — descende de cruce;* Marc. 15, 29; Abbo 1, 368: *Vah! multosque terunt Danos.* Gl. 1, 507 zu Iob 39, 25 *uah: ah, ach;* 1, 613 zu Jes. 44, 16 *vuah (vah Vulg.): ah, aha.* — *r i t u m i n f r i n g e r e g e n t i s*] vgl. Paul. Diac. 1, 23: *ne ritum gentis infringeret,* mit dem Brauche des Volkes brechen; 1. Macc. 1, 66: *noluerunt infringere legem;* Gen. 34, 22: *ritum gentis imitantes.*

1430. *d e x t r o f e m o r i g l a d i u m a g g l o m e r a r e*] ist Aen. 2, 341: *(se) lateri adglomerant nostro* nachgebildet, wenn auch nicht leicht verständlich, so doch nicht unsinnig, wie Strecker β 351 behauptet; vgl. Gl. 2, 39 *adglomerare: zufugen, adjungere;* 2, 693 zu Aen. 2, 315 *glomerare: keuugen.* Bei Cic. de divin. 1, 12, 19 findet sich zitiert *glomerans (se) annus* = das sich rundende, den Kreislauf vollendende Jahr. Auch der Gurt mit dem daran befestigten Schwerte wird rund um den Körper geschlungen. Vgl. übrigens auch Carol. M. et Leo p. v. 470: *(turba) Tela manu glomerat mox, loricasque trilices, Et latos clipeos, galeasque et spicula.* — Nach v. 336 fg. trug man das Langschwert, von dem hier die Rede ist, an der linken Seite, während man rechts an der Brünne das Sachs befestigte.

1431. *s i q u a n d o e a c u r a s u b i n t r a t*] vgl. Aen. 9, 757: *si — victorem ea cura subisset;* 1, 261: *quando haec te cura remordet;* 10, 828: *si qua est ea cura;* Riest, Lat. Anthol. II, p. XII: *animum si cura subintrat; cura* = Wunsch, Sehnsucht; *subintrare* = insgeheim hineingehen, sich einschleichen; Rom. 5, 20: *Lex autem subintrat;* Augustin. de civ. Dei 1, 32; Tertullian. adv. Marc. 5, 3. — Gl. 1, 797 *subintroierunt: undarslichun.*

1432. Gl. 2, 492 zu Prud. P. Rom. 199 *amplexu: trutscefte;* 1, 128 *euge: uuela;* 1, 515 zu Psalm. 34, 21 *uva, wam, wach, wah v. wolewole;* 1, 717 zu Matth. 25, 21 *wolaga;* 4, 274 zu Psalm. 34, 21 *wach;* 4, 292 zu Matth. 25, 21 *Vuola, interiectio letantis.*

1433. *q u i d d e m o r o r ?*] vgl. v. 995; Aen. 3, 480: *Quid ultra Provehor et fando surgentes demoror austros?* 11, 175: *infelix Teucros quid demoror armis?* Bei Virgil und sonst meist steht *demoror* mit

einem Objekte, hier aber absolut=zögere, säume, wie Tac. Ann. 15, 69: *Ille nihil demoratus exsurgit;* noch einige andere Stellen bei Klotz. Auch in der Vulg. heisst es öfters: verweilen, bleiben.

1434. *Walthare*] nicht etwa Vokativ, wie Du Méril meint (der heisst *Walthari* v. 1266), sondern die deutsche Form des Namens. — *talia reddit*] vgl. Aen. 2, 323: *gemitu cum talia reddit;* 10, 530: *Aeneas contra cui talia reddit.*

1435. *Cur tam prosilias*] weswegen du dich so vordrängst, so vorlaut bist. Vgl. Aen. 5, 139: *finibus omnes — prosiluere suis;* Terent. Eun. 5, 7, 6: *Quidnam hic properans prosilit?* Psych. 574: *Prosilit auxilio;* Met. öfters. — *lusce*] vgl. v. 991: *calve;* Grimm, L. G. S. 77: „leibliche Verstümmelung wird alsogleich aufgerückt." Plaut. Trin. 2, 4, 62: *Oculum ego ecfodiam tibi, Si verbum addideris. — Hercle qui dicam tamen: Nam si sic non licebit, luscus dixero;* Exod. 21, 26; Marc. 9, 46. — *Sicamber*] Merkwürdige Erklärung bei Peiper S. XXXV u. 128: „*sicamber: canum genus; volucres* dixit Gratius, Cyneg. 202." Die Sicambrer, Sygambrer, richtiger Sugambrer (vgl. die Schreibung Astyrius, Sylla), nach Müllenhoff aus der Verstärkungspartikel *su-* und ahd. *gambar, kambar = strenuus* gebildet, tapfere, hartnäckige Feinde der Römer, wohnten zur Zeit Cäsars rheinabwärts um Sieg, Wupper und Ruhr und wurden i. J. 8 v. Chr. von Tiberius zum grössten Teile auf das linke Rheinufer verpflanzt. Nach Sidon. Apol. wohnten sie dort in den sumpfigen Gebieten am Waal; vgl. Carm. 23, 245: *Francorum et penitissimas paludes Intrares venerantibus Sigambris;* 13, 30: *Sic ripae duplicis tumore fracto Detonsus Vachalim bibat Sicamber.* Nach der gewöhnlichen Annahme bildeten sie einen Hauptbestandteil derjenigen Stämme, welche man später unter dem Namen Franken zusammenfasste. Nach der Überlieferung war das Königsgeschlecht der Franken sugambrischen Ursprungs. Daher redete der hl. Remigius den Merowing Chlodwig bei seiner Taufe mit den Worten an: *Mitis depone colla Sigamber etc.* (Greg. Tur. 2, 31), und nennt Fortunat Carm. 6, 2, 97 den König Charibert *progenitus clara de gente Sigamber.* Ähnlich wird in den Versus de episcopis Mettensis civ. v. 45, P. L. 1, 61 der Bischof Arnoald als *manans a stirpe Sycambra* bezeichnet, um dadurch auf seine Abstammung von einer Tochter König Chlodwigs anzuspielen. Es liegt daher die Annahme nahe, Ekkehard habe durch die Bezeichnung *Sicamber* Hagen als einen Verwandten der fränkischen Königsfamilie (vgl. Anm. zu v. 27) kennzeichnen wollen; doch ist zu bemerken, dass in der Folge Sicambrer ein poetischer Name für die Franken überhaupt ist; vgl. Hincmari Carm. P. L. 3, 413, 12: *Sicambrae gentis regia sceptra sacrans.* Verschiedene weitere Belegstellen dafür s. bei Waitz II [3], 1. Abt. S. 25; vgl. auch Müllenhoff, Zs. f. d. A. 23, 26.

Nach Much, Deutsche Stammeskunde S. 85, ist übrigens die mittelalterliche Bezeichnung der Franken als Sicambrer ein antikisierender, im Grunde aber ganz unberechtigter Sprachgebrauch. Denn als die Franken an und über den Rhein vordrangen, war der Name der Sugambrer in germanischem Munde verklungen, und hatte der in der Heimat zurückgebliebene Rest des Volkes sich längst in andere Stämme, der nach Gallien verpflanzte Teil in der Masse der romanisierten Provinzialbevölkerung verloren. — Gl. 2, 548 zu Psych. 574 *prosilit: furiscricta;* 3, 145 H. S. *luscus: einoger;* 1, 724 zu Marc. 9, 46 *-um: enocun, ein æcher, ainovkkin, æinöskin;* 2, 19 *-os: einouge.*

1436. *venor cervos*] vgl. Eclog. 10, 56: *venabor apros.* — *carnem vitabis aprinam*] bedeutet natürlich nicht: dein Spiess wird auf der Jagd den Eber verfehlen (so Schwab und Simrock), und ebensowenig ist es eine hier gar nicht passende höhnische Anspielung auf den Thidhr.-S. Kap. 244 erzählten Vorgang, wo Walther dem Hagen mit dem abgegessenen Schenkel eines Ebers ein Auge ausschlägt (vgl. Grimm L. G. S. 105; San Marte α 47), denn dort ist von einem Eber k n o c h e n die Rede und nicht von Eberf l e i s c h. Wenn Linnig auch noch 3. Aufl. S. 104 in den Worten Walthers eine verdunkelte Anspielung auf die oben erwähnte Szene sehen will, so mutet er dem Dichter zu, dass er uns etwas erzählt, was von ihm selbst nicht verstanden war und notwendigerweise auch seinen Lesern unverständlich bleiben musste.

Der Sinn der Worte ist m. E. durchaus klar. Hagen wird in Zukunft Eberfleisch vermeiden, d. h. nicht essen, aber nicht etwa, weil dieses Einäugigen (Grimm L. G. S. 97) oder *omnibus lepra aliove exanthemate laborantibus* (Falckenheiner S. 41) für ungesund galt, sondern weil er es nicht mehr beissen kann, wie schon Du Méril richtig erkannt hat. Vgl. eine ähnliche Stelle bei Bartsch, Deutsche Liederdichter, XCVIII, 525: *Durch den bac Wart ein slac Dem küenen Übelheren, Daz man sîner zende siben vallen sach, Swie er niuwen zwelver wollte weren. Des hât einhalp sînes mundes wênic nüzze gemach.*

Die beiden Helden witzeln über die Folgen der erlittenen Verletzungen und geben einander scherzhaft gemeinte Ratschläge, wie diese wieder gut zu machen seien. Walther hat seine rechte Hand verloren; Folge: er geht einhändig einher; Abhilfe: binde dir einen ausgestopften Handschuh an. Jetzt ist es an Walther, zu erwidern. Hagen hat *a.* ein Auge und *b.* sechs Backenzähne eingebüsst. Folgen: er wird *a.* scheeläugig dreinschauen und *b.* Eberfleisch oder Fleisch überhaupt (species pro genere; vgl. Abbo 1, 129: *Non tibi nunc Cererem vel apros Bacchumque litavi?* Grimm L. G. S. 384) vermeiden müssen. Abhilfe: koche dir Mehlbrei; den kannst du *a.* zu heilsamen

Umschlägen für dein Auge verwenden und *b.* ohne zu kauen, essen. Freilich hat Hagen in Wahrheit noch Zähne genug, um Braten essen zu können (zu Linnig 3. A. S. 104), aber Walther übertreibt in scherzhafter Weise wie v. 1442, denn ein ausgeschlagenes Auge wird durch Mehlbrei nicht wiederhergestellt. Er macht einen noch besseren Witz als Hagen, wenn er gleich ihm v. 1425 fg. ein Mittel zur Reparierung des im Kampfe davongetragenen Schadens angibt und dabei zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Vgl. Althof α 9 fg.; ζ 545. — Gl. 1, 679 zu Micha 7, 2 *uenatur: iagot.*

1437. *tu famulis jam suspectando jubebis*] Ich halte *iubebis* b T D statt *uidebis* B A für richtig, denn der Begriff des Ansehens liegt schon in *suspectando* und die Concinnität erfordert hier ein neues Verbum: *suspectando famulis jubet* = *transversa tuendo heroes salutat. Videbis* ist entweder durch einen Lesefehler oder durch Beeinflussung von *videris* v. 1430 oder *vitabis* v. 1436 in den Text gekommen; vgl. Althof δ 183. — *famulis — jubebis*] vgl. Tac. Ann. 13, 15: *ubi Britannico jussit exsurgeret;* 13, 40: *quibus jusserat, ut — resisterent;* Gen. 42, 25: *jussit ministris, ut;* Deut. 26, 13: *sicut jussisti mihi;* Act. ap. 24, 23: *jussit centurioni custodire eum;* Cas. S. G. cap. 93: *cuiquam — jubere;* über *jubere c. dat.* vgl. Stolz u. Schmalz, Lat. Gramm. 3. A. S. 243. — *suspectando*] mit Argwohn betrachten, also hier scheel, von der Seite ansehen.

1438. *transversa tuendo*] vgl. Eclog. 3, 8: *transversa tuentibus hircis;* Val. Flacc. 2, 154; Stat. Theb. 1, 348. — Gl. 1, 74 *turba: manaki;* 2, 684 zu Eclog. 3, 8 *transversum (-sa): induerich;* 1, 221 *-sus: misuuentit;* 2, 357 *-si: thuuerahes;* 4, 340 *thuuerahas.*

1439. Statt *memor antiquae fidei* B ist in den übr. Hss. *fidei* nachdrucksvoll vorangestellt; vgl. Althof δ 183, ε 353.

1440. *laribus*] vgl. Isidor. Orig. 20, 2, 24: *antiqui domos lares dicebant.* — Gl. 2, 43 *Laribus: gesuuasin;* 2, 55 *inheimon;* 4, 216 *lar: hertstat;* 4, 229 *suasduā v. ignis;* 1, 204 *-ris: leoht, lehot, laris: ignis;* 2, 520 zu Prud. c. Symm. 2, 735 *heimodilis.* 2, 673 zu Aen. 5, 744 *-rem: hert;* 2, 449 zu Prud. P. Rom. 261 *-res: husgota;* 2, 467 zu Prud. c. Symm. 1, 204 *huscota;* 2, 527 dsgl. *fiurstete;* 2, 481 zu Prud. P. Rom. 261 *fiurgota;* 3, 210 H. S. *edes vel lares: herberga.*

1441. *lardatam*] Das unklass. *lardare,* abgeleitet von *lardum,* zusammengezogen aus *laridum* = Speck, bedeutet: mit Speck fetten; Gl. 3, 154 H. S. *lardus: spec;* Dief. Gl. *-are: spicken, specken.* Von der Heilkraft des Speckes spricht auch Plin. N. h. 28, 16: *Lardum elixum atque circumligatum mira celeritate ossa fracta solidat.* De conflictu ovis et lini, Du Méril S. 383: *Est gens, quae mixto facit hinc sibi fercula lardo, Vescitur et crudis crudior ipsa cibis.* — *multra*]

= *mulctra,* eigentl. Melkfass; vgl. Eclog. 3, 30: *Bis venit ad mulctram;* Georg. 3, 309: *Quam magis exhausto spumaverit ubere mulctra;* Prud. H. a. cib. 66: *Spumea mulctra;* dann auch die Milch; vgl. Colum. d. r. rust. 7, 8, 1: *ubi mulctram devehere non expedit.* Dief. Gl. *mulctrum, multrum: gemolcken milch, milch spyß.* — *f a r r e*] Gl. 2, 580 zu Prud. P. Rom. 147 *farre: midmela;* 1, 279 zu Exod. 9, 32 *far: chornchunni;* 1, 334 dsgl. *spelza;* 1, 338 dsgl. *einachorno, dinchil;* 2, 369 *amar v. ein chorn;* 2, 469 zu Prud. c. Symm. 2, 23 ebenso; 4, 126 Sal. *genus frumenti, quod proprie triticum est, quod galli emerum dicunt* dann ebenso *v. ador;* 4, 229 *spelza.* — *p u l t a m*] Dief. Gl. hat nur die Formen *puls, pultis, pultum* u. *pultus;* vgl. Du Cange: pulta vox Italica; Vita Columbae, Acta S. S. tom. 5. Maii p. 376: *Ipsa puerum — super suum gremium pultae pabulo cibaret;* ital. veraltet *polta. Puls* = Mehlbrei war die Speise der Römer in frühester Zeit; vgl. Varro, Ling. L. 5, 22, 105; Plin. N. h. 18, 8 (19); Val. Max. 2, 5, 5. Mehlbrei, besonders Haferbrei (vgl. Plin. N. h. 18, 17 (44): *primum omnium frumenti vitium avena est, et hordeum in eam degenerat, sicut ipsa frumenti fit instar, quippe cum Germaniae populi serant eam neque alia pulte vivant)* war nebst Käse und geronnener Milch das Hauptnahrungsmittel des gemeinen Mannes in Deutschland, worauf noch heute zahlreiche Sprichwörter und Redensarten hinweisen; vgl. Grimm D. W. 2, 353 fg. Im 9. Jahrh. war Haferbrei das gewöhnliche Essen der Mönche in St. Gallen; vgl. Waitz I, 37. Gl. 1, 42 *cibum: moas;* 2, 299 *cena dicitur: apandmuos;* 2, 315 *dapes: choch muas.* Alcuin, Carm. 4, 9: *mel compultimque buturque ministrat.* Grütze *(grautr)* oder Mehlbrei ist noch heute die tägliche Speise der Dänen und der übrigen Skandinavier (vgl. Weinhold § 150), und in Deutschland begnügen sich z. B. im Thüringer Walde die Holzhauer und Köhler fast den ganzen Sommer hindurch mit dieser Speise. Vgl. Hárbarþsl. 3: *Ich aß in Ruhe, eh' ich aufbrach von Hause, Hafergrütze (hafrar) und Hering.* Es ist kein Leckerbissen, und Theodulf sagt daher Carm. 25, 197: *Este procul pultes et lactis massa coacti* (vgl. Met. 8, 666), *Sed pigmentati sis prope mensa cibi.* Bei Keller, Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrh., heisst es 344, 4: *wir essen all nit gerne hebrin prei* und 396, 22: *dein käs und dein veister prein Süllen von mir ungeessen sein.* Im Meier Helmbr. sagt der Vater zu dem Sohne, dessen Sinn nach ritterlichen Tafelgenüssen steht, v. 453 fg., der Brei, welchen die Mutter *durch die wochen* koche, sei besser zu essen als ein auf unredliche Weise erworbener Gänsebraten, und fährt dann fort: *Sun, den rocken mische Mit habern, ê dû vische Ezzest nâch unêren.* Hier werden also Braten und Fische, die Herrenspeise, dem Mehlbrei des Volkes entgegengestellt. Ähnlich in unserer Dichtung: Walther spottet über Hagen, dass er nun auf den Genuss

des Bratens verzichten und Brei essen müsse wie ein Bäuerlein. — *Puls* ist ahd. *pulz, polz, bolz,* mhd. *bolz st. m.* Gl. 2, 368 *puls: polz, pri;* 3, 306 H. S. *puls, uilis cibus i. bri;* 3, 372 *mûs, bri;* 3, 693 *-tum: pri;* 3, 286 H. S. *-tes: bonbrí;* 4, 26 *polzi;* 4, 257 zu Lev. 34, 14 *bolze v. mous, melemos v. bri;* 2, 348 *-tibus: prien;* Voc. opt. *puls: Muos;* Dief. Gl. *muoß, bri, brymel, ein essen von mele vnd wasser, grutz, pappe etc.*

1442. *conferet*] γ ist richtig; vgl. die Futura *agitabis* v. 1425, *circumdabis* 1432, *faciet* 1434, *vitabis* 1436, *jubebis* 1437; Althof ε 353 gegen Norden α 10. — *conferet — medelam*] vgl. Hrotsv. Theoph. 359: *medelam conferre; med.* Jerem. 8, 15; 4. Esdr. 7, 53; Eccles. 28, 3; 38, 2. — Gl. 2, 92 *uictum: libleiti;* 1, 294 zu Gen. 42, 7 *-tus: libleita;* 2, 420 zu Prud. H. jej. 41 *lîpnara;* 2, 1 *contulit: prahta;* 2, 600 *medelis: salpun.*

1443—1452. Walthers Abschied und frohe Heimkehr. Hochzeit mit Hildegunde und glückliche Regierung.

1443. *pactum renovant*] vgl. Laurin 1883: *Dô swuoren si die friuntschaft, Diu sît hete grôze kraft Und niemer mêr zebrochen wart Unz an ir beider hinvart.* — *pactum — coactum*] γ D; in C fehlt der Vers; *cruentum* A. Man hat letzteres mit „Blutbund" übersetzt; auch Kögel I, 2, 297 möchte diese Lesart um der von ihm angenommenen Beziehung zur Hildesage willen (vgl. W. P. I, 4 fg.) gern retten und meint, die Blutbrüderschaft zwischen Walther und Hagen sei uralt. Bei den heidnischen Nordländern pflegten Knaben, besonders solche, die zusammen von einem Ziehvater erzogen wurden, einen feierlichen Ziehbrüderbund für das Leben zu schliessen. „Sie ritzten ihre flache Hand, liessen das Blut in ein Grüblein im Boden zusammenrinnen und rührten es ineinander; dann reichten sie sich die Hand unter dem Gelöbnis der vollen Brüderschaft. Am feierlichsten geschah dieser Schwur unter dem Rasenstreifen *(iarđarmen).* Ein Streifen Rasen, zuweilen ihrer drei, wurden von dem Boden abgelöst, aber an den Enden nicht losgetrennt; darauf hub man sie empor und stützte sie mit zwei Geren, die so hoch waren, dass ein Mann mit der Hand bis an die Spiessnägel reichte. Unter diesem Erdbande knieten die Blutbrüder nieder und legten mit Anrufung der Götter als Zeugen den Eid ab, dass sie einander fortab wie geborene Brüder ansehen wollten. Das Zusammenrühren ihres Blutes war das äussere Zeichen ihres Einswerdens im Blute; darum war auch das Hauptziel des Bundes die Blutrache, die jeder dem andern gelobte"; Weinhold β 287; Grimm D. Spr. S. 136 fg. Vgl. Lokasenna 9: Loki: *Gedenkst du, Odin, dass in der Urzeit Wir beide das Blut gemischt? Nimmer des Biers zu geniessen schwurst du, Man böte denn beiden es*

dar; Brot af Sig. 18: *Vergassest du gänzlich, o Gunnar, dieses, Dass ihr beide die Fussspur mit Blut einst fülltet?* Weitere Beispiele bei Gering, Edda, S. 221 Anm. zu dieser Stelle. Diese Sitte, welche in christlicher Zeit als heidnisch und teuflisch verdammt wurde, findet sich in ähnlicher Weise noch heute bei gewissen Völkerschaften, z. B. in Afrika, ist aber für Deutschland nicht nachgewiesen. Sicherlich würde Ekkehard eine so auffallende Zeremonie zu erwähnen nicht vergessen haben, wenn er *pactum cruentum* geschrieben hätte und dieses einen Blutbund bedeuten sollte. Falls aber auch diese Lesart wirklich anzunehmen wäre, würde ich darin lediglich eine Anspielung auf die unter Blut und Wunden stattfindende Erneuerung der alten Freundschaft erblicken. *Cruentum* ist jedoch entweder durch einen Lesefehler oder, wie Meyer α 398 wahrscheinlich macht, durch Erinnerung an das Ende von v. 1367: *iterato cruentam* in den Text geraten; vgl. v. 523 und 107, 773 und 604 der Hs. A.

1444. *regem — valde dolentem*] vgl. Wolfd. D 4, 28: *Er leit grôzen smerzen und ungefüege pîn,* nämlich der Riese Wilher, dem Wolfdietrich ein Bein abgeschlagen hatte.

1448. Gl. 2, 635 zu Georg. 2, 393 *rite: zisite.*

1449. Gl. 2, 589 zu Prud. P. Eul. 159 *obitum: dóth.*

1450—1452. Dass Ekkehard von der späteren Geschichte seines Helden Kenntnis gehabt habe (vgl. Grimm L. G. S. 106), ist nicht anzunehmen. Öfters betonen nämlich die lateinischen Dichter des Mittelalters, dass sie nicht alle Taten ihrer Helden, sondern nur weniges besingen könnten; vgl. Erm. Nig. Prol. 19 fg.; 1, 15 fg.; 1, 30; Ligurin. 1, 114 fg.; 1, 129 fg.; 1, 166 fg.; 4, 42 fg.; 4, 611; Gotifr. Viterb. Gesta Frider. 7; Philippeis, Prol. 17; 1, 3 fg. Archipoeta, her. v. J. Grimm, Ged. d. Mittelalters auf Friedrich I., S. 230; Lippiflor. v. 913 fg. Pannenborg, Über den Ligurinus, Forsch. z. d. Gesch. 11, 198 fg. weist darauf hin, dass solchen Redewendungen 2. Macc. 2, 30 fg. zu Grunde zu liegen scheint.

1450. *Rexit ter denis populum fēlīciter annis.*] ist im B metrisch richtig überliefert worden. Der Vers fehlt in T und ist in b nachträglich falsch ergänzt worden, wahrscheinlich nach einer Z-Hs., die ***Fēliciter*** aus demselben Grunde wie *fidei* v. 1439 voran stellte, ohne den Verstoss gegen die Prosodie zu bemerken. X erkannte den Fehler und renkte den Vers richtig ein, ohne dabei die ursprüngliche Wortstellung zu treffen; vgl. Althof ꝺ 183 fg. gegen v. Winterfeld ꝩ 569. — *rexit — populum*] vgl. Aen. 4, 102: *Communem — populum — regamus;* 6, 851: *Tu regere imperio populos, Romane, memento;* 8, 325: *sic placida populos in pace regebat.* — *ter denis annis*] vgl. Aen. 8, 47: *ter denis — redeuntibus annis;*

1, 269: *(Ascanius) Triginta magnos volvendis mensibus orbis Imperio explebit;* Str. Alex.-L. 7267: *(Alexander) berihte sîn rîche Vil hêrliche Niwit langer wene zwelif jâr.*

1451. Gl. 2, 653 zu Aen. 4, 14 *quę bella: uuelihadeganheit.*

1452. J. Grimm, Kl. Schriften 5, 286: *(triumphos)* „*Ceperit* statt *Coeperit* (b), denn *capere* für *agere* entspricht dem ahd. *sigu neman*". — *signare*] vgl. Aen. 3, 287: *rem carmine signo;* Vell. Pat. 2, 16, 1: *quin rem saepe agitatam animo meo — signem stilo.* — *retunsus*] Bb statt *retusus* findet sich auch Georg. 2, 301: *neu ferro laede retunso* (vgl. Ribbeck); Plaut. Pseud. 1, 2, 26; 4, 4, 8. Vgl. Althof ε 353. — Gl. 3, 632 *graphium, stilus i. Criphil;* 4, 123 Sal. *stilus a longitudine sic uocatus est: griffel;* 1, 290 zu 1. Reg. 13, 21 *retunsę: uuidarpluano;* 1, 298 zu Eccl. *retunsum: uuidar bluā;* 1, 547 dsgl. *uuidar pluan.*

Beachtenswert ist, dass diesem Schlussberichte nur wenige Verse gewidmet sind. Dieser „plötzliche Abschluss mit dem siegreich bestandenen Kampfe, ohne als fröhlich ausklingenden epischen Gegensatz und naturgemässen Schluss noch der glücklich Heimgekehrten Empfang und Hochzeit am Königshofe zu Lengers behaglich fortzuerzählen", ist nach Scheffel u. Holder S. 117 „wohl auf klösterliche Motive zurückzuführen". Besser als diese Erklärung will mir die Entschuldigung des Dichters selbst gefallen, dass sein Griffel stumpf geworden sei. Sein Gefühl hat ihn richtig geleitet! Nach den grossartigen, fesselnden Bildern gewaltigen körperlichen und seelischen Ringens voll erschütternder Tragik und dem endlichen versöhnlichen Ausgange genügt der kurze Hinweis auf das schliesslich erreichte Ziel; jede weitere ausführliche Schilderung alltäglicher Einzugs- und Hochzeitsfeierlichkeiten, wie sie die volksmässig-höfische Epik liebt (vgl. die Wiener Fragmente des mhd. Walthersliedes), wäre unendlich gegen das frühere abgefallen, wäre mit „stumpfem Griffel" geschrieben gewesen; vgl. Althof ϑ 55.

1453—1456. Nachwort des Dichters. Die Verse deuten in Übereinstimmung mit Cas. S. G. 80 (vgl. W. P. I, 25) auf einen jugendlichen Verfasser, doch ist anzunehmen, dass der Schöpfer eines so reifen Werkes in den zwanziger Jahren stand. Auch die Worte *in affectione, non in habitu erat puer* a. a. O. lassen darauf schliessen, dass Ekkehard als Schüler ziemlich alt war. Ich halte jetzt dafür, dass er um 900 geboren war und um 920 sein Epos dichtete; vgl. Althof ε 448.

1453. Zu den Varianten vgl. Althof ε 353 gegen Norden α 10. — *stridenti ignosce cicadae*] vgl. Eclog. 2, 12: *At mecum raucis — Sole sub ardenti resonant arbusta cicadis;* 5, 77: *Dumque*

thymo pascentur apes, dum rore cicadae; Georg. 3, 328: *Et cantu querulae rumpent arbusta cicadae;* Cul. 151: *Argutis et cuncta fremunt ardore cicadis;* Plin. N. h. 29, 6 (39): *quoniam (gryllus) stridat noctibus;* über die Zikaden vgl. Plin. N. h. 11, 26 fg. Der Dichter des Ligurinus braucht 1, 38 fg. denselben Vergleich: wie die Vögel nicht allein, sondern auch die Zikaden sich hören lassen, so neben den grossen Dichtern die kleinen. — Gl. 2, 706 zu Aen. 4, 185 *(fama volat) stridens: ruzondi;* 2, 708 zu Aen. 5, 502 *stridente (sagitta): ruzzendera;* 1, 657 zum Prol. zu Daniel *-tia: cherrentiv;* 2, 644 zu Georg. 4, 310 *-tia (pennis): diozantiv;* 1, 619 zu Jes. 8, 19 *-dunt: cherrant;* 4, 350 zu Aen. 1, 449 *stridebat: karrota;* 2, 684 zu Georg. 4, 556 *(apes) stridere: vzruzzon;* 1, 188 *ignosce: unlaz;* 1, 189 *inlaz;* 2, 380 *ignoscit: fargibit;* 2, 10 *cicada: snegezerz;* 2, 326 *heimo;* 3, 48 *heime, grille, hab^s^rech;* 3, 673 *haimilin;* 2, 639 zu Georg. 3, 328 *-dae: heimo;* 4, 46 Sal. *-des: heimilin, grillo, svircek;* 2, 676 zu Eclog. 2, 13 *-dis: fukilili, haimili* (letzteres von anderer Hand übergeschrieben); 2, 720 dsgl. *haimelin.*

1454. *Raucellam nec — vocem perpende*] vgl. Eclog. 2, 12: *raucis — cicadis;* Sachsensp. Praef. rhythmica v. 47: *Der vogel singet, als ime der munt Gewaczen steit tzu sange.* — Gl. 2, 719 zu Eclog. 1, 58 *raucae (palumbes): haiser;* 3, 323 H. S. *raucedo, obscuritas uocis i. heisi;* 3, 327 H. S. *haserin;* 3, 343 H. S. *heiso.*

1455. *Utpote quae nidis nondum petit alta relictis*] passt eher auf einen Vogel; vgl. Georg. 2, 210: *illae (aves) altum nidis petiere relictis*; 9, 564: *(aquila) alta petens;* 11, 272: *socii amissi petierunt aethera pennis Fluminibusque vagantur aves.* Trotz Gl. 2, 676 zu Eclog. 2, 13 *cicadis: fukilili* traue ich Ekkehard nicht zu, dass er die Zikade für einen Vogel gehalten habe. Peiper S. LXVIII weist hin auf Cas. S. G. cap. 75: *domicilium —, quod per sanctum Gallum nidus noster est,* und cap. 102: *Henricus Treverensis* († 964) — *circumspecto claustro: „Enimvero, ait, talis nidus bonas aves decet."* M. E. haben jedoch diese Stellen mit unserem Verse gar nichts zu tun, da der Mönch nicht dazu bestimmt ist, in späteren Jahren sein Kloster zu verlassen. — Gl. 1, 682 zu Habac. 2, 9 *nidus: giperch, nest;* 3, 6 Voc. S. G. u. 4, 117 Sal. *nest;* 1, 510 zu Iob 29, 18 *in nidulo meo: in nestiline minamo.*

1456. *Haec est Waltharii poesis*] Auch andere mittelalterliche Epen schliessen mit der Angabe des Titels der Dichtung oder einem geistlichen Segenswunsche oder mit beiden; vgl. *Hie hât daz mære ein ende: daz ist der Niebelunge liet (nôt);—Ditze liet heizt diu klage. — Nû hât diz bouch ein ende und heizet Alphartes tôt.* — Roseng. A: *Hiemite endet sich daz Rôsen-*

g a r t e n l i e t. — D: *Alsô nimet daz buoch ein ende und ist d e r R ô s e n g a r t e genant.* — *Zu Ende ist nun O d d r u n s K l a g e.* — *Dieses Gedicht nennt man das alte L i e d v o n H a m d i r.* — Rolandsl.: *Tu autem, domine, miserere nobis.* — Str. Alex.-L.: — *und haben daz êwige lôn Deum deorum in Syon.* — Rother: *Hî hât daz bûch ende: Nu valdet ûwer hende Unde biddet alle got, Der uns sô levene gebôt, Daz her deme tichtêre gnêdich sî Und ouch ûwer nicht en . . .* — Roseng. v. Keller, Deutsches Heldenbuch 692, 38: *Also nam das streiten ein ende, Das von der frawen kam. Got vnsern kumber wende Vnd maria lobesam.* — Laurin, a. a. O. 763, 31: *Hie mit dis bůch ein ende hat Von den ausserwelten tegen. Got geb vns allen seinen segen.* — Hildebr.-L. Kaspars v. d. Roen, v. d. Hagen u. Primisser 2, 221: *Got wol vns pei bestan!* — Wolfdietr. Dresdener Hs.: *Hie hat ein end disz tichte, W o l f d i t e r e i c h genant.* — *Maria, bit mit trewen fur uns dein libes kint.* — Roseng. Frankfurter Hs.: *Hie hat d e r r o s e n g a r t e ein ende. Got vns zů hymel sende. Amen.* — *V o s*] = *fratres;* vgl. v. 1. — *İ H S*] = Ἰησοῦς. Hier dreisilbig wie bei Juvencus und anderen, während es bei Prud. H. ad galli c. 81, H. jej. 178 und Ennodius, Epigr. 2, 34 zweisilbig gebraucht wird; vgl. Prud. v. Dressel S. 8. — Gl. 2, 469 zu Prud. c. Symm. 2, 52 *poesis: scopfsanc i. poema: daz meter.*

Anhang.

Kriegsaltertümer im Waltharius.

Über die Kriegsaltertümer und die Tracht der im Waltharius uns geschilderten Personen ist zu bemerken, dass wir nicht an Krieger des 5. Jahrh., in dem die Geschichte spielt, zu denken haben; ebensowenig aber auch an römische Krieger, obwohl Ekkehard für die Schilderung der Waffen und Kämpfe zahlreiche Ausdrücke und Phrasen lateinischer Autoren verwandt hat (vgl. W. P. I, 45 fg.). Denn hinsichtlich beider Perioden fehlte es dem Dichter wie seiner Zeit überhaupt an antiquarischen Kenntnissen, und er vermochte daher gleich anderen mittelalterlichen Dichtern und bildenden Künstlern sich die Personen seines Epos nicht anders vorstellen als in Gewand und Waffen der Zeitgenossen. Da aber die Bewaffnung des Altertums und des frühen Mittelalters im grossen und ganzen die nämliche war, so konnte er ohne erhebliche Störung für seine Leser sich der Ausdrücke des Virgil und Prudentius in seinen Schilderungen bedienen. Wenn sich dabei gewisse Eigentümlichkeiten, wie z. B. der siebenhäutige Schild (Aeneis 12, 925) finden, die sich aus deutschen Quellen nicht belegen lassen, so haben wir eben bei der Vorstellung des Gesamtbildes davon abzusehen; der allgemeine Typus der Bewaffnung zur Zeit der Entstehung der Dichtung, also um 920, bleibt dadurch unverändert. Ausser spezifisch römischen Eigentümlichkeiten finden sich im W. aber auch Waffen der deutschen Vorzeit erwähnt, die in den Tagen des Verfassers nicht mehr gebräuchlich waren, wie das rechtseitig getragene Sachs und die fränkische Streitaxt, die Ekkehard entweder in seiner Vorlage gefunden oder aus anderen mittelalterlichen Quellen bezogen hat.

Wir haben also bei der Behandlung der Kriegsaltertümer die Periode der Merowinger und Karolinger zu berücksichtigen, wobei zu bemerken ist, dass die germanischen Stämme sich in bezug auf Bewaffnung im einzelnen unterschieden und wir allein über die Waffen der Franken genauer unterrichtet sind, dass aber auch bei diesem Volke für das Studium der Waffen, die gegen das Ende der

Merowinger- und zur Karolingerzeit gebräuchlich waren, nur wenig Material vorhanden ist. Es werden nämlich in den Gräbern aus dieser Periode nicht mehr oder doch nur sehr selten die Beigaben gefunden, mit denen früher die Gräber ausgestattet wurden. Die Angaben der Literaturdenkmäler sind aber für eine klare Vorstellung nicht ausreichend, und die wenigen uns erhaltenen bildlichen Darstellungen stammen teils aus verschiedenen Gegenden, teils sind sie nicht unbeeinflusst von älteren, römischen Vorbildern oder gar ein Erzeugnis künstlerischer Phantasie, wie zum Teil die Bilder der Pariser Bibel Karls des Kahlen, so dass Widersprüche erklärlich sind.

I. Das Schwert.

A. Das zweischneidige Langschwert, im W. *anceps ensis* (v. 336), *spata, framea, mucro, chalybs,* got. *hairus st. m.,* as. *hëru* in Compositis, got. *mêki st. n.,* as. *mâki,* ahd. mhd. *swërt st. n.* genannt, die vornehmste Waffe der Deutschen. Schon bei ihrer ersten Berührung mit den Römern führten die Germanen gleich den Galliern (vgl. Diodor. 5, 30) gewaltige, zweischneidige Hiebwaffen, wie uns Plutarch, Marius 25 und Cassius Dio 38, 49 von den Cimbern und den Sueven Ariovists berichten, doch waren sie zu Tacitus' Zeit nach Germ. 6 als verhältnismässig kostbare Waffen noch nicht allgemein im Gebrauch. Die Römer führten dieses gefürchtete Schwert, von ihnen *spatha* (σπάθη) genannt, das nach Tac. Ann. 12, 35 auch ihre Auxiliartruppen in Britannien führten, ihren Zwecken entsprechend verkürzt und mit einer Spitze versehen, später in ihrem eigenen Heere ein, und diese umgeformte Waffe ward wiederum zum Vorbilde für die deutschen Langschwerter der Zeit der Völkerwanderung, welche allerdings, der Vorliebe des Nordens für gewaltige Waffen entsprechend, wieder länger hergestellt wurden und auch im späteren Mittelalter Hauptwaffe der Deutschen blieben; vgl. San Marte β 126; Lindenschmit S. 217 fg.

Was die Form der im ganzen 81—97 cm langen *spatha* bei den Franken betrifft, so ist die blattförmige oder gleichbreite, schilfartig zugespitzte, zum Hauen, nicht zum Stechen bestimmte Klinge nach Lindenschmit S. 225 4½—6 cm breit und gewöhnlich in der Mitte mit breiter Hohlkehle (ahd. mhd. *valz st. m.*) versehen, die bisweilen nach Weise der Asiaten damasziert ist (vgl. Lindenschmit Fig. 123 u. 124; L. α III, Taf. 2), wie bei den prächtigen Schwertern, für deren Übersendung sich Theodorich d. Gr. in einem Briefe bei dem Vandalenkönige Thrasamund bedankt; vgl. Cassiodor. Var. 5, ep. 1.

Der Griff (im W. *capulus;* ahd. *hëlzâ,* mhd. *hëlze schw. f.; gehilze st. n.;* ahd. *halp, halap,* mhd. *halp st. m.*) der fränkischen *spatha* ist im Durchschnitt 12—14½ cm lang; im 11. und 12. Jahrh. ist er

grösser, so dass man die Waffe auch mit beiden Händen handhaben konnte. Er entbehrte in älterer Zeit gleich dem Sachs der Parierstange und hatte statt deren einen nur wenig hervorragenden Bügel; dagegen finden wir bei den Schwertern des 8.—10. Jahrh. längere Abwehrstangen. Der Handgriff besteht aus Holz, Horn oder Bein, selten aus Elfenbein, bei besseren Schwertern aus oft glänzend bearbeiteten verschiedenen Metallen. Er ist durch einen Knauf abgeschlossen, der bei den alten Frankenschwertern klein und meist dreieckig erhaben, später aber wulstig geformt ist, im 11. und 12. Jahrh. die Form einer grösseren Kugel oder Scheibe zeigt, während er beim Beginn des 13. Jahrh. rund oder pilzförmig gestaltet ist; vgl. Lindenschmit S. 220 fg.; L. α IV, Taf. 18. 23. 60; Hefner Taf. 93; Schultz α 2, 12 fg.; Hartung S. 410 fg.

Bei den kostbaren Schwertgriffen Walthers und Gunthers im W. (v. 1378: *capulum — Quamlibet eximio praestaret et arte metallo;* 1314: *gemmatum — ensem*) haben wir es nicht etwa mit dichterischer Übertreibung zu tun; die Schwerter der Fürsten waren in der Tat schon in früher Zeit sehr kunstvoll gearbeitet und von grossem Werte. Aus der Behausung Grendels nahm der siegreiche Beowulf, obwohl er dort manche Schätze sah, nur den von Kleinoden schimmernden Griff des dort gefundenen, aber im Kampfe zerstörten alten Riesenschwertes mit sich, der wunderbaren Schmiede Werk, um es dem Dänenkönige zu überreichen, *Das alte Erbstück, an dem der Ursprung geschrieben stand Des Vorzeitkampfes. — Auch war auf der Leiste in lichtem Golde Mit Runenstäben richtig verzeichnet, Gesetzt und gesagt, wem das Schwert zu Lieb, Der Eisen edelstes, zuerst gewirkt ward, Das wurmbunte* (mit Schlangenbildern verziert, *wyrmfâh*) *mit gewundener Hilze;* v. 1689 fg. An diese Beschreibung erinnert ein bei Lindenschmit Fig. 141 abgebildeter Schwertknauf mit einer Runeninschrift, sowie Sigrdrif. 6: *„Siegrunen lerne, willst du Sieg erlangen, Ritze sie auf des Hiebers Heft, In die Blutrinne auch und die blanke Spitze; Wenn du 's tust, sprich zweimal: Tyr.“* Atlakv. 7: *„Unser sind sieben Säle voll Schwerter; Die Griffe sind sämtlich aus Gold gefügt.“* Siegfrieds Schwertgriff war *guldîn,* auf dem Knaufe befand sich ein *vil liehter jaspes;* vgl. Nib. 1783 fg.; Eckenl. 91: *ûz golde dez sahs geworht;* Ruodl. 1, 26: *gladio compto capulotenus auro.* Auch die Geschichte berichtet von kostbaren Schwertgriffen. So erwähnt Greg. Tur. 10, 21: *gladium mirabile, cujus capulum ex gemmis Hispanis auroque dispositum erat,* das dem Könige Guntram i. J. 590 überreicht wurde, und Einhard erzählt Vita Car. M. c. 23, dass der Kaiser beständig ein Schwert mit goldenem oder silbernem Griffe trug und bei besonderen Gelegenheiten eine mit Edelsteinen besetzte Waffe anlegte. Ludwig dem Frommen sandten Dänenkönige u. a.

gladium capulo tenus aureum; Adam v. Bremen 1, 39. Die Gräberfunde endlich bestätigen, was Sage und Geschichte berichten: in Childerichs I. Grabe zu Tournai wurde i. J. 1653 sein Langschwert mit goldenem Knopfe gefunden, welcher mit zwei Tierköpfen verziert war, deren Augen Granatperlen bildeten; vgl. Lindenschmit Fig. 139. Golden und mit roten Edelsteinen besetzt sind auch die Griffe des in einem Grabe bei Pouan bei Arcis s. Aube gefundenen Langschwertes und des Sachses, die dem 451 gefallenen Westgotenkönige Theoderich I. zugeschrieben werden; Lindenschmit Fig. 7 und 143—144. Hieran erinnern die beiden prächtigen L. α IV, Taf. 66 abgebildeten Eisenschwerter aus deutschen Reihengräbern, deren Griffe und Scheiden mit Gold und Silber bezw. Granaten und Schmelzwerk verziert sind; vgl. auch das Schwert mit goldbelegtem, verziertem Griffe IV, Taf. 31 und das bei Hefner Taf. 14 aus karolingischer Zeit. Das angebliche Schwert Karls d. Gr. im Louvre hat ein Gefäss aus getriebenem Golde; vgl. auch das Karls d. Kahlen in dessen Bibel, Henne am Rhyn, Abb. nach S. 112; ferner aus dem Ps. aur. Hefner Taf. 11, D. Über die verzierten Schwertgriffe der höfischen Zeit vgl. Schultz α 2, 14 fg.

Abbildungen von alten Langschwertern finden sich u. a. bei Lindenschmit Fig. 119 fg. und Heyck Abb. 93. Vgl. ferner besonders L. α I, 6, Taf. 7; III, 11, Taf. 4; IV, Taf. 18: 2 alemannische spathae; Taf. 23: 95 cm lange eiserne spatha des 9. Jahrh.; Taf. 60: 2 eiserne karolingische spathae des 9. Jahrh. aus Grabhügeln bei Buxtehude, 94 u. 92 cm lang, Knäufe mit Gold tauschiert; 1 dritte, 94 cm lang, mit Stahlklinge, wahrscheinlich aus dem 10. Jahrh.; 2 Schwerter aus derselben Zeit bei Hefner Taf. 23. Das 90 cm lange, stumpfortige Schwert Karls d. Gr. s. bei Demmin S. 721, Fig. 1, das Schwert Karls des Kahlen nach dessen Bibel Fig. 2. Im St. Galler Ps. aur. sind Taf. VIII, XI, XV, XVI Schwerter von 2½—3 Fuss Länge und beträchtlicher Breite abgebildet, deren Griffe in der Regel kurz, oben mit einem starken halbkugligen Knaufe besetzt und mit einer kurzen Parierstange versehen sind.

Die Scheide des Schwertes (im W. *vagina, aedes;* ahd. *skeida,* mhd. *scheide schw. st. f.;* ahd. *balg, palc,* mhd. *balc st. m.;* got. *fôdr st. n.* [= θήκη, Joh. 18, 11], ahd. *fuotar,* mhd. *vuoter*) war in der Regel von Holz. Eine genauere Beschreibung derselben gibt uns der Mönch von St. Gallen 1, 34: „Das Schwert wurde erstlich durch die (hölzerne) Scheide, dann durch Leder, drittens durch sehr weisses, mit hellem Wachs gestärktes (also wasserdichtes) Leinen so umgeben, dass es mit seinen in der Mitte glänzenden Kreuzchen (d. h. metallenen Verzierungen, die mitten auf der Scheide in einer Reihe fortliefen wie die Halbmonde bei Lindenschmit Fig. 145) zum Ver

derben der Heiden dauerhaft erhalten wurde.“ Wie die hier beschriebene Scheide, so ist auch die des Schwertes, welches ein Begleiter Karls d. Kahlen in den Händen trägt (Abb. bei Henne am Rhyn neben S. 112) weiss und mit Kreuzen verziert; vgl. auch die Schwertscheide in der Bibel von San Calisto, Hefner Taf. 17. In diesen Fällen handelt es sich, wie mir scheint, um eine Prunkscheide, wie man ja auch noch heutigen Tages Galadegen mit weissen Lederscheiden hat. Praktischer ist schon die Farbe von Siegfrieds Schwertscheide; sie war nach Nib. 1784 *ein porte rôt,* worunter ich nicht mit Pannenborg II, 158 eine golddurchwirkte Borte, sondern eine rote Stoffart verstehe. Auch halte ich Trogus' *viridis aedes* W. 1036 nicht mit Pannenborg a. a. O. für eine mit grünschimmernden Edelsteinen besetzte, sondern für eine mit grünem Stoffe überzogene Scheide, die jedenfalls für den Gebrauch recht geeignet war. In einer ebensolchen Scheide steckt auch das Schwert, welches der Schwertträger Kaiser Heinrichs II. auf einer prächtigen Miniatur in dessen Evangeliarium in der Linken hält; vgl. Abb. bei Stacke I, neben S. 294. Ein schweres Weidmesser des 16. Jahrh. in grüner Sammetscheide aus der Sammlung der Feste Coburg sah ich auf der Jagdausstellung zu Erfurt 1897; vgl. Katalog S. 8, Nr. 38.

Besondere metallene Zierden der Scheide bildeten das Mundstück, die Randleisten, das Ortband und die Beschläge zur Befestigung des Wehrgehänges. Waldere 2, 3 hat Gunther sein Schwert in einer edelsteingeschmückten Scheide *(on stânfate)* geborgen; vgl. damit den goldenen, mit roten Edelsteinen besetzten Scheidenbeschlag aus dem Grabe von Pouan bei Lindenschmit Fig. 151; ferner zwei ähnliche prächtige Schwertscheiden L. α IV, Taf. 66; Scheidenbeschläge aus Erz und Silber II, 11, Taf. 5; aus Silber IV, Taf. 18 u. 71. In dem Bamberger Missale ist die goldene Schwertscheide Heinrichs II. mit blauen Edelsteinen besetzt; vgl. Hefner Taf. 47.

Doch scheint man auch das Leder kunstreich verziert und dadurch der Scheide einen höheren Wert verliehen zu haben; vgl. Lindenschmit S. 230 fg. und Fig. 145—171. Wegen der Zierate wird wohl in der Lex Ripuar. tit. 36, 11 die Scheide auf 4, die (gewöhnliche) *spatha* selbst auf nur 3 solidi geschätzt. Zur Vergleichung sei bemerkt, dass nach demselben Paragraphen ein gesunder Stier 2, eine Kuh 1, ein Hengst 6 und eine Stute 3 sol. gilt.

Es finden sich jedoch auch Scheiden aus Erz und aus Eisen; vgl. L. α II, 7, Taf. 6; III, 3, Taf. 3. Eine reichverzierte silberne Scheide aus dem 8. Jahrh. ist IV, Taf. 29, abgebildet.

B. Das einschneidige Schwert; vgl. W. 336: *praecinxerat ense — alio dextrum pro ritu Pannoniarum; Is tamen ex una*

tantum dat vulnera parte; v. 1390 wird es *semispata* genannt, ahd. und mhd. *sahs st. n.* Vgl. lat. *saxum* = *Steinwaffe;* Anm. zu W. 768.

Von diesen berühmten starkrückigen, nur an der Klinge zweischneidigen, zu Hieb und Stich geeigneten Messerschwertern unterscheidet Lindenschmit S. 206 fg. 3 Hauptgattungen:

1. die kleinere Art, 22—33 cm lang, 3—3½ cm breit, als Dolch und Wurfwaffe benutzt, nach Holtzmann mit der Caes. B. G. 1, 26 erwähnten *matara* identisch.

2. Das mit einer 40—60 cm langen, 3½—4 cm breiten Klinge versehene, unserem Weidmesser ähnliche Langsachs, das besonders zum Stossen geeignet war.

3. Den grossen *scramasaxus;* vgl. Greg. Tur. 4, 51: *cum cultris validis, quos vulgo scramasaxos vocant;* Gesta Franc. 35; Lex Wisigot. 9, 2, 1: *scutis, spatis, scramis, lanceis, sagittis;* Widukind 1, 6 fg; Nennius, Hist. Brit. cap. 46. Die Waffe ist 44—76 cm lang, 4—6½ cm breit, hat einen 6—12 mm breiten Rücken und ist mit einem 18—29½ cm langen Griffe zu zweihändigem Gebrauche versehen.

Alle 3 Arten, von denen uns zahlreiche Exemplare erhalten sind, haben keine Parierstange und wurden teils allein, teils neben der *spatha,* und zwar rechts getragen. Dass dieser Brauch nicht hunnisch, wie Ekkehard meint, sondern echt germanisch ist, zeigen ausser Beow. 2678 fg. und 2703 fg. Caroli M. ep. ad Fulradum a. 784, das Grab Childerichs I., das angebliche des Theodorich, das langobardische Fürstengrab von Civezzano, abgeb. bei Dahn 4, 224 fg. u. a.; vgl. auch die Darstellung einer tierköpfigen Menschenfigur mit *spatha,* Speer und *scramasaxus* (rechts) bei Luckenbach, Kunst und Geschichte, 1903, S. 10.

Abb. von Messerschwertern bei Lindenschmit Fig. 107—117; L. α I, 7, Taf. 6; III, 2, Taf. 5; IV, Taf. 48: spätzeitliche Form des scramasaxus etwa aus dem 10. Jahrh.; IV, Taf. 66; Demmin S. 329, Fig. 11 und 12, S. 330, Fig. 13; Stacke 1, 101, Halberstädter Konsulardiptychon aus den 4.—5. Jahrh.; Heyck Abb. 93.

Eigenartige Waffen sind die kurzen Schwerter mit geschweifter Klinge oder S ä b e l m e s s e r, wie sie auf einem römischen Grabsteine (L. α I, 11, Taf. 6; Stacke 1, 59) in der Hand eines suevischen Kriegers und auf der Silberscheibe von einem Cohortenzeichen aus Neuwied (L. α I, 7, Taf. 5) abgebildet sind; vgl. auch die L. α IV, Taf. 68 dargestellten Fundstücke von 37—53 cm Länge.

Nach der Erklärung des Kaisers Leo VI. (886—912) zu Mauritius (c. 600) 18, 82 trugen die Germanen „die Schwerter am Riemen von der Schulter herab; einige gürteten sie sich auch um“. Letzteres scheint indes das Gebräuchlichere gewesen zu sein; vgl. Anhang XII.

II. Die Streitaxt, W. 918 *anceps bipennis;* vgl. die Gl. in der Anm. Veget. 5, 15: *Bipennis est securis habens utraque parte latissimum et acutissimum ferrum;* Isidor. Orig. 19, 19, 11: *Bipennis dicitur, quod ex utraque parte habeat acutam aciem, quasi duas pennas.* Demnach wäre die *bipennis* eine zweischneidige Doppelaxt, deren sich besonders die römischen Zimmer- und Schiffsleute bedienten, und mit denen man sich die Amazonen ausgerüstet dachte; vgl. Demmin S. 272, Fig. 57 und S. 267, Fig. 44; Aen. 11, 651.

Obgleich aber die Doppelaxt unter den Steinwaffen in namhafter Zahl vertreten ist (vgl. Demmin S. 140, Fig. 32 und S. 141, Fig. 45 u. 46; L. α I, 4, Taf. 1; aus Erz und Kupfer, in Ungarn gefunden, II, 3, Taf. 2), so hat sich doch nach Lindenschmit S. 198 in den Tausenden von Gräbern merowingischer Zeit, die bereits untersucht sind, nicht ein einziges zweischneidiges Streitbeil gefunden; vgl. auch San Marte β 191. Doch nennen lateinische Schriftsteller gerade die *bipennis* als fränkische Waffe, z. B. Sidon. Apol. Panegyr. Major. v. 246: *Excussissi citas vastum per inane bipennes Et plagae praescissc locum;* Hincmar, Vita Remigii: *Accipit autem rex franciscam ejus, quae vocatur bipenna, et projecit in terram,* während an der Anm. zu W. 919 zitierten Stelle aus Isidor die *francisca* als *securis* bezeichnet wird. Man könnte zwar annehmen, dass an jenen Stellen *bipennis* = *securis,* einfache Axt, sei, und Gregor. Tur. gebraucht für die fränkische Axt in der Tat beide Ausdrücke; vgl. auch die Gl. Anm. zu v. 918. Allein Ekkehards Angabe, dass die *bipennis* der Franken *anceps* gewesen sei, wird durch historische Quellen bestätigt. So sagt zum Jahre 539 der zeitgenössische zuverlässige Geschichtschreiber Procopius B. Goth. 2, 25; Οἱ λοιποὶ δὲ πεζοὶ ἅπαντες οὔτε τόξα οὔτε δόρατα ἔχοντες, ἀλλὰ ξίφος τε καὶ ἀσπίδα φέρων ἕκαστος καὶ πέλεκυν ἕνα. Οὗ δὴ ὁ μὲν σίδηρος ἁδρός τε καὶ ὀξὺς ἑκατέρωθι ἐς τὰ μάλιστα ἦν, ἡ λαβὴ δὲ ἐκ ξύλου βραχεῖα ἐς ἄγαν. Auch Agathias Hist. 2, 5 erwähnt den πέλεκυς ἀμφίστομος der Franken, und bei Mauritius bezw. in der Bearbeitung Leos VI. 6, 25 werden die σπάθια Ἑρουλίσκια, welche die germanischen *scutati* haben müssen, beschrieben als „zweischneidige Beile (τζικούρια δίστομα), die eine Seite wie ein Spaten (ὡς σπάθιον), die andere wie eine Speerklinge, zu tragen in ledernen Behältern (Taschen), oder andere Beile, auf der einen Seite mit einer Schneide zum Hauen (στόμα κοπτόν), auf der anderen mit rundem Knopfe, στρογγύλον, versehen, oder noch andere auf beiden Seiten wie Äxte". Dass also die Franken zeitweise oder teilweise Doppeläxte geführt haben, ist kaum zu bezweifeln. Dass sie die Axt auf ein gegebenes Zeichen beim ersten Angriffe zu schleudern pflegten, um damit die Schilde zu zerschmettern und womöglich auch den Gegner zu töten, berichtet Procop a. a. O.; ebenso, dass der hölzerne Stiel,

diesem Zwecke entsprechend, nur kurz gewesen sei; wahrscheinlich war er auch etwas nach rückwärts gekrümmt; vgl. Abb. auf der Silberscheibe von Neuwied L. α I, 7, Taf. 5. Die Axt wurde aber auch als Handwaffe benutzt, wie aus verschiedenen Quellen, z. B. Greg. Tur. 2, 27. 42; 6, 36; 7, 14; 8, 19. 36; 9, 35; Paul. Diac. 3, 30; Walth. 918, hervorgeht.

Gegen das Ende der Merowingerzeit scheint sie, eine einst allen germanischen Stämmen gemeinsame Waffe, allmählich durch das Schwert verdrängt worden zu sein. Karl d. Gr. führt sie in seiner Verordnung über die vollständige Bewaffnung des Heerbanns v. J. 784 nicht mehr auf, und auch Ekkehard v. 919 kennt sie als eine Waffe der Vorzeit. Dagegen scheint bei den Angelsachsen der Gebrauch der Wurfaxt erst in späterer Zeit, im 11. Jahrh., allgemeiner geworden zu sein; vgl. San Marte β 192 fg.; Lindenschmit S. 203 fg. In an. Quellen werden kostbare vergoldete und versilberte Beile mit silberbeschlagenen Schäften genannt; vgl. Weinhold β 202. Eine mit Bronze, Silber und Kupfer tauschierte eiserne Axt aus dem 7. oder 8. Jahrh., gefunden bei Guben, ist abgebildet L. α IV, Taf. 41.

Die *francisca* Childerichs I. ist gleich zahlreichen anderen in fränkischen, alemannischen und sächsischen Gräbern gefundenen, ziemlich leichten, einschneidigen, 14—18 cm langen Axtklingen etwas nach aufwärts geschwungen, so dass die untere Spitze der Schneide nicht bis zum unteren Rande des Axthelms herabreicht. Einige Fundstücke zeigen eine schmale, wenig gebogene oder gerade Klinge, andere dagegen eine viel breitere Entwickelung der Schneide, die den Übergang zu den eigentlichen langgestielten Streitäxten bilden, welche noch im späteren Mittelalter im Gebrauch waren. Abb. bei Lindenschmit Fig. 83 fg.; L. α I, 2, Taf. 7; Demmin S. 336—338; Heyck Abb. 92.

III. Der Speer, im W. *hasta, hastile, cuspis, lancea, contus,* as. ahd. mhd. *spër st. n.;* ahd. *spioz,* mhd. *spiez st. m.;* ahd. *scaft,* mhd. *schaft st. m.;* got. **gáis* (davon gall.-lat. *gaesum,* griech. γαῖσον), ahd. *gêr, kêr,* mhd. *gêr st. m.* (letzteres bezeichnet vorzugsweise die Waffe als Wurfgeschoss), verstärkt durch die Partikel *at, az* = ahd. *azigêr,* etc.; vgl. Grimm, D. Gr. 3, 443.

Der Speer, seit alters das symbolische Zeichen der Macht, den zu führen Karl d. Gr. nur dem Freien gestattete, und der neben dem Schilde die gebräuchlichste Waffe der Germanen bildete (vgl. Tac. Germ. 6), wurde seit den ältesten Zeiten wie in unserer Dichtung sowohl zum Stosse als zum Wurfe verwandt; vgl. Germ. 6: — *ut eodem telo (framea), prout ratio poscit, vel comminus vel eminus pugnent.* Neben diesen kurzen Frameen *angusto et brevi ferro* werden aber von Tacitus a. a. O. erwähnt *majores lanceae,* ferner

hastae ingentes ad vulnera facienda quamvis procul Ann. 1, 64; *enormes hastae* 2, 14, *praelongae* 2, 21, Hist. 5, 18, über 14 Fuss lange, mit entsprechend grossen, breiten und zweischneidigen Spitzen versehene Speere. Vgl. auch Amm. Marc. 16, 12: *Chnodomarius — erectus in jaculum formidandae vastitatis;* 17, 12: *hastae longiores* der Quaden; Widukind 1, 9: *(Saxones) armati longis hastis.* Abb. der kurzen Frameen auf römischen Skulpturen bei Stacke 1, 57. 62. 85. Sie scheinen schon früh gebräuchlicher gewesen zu sein als jene langen Lanzen; vgl. Tac. Germ. 6. Auch auf Abbildungen aus dem 8. und 9. Jahrh. (Henne am Rhyn nach S. 112; Dahn 4, 329; Demmin S. 356. 357. 359), sowie aus der Ottonenzeit (Henne am Rhyn S. 144; Stacke 1, 277 und nach S. 294; Demmin S. 362; Weiss Fig. 268) überragt der Speer das Haupt der Träger meist nur um die Länge des Speereisens, und bis zum 13. Jahrh. blieb er durchschnittlich 7 Fuss lang.

Abb. verschiedener Speereisen von der 9 cm langen Speerspitze Childerichs I. bis zu den gewaltigen Eisen von 45—63 cm Länge finden sich bei Lindenschmit S. 165—176, darunter Fig. 71—74 seltene Fundstücke mit z. T. weit über den Schaft herabreichenden Beschlagleisten, die an die *ferrata cornus* Ekkefrieds W. 771 erinnern; vgl. auch L. α I, 1, Taf. 6 und die reichverzierte eiserne Speerspitze mit Einlagen von Gold und Silber I, 3, Taf. 5 u. Hefner Taf. 44; ferner die wohlerhaltene damaszierte Spitze aus karolingischer Zeit mit eigentümlichen Vorsprüngen am unteren Teile (vgl. Hefner Taf. 11 u. 24) bei Hefner Taf. 14.

W. 909 heftet Walther seinen Speer in die Erde (vgl. Aen. 12, 130; Psych. 348), wonach der Schaft wie das römische *pilum* auch am unteren Ende eine Spitze gehabt haben muss. Nach Lindenschmit S. 176 ist ein unterer Beschlag, über den er nichts Genaueres angibt, bisweilen in angelsächsischen Gräbern, aber noch nicht in Deutschland gefunden worden. Doch weise ich hin auf die Figur eines geharnischten Ritters in einem Stuttgarter Psalterium des 10. Jahrh., der mit dem unteren Ende seiner Lanze in den Rachen eines Ungetüms stösst; vgl. Weiss Fig. 268; Demmin S. 360.

Der Schaft, auf dem die Spitze vermittels der Tülle und eines oder zweier Nägel (vgl. W. 1294) befestigt wurde, bestand aus besonders widerstandsfähigem, meist rundem und glattem Holze (vgl. dagegen die *nodosa hasta* Patafrieds W. 888). Besonders beliebt war wie bei den Griechen und Römern das leichte und zähe Eschenholz; daher heisst Beow. 1773 der Speer *äsc st. m.,* v. 2043 der Speerkämpfer *äscwiga;* vgl. Hildebr.-L. 63: *Dô lêttun sê ærist asckim scrîtan;* W. 1295: *fraxineum hastile;* Nib. 578: *eschînen schaft.* Ferner benutzte man gern das schwere und harte Holz des Kornelbaumes;

vgl. W. 186 u. 771; auch Schäfte aus Eiben- und Tannenholz werden erwähnt (vgl. Belegstellen bei Schultz α 2, 21) und sind nach Lindenschmit S. 175 durch wohlerhaltene Reste nachgewiesen.

Auf die Handhabung dieser germanischen Hauptwaffe legte man bei der Ausbildung der jungen Krieger besonderes Gewicht. Von Cassiodor wird uns berichtet, dass Theodorich d. Gr. durch Pflege der nationalen Kampfspiele sich dieselbe besonders angelegen sein liess, und der tapfere König Totila gab vor der Schlacht bei Taginä i. J. 552 vor den Reihen seiner Ostgoten den staunenden Römern hoch zu Ross Proben seiner Gewandtheit im Schwingen und Auffangen seines Speeres; vgl. Procop. B. Goth. 4, 31. Auch Walther ist ein Meister in der Speerkunst, und Hagen warnt daher Gunther v. 529 ausdrücklich vor der Geschicklichkeit desselben in der Handhabung dieserWaffe. Mit ihr pariert er Lanzenschüsse und Schwerthiebe, schlägt er dem Gegner die Waffe aus der Hand, durchbohrt er Ross und Reiter, haut er den Fliehenden zu Boden, entscheidet er, bald schleudernd, bald stossend, den Kampf gegen sechs seiner Feinde, und hält er sich lange Zeit zwei Gegner gleichzeitig vom Leibe, bis er endlich die *hasta amica* (v. 921) versendet und zum Schwerte greift.

Die v. 695 erwähnten *bina hastilia lato ferro* sind vorzugsweise zum Werfen bestimmte Speere leichterer Art, ahd. *spirilîn, spërilîn st. n.;* vgl. Gl. 2, 463 zu Psych. 151 *missile: giscefti. iaculum, quod mitti potest: spirilin.* Tac. Germ. 6: *pedites et missilia spargunt pluraque singuli atque in immensum vibrant.* Eine Art leichterer und kürzerer Speereisen mit blattförmiger Spitze ist bei Lindenschmit Fig. 54—56 abgebildet.

Um den Wurfspeeren grösseren Schwung zu geben, war in der Mitte des Schaftes eine Schlinge befestigt oder ein kurzer Riemen, der um Zeige- und Mittelfinger gewunden wurde, griechisch ἀγκύλη (Pollux 1, 136; vgl. μεσάγκυλον Polyb. 23, 1), lat. *amentum.* Plin. N. h. 7, 56 (57); Isid. Orig. 18, 7, 5: *Lancea est hasta amentum habens in medio; dicta autem lancea, quod aequa lance i. e. aequali amento ponderata vibratur;* 18, 7, 6: *Amentum vinculum est jaculorum hastilium, quod mediis hastis aptatur. Et inde amentum, quod media hasta religatur, ut jaculetur;* Caes. B. G. 5, 48; Liv. 37, 41; Aen. 9, 655; Met. 7, 788; 12, 321; Psych. 324: *stridula lancea torto Emicat amento;* es wird noch erwähnt bei Abbo, Paris. 1, 473: *Continuo amenti rabie confunditur.* St. G. Hs. 292, 9. Jh. zu Prud. Hamart. *amentum: lazc;* Gl. 4, 175 Sal. *a., cum quo proicitur lancea: lâz;* Voc. opt. *Schuosriem;* Dief. Gl. *ein rieme an eime sper, spießr., schußriem, zugsayl an den welschen lantzen, slenger, lazo, laz;* ags. *amentis: sceptloum;* vgl. an. *snærisspjót.*

IV. Eine eigenartige Waffe ist der W. 983 fg. erwähnte mit einem Seile verbundene **tridens,** den die Franken in Walthers Schild werfen, um ihn dem Helden zu entreissen oder gar diesen selbst zu Boden zu zerren. Man denkt bei dem *tridens* zunächst an die dreizinkige Harpune der Fischer, das Attribut Neptuns und die Waffe der *retiarii* in den Zirkusspielen der Römer; Belegstellen bei Klotz. In der Vulgata bedeutet das Wort ein Haus- bezw. Ackergerät. Gl. 2, 626 zu Georg. 1, 13 *tridenti* (Neptuns): *chrouvili;* 2, 684 dsgl. *gêr;* 2, 690 zu Aen. 1, 138 *-tem: atker;* ibid. zu Aen. 1, 145 *-ti: atkere;* 2, 704 dsgl. *gere, darde;* 2, 521 zu Prud. c. Symm. 2, 1110 *-ti* (der Gladiatoren): *kère;* 4, 104 Sal. *-tem: ker,* darunter *mistgabala, chrowel etc.*

Ekkehard hat das Wort offenbar in einer besonderen Bedeutung gebraucht, aber schwerlich darunter einen Schleppspeer, ein Belagerungswerkzeug, verstanden, wie Meyer β 124 fg. meint; auch die Übersetzung „Wurfhaken“ bei Schultz α 2, 20 ist falsch.

Der erste Herausgeber des Walth., Fischer, hat den *tridens* bereits richtig als den fränkischen *ango* gedeutet (ahd. *ango,* mhd. *ange schw. m.,* verwandt mit *angel*). Er zitiert dabei Suidas: *Angones, patria jacula apud Francos;* Eustath.: *Angos, genus hastae Francicae neque longae admodum neque magnae, quae plurima ferro tegitur.* Genauer beschreibt ihn Agathias 2, 5 zum Jahre 553: „Bogen, Schleuder oder andere Waffen zum Fernkampfe tragen die Franken nicht, sondern nur zweischneidige Äxte und die Angonen, die sie mit Vorliebe benutzen. Diese Angonen sind Speere von mittlerer Grösse, zum Schleudern und zum Stosse im Nahkampf gleich geeignet. Den grössten Teil derselben bedeckt der eiserne Beschlag, so dass das Holz kaum am untersten Ende hervorsieht; oben an der Spitze sind an beiden Seiten einige gebogene Spitzen, in der Form von Angelhaken, nach unten gekrümmt. Im Gefecht schleudert nun der Franke einen solchen Angon. Wenn er den Menschenleib trifft, dringt natürlich die Spitze ein, und es ist für den Getroffenen ebenso wie für einen andern schwer, das Geschoss herauszuziehen, denn die Widerhaken, die im Fleisch stecken, leisten Widerstand und vermehren die Schmerzen, so dass der Feind, selbst wenn die Wunde an und für sich nicht tödlich war, doch zu Grunde gehen muss. Wenn dagegen der Schild getroffen ist, so hängt der Speer von demselben herab und bewegt sich gleichzeitig mit demselben, und das unterste Ende schleppt am Boden nach. Der Betroffene kann den Speer nicht herausziehen wegen der eingedrungenen Haken und auch nicht abhauen, da das Holz durch das umgelegte Eisen geschützt ist. Sieht das der Franke, so springt er schnell darauf und tritt auf den Lanzenschaft, so dass der Schild herabgedrückt wird, die Hand des Eigentümers nachgeben

muss und Kopf wie Brust entblösst werden. Dann ist es ein Leichtes, den unbedeckten Gegner zu töten, entweder durch einen Axthieb auf den Kopf oder durch einen Stosss mit einem zweiten Speere in die Kehle." Sidon. Apol. Ep. 4, 20 nennt sie *lanceas uncatas.*

Exemplare dieser dem römischen *pilum* (vgl. Abb. L. α I, 11, Taf. 5; III, 6, Taf. 7) nachgebildeten harpunenartigen Hakenlanze sind nach Lindenscheit S. 180 im ganzen 35 gefunden worden, und zwar meist in fränkischen, weniger in alemannischen und burgundischen Gräbern. Sie bestehen aus einer 80—124 cm langen Eisenstange mit c. 9 cm langer vierkantiger Spitze, die meist 2 Widerhaken, also im ganzen 3 Zacken hat = *tridens;* vgl. Lindenschmit Fig. 75—79; L. α I, 1, Taf. 6; III, 9, Taf. 5: u. a. vollständig erhaltener ango aus einem fränkischen Grabe, 1, 185 m lang mit 7 cm langer vierkantiger Spitze und zwei Widerhaken.

Angonenförmige Harpunenspeere blieben das ganze Mittelalter im Gebrauch, besonders bei den seefahrenden Stämmen der Nord- und Ostsee; für eine solche Waffe erklären San Marte β 160 und Lindenschmit S. 182 die *romphaea* des Herzogs Erich von Friaul † 799; vgl. P. L. 1, 132, 10. Eine bildliche Darstellung eines *ango* aus dem 13. Jahrh. findet sich bei Lindenschmit Fig. 80. „Im allgemeinen zählt dieser eigentümliche Speer zu den gewählteren Waffen, die nur von ausgezeichneten und angesehenen Kriegern geführt wurden. Er findet sich nur selten, immer nur in den am reichsten ausgestatteten Gräbern, z. T. bei mitbegrabenen Pferden"; a. a. O. S. 180.

Der Gebrauch der Waffe bei Ekkehard entspricht der Schilderung des Agathias; eigenartig ist jedoch das an die Waffe gebundene lange Seil, an dem die 4 Gegner Walthers ziehen, und das nicht mit dem *amentum* identisch ist, wie San Marte β 162 meint; vgl. Althof α 13. Wenn sich das Verhalten der Wormser auch aus der Sachlage erklärt (vgl. Anm. zu v. 987), so ist doch das Mitnehmen eines Seiles bei dem Aufbruche zur Verfolgung ziemlich unwahrscheinlich, da man nicht voraussehen konnte, dass man davon Gebrauch machen würde. Dies lässt den merkwürdigen Kampf als eine Erfindung Ekkehards erscheinen.

V. Der **ferratus contus** ist wahrscheinlich, wie schon in der Anm. zu v. 964 bemerkt wurde, eine eisenbeschlagene Wurfkeule, *clava, cateja, teutona;* vgl. Erec. 2350: *ein kiule wol beslagen.* Die Gl. übersetzen *contus* teils mit „Stange", teils mit „Kolbe"; vgl. Gl. 1, 650 *contos: stanga, stangi* (von 2. Hand übergeschr. *sahs*); 2, 383 zu Psych. 116 *conto petit: mit stangun gisuohta sia*; 2, 398 dsgl. *-to: stanga;* 2, 498 dsgl. *-tus: stanga, ruodar;* 2, 522 dsgl. *kolben;* 2, 532

dsgl. *mit stanno v. cholbo;* 2, 665 zu Aen. 9, 510 *(duris detrudere) -tis: stangun;* 3, 160 H. S. *-tus: spiezstanga, spiez;* 4, 48 Sal. *cholbo;* 4, 178 *prange.* Dass die Keule zu den *hastae* gerechnet wurde (vgl. v. 970), zeigt Gl. 1, 653 *contus, asta sine ferro: cholbo,* die Gl. zu Abbo, B. Paris. I, 259 *cateias: dardos* (Spiesse) und Papias bezw. Joh. de Janua: *Cateia lingua Persarum est sagitta barbulata sive hasta, qua utebatur Hercules.*

Über die Beschaffenheit der Waffe sagt Isid. Orig. 18, 7, 7: *Clava, qualis fuit Herculis, dicta quod sit clavis ferreis invicem religata, et est cubito semis facta in longitudine. Haec et cateja —. Est enim genus Gallici teli ex materia quam maxime lenta, quae jacta quidem non longe propter gravitatem evolat, sed quo pervenit, vi nimia perfringit, quod si ab artifice mittatur, rursum venit ad eum, qui misit.* (Über den Rückflug der Waffe, welcher vielleicht auf einer Verwechselung beruht, vgl. Lindenschmit S. 185 fg.) *Hujus meminit Virgilius* (Aen. 7, 741): *„Teutonico ritu soliti torquere catejas". Unde et eos Hispani et Galli teutonos (teutonas) vocant;* vgl. Gloss. Aelfr. Saxon.: *Categia, telum, gesceot. Clava vel Cateia vel Teutona: anes cyñes gesceot i. e. genus teli.* Bei der Vergänglichkeit des Materials ist uns eine Keule unter den Gräberfunden nicht erhalten, doch bildet Lindenschmit unter Fig. 81 nach einer Darstellung des 15. Jahrh. die ohne Zweifel altherkömmliche Form einer Keule ab, deren dickes Ende in eine vierkantige Spitze ausläuft, so dass die Waffe auch zum Werfen vorzüglich geeignet erscheint. Von dem Gebrauche der Wurfkeule seitens der Goten in der Schlacht bei Salices i. J. 378 berichtet Amm. Marc. 31, 7: *Barbarique, ut reparabiles semper et celeres, ingentes clavas in nostros conjicientes ambustas mucronesque acrius resistentium pectoribus illidentes sinistrum cornu perrumpunt;* vgl. Jordan. 50: *contis pugnantem Gothum, ense furentem Gepidam;* Abbo, B. Paris 1, 259: *Ac diras, ut apes dense, tranare cateias;* 1, 554: *Pila dabat rupesque simul celeresque cateias;* 2, 27: *clipeum gestansque cateiam.* Auf der Trajanssäule ist ein unter den Römern gegen die Daken kämpfender, mit einem Schwerte umgürteter Germane dargestellt, der in der Linken einen ovalen Schild hält und mit der Rechten eine Keule hochhebt; vgl. Abb. Dahn 2, 41. Cas. S. G. 51: *sparrones et fustes acute focis praedurantur;* Carm. de b. Sax. 1, 110: *Ferratos fustes alii mittunt super hostes.* Die Wurfkeule ist eine altertümliche Waffe, deren Führung Karl d. Gr. seinen Kriegern verbot; vgl. Capit. Aquisgr. a. 813: *quod nullus in hoste baculum habeat, sed arcum.* Nach andern ist hier aber unter *baculus* die Schlagkeule zu verstehen, die bei späteren Schriftstellern Riesen, Zwerge, Heiden, Räuber und Bauern führen.

VI. Bogen und Pfeile. Ersterer heisst ahd. *bogo, pogo,* mhd. *boge sw. m.,* von *biogan* abgeleitet; die Sehne ahd. *sënawa,* mhd. *sënewe, sënne schw. st. f.,* ahd. mhd. *snuor st. f.;* ahd. mhd. *stranc st. m.* Den echtdeutschen Ausdruck für Pfeil zeigt das got. *arhvazna st. f.,* ags. *earh,* an. *ör;* ahd. *strâla,* mhd. *strâle st. f.;* ags. *flân st. m.* und *flâ schw. f.;* vom lat. *pilum* abgeleitet ist ahd. mhd. *phîl st. m.;* ahd. *polz,* mhd. *bolz st. m.* ist ein kleiner Pfeil. Ahd. mhd. *zein st. m.* bedeutet zunächst den Schaft, dann auch den ganzen Pfeil; ahd. mhd. *sahs st. n.* die Schneide, *diu sahs* die ganze Spitze. Dichterische Namen sind in der jüngeren Edde gesammelt; vgl. Grimm D. Gr. 3, 444.

Cäsar und Tacitus erwähnen zwar den Gebrauch von Bogen und Pfeilen bei den Germanen nicht; dass er indessen uralt ist, bezeugen zahlreiche Gräberfunde aus heidnischer Zeit. Nach Demmin S. 99 wurde der Bogen bei den germanischen Stämmen anfangs kaum anders als auf der Jagd gebraucht; vgl. auch Lindenschmit S. 155. Auf der Colonna Antonina finden sich germanische Bogenschützen abgebildet; vgl. Demmin S. 248, Fig. 17 Bis. Vom 4. Jahrh. an ist die Verwendung der Bogen im Kriege bei den verschiedenen deutschen Stämmen nachzuweisen; vgl. u. a. Vegetius 1, 20; Amm. Marc. 14, 10; Jordan. 5; Agathias 1, 9; Greg. Tur. 2, 9; 2, 37; 5, 20; Lex Sal. 32 de debilit.; 20 de vulner. Lex Bajuv. 3, 8; Rotharis Leges 34; Beow. 1155; 1433 fg.; 1745 fg.; 2438; 3117 fg.; Erm. Nig. 1, 362 fg.

Nach dem Capit. Aquisgr. a. 813 sollen die Grafen darauf sehen, dass jeder Heerbannpflichtige ausser Lanze und Schild einen Bogen mit 2 Sehnen und 12 Pfeile mit sich führt, und nach Caroli M. ep. ad Fulradum a. 804 muss auch jeder Reiter Schild, Lanze, spatha, semispatha, Bogen und Köcher mit Pfeilen haben. „Mit dem Aufkommen des Rittertums traten beide allerdings als Kriegswaffen zurück. Der christliche Ritter, der im Nahkampfe seinen Mut und seine Tüchtigkeit zeigen wollte, verschmähte den auf den Fernkampf berechneten Bogen“; Hartung S. 416; vgl. auch Weinhold β 207. Man vergleiche damit die Worte Walthers v. 743 fg.

Über die *venenatae sagittae* v. 794 vgl. die Anm. Prud. Ham. 539: *medicata sagitta;* Psych. 436: *lita tela veneno.* Der Gebrauch vergifteter Pfeile ist bei den Franken bezeugt; die Lex Sal. verbietet denselben gegen Landsleute: *Si quis alterum sagitta toxicata percutere voluerit, solidis LXII culpabilis judicetur;* XX de vulner. Die Lex. Bajuv. tit. 3 de sagitta toxicata, c. 6 setzt die Strafe auf 12 sol. fest. Greg. Tur. 2, 9 berichtet von dem Angriffe fränkischer Bogenschützen auf ein römisches Streifkorps unter Quintinus i. J. 388: „— die Pfeile aber waren in den Saft giftiger Kräuter getaucht, so dass auf Wunden, wenn sie auch nur die Haut ritzten und nicht einmal gefährliche

Stellen verletzten, doch unausbleiblich der Tod folgte.“ Die Wirksamkeit des Giftes ist, wie Lindenschmit S. 158 fg. annimmt, hier in diesem dem Sulpicius Alexander entlehnten Berichte vielleicht absichtlich übertrieben, um die Niederlage der Römer zu entschuldigen, da die Anwendung eines unbedingt tödlich wirkenden Pfeilgiftes in den erwähnten Gesetzen sicherlich weit höher bestraft worden wäre. Abbo 1, 57: *Toxica — tibi tela Nostra ministrabunt castella.* Mauritius 11, 5 sagt, dass die Slaven hölzerne Bogen und kleine Pfeile mit starkem Gifte führen, das sehr gefährlich wirkt, wenn es nicht durch einen Trunk Gegengift unwirksam gemacht oder die Wunde ausgeschnitten wird. In den späteren Epen werden vergiftete Pfeile noch bisweilen erwähnt; vgl. Willeh. 324, 5: *Jâ sint der Sarrazîne geschôz Geluppet sam diu natern biz*; weitere Stellen bei Schultz α 201, Anm. 2.

Über die Art des Pfeilgiftes ist uns in den deutschen Quellen nichts überliefert; die Gallier bedienten sich nach Plin. N. h. 27, 11 (76) zu Jagdzwecken eines aus der Pflanze *limeum* (Ranunculus Thora L., nach Leunis-Frank, Synopsis der Pflanzenkunde 1885, 2. Bd. § 591 sehr giftig) bereiteten Giftes, welches nur auf das Blut einwirkte, jedoch für den Magen unschädlich war. Die Bewohner der Alpen, in denen diese Pflanze wächst, betrieben mit dem präparierten Safte derselben noch im 16. Jahrh. einen regelrechten Handel. Auch andere in Deutschland heimische Pflanzenarten dürften vielleicht zur Bereitung von Pfeilgiften geeignet sein; so sollen z. B. die Inder aus den Knollen des Sturmhutes, Aconitum, die Kamtschadalen aus einer Anemonenart dergleichen bereiten. Gl. 2, 546 zu Psych. 436 *lita (tela veneno): giluppiu, bismizziniu;* 2, 566 zu Prud. Ham. 539 *medicata (sagitta): geluppiu;* 4, 370 *toxicum: luppiuurz, inde tela toxicata;* 3, 635 *toxicata: giluppiu.*

Über die Beschaffenheit der altdeutschen Bogen belehrt uns der Fund am Lupfen bei Oberflacht in Württemberg, wo in Baumsärgen 8 z. T. wohlerhaltene leichtgekrümmte Bogen aus Eibenholz mit stark hervortretenden Griffen gefunden wurden, deren einer 6 Fuss misst, während die übrigen 7 Fuss lang sind; Abb. bei Weiss Fig. 265 h; Lindenschmit Fig. 46. Aus Mooren in Schleswig sind uns Bogen von c. 4—8 Fuss Länge erhalten; vgl. Lindenschmit S. 152. Als Material wurde das sehr zähe, biegsame und dauerhafte Holz der Eibe benutzt (vgl. Georg. 2, 448; an. *ýbogr,* den Familiennamen „Eibenschütz“; Abbo 1, 275: *Erectas taxos arcos convertit in uncos*), ebenso der Ulme (vgl. an. *álmr* = Bogen) und Eiche. Auch Hornbogen werden oft erwähnt; nach Schultz α 2, 200 war bei ihnen das Holz, um ihm noch grössere Federkraft zu verleihen, mit einer Hornschicht belegt; ags. Judith v. 220 fg.; Beow. 2438; Erm. Nig. 1, 364: *Cornea*

plectra. Die späteren Epen legen sie gewöhnlich den Heiden bei; vgl. Rolandsl. 2611; 2625; Str. Alex.-L. 4502; Biter. 10181; 10401; Kaiserchron. 7337.Zu dem Namen *Hornboge* vgl. W. Grimm H. S. Register. Die Pfeilstäbe vom Lupfen sind 2 Fuss lang und mit eisernen Spitzen versehen gewesen (Abb. bei Weiss Fig. 265 i); die in Schleswig gefundenen Pfeile haben z. T. die Länge von 3½ Fuss. Unten waren die Pfeile befiedert; vgl. San Marte β 187; Lindenschmit S. 152. Pfeilspitzen von verschiedener Form, vierkantig, rautenförmig, blattförmig, widerhakig, teils mit einem Dorn zum Einstecken in den Schaft, teils mit einer Tülle versehen, sind abgebildet bei Lindenschmit S. 153 und 154; vgl. auch L. α II, 9, Taf. 5.

Die Pfeile wurden in einem hölzernen, mit Leder oder Fell überzogenen Köcher (ahd. *chochar* und *chochari,* mhd. *kocher* und *kochære st. m.*) aufbewahrt, der auf dem Rücken (vgl. Greg. Tur. 5, 48) oder rechts an der Hüfte getragen wurde; vgl. Erm. Nig. 3, 263: *Saxona cohors patulis praecincta pharetris;* Figur auf einer Schwertscheide des 8. Jahrh. bei L. α IV, Taf. 29. Ein hölzerner Köcher von 2 Fuss Höhe wurde in Schleswig gefunden; vgl. Lindenschmit S. 152. Abb. eines runden Köchers auf dem Halberstädter Konsulardiptychon aus dem 4.—5. Jahrh. bei Stacke 1, 101; Abb. von Bogenschützen aus dem 9. Jahrh. Ps. aur. Taf. XV, aus dem 10. und 11. bei Demmin S. 889, bezw. Hefner Taf. 24.

VII. Der Schild (got. *skildus* (= θυρεός Ephes. 6, 16), ahd. *skilt,* mhd. *schilt st. m.;* ahd. mhd. *rant st. m.;* ahd. *bucklari,* mhd. *buckelære, buggeler st. m.;* ahd. *lintâ,* mhd. *linte schw. f.* usw.; vgl. Grimm, D. Gr. 3, 445; im W. *scutum, clipeus, parma, pelta, umbo* genannt) ist die älteste und lange Zeit einzige Schutzwaffe des germanischen Kriegers gewesen, deren Unentbehrlichkeit W. 806 fg.; 1005 fg.; 1041 bezeugen; vgl. auch Anm. zu v. 1357.

Die ältesten Schilde waren gross, wandartig und bestanden aus Flechtwerk oder leichten Brettern, wohl nur selten mit Tierhäuten überzogen; vgl. Caes. B. G. 1, 52; Tac. Ann. 2, 14: *inmensa barbarorum scuta; — ne scuta quidem ferro nervove firmata, sed viminum textus vel tenuis et fucatas colore tabulas.* Bei Demmin S. 295 ist das Bruchstück eines solchen grossen viereckigen Schildes, aus Holzgeflecht mit Bronzespangen überzogen, abgebildet, das in einem Grabe bei Waldhausen gefunden wurde. Wegen der Unhandlichkeit dieser gewaltigen Schilde, besonders für den Reiter, kamen in der Folge kleinere, dem römischen *scutum* entsprechende Schilde auf, die auch später noch meist aus Holz (vgl. W. 1035), vorzüglich Lindenholz (vgl. Beow. 2342, 2366, 2611; Judith 42; Andreas 46; Elene 11; Vǫluspǫ́ 50 (51); Rígsþula 35; Hildebr.-L. 67), angefertigt und durch

Leder- (vgl. W. 733, 776, 1035) oder Leinenüberzug, Nägel, Metallstreifen und Buckel verstärkt wurden.

Durch die Italiker lernte man metallene Schilde kennen und ahmte sie nach. Solche dem römischen *clipeus* ähnlichen, kleineren, runden oder ein wenig ovalen, etwas gewölbten Schilde waren besonders im metallreichen Norden gebräuchlich und bestanden aus einer über einen starken Reifen geschmiedeten Metallplatte, die vorn mit einer Spitze oder einem Buckel, hinten mit einer Handhabe versehen war, wie die im Kopenhagener Museum aufbewahrten, 46—56 cm im Durchschnitt messenden Fundstücke; vgl. San Marte S. 85 fg.; Baer, Der vorgeschichtliche Mensch, 1874, Fig. 433—434; Demmin S. 311 fg., Fig. 3—6; L. α I, 11, Taf. 1: eherner Rundschild von Bingen; III, 7, Taf. 2: 3 rundliche ornamentierte Erzschilde, gefunden bei Magdeburg und in Schweden; die beiden deutschen messen 71 : 67 cm, der schwedische 70,3 : 67,7 cm. Vgl. auch über die Erzschilde III, Beilage zu Heft 1, S. 16 fg. Auch Beow. 2338 fg. wird eine solche Schutzwaffe erwähnt: *Beschaffen hiess sich da der Schirm der Kämpfer, Der Edelinge Obherr, einen alleisernen Wunderbaren Kampfschild: er wusste sicher, Dass ihm nicht helfen konnte das Holz des Waldes, Die Linde, wider die Lohe* (nämlich des Feuerdrachen).

Die auf römischen Skulpturen dargestellten germanischen Schilde sind teils rund, teils oval, teils haben sie die Gestalt eines Sechsecks mit zwei kurzen und vier langen Seiten und entsprechen an Grösse ungefähr den römischen; vgl. Abb. bei Stacke I, S. 5, 9, 13, 32, 37, 85, 101, 115 etc.; Dahn II, S. 40, 41, 43, Taf. nach S. 176. Auf einer Silbermünze des älteren Drusus bei Dahn 2, 44 und vergrössert bei Heyck Abb. 91 sind gebuckelte germanische Schilde abgebildet von langer, schmaler Form mit auswärts geschweiften Längsseiten. Ihnen entsprechen die gewaltigen Schilde der Speerträger auf dem bei Gundestrup in Jütland gefundenen Silberkessel, der nach S. Müller wahrscheinlich aus dem 2. Jahrh. stammt; vgl. a. a. O. 2, Taf. I u. Abb. 103. Ob der Fund germanischen oder gallorömischen Ursprungs ist, steht allerdings nicht fest. Vgl. auch die Münze Mark Aurels mit der Inschrift *De Germanis* bei Heyck Abb. 47. Procop. Goth. 1, 22 erwähnt gotische Schilde, die an Grösse den persischen Gerren nichts nachgaben. Auch der Umstand, dass man auf Schilden über einen Fluss schwimmen konnte (vgl. Greg. Tur. 3, 15; 4, 30), lässt auf eine nicht unbedeutende Grösse derselben schliessen, doch meint Lindenschmit S. 241, dass im Gegensatz zu den Goten die Schilde der übrigen deutschen Stämme in der Merowingerzeit von mässiger Ausdehnung gewesen seien und von runder, häufiger aber ovaler Form, die sich später unten immer mehr zuspitzte; vgl. Demmin S. 359 Abb. nach

dem Codex aureus zu St. Gallen, S. 558, Fig. 5 und S. 559, Fig. 7. Aus der Zeit der Karolinger sind uns verschiedene Abbildungen von runden und ovalen, wohlbeschlagenen und gebuckelten Schilden erhalten; vgl. Demmin S. 354 u. 358 nach der Bibel von St. Calisto zu Rom (Zeit Karls d. Kahlen); Dahn 4, 327, 329 u. 343 nach einer fränkischen Elfenbeinschnitzerei aus dem 9. Jahrh. im Louvre-Museum; Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei, 1890, neben S. 34 Abb. aus dem Evangeliar Kaiser Lothars und nach S. 42 aus der Bibel Karls d. Kahlen, beide in Paris. Diese Schilde erreichen höchstens die halbe Mannshöhe (vgl. Anm. zu W. 502). Dasselbe ist der Fall bei den im Ps. aur. Taf. VIII, X, XV, XVI abgebildeten Schilden, die rund und stark gewölbt sind, mit einem konischen, spitz aus der Mitte vortretenden Buckel und eisernen Bändern (mhd. *schiltgespenge st. n.*), die, mit Nägeln befestigt, im Bogen radial von dem Zentrum nach dem ebenfalls mit Eisen beschlagenen, benagelten Rande auslaufen und auch im Innern durch dünne Nähte mit einem Besatz von Nägeln bezeichnet sind. Ähnlich sind auch die bei Stacke 1, 277 und hinter S. 294 abgebildeten Schilde auf Miniaturen aus der Zeit Ottos III. und Heinrichs II. Im 12. Jahrh. reichen dagegen die dreieckigen, oben abgerundeten, stark gewölbten Schilde vom Kinne bis zum Knie oder darüber hinaus (vgl. Schultz α 2, Fig. 74, 75, 80, 81), während sie im 13. bis 15. Jahrh. bei der besseren Bepanzerung der Ritter immer kleiner wurden.

Von den Teilen des Schildes wird W. 195 u. 772 der *durus umbo* genannt, ahd. *rantboug st. m.* und *rantbogo*, mhd. *rantboge schw. m.;* mhd. *buckel st. m. st. schw. f.* Die von den Römern übernommenen Schildbuckel (römischer verzierter umbo aus Erz L. α I, 5, Taf. 5) waren aus starkem Eisenblech getrieben und hatten die Gestalt eines kleinen Hutes mit Krempe (vgl. die beiden Grabsteine römischer Reiter, die einen Germanen niederwerfen, L. α I, 3, Taf. 7; ferner die Silberscheibe von Neuwied I, 7, Taf. 5, wo auch andere ovale Schilde dargestellt sind mit einer in der Mitte senkrecht durchlaufenden Verstärkung zum Schutze des Schildgriffes und der Hand), der teils höher oder flacher gewölbt, teils zugespitzt war. Lindenschmit unterscheidet 4 Hauptformen, die Fig. 173—176 abgebildet sind; vgl. auch L. α I, 5, Taf. 6. Hefner Taf. 32 ist u. a. ein birnförmiger goldener Buckel von beträchtlicher Länge (vgl. Taf. 6, 11, 22 u. 24) nach einer Brüsseler Hs. des 10. Jahrh. dargestellt, mit dem Hefner die beiden Taf. 44 abgebildeten hohen Buckel aus getriebenem Golde (nach Hefner aus der Zeit von 950—1020) im bayerischen Nationalmuseum in München und im Louvre vergleicht. Die Höhe der uns erhaltenen Buckel aus merowingischer Zeit schwankt zwischen 7 und 10½ cm, die Weite der inneren Öffnung zwischen 10¾ und 13½ cm, der Durch-

messer der Krempe zwischen 16 und 22 cm. Letztere war gewöhnlich wie auch später (vgl. Winsbeke 26 in der Anm. zu W. 716 fg.; Willeh. 334, 5) mit 4 Nägeln auf dem Holze befestigt. Aus Gräberfunden lässt sich schliessen, dass nur ein Teil der Schilde mit Buckeln versehen war. Sie hatten den Zweck, die Hand zu schützen, und konnten, zumal wenn sie in eine Spitze ausliefen, auch zum Angriff benutzt werden; vgl. W. 195. Man findet Buckel noch auf Schilden des 12. Jahrh. abgebildet; vgl. Schultz α 2, Fig. 24 u. 40. Bei den allmählich aufkommenden stärker gewölbten Schilden liess man sie fort.

Um der Hand einen Spielraum zu gewähren, musste unter dem Buckel das an dieser Stelle besonders dicke Holz der flach gewölbten Schildwand kreisförmig ausgesägt werden. Quer über dieses Loch spannte sich der eiserne Griff, ahd. *hëlzâ,* mhd. *hëlze schw. f.;* ahd. *hanthaba,* mhd. — *habe st. schw. f.;* W. 814 *clavus umbonis* genannt, der die hölzerne Handhabe entweder durch Lappen z. T. umklammerte (vgl. Lindenschmit Fig. 6, 179, 181) oder von ihr umschlossen wurde (Fig. 178). Bei Walthers Schilde war die Handhabe aus Elfenbein; vgl. v. 815. Nicht selten läuft der eiserne Griff nach beiden Seiten in lange, bisweilen geteilte Spangen aus, die an der inneren Schildwand befestigt sind und sie widerstandsfähiger machen; vgl. die Fundstücke Fig. 6, 177—178, 179, 181 bei Lindenschmit und die Abbildungen Ps. aur. Taf. X u. XV.

Bei der beschriebenen Beschaffenheit und Lage der Handhabe scheint es mir schwer möglich, dass Walther v. 1389 nach dem Verluste seiner rechten Hand den Schild mit dem Armstumpf regieren konnte; auch v. 668 heisst es von Camalo: *clipeum collegit in ulnam.* Es liegt daher die Annahme nahe, dass diese Schilde noch einen zweiten Handgriff oder Riemen hatten, wie wir ihn bei der germanischen Leibwache auf der Trajanssäule (vgl. Dahn 2, neben S. 164) und bei den grösseren Schilden späterer Zeit finden; vgl. über letzteres Hartung S. 433; Demmin S. 555.

An der inneren Seite des Schildes war auch die Schildfessel befestigt, ein langer Riemen, an dem man den Schild um den Hals trug; vgl. Abbo 2, 500: *Id scutumque simul recipit colloque pependit;* Ps. aur. Taf. X u. XV; Schultz α 2, Fig. 60, 62—64, 74, 76, 77, 80 etc.; Demmin S. 378—379.

Besonders bemerkenswert ist Walthers *parma picta* v. 798, deren Schönheit in Hadawart den Wunsch nach ihrem Besitze erregt; vgl. v. 781, 800. *Picta* kann heissen: mit Farben bemalt und bunt, auch mit edlen Metallen oder Steinen ausgelegt; vgl. Aen. 7, 796: *picti scuta Labici;* 8, 588: *pictis conspectus in armis;* 11, 660: *pictis bellantur Amazones armis;* 12, 281: *pictis Arcades armis.* Auch 7, 657.

789 fg.; 8, 625 fg.; 10, 242 fg. werden prächtige, mit Bildwerk geschmückte Schilde erwähnt.

Aber auch bei den Deutschen waren solche bekannt. Die gewöhnlichen Schilde hatten allerdings nur geringen Wert, und nach der Lex Ripuar. tit. 36, 11 wurde der Schild zusammen mit dem Speere auf 2 solidi geschätzt. Die Schilde der Fürsten hingegen waren reich geschmückt, wie die uns erhaltenen mit Silber und vergoldetem Kupfer verzierten Buckel und Nägel beweisen; vgl. Lindenschmit S. 79, 244, 246—247; L. α IV, Taf. 17; Dahn 4, 224. Goldig schimmernde Schildbuckel auf weissem Grunde erwähnt Sidon. Apol. Ep. 4, 20 bei den Begleitern des *regius juvenis Sigismeres,* eines Westgoten oder Burgunden; vgl. Zs. f. d. A. 7, 222. Ein ebensolcher Schild ist nach einer Brüsseler Hs. des 10. Jahrh. dargestellt bei Hefner Taf. 32. Nach Greg. Tur. 9, 28 liess i. J. 589 die fränkische Königin Brunhilde für den Westgotenkönig Reccared *ex auro ac gemmis mirae magnitudinis clipeum* anfertigen. Vergoldete Schildbuckel erwähnt auch Liudprand, Antapodosis 6, 6; vgl. auch aus dem Ps. aur. Hefner Taf. 11 E. Ruodl. 5, 185 nennt *Auratas parmas.* Mit verschwenderischer Pracht, mit Gold und Edelsteinen, statten die Verfasser der späteren Epen die Schilde ihrer Helden aus; vgl. Nib. 36, 183, 365, 435, 985, 1702, 2212; Gudr. 303; Rother 4228 fg., 4948 fg.; Eneit 5717 fg., 5749 fg. etc.

Zur Verzierung der Schilde bediente man sich aber vor allem der Farben, und bei Tac. Germ. 6 heisst es: *scuta tantum lectissimis coloribus distinguunt;* vgl. Ann. 2, 14. Germ. 43 werden *nigra scuta* der Harier erwähnt, weisse der Cimbern bei Plutarch, Marius 25. Von derselben Farbe waren die Schilde der Begleiter Sigismers; vgl. Hildebr.-L. 66: *huîtte scilti.* Erm. Nig. 3, 243 werden die fränkischen *scuta candida* den *fucata* der Brittonen gegenübergestellt; vgl. ags. Judith 301. Gelbe Schilde werden genannt Beow. 438, 2611; ags. Genesis 2044; Elene 118; braune der Friesen bei v. Richthofen, Fries. Rechtsquellen, 122, 26, rote der Sachsen das. 30, 20; vgl. Guþrúnarkv. II, 14; Helgakv. Hund. I, 34; rote und weisse Helreiþ Brynh. 9. Beliebt scheinen auch grüne Schilde gewesen zu sein; vgl. das Volkslied von Hildebrand v. 8, Anm. zu W. 798; Alphart 241, 246, 444; Orendel 943, 949; Lanzel. 2872.

In diesen Fällen ist offenbar von der Grundfarbe die Rede, von der sich gemalte oder ausgeschnittene und aufgenagelte Schildzeichen abhoben, teils Arabesken, wie auf den Abbildungen germanischer Schilde auf römischen Skulpturen (vgl. oben), teils andere, besonders Tierfiguren, die in alter Zeit wohl ebenso wie später beliebt waren. Demmin S. 77 meint im Hinblick auf Tac. Germ. 6, „dass diese Malereien gewissermassen Hieroglyphen waren, welche die glänzenden

Waffentaten des Anführers, dem der Schild angehörte, zur Darstellung brachten. Der Brauch, ihre Waffentaten durch das Bild auf dem Schilde zu veranschaulichen, war bei den Germanen so verbreitet, dass sogar die altdeutschen Wörter „Schilderer, schildern" (für Maler, malen) von „Schild" abzuleiten sind. Diese Heldentaten wurden auf dem Schilde abgebildet, und zwar entweder unter der Form der Waffe, mit deren Hilfe sie vollbracht worden waren, oder derjenigen des Feindes oder besiegten Ungeheuers. Während der Lebenszeit des Helden blieben sie sein Wahrzeichen und bildeten so die ersten Wappen. Diese waren anfangs nicht erblich, weil der Sohn kein Recht auf die Auszeichnung des väterlichen Schildes hatte. Ihm lag es ob, das Recht, seinen Schild zu bemalen, erst durch die eigene rühmliche Tat zu erwerben, und er blieb bis dahin, wie Virgil (Aen. 9, 548) sagt, *parma inglorius alba.*" Jedenfalls waren diese Bilder in älterer Zeit nur willkürlich gewählte Abzeichen einzelner Personen und nicht Familienwappen, die vor dem 11. Jahrh. nicht nachzuweisen sind und erst im 12. und 13. zahlreicher wurden. Die jüngeren Dichtungen der Heldensage übertragen indes die Sitte ihrer Tage auf die Vorzeit und berichten ausführlich über die Schildzeichen der Helden, „bleiben jedoch, wie San Marte ß 109 richtig bemerkt, darin der über die Familienwappen hinausgehenden Tradition getreuer, dass sie diese Bilder dennoch wesentlich mehr als Feldzeichen denn als Familienwappen gelten lassen."

Dass auf frühzeitigen Abbildungen dergleichen Zeichen auf Schilden nicht erscheinen, lässt sich meines Erachtens dadurch erklären, dass sie charakteristische Abzeichen besonderer Personen und die Maler darüber nicht unterrichtet waren, letztere überhaupt nicht individualisieren wollten und überdies oft unbedeutende Krieger oder Trabanten darstellten, so dass z. B. die Figuren bei Dahn 4, 327 und im Ps. aur. fast wie uniformierte Soldaten aussehen. Vgl. indessen die emaillierte Goldtafel aus dem 9. Jahrh. in der reichen Kapelle zu München bei Hefner Taf. 15. Die Krieger am Fusse des Kreuzes Christi haben bunt bemalte Schilde, deren einer einen geflügelten Drachen und einen Vogel zeigt, während auf dem zweiten ein Adler mit einer Schlange im Schnabel und auf dem dritten ein stilisierter Flügel dargestellt ist.

Abbo 1, 119: *saxa fremunt parmas quatientia pictas* (ao. 885); 1, 256: *Prospiciens turrisque nichil sub se nisi picta Scuta videt;* 1, 266: *tanta miraretur testudine picta;* Carm. d. b. Sax. 3, 143: *certis corpora signis Scutaque discreti;* 2, 122: *scutis impicta gerebant Fortia facta patrum, quo talia visa virorum Incendant animos solius laudis avaros.* Der Dichter hat sich hier angelehnt an Aen. 1, 640: *argentum — caelataque in auro Fortia facta patrum, series longissima*

rerum per tot ducta viros antiquae ab origine gentis. Während es sich aber hier um figurenreiche geschichtliche Darstellungen handelt, haben wir es auf den Schilden im Carm. offenbar mit einfachen Symbolen der oben angedeuteten Art zu tun.

Von den Galliern heisst es bei Diodor 5, 30: „Als Waffen führen sie Schilde von Mannshöhe und eigentümlich bunt bemalt. Einige tragen auch solche von guter Arbeit mit hervortretenden ehernen Tiergestalten, und zwar nicht nur als Schmuck, sondern auch zu vermehrter Sicherheit.“

VIII. Die früheste Erwähnung des **Helmes** (got. *hilms,* ahd. mhd. *hëlm st. m.,* von *hëlan* verbergen, im W. *cassis, galea*) findet sich bei Plutarch, Marius 25, wo es von den Reitern der Cimbern in der Schlacht bei Vercellae heisst: ἐξήλασαν λαμπροί, κράνη μὲν εἰκασμένα θηρίων φοβερῶν χάσμασι [καὶ προτομαῖς ἰδιομόρφοις ἔχοντες, ἃς ἐπαιρόμενοι λόφοις πτερωτοῖς εἰς ὕψος ἐφαίνοντο μείζους. Diese charakteristische, den Römern auffällige Form lässt darauf schliessen, dass wir es hier nicht mit zusammengesuchten Beutestücken, sondern mit nationalen, gleich Tierköpfen geformten Schutzwaffen zu tun haben. Ich kann daher der Meinung San Martes β 58, dass die germanischen Völker den Helm erst von den Römern kennen gelernt hätten, nicht beipflichten. Nach Tacitus war er ein seltenes Waffenstück; vgl. Ann. 2, 14: *non loricam Germano, non galeam;* Germ. 6: *vix uni alterive cassis aut galea,* d. h. Metall- oder Lederhelm; vgl. Isid. Orig. 18, 14, 1. Auch in merowingischer Zeit wurde der metallene Helm nur von Vornehmen getragen, da er nach der Lex Rip. tit. 36, 11 auf 6 solidi geschätzt wurde; erst zur Zeit Karls d. Gr. war er beim Heere allgemein im Gebrauch; vgl. Carol. M. et Leo p. 476: *cristatus fulgetque exercitus omnis.*

Die älteste Form eines metallenen Kopfschutzes bei den Germanen scheint der in Schlesien gefundene Helm zu sein, welcher aus einem 1 cm dicken, siebenmal den Kopf schneckenartig umwindenden Bronzedraht besteht, der oben in eine Helmzier und unten in einen Nasenschutz ausläuft; vgl. Abb. bei Demmin S. 292. Eine andere Art ist der Eisenkreuzhelm, bestehend aus einem Stirnreifen, von dem nach oben 4, bisweilen auch mehr Spangen auslaufen, die über dem Scheitel durch einen Knopf zusammen gehalten werden. Ein solches rohes, mit Wangenbändern befestigtes Eisengestell, zwischen dessen Spangen das Haupthaar sichtbar ist, tragen auf der Trajanssäule Soldaten der germanischen Leibwache des Kaisers; vgl. Abb. bei Stacke 1, 115; Dahn 2, neben S. 164; Demmin S. 261. Ein bronzenes Spangenwerk dieser Art wurde in einem angelsächsischen Grabe zu Lekhampton-Hill gefunden (Lindenschmit Fig. 196; L. α III, 10,

Taf. 5, Nr. 2; Demmin S. 308, Fig. 2); ein zweites, eisernes, oben mit einem Eberbilde verziert, von Benty Grange, Derbyshire, war mit schmalen Hornplatten bekleidet; vgl. Lindenschmit Fig. 195; L. α III, 10, Taf. 5, Nr. 3; Demmin S. 499, Fig. 1a.

Auf den Eisenkreuzhelm gehen auch die entwickelteren Formen zurück, bei denen die Spangen auf der inneren Seite mit Eisenblech belegt sind, wie der schön verzierte bei Lindenschmit Fig. 197 und L. α III, 10, Taf. 5 abgebildete und der prächtige, spätestens aus dem Anfange des 7. Jahrh. stammende langobardische Helm von Giulianova, jetzt im Berliner Zeughause; Abb. „Daheim“ 1904, Nr. 29, und Heyck Abb. 63. Vgl. auch die Abb. bei Demmin S. 359 unten und S. 364 oben aus dem 9. und 10. Jahrh., Janitschek S. 97, 10. Jahrh., sowie den sog. Helm Heinrichs des Löwen, Demmin S. 503, Fig. 17 Bis.

In Darstellungen aus karolingischer Zeit begegnen uns auch ganz aus Metallplatten geschmiedete, des oben erwähnten Spangenkreuzes entbehrende Helme mit vornübergeneigter Spitze, also in Form einer phrygischen Mütze (vgl. Lindenschmit Fig. 191—192; ferner Demmin S. 360 oben, S. 500, Fig. 4: 9. Jh.; S. 362, Fig. 1; Janitschek S. 97; Hefner Taf. 24: 10. Jh.), die sich bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts behaupteten,*) in angelsächsischen solche dieser Art mit einem eigenartigen Kamme, so dass nach Ettmüller, Ausg. des Beowulf S. 49, und Lindenschmit S. 259 der ganze Helm die Gestalt eines borstigen Eberkopfes nachahmt; vgl. Lindenschmit Fig. 198; Demmin S. 501, Fig. 11. Wieder andere Abbildungen zeigen eine gerade ansteigende konische Form mit einem teils ebenen, teils ein wenig gewölbten, teils oben etwas ausgeschweiften Metallmantel, der meist durch feste Rippen (mhd. *helmbouc st. m., helmelîste schw. f., helmgespan st. n.*) verstärkt ist und bisweilen oben in einen Knopf oder Ring ausläuft; vgl. Lindenschmit Fig. 193—194; Hottenroth 1, S. 103, Fig. 55, 3; Demmin S. 355; 364, Fig. 2; 502, Fig. 13 u. 16. Auf dem Teppich von Bayeux ist Wilhelm der Eroberer gleich den meisten dargestellten Rittern mit einem solchen kegelförmigen Spitzhelm bekleidet; vgl. Demmin S. 367, Fig. 1 u. 2; 502, Fig. 12.

Während die oben beschriebenen Helme sich mit dem Rande sämtlich dicht an den Schädel anschliessen, zeigen verschiedene karolingische Miniaturen einen schalenförmigen Helm mit abstehendem Rande. Im Ps. aur. trägt der König Taf. IX gleich den gewöhnlichen Kriegern eine einfache halbrunde Beckenhaube mit weit nach rückwärts ausladendem Genickschirme, welche, wie es scheint, aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt ist, die durch einen von vorn nach

*) Nach Lehmann S. 24 haben wir es bei diesen Helmformen mit starken Lederhauben zu tun, auch wenn ihnen die Codices zuweilen Metallfarbe verleihen; vgl. noch das. die Abb. Taf. II, Fig. 4 und 9 d, e.

hinten gerichteten Bügel zusammengehalten werden. Der untere Rand, die Krempe, durch eine kräftige Niete begrenzt, ist hinten rund und steigt dann geradlinig zu Seiten des Hauptes empor, bis über der Stirn die beiden Enden stumpfwinklig auf einem Knopfe zusammentreffen. Wangenbänder fehlen; die Ohren sind ganz oder zum Teil sichtbar. Die gelbe und blaue Farbe (Taf. X u. XV) deuten auf Metall; daneben gibt es aber auch solche von grüner Farbe, was auf Lederhelme schliessen lässt, bei denen bloss der Bügel nebst Stirnreif aus Metall war; vgl. Ps. aur. S. 43. Die gleiche Helmform findet sich in dem Evangeliar Lothars, der Bibel Karls d. Kahlen Nr. 1 und der Bibel von St. Calisto, nur ist hier das Becken mit einem goldenen Besatze umrändert und der Scheitel durch einen metallenen aufrechten Kamm ausgezeichnet; vgl. Ps. aur. S. 63, Anm. 111; Janitschek Abb. nach S. 34 u. 42; Weiss Fig. 266; Demmin S. 500, Fig. 3; Lehmann, Taf. I, Fig. 1.

Im allgemeinen ist zu beachten, dass es, wie Lindenschmit S. 260 bemerkt, ungemein schwer ist, aus den barbarischen Zeichnungen der alten Manuskripte eine zuverlässige Vorstellung zu gewinnen, zumal dieselben neben offenbar brauchbaren und wahrscheinlich echten Formen auch andere gänzlich abenteuerliche und unmögliche bringen.

Während wir oben den Helm lediglich als Haube betrachteten, müssen wir im Hinblick auf W. 1270: *facies latuit,* noch derjenigen Teile desselben gedenken, die dazu bestimmt waren, Wangen und Nase zu schützen. Lindenschmit S. 254 führt Paul. Diac. 5, 40 *(sublata casside clericum se occidisse cognovit)*, 5, 23 und Gesta regum Francorum 41 als Stellen an, aus denen hervorgeht, dass der Helm gänzlich vom Haupte genommen werden musste, um den Träger wenigstens aus grösserer Entfernung kenntlich zu machen.

Es kommen hierbei zunächst die Wangenbänder in Betracht, die bei den karolingischen Kriegern der Bibel von St. Calisto ausserordentlich breit sind; vgl. Weiss Fig. 267; Demmin S. 358 oben; auch eine Figur aus dem ashburnham Pentateuch bei Lehmann Taf. I, Fig. 7.

Man denkt sodann an das Nasenband, Nasale, eine vom Stirnreifen abwärts laufende Eisenschiene, wie sie sich, im unteren Teile breit entwickelt, z. B. an dem auch mit breiten Sturmbändern versehenen kegelförmigen Helme bei einer Figur aus dem 10. Jahrh. findet; vgl. Demmin S. 500, Fig. 6, ferner Fig. 5; S. 501, Fig. 8 aus dem 10. Jh.; Fig. 10 aus dem 11. Jh.; 502, Fig. 12, Teppich von Bayeux; Schultz α 2, Fig. 37—43, 12. Jh.

Wenn Lindenschmit S. 260 behauptet, dass sich das Nasale an keinem Helme alter Zeit finde, so kann man dem den oben S. 393 erwähnten uralten Helm aus Bronzedraht entgegen halten und auf die

bei Demmin S. 358 abgebildete Figur aus dem sog. Schachspiele Karls d. Gr. verweisen, einen Krieger mit gewaltiger, das ganze Gesicht bedeckender Kesselhaube darstellend, die mit einem Nasenschutze versehen ist; allein das Alter dieser Schachfiguren wird bestritten. Unzweifelhaft ist aber der auf dem Helme von Benty Grange unterhalb des Eberkopfes vom Stirnreifen abwärts laufende, mit einem Kreuze verzierte Teil einer Eisenschiene der Rest eines Nasales, dem auf der Rückseite der eines Nackenschutzes entspricht; vgl. Lehmann S. 28, Anm. 29 und S. 29, während San Marte und Demmin die Schienenreste fälschlich für Ansätze zu Wangenbändern halten.

Nach meiner Meinung erklärt dagegen San Marte β 65 das *directum* in der Lex Rip. tit. 36, 11 *(— helmum cum directo pro sex solidis tribuat)* richtig als das gerade nach unten gerichtete Nasale, während Grimm D. Gr. 3, 445 darunter *diu vintâle* (vgl. Parz. 1, 1294), ein Helmvisier, versteht.

Nun verweist Lindenschmit S. 253 zur Erklärung von W. 1270 ausser auf die breiten Wangenbänder noch auf ein larvenartiges Visier an Hagens Helm mit Hinweis auf Beow. 334, wo *grîmhelmas* (acc. pl.) = Maskenhelme, Helme mit einem Visier (?), erwähnt werden (vgl. *beadogrîma* 2258; *heregrîma* 396, 2050, 2606), doch lassen sich dergleichen das Gesicht beschirmende breite Metallplatten erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. nachweisen; vgl. Schultz α 2, 65 u. Fig. 44—45. Man könnte zur Erklärung obiger Ausdrücke auf den merkwürdigen silbernen Larvenhelm aus dem Thorsbjerger Moore im Kieler Museum verweisen, abgebildet bei Hottenroth 1, Taf. 61; Demmin S. 350; S. Müller, 2. Bd. Abb. 89. Die halbkugelförmige Haube desselben besteht aus Spangen, die sich über einem breiten Stirnreifen wölben, mit welchem durch ein Scharnier eine Maske verbunden ist. Letztere umschliesst Stirn, Wangen und Kinn, so dass nur Mund, Nase und Augen unbeschützt bleiben. Während die Haube eine nationale Form aufweist (vgl. das Helmgestell von Lekhampton-Hill), zeigt die Maske eine grosse Ähnlichkeit mit dem zu Wildberg in Württemberg gefundenen römischen Larvenhelme im Museum zu Stuttgart und den beiden mit Scharnieren versehenen Larven des Wiesbadener Museums; vgl. Demmin S. 261, Fig. 31; S. 260, Fig. 30 IV. Nach S. Müller 2, 128 scheinen Maske und Haube ursprünglich nicht zusammengehört zu haben, und ich halte es überhaupt für bedenklich, dieses eigenartige Fundstück für die typische Darstellung eines nordischen Kriegers der Völkerwanderungszeit zu benutzen, wie dies bei Demmin S. 350 und S. Müller 2, Abb. 91 geschehen ist. Ich weise noch hin auf die römischen Maskenhelme und Larven, die L. α III, 7, Taf. 4; 11, Taf. 2; IV, Taf. 20 u. 39 dargestellt sind.

Es sei ferner bemerkt, dass auf dem angelsächsischen Clermonter Runenkästchen (Franks' Casket im Britischen Museum) aus dem Ende des 7. oder dem Anfange des 8. Jahrh. ein Krieger dargestellt ist, der einen mit Nasenband versehenen Helm trägt, welcher Kopf und Hals ähnlich einer sog. Deistermütze umschliesst und nur Augen, Wangen und Mund frei lässt; vgl. die Abb. bei Wülker, Gesch. d. engl. Literatur, 1896, nach S. 18. Es würde aber wohl gewagt sein, dieses Waffenstück ohne weiteres auf die festländischen Stämme jener Zeit zu übertragen.

Man könnte endlich zur Erklärung von W. 1270 noch daran denken, dass Hagen unter dem Helme eine Helmbrünne oder Kettenkapuze, frz. le camail, getragen habe, die Kopf und Nacken derartig bedeckte, dass nur ein kleiner Teil des Gesichtes entblösst blieb. Einen solchen Kopfschutz hat der Ritter auf einem dem 8. Jahrh. zugeschriebenen Basrelief der Kirche zu St. Julien in Brioude, Demmin S. 355, die Krieger in dem St. Galler Codex des Lucan, das. S. 359 unten, ein Krieger des 9. Jahrh. auf einem Reliquienkasten in St. Moritz, Kanton Wallis, das. S. 361, Fig. 2, ein anderer des 10. Jh. in einem Martyrologium der Stuttgarter Bibliothek, das. S. 361, Fig. 1; vgl. auch S. 361 oben, S. 364, Fig. 2; Weiss Fig. 267d. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Streiter im W. augenscheinlich den Helm unmittelbar auf dem Haupte tragen, denn nach v. 750 ergreift Walther seinen Gegner, nachdem er ihm den Helm abgezogen hat, bei den Haaren, und v. 960 nimmt er den eigenen Helm ab, um sich abzukühlen, und büsst daher v. 970 fg. durch den Schwertstreich Randolfs zwei Locken ein.

Wenn Hagen seinem Freunde v. 1270 vorhält, er habe ihn an seinen Waffen erkennen können, und der Dichter v. 556 fg. erzählt, dass Walther in der Tat Hagen an dessen Helm wiedererkannte, so muss letzterer durch besondere Eigenschaften ausgezeichnet gewesen sein. V. 1372 ist er zwar als *cassis fabrefacta diu meliusque peracta* bezeichnet, über das Äussere wird jedoch weiter nichts gesagt. Der angelsächsische Helm aus Derbyshire ist mit verzierten silbernen Knöpfen und einem Kreuze aus gleichem Metall ausgestattet. Schön geschmückt ist auch der bei Lindenschmit Fig. 197 abgebildete Helm, und besonders der langobardische von Giulianova ist vergoldet und völlig mit bildlichen und ornamentalen Verzierungen bedeckt. Auch Beow. 2812 heisst der Helm *goldfâh,* von Gold schimmernd, und v. 1449 fg. ist er mit einem Diadem, *freáwrâsn,* umgeben, wunderbar gewirkt und mit Eberbildern besetzt.

Der Umstand, dass Walther den Freund schon aus der Entfernung erkannte, lässt aber auf ein besonders auffälliges, persönliches Abzeichen, einen plastischen Helmschmuck, Aufsatz, schliessen. Ein

solcher heisst ahd. *wiara*, mhd. *wiere st. f.* = *crista*, Graff 1, 961; Beow. 1032: *wîrum bewunden;* 2414; Dief. Gl. *crista: zeychen, crey, helm, helm-tecken, -czeichen, helmsziert, das zier auff dem helm, strufs, federpusch, cimmir, timmer, top van den helm, klenot.* Auch an anderen Stellen im W. haben die Kämpfer einen Helmschmuck: v. 334 setzt sich Walther *rubras cum casside cristas* aufs Haupt, und v. 698 fg. heisst es von Scaramund: *equinam vertice caudam Concutiens,* was allerdings Stellen aus Virgil und Prudentius nachgeahmt ist; vgl. Aen. 9, 50: *cristaque tegit galea aurea rubra;* 9, 270: *cristasque rubentis;* 12, 89: *rubrae cornua cristae;* 1, 468; 7, 785; Claudian. 8, 524: *rutilus cristis;* 48, 50: *rutilas cristas* und die Anm. zu v. 698 fg. Über das Helmabzeichen, welches in der späteren Heldensage Hagen beigelegt wird, vgl. Anm. zu v. 556.

Zu Zappert S. 26: „Die Helme erscheinen zwar auch in mittelalterlichen Epen mit Tiergestalten, Rossschweifen und Kämmen geziert, doch ohne dem Künstlerruhme Wielands auch nur im entferntesten nahe treten zu wollen, erachten wir diese Kämme, Büsche etc. nur mehr als aus Virgils Epos in die der mittelalterlichen Zeit des 9.—12. Jahrh. hinüber wallend", verweise ich auf meine Bemerkung S. 392 bezl. der mangelnden Schildzeichen auf den frühmittelalterlichen Abbildungen.

Die älteste Darstellung eines germanischen Helms mit aufgeheftetem Schmuck dürfte der auf der Silberscheibe von Neuwied abgebildete gehörnte Helm mit langem ledernen Nackenschirme sein. Das *swîn ofer helme* Beow. 1287 (vgl. v. 303 fg.; 1329) findet seine Illustration durch den Helm von Benty Grange, der auf der Spitze die plastische Darstellung eines Ebers aus Eisen trägt, dessen Augen aus Bronze gebildet sind. Auch auf dem Gundestruper Silberkessel tragen zwei Krieger Eberbilder auf dem Helme, während drei andere einen Adler, ein Paar Hörner (vgl. den gallischen Helm auf einem Denare Jul. Cäsars bei Dahn 2, 17) und einen halbkreisförmigen Helmschmuck haben, den ich als einen Kamm aus Rosshaaren anspreche; vgl. S. Müller 2, Abb. 103. Die Helme der Trabanten in dem Evangeliar Kaiser Lothars und in der Bibel Karls d. Kahlen haben metallene Kämme, und in einem Psalterium des 10. Jahrh. in der Stuttgarter Bibliothek ist ein Bogenschütze mit einem Helmschmucke abgebildet; vgl. Hefner Taf. 24; Demmin S. 364 oben. Das. S. 385 oben sind schwedische Krieger nach einer Bronzeplatte aus wahrscheinlich frühmittelalterlicher Zeit dargestellt, von denen der eine einen Eber, der andere zwei Hörner auf dem Helme trägt. Vgl. ferner Lehmann Taf. 1, Fig. 7 nach dem ashburnham Pentateuch; Fig. 1 nach einer Pariser Prudentius-Hs.; Hefner Taf. 36 u. Stacke 1, 277: zwei Repräsentanten des Adels nach dem Evangelienkodex

Kaiser Ottos III. Bemerkenswert ist besonders, dass sich auf dem oben genannten langobardischen Helme des Berliner Zeughauses eine kleine Scheibe mit noch vorhandener Hülse zur Befestigung des Zimiers befindet und nach Weiss S. 610, Anm. 5 der Bronzehelm von Lekhampton-Hill auf der Spitze einen Ring, vermutlich um eine Zierde, etwa einen Rossschweif, daran zu binden trägt; aus der Abbildung bei Lindenschmit Fig. 196 geht dies allerdings nicht hervor. Übrigens lassen sich die sonst so beliebten und kleidsamen Büsche aus Rosshaaren, nach Jähns 2, 34 „wohl eine der allerältesten menschlichen Verzierungen", bei den Deutschen in der Literatur nicht nachweisen, denn die bei Erm. Nig. 1, 539 erwähnten *galeae comantes* sind Teile der Karl d. Gr. übersandten maurischen Beute und erinnern überdies an Aen. 3, 468; 2, 391. Der *flammeus torulus*, den der Alemannenkönig Chnodomar nach Amm. Marc. 16, 12 in der Schlacht bei Strassburg i. J. 357 auf dem Haupte trug, wird verschieden erklärt; vgl. Holtzmann, Germ. Altertümer, S. 139; Freytag, Bilder a. d. d. Verg. 1, 97; Lindenschmit S. 252. Bei Procop. Goth. 4, 31 heisst es von Totilas: ἔκ τε τοῦ πίλου καὶ τοῦ δόρατος ἁλουργός τε καὶ ἄλλως βασιλεῖ πρέπων ἐκρέματο θαυμαστὸς ὅσος. Coste, Geschichtschreiber d. dschn. Vorzeit, 6. Jahrh., Bd. 3, S. 311 übersetzt dies zwar: „von seinem Helm und Speer wallten purpurne Büsche von grosser Schönheit", doch erscheint es mir fraglich, ob wir hier unter πῖλος einen eigentlichen Helm oder einen hutförmigen, tiaraähnlichen Königsschmuck zu verstehen haben; vgl. über *pileus* auch Lindenschmit S. 251. Carol. M. et Leo p. 476 und Abbo 1, 138: *Cristatosque vident cunctos,* kann hier nicht herangezogen werden, da an letzter Stelle *cristatos* durch *galeatos* erläutert ist; vgl. auch Dief. N. Gl. *cristatus: gehelmed.* Dass der Helmschmuck bei den Germanen aber uralt ist, geht aus der oben zitierten Angabe bei Plutarch, Marius 25 hervor. Diodor. 5, 30 berichtet auch von den Galliern, dass sie den Kopf durch eherne Helme mit hochragenden Aufsätzen decken, die ihnen ein sehr grosses Aussehen geben. Einige führen angeschmiedete Hörner, andere die Köpfe von Vögeln oder vierfüssigen Tieren.

IX. Der **Brustharnisch** heisst got. *brunjô schw. f.,* ahd. *brunja, prunja, brunna, prunna,* mhd. *brunige, brunne, brünne,* nach Grimm D. Gr. 3, 446 von *brinnan* des Glanzes wegen, nach Leo keltischen Ursprungs; vgl. altir. *bruinne* = Brust; ahd. *halspirc,* mhd. *halsberc st. m.* und ahd. *halspirga,* mhd. *halsberge st. f.,* ahd. *saro st. n.* und *hring,* mhd. *rinc st. m.* bes. im plur. *hringâ, ringe;* vgl. Hildebr.-L. 4: — *iro saro rihtun, Garutun sê iro gûđhamun, gurtun sih iro suert ana, Helidos, ubar hringâ.* Brünne ist die besonders in den Volksepen gebräuchlichste Bezeichnung für den Brustpanzer, der im W. *lorica, thorax, tunica aena* und *tunica trilix* heisst.

Nach Tac. Germ. 6 hatten nur wenige Germanen diese Schutzwaffe (vgl. auch Ann. 2, 14; Hist. 2, 22: *more patrio nudis corporibus*), und wenn sie sich erst so spät bei ihnen einbürgerte, so ist dieser Umstand nach Lehmann S. 8 fg. nicht sowohl auf Schwierigkeit der Herstellung von Panzern zurückzuführen als auf die eingewurzelte Vorliebe germanischer Stämme, alles, was die Bewegungen beim Kampfe hindern konnte, abzulegen. So erscheinen denn nach Agathias 2, 5, Paul. Diac. 1, 20, Widukind 1, 9 noch im 6. Jahrh. Heere der Franken, Heruler und Sachsen ohne Panzerschutz, wenn auch die Fürsten derjenigen Stämme, welche zu den Römern in Beziehung traten, bereits in früherer Zeit den Römern gleich in Rüstungen prangten, wie dies z. B. die Siegelringe Alarichs und Childerichs, sowie Münzen vandalischer und ostgotischer Könige zeigen; vgl. Dahn 1, 201. 300 fg. Die Lex Salica nennt die Brünne noch nicht, doch begegnen wir ihr in der jüngeren Lex Ripuar. aus dem 6. Jahrh. und dann in Verordnungen Karls d. Gr.

Die einfachste und sicher auch älteste Art der Panzer bestand aus starkem oder stellenweise verdoppeltem Leder, das durch gitterförmig aufgeheftete Bänder noch widerstandsfähiger gemacht wurde, oder war aus farbigen Lederstreifen kunstvoll geflochten und durch Futter verschiedenster Art verstärkt; vgl. Lindenschmit S. 262 und Fig. 199; Hefner Taf. 15. Altertümlich ist auch der lederne oder leinene Brustschutz, der mit ziegelartig über einander liegenden Schuppen aus Horn besetzt war, wie ihn nach Amm. Marc. 17, 12 die Quaden trugen: *loricae ex cornibus rasis et levigatis plumarum specie linteis indumentis innexae.* Auch zur Zeit Kaiser Heinrichs V. wird er Ann. Colon. max. ad a. 1114 genannt und in den späteren Epen nicht selten noch erwähnt, besonders als den Riesen und Heiden eigentümlich; vgl. Wigalois 189, 30: *werc von breiten blechen hürnîn;* Apollonius 2992: *Ir harnasch daz ist hürnîn, Dâvon sint dicke schîbelîn Geslagen ouf den ledervel;* Rolandsl. 2606, 5113; Rother 4145, 4274; Wolfd. D 7, 33.

Weit seltener als diese Panzer waren metallene Rüstungen, die nach Diodor. 5, 30 (θώρακας — σιδηροῦς) auch die Gallier trugen. Sie galten als die hostbarsten Waffenstücke, denn in der Lex Rip. tit. 36, 11 wird eine *brunia bona* auf 12 solidi geschätzt, was dem Werte von 6 guten Ochsen oder 12 guten Kühen entspricht. Wenn Lehmann S. 10 betont, dass dieser hohe Wertansatz darauf zurückzuführen sei, dass die Brünne damals nur von Fürsten als Prunkwaffe getragen und mit Edelmetall verziert gewesen wäre, so kann ich dem nicht beistimmen, muss vielmehr der Ansicht Lindenschmits S. 263 recht geben, dass eine auf 12 sol. bewertete Brünne in Anbetracht

der Abschätzung eines Helmes auf 6 sol. (tit. 36, 11) nur einfacherer Art gewesen sein könne.

Nach Lindenschmit S. 265 ist es unzweifelhaft, dass metallene oder mit Metall belegte Panzer im 5.—8. Jahrh. schon bei allen deutschen Völkern getragen wurden, welche in den Besitz von Ländern des Römerreiches gelangt waren. Zur Zeit Karls d. Gr. gehörten sie zur Ausrüstung derjenigen Heerbannpflichtigen, die mindestens 12 mansus Land besassen; vgl. Capit. v. J. 805. Damals war die Kunst, Panzer zu schmieden, in Deutschland bereits so entwickelt, dass sie gleich anderen Waffen Gegenstand des Exporthandels waren und der Kaiser den Verkauf derselben ins Ausland verbot; vgl. die Belege bei San Marte β 30 und Lindenschmit S. 271 Anm. Doch war nach Baltzer, Zur Gesch. d. Kriegswesens, S. 50 fg. selbst noch im 9. und 10. Jahrh. der Panzer bei den deutschen Heeren noch keineswegs allgemein im Gebrauch; auch im Ps. aur. tragen ihn nicht sämtliche Krieger.

Von den mit Metall belegten Panzern mag zunächst der auf dem Siegelringe Alarichs abgebildete (Lindenschmit Fig. 202) erwähnt werden. Dieser ist augenscheinlich ein Lederwams, besetzt mit Riemenstreifen, deren Zwischenräume mit verzierten runden Metallplatten besetzt sind. Von anderen Arten, die jedoch in den Kleinmalereien oft kaum von einander zu unterscheiden sind, finden sich bei Demmin S. 583 fg. Proben abgebildet, und zwar:

1. Das Ringpanzerhemd aus Leder oder gefüttertem Leinen, auf dem flache, neben einander liegende Ringe befestigt sind; wahrscheinlich Demmin S. 364, Fig. 1.

2. Der bekettete Panzer, bei dem die Ringe oval sind und reihenweise einander zur Hälfte bedecken, aber nicht ineinander greifen.

3. Der Schildpanzer; er besteht aus kleinen Metallplatten in Rautenform, welche ebenfalls auf einer Unterlage befestigt sind und zuweilen einander zur Hälfte bedecken; vgl. über die Art der Befestigung Lindenschmit Fig. 209; Demmin S. 590, Fig. 23.

4. Der gegitterte und benagelte Panzer ist mit viereckigen Metallplättchen besetzt, deren jedes einen vernieteten Nagelkopf trägt; oft befinden sich die Rauten in den Zwischenräumen gitterartig aufgesetzter Lederstreifen; vgl. Demmin S. 347, 353, 364, Fig. 2, 365, Fig. 1—2, 366, 367, Fig. 1—2, 368, 585, Fig. 9.

5. Der geschuppte oder beziegelte Panzer trägt gleich der römischen *lorica squamata* (vgl. Bruchstück einer solchen aus kleinen rechteckigen Bronzeplatten bei L. α I, 12, Taf. 4) eine Bekleidung aus Metallschuppen, die einander teilweise decken; vgl. S. 355, 357, 358, 359 unten, 360 unten, 361 oben, 364 oben, 371, Fig. 2.

Diese am leichtesten mit der Feder darzustellende Gattung erscheint sehr oft in den Buchmalereien, so z. B. durchweg im Ps. aur.

Während bei allen diesen Arten die verwendeten Metallteile auf eine solide Unterlage aufgeheftet sind, somit einen recht steifen und unbequemen Körperschutz abgeben, ist dies bei 6. der geflochtenen Ringbrünne, dem Kettel- oder Maschenpanzer, *lorica hamata der Römer* (vgl. Fragment eines solchen Ringpanzers bei L. α 1, 12, Taf. 4), nicht der Fall. Diese bestanden lediglich aus zusammengebogenen oder genieteten Ringen, deren jeder mit vier anderen verbunden war, liessen Luft, Schweiss und Blut durchdringen, waren verhältnismässig leicht, schlossen sich dem Körper an, konnten schnell an- und abgelegt und bequem transportiert werden. Solche Ringbrünnen erscheinen wegen der Schwierigkeit der bildlichen Darstellung nur selten auf älteren Abbildungen, z. B. bei zwei Kriegern auf dem Clermonter Runenkästchen bei Lehmann Taf. 2, Fig. 8; ferner Demmin S. 361, Fig. 1—2, 362, Fig. 2, 370; Schultz α 2, Fig. 21—22, 24, 30, 44—46, 62 etc. Oft lassen sich diese Maschenpanzer nur schwer von solchen mit aufgenähten Ringen unterscheiden. Es scheint bisweilen, dass letztere gemeint seien, wenn die einzelnen Ringreihen durch Striche getrennt sind (wie z. B. bei Schultz α 2, Fig. 23, 26, 27, 41), doch widerspricht dieser Annahme der Umstand, dass in diesen Fällen die Brünne sich eng an die Gliedmassen anschliesst.

Auf diesen Maschenpanzern wurden bisweilen durch Nietung Goldnägel oder Goldbleche als Zierat oder Platten und Buckel zur Verstärkung befestigt; vgl. Demmin S. 350, Fig. 1; Waldere 2, 18: *„Mir steht hier an den Achseln Alphers Erbe, Gut und weitmaschig* (oder *„breit benagelt“*), *mit Golde gewertet, Durchaus unverächtlich, eines Edelings Rüstung“;* Beow. 1444 fg.: *herebyrne — searofâh;* Atlakv. 7: *es blitzen die Panzer von Gold.* Solche Brünnen versteht Holtzmann unter dem Ausdrucke *negldar brynjur* Vǫlundarkv. 8, während Weinhold β 210 und Gering in seiner Übersetzung sie als Lederkoller mit darauf befestigten Ringen oder Schuppen auffassen; vgl. auch Gudr. 692: *harnasche — Genagelet wol mit stâle.*

Von den Ringbrünnen trug man mitunter mehrere über einander (Stricker, Karl d. Gr. 6624: *Und sluoc in mit dem orte Durch zwô brünne in die brust;* dagegen scheint mir Ruodl. 1, 24: *Ast loricatus dominus super et tunicatus* — der Held einen Rock über dem Panzer zu tragen; vgl. *tunica* W. v. 1192; anders Lehmann S. 12 u. 20) und kannte auch solche, die aus einer doppelten oder dreifachen Lage mit einander verflochtener Ringe bestanden; vgl. Johannes de Janua, Catholicon, s. v. Bilix: — *et dicitur hic bilix et trilix, id est lorica, quae contexitur duobus vel tribus liciis accumulatis; texitur enim*

ponendo licium super licium; Aen. 3, 467; 5, 259; 7, 639; Venant. Fort. Vita S. Mart. 3, 398: *loricae triplicis squama radiante coruscus, Thoraca ex humeris indutus;* W. 263; nach Liudprand, Antapod. 4, 23, trug Heinrich, Bruder Ottos I., in der Schlacht bei Birthen 939 ein dreifaches Panzerhemd; Rolandsl. 4664: *Ire brunige wâren thrilihe.*

Die geflochtene Ringbrünne erscheint im Hildebr.-L. 6 und wird im Beow. allgemein den Kämpfern beigelegt; vgl. *hringed byrne* v. 1246, 2616; *hondum gebrôden* 1444; *lîcsyrce mîn, Heard hondlocen* 550 fg.; *hringnet* 1890, 2755; Elene 257 u. 24.

Die oben beschriebenen Arten der Panzer wurden in verschiedener Form getragen. Zunächst ist die kleine Brünne zu nennen, *lorica, thorax* im engeren Sinne, ein nur bis zu den Hüften reichender Brustschutz, der keine (vgl. Leidener Gl. von Glogger 18, 27 *torax: lurica manicas non habens*) oder nur kurze Ärmel hat; vgl. die Figuren der Xantener und der Kranenburger Kiste bei Lindenschmit Fig. 203 u. 225; ferner Lehmann Taf. I, Fig. 7. Besseren Schutz gewährte die grosse Brünne, ein kittelförmiger Waffenrock, der über den Unterleib (Demmin S. 360 unten) oder auch bis zu den Knien reichte (vgl. Lindenschmit Fig. 204; Demmin S. 359 unten, 361, 362, Fig. 2, 364; Lehmann Taf. II, Fig. 7, 8, 14 und die zahlreichen Abb. im Ps. aur. Taf. IX, X, XI, XV), in lateinischen Gedichten als *tunica ahena,* bei Saxo Gramm. als *vestis* bezeichnet, Beow. 226, 334, 1112 *syrce,* Waffenhemd, genannt; vgl. v. 1292: *byrnan sîde;* Rolandsl. 8083: *Mit ire guoten îsernînen rokken;* Rother 4081: *Dô scluffin die recken In stâlîne rocke.*

Diese Brünnen haben teils kurze Ärmelansätze zum Schutze der Schultern (vgl. Lehmann Taf. I, Fig. 9 u. 10; Demmin S. 366 links), teils reichen sie bis zu den Ellenbogen und sind weit (vgl. Lehmann Taf. I, Fig. 11 u. 12 nach dem Ps. aur., sowie Lindenschmit Fig. 204 bezw. Lehmann Taf. I, Fig. 6, wo die steifen Ärmel nur teilweise an dem Brustpanzer festgenäht sind), teils reichen sie auch weit auf den Unterarm wie bei Demmin S. 360 unten, S. 361, Fig. 1, 364, Fig 2.

Um die Brünne besonders für den Reiter bequemer zu machen, brachte man zwischen den Beinen vorn und hinten Einschnitte an, die zwar im Ps. aur. nicht erscheinen, aber im St. Galler Codex des Lucan, Demmin S. 359 unten, ferner S. 361, Fig. 1, 364, Fig. 1, 366 links, 370 links; Lehmann Taf. II, Fig. 15; Schultz α 2, Fig. 14, 20, 86, 87 etc. Hieraus entwickelten sich im 11. Jahrh. die mit der Brünne verbundenen Rüsthosen, wie sie z. B. auf dem Teppich von Bayeux, bei Demmin S. 365, Fig. 2, S. 367, Fig. 1—2 und Schultz α 2, Fig. 16 u. 17 abgebildet sind.

Wie aus der grossen Brünne der *halsberc* dadurch entstand, dass man die Brünne nach oben zu einer Kapuze verlängerte, die den

Hinterkopf, den Scheitel, einen Teil der Wangen und des Kinns bedeckte, zeigt Lehmann S. 20 fg.; vgl. u. a. die Krieger im St. Galler Codex des Lucan aus dem Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrh. und oben S. 397.

Nach W. 263 fg. war Walthers Panzer eine grosse Brünne, *tunica* (vgl. auch v. 1016: *tunica aena*), und auch Ekkefrieds Rüstung wird v. 777 als *tunica* bezeichnet. Dass Walther einen geflochtenen dreidrähtigen Ringpanzer trug, geht aus v. 263 fg. *trilicem loricam* hervor; vgl. v. 965: *duratis giris*. Nach v. 911 war auch Patafried mit einer *hamata lorica* bekleidet, und es ist von vorn herein wahrscheinlich, dass Ekkehard sich gleich dem Dichter des Beowulf alle Helden seiner Dichtung mit solchen geketteten Panzern ausgerüstet dachte. Wenn also v. 482 Gunther seinen Mannen befiehlt, den *squamosus thorax* anzulegen, so ist dabei zu berücksichtigen, dass auch in den Glossen *squama* einen Panzerrring bedeutet; vgl. Gl. 1, 283 *lurica amata* (1. Reg. 17, 5 hat *squamata*): *prunna kicraphotiu*; 1, 401 zu 1. Reg. 17, 5 *lorica amata: ringelohtiv halspga v. pruni;* 2, 412 zu Psych. 675 u. 680 *amis: ringin* und *squama: rinc* unmittelbar unter einander; 2, 549 zu Psych. 680 *(tunicae) squama: rinc;* 2, 665 zu Aen. 9, 707 *(duplici squama lorica) squama: amaringe (ama* = lat. *hama)*; Dief. N. Gl. (Vocab. des 15. Jh.) *squama: pantzir ring.*

X. Für die aus starkem Leder oder Metall hergestellten **Beinschienen,** W. 335 *ocreae,* St. G. Hs. 295, 9. Jh. *ocrea in cruribus uel in tibiis: peinperga;* Hs. 292, 9. Jh. *béinbirega,* ist nach Lindenschmit S. 271 weit mehr noch als bei dem Panzer ein ausnahmsweiser Gebrauch anzunehmen und eine grössere Verbreitung nur auf lokale und zeitweise Verhältnisse zu beschränken. Gebräuchlicher wurden sie erst durch die Bevorzugung des Kriegsdienstes zu Pferde, und auch dann wurden sie anfangs zum Teil nur an dem rechten, durch den Schild nicht gedeckten Beine getragen. Sie sind von den Römern übernommen; vgl. Aen. 7, 634; 8, 624; Mor. 121; Ilias 19, 369 fg. Einen germanischen, aus offenen Bronzeringen von 15 cm Durchmesser bestehenden Beinschutz, der wahrscheinlich auf Lederunterlagen aufgenäht war, bildet Demmin S. 293, Fig. 5½ ab, andere, stiefelähnliche nach einer Cista aus Italien Lindenschmit Fig. 210 und 211. Paul. Diac. 5, 40 erwähnt die *ocreae* unter den Waffen des Königs Cunincpert; auch in der Lex Rip. tit. 36, 11 werden sie genannt und an Wert einem Helme gleich geschätzt, was darauf schliessen lässt, dass die besseren Exemplare des Schmuckes nicht entbehrten: *Si quis weregeldum solvere debet, — bainbergas bonas pro sex solidis tribuat.* Nach dem Mon. Sangall. 2, 17 waren die eisernen Schienen der Unterschenkel bei dem ganzen Heere Karls

d. Gr. im Gebrauch. Die goldenen Beinschienen Walthers stammen aus Aen. 8, 624: *levis ocreas electro auroque recocto;* 11, 488 u. 12, 430: *suras incluserat auro,* doch bemerke ich, dass auch bei Thegan cap. 19 goldene Beinschienen Ludwigs d. Fr. erwähnt werden.

XI. Der **Gürtel** heisst W. 1193 *balteum,* ahd. *balz, palz st. m.,* mhd. *balderich, palderich st. m.;* ahd. *gurtil st. m., gurtila st. f.,* mhd. *gurtel, gürtel st. m. st. u. schw. f.;* ahd. *bruohhah, pruohhah st. m.;* ahd. *borto, porto,* mhd. *borte schw. m.;* ahd. *fazzil, fezzil,* mhd. *vezzel st. n. m.* „*Palz* und *pruohhah* waren bloss männliche Begürtung, *palz* die kriegerische, ebenso auch *vezzil;* den Gürtel und Borten konnten Männer und Frauen tragen;“ Grimm, D. Gr. 3, 448.

Am Gürtel, der bei den alten Deutschen auch Beinkleid, Tasche und Messer zu tragen bestimmt war, wurde sowohl Lang- als auch Kurzschwert mit einem besonderen Riemen, der Schwertfessel, befestigt; daher rechnete man ihn wie bei den Römern nicht zur Kleidung, sondern zur Waffenausrüstung; vgl. W. 1193 fg. In merowingischer Zeit bestanden die Gürtel aus dickem Leder oder starkem gewirkten Zeuge von einer Breite bis zu 9 cm und darüber, ähnlich den Tiroler Gürteln; vgl. Sidon. Apol. Paneg. Major. 245: (von den Franken) *Latus et angustam suspendit balteus alvum.*

Sie bildeten eine besondere Zierde des Kriegers und waren mit ausgeschnittenen Stern- und Zickzackmustern, eingesteppten oder eingepressten Ornamenten (vgl. Lindenschmit Fig. 296—298), sowie mit Metallbuckeln *(bullae)* und Knopfstiften geschmückt; vgl. W. 1193: *cum bullis baltea;* Aen. 9, 359; 12, 942; Psych. 475: Anm. zu W. 1193. Isidor. Orig. 19, 31, 11: *bullae, quod similes sint rotunditate bullis, quae in aqua vento inflantur;* Voc. opt. *bulla: Geziertgürtelspenglin; balteus: Geziertgürtel;* vgl. die silbernen Gürtelknöpfe aus dem 8. Jahrh. L. α IV, Taf. 29; ferner Taf. 36 u. 48. Einen weiteren Schmuck bildeten verzierte Schnallen (ahd. *hringa,* mhd. *ringe st. schw. f.;* ahd. *nusca,* mhd. *nusche st. schw. f.;* ahd. *spangâ,* mhd. *spange schw. f.*) und Riemenzungen, von denen zahlreiche Exemplare nach Gräberfunden bei Lindenschmit Fig. 294 fg. und Heyck Abb. 71 dargestellt sind. Vgl. auch über Gürtelschnallen und Beschläge die Verzeichnisse der Abbildungen bei L. α I—III und IV, Taf. 12.

Die Gürtel der Vornehmen waren von grosser Kostbarkeit (vgl. auch Diodor. 5, 30 von den Galliern: τινὲς δὲ τοὺς χιτῶνας ἐπιχρύσοις ἢ καταργύροις ζωστῆρσι συνέζωνται), wie dies zahlreiche Fundstücke aus Edelmetall und besonders der mit Gold beschlagene und mit Edelsteinen geschmückte Gürtel Childerichs I. beweisen (vgl. Abb. bei Lindenschmit S. 69 u. 70), und sie wurden daher oft zu Geschenken benutzt. Procop. Vand. 2, 9; Vita Eligii 1, 12: *zonas ex auro et*

gemmis comptas; 2, 49; Greg. Tur. 2, 42: *datis aureis sive armellis vel baltheis* (vgl. W. 1193); 7, 38: *balteum aureum;* 10, 21: *offerentes balteum magnum ex auro lapidibusque pretiosis ornatum;* Einhard. V. Carol. M. 23: *gladio semper accinctus, cujus capulus ac balteus aut aureus aut argenteus erat;* Erm. Nig. 4, 380: *Foemora gemmatus balteus ejus* (des Dänenkönigs Harald) *obit;* vgl. Aen. 5, 312: *lato quam circumplectitur auro Balteus.*

Auf den Abbildungen aus dem 9.—11. Jahrh. bei Demmin S. 359 unten, S. 361, 362, 363, 364, Fig. 2, Ps. aur. Taf. X, XI, XV sind die Gürtel ohne Verzierungen und ziemlich schmal, und von der höfischen Zeit bemerkt Schultz α 2, 16, dass das Wehrgehänge damals augenscheinlich recht einfach war und selbst die späten Miniaturen der Heidelberger Minnesingerhandschrift das *cingulum militare* als einen schlichten, meist weissen Lederriemen ohne Schnalle darstellen, der einfach zusammengeknotet wurde; vgl. Weiss Fig. 269; Henne am Rhyn 1, 184; Hefner Taf. 93 D, 95 C, 99 AB. Im Bamberger Dome befindet sich das Bruchstück einer Schwertscheide mit einem solchen einfachen weissen Lederriemen aus dem Ende des 12. oder dem Anfange des 13. Jahrh., abgebildet bei Hefner Taf. 91.

XII. Die uns erhaltenen **Sporen** (ahd. *sporo,* mhd. *spore, spor schw. m.;* W. 514 *calcaria*) der Merowinger Zeit sind meist aus Eisen, bisweilen schön verziert und bestehen, ähnlich den römischen (vgl. L. α II, 1, Taf. 7; Demmin S. 275, Fig. 66—67 Bis), aus einem kurzen Stachel an einem Bügel, der vermittelst Riemen an die Ferse geschnallt wurde, und zwar, wie aus fränkischen, alemannischen und bayerischen Funden hervorgeht, nur eines, wahrscheinlich des linken Fusses, wie nach Lindenschmit S. 286 und Demmin S. 275 im höheren Altertume auch bei den Griechen und Römern; vgl. hingegen Aen. 6, 882 u. Psych. 253. Diese Sporen mit kurzem Stachel hielten sich bis ins 11. Jahrh. Abb. Lindenschmit Fig. 219—222; L. α II, 10, Taf. 5; IV, Taf. 23; Demmin S. 340, Fig. 54, S. 345, Fig. 4, S. 621, Fig. 1—7. Dass die Sporen schon früh eine symbolische Bedeutung hatten, zeigt der Umstand, dass nach Liudprand, Antapod. 6, 6 um 926 der Verlust des e i n e n Sporns als entehrend galt.

Die Reiter Fig. 225 und Fig. 226 bei Lindenschmit sind nicht gespornt, doch sind auf dem Gundestruper Silberkessel alle Reiter an dem allein dargestellten rechten Fusse mit Sporen versehen; vgl. S. Müller 2, Abb. 103. Von den beiden Reitern des 10. Jahrh. bei Demmin S. 362, Fig. 2 und S. 364 oben trägt der erstere den Sporn am rechten, der letztere am linken Fusse, wobei zu bemerken, dass hier wie bei den unten erwähnten Abbildungen nur ein Bein sichtbar ist. Ps. aur. Taf. X tragen drei Reiter einen Sporn am rechten Fusse; die

sonst dargestellten Reiter, auch König Saul, haben keine Sporen. Die Bilder der Heidelberger Hs. des Rolandsliedes aus dem 12. Jahrh. in W. Grimms Ausgabe Nr. 19, 21—25 und 29 zeigen bei den Reitern den Sporn teils am rechten, teils am linken Fusse, während sie in Nr. 8, 16 (ein König) und 28 (Roland) ungespornt erscheinen; vgl. auch den Teppich von Bayeux. Es folgt daraus, dass selbst noch im 12. Jahrh. die Sporen nicht als ein notwendiges Ausrüstungsstück des Reiters betrachtet wurden. Gunther hat W. 514 die beiden Sporen offenbar Psych. 253 zuliebe angeschnallt; vgl. Anm. zu W. 514 und Aen. 6, 882: *Seu spumantis equi foderet calcaribus armos.* Bemerkt sei indessen, dass nach Lindenschmit S. 286 in dem Sarkophage des langobardischen Herzogs Gisulf in Cividale zwei Sporen gefunden wurden und nach Erm. Nig. 4, 382 Karl d. Gr. dem Dänenkönige Harald zwei goldene Sporen schenkte: *Perstringuntque pedes aurea plectra suos.*

Ausrüstung des Reitpferdes.

XIII. Das Zaumzeug (ahd. mhd. *zoum st. m.;* ahd. *brittil, prittil,* mhd. *brîdel, britel st. m.;* ahd. *zugil, zuhil,* mhd. *zügel st. m.;* ahd. *halaftra, halftra,* mhd. *halftere, helfter st. schw. f.;* im W. *frena, lora*) war im wesentlichen dem heutigen gleich. Eiserne Gebisse, Trensen, sind uns aus merowingischen Gräbern erhalten; vgl. Abb. bei Lindenschmit Fig. 223 u. 224; L. α II, 10, Taf. 5; IV, Taf. 30; Hottenroth I, Taf. 70, Fig. 18; Demmin S. 341, Fig. 55 u. 56. Darstellungen gezäumter germanischer Rosse finden sich auf der Colonna Antonina, Stacke 1, 62 u. 85; Dahn 2, 43 u. 178. Bei Stacke 1, 62 hat das Pferd nur Zügel und Gebiss, während beide 1, 85 und auf den jüngeren Abbildungen aus dem 8.—9. Jahrh. durch einen Knopf mit einem Kopfgestell verbunden erscheinen; vgl. Lindenschmit Fig. 225 u. 226; Demmin S. 355, 364; Ps. aur. Taf. IX u. X.

Die Zäume waren oft kostbar verziert; vgl. Erm. Nig. 1, 540: *Partus equus faleris, aurea frena simul* (maurische Beute); Hibernicus exul, Carm. 2, 6: *Spumantes et equos flavo stringente capistro;* Ruodl. 4, 239: *Dat vel equum fortem, celerem nimis equipedantem, Auratum frenum pulchram faleramque gerentem;* Nib. 74: *Die goltvarwen zoume fuorten s' an der hant;* 570; Gudr. 173: *Fürbüege und zoume bruofte man von golde sûberlîche;* 1701: *Mit goltrôten zoumen.*

XIV. Phalerae bedeutet, wie sich aus Anm. zu v. 329 ergibt, teils metallenen Zierrat, teils im weiteren Sinne das gesamte Reitzeug, *gereite.* Dass im W. (wie Aen. 5, 310) letzteres nicht gemeint ist, scheint aus W. 1063: *phalerati terga caballi Scandit,* hervorzugehen, da man ein ungezäumtes Ross nicht reitet.

Zierplatten, zum Teil aus Gold und mit Edelsteinen geschmückt, sind uns durch verschiedene Gräberfunde erhalten und werden oft erwähnt; vgl. Anm. zu v. 329 und 1063. Sie waren besonders am Kopfe angebracht (vgl. Beow. 1036: *meáras Fætedhleóre*), wie dies noch heute in manchen Gegenden bei den Pferden der Fuhrleute üblich ist, und an den Riemenkreuzungen vor der Brust. Abb. von solchen schön verzierten, teils viereckigen, teils runden Metallplatten bei Lindenschmit Fig. 228 fg.; L. α III, 8, Taf. 2; das goldene Stierhaupt aus dem Grabe Childerichs I., wahrscheinlich der Stirnschmuck seines Leibrosses, bei Dahn 3, Taf. nach S. 42; Lindenschmit Fig. 227. Auf den Abbildungen befinden sich nicht selten an den Zäumen sowie an den Brust- und Hinterriemen metallene Scheiben oder Knöpfe, von denen troddelartige Verzierungen oder unten mit einem Beschlage versehene Riemchen herabhängen; vgl. Lindenschmit Fig. 225 u. 226; Demmin S. 362, Fig. 2; Ps. aur. Taf. IX u. X. Man vergleiche hiermit die Darstellungen römischer Reitpferde auf der Col. Anton. bei Dahn 2, Taf. nach S. 164 u. S. 71, 172, 175, 186, andere bei Demmin S. 237, 246, 248; Stacke 1, 58 u. 59; L. α I, 3, Taf. 7; 11, Taf. 6; III, 8, Taf. 4; Aen. 7, 278: *Aurea pectoribus demissa monilia pendent.* Zierplatten an Brust- und Hinterriemen tragen auch die auf dem Gundestruper Silberkessel dargestellten Rosse, S. Müller 2, 165.

XV. Den Gebrauch der **Sättel** (ahd. *satul, satol, satal, satel, satil,* mhd. *satel st. m.*) galt nach Caes. B. G. 4, 2 bei den Sueven für unmännlich; vgl. die Abb. von Reitpferden auf der Col. Anton. bei Stacke 1, 28 u. 62. Später scheint man ein Tierfell oder ein Geflecht aus Baumbast auf den Rücken des Pferdes gelegt zu haben; vgl. Jähns 2, 32 fg. Doch erscheinen schon auf der Col. Anton. (Stacke 1, 85; Dahn 2, 43) germanische Pferde mit flachen Sätteln, Kissen ohne Gestell, gleich dem römischen *ephippium* (vgl. Demmin S. 277, Fig. 76; Stacke 1, 58; Dahn 2, Taf. nach S. 164), die auch noch in späterer Zeit im Norden von Ärmeren benutzt wurden; vgl. Weinhold β 310.

Nach Jähns 2, 33 wird der eigentliche Reitsattel, *sella equestris,* bei den Deutschen zuerst von dem hl. Hieronymus um 340 erwähnt. Auch die Römer scheinen den Gebrauch der entwickelteren Reitsättel erst um diese Zeit, und zwar von den nordischen Völkern angenommen zu haben; vgl. den Knopfsattel mit niedriger Rückenlehne auf der Säule des Theodosius bei Demmin S. 228, 636 u. 277, Fig. 75, sowie auf dem Grabstein des Silius im Mainzer Museum S. 246, Fig. 15.

Zur Merowingerzeit war der Gebrauch des Sattels bereits allgemein, doch hat er nach Lindenschmit wohl zumeist nur in ein-

fachen oder gesteppten Decken bestanden, ist vielleicht aber auch schon mit Sattelbogen versehen gewesen. Sattelpolster einfacherer Art, von runder Form und mit einem Zierbande umsäumt, bezw. mit einem Felle belegt, zeigen Fig. 225 u. 226 a. a. O. Um das Rutschen der Sättel zu verhindern, sind sie mit einem Bauchgurte, sowie mit Brust- und Hinterriemen befestigt, ähnlich wie bei den oben zitierten Abb. römischer Reiter (vgl. die Rosse in einem Stuttgarter Psalterium des 10. Jahrh. bei Hefner Taf. 24). Dasselbe ist der Fall bei den im Ps. aur. Taf. IX u. X dargestellten Sätteln, die aus einem hölzernen Gestelle mit bügelförmigem Knopf und Rückenlehne bestehen, welches mit grünem oder rotem Stoffe, wahrscheinlich Leder, überzogen ist. Höher sind Vorder- und Hintersteg entwickelt bei den Rüstsätteln auf dem Teppich von Bayeux, Demmin S. 640, Fig. 2; vgl. auch S. 365, Fig. 2 u. 362, Fig. 2.

Die ausgebildetere Art des Sattels, W. 717: *sella alta*, bot an seinen Stegen Raum zu Verzierungen durch Schnitzwerk, Bemalung oder Vergoldung; vgl. Beow. 1038: *auf deren* (der 8 Rosse) *einem stund Ein reichverzierter Reitersattel: Das war des Hochköniges Heerkampfsessel;* 2175: *drei behende Rosse, Sattelblinkende (sadolbeorht);* W. 474: *Ducere equum jubet et sella componere sculpta;* Ligur. 4, 67: *Aurea mirifico radiantibus ordine gemmis Sella nitens: picto regem complectitur arcu;* Rolandsl. 1634: *Thar ûffe lah ein guldîn satel;* Nib. 268: *Vil goltrôter sätele;* 400: *Ir sätele wol gesteinet;* Gudr. 173: *satele vil rîche;* Rother 4950: *In deme satilbogin sîn Stundin swanin guldîn;* 4590; Krone 7761 fg. Einen besonders reich geschnitzten, mit Gold und Edelsteinen verzierten Elfenbeinsattel, auf dem *daz lange liet von Troyâ* dargestellt war, schildert Hartman im Erec 7426 fg., und uns erhaltene elfenbeinerne Sättel aus dem 12.—15. Jahrh. lassen derartige Schilderungen nicht als übertrieben erscheinen; vgl. Schultz α 1, 490 fg. und Fig. 147.

XVI. Der Gebrauch des **Steigbügels**, ahd. *stegareif*, mhd. *stegereif st. m.*, wird im W. nicht erwähnt. Er war den Griechen und Römern wie in alter Zeit den Deutschen unbekannt; vgl. Abb. Stacke 1, 28 u. 85; Demmin S. 347. Im 6. Jahrh. werden zuerst von Mauritius in seiner Schrift über die Kriegskunst zwei *scalae* erwähnt, die jeder Reiter haben müsse, und deren Charakter als Steigbügel mir Jähns 2, 46 fg. mit Unrecht zu bezweifeln scheint. Nach Lindenschmit S. 288 ist der Gebrauch des Stegreifs wahrscheinlich erst um das 8. Jahrh. von den Byzantinern zu den germanischen Völkern gekommen.

Anfangs bestand der Stegreif aus einem blossen Riemen wie bei dem bei Demmin S. 355 abgebildeten Reiter des 8. Jahrh.; später ver-

wandte man dreieckige Steigbügel aus Metall; vgl. Lindenschmit Fig. 225—226; L. α IV, Taf. 23: zwei dreieckige eiserne Steigbügel, mit Erz tauschiert, aus dem 9. Jahrh. und ein dsgl. rundlich; die Schachfigur Karls d. Gr. bei Demmin S. 359 oben und die Fundstücke aus karolingischer Zeit a. a. O. S. 344, Fig. 7 und S. 652, Fig. 1. Doch soll nicht unerwähnt bleiben, dass in der aus der Zeit Ottos III. stammenden Hs. der Bamberger Stadtbibliothek A. II. 42 der eine der vier apokalyptischen Reiter keine Steigbügel hat; vgl. Abb. Janitschek S. 75, ferner S. 97. Auch bei manchen Pferden auf dem Teppich von Bayeux fehlen noch die Steigbügel, ebenso in den Abbildungen zur Parzivaldichtung bei San Marte β Taf. I, VII, IX, X, XI.

In den Epen wird öfters erwähnt, dass gewandte Reiter sich gewaffnet ohne Hilfe des Steigreifes in den Sattel schwingen; vgl. Parz. 3, 1254: *Der (Parzival) gewâpent in den satel spranc: Er 'n gerte stegereife niht, Dem man noch snelheite giht;* 4, 1089 fg.; Herbort, L. v. Troie 10210; Wolfd. D VII, 159; Krone 7425; Mai u. Beafl. S. 213, 32. Eine Frau springt ohne Steigbügel aufs Pferd Parz. 10, 388.

XVII. Hufeisen, mhd. *huofîsen st. n.;* an. *skeifa f.* W. 1203: *Seu saltem ferrata sonum daret ungula equorum,* ist meines Wissens die älteste Erwähnung des Hufbeschlags in der deutschen Literatur, nach Lindenschmit S. 295 indes ein Anachronismus. Er betont L. α IV in der Beschreibung von Taf. 28, dass vor und unmittelbar nach der römischen Herrschaft diesseits der Alpen der Gebrauch des Hufbeschlags in keinem eroberten Lande nachweisbar sei, erkennt das im Grabe Childerichs aufgefundene Eisenstück nicht als ein Hufeisenfragment an und bemerkt, dass in den sorgfältig untersuchten Grabstätten von Rheinhessen, Alemannien, Bayern und Burgund sich ebensowenig Hufeisen gefunden haben wie bei den 17 mit den Leichen ihrer Reiter bestatteten Pferden auf dem Gräberfelde von Beckum in Westfalen. Indessen hält er den teilweisen Gebrauch derselben für die Zeit des 4. Jahrh. nicht ohne weiteres für ausgeschlossen.

Den Griechen waren die Hufeisen unbekannt, und bei den Byzantinern sind sie erst seit dem 9. Jahrh. sicher bezeugt; vgl. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere, 3. Aufl. S. 484. Ebenso ist den Römern der Hufbeschlag fremd gewesen, denn die bei Catull 17, 26, Sueton. Nero 30 und Plin. N. h. 33, 11, 49 etc. erwähnten *soleae* sind nicht Hufeisen in unserem Sinne, sondern metallene Schuhe, die bei Hufbeschädigungen vermittelst eines an dem Haken des Eisens befindlichen Riemens am Beine des Pferdes befestigt wurden; vgl. Abb. Demmin S. 276, Fig. 71—72 und S. 277, Fig. 73 (?) u. 73 Bis; L. α I, 12, Taf. 5; IV nach Taf. 28.

Neuerdings sind freilich in oder bei dem römischen Limeskastell Saalburg ausser den erwähnten Pferdeschuhen mehr als 200 Nagelhufeisen von Pferden, Maultieren und Eseln vom einfachen bis zu solchen mit Stollen aufgefunden worden, ingleichen Werkzeuge zum Hufbeschlag, Hämmer, Hufmesser u. a. (vgl. v. Cohausen und Jacobi, Das Römerkastell Saalburg, 6. A. 1902, S. 78 fg.), aber Demmins Annahme S. 665, die ausgegrabenen Eisen seien zweifellos teilweise fränkische, teilweise selbst viel spätere Erzeugnisse, wird auch von Lindenschmit geteilt. In der Tat besitzt kein Museum Italiens römische Nagelhufeisen, und weder der im 4. Jahrh. lebende Autor P. Vegetius, Verfasser einer *Mulomedicina,* noch ein anderer römischer Schriftsteller erwähnt dieselben. Somit sind die Römer schwerlich die Erfinder der Hufeisen gewesen, vielmehr ist nach Demmin S. 668 der Ursprung derselben im Norden zu suchen; auch Jähns 1, 101 nimmt an, dass sie den Deutschen seit Urzeiten bekannt waren. Indes sind die Funde, auf die sich Demmin bezieht (Hufeisen aus einem germanischen Hügelgrabe mit Leichenverbrennung bei Auffsee in Bayern, abgebildet bei Wagener Fig. 93 [vgl. S. 96 fg.] und Demmin S. 674, Fig. 5; ein anderes aus einem vorchristlichen alemannischen Grabe bei Ulm, Demmin S. 668), zu wenig beglaubigt und die Akten über die Frage des Hufbeschlags in alter Zeit noch nicht geschlossen.

Nach Demmin ist man berechtigt, den Anfang desselben in Eisnägeln zu erkennen, denen die nur am Vorderteile des Hufes angenagelten Kappenstollen oder Vordergriffe und sodann Halbhufeisen des Vorderhufes folgten, bis man schliesslich die Ganzhufeisen in Anwendung brachte.

Abbildungen alter Hufeisen finden sich bei Demmin S. 673 fg., darunter Fig. 3 das angebliche Hufeisen aus dem Grabe Childerichs; vgl. auch Lindenschmit Fig. 240; Funde von der Saalburg L. α IV, Taf. 28.

Noch im späteren Mittelalter pflegte man minderwertige Pferde nicht zu beschlagen; vgl. Parz. 5, 973: (Orilus reitet) *Ein ors, daz was wol beslagen, Und ein parfuoz pfäret, das muose tragen Eine frouwen, die er sach;* letzteres wird im folgenden als ein elender, abgetriebener Gaul geschildert. Dass es nicht ehrenvoll und sogar eine Strafe war, auf „barfüssigem“ Pferde zu reiten, führt Jähns 1, 455 aus.

XVIII. Feldzeichen.

Die Sitte, Feldzeichen mit in die Schlacht zu nehmen, ist bei den Germanen sicher uralt und nicht erst auf römischen Einfluss zurückzuführen, denn an der von Hartung S. 450 als Beweis zitierten Stelle Tac. Ann. 2, 45: *longa adversum nos militia insueverant sequi*

signa etc., ist nicht von der Annahme der Feldzeichen, sondern vom Kämpfen in geordneten Gliedern die Rede; vgl. Sall. Jug. 51 u. 80; Liv. 24, 48; 8, 34.

Die Feldzeichen scheinen anfangs wie auch bei anderen Völkern religiöse Sinnbilder gewesen zu sein, wie der nach Plutarch, Marius 23, in der Schlacht bei Vercellae erbeutete eherne Stier, bei dem die Cimbern schworen. Eutrop. 5, 1 nennt 33 damals erbeutete cimbrische Feldzeichen; Caes. B. G. 4, 15 erwähnt *signa militaria* der Usipeten. Tac. Hist. 4, 22: *depromptae silvis lucisque ferarum imagines, ut cuique genti inire proelium mos est;* Germ. 7: *effigiesque et signa quaedam detracta lucis in proelium ferunt,* worunter nach Müllenhoff etwa die Lanze Wodans, der Steinhammer Donars, das Schwert Tius *(signa)*, ferner Schlange und Wolf Wodans, Bär und Bock Donars, der Widder Tius, der Eber Freyrs usw. *(effigies)* zu verstehen sind. Diese aus Holz oder Metall verfertigten Tierbilder wurden, auf Stangen befestigt, dem Heere vorangetragen; vgl. das Eberbild auf einem römischen Triumphalrelief des Vatikanischen Museums bei Stacke 1, 56.

Zu den *effigies* ist auch jenes phantastische, auf einer hohen Stange befestigte Drachenbild zu rechnen, welches aus einem massiven hölzernen oder metallenen Kopfe mit aufgesperrtem Rachen und einem aus Zeug hergestellten Leibe bestand, der sich, vom Winde aufgebläht, über dem Heere schaukelte.

Der Drache findet sich als Feldzeichen bei vielen Völkern, so bei den Chinesen, Japanern und Indern. Das Rolandsl. legt ihn den Sarazenen bei (v. 8123: *Thô hiez ther kuninc Paligân U̇f rihten sînen vanen. Ein trake thar ane stuont etc.*), und in der beschriebenen plastischen Form wurde er von den Parthern, Daken, Römern und verschiedenen germanischen Stämmen geführt. Bei den Römern ist er in der Kaiserzeit das Abzeichen der Kohorten; vgl. Veget. 2, 13: *Dracones per singulas cohortes a draconariis feruntur ad praelium;* Amm. Marc. 16, 12: *purpureum signum draconis, summitati hastae longioris aptatum;* Sidon. Apol. Carm. 5, 402: *Jam textilis anguis Discurrit per utramque aciem, cui guttur adactis Turgescit zephyris; patulo mentitur hiatu Iratam pictura famem, pannoque furorem Aura facit, quotiens crassatur vertile tergum Flatibus, et nimium jam non capit alvus inane;* Nemesian. Cyneg. 82; Trebellius Pollio, Gallien. 8 etc.; zwei Drachenfahnen auf Reliefs von Carnuntum s. Illustr. Zeitung 1893, S. 105.

Dieses den Römern der früheren Zeit unbekannte Drachenbild taucht zuerst unter Trajan (98—117) auf und wird auf der Trajanssäule von den Hilfsvölkern, aber auch von den feindlichen Dakern

geführt; vgl. Abb. Dahn 2, 130. Es wird daher gewöhnlich angenommen, dass es von diesem Donauvolke oder von den Parthern zu den Römern gekommen sei. Wenn ich auch bei Sidon. Apol. Paneg. Anthem. Carm. 2, 232: *Hîc primum ut nostras aquilas provincia vidit, Desiit hostiles confestim horrere dracones,* auf den Gegensatz zwischen den römischen Adlern und den feindlichen Drachen kein Gewicht lege, so halte ich doch Lindenschmits Annahme S. 279 für beachtenswert, dass diese Feldzeichen eine nordische Überlieferung seien, welche in der Zeit des massenhaften Eintritts germanischer Hilfsvölker mit diesen in das römische Heer gelangte. Lindenschmit weist dabei hin auf das *simulacrum viperae* der Langobarden, sowie auf den Umstand, dass nach Sidon. Apol. Carm. 5, 402 fg. (vgl. oben) die Vandalen den *textilis anguis* bei ihren Angriffen auf die Küsten Italiens führten und noch auf dem Teppich von Bayeux der Fahnenträger der Angelsachsen mit dem altertümlichen fliegenden Drachen erscheint; vgl. a. a. O. Fig. 217. Ich halte übrigens die langgestreckte Schlange, die auf dem Gundestruper Silberkessel vor dem Zuge der Krieger in der Luft schwebt (Abb. S. Müller 2, 165), für ein solches Feldzeichen, dessen Träger wegen Mangels an Platz nicht mit abgebildet werden konnte, und weise darauf hin, dass nach Widukind 1, 11 i. J. 531 die Sachsen ein *signum leonis atque draconis et desuper aquilae volantis insignitum effigie* führten und bei Demmin S. 692, Fig. 15 II ½ ein französisches plastisches Drachenbanner aus dem 13. Jahrh. abgebildet ist. Da Prudentius die *dracones* wiederholt erwähnt (vgl. H. ad inc. luc. 55 fg.; dazu Gl. 2, 417 *draconibus: fanun;* c. Symm. 2, 713; H. Calag. 35) und auch im St. Galler Ps. aur. Taf. X (vgl. auch Abb. bei Henne am Rhyn S. 144; Janitschek S. 48; Demmin S. 690, Fig. 11 Bis u. S. 836) ein grosser Drache mit feuerspeiendem Rachen auf langer Stange den Kriegern voran getragen wird, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass Ekkehard bei v. 211 an dieses Feldzeichen gedacht hat.

Germanischen Ursprungs waren wahrscheinlich auch die bei den Römern der späteren Zeit vorkommenden *pinna* und *tufa* genannten Feldzeichen; vgl. Beda 2, 16: *illud genus vexilli, quod Romani t u f a m , Angli vero appellant t u u f.*

Beide Namen deuten auf einen Federschmuck. Lindenschmit weist hin auf die Standarte der Leibwache des Polenkönigs Johann Sobiesky (Fig. 218; Demmin S. 694, Fig. 17) und sieht in diesen merkwürdigen Feldzeichen ein Symbol der dem Heere voranschwebenden siegverleihenden geflügelten Walkyren, deren Stelle vielleicht auch der Erzengel Michael vertritt (Widukind 3, 44: *angelus, penes quem victoria*), dessen Bild die Deutschen in den Ungarnschlachten der Jahre 933 und 955 auf der Fahne führten; vgl. Widukind 1, 38 u. 3, 44.

Früh scheinen den Germanen auch Fahnen aus Zeug, *vexilla,* bekannt gewesen zu sein; vgl. Amm. Marc. 31, 5: (von den Thervingern) *vexillis ex more sublatis;* Widukind 1, 11; Carol. M. et Leo p. 477; Beow. 1021 fg.; 2768 fg.; Hárbarþsljóþ 40; Helgakv. Hund. II. 22. Paul. Diac. 1, 20 nennt das vexillum *bandum* = got. *bandva st. f.* u. *bandvô schw. f.* Andere Benennungen sind ahd. *fano,* mhd. *vane schw. m.; gundfano;* vgl. St. G. Hs. 9, 9. Jh. *uexillum: gûntfano;* Hs. 292, 9. Jh. *uexillum, labarum: gundfano;* ahd. *zeichan,* mhd. *zeichen st. n.;* mhd. auch *wâfen st. n.*

Auf einer Münze des älteren Drusus (Abb. Dahn 2, 44; Demmin S. 282, Fig. 88) befindet sich in einem aus germanischen Waffen gebildeten Siegeszeichen eine an einem Querholze befestigte Standarte, offenbar eine Nachbildung des römischen *vexillum* (vgl. Dahn 2, Taf. nach S. 174; Demmin S. 688, Fig. 2), aber mit drei Wimpeln, ähnlich der *flammula,* wie sie auf dem Triumphbogen des Septimius Severus erscheint; vgl. Demmin S. 688, Fig. 3. Der deutschen Sitte entspricht es dagegen, das vier- oder dreieckige Fahnentuch senkrecht an dem Schafte selbst zu befestigen, und zwar erst vor Beginn des Kampfes; vgl. Rolandsl. 3325: *Einen spiez nam er ane thie hant, Einen wîzen vanen er ane bant;* Str. Alex.-L. 4182: *Ane bunden si ir vanen;* Nib. 194, 890, 1595; Biter. 9686 fg.

Im Ps. aur. Taf. XV wird den Reitern eine Sturmfahne vorangetragen, bestehend aus einem langen, schmalen Tuche, das in drei mit Kugeln oder Quasten besetzte Wimpel ausläuft und durch drei Ringe mit der Speerstange verbunden ist. Ähnlich sind die bei Demmin S. 778, Fig. 4 und S. 692, Fig. 15 Ter abgebildeten Wimpelspeere aus dem 11. und 12. Jahrh. Auch bei Fig. 13, S. 691 und Fig. 15, I, S. 692, sowie Schultz α 2, Fig. 12, 44, 55 etc. erscheint das Fahnentuch an der Stange festgebunden, während es bei der dreiwimpeligen Fahne Karls d. Gr. auf dem Mosaikbilde im Lateran bei Stacke 1, Taf. nach S. 184, ferner bei Demmin S. 690, Fig. 11 I mit der ganzen Kante befestigt ist.

Auf den Fahnen waren in heidnischer Zeit gemalte oder gewirkte Tierbilder angebracht; vgl. Drache, Löwe und Adler bei den Sachsen und den Raben der Normannen. Später waren christliche Bilder oder Symbole beliebt, und endlich wurden Volksembleme oder Wappen der Fürsten auf den Bannern dargestellt.

XIX. Musikinstrumente.

Von Musikinstrumenten werden Walth. 492 die *tubae* bei der Jagd erwähnt, worunter offenbar Hörner zu verstehen sind; vgl. Gl. 2, 417 zu Prud. H. a. inc. luc. 50 *tuba: horn;* Diutisca 1, 529, Gl. des 8. Jh. *in tubis: in hornum;* Dief. Gl. *herhorn.* Bei der

geschilderten Schlacht ertönen dagegen v. 184 die *classica* beim Beginn des Kampfes, und v. 208 gibt der Feldherr mit dem *recavum cornu* den Siegern das Zeichen zum Sammeln.

Mit *classica* (vgl. Anm. zu v. 183 fg.) sind hier wahrscheinlich *tubae* gemeint, bei den Römern gerade, in eine weite Öffnung auslaufende metallene Blasinstrumente von tiefem, schmetterndem Tone für die Signale bei den Fusstruppen, während die am unteren Ende gekrümmten *litui*, die einen hellen, schrillen Ton gaben, die Signaltrompeten der Reiterei waren; vgl. Horat. Carm. 1, 1, 23; Lucan. 1, 237. Mit den Tuben wurde das Zeichen zum Sammeln, Ordnen und Vorrücken gegeben; dagegen ertönten gleichzeitig *tubae* und *cornua* zum Beginn und während des Kampfes, um die Soldaten anzufeuern und die Feinde zu schrecken; vgl. Caes. B. G. 2, 20; Tac. Ann. 1, 68: *datur cohortibus signum cornuaque ac tubae concinuere;* Veget. 2, 22: *tubicines et cornicines pariter canunt.* Abb. Lindenschmit Fig. 212; L. α IV, Taf. 56; Demmin S. 704.

Auch in den mittelalterlichen Quellen werden häufig zwei verschiedene Arten von kriegerischen Blasinstrumenten genannt, Hörner (ahd. mhd. *horn st. n.;* ahd. *herihorn,* mhd. *herehorn;* ahd. mhd. *wîchorn*) und gestreckte, trompetenähnliche Musikwerkzeuge (ahd. *trumbâ, trumpâ,* mhd. *trumbe, trumme schw. f.,* aus roman. *tromba,* lat. *tuba;* ahd. *heritrumbâ*). Vgl. Greg. Tur. 4, 47: *Quem* (Chlodovech, Sohn König Chilperichs) *fugientem cum tubis et bucinis quasi labentem cervum fugans insequebatur;* Carol. M. et Leo p. 179: *alte urbis panduntur classica portae; Cornua concrepitant;* Erm. Nig. 3, 341: *Salpicibus jam rura sonant, nemus omne resultat, Et cava per campos bucina pulsa gemit;* Beow. 2942: *Doch mit dem frühesten Tage Ward Trost zu teil den Trauervollen, Als sie Hygelakes Horn und der Heerposaune Schall vernahmen (horn ond bŷman Gealdor);* Str. Alex.-L. 3238 fg.; Rolandsl. 7995 fg. s. Anm. zu W. 183 fg.

Die ältesten germanischen Blasinstrumente sind die Hörner, gewöhnlich natürliche Stier- oder Büffelhörner, meist mit Metall beschlagen (vgl. Ruodl. 5, 140: *tubis auro prae post decoratis*); doch gab es auch solche aus Metall (vgl. die Münze Mark Aurels bei Heyck Abb. 47 und das reichverzierte Horn von Wismar Abb. 89 und L. α IV, Taf. 33; Horn und Trompete auf der Silberscheibe von Neuwied L. α I, 7, Taf. 5), und später bediente man sich ausgehöhlter Elefantenzähne; vgl. Abb. Weiss Fig. 79—80; Hefner Taf. 28; Lindenschmit Fig. 212—215. In den Epen werden Wisenthörner öfters erwähnt, z. B. Nib. 1987; Klage 313; Apollonius v. Tyrland 2617 fg.; Siegfrieds Horn Nib. 951 ist von *vil rôtem golde;* Ruodlieb trägt 1, 27 fg. ein Horn aus einer Greifenklaue; bei Pseudo-Turpin wird Rolands Horn als *tuba eburnea* bezeichnet; vgl. Rolandsl. 6053; 6785.

Einen Übergang von den Hörnern zu den Posaunen oder Trompeten bezeichnen die den Stierhörnern nachgebildeten, doppelt geschwungenen, allmählich sich verjüngenden, an den Mündungen mit breiten gebuckelten Metallplatten umkränzten Lure. Diese gewaltigen, bis zu 2,38 m langen gegossenen bronzenen Instrumente wurden bisher in Dänemark, Südschweden und Schleswig gefunden, kleinere ohne Zierplatten auch in Mecklenburg und Hannover; vgl. darüber S. Müller 1, 431 fg., auch 392, 452, 454, 462; Abb. Weiss Fig. 204; Demmin S. 705, Fig. 7 I; S. Müller 1, 433; Heyck Abb. 10 u. 90; L. α IV, Taf. 33.

Die zur Hervorbringung kriegerischer Musik besonders geeigneten ehernen Trompeten, die bei den Galliern (Caes. B. G. 7, 81; 8, 20: *tubae;* Diodor. 5, 30: σάλπιγγας δ' ἔχουσιν ἰδιοφυεῖς καὶ βαρβαρικάς) und den Germanen schon früh erwähnt werden (Plutarch, Mar. 27; Lucan. 1, 431 fg.; Amm. Marc. 31, 5), sind nach Lindenschmit S. 274 allem Anscheine nach zuerst aus den Erzfabriken der Etrusker nach dem Norden gelangt. Einfache germanische Tuben sind dargestellt auf einer Münze des älteren Drusus bei Dahn 2, 44 und einer anderen Mark Aurels bei Heyck Abb. 47; vgl. auch die Silberscheibe von Neuwied L. α I, 7, Taf. 5. Trompeten, deren Schallbecher phantastisch wie ein Drachen- oder Tierhaupt mit offenem Rachen gestaltet sind, findet man neben einer Germania capta auf dem Kapitol zu Rom und auf der Antoninssäule abgebildet; vgl. Stacke 1, 13 u. 5. Ähnlich sind die auf einem Tropaeum von gallischen Waffen dargestellten beiden Trompeten auf einem Denare Julius Cäsars bei Dahn 2, 17, und auf dem Gundestruper Silberkessel bei S. Müller 2, Taf. I u. Abb. 103 halten drei Bläser dergleichen Kriegstrompeten senkrecht in die Höhe. Diese übermannslangen Instrumente sind am Mundstücke etwas umgebogen und aus vier Teilen zusammengefügt, deren letzter einem Eberhaupte mit aufgesperrtem Rachen gleicht.


Stanford University Libraries
3 6105 010 690 878
83560 V.2
Poesis, Das Waltharilied
von St. Gallen
NAME
DATE
83560

